



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Gallia

GG
3200
.375

3200
.376

Elizabeth Foundation,



LIBRARY

OF THE

College of New Jersey. 1887

15. 2965. 1

Gallia.

Kritische Monatsschrift

für

französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben

von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

I. Band.

(Juli 1882 — Juni 1883.)

LEIPZIG, 1883.
Verlag von P. Ehrlich.

Inhalt des ersten Bandes.

A. Allgemeines.

	Seite
Vorwort	1
Erklärung	165
Rückblick auf die französischen Vorlesungen an deutschen Universitäten im Sommer 1882	157
Verzeichnis der französischen Vorlesungen für das Wintersemester 1882/83	165
Verzeichnis der französ. Vorlesungen für das Sommersemester 1883	292. 322. 362
Aufruf an die deutschen Lehrer im Auslande	231
Erwiderung und Antwort	363
Berichtigung	366
Aufruf zur Errichtung eines Rousseau-Denkmal.	367

B. Kritische Beurteilungen.

I. Philologie.

a) Bücher.

Bossuet, Semons choisis	336
Brunnemann, Hauptregeln der französischen Syntax	333
Calm, Lectures choisies	50
Döhler, Racine's Mithridate	300
Engel, Geschichte der französischen Litteratur	201. 273
Filek, Französische Schulgrammatik	293
„ Übungsbuch für die Mittelstufe	294
„ Übungsbuch für die Oberstufe	294
„ Leçons de littérature française	301
Förster, Lyoner Ysopet	169
Gedanken über das Studium der modernen Sprachen in Bayern	325
Histoire abrégée de la guerre d'Allemagne	174
Holtermann, Deutsch-französisches phraseologisches Wörterbuch	296
Hupe, Französisches Vokabular	211
Jansen, Jean-Jacques Rousseau	73
Johannesson, Die Bestrebungen Malherbe's	136
Junker, Scarron's Virgile travesti	338
Kaulen, Poetik Boileau's	302
Klopper, Französische Synonymik	79

3200
375

49962

c) Zeitschriften.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen	13. 88. 149. 214. 249. 306. 345
Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens	57. 150. 251
Flückeisen-Masius Jahrbücher für Philologie und Paedagogik	346
Méliérisme	54. 183. 345
Romanische Forschungen	86. 250
Zeitschrift für neufranzösische Sprache	16. 91. 215. 283. 345
Zeitschrift für romanische Philologie	17. 145. 282. 345

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

a) Bücher.

Alaux, Histoire de la philosophie	152
Alis, Hara-Kiri	96
B. d'Aurevilly, Une Histoire sans nom	216
Bonnéfoy, La vraie loi de nature	310
Cauvin, Rosa Valentin	151
Claretie, Victor Hugo	319
Colombier, Le carnet d'une Parisienne	25
Darc, La couleuvre	309
D'Arnoldi, Natacha	26
Daudet, L'Evangéliste	307. 309
Dubarry, Un prêtre dans la maison	217
Dubut de Laforest, Tête à l'envers	150
Du Camp, Souvenirs littéraires I.	252
Duplessis, Erostrate	254
Énault, Cordoval	251
Enne-Delisle, Comtesse Dynamite	309
Fouré-Kamp, La France lyrique	27
Gagneur, Le roman d'un prêtre	25
Gébé, Catalogue de journaux	26
Gueymard, Voyage au pays du Kirschwasser	351
Heppy, L'Amie de Madame Alice	219
Jaubert, Eyrielle	62
Joliet, La balle de cuivre	93
Lafenestre, Bartoloméa	26
Lemonnier, Thérèse Monique	95
Leroy-Beaulieu, L'empire des Tsars I	63
Lesueur, Le mariage de Gabrielle	61
Loti, Le roman d'un spahi	59
Marc-Monnier, Un détraqué	310
Mariest, Un amour sous la loi Ferry	218
Maryan, Un legs	61
Mendès, Le crime du vieux Blas	152
Merwart, Madame Ackermann	220
Peyrebrune, Gatienna	60
R. de Pont-Jest, Les crimes d'un ange	150
Rigaud, Dictionnaire des lieux communs	62
Rod, Les protestants	24
Rostand-Benoist, Les poésies de Catulle	285

Saulnière, L'amour terrible	Seite 188
Semmig, Kultur- und Litteraturgeschichte der französischen Schweiz und Savoyens	186
Tassis, Traité pratique de ponctuation	152
Theuriet, Sauvageonne	20
„ Madame Heurteloup	24
„ Les enchantements de la forêt	348
Vast-Ricouard, Le général	310
Vignon, Une Parisienne	151
Vincent, Le cousin Noël	94
Zola, Pot-bouille	25
„ Au Bonheur des Dames	352

b) Revuenschau.

Revue des deux Mondes	28 65 96 153 189 221 259 287 313. 353
Revue politique et littéraire	193 223 259 287 315. 354
L'Illustration	195 224 260 288 316. 355
L'Univers illustré	195 225 261 289 317. 356
La Nouvelle Revue	222 259 314. 354

III. Verzeichnis von neuen Publikationen und Recensionen.

Seite 32 69 101 159 196 226 262 289 318. 358.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird.
Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.; vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 30 Pf.
Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Inserat-Aufträge sind an den Verleger
P. Ehrlich in Leipzig einzusenden.
Preis der durchlaufenden Petitzeile 35 Pf.

Beilagen
nach Uebereinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

Band I.

№ 1.

Juli 1882.

Inhalt: Vorwort. — *Martin*, Le Roman de Renart. — *Lubarsch*, Fables de J. de La Fontaine. I. — *Reissig*, Pierre Corneille. — *Laps*, Analyse et critique des satires de Mathurin Régnier. — *Werner*, Vie et satires de Mathurin Régnier. — *Schepkowski*, Esquisse de la poésie satirique en France du temps de la Renaissance. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen. Band 67, Heft 1. — Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur. Band III, Heft 3. — Zeitschrift für romanische Philologie. Band V, Heft 2. 3. — *Theuriot*, Sauvageonne. — Belletristische Neuigkeiten. — *Géde*, Catalogue de Journaux publiés ou paraissant à Paris. — *Fouré-Kamp*, La France Lyrique. — Revue des Deux Mondes 1882. 1. avril, 15. avril. — Neuere Publicationen und Recensionen.

Vorwort.

Weit davon entfernt, mit anderen rühmlichst bekannten Zeitschriften in Concurrenz treten zu wollen, hat die „Gallia“ es sich zur Aufgabe gemacht, Freunde der französischen Sprache und Litteratur durch möglichst eingehende Notizen über die neuesten Publicationen regelmässig zu unterrichten. Dadurch, dass sie die übrigen romanischen Idiome ausschliessend nur das Französische (Alt- und Neufranzösisch) in Betracht zieht, dass sie von Abhandlungen Abstand nimmt, dass sie nicht nur die französische Philologie, sondern mindestens in gleichem Masse auch Belletristik, Geschichte, Philosophie behandelt, dass sie in monatlichen Nummern erscheint, unterscheidet sie sich von jenen Revuen. Möge die „Gallia“ dazu dienen, zu unseren übrerrheinischen Nachbarn hin und von ihnen her eine geistige Brücke zu bauen, an der politische Stürme vergeblich rütteln.

Der Herausgeber.

I. Philologie.

Le Roman de Renart. Publié p. *Ernest Martin*. Première Volume. Première Partie du Texte: L'Ancienne Collection des Branches. Strassburg, Trübner 1882, XXVII. 484. 10 M.

Herr Prof. Martin, der dem Roman de Renart schon seit längerer Zeit seine Aufmerksamkeit zugewendet hat (Examen critique des

manuscripts du roman de Renart. Bale 1872. — Romanische Studien II. (1873) pg. 410—437) hat uns endlich mit einer auf drei Teile berechneten, leicht zugänglichen, gut ausgestatteten Ausgabe des berühmten Werkes beschenkt und sich dadurch den Dank aller Freunde der altfranzösischen Litteratur erworben. Der erste uns vorliegende und weiter unten zu besprechende Teil enthält die 11 Branchen, welche in keinem der bedeutendsten Mss. fehlen, und die eine alte Collection zu bilden scheinen; der zweite Teil wird die in den Mss. nur vereinzelt sich befindenden Branchen bringen, der dritte die Varianten enthalten.

Der Herausgeber hat nicht beabsichtigt, uns eine kritische Ausgabe des Werkes zu liefern (eine solche wird, wie die Vorrede mitteilt, Prof. Cornu in Prag von den hauptsächlichsten Branchen veröffentlichen), sondern er giebt uns fast durchgängig den Text nach dem Ms. A., allerdings mit dem Bestreben, die Orthographie etwas zu regularisieren. Das wäre vielleicht besser unterblieben, denn der genaue Abdruck eines Ms. mit noch so unregelmässiger Orthographie ist immerhin einem Texte vorzuziehen, in dem ein einheitliches orthographisches System nicht consequent durchgeführt ist.

In der Einleitung (I—XXVII.) erhalten wir ein detailliertes Verzeichnis der Handschriften des Romans; es werden ihrer 13 aufgezählt, die eine mehr oder minder lange Reihe von Branchen enthalten, und 9, die nur eine oder zwei Branchen umfassen, oder nur bruchstückweise auf uns gekommen sind. Es folgt sodann der Text des Romans pg. 1—484, 17,286 Verse umfassend. Wir geben aus litterar-historischem Interesse und zur besseren Orientierung kurz den Inhalt jeder Branche an.

I. Noble der König hält Hof; zahlreiche Klagen werden gegen Renart erhoben, besonders wegen seiner an der Henne Pinte vollbrachten Frevelthat. R. wird citiert durch Brun den Bären und Tybert den Kater, deren Gier er benutzt, um sie unschädlich zu machen, endlich durch Grimbert den Dachs, dem er willig beichtet. Er kommt an den Hof, wird zum Tode verurteilt, gelobt jedoch zum heiligen Lande zu pilgern und wird daraufhin freigelassen; aber er vergilt die Güte des Königs mit Hohn, worauf eine Jagd auf ihn beginnt, vor der er sich nur mit Mühe in seine Burg rettet. Ia. Hier wird er belagert. Eines Nachts schleicht er in das Lager, schändet die Königin, wird aber ertappt und gefangen. Der Zorn des Königs wird durch einen Lastesel voll Geschenke beschwichtigt, die R.'s Frau zur rechten Zeit herbeiführt; die Leichen derer aber, die R. bei seiner Gefangennahme getötet hatte, entflammen die Entrüstung von neuem. Doch gelingt es R., bei dem entstehenden Getümmel zu entkommen. Ib. Auf der Flucht gerät R. in den Bottich eines Färbers und wird durch die ihm anhaftende Farbe unkenntlich gemacht. Er begegnet Ysengrim dem Wolf, dem gegenüber er sich für einen Spielmann aus der Bretagne ausgibt; jener ladet ihn an Noble's Hof und verspricht, ihm zur Ausübung seiner Kunst eine Leier zu stellen. Sie begeben sich zu diesem

Behufe in das Gehöft eines Bauern; durch R.'s List bleibt Ysengrim daselbst gefangen und wird durch einen Hund furchtbar verstümmelt. Die Beschaffenheit der Verstümmelung ist die Ursache einer Trennung von seiner Frau Hersent. — R. kehrt in seine Heimat zurück, findet seine Frau im Begriff, sich mit Grimbert zu verheiraten, vereitelt jedoch dies durch eine List, worauf er die Ungetreue verstoßt. Aber auf den Rat eines Geistlichen nimmt er sie wieder zu sich, ebenso kehrt Hersent zu Ys. zurück (pg. 1—90. 3212 Verse). — II. R. dringt in einen Hühnerhof und bemächtigt sich des Hahnes Chantecler, der aber durch eine List entkommt; auch die Meise weiss sich vor seiner Schlaueit zu hüten, desgleichen Tibert der Kater, der sogar R. überlistet, so dass dieser einen verletzten Fuss davonträgt. Auf der Flucht vor verfolgenden Bauern gelangt er vor Ys.'s Wohnung, der ihm mit Hersent nachsetzt; er lockt letztere in eine Falle und schändet sie vor den Augen ihres Mannes (pg. 91—130. 1396 Verse). — III. Von Hunger geplagt stellt R. sich tot, wird von Fischhändlern auf ihren Wagen geworfen, stillt dort seinen Hunger und entschlüpft, mit fetten Aalen reich beladen, die er in seiner Wohnung brät. Ys. kommt hinzu und, von dem Geruch angelockt, verspricht er, Mönch zu werden und die Tonsur zu nehmen, wenn er seinen Anteil an den Aalen bekäme. R. siedet ihm die Haupthaare mit kochendem Wasser ab; dann führt er ihn, vorgeblich um seine erste Probe zu bestehen, an einen Weiher, wo er ihn mit Hilfe des Schwanzes Fische fangen heisst. Der Schwanz friert ein und Ys. wird von einem dazukommenden Bauer tüchtig durchgeprügelt (pg. 131—146. 510 Verse). — IV. R. glaubt in dem Ziehbrunnen eines Klosters, dessen Hühnerstall er gründlich geplündert hat, seine Frau zu erblicken, er steigt in den Eimer und sinkt in die Tiefe. Ys. kommt hinzu, schenkt R. Glauben, der ihm vorspiegelt, er befände sich im Paradiese, und begiebt sich seinerseits mit Hilfe des Eimers hinab. Auf diese Weise wird R., der leichtere von beiden, wieder in die Höhe befördert, jenen aber richten die Mönche übel zu. (pg. 146—159. 478 Verse). — V. R. stellt sich gelähmt, ein mit einem Schinken beladener Bauer gedenkt ihn zu greifen und wirft zu diesem Zwecke seine Last fort, die Ys. aufhebt und verzehrt. R. erhält nur die Knochen; aber er rächt sich dadurch, dass er bei der Verfolgung die Hunde von sich ab auf Ys. lenkt, der schlimm mitgenommen wird (pg. 160—167. 246 Verse). — V a. Die Tiere halten Gericht über R., besonders erbittert darüber, dass er Hersent geschändet. Durch Grimbert bewogen erscheint R., weiss sich aber geschickt aus dem Staube zu machen, als er bei den Reliquien schwören soll, er habe es nicht gethan (pg. 167—196. 1272 Verse). — VI. Ein neuer Gerichtstag wird berufen und R. von Ys. hart angeklagt. Sie fordern sich gegenseitig heraus, ein Zweikampf findet statt, in dem es R. schlimm ergeht; er unterliegt und soll gehenkt werden. Aber ein Mönch bittet ihn frei und nimmt ihn mit sich in ein Kloster, wo er sich eine Zeit lang gut beträgt, aber schliesslich auf seine alten Streiche verfällt und mit Schande davongejagt wird. (pg. 197—240. 1542 Verse). — VII. R. besucht den Hühnerhof eines Klosters, wird aber von den Mönchen abgefasst und durchgebläut. Mit Wunden bedeckt flüchtet er in einen Heuschobor auf freiem Felde. Eine Weihe gesellt sich zu ihm; er stellt sich totkrank und beichtet ihr; jene beginnt erschrecklich auf Dame Hersent zu schelten, was R. dadurch rächt, dass er seinen Beichtiger auffrisst. (Das obscoenste Stück der Sammlung. pg. 241—264. 844 Verse). — VIII. R. fühlt Reue über sein bisheriges Leben, ein Eremit rät ihm, Vergebung beim Papste in Rom zu suchen. In Begleitung des Hammels Belin und des Esels Primaut macht er sich auf. Sie gelangen an Ys.'s Wohnung,

die sie reichlich mit Lebensmitteln versehen vorfinden; sie thun sich gütlich daran, richten den dazukommenden Ys. übel zu, werden aber auf Hersent's Antrieb von einer ganzen Schar Wölfe verfolgt. Sie flüchten auf einen Baum, unter dem die Verfolger lagern; Belin und Primaut können sich in den Zweigen nicht halten, sie stürzen herab und zerquetschen acht Wölfe; die übrigen ergreifen die Flucht. Die drei Genossen geben ihre Wallfahrt auf (pg. 265—278. 468 Verse). — IX. Der Bauer Lietart schilt auf seinen faulen Ochsen, und wünscht, dass ein Bär ihn fressen möge. Das hört Brun, er beansprucht den Ochsen, gewährt aber auf Lietart's Bitten noch einen Tag Aufschub. Den kummervollen Bauern trifft R., er verspricht ihm zu helfen, wenn er ihm seinen Hahn und zehn Hennen opfern wolle. Jener sagt zu. Als am andern Morgen Brun seine Beute zu holen kommt, lässt R. im Walde Geschrei und Hörnerklang ertönen; der Bär, in der Vermutung, es sei der Graf, der ihn jagen wolle, bittet voller Angst den Bauer, er möge ihn verstecken. Das hatte dieser nur erwartet; er fällt über den Wehrlosen in seinem Verstecke her, tötet ihn und pökelt ihn ein. Als nun R. seinen Lohn haben will, wird er mit Hunden schimpflich davongejagt. Aber er rächt sich und setzt Lietart so viel zu, besonders indem er ihm mit einer Anzeige bei dem Grafen droht, dass jener auf seinen Wunsch die Hunde tötet, Hahn und Hennen opfert und ihn mit den feinsten Leckerbissen bewirtet (pg. 279—341. 2212 Verse). — X. Noble will R. vor seinen Richterstuhl ziehen und schickt Roonel den Hund und Brichemer den Hirsch mit einer Vorladung ab, aber beide kehren unverrichteter Sache und mit Schimpf bedeckt zurück. Bevor Noble die Frechheit straft, wird er schwer krank; R. von Grimbert benachrichtigt, eilt mit heilbringenden Kräutern, die er einem Pilger stiehlt, an den Hof, curiert den König und rächt sich zu gleicher Zeit an seinen Feinden, indem er vorgiebt, Teile ihres Körpers zur Kur zu bedürfen (pg. 342—389. 1704 Verse). — XI. Nach verschiedenen Abenteuern, in denen Ysengrim, Roonel, ein Weihenpaar, der Sperling Droin und die Schnecke Tardif hartmitgenommen werden, geht R. auf Einladung des Königs an den Hof, seine drei Söhne werden zu Rittern geschlagen. Ein feindliches Heer fällt in das Land; Noble lässt R. als Reichsverweser zurück und zieht selbst gegen die Feinde, die er in einer furchtbaren Schlacht schlägt. Inzwischen empört sich R., heiratet die Königin und zwingt den König ihn zu belagern. Bei einem Ausfalle wird R. gefangen; schon soll er den Tod erleiden, da erinnert er den König an seine Hilfe in der Krankheit; dieser fühlt sich tief gerührt und verzeiht R. vollständig. (pg. 390—484. 3402 Verse).

In den folgenden Bemerkungen zum Texte haben wir — in Ermangelung des kritischen Apparates, der erst im III. Teile erscheinen wird — hauptsächlich unser Augenmerk auf Herstellung des Versmasses gerichtet und in diesem Sinne einige Conjecturen gewagt:

Seite	5 Vers	143 liess:	Ou de caude eve ou de fer caut.
„	57	„ 2040	„ tot a escart (die Hs. hat escart) im Sprunge.
„	58	„ 2070	„ Por ce doit on vengeance fere.
„	„	„ 2071	„ Quar statt quant.
„	62	„ 2211	„ fit statt fu.
„	67	„ 2407	„ par statt por.
„	71	„ 2535	„ Apoie si fu d'une courra.

Seite	96	Vers	189	liess	e (= ai) statt et.
"	106	"	527	"	mit der Hs. Vos disiez qu'ert afiee.
"	107	"	565	"	estes statt este.
"	108	"	617	"	s'escorce statt sa corce. cf. 133, 59.
* "	109	"	666	"	Garde et si voit en une rue.
* "	117	"	924	"	Vos meïsmes en vostre enfance.
* "	117	"	941	"	Cil cria a hautime aleine.
* "	120	"	1039	"	Et pour enquerre et pour savoir.
"	120	"	1040	"	C'on i peust repost avoir.
"	126	"	1271	"	Que ele estraint si vers les rains.
"	132	"	35	"	Si fu bien loins d'aus une arcie.
* "	137	"	199	"	Il se commence a pourpenser.
* "	141	"	357	"	Or vous convient estre en espreuve (so die Hs.)
"	158	"	440	"	Apesiee s'en est la terre.
"	161	"	31	"	Que faites vous? car viaz entrez.
"	166	"	205	"	Li veneors et hue et crie.
"	167	"	251	"	Tele ire a a son cuer eü.
"	167	"	273	"	A autre cose m'entendes.
* "	168	"	294	"	Que a la cort le puisse atrere.
* "	170	"	346	"	Que je estoie et crasse et grosse.
* "	176	"	566	"	Por a teïmong sa feme traire.
"	178	"	632	"	Et si seroie einz retenuz.
* "	180	"	702	"	Et fouler et mordre environ.
"	183	"	818	"	novelement statt nomeement.
"	185	"	889	"	Sa parole s'a commenciee.
"	185	"	890	"	Bien dite l'a et agenciee.
"	185	"	909	"	desrennier,
* "	194	"	1207	"	Locher et Passe-oultre et Fillart.
"	208	"	407	"	Que je nel destruite o nel pende.
* "	210	"	464	"	Que en ne me tiegne a contrere.
"	211	"	516	"	quil statt quel.
"	211	"	522	"	si conme avoit li rois mande.
"	214	"	614	"	qui n'en sache statt qui en sache.
* "	219	"	789	"	Car qui trop ment, s'arme s'en pert.
"	226	"	1039	"	el statt le.
"	228	"	1119	"	Hast statt gart. Es passt besser zu dem Sinne und dem Reime.
"	228	"	1136	"	com en castel.
* "	234	"	1329	"	Or vosist il miex estre aillors.
"	239	"	1522	"	s'esmaie für l'esmaie.
"	239	"	1529	"	Quant il le vit, grant joie en a.
* "	242	"	42	"	Est en icesst siecle asoür.

*Seite	248	Vers	239	liess:	A male hart puisse il ja pendre.
„	253	„	436	„	fartz (cf. 267, 79) statt gaz.
„	253	„	451	„	Car meint home s'en sont gari.
„	256	„	552	„	Hersent espoile et Hersent tont.
*	259	„	650	„	Ja resenble ele une pointure.
„	261	„	728	„	m'arde statt t'arde.
*	279	„	7	„	L'estoire a tesmoinne a vraie.
„	284	„	175	„	targier statt dangier.
„	284	„	182	ist die von Martin vorgeschlagene Lesart zu acceptieren,	
„	285	„	208	liess	Lors est li vileins esperdus.
*	289	„	368	„	Qui ert d'angoisse et d'ire plein.
„	294	„	559	„	Et meint sage a ge abricone.
„	295	„	583	„	De dols et d'ires et de pens.
„	301	„	800	„	Ases escote, ases oreille.
„	306	„	960	„	Et sa felonie et sa guerre.
*	306	„	977	„	O par le conte o par sa gent.
„	306	„	988	„	Por ce que ele ert gentil feme.
*	308	„	1040	„	Le fet trotter encontre un val.
„	308	„	1060	„	Que il ne le die a nullui.
„	310	„	1113	„	Einz ge venoie ici savoir.
*	313	„	1222	„	Li garcons retienne en la granche.
„	314	„	1254	„	Fors ce qu'il a trove el fiens.
*	314	„	1274	„	Molt ge l'amasse a vostre gole.
„	315	„	1307	„	Damage auras ainz la quinqueseine.
„	315	„	1309	„	Tu entens ore a moi flatter.
*	317	„	1366	„	De li atendre est il noient.
*	318	„	1401	„	Ou monde a il une merveille.
*	319	„	1438	„	Or force me va enpirant.
*	324	„	1609	„	Jenz engigne et oisiaux et bestes.
„	327	„	1735	„	De privee ou ge me geusse.
„	331	„	1873	„	Qui ert et enruillie et frete.
„	332	„	1889	„	engrant statt a grant.
*	336	„	2033	„	Ge et ma feme et mi enfant.
„	344	„	74	„	oent statt oes.
„	365	„	838	„	Que nos ne fussions par trop las.
„	376	„	1248	„	Des messages ou envoieiz.
„	404	„	524	„	De li et que grant peine i metent.
„	412	„	802	„	ce statt e.
*	435	„	1646	„	Sa voleille s'avoit trossee.
*	483	„	3374	„	Renart, a fet metre el retor.
*	483	„	3384	„	El pales monte a molt grant joie.

31 dieser Conjecturen (die mit einem * bezeichneten) würden hinfällig, falls man annähme, dass die Verfasser der einzelnen Branchen sich den Hiatus erlaubt hätten, wenn sich das stumme e auf zwei Consonanten stützt, seien es nun Muta cum Liquida, Liquida cum Muta, Doppelmuta, Doppelliquida (Tobler, Vom Versbau alter und neuer Zeit pg. 49. — Warnke, Über die Zeit der Marie de France. Zeitschrift f. rom. Phil. IV. pg. 235 fig.). Es würden somit auf tausend Verse kaum zwei jener Ausnahmen kommen, und es wäre daher wohl vorzuziehen, die obigen leichten Conjecturen vorzunehmen.

Der Druck des Buches ist recht correct; die sich findenden Druckfehler sind leicht zu verbessern, aber der Vollständigkeit wegen mögen sie hier aufgezählt werden:

15. 505. nos l. vos. — 16. 528. as et venter l. ars et vente — 38. 1344. vso l. vos. — 72. 2586. nn l. un — 96. 174. destre l. d'estre. — 102. 408. sescrient l. s'escrient — 120. 1066. te l. le — 122. 1105. me l. ne — 141. 366. la l. l'a — 147. 58. on l. ou — 179. 668. ou l. out. — 696. pilet l. piles — 185. 896. jel' l. jel — 197. 21. chamor l. clamor — 206. 231. c'il l. cil — 208. 392. malfu l. mal fu — 214. 630. et l. el — 223. 651. qni l. qui — 246. 171. sapareille l. s'apareille — 248. 270. del' l. del — 255. 511. na l. n'a — 261. 721 men l. m'en — 272. 257. carbon l. cardon — 282. 131. metre l. metra — 290. 398. soloio l. soloie — 295. 588. tel l. del. — 298. 692. te l. de — 346. 165. porce l. por ce — 347. 191. ce l. se — 395. 203. graut l. grant — 414. 865. eerchant l. cerchant — 423. 1186 nn l. ne (oder n'en) — 424. 1242. sen l. s'en — 435. 1644. lc l. le.

Kr.

Fables de J. de La Fontaine. Erklärt von E. O. Lubarsch. Erster Teil. Buch I—III. Berlin, Weidmann. 1881. IV. 160. M. 1,50.

La Fontaine gehört zu den Schriftstellern, die in Frankreich Jung und Alt mit Vergnügen liest und immer wieder liest, und dessen Dichtungen zum Gemeingut des französischen Volkes geworden sind. Es verlohnt sich wohl daher, sie auch der deutschen Jugend vorzuführen (wenngleich es zu viel gesagt scheint, dass die Kenntnis der La Fontaine'schen Fabeln für den, der wirklich Französisch lernen will, durchaus unerlässlich ist. — Vorwort III), und sie gelegentlich zum Gegenstande der Lectüre zu machen. Ich sage gelegentlich, denn ich kann dem Herausgeber nicht beistimmen, der auf Realschulen sämtliche Fabeln gelesen wissen will, auf Gymnasien wenigstens einige Bücher zur ständigen Lectüre heranziehen möchte. Auf Realschulen würden sie der Tertia zuzuteilen sein; aber man denke sich nur, wie ermüdend es sein muss, ein Semester nur Fabeln

zu lesen, die ausserdem für diese Klasse manche grammatische Schwierigkeit bieten, deren Sprache hin und wieder archaistisch ist, deren poetische Ausdrucksweise verwirrend auf den Stil des Schülers wirken muss; möge der Tertianer sich vor allen Dingen an gute Prosa gewöhnen; wenn dann und wann, sagen wir etwa alle 14 Tage, ein paar ausgewählte Fabeln ihm zur Lectüre vorgelegt werden, so wird ihn das desto mehr anregen und erfreuen. Auf Gymnasien würde die Lectüre in die Secunda gelegt werden müssen; ist es aber vorteilhaft, einen Jüngling, der die Gedichte Homer's in der Ursprache zu lesen beginnt und der sich in Cicero's Catilinarische Reden vertieft, sich mit oft doch recht kindlichen Fabeln nebst ihrer hausbackenen Moral herumschlagen zu lassen? Daher kommt es eben, dass der Gymnasiast meist achselzuckend auf das Französische herabblickt; daher die vornehmthuende Eingenommenheit für die antiken Sprachen, die den modernen allen Gehalt absprechen zu müssen glaubt. Will man jedoch einmal, wie gesagt, Abwechslung in die Prosalectüre bringen, so greife man getrost zu La Fontaine; er wird dann seine Wirkung nicht verlieren. Zu diesem Zwecke würde eine knappe Auswahl von Fabeln mit deutschem Commentar genügt haben, falls man nicht vorziehen wollte, dem Schüler die wohlfeile Rion'sche Ausgabe (*Soixante Fables Choies de La Fontaine. Avec Notes et Commentaires. 10 centimes*) in die Hand zu geben. Herr Lubarsch nun gedenkt uns die sämtlichen Fabeln La Fontaine's mit deutschen Anmerkungen zu liefern und hat das erste Bändchen, Buch I—III umfassend, erscheinen lassen. Wir müssen die Ausgabe mit anerkennender Dankbarkeit aufnehmen; sie ist mit der diesem Gelehrten eigenen Sorgfalt gearbeitet und bietet recht viel Anregendes. Nach einer übersichtlichen Darstellung des Lebens des Dichters erhalten wir einen belehrenden Abschnitt über die Vorbilder und Vorgänger La Fontaine's (Aesop, Babrios, Phaedrus, Avianus — Corrozet, Haudent, Guérault, Hegemon, Verdizotti) nebst einer Characteristik der La Fontaine'schen Fabel. Es folgen dann Litterarische Notizen zum Leben und zu den Werken La Fontaine's, wo die A. Laun'sche Ausgabe und die Schrift von Kulpe: *La Fontaine. Sein Leben und seine Fabeln. 2. Aufl. Leipzig 1881* hätten erwähnt werden können; dann recht fleissig zusammengestellte grammatische und metrische Bemerkungen (pg. 25—40). Der nunmehr folgende Text ist sorgfältig behandelt und die beigegebenen Noten sind zutreffend, obgleich wir mehr grammatische Punkte besprochen haben möchten und öfter auf gangbare Grammatiken verwiesen haben würden. Die metrischen Schemata hätten füglich wegbleiben können, zumal des Herausgebers Ansicht von langen und kurzen Silben, mit der Einzwängung französischer Verse in die Schablone der antiken Metrik sehr anfechtbar

ist (z. B. pg. 71. $\cup - | \cup - \cup \cup || - \cup \cup \cup | \cup \cup$ für den Vers: Il ouvre un large bec, laisse tomber sa proie. Als ob die erste Silbe von tomber gleichwertig wäre mit der zweiten in laisse!) Das Verzeichnis der Quellen zu La Fontaine's Fabeln pg. 147 ist eine hübsche Zugabe zu dem Werke, ebenso das Namenverzeichnis, auf das regelmässig verwiesen wird und das den Leser nie im Stich lässt. (Das zu Progné und Térée III. 15. gehörige Mythologische findet sich s. v. Philomèle.)— Es mögen hier noch einige Bemerkungen stehen: pg. 8 u. 9 scheint ein Widerspruch vorzuliegen; die erste Sammlung der Fabeln von 1668 umfasst Buch I—VI (pg. 8); die zweite Buch V—XI (pg. 9. ?).— Pg. 32. clocher ist auch heute noch im eigentlichen Sinne gebräuchlich.— Pg. 52. Was man unter einer Olympiade versteht, ist so bekannt, dass die Anmerkung darüber hätte fortbleiben können. — Pg. 55. ad livre hätte hinzugefügt werden können, dass man livre = franc braucht in der Redensart livres de rente; auch hätte an die italiänische Münze: lira erinnert werden können. — Pg. 57. muss die Inhaltsangabe 11 vor Anmerkung 20 stehen. — Pg. 59 hätte darauf aufmerksam gemacht werden müssen, dass La F. disciple und écolier in demselben Sinne braucht. — Pg. 61. 26. wäre eine grammatische Note zu il n'y auroit que l'esclave de blâmé am Platze gewesen. — Pg. 63. 23. Celui-ci fut si méchant que d'oser souiller le lit de son bienfaiteur hätte weggelassen oder für ein jugendliches Gemüt umgeformt werden müssen. — Pg. 71. Anm. 6. Die Uebersetzung von ma sœur durch Brüderlein nimmt sich doch zu seltsam aus. — Pg. 73. Anm. 18. Die Stellung von comme moi als Inversion zu bezeichnen könnte zu Irrtümern Veranlassung geben. — Pg. 76. 11. 12. Auch der Deutsche kennt den sprüchwörtlich gewordenen Ausdruck Löwenanteil. — Pg. 126. Anm. 69. un quidam, ein gewisser Jemand, hat durchaus nichts Verächtliches in sich. — Pg. 127. Anm. 83. Die Regel, dass Vocale, zwischen denen ein Konsonant geschwunden ist, zwei verschiedenen Silben angehören, ist viel zu allgemein ausgedrückt.

Leider ist eine ganze Anzahl von Druckfehlern, meist Accentfehlern, zu verzeichnen: 5. 20. v. o. lang; 12. 3. v. o. Boileau; 19. 6. v. o. erhaltenen; 22. 5. v. o. beim; 35. 13. v. u. Qu'il; 41. 10. années; 48. 6. être; 24. 25. très; 49. 7. qu'on; 22. considère; 50. 28. être; 56. 3. paroître; 58. 27. salé; 60. 20. à; 64. 18. babillard; 28. chacun; 66. 14 fut; 67. 3. être; 87. 44. à; 102. 6. tâché; 7. 8. êtes; 21. voilà; 103. 14. v. u. 29; 105. 34. dans; 121. 26. être; 130. 27. chien; 3. v. u. soliveau; 131. 35. débonnaire; 134. 15. luminaire; 135. 4. à; 136. 29. malheureuse; 138. XI. 5. repas; XII. 5. celui-ci, 141. XV. 6. ans; 142. 1. des; 147. 26. v. u. orientalische; 151. 7. v. o. welches; 5. v. u. Franche-Comté; 152. 20. v. o. heute; 155. 7. Maucroix. — Alle

diese Fehler springen ja sofort ins Auge und sind leicht zu verbessern; doch muss in einer Schulausgabe die minutiöseste Sorgfalt herrschen.
Kr.

Programm-Abhandlungen *)

Pierre Corneille. Ein Beitrag zur Förderung des Studiums dieses Dichters, von Dr. A. Reissig. Programm des Städtischen Gymnasiums mit Realabteilung zu Greiz. 1881. 18 Seiten 4°.

Die Arbeit steht selten auf eigenen Füßen; Taschereau's Histoire de la vie et des ouvrages de Pierre C.; Kreyssig's Geschichte der französischen Nationallitteratur; Lotheissen's Geschichte der französischen Litteratur im 17. Jahrhundert, Nisard's Histoire de la littérature française sind die Quellen, aus denen der Verf. oberflächlich geschöpft hat und die er bisweilen sehr ausführlich citiert. — Pg. 3—5 behandeln die Geschichte des französischen Theaters vor C. ziemlich allgemein; wenn Dichter wie Jacques Grévin, Desmazuers, Bounin, Rouillet, Le Jar erwähnt werden, so hätten mit viel grösserem Rechte Tristan und Duryer auch genannt werden müssen. — Pg. 6—8 behandelt die „Jugendzeit und Entwicklung zum dramatischen Dichter“. Was der Verf. pg. 7. sagt: „Die Werke der Griechen standen in der Tragödie als unerreichte Muster da, und besonders war es Euripides, an dessen pathetischer Schreibweise die damalige Zeit Geschmack fand und nach dessen Vorbilde sich das französische Trauerspiel zu bilden suchte“, ist wohl dahin zu modificieren, dass es Seneca's Bearbeitung der Euripideischen Stoffe war, die gewöhnlich das Vorbild der franz. Bühnenstücke abgab. — Pg. 8—16. „Blütezeit“. Verf. giebt hier eine Inhaltsübersicht des Cid, des Cinna, des Polyeucte. Es hätten wohl auch dem Horace (1639, nicht 1640 geschrieben) und der Behandlungsweise des antiken Stoffes durch C. ein paar Zeilen mehr gewidmet werden können. Vermisst haben wir die Notiz, dass C. im Anfange seiner Laufbahn zusammen mit Boissier, Colletet, de l'Estoile und Rotrou Dramen verfasste, deren Plan Richelieu entworfen hatte und dass er sich durch seinen Widerspruch dabei den Cardinal zum Feinde machte. Ferner verträgt sich mit der Ueberschrift schlecht die Darstellung von der Ermattung der Corneilleischen Muse in Rodogune, Théodore, Héraclius, Andromède, Don

*) Da Plattner in der Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. die auch hier besprochenen in französischer Sprache abgefassten Programme in Bezug auf ihre oft recht mittelmässige Diction untersucht hat, so abstrahieren wir hier im Ganzen von grammatischen und stilistischen Bemerkungen und gehen besonders auf den litterar-historischen Wert der Abhandlungen ein.

Sancho d'Aragon, Nicomède, Pertharite. — Pg. 16—17. Spätere Thätigkeit und letzte Lebensjahre — Pg. 17—18 Schlusswort: kurzes allgemeines Urteil über C. und einige Notizen über seine Familie. — Die Form der Darstellung lässt manchmal zu wünschen übrig.

Analyse et Critique des Satires de Mathurin Régnier. Von *L. Laps*. Programm der städtischen Realschule zu Königsberg in P. 1880. 20 Seiten 4°.

Nach einigen allgemeinen, meist Sainte-Beuve, Brossette, J. de Rothschild entlehnten Bemerkungen über die Stellung Régnier's in der franz. Litteratur, über seine Originalität, über seine Sprache, analysiert Verfasser die 16 Satiren dieses bedeutendsten Vorgängers Boileau's. Wenn auch die Analyse etwas dürftig ausgefallen ist, zumal da aus Rücksicht auf die Publikation in einem Schulprogramme der Inhalt der lasciven Dichtungen nicht angegeben wird, so ist sie doch immerhin brauchbar und gewährt ein ziemlich klares Gesamtbild über diese Productionen des Dichters. Leider hat der Verf. sich einfallen lassen, seine Abhandlung in französischer Sprache zu verfassen; die Manie Französisch schreiben zu wollen, ohne der Sprache mächtig zu sein, ist bereits so oft an anderen Orten abgefertigt worden, dass wir hier keine Worte darüber zu verlieren brauchen. Nicht nur Interpunction und Orthographie sind mangelhaft (Verf. schreibt beständig *région*, *leger*, *rénommée*), sondern auch Germanismen und unbeholfene Ausdrücke finden sich in grosser Menge vor; ja sogar schülerhafte Schnitzer laufen mit unter, z. B. scheint der Verf. keine Ahnung zu haben von der Stellung des Adverbs bei zusammengesetzten Zeiten. Wer nun aber gar den subj. *quoique nous pouvions* (pg. 11) fertig bekommt, der soll lieber noch einmal seine Grammatik studieren, ehe er daran denkt, französische Aufsätze zu verfassen.

Besser als die eben erwähnte Arbeit ist die denselben Stoff behandelnde:

Vie et Satires de Mathurin Régnier. Von Dr. *Werneke*. Programm des Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Montabaur. 1880. 23 Seiten 4°.

Vor allen Dingen liest sie sich angenehm und zeigt einen recht gewandten Stil (einige Druckfehler sind stehen geblieben; si nous vou-lussions pg. 15 wäre zu rügen). Nach einer Einleitung über die bisherige Satiren-Dichtung in Frankreich bespricht Verf. ausführlich das Leben Régnier's, den Einfluss der häuslichen Verhältnisse auf den Knaben, den seines Onkels Desportes auf den Jüngling, den Roms und der Atmosphäre der hohen Gesellschaft auf den Mann. Hierauf wird die Nachwirkung des Studiums der Alten auf Régnier's dichterische

Schöpfungen, die vorzügliche Art und Weise, wie er jene nachzuahmen wusste, das Frappante in seiner Characterisierung dargelegt. Der Vorwurf der Lascivität kann Régnier nicht erspart werden, aber zu seiner Entschuldigung wird bemerkt, dass sämtliche Dichtungen seiner Zeit dieselbe Krankheit aufweisen, dass er selbst ein ehrenwerter Character war, der Schmeichelei und niedere Mittel, sich eine lucrative Stellung zu verschaffen, verschmähte und es vorzog in Armut, aber frei und unabhängig zu leben. Es folgen dann einige Worte über seine politische Gesinnung: er war royalistisch gesinnt und gegen jede Neuerung eingenommen, woher es kommt, dass er scharfe Pfeile auch gegen die Reformation auf kirchlichem Gebiete versandte.

Esquisse de la Poésie Satirique en France du Temps de la Renaissance. Par A. *Schepkowski*. Programm der höheren Bürgerschule zu Hamburg. 1881. 42 Seiten 4°.

Der Verfasser hätte seine Schrift besser: *Esquisse de la littérature poétique en France du temps de la R.* betitelt; denn sehr oft verliert er seine Aufgabe, die satirischen Dichtungen jener Zeit zu schildern, aus den Augen und ergeht sich in langen Abschweifungen (z. B. pg. 2 hat die Mitteilung des Gedichts von Charles d'Orléans, pg. 6 des Inhalts von Marot's Temple de Cupido, pg. 15 flg. der Bestrebungen Du Bellay's, pg. 22 der lyrischen Gedichte Ronsard's u. a. m. nichts mit dem Thema zu thun). Aber abgesehen davon liefert er in seiner Arbeit eine recht interessante, lebendig geschriebene Darstellung der poetischen Bestrebungen des 15. und 16. Jahrhunderts, die noch durch zahlreiche Proben aus den Hauptwerken der besprochenen Dichter einen besonderen Reiz erhält. — Nach einigen Worten über die römische Satire (was über die satirischen Stellen in den lyrischen Chören der griechischen Tragödie angedeutet wird, bedürfte wohl einer näheren Auseinandersetzung und Begründung), über Charles d'Orléans, Villon, La Boétie, bespricht Verf. besonders Marot (pg. 5—12), Antoine Duverdier's: *Omonimes, satire des mœurs corrompues de ce siècle*, Jehan de la Taille's: *Courtisan retiré* (pg. 13), die Bestrebungen und Dichtungen Du Bellay's und Ronsard's (pg. 14—24). Nur kurz erwähnt wird Guillaume la Perrière's *Invective satyrique*, Gabriel Bounyn's *Satire au roi contre les républicains*, sonst unbekannte Werke, die wir gern etwas näher kennen zu lernen gewünscht hätten. Sehr schlecht kommt auch die wichtige Satire *Ménippée* fort; nur eine halbe Seite wird ihr gewidmet, während die Mitteilungen aus Ronsard's lyrischen Gedichten allein eine Seite füllen. Alsdann wird besprochen Jean Passerat, Vauquelin de la Fresnaye, Nicolas le Digne (pg. 25—28), Régnier und Malherbe (pg. 28—34), Agrippa d'Aubigné (pg. 35—40), Viaud's *Parnasse*

satyrique, Auvray's Banquet des Muses, und endlich auf Boileau, den Meister der Satire im Zeitalter Ludwig's XIV. hingewiesen. — Unangenehm berührt bei der Lectüre der Arbeit die ungewöhnlich grosse Zahl von Druckfehlern; das vom Verf. beigegebene Verzeichnis derselben liesse sich leicht um das Vierfache vermehren. Dieser Incorrectheit des Druckes mögen auch Sachen wie: avant que Henri IV. entra pg. 25, reconvalence pg. 36. 39. und andere mehr zu gute gehalten werden.

Aus Zeitschriften.*)

Archiv für das Studium der Neueren Sprachen und Litteraturen. Herausgegeben von *L. Herrig*. Band LXVII. Heft 1.

L'Arbre des Batailles par Honnouré Bonet. Bruchstücke aus einer altfranzösischen Handschrift. Mitgeteilt von *Adolf Kressner*. — Wiederabdruck einiger Partien des im Mittelalter sehr beliebten Werkes nach einer zu Frankfurt a. O. befindlichen Hs. Obgleich Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. mehrfach gedruckt, existiert in Deutschland kein Exemplar von dem Werke, auch die gangbaren franz. Litteraturgeschichten erwähnen es nicht (aber Ebert I. 82, Grässe II. 2. 722. Brunet I. 378). Nach einigen bibliographischen und allgemeinen Bemerkungen teilt K. mit: Die Einleitung; aus dem I. Buche ein Stück zur Geschichte des Papstes Urban V.; aus dem II. Buche ein Stück aus der Geschichte Julius Caesar's; aus dem III. Buche verschiedene Rechtsfragen, das Verhalten in Krieg und Frieden betreffend. Der Schluss folgt im nächsten Hefte. — pg. 67. ist das von K. gesetzte Fragezeichen zu tilgen, da die Worte einen ganz guten Sinn geben; la raison pourquoy ist als ein Begriff aufzufassen: der Grund weshalb. — Dichtungen Gautier's von Coinsy. I. Die Geburt der Jungfrau Maria. Nebst der Legende vom Zahne des Jesuskinds. Zum ersten Male herausgegeben von *Robert Reinsch*. In der Einleitung wendet sich R. zuvörderst gegen Gröber's Ansicht (Zeitschrift für rom. Philol. IV. 97), der das Gedicht Gautier abgesprochen hat, besonders aus stilistischen

*) Bei der Besprechung der Zeitschriften, welche alle romanischen Idiome berücksichtigen, wie Herrig's Archiv, Böhmer's Romanische Studien, Gröber's Zeitschrift für Romanische Philologie, Vollmöller's Romanische Forschungen, werden wir natürlich nur die Artikel in Betracht ziehen, welche Themata aus der französischen Grammatik, Lexikographie und Litteraturgeschichte behandeln.

Gründen. R. bringt folgende Beweise für die Autorschaft Gautier's:

- 1) Als schwärmerischer Marienverehrer sage er im Anfange seiner Mariengedichte, dass er sie verfasse „zur Ehre Gottes und der glorreichen Jungfrau Maria“. Ein gleicher Anfang fände sich Nat. N. D. und Beneoit Dent, folglich sei Gautier der Verfasser. — Der Beweis ist hinfällig, da fast alle Marienlegenden ähnlichen Anfang haben, wie es ja auch in der Natur der Sache liegt.
- 2) Da Gautier in seinem Gedichte *Miracles* N. D. sage, er übertrage den Text der Schrift wörtlich ins Romanische, und sich Nat. N. D. eine ähnliche Stelle finde, so sei letzteres Gedicht G. zuzuerteilen. — Der Grund steht auf sehr schwachen Füßen, denn Aehnliches haben auch andere Dichter, z. B. Wace, St. Nicholas 38—43.
- 3) Weil Ausdrücke wie: *sachiez bien certainement, c'est chose voire, sachez de voir, n'en doutez mie* sich in anerkannt Gautier'schen Werken und obigen Gedichten finden so gehören letztere Gautier an. — Wirklich? Jeder der altfrz. Texte gelesen hat, weiss, dass diese Ausdrücke in poetischen und prosaischen Werken unzählige Male vorkommen.
- 4) Saint Romacle und Saint Remis werden in Ben. Dent angerufen; da nun die Namen dieser Heiligen auch in anderen Gautier'schen Gedichten vorkommen, so ist Ben. Dent. Gautier zuzuschreiben (!).
- 5) Es spräche für die Autorschaft Gautier's, dass in beiden obigen Gedichten Reime enthalten seien, die sich auch sonst bei G. fänden. — Man gestatte mir in den Werken eines Geistesverwandten unseres Dichters, des Rutebeuf, einige Stellen zu bezeichnen, wo dieselben Reime stehen: *damefame Marie l'Egipt. 245. 736. Elysabel 175. 483. 1557; livre-livre ib. 229; rimoier - amoier Mort Rustebeuf 1. 4; Jhesucris - escriis Voil de Paradis 738. Marie l'Egipt. 395. 1174. Elys. 25. 1935. 2101.* Der Ausdruck: *sainz et saintes* findet sich Theophile 86. 427. — Will etwa der Herausgeber diese Gedichte Rutebeuf ab- und Gautier zusprechen? Dagegen hätte besonders hervorgehoben werden müssen, dass für G. Reime sprechen wie: *avance-ice, service-ice, ice-vice, force-or ce, garce-par ce, semence-en ce* (*reverence-enfance* ist damit nicht zusammenzubringen), da gerade G. solche unreinen Reime in grosser Menge hat. Warum werden auch nicht ähnliche Reime aus Gautier's anderen Werken beigebracht? (Aus Rutebeuf ist mir dafür nur ein Beispiel bekannt: *creance-en ce. Elysabel 243*).
- 6) Am entscheidendsten für die ganze Frage sei das Vorfinden von Wortspielen in Nat. N. D., da Gautier auch sonst diesen Spielereien huldige. Ja sogar dieselben Wortspiele mit *porte* und *finir*, die sich in anderen Gedichten Gautier's fänden, kämen auch in Nat. N. D. vor und bewiesen die Autorschaft dieses Dichters. (*Pardon! fin, fin, définir, afiner, finement, définir, finer, fine, fin fine. Rutebeuf. Complainte Joffroi de Sargines 1. flg; afin, fin, finement, fin, finement,*

definir, afiner, fine, fin fine Elys. 2169 fig; fin, fin, afine fine, Compl. d'Outremer. 59). „Wer sich noch nicht überzeugt fühlt, mag folgende Beispiele in der Poquet'schen Ausgabe Gautier's von Coinsy vergleichen.“ Wozu dies? da doch aus der Nat. N. D. keine entsprechenden angeführt werden. Oder soll wirklich der Schluss gemacht werden: Weil sich in der Nat. N. D. einige Wortspiele finden, aber auch die anderen Werke Gautier's deren aufweisen, so ist die Nat. N. D. Gautier zuzuschreiben? Ich warte mit ebensoviel Beispielen aus Rutebeuf auf: recorde, recorder, racorder, descordons, corde, cordons, acordons, acorde, misericorde, acort, acort, cor Dé, racordé. Dist de N. D. 117. vergl. Voie de Paradis 555; Marie, Marie, mariz, marie, mariz, Marion, Marie, Marie, mariez, maris. Marie l'Egipt. 1126; endurer, endurers, endure, dure, dura, endura, perdurable. Elys. 1385. faille, failli, sans faille, faut, failliz. Povreté Ruteb. 25; mort, amordre, mordre, amort, mordre, mort, remordre, mors, mort. Anseau, de L'Isle 1. vergl. Compl. au Roi 32, Compl. ou Conte de Nevers 76, Plaies du Monde 53, Elys. 201; Rustebues, rudement, rudece. Elys. 2146. vergl. Voie de Par. 18; songe, sonja, sonja, songe, sonjant. ib 22; porpris, por pris, porprise, porpris, porprise, por prendre, porprendre ib. 215; oeuvre, ouvriers, oeuvre, ouvriers, oeuvre, ouvrier, ouvriere, ouverte, ouvraigne Marie l'Egipt. 1. vergl. Elys. 1005; oste, oste, osté, oste, osté (= ostel) Voie de Paradis 489; semence, semoisons, semee, sorsemee. Theoph. 413; avoie, voie, desvoiez, voiez ravoia, voie, avoier, veez, veez, voier, voie, voie, voie, avoiera, convoiera, avoié, convoié. Elys. 127. vergl. Theoph. 614; croit, recroit, croire, recroire, accroistre, croient, recroient, creator, creance, croi Elys. 235; serve, servi, servir, deservi, serjanz, sert, servir, desert, servir, asservir, deserve, sers, serve, servira, deservira. ib. 461. charge, descharge, charge, charge, charge, decharge, char, charge, eschar, charge, deschargez, char giez, enchargier, enchargier, charge, deschargea, charge, chargez ib 1073. — Man sieht, Rutebeuf ist Gautier manchmal in diesen Spielereien noch über. Wollte man dem Herausgeber in seiner Beweisführung folgen, so müssten alle diese Gedichte Rutebeuf's Gautier zugeschrieben werden. — Nach Erledigung der Frage über die Autorschaft bespricht R. die Handschrift, dann den Inhalt, der nach den apocryphen Evangelien gearbeitet ist. In welcher Weise der Dichter sein Vorbild benutzt hat, zeigt R. übersichtlich und genau (zum Ben. Dent ist die Quelle nicht nachzuweisen). Hierauf wird die Flexion der Eigennamen besprochen (wozu?) und eine Liste von seltener vorkommenden und im Gedicht enthaltenen Worten gegeben (encovir kommt nicht von incupitiare, sondern von incupire = incupère). Es folgt alsdann der Text, den R. im Ganzen geschickt behandelt hat; in der Orthographie ist ein einheitliches System durch-

geführt. Warum adoptiert R. nicht die gewöhnliche Schreibung Jhesu und Jherusalem? Die lateinische Quelle ist an den wichtigsten Stellen in dankenswerter Weise abgedruckt. Noch einige Bemerkungen zu dem Text:

v. 52 liess: Qu'aucune chose j'en deisse. Die Stellung j'aucune wäre zu ungewöhnlich. pg. 86 1. Spalte, 5. Zeile v. unten fehlt die Bezeichnung v. 79. v. 135 ist Que zu streichen, das den Vers um eine Silbe zu lang macht. v. 265. Zu dem Text des Hs. Ne la ne li ert ist allerdings Conjectur nötig, aber nicht ne la ne piert, sondern ne la li ert. v. 308 liess: on statt en. v. 321 liess: ot statt a, und im Reime dazu enfantot. v. 348 liess: desdiz statt des diz. 354 verlangt das Metrum ceus. v. 370. Was soll die Bemerkung: Hiat? Man lese: Quant avera ele l'aage. v. 379 liess mit der Hs. l'annoncions. v. 383 ist um eine Silbe zu lang; liess: Voie en Jerusalem t'iras. v. 542 zu kurz; liess: Et dist que ce ne pooit faire. v. 556 liess on statt un. v. 582 zu kurz. Warum ist die Form naistera der Hs. nicht beibehalten, während sie v. 809 unbeanstandet steht? v. 599 zu kurz; liess: ce seroit cil cui commandee. v. 668 zu kurz. Vielleicht zu lesen: La luxure, obgleich der Artikel ungewöhnlich ist. v. 732, 763 liess: si statt se. v. 753 liess: n'en statt nen. v. 773 zu kurz; liess: chastete statt chastee. v. 837 838 zu lang; liess: De l'ame ou se deporteroient, Diable quant l'enporteroient. v. 859 liess: menee. v. 860. Warum ist die Hs. nicht unangetastet gelassen? Sie giebt vollständig guten Sinn. v. 876 zu kurz; liess: a en trover. v. 929 liess: Jhesu Criz, qui Deu voit et regne.

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Literatur
mit besonderer Berücksichtigung des Unterrichts
im Französischen auf den deutschen Schulen.
Herausgegeben von G. Körting und E. Koschwitz. Band III.
Heft 3.

C. Delay. Le roman contemporain en France. II. M. Octave Feuillet. Der Artikel schliesst sich dem II. 4. veröffentlichten über Alphonse Daudet an. Verfasser bespricht die Romane Feuillet's (seine dramatische Thätigkeit wird nur kurz erwähnt), besonders eingehend: La petite Comtesse (1852), Histoire de Sibylle (1862), Monsieur de Camors (1867), L'Histoire d'une Parisienne (1881). Obgleich voller Bewunderung für Feuillet's Talent wirft D. ihm die banale Moral vor, die er in seinen Romanen lehrt. „Tout le mal à ses yeux vient de l'incrédulité religieuse; à tous les débordements du vice il oppose pour digue une religiosité mondaine qui ne permet l'excès en rien, pas même dans le bien, pas même dans la foi; qui substitue à la

morale la tenue et le bon-goût. — Il faut même avouer qu'il peint certaines scélératesses avec tant d'indulgence qu'on peut se demander s'il ne préfère pas le vice habillé à la parisienne à la vertu au naturel." — *Ph. Plattner*. Über Bildung und Gebrauch des Plurals im Neufranzösischen. Ein wichtiger Beitrag zur französischen Grammatik, wertvoll auch durch zahlreiche Belege. I. Fremdwörter a) lateinischen, b) italiänischen, c) englischen, d) deutschen Ursprungs. II. Zum Plural der Wörter auf -al, -ail. III. Abstracta. IV. Pluralzeichen bei Eigennamen. Wir verweilen etwas länger bei diesen, weil die gangbaren Grammatiken sich nicht præcise hierüber ausdrücken. P. stellt für den heutigen Sprachgebrauch folgende Regeln auf. 1) Bei Angabe mehrerer Individuen gleichen Namens fehlt das Pluralzeichen (les deux Pepin); ausgenommen antike Namen (les Horaces, les Scipions). 2) Bei Bezeichnung von Familien fehlt gleichfalls das Pluralzeichen (les Clairmont). Historisch bekannte Familien und besonders Dynastien erhalten es jedoch fast regelmässig (les Stuarts); nicht französische Familien nur unter der Voraussetzung, dass sie nicht Häufung von Consonanten oder tönenden Vokal als Auslaut haben (les Colonna, les Visconti, les Hohenzollern). 3) Der emphatische Plural kann nur dann s annehmen, wenn mehrere Personen gemeint sind (les Casaubon, les Scaliger, les Etiennes). 4) Der antonomastische Plural erhält nach der Regel das Pluralzeichen; doch ist der Gebrauch nicht constant (les Nemrods; les Don Juan, les lord Byron). 5) Kunstwerke und Bücher, nach dem Urheber genannt, bleiben meist unverändert (les Raphaël, les Buffon) und behalten die Majuskel bei. Gegenstände der Industrie dagegen, welche nach dem Erfinder benannt sind, nehmen Pluralzeichen und Minuskel (les stanhopes). 6) Kunstwerke, nach dem Dargestellten genannt, erhalten Pluralzeichen (des Jupiters, des Christs). V. Völker-, Orts- und Ländernamen. VI. Pluralia tantum (Beispiele für den Singular solcher Wörter, die nur als Plural üblich gelten). — Kritische Anzeigen — Literarische Chronik a) Schulbücher, b) Moderne Belletristik, c) Chronique littéraire de la Suisse romande. — *Ph. Plattner*. Die in französischer Sprache verfassten Programmabhandlungen der beiden letzten Jahre (Schluss) — Miscellen.

Zeitschrift für Romanische Philologie. Herausgegeben von G. Gröber. 1881. B. V. 2. u. 3. Heft. Halle, Niemeyer.

A. Tobler. Vermischte Beiträge zur Grammatik des Französischen. — Fortsetzung der scharfsinnigen Beobachtungen dieses wohl belesenen Grammatikers. 22. handelt von dem Gebrauch des Altfranz., dass bei negierten Verben, die eine Massbestimmung bei sich haben, adverbiale Bestimmung mit de hinzutritt, um den

Zwischenraum anzugeben, der das thatsächlich Erreichte von jenem Masse trennt. (N'ai pas de la moitié tes piés ne tes talons comme ot Berte). Manchmal kann sogar im negativen Satze die Massbestimmung fehlen, da die Negation schon an sich ein Abweichen des Thatsächlichen von einem Denkbaren ausdrückt. Auch wenn durch trop das Abweichen von einem richtigen Masse über dasselbe hinaus angegeben wird, tritt die adverbiale Bestimmung mit de ein (trop courte fuit la cote d'un piet); ja sogar ein Adjectiv oder eine Quantitätsangabe, die ohne Zutritt von trop denselben Sinn haben, als wenn sie trop bei sich hätten, können von einer Bestimmung des Unterschiedsmasses begleitet sein (courte li fuit d'un piet). 23. Zu den I. 17. zusammengestellten Partic. praes. mit passiver Bedeutung werden noch Nachträge geliefert, und dann eine Liste von Partic. perf. mit activer Bedeutung aufgestellt. 24. handelt über altfranz. dont und de quoi = de ce que. T. hält beide Ausdrücke auseinander. Mit dont wird einem Satze, der eine Gemütsbewegung, Überraschung, Ärger, Freude ausdrückt, ein Satz angereiht, der die Ursache jener Gemütsbewegung bezeichnet. Den mit dont eingeleiteten Satz sieht T. als indirecten Fragesatz an, der von einem in der Gemütsbewegung enthaltenen Ausdrucke der Frage abhängig ist, dont also = „wie so“. — Wie por que neben sich hat por quoi (wofern, vorausgesetzt dass) und par que par quoi, so ist auch in de quoi quoi nicht Pronomen, sondern Conjunction. Dies que (= quid) nahm die betonte Form quoi an, wenn die sich mit ihm verbindende Praeposition keinen oder fast keinen Ton hatte; dagegen blieb das tonlose que, wenn es sich mit eigentonigen Adverbien, wie tant, ainsi, puis, oder mit dem determinierenden Pronomen ce verband, wie par ce que, sans ce que. 25. bespricht und erklärt die eigentümliche Erscheinung im Altfranz., dass männliches per und pareil eintritt, wo es sich um Gleichstellung mit weiblich benannten Wesen handelt (cortoise ert, sous ciel n'avoit son per — De si que a Pavie n'a son pareil (m'amie), dass in Bezug auf männliche Nomen die weiblichen Formen vorkommen (li mul estoit blans, n'ainc ne fu sa pareille), dass sogar zu männlich gestaltetem pareil weibliches Possessiv tritt (ainc sa parex ne fu veue), und dass weiblich gestaltetes pareille männliches Possessiv hat (li dus n'out son pareille). Zugleich wird erwähnt, dass man neufranz. zwar sagt: elle fait la sourde, ils font les sourds, dass im Altfranz. aber auch bei weiblichen Subjecten das Adjectiv männlich, bei pluralischen Subjecten in der Einzahl bleibt (que ma fille face le malade — il font partout et l'eschars et l'aver). T. giebt die gewiss genügende Erklärung, dass bei der Bezeichnung der Persönlichkeit, welche man als von Jemand gespielt hinstellt, in der älteren Zeit keine Rücksicht darauf genommen

wurde, welches Geschlechts die spielende Person sei, dass die Rollen ohne Rücksicht auf Geschlecht und Zahl der Agierenden bezeichnet werden. 26. bespricht die altfranz. Redensart *plus tost qu'il pot*, worin *plus tost* superlativische Bedeutung hat, und untersucht die Natur dieses *que*. T. will es als beziehungsloses Relativum betrachten, für welches neufranz. *ce que* einzutreten pflegt, wobei dasselbe, wie in zahlreichen anderen Fällen, quantitativen Sinn hat; *vint plus tost qu'il pot* würde somit besagen: er kam bald (d. h. die Eile steigernd) was (d. h. wie viel) er konnte. Diese Erklärung ist wohl zu gezwungen. 27. handelt von der Uebersetzung der *Numeralia proportionalia* im Altfranz.; *centuplex* wird durch *cent doubles*, *quadruplex* durch *quatre doubles* übersetzt; der adverbiale Ausdruck heisst *a doble*; dies *doble* zum Substantiv erhoben wird vom Cardinalzahlwort begleitet: *a cent doble*. Einige ältere Denkmäler geben dem *doble* im Plural kein *s*, man muss es dann als neutrale Pluralform ansehen. Ähnlich verbindet die alte Sprache *tant* als Substantiv im Plural mit einer Cardinalzahl (*en la pucele revit de san et de biauté cent tanz que n'ot conté Calogrenanz*), was sich auch schon in der Muttersprache findet: *sexcenta tanta*. Auch verwendet sie *por* und *contre* zu gleichem Zwecke (*bien avons contre un chevalier trente — por un que il estoient a l'ost, estoient il dui cent en la vile*). An Stelle der Zahladverbien *semel* bis *ter* treten im Französ. Substantiva mit Cardinalzahlen, meistens *fois*, aber auch *voie*, *ore*, *tor*, *tens*, *coup*, *erre*, *empeinte*, *bout*, *toche*, *chaude*. — *E. Ebering*. Syntaktische Studien zu Froissart pg. 323—376. Ein dankenswerter Beitrag zur Kenntnis altfranz. Syntax, viel eingehender und genauer, als Riese's *Recherches sur l'usage syntaxique de Froissart*. 1880. — Miscellen. Zur Litteraturgeschichte. *E. Stengel*. Zur *Entrée en Espagne*. — Zur Handschriftenkunde. *E. Stengel*, Die Vaticanische Handschrift Fonds Königin Christine 1682. — Exegetisches. *K. Vollmöller*, Karl's Reise ed. Koschwitz. — Etymologisches. *F. Neumann*, 1. *êtres*, Räumlichkeiten aller Art eines Hauses, beruht nicht auf *atrium*, *être*, *astrum*, sondern dem ältesten Beleg nach (*Passion* 48, 1. *fors en las estras estet Petre*) auf *exter*, *exteras* sc. *partes domus*. 2. *branche*, von *bi-ramica*, wie *Zweig* von *zwei* mittelst des *k*-Suffixes gebildet, da jeder *Zweig* Zweiteilung ist dessen, wovon er ausgeht; *ramica*: *ranch* wie *manica*: *manche* gebildet. — Grammatisches. *A. Horning*. Über den *Conjunctiv* in *Comparativsätzen* im Altfranz. Wenn von zwei vollständigen *Comparativsätzen* ungleichen Grades der erste bejahend ist, so kommt im zweiten häufig der *Conjunctiv* mit der Partikel *ne* vor z. B. *Dieu est plus puissant que ne soit le diable*. H. will in diesem *Conjunctiv* den *Potentialis* der Gegenwart sehen, den man durch „möchte wohl, könnte etwa“ übersetzt.

Kr.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

Sauvageonne, par *André Theuriet*. Paris 1881. Ollendorff.

Theuriet ist einer der gemässigten Vertreter der realistischen Schule, die in unserer Zeit so gewaltiges Aufsehen erregt, und hat sich schnell eine angesehene Stelle unter den modernen Romanschriftstellern erobert. Fern davon, die schmutzigen Sphären zu schildern, die Zola sich zum Vorwurf nimmt, weiss er ein ergreifendes Ereignis — es handelt sich natürlich um Ehebruch, ohne den es ja in der modernen französischen Romanliteratur nicht mehr abgeht — poetisch zu umkleiden; prächtige Naturbilder, psychologisch getreue Schilderungen der Gemütskämpfe beleben die Handlung, die manchmal stark realistisch gefärbt ist, aber doch niemals all zu weit über die durch das Zartgefühl gezogene Grenze geht. *Sauvageonne* ist eine der besten Leistungen des fleissigen Schriftstellers (inzwischen hat er die *Novelle Rose-Lise* in der *Revue des deux mondes* vom 15. Oct. 1881 und den Roman *La Bête noire* (= *Madame Heurteloup* in der Buchausgabe) in der *Illustration* veröffentlicht); die Handlung ist aus einem Gusse, keine Abschweifung hält das Interesse auf, alles arbeitet auf die Katastrophe hin; der Character der eigentlichen Helden, Adriennes, der Frau, die die Blütezeit ihres Lebens an der Seite eines ungeliebten Mannes vertrauert hat, endlich die Liebe kennen lernt, jedoch grausam getäuscht wird, aber in der Enttäuschung die bewundernswürdigste Seelengrösse beweist, ist vorzüglich gezeichnet; nicht minder gelungen ist der Francis', jenes Alltagsmenschen, der durch seine Leichtfertigkeit und Feigheit zweien Frauen das Herz bricht; an die Gestalt der Denise müssen wir uns erst gewöhnen, der Übergang vom unbändigen Mädchen zur reifen Jungfrau ist, dünkt uns, zu schnell, zu plötzlich; aber bald können wir auch ihr unsere wärmste Sympathie nicht vorenthalten. Vortrefflich ist auch die Schilderung der scharfzungigen Kleinstädter. Wir geben den Inhalt des Romans an und hoffen dadurch zur Lectüre desselben anzuregen.

Francis Pommeret, der Sohn armer Eltern, wird nach einer arbeitsamen Jugend und nach Absolvierung seiner Studien auf der Forstakademie zu Nancy als Oberforstaufseher in Auberive, einem kleinen Flecken im östlichen Frankreich, angestellt. An ein fröhliches Leben in Nancy gewöhnt, kommt ihm der Aufenthalt in diesem verlorenen Dorfe der Provinz recht öde vor; der Umgang mit den Spiessbürgern passt ihm nicht, der Geistliche, mit dem er hätte verkehren mögen, lässt ihn seiner Freigeisterei wegen bei Seite liegen, der Gutsherr, Herr Lebreton auf La Mancienne war vor einiger Zeit gestorben und seine Witwe Adrienne hatte ihre Salons noch nicht geöffnet. Adrienne, eine geistig hochbegabte, trotz ihrer 34 Jahre

noch schöne Frau hatte an der Seite des ungeliebten, rohen Mannes ein ödes, lieheleeres Leben geführt, zumal ihrer Ehe Kinder versagt waren. Sie hatte ein Mädchen von dürftiger Herkunft, Denise, an Kindesstatt angenommen; da aber diese schon frühzeitig Beweise einer äusserst heftigen Natur gegeben und sich rebellisch gegen jede Disciplin gezeigt hatte (daher der Name Sauvageonne), so hatte man sie zur Erziehung nach Dijon ins Kloster gegeben. Adrienne macht Francis' Bekanntschaft, als sie für ein armes Weib, das sich gegen die Forstgesetze vergangen hatte, Fürsprache einlegt. Beide lernen sich näher kennen; Francis wird öfter nach La Mancienne eingeladen, und abgeschnitten von allem Verkehr mit gebildeten Frauen, fasst er, der junge, lebenslustige Mann, eine heftige Leidenschaft zu der reichen, noch immer schönen, aber um vieles älteren Adrienne, die diese, ein Weib, das sich stets nach Liebe gesehnt hatte und das sich nun der nie geahnten Seligkeit mit all der Glut eines sanguinischen Temperaments hingiebt, aus tiefer Seele erwidert. Trotz aller Klatschereien und hämischen Reden des Dorfes, trotz des drohenden Dazwischentretens des Priesters findet das Aufgebot statt. Sauvageonne war inzwischen aus der Pension zurückgekehrt, in ihrem Äusseren ein schwächliches, linkisches Mädchen, das man für vierzehnjährig hätte halten können. Sie zeigt zuerst einen entschiedenen Widerwillen gegen ihren Stiefvater; aber bald verwandelt sich diese Abneigung in Interesse für ihn, dem sie unter dem Scheine kindlicher Ausgelassenheit die Zügel schiessen lässt. Da jedoch ihre Erziehung noch nicht beendet ist und auf Adrienne's Wunsch, die ihren jungen Gemahl ganz allein für sich haben will, wird sie noch einmal nach Dijon zurückgeschickt. Die Neuvermählten hatten sich auf das Schloss Rouelles zurückgezogen, eine düstere, rings von gewaltigen Wäldern eingeschlossene Besitzung Adrienne's. Hier überhäuft sie ihn mit Zärtlichkeiten und verhätschelt ihn dergestalt, dass er schon nach drei Monaten die Ehe satt hat und sich nach seinem freien Junggesellenleben zurücksehnt, zumal er auf seiner Frau Wunsch seine Entlassung eingereicht hat und seine Tage in Nichtsthun verbringt. Adrienne bemerkt mit Kummer den Wechsel in der Gesinnung ihres Mannes, der sich gar keinen Zwang auferlegt, ihr die Erkaltung seiner Liebe zu zeigen, und wenn auch nach heftigen Auftritten immer wieder Versöhnungen eintreten, so nagt doch geheimer Gram darüber dergestalt an ihrer Gesundheit, dass sie auf ärztlichen Rat Heilung in einem Bade suchen muss.

Lange soll Francis seine durch Adrienne's Abwesenheit erlangte Freiheit nicht geniessen; denn schon am nächsten Tage kehrt plötzlich Denise zurück; sie war in Folge eines kecken Streiches aus der Pension entlassen worden. Aber die kurze Zeit der Trennung hatte sie schnell

zur Jungfrau heranreifen lassen, die trotz der Unregelmässigkeit ihrer Züge zur Schönheit sich zu entwickeln begann. Sie steht beständig auf dem Kriegsfuss mit ihrem Stiefvater, der sie deshalb gern ihrer Gewohnheit, die Wälder zu durchstreifen, nachgehen lässt, den aber ein geheimer Trieb sich an ihre Fersen heften heisst. An einem schwülen Sommernachmittage überrascht er Denise im Bade an einem einsamen, romantischen Orte tief im Walde; ihre ganze jungfräuliche Schönheit offenbart sich den erstaunten Augen Francis', der nicht das Zartgefühl hat sich ungesehen zu entfernen. Eine ungeschickte Bewegung verrät seine Anwesenheit; durch das Geräusch aufgeschreckt stürzt Denise wütend nach dem Orte, wo der Ton herkam und findet sich plötzlich ihrem Stiefvater gegenüber.

„Sie!“ rief sie mit dumpfer Stimme aus, „Sie waren da?“

„Sie erbleichte und rang mühsam nach Atem; Bestürzung, „Scham und Zorn liessen ihre Lippen erbeben und die Brust „unter dem halbzugeknöpften Leibchen stürmisch wogen. Francis, „ärgerlich darüber, dass er sich entdeckt sah und beschämt über „sein unedles Benehmen, stammelte nichtige Entschuldigungen, das „erzürnte Antlitz des jungen Mädchens anstauend.

„Es ist feige!“ rief sie, vor Wut mit den Füßen stampfend, „während ihre Augen sich mit Thränen füllten. Sie glaubte ersticken „zu müssen und lehnte sich an einen Baum, einer Art nervösen An- „falles zur Beute. Francis erschreckt, sie in einem solchen Zustande „zu sehen, wusste nicht, was er machen sollte, um sie zu beschwichtigen, „als ihm plötzlich ein ebenso unbesonnener als unedler Gedanke „kam. Sie liebte ihn, er ahnte es seit langer Zeit; warum sollte er „nicht, um sie zu beruhigen, sich dieser naiven Leidenschaft bedienen, „deren wachsende Glut er bemerkt zu haben glaubte. Wieder heftete „er auf Denise seinen zärtlichen Blick und sich zu ihr neigend „flüsterte er ihr ins Ohr: „Verzeihe, vergieb mir, angebetetes teures „Mädchen!“ Diese einfachen Liebesworte wirkten auf Denise wie ein „Zauberspruch. Mit einem wilden Satze sprang sie auf Francis zu, „schlang ihre Arme um seinen Hals, und verbarg an der Brust des „jungen Mannes ihr feuchtes Haupt und ihren von leidenschaftlichem „Schluchzen überströmenden Mund.“

Eine Zeit lang leben beide ihrer verbrecherischen Liebe, Adrienne ganz vergessend. Endlich zeigt diese ihre Rückkunft an; namenlose Angst und Scham über ihre Undankbarkeit erfasst Denise, sie schlägt Francis vor zu fliehen und lieber in Armut ihr Brot zu essen, als täglich von Adrienne Almosen anzunehmen; dieser aber weigert sich feige, sein behagliches Leben aufzugeben. Am Tage der Ankunft Adrienne's ist Sauvageonne plötzlich verschwunden; sie hatte sich aufgemacht, ihre armen Verwandten aufzusuchen, um nie wieder das

Schloss zu betreten; aber die Aufregung, der Hunger und die Hitze lassen sie am Rande der Landstrasse ohnmächtig zu Boden sinken. Glücklicherweise kommt Adrienne's Wagen bald vorüber und Denise wird wider ihren Willen nach Rouelles zurückgebracht. Nun beginnt für sie und Francis ein schreckliches Leben; Adrienne überhäuft ihren Mann mit Liebkosungen, die dieser zu erwidern gezwungen ist, während Denise das Herz vor Schmerz springen möchte. Bei einer Gelegenheit bricht ihre Eifersucht hervor, Adrienne wird aufmerksam und beobachtet beide; sie ist Zeuge einer nächtlichen Zusammenkunft ihres Mannes mit Denise, in der diese dem Bestürzten erklärt, sie könne nicht in eine Pension zurückkehren, wie man es projectiert hatte, da sie sich Mutter fühle. Nun rafft sich Adrienne, deren Leben durch diesen Schlag geknickt ist, zu einer heroischen That auf; sie will die Aufmerksamkeit und das Gerede der Leute nicht auf diese Verhältnisse ziehen dadurch, dass sie auf Scheidung anträgt; aber dafür verlangt sie, dass jene sich blindlings ihrer Anordnung unterwerfen. „Höre,“ sagte sie zu Francis mit dumpfer Stimme, „von heute ab sind wir nichts mehr für einander; aber wegen der Domestiken und der Fremden müssen wir leben, als ob in unseren Beziehungen nichts geändert wäre. Es wird das eine hässliche Komödie werden, aber sie wird noch gehässiger für mich als für dich sein. Auf jeden Fall lass es dir angelegen sein, sie gut zu spielen, denn wenn durch deine Schuld die Leute ahnen sollten, was hier vorgegangen ist, ich schwöre dir bei allem, was mir heilig ist, ich töte dich wie einen Hund.“ Adrienne hat den Mut Schwangerschaft zu simulieren und alle ihre Bekannten davon zu benachrichtigen; als sie fürchten muss, dass Denise's Zustand sichtbar werden möchte, führt sie sie unter dem Vorwande von Gesundheitsrücksichten nach dem Süden. In einem kleinen Dorfe am Genfer See warten sie ihre Entbindung ab; Francis, der hier als Denises Ehemann gilt, muss alle gesetzlichen Schritte thun, um das Kind als das seine anzuerkennen. Sobald es Denise's Gesundheit erlaubt, kehren sie über Paris zurück; das Kind gilt von nun an für das Adrienne's, die die Qual durchmachen muss, alle Glückwünsche und Besuche zu empfangen. Diese übermenschliche Entsagung ist aber zu viel für ihren Geist; Wahnsinn umnachtet ihn und sie vertrauert den Rest ihres Lebens in einem Irrenhause. Francis aber und Denise durchirren ohne Ruhe Frankreich mit dem Kinde, das — ein beständiger Vorwurf für ihr schuldiges Gewissen — auffallend Adrienne gleicht.

Belletristische Neuigkeiten.

André Theuriet. Mme Heurteloup. Paris 1882. Charpentier Frs. 3,50.

Wie wir bereits im vorangehenden Artikel bemerkt haben, erschien dieser Roman zuerst in der illustrierten Zeitung „L'Illustration“ unter dem Titel „La Bête Noire“. Es freut uns auf ein Werk hinweisen zu können, das inmitten des Unflats, der jetzt in der französischen Romanliteratur auftaucht, sittlich rein ist und von jedem Mädchen gelesen werden kann. Wir kommen in einer der nächsten Nummern darauf zurück.

Ed. Rod. Les Protestants. I. Côte à Côte. Paris 1882. Ollendorff. Frs. 3,50.

Die verwitwete Frau Maillange, Tochter eines protestantischen Pfarrers, erzieht ihren Sohn Georges ascetisch streng; Abscheu vor der Lüge, Verachtung aller Vergnügungen, berechnete Wohlthätigkeit, Gleichgültigkeit gegen Ehrenbezeugungen, das sind die Hauptartikel ihres Moralcodex. Durch eine solche ascetisch-krankhafte Erziehung werden alle edlen Triebe im Herzen des jungen Mannes niedergedrückt. Er vermählt sich mit einem sehr sentimental jungen katholischen Mädchen; da er aber bisher die sinnliche Liebe nicht gekannt und bis zu seiner Ehe das keuschesten Leben von der Welt geführt hat, so lässt sich begreifen, dass die junge Frau schon nach den Flitterwochen erkrankt und der Arzt ihr die grösste Schonung anempfiehlt. Der liebesbedürftige Georges nimmt das Kammermädchen seiner Frau zur Maitresse; diese wird durch ihn Mutter und stirbt bei der Entbindung. Frau Maillange nimmt das Kind der Dienerin mitleidig bei sich auf, ohne zu wissen, dass ihr Mann der Vater desselben ist. Georges wirft sich jetzt gänzlich den wildesten Vergnügungen in die Arme und vergisst seine Frau unter den Liebkosungen feiler Buhlerinnen. Eine Trennung findet statt, die Frau Maillange Mutter benutzt, ihre Schwiegertochter zum Protestantismus zu bekehren, was ihr auch mit Hilfe eines protestantischen Geistlichen gelingt, der Juliettes Liebhaber wird. Später nehmen Georges und Juliette, die sich nun beide Fehltritte vorzuwerfen haben, ihr eheliches Leben wieder auf und widmen sich der Erziehung ihrer Adoptivtochter Martha. — Der Schluss befriedigt nicht recht und der Roman wird wohl erst in einem folgenden Bande seinen Abschluss finden. Während wir hier einen protestantischen Priester seine Pflicht vergessen sehen, wird uns die katholische Geistlichkeit als jedes Gefühls der Keuschheit baar geschildert in:

L. Gagneur, *Le Roman d'un Prêtre*. 1. vol. Paris 1882. Dentu. Frs. 3,50.

Balbine d'Avezac hat ein Verhältniß mit dem Abbé Lejuste und hat eine Tochter von ihm. Sie verheiratet sich und nimmt als Liebhaber einen Seminaristen, Daniel. Damit nicht zufrieden, schenkt sie ihre Gunst einem dritten Pfaffen, Maufrac. Der Roman ist nicht zu Ende geführt und wird seinen Abschluss erhalten in einem zweiten Bande: *Le Crime de l'abbé Maufrac*.

E. Zola, *Pot-Bouille*. 1. vol. Paris 1882. Charpentier. Frs. 3,50.

Ein offener Rückschritt des Meisters der naturalistischen Schule. Z. hat sich diesmal vorgenommen, das moralisch gänzlich zerrüttete Leben der pariser Bourgeoisie zu schildern, die, wenn nur der äussere Anstand gewahrt wird, sich den tollsten Excessen hingiebt. Es stände wahrhaftig schlimm um das Anstandsgefühl der Franzosen, wenn Zola's Farben naturgetreu wären; aber sie sind offenbar zu stark aufgetragen. Ehebruch in jeder Familie eines ganzen Hauses; ein Handlungscommis, der die Frauen aller seiner Nachbarn zu seiner Lust braucht; jung verheiratete Frauen, die im Hemde des Nachts zu ihrem Liebhaber schleichen; betrogene und betrügende Ehemänner; junge Herren, die sich in den Schlafzimmern der Köchinnen amüsieren; das Betragen des Dienstpersonals in seiner ganzen Unflätigkeit und sittlichen Verwahrlosung; Mütter, welche vor keinem Mittel zurückbeben, um ihre Töchter unter die Haube zu bringen; Töchter, die jeder Achtung vor den Eltern entbehren — das sind Gestalten, die uns Z. ohne unser sittliches Gefühl zu schonen, vorführt. In dem beständigen Schmutze, in dem wir bei der Lectüre des Buches waten, hat nur eine Person unser aufrichtiges Interesse erweckt, der Vater Josserand, der seinen Schlaf opfert, um einige Groschen zu verdienen, die die Schulden seiner liederlichen Frau und Tochter decken sollen, der die Fahne der Redlichkeit, so lange es seine Kräfte erlauben, hoch trägt, dem das Herz über seine unselige Familie bricht, ohne dass eine Klage über seine Lippen kommt. Sonst alles Schmutz und Koth.

Marie Colombier, *Le Carnet d'une Parisienne*. 1. vol. Paris 1882. Marpon. Frs. 3,50.

Es ist ein betäubendes Zeichen der Zeit, dass nun auch Damen anfangen, „lustige Geschichten“ zu verfassen, die nur für Männeraugen bestimmt sind.

Georges Lafenestre, Bartoloméa. 1. vol. Paris 1882. Charpentier. Frs. 3,50.

Bartoloméa, eine junge und schöne Italiänerin, wird von dem Fürsten Massimo Frassini, einem wilden Lebemann, geliebt und erwidert seine Liebe; aber sie will, dass er ihrer würdig sei. Der Fürst zieht in den Kampf und fällt. Beim Scheiden hat sie ihm gesagt: „Thut Eure Pflicht, ich werde die meine thun. Wenn Ihr leben bleibt, so gehöre ich Euch an; wenn Ihr sterbt, so bin ich gleichfalls ewig Euer.“ Einige Zeit darauf verliebt sich ein Franzose, Valérien Ledoux, in Bartoloméa; diese, ihrem Versprechen getreu, kann seine Liebe nicht erwidern; er wird wahnsinnig, aber Bartoloméa giebt ihm Gesundheit und Verstand wieder, dadurch dass sie bei ihm bleibt und ihn zur Arbeit antreibt. Sie kann sich ihm nicht geben, da sie sich selbst nicht angehört, aber sie schenkt ihm ihre Freundschaft. — Der Roman ist angenehm geschrieben, aber die Fabel etwas blaustrümpfig.

N. D'Arnoldi, Natacha. 1. vol. Paris 1882. Calmann Lévy. Frs. 3,50.

Natacha ist die junge Gemahlin eines alten russischen Officiers, die in einem unbedachten Augenblicke in den Armen eines jungen Mannes gelegen hat, den sie leidenschaftlich liebt. Aber sie ist Mutter und Gattin, und verzweifelt darüber, vor ihrem Gatten erröthen zu müssen, nicht wagend das unschuldige Gesicht ihres Kindes mit ihren schuldigen Lippen zu berühren, giebt sie sich den Tod.

Catalogue de Journaux publiés ou paraissant à Paris.
Par *Victor Gébé*. 4^{me} édition refondue et augmentée. Paris 1881.
Librairie Daffis. 209 Seiten. 8°. Frs. 2,50.

Das interessante Buch giebt uns eine Uebersicht über die in Paris erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften etc. jeder Art, mit Angabe der Direction, des Preises, der Zeit ihres Bestehens und des Datums ihres Erscheinens. Wir erfahren, dass die Summe aller Journale sich auf 1264 beläuft, die sich auf folgende Klassen verteilen:

1. Theologie u. Religion	71	3. Handel-, Finanzen-, Versicherungsblät-	
Catholische	53	ter	228
Israelitische	2	4. Diplomatie, Geogra-	
Protestantische	16	phie, Geschichte	23
2. Jurisprudenz, Ge-		5. Politische Zeitungen	95
setzgebung, Ver-		Täglich erscheinende	67
waltung	115		

Revue littéraire et poli- tiques	28	Brücken- u. Chausseebau- ten, Forstwesen	6
6. Journaux de lecture	127	12. Medizin	110
Illustrierte Zeitungen	104	Medizin und Gesundheits- lehre	93
Illustrierte Romane	12	Hydrothérapie, Hydrologie	3
Kinderschriften	11	Thierarzneikunde	3
7. Unterricht- u. Erzie- hungsschriften	31	Pharmazie	11
8. Sprach- und Litter- aturwissenschaft	65	13. Mathematik u. Natur- wissenschaften	40
Litteratur u. Philosophie	37	Allgemeine	13
Linguistik, Ethnographie	12	Mathematik	6
Bibliographie	16	Physik	3
9. Schöne Künste u. Ar- chaeologie	69	Naturkunde	18
Schöne Künste, Malerei	14	14. Militärwesen, Marine etc.	25
Photographie	4	Militär. Wissenschaften	14
Architectur	10	Marine	9
Archaeologie	6	Luftschiffahrtkunde	2
Musik	16	15. Agricultur	28
Theater	19	Ackerbau, Weinzucht etc.	23
10. Modezeitungen	74	Gartenbau	5
Damenmoden	61	16. Sport	22
Herrenmoden	9	17. Diversa	22
Kopfputz	4	Magnetismus, Spiritismus, Freimaurerei	6
11. Industrie u. Techno- logie	119	Stellen-, Verkauf- u. Ver- mietungszeitungen	16
Künste und Handwerke	101		
Eisenbahn, Telegraphie, Bergwerk	12		

Und dabei nimmt die Zahl der Zeitungen, besonders der poli-
tischen, medizinischen und der Börsenblätter beständig zu, so dass,
da seit Ausgabe des Buches fast ein Jahr verstrichen ist, wir die
Ziffer auf 1300 erheben können.

La France Lyrique. Album des meilleurs poésies lyriques des
auteurs français, par M^{me} *Pauline Fouré*. Quatrième édition entière-
ment refondue et augmentée par *Otto Kamp*. Gütersloh 1882.
Bertelsmann XXXII. 441. M. 3.

Es sind bereits mehr als zwanzig Jahre her, dass obige Gedicht-
sammlung erschien; inzwischen hat die französische Poesie soviel

lyrische Blüten gezeitigt, dass ein blosser Abdruck nicht mehr einer Repraesentantin der Lyrik unseres Nachbarvolkes würdig war. Der neue Herausgeber, Dr. O. Kamp, hat die Sammlung bedeutend vermehrt, und mit Recht auch die Volkspoesie und Kinderlieder berücksichtigt. Alle bedeutenden Dichter vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, von Olivier Basselin (Charles d'Orléans fehlt; vergl. dagegen die Vorrede) bis François Coppée sind vertreten. Der Stoff ist geschickt auf folgende Abschnitte verteilt: La Nature — La Patrie — La Famille — La Jeunesse — L'Amour — La Vie Humaine — La Religion. Die Ausstattung des Buches ist elegant.

Revue des Deux Mondes. 1. avril 1882.

A. *Delpit*, La Marquise. Première partie. — Die schöne, aber arme Catharina Jouve hatte den Kapitän Sorbier geheiratet, einen Witwer, der aus erster Ehe einen Sohn, Maximilian, mitbrachte; aber schon am Tage nach der Hochzeit trennten sich beide Gatten; den Grund hat man nie erfahren. Nach sechs Wochen erschoss sich der Kapitän, nachdem er sein ganzes Vermögen seiner Frau vermacht hatte. Diese heiratet nunmehr Herrn von Morère, dessen treue Hinneigung sie schmählich hintergeht, indem sie ein intimes Verhältnis mit Herrn de Tandray anknüpft. Inzwischen ist die Tochter aus erster Ehe, Diana, zu einem blühenden schönen Mädchen herangereift und kehrt aus dem Kloster zurück, in welchem sie in strenger Zucht eine freudlose Jugend verbracht hatte. In Paris lebt sie still für sich; gegen ihren Stiefvater hegt sie eine unbestimmte Abneigung; die Mutter hatte sich schon früher nicht um sie gekümmert; jetzt, wo sie in voller Jugendschönheit steht, ist sie ihr, der 45jährigen, deren Reize zwar noch immer mächtig sind, die aber das unausbleibliche Alter fürchtet, im Wege. Sie sieht, wie ihr Liebhaber kälter wird, und um ihn für immer an sich zu fesseln, fasst sie den schändlichen Gedanken, ihn mit ihrer unschuldigen Tochter zu vermählen und hinter deren Rücken ihrer verbrecherischen Neigung weiter zu fröhnen. — E. *Caro*. Emile Littré I. Historie de ses travaux et de ses idées. Littré wurde geboren den 1. Januar 1801. Sein Vater, früher Marine-Unteroftizier, später Subalternbeamter in Paris, gab ihm eine sorgfältige Erziehung. Nachdem er das Gymnasium Louis-le-Grand glänzend absolviert hatte, widmete er sich mit Vorliebe der Medizin, ohne jemals dieselbe practisch auszuüben. Sein bedeutendstes medizinisches Werk ist die Uebersetzung des Hippocrates (1839—61); andere in dasselbe Gebiet schlagende Schriften sind: Le Choléra oriental (1832), die medizinische Zeitschrift: L'Expérience

(1837—46), die Uebersetzung der Naturgeschichte des Plinius (1848), des Handbuches der Physiologie von Müller (1851), die Umarbeitung des Dictionnaire de médecine et de chirurgie de Pierre Nysten (1854). Inzwischen war er 1831 Redakteur des National geworden und hatte sich 1835 verheiratet. Von bedeutendem Einfluss auf L. war die Bekanntschaft mit Auguste Comte und seiner Philosophie (1840), dessen begeisterter Anhänger er wurde. Aus seiner Beschäftigung mit der Philosophie entsprangen: *L'Analyse raisonnée du cours de philosophie positive* (1845); *L'Application de la philosophie positive au gouvernement des sociétés* (1849); *Conservation, Révolution et Positivisme* (1852); *Paroles de la philosophie positive* (1859); *Auguste Comte et la philosophie positive* (1863); *Fragments de philosophie positive et de sociologie contemporaine* (1876). 1867 gründete er die *Revue de philosophie positive*. Seinen grössten und unsterblichen Ruhm hat ihm aber sein *Dictionnaire de la langue française* eingebracht, an dem er seit 1846 bis 1872 ununterbrochen gearbeitet hat. Die Mühe und Sorge, die ihm diese Arbeit gemacht hat, schildert er in der: *Comment j'ai fait mon dictionnaire de la langue française* betitelten Causerie in: *Etudes et Glanures* 1880. Inzwischen erschienen andere philologische Werke von ihm: *Histoire de la langue française*, 1862, *Littérature et Histoire* (1875), *Les Barbares du moyen âge*, die Uebersetzung von Dantes Hölle in die langue d'oïl (1879); ausserdem hat er als Nachfolger Fauriel's an der *Histoire littéraire* mitgearbeitet. Eine langwierige Krankheit machte seinem wohlausgenutzten Leben am 2. Jnni 1881 ein Ende. — An der Hand der zweiten Ausgabe von *Conservation, Révolution, Positivisme*, die L. mit Abhandlungen über seine im Laufe der Zeit modificierten Ansichten versehen hat, zeigt Caro, wie die politischen, religiösen und philosophischen Meinungen des grossen Mannes eine durchgreifende Umwandlung erlitten haben. Der ganze Artikel ist äusserst lesenswert. — *Paul Leroy — Beaulieu*, *La Situation Financière et Economique de la France et le Budget de 1883*. — *Georges Picot*. M. Dufaure. *Sa Vie et ses Discours*. I. *Les Années de Jeunesse; le Barreau de Bordeaux (1798—1834)*. Behandelt die Jugendzeit, die Ausbildung und das erste Auftreten des berühmten Advocaten. — *G. de Putlitz*, *La Maison de la Demoiselle*. Dernière partie. (Traduit del'Allemand.) — *A. Desjardins*. *La Loi de 1849 et l'Expulsion des Etrangers*. Ueber die Auslieferung von Verbrechern und die Ausweisung der Fremden zu Kriegszeiten, fussend auf Bluntschli; Ansichten der einzelnen europäischen Nationen über die Auslieferung. — *G. Valbert*. *L'Enseignement Primaire Obligatoire et Laïque*. — *L. Ganderax*. *Revue Dramatique*. Eingehende Kritik von Erckmann-Chatrian's: *Les Rantzau*, pièce en 4 actes (nach

ihrem Romane: *Les deux frères* bearbeitet). Das auf dem Dorfe spielende und ländliche Verhältnisse behandelnde Stück hat gefallen, weil es eine Abwechslung und Erholung bot von den modernen Ehebruchdamen und Demi-mondestücken, ist aber gänzlich undramatisch gebaut; nur zwei Scenen erregen wirklich dramatisches Interesse. Kurz erwähnt werden noch: *Une aventure de Garrick*, comédie en 1 acte et en vers, de Labrousse et Fernay, und: *L'Auréole*, comédie en 1 acte et en vers de J. Normand. — *Chr. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Bulox*, Le Mouvement Financier de la Quinzaine.

Revue des Deux Mondes. 15. avril 1882.

Maxime Du Camp. Souvenirs Littéraires. Neuvième partie. Cap. 17. Le Décret du 17. Février. Es wird in interessanter Darstellung der Druck und der verhängnisvolle Einfluss geschildert, den der Erlass vom 17. Februar 1852 auf die Journalistik ausübte; zu bemerken ist, dass aus jener Zeit die Börsenblätter stammen Cap. 18 Les Revenans. Hierin werden uns einige Dichter aus dem Anfange der fünfziger Jahre vorgeführt, abenteuerliche Existenzen, die eine vorübergehende Berühmtheit erlangten: Baudelaire, Boyer, Barbara, Eggis, Lejean, Lamé. — *Othenin d'Haussonville*. A Travers les Etats-Unis. Notes et Impressions. III. Le Nord et le Sud; les Parties Politiques. — *A. Delpit*. La Marquise. Deuxième Partie. Die Verlobung Dianas mit Fabian de Tandray wird durch einen Ball gefeiert. Kaum haben die Gäste sich entfernt, so findet ein Wortwechsel zwischen Herrn und Frau v. Morère statt; er hält ihr ihre Treulosigkeit vor, womit sie sein Leben gebrochen hat; er liebt seine Stieftochter, sein einziges Streben ist, sich auch ihre Zuneigung zu erringen und sie der verderblichen Berührung mit der Mutter zu entreissen; leider zeigt das junge Mädchen ihm gegenüber eine ihm unerklärliche Abneigung. „Du moins, je n'ai pas eu à vous l'arracher. Il y a un mur entre vous deux. Heureusement pour elle. Des créatures comme vous ne sont point faites pour s'entendre. Elle est aussi haute que vous êtes basse, aussi fière que vous êtes vile! Et je me demande souvent avec stupeur, comment cette chair a pu naître de votre chair, comment dans votre fumier a pu germer cette fleur.“ Ein Schrei und dumpfer Fall benachrichtigt sie, dass sie belauscht worden sind, sie finden Diana leblos in einer durch eine Orangerie geschützten Ecke daliegen; sie hat alles gehört. Sie empfindet Abscheu vor der Mutter und tiefes Mitleid mit dem Vater, zu dem sie nun Zutrauen fasst. Acht Tage darauf findet die Hochzeit statt; das junge Paar eilt sofort nach Schloss Vairs, einer Besitzung des Herrn von Morère; Fabian ist voller Aufmerksamkeit gegen seine

junge Frau, aber sein Ungestüm in der Brautnacht erregt ihr solchen Ekel, dass er ihr vollständig gleichgültig wird. Auch Fabian's Leidenschaft erkaltet schnell und er sucht so bald als möglich durch lustige Gesellschaft Abwechslung in das einförmige Leben auf Schloss Vairs zu bringen. Auch Henriette Rochez, eine jüngere Freundin der Mutter Dianas, findet sich ein; sie weiss, dass das Schloss an die Besitzung Maximilian Danglar's grenzt, eines berühmten Afrika-reisenden, dessen Bekanntschaft sie auf dem Verlobungsfeste Diana's gemacht und den sie in ihre Schlingen gezogen hatte; täglich hat sie geheime Zusammenkünfte mit ihm. Auf einem Spazierritt trifft Diana mit Maximilian zusammen und ladet ihn zu sich; im Verlaufe ihrer Unterhaltung stellt sich heraus, dass sie ihre Jugend zusammen verlebt haben und beide rufen in herzlichem Gespräche die Erinnerung an die Jugendzeit wach. Sie werden hierbei von Henriette bemerkt, die in Eifersucht entbrennt und sich an dem vermeintlich treulosen Maximilian zu rächen beschliesst. Inzwischen ist auch Catharina und einige Tage später Herr von Morère bei den jungen Gatten zum Besuch gekommen; die alte Leidenschaft zwischen Fabian und Catharina erwacht wieder und eines Tages überrascht Diana ihren Mann in den Armen ihrer Mutter. — C. Coquelin. *L'Arnolphe de Molière*. Interessante Plauderei über die *Ecole des femmes*, deren erste Aufführung, die Gegenstücke, die sie hervorrief, die Rolle des Arnolphe, wobei C. zu beweisen sucht, dass Molière nicht sich selbst in dieser Person geschildert hat, und dass die Rolle Arnolphes nicht eine tragische ist, wie man so oft behauptet hat, sondern wirklich eine komische. In einem Schlussparagraphen ereifert sich C. gegen die prüde Erziehung des weiblichen Geschlechts in Frankreich und stellt die der Engländerinnen als Muster hin. „Je n'hésiterais pas, si j'étais mère, à révéler la maternité à ma fille et à lui apprendre qu'en aimant, c'est à la maternité qu'on s'engage, et que, selon qu'elle a ou non l'aveu du monde, elle sanctifie ou déshonore. La leçon vaudrait bien celle d'Arnolphe, ses chaudières bouillantes et le reste; la jeune fille avertie en serait plus forte, bien des vertiges ainsi lui seraient épargnés et aussi des désillusions cruelles; et comme la vérité est saine, je ne trouve pas que ce serait flétrir sa couronne virginale aucune âme ne perd à être éclairée. — J'ai pu, pour ma part, m'assurer plus d'une fois que cette libre éducation des jeunes filles anglo-saxonnes savait en faire des créatures admirablement loyales, point du tout pédantes, nullement dénuées du charme féminin. — *Charles Richet*. *L'Accroissement de la Population Française*. Der höchst lehrreiche Artikel zeigt, dass die Zunahme der Bevölkerung in Frankreich bedeutend hinter der der anderen europäischen Völker zurücksteht. Während in Deutschland und England

durchschnittlich auf jede Ehe fünf Kinder kommen, so in Frankreich nur drei. Das Verhältniß ergibt sich aus folgender Tabelle:

Es kommen in Frankreich 26 Geburten auf 1000 Einwohner.

„	„	Schweden	30	„	„	„	„
„	„	Dänemark	31	„	„	„	„
„	„	Norwegen	31	„	„	„	„
„	„	Belgien	32	„	„	„	„
„	„	England	35	„	„	„	„
„	„	Oesterreich	38	„	„	„	„
„	„	Preussen	38,5	„	„	„	„
„	„	Sachsen	40	„	„	„	„
„	„	Russland	50	„	„	„	„

Verfasser erblickt in diesem Misverhältniß eine drohende nationale Gefahr. — *Revue Littéraire*. La Société Précieuse au Dixseptième Siècle. Eine anregende Abhandlung über Fléchier bei Besprechung von: La Jeunesse de Fléchier, par L'abbé A. Fabre. 2 vol. Paris 1882. Didier. — *Ch. de Mazade*. Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*. Le Mouvement Financier de la Quinzaine. Kr.

III. Neuere Publicationen und Recensionen. *)

a. Philologie.

Die neueste Ausgabe des Dictionnaire de l'Académie française. Septième Edition. Paris. 1878. (cf. Herrig's Archiv 67. 1. pg. 105—110. Lengnick.)

Apfelstedt, F., Lothringischer Psalter, Altfranzösische Uebersetzung des XIV. Jahrhunderts. Mit einer grammatischen Einleitung, enthaltend die Grundsätze der Grammatik des altlothringischen Dialects, und einem Glossar, zum 1. Male herausgegeben. Heilbronn, Henniger. 1881. M. 6. (= Förster's Altfranz. Bibliothek. B. IV.) (cf. Deutsche Litteraturzeitung. 1881. N. 52. Morf.)

Asher, D., Ueber den Unterricht in den neueren Sprachen, spezieller der englischen, auf unseren Universitäten und höheren Schulen. Berlin, Langenscheidt 1881. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Philologie. 1882. N. 4. pg. 152. von Sallwürk. — Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens 1882. Mai. Thum.)

*) Unter dieser Rubrik werden wir die Titel von neu herausgekommenen Werken, Recensionen über dieselben sowie neue Recensionen über schon früher erschienene Bücher anzeigen. Die Nachrichten über belletristische Neuigkeiten folgen, wegen Mangels an Raum, in der zweiten Nummer nach.

- Bastin**, Grammaire historique de la langue française. 3me édition. Première partie St. Pétersbourg 1881. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Philologie. 1882. N. 4. pg. 139. Nyrop.)
- Bechtel**, A., Uebungsbuch zur französischen Grammatik für Mittelschulen. Wien, Klinkhardt. 1881. (cf. Herrig's Archiv 67. 1. pg. 103. Bischoff.)
- Brandt**, K., Kurzgefasste französische Grammatik für die Tertia und Sekunda eines Gymnasiums. Salzwedel, Klingenstein 1881. (cf. Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen. 1881. Dezember. pg. 744. Mayer. — Zeitschrift für neufranz. Sprache u. Litteratur II. 3. pg. 459. Foth.)
- Castets**, F., Turpini Historia Karoli Magni et Rotholandi, texte revu et complété d'après sept manuscrits. Montpellier 1880. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 3. pg. 102. Stengel — Zeitschrift für roman. Phil. V. 2. 2. Baist.)
- Cherbuliez**, V., Un cheval de Phidias. — Causeries athéniennes. Erklärt von H. Fritsche. Berlin, Weidmann 1880. (cf. Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur III. 3. pg. 483. Lion.)
- Claudin**, A., Antiquités typographiques de la France. Origines de l'imprimerie à Albi en Languedoc (1480—1484). Les Pérégrinations de J. Neumeister, compagnon de Gutenberg, en Allemagne, en Italie et en France. (1463—1484.) Son établissement définitif à Lyon (1485—1507). D'après les monuments typographiques et des documents originaux inédits avec notes, commentaires et éclaircissements p. A. C. Paris, Claudin. 1880. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 4. pag. 144. Suchier.)
- Corneille**, P., Cinna ou la clémence d'Auguste. Mit Einleitung und Anmerkungen herausg. von Dr. W. Herding. Erlangen, Deichert. 1880. (Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur III. 3. pg. 478. Lion.)
- Diez**, F., Grammatik der romanischen Sprachen. Drei Teile in einem Bande. 5. Auflage. Bonn, 1882. Weber's Verlag. M. 24.
- Frank**, J., Zur Satyre Ménippée. Eine kritische Studie. Programm der K. K. Staatsgymnasium zu Nikolsburg für das Schuljahr 1880. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 1. pg. 18. Körting. — Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur III. 3. pg. 454. Zvěřina.)
- Gorges**, K., Ueber Stil und Ausdruck einiger altfranzösischen Prosaübersetzungen. Hallenser Diss. 1882.
- Gröbedinkel**, P., Der Versbau bei Philippe Desportes und François de Malherbe. Strassburger Diss.; Separatabdruck aus den Französischen Studien I. 41—126.; Heilbronn, Henniger. 1881. (Zeit-

schrift für neufranz. Sprache und Litteratur III. 2. Lubarsch. — Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 1. pg. 64. Ulbrich.)

Hofmann, K., Altbургundische Uebersetzung der Predigten Gregor's über Ezechiel, aus einer Berner Handschrift. München, Franz. 1881. (cf. Deutsche Litteraturzeitung. 1881. N. 51. Tobler. — Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. No. 3. pg. 103. Mussafia.)

Körting, G., Gedanken und Bemerkungen über das Studium der neueren Sprachen auf deutschen Hochschulen. Heilbronn, Henniger. 1881. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 4. pg. 152. v. Sallwürk.)

Kressner, A., Leitfaden der französischen Metrik nebst einem Anhang über den altfranz. epischen Stil. Leipzig, Teubner. 1880. M. 1,60. (cf. Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur II. 4. Weber. — Herrig's Archiv 65. 4. — Herrig's Archiv 66. 1. Buchholtz — Paedagogischer Jahresbericht 1881. — Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens 1882. 1. Strien.)

Kressner, A., Uebungssätze zur Erlernung der unregelmässigen französischen Verben. Leipzig, Teubner 1881. M. 0,80. (cf. Zeitschrift für Realschulwesen 1881. 9. — Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens 1882. 1. — Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. 3. pg. 500. Klotzsch.)

La Fontaine's Fabeln. Mit Einleitung und deutschem Commentar von Dr. A. Laun. 2 vol. Heilbronn 1877. 1878. (Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur III. 3. pg. 468. Lubarsch.)

La Fontaine, Fables. Erklärt von Lubarsch. Berlin, Weidmann. I. 1881. M. 1,50. (cf. Gallia. I. 1.) II. 1882. M. 1,20.

Lindner, J., Grundriss der Laut- und Flexionsanalyse der neufranz. Schriftsprache. Oppeln, Maske 1881. (cf. Herrig's Archiv. 67. 1. pg. 99. Bischoff. — Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 4. pg. 139. Nyrop.)

Löffler, M., Untersuchungen über die Anzahl der Casus im Neufranzösischen. Im Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens VII. 150—166. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 2. pg. 67. Foth.)

Löffler, M., Untersuchungen über den Article partitif. ibidem pg. 705—716. (cf. ibidem Foth.)

Lubarsch, O., Französische Verslehre mit neuen Entwicklungen für die theoretische Begründung französischer Rhythmik. Berlin, Weidmann. 1879. (cf. Zeitschrift für Gymnasial-Wesen. 1881. Dezember. pg. 747. Kräuter. — Litteraturblatt für german. und roman. Philol. 1880. pg. 183. Foth. — Zeitschrift für roman.

- Phil. 1880. pg. 424. Lamprecht. — Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur. I. 2. K. Bartsch. — Litterarisches Centralblatt. 1880. N. 3. — Deutsche Litteraturzeitung I. 3. Stengel. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen 62, 3. 4.
- Luchaire, A.**, Recueil de textes de l'ancien dialecte gascon d'après des documents antérieurs au XIV^e siècle, suivi d'un glossaire. Paris, Maisonneuve 1881. (Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 2. pg. 69. Neumann.)
- Mahrenholz, R.**, Molières Leben und Werke vom Standpunkte der heutigen Forschung. Heilbronn, Henniger 1881. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 4. pg. 141. Knörich.)
- Martin, E.**, Le Roman de Renart. Publié p. E. M. Première Volume. Première Partie du texte: L'Ancienne Collection des Branches. Strassbourg, Trübner 1882. M. 10. (cf. Gallia I. 1.)
- Mélesville et Hestienne**, La Berline de l'Émigré. Expliqué v. A. Müller. Berlin, Weidmann 1879. (Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur. III. 3. Lion. — Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens 1882. Heft 4. pg. 232. Holzapfel.)
- Meurer, K.**, Französische Synonymik. Mit Beispielen und etymologischen Angaben. 2. Aufl. Köln, Roemke, 1881. (cf. Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens 1882. 5. pg. 296. Löschhorn.)
- Neumann, F.**, Bibliographie 1879. Supplementheft IV. zur Zeitschrift für roman. Philologie. Halle, Niemeyer 1880.
- Pio, Jean**, Fransk Sproglaere til Skolebrug, 5te meget aendrede Udgave. Kopenhagen 1881. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Philol. 1882. N. 4. pg. 139. Nyrop.)
- Poésies Huguenotes** du seizième siècle. Strassburg, Schmidt 1882. M. 3.
- Ponsard, Fr.**, L'Honneur et l'Argent, comédie en cinq actes et en vers. Expliqué von A. Lundehn. Berlin, Weidmann 1881. (cf. Zeitschrift für neufranz. Sprache u. Litteratur. III. 3. pg. 450 Lion.)
- Ponsard, Fr.**, Lucrèce, tragédie en cinq actes et en vers. Expliqué von H. Rehrmann. Berlin, Weidmann 1880. (cf. Zeitschrift f. neufranz. Sprache und Litteratur II. 3, pg. 406. Haase. — Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens. 1882. 4. pg. 232. Holzapfel.)
- Racine, J.**, Esther, Tragédie en 3 actes et en vers. Mit Einleitung und Anmerkungen von O. Dickmann. Gotha, Schössmann. 1881. (cf. Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens. 1882. 4. pg. 228. Brennecke.)
- Régnier**, Oeuvres complètes de R. Collection Jannet-Picard. Paris. Marpon et Flammarion. Fr. 1.
- Rossmann, Ph.**, Französisches oi. Heidelberger Diss. Erlangen 1882.

- Separatabdruck aus Vollmöller's Romanischen Forschungen I. (unter der Presse.)
- Ségur**, Histoire de Napoléon et de la grande armée pendant l'année 1812. Unter Mitwirkung von B. Schmitz erklärt von H. Lambeck. Berlin, Weidmann. 4 Hefte. 1880. (cf. Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur III. 3. pg. 486. Lion).
- Settegast**, F., Li hystore de Julius Cesar, eine altfranzösische Erzählung in Prosa von Jehan de Tuim. Herausgegeben v. F. S. Halle. Niemeyer 1881. (cf. Deutsche Litteraturzeitung 1882. N. 14 pg. 503. Stengel — Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 2. pg. 62. Mussafia).
- Stehlich**, F., Messire Thibaut, Li romanz de la poire. Erotisch-allegorisches Gedicht aus dem XIII. Jahrhundert, zum ersten Male herausgegeben von F. St. Halle, Niemeyer 1881. M. 4. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1881. N. 12. pg. 437. Tobler. — Deutsche Litteraturzeitung 1882. Nr. 12. Morf. — Zeitschrift für österreichische Gymnasien 1882. Mussafia.)
- Thiers**, A., Die ägyptische Expedition der Franzosen 1798—1801. Aus: Histoire de la révolution française und Histoire du consulat et de l'empire. Erklärt von O. Jaeger. Köln, Roemke 1881. (cf. Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur III. 3. pg. 486, Lion).
- Uhlemann**, E., Ueber die Anglo-normannische Vie de seint Auban in Bezug auf Quelle, Lautverhältnisse und Flexion. Strassburger Diss. Bonn 1880. Sonderabdruck aus Böhmer's Romanischen Studien IV. 543—626 (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 1. pg. 15. Suchier.)
- Villon**, Fr., Oeuvres complètes suivies d'un choix des poésies de ses disciples. Edition préparée par La Monnoye, mise au jour, avec notes et glossaire p. Pierre Jannet. Paris, Picard. 1882. Fr. 1.
- Vogt**, A., La farce de l'avocat Pathelin. Ein Beitrag zur franz. Metrik. Dorpat, Karow. 1882. M. 1.
- Vollmöller**, K., Sammlung französischer Neudrucke, herausgeg. v. K. V.
1) De Villiers' le Festin de Pierre ou le Fils Criminel, herausgeg. von W. Knörich. Heilbronn, Henniger. 1881. (cf. Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur III. 3. pg. 464. Mahrenholtz).
2) Armand de Bourbon, Prince de Conti, Traité de la comédie et des spectacles. Herausgegeb. von K. Vollmöller. Heilbronn, Henniger 1882.
- Wendeburg**, O., Ueber die Bearbeitung von Gottfried von Monmouth's Historia regum Britanniae in der Hs. Brit. Mus. Harl. 1605. Braunschweig 1881, Erlanger Diss. (cf. Litteraturblatt für german. und roman. Phil. 1882. N. 3. pg. 107. Suchier). Kr.

Abgeschlossen am 15. Mai 1882.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. *Adolf Kressner*, Cassel, Weissenburgstrasse 2 zu senden. Anfragen über Honorar und Sonderabzüge wird der Verleger, *P. Ehrlich*, Leipzig, Schillerstrasse, beantworten.

Anzeigen.

30. METHODE TOUSSAINT-LANGENSCHIEDT. 30. Aufl.

Briefl. Original-Sprach- u. Sprech-Unterricht f. d. Selbststud. Erwachsener.

Englisch
von den Professoren
Dr. van Dalen, Lloyd,
Langenscheidt.

Deutsch
von Professor Dr.
Daniel Sanders.

Französisch
von den Professoren
Charles Toussaint u.
G. Langenscheidt.

Englisch oder Franz.: Jede Sprache 2 Kurs. à 18 M. Kurs. I u. II. zus. 27. M.
Deutsch: Ein Kursus von zwanzig Briefen, nur complet, 20 Mark.

== Brief 1 jeder dieser drei Sprachen *als Probe* nebst Prospect à 1 Mark. ==

Urtheile: „Diese Original-Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Prof. Dr. Büchmann, Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Staatsminister Dr. v. Lutz Excell., Staatssekr. Dr. Stephan Excell., Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff und anderen Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerzeitung.)

„Der wohlgedachte Plan und die Sorgfalt der Ausführung dieser Originale treten recht auffällig hervor, wenn man die schlechten Nachahmungen damit vergleicht, welche von der Litter. Industrie unter täuschend ähnlicher*, auf Erregung von Irrthum spekulirender Bezeichnung auf den Markt gebracht werden.“ (Schulblatt.)

Langenscheidt'sche
Verl.-Buchh. (Prof. G. Langenscheidt.)
Berlin SW., Mückelnstr. 133.

(*) Wem daran gelegen, diese, seit 25 Jahren durch Korrespondenz mit Tausend, v. Lernenden nach u. nach sorgfältig vervollkommn. Originale zu erhalten, d. beachte die Namen der Verfasser u. die nebenstehende Verlagsfirma.

Verlag von Otto Schulze in Cöthen.

Französisches Lesebuch

für höhere Lehranstalten.

Mit erklärenden Anmerkungen, Präparation und Wörterbuch.

Von

Dr. F. J. Wershoven.

Cöthen. — 1882. — Preis: 2 Mark 10 Pf.

Das fremdsprachliche Lesebuch soll in die Sprache und Litteratur einführen, zugleich aber auch mit dem Lande, der Anschauungsweise und den eigenthümlichen Verhältnissen des fremden Volkes einigermaßen bekannt machen, ohne stofflich ganz ausser Zusammenhang mit den übrigen Unterrichtsgegenständen zu stehen. Daher sind hier besonders solche Darstellungen gegeben worden, welche sich auf Frankreich und seine Bewohner beziehen, während andere Stücke an Sage und Geschichte des Alterthums, an deutsche Geschichte, an Naturwissenschaften anknüpfen. Zugleich ist darauf Bedacht genommen worden, geeigneten Stoff zu Sprech- und Memorierübungen zu bieten und gehaltvolle Lesestücke zu wählen, welche durch ihren Inhalt und die Art der Darstellung das jugendliche Gemüt anziehen und die Lernlust wecken.

Freiexemplare stehen Interessenten zur Verfügung.

Das Magazin

für die Literatur des In- und Auslandes.

Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes.

Begründet im Jahre 1832 von Joseph Lehmann.

Herausgegeben von Dr. Eduard Engel.

Wöchentlich 2 Bogen in gr. 4.

Allen Denen, welche der literarischen Bewegung im In- und Auslande, sowie den geistigen Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarvölkern mit Interesse folgen, sei das „*Magazin*“ aufs Wärmste empfohlen. Sämmtliche bedeutsame Erscheinungen der Weltliteratur werden in ihm theils in abgerundeten Essays, theils in kürzeren kritischen Besprechungen dem deutschen Publikum vorgeführt. Keine literarische Revue Deutschlands oder des Auslandes kann sich mit dem „*Magazin*“ an Vielseitigkeit und gesundem Kosmopolitismus messen. Die hervorragendsten Schriftsteller des In- und Auslandes sind seine Mitarbeiter.

Das „*Magazin*“ erscheint jeden Sonnabend in grossem Zeitungsformat 16 Seiten stark und kostet bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie in directem Bezuge von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung.

vierteljährlich nur 4 Mark.

Sämmtliche Nummern des Quartals werden prompt nachgeliefert,

Leipzig.

Wilhelm Friedrich

Verlagsbuchhandlung.

H. WELTER, libraire, PARIS

59, Rue des Saints-Pères 59.

—♦♦♦—
Schnellste und billigste Bezugsquelle für

Französische Litteratur,

Bücher, Journale, Kunstsachen etc.

Der neue Tarif für 3 Kilo-Pakete macht den directen Bezug aus Paris zu einem sehr vorteilhaften. Preisanfragen werden stets umgehend beantwortet. Bestellungen postwendend ausgeführt. Meine Lieferungsbedingungen stehen Interessenten gern zu Diensten.

Verlag von P. Ehrlich in Leipzig:

Die Ueberbürdung

auf den höheren Lehranstalten.

Briefe an meinen langen Freund Jonathan, Alten und Jungen zu Nutz und Frommen herausgegeben von

Karl Schmelzer,

Gymnasial-Director.

Preis: 1 M. 50 Pf.

Nachstehende Kataloge über unser Antiquarisches Lager stehen gegen Einsendung von 10 Pf. für Porto zu Diensten:

No. 80. Geschichte Frankreichs.

No. 106. Provenzalische und Altfranzösische Literatur.

Frankfurt a. M.

Joseph Baer & Co.

Verlag von F. A. Herbig in Berlin W., Schöneberger Ufer 13.

Prof. Dr. Karl Ploetz:

Französisch-deutsches und deutsch-französisches

Handwörterbuch.

Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. 2 Theile.

(I. französisch-deutsch; II. deutsch-französisch.)

Jeder Theil, 39 Bogen 8°, kostet broschirt: Mk. 3,50, gebunden: Mk. 4,20; beide Theile in einem Halbfranzband: 8 Mk. 25 Pf.

Ploetz Wörterbuch, dessen zweite Auflage gegen die erste stark vermehrt ist, bietet eine relative Vollständigkeit. Band 1 enthält ausserdem eine genaue Angabe der wissenschaftlich begründeten Etymologie der franz. Wörter, welche mit Hinweise der Nummer unter den Text gesetzt ist, so dass es dem Verfasser möglich war, in zahlreichen Fällen, in denen die einfache Angabe des Etymons wenig sagt, eine nähere Erklärung zu geben. **Deutlicher Druck, klare und möglichst einfache Gruppierung der Bedeutungen.**



Ein Wort an Alle,

die **Französische, Englische, Italienische oder Spanische** wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.

Pflanzenformen

im Dienste der bildenden Künste.

Ein Beitrag zur Ästhetik der Botanik

zugleich

ein Leitfadens durch das Pflanzenornament aller Stilperioden der Kunst.

Von

Franz Woenig.

Mit 180 Holzschnitt-Illustrationen.

Preis: 1 Mark 20 Pf.

Günstige Besprechungen brachten bisher über vorstehendes Buch: „Europa 1881 Nr. 33, Natur 1881 Nr. 45, Deutsches Litteraturblatt 1881 Nr. 17, Anzeiger für die neueste pädagogische Litteratur 1881 Nr. 10, Zeichen-Journal 1. Jahrgang Nr. 7, Gewerbehalle 19. Jahrg. Heft 11, Deutsche Schulpraxis 1882 Nr. 3, Bücher-Markt 1881 Nr. 6, Leipziger Tageblatt 1881 Nr. 230, Leipziger Intelligenzblatt 1881 Nr. 115, Öffentliches Börsenblatt 1881 Nr. 17, Romberg's Zeitschrift für prakt. Baukunst 1881 Nr. 23, Baugewerks-Zeitung 1881 Nr. 51, Zeitschrift für das Realschulwesen VII. Jahrg. IV. Heft.

Verlag von Oskar Leiner in Leipzig:

MOLIÈRES WERKE.

Mit deutschem Commentar, Einleitung und Excursen.

* Herausgegeben von

Prof. Dr. Ad. Laun und Dr. W. Knörich.

Bd. 1. Le Misanthrope M. 2. — Bd. 2. Les femmes savantes. Les précieuses ridicules M. 3. — Bd. 3. Le tartuffe. 2. Aufl. M. 2,50. — Bd. 4. Le bourgeois gentilhomme. 2. Aufl. M. 1,80. — Bd. 5. L'avare. M. 2,50. — Bd. 6. Les facheux. M. 1,80. — Bd. 7. Don Juan. M. 2. — Bd. 8. Le malade imaginaire. M. 2,50 — Bd. 9. Le médecin malgré lui. L'amour médecin. M. 2. — Bd. 10. L'école des femmes La critique de l'école des femmes. M. 2,80. — Bd. 11. George Dandin. Monsieur de Pourceaugnac. M. 2. — Bd. 12. L'impromptu de Versailles. Le mariage forcé. Le Sicilien. Le Comtesse d'Escarbagnas. M. 2,50. — Bd. 13. L'école des maris. M. 1,80.

Jeder Band brochiert in Klassiker-Format und in elegantester Ausstattung.

Elegante Einbanddecken zu jedem Bande 55 Pf.

RESUMÉ

DE

L'HISTOIRE DE LA LITTÉRATURE FRANÇAISE.

A L'USAGE DES ÉCOLES.

Par H. Hecker.

Quatrième édition

entièrement revue et considérablement augmentée.

7 Bog. 8. carton. M. 1,25 broch. M. 1.

Im Verlag von J. J. Weber in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schuster-Régnier's Wörterbuch

der

deutschen und französischen Sprache.

Mit Rücksicht auf die Begriffsbestimmung, Ursprung, Verwandtschaft, Umendung und Umwandlung der Wörter, und mit besonderer Bezugnahme auf die in der Arzneykunde, den Naturwissenschaften, dem Handel etc. üblichen Kunst- und Fachausdrücke. Von C. W. T. Schuster und A. Régnier. 2 Bde. Vierzehnte Auflage. 9 Mark.

[Eingeführt vom Rat für den öffentlichen Unterricht in Paris.]

Verantw. Redacteur: Dr. Ad. Kressner in Cassel. — Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.
Druck von Hermann Hüthel in Leipzig.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird. Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.; vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 30 Pf. Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Inserat-Aufträge sind an den Verleger P. Ehrlich in Leipzig einzusenden. Preis der durchlaufenden Petitzeile 85 Pf.

Beilagen nach Uebereinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

Band I.

№ 2.

August 1882.

Inhalt: *Zlatagorskoï*, Dictionnaire des homonymes de la langue française. — *Lubarsch*, Fables de La Fontaine. Teil II. — *Saure*, Französisches Lesebuch. — *Calm*, Lectures choisies des demoiselles. — *Reimann*, Boursault's Esopo à la ville. — *Lutze*, Über Scarron. — *Wachensfeld*, Bossuet comparé à Fénelon. — *Brenthel*, André Chénier als Dichter und Politiker. — *Ulrich*, Essai sur la chanson française de notre siècle. — *Le Moliériste*, Mars. Avril. 1882. — Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens. Februar bis Mai 1882. — *Loti*, Le roman d'un spahi. — Belletristische Neuigkeiten. — *Rigaud*, Dictionnaire des lieux communs. — *Leroy-Beaulieu*, L'empire des tsars et les Russes. — Revue des deux mondes, 1. mai. 15. mai 1882. — Neuere Publicationen und Recensionen.

I. Philologie.

E. Zlatagorskoï, Essai d'un Dictionnaire des Homonymes de la Langue Française, avec la traduction allemande, russe, anglaise et des exemples tirés des meilleurs auteurs. Deuxième Edition. Paris, 1882, Maisonneuve et Cie. XIV. 650 Seiten, gr. 8°.

Die Homonymen, an denen die französische Sprache reicher ist als irgend eine andere, sind bis jetzt sehr lückenhaft zusammengestellt worden; wenn man von Verzeichnissen in einigen Wörterbüchern und Grammatiken absieht, so haben wir bezügliche Werke nur von Poitevin und Ackermann. Das in zweiter Auflage (Titelaufgabe?) vorliegende Buch von Zlatagorskoï bezeichnet einen bedeutenden Fortschritt gegen seine Vorgänger; es ist viel vollständiger, da es nicht nur die Homonymen d. h. Wörter, die bei verschiedener Orthographie den gleichen Laut bieten, enthält, sondern auch die Homographen d. h. diejenigen, welche die gleiche Orthographie und Aussprache haben; ferner die Paronymen, welche in der Aussprache nicht gänzlich übereinstimmen, und endlich homonymische Redensarten d. h. die Verbindungen mehrerer Wörter, die, obgleich verschieden geschrieben, gleiche Aussprache haben; es ist ferner jedes Wort, und sei es das geringfügigste und alltäglichste, durch ein Beispiel belegt, und die Beispiele hinwiederum sind so geschickt gewählt, dass sie einen schönen, belehrenden Gedanken enthalten und dadurch den trockenen Stoff be-

leben. Endlich ist jedes Wort in deutscher, russischer und englischer Uebersetzung gegeben. Freilich, vollständig ist die Sammlung noch immer nicht, obgleich sie in dem vorgedruckten Empfehlungsschreiben des Prof. Peschier „un inventaire complet des homonymes de la langue française“ genannt wird. Wir wollen sie in den folgenden Blättern, neben einigen Berichtigungen, vervollständigen, so dass, wenn man Zlatagorskoï's Buch mit unseren Nachträgen zusammennimmt, wohl die ganze Liste der französischen Homonymen vor sich haben wird. *)

- Seite 4 zu: à bas füge abat, das Schlachten, der Platzregen.
- „ 11 „ adresse „ il adresse von adresser richten.
- „ 14 fehlt ai Faultier; ah! ach!; haï Haifisch; haï von haïr lassen.
- „ 16 hail gehört der Aussprache nach zu ail.
aine wird von Sachs als masc. angegeben.
- „ 18 zu: aire füge Aire, franz. Festung.
- „ 22 „ alène „ halène, Diebeswerkzeug (dem Argot angehörig).
- „ 23 „ allié „ allier Steckgarn (zum Fang der Wachteln).
- „ 23 „ hallier „ die Bedeutungen: Markthallenaufseher; Standkrämer.
- „ 24 „ Aman füge Amand Amandus (Eigennamen).
- „ 26 „ amen „ amène anmutig.
- „ 30 fehlt: ancrer ankern, befestigen; encrer die Drucker-schwärze auftragen.
- „ 30 „ andante gemässigt, langsam; endente Zusammen-fügung zweier Bretter, Verzahnung; il endente, von endenter verzahnen.
- „ 30 zu âne füge: il âne von âner stottern, anstossen.
- „ 31 „ aneth „ Anet, franz. Marktflecken; ânée Eselslast.
- „ 31 fehlt: anglée Ecke; angler winklig machen.
- „ 32 „ ani Madenfresser (Vogel); anil Indigopflanze; anis Anis; hani Hahn am Gewehre; henni, von hennir wiehern.
- „ 32 zu annal füge anal Steissflosse.
- „ 36 „ août „ hou! (Interjection); oue = oie Gans.
- „ 38 „ Apelles „ apelle Einer mit zu kurzer Vorhaut.
- „ 41 „ arque „ arque, Drahtziehbank.
- „ 44 fehlt: Arles, franz. Stadt; harle Sägetaucher (Vogel).
- „ 46 „ art Kunst; are Ar (Flächenmaass); arrhes Drauf-geld; il arrhe von arrher Draufgeld geben; hart Wei-denband, Wiede.

*) Auch das grosse Wörterbuch von Sachs lässt in Bezug auf Vollständigkeit der Homonymen vieles zu wünschen übrig; es wäre bei einer neuen Auflage auch in diesem Punkte zu vervollkommen.

- Seite 50 fehlt: Auber, franz. Componist; Aubert Albert; aubère
falb (vom Pferde); haubert Panzerhemd.
- „ 66 zu Bar füge: bar Barbe.
- „ 66 „ barbe „ Barbe Barbara (Eigennamen.)
- „ 67 „ barde „ barde Reitkissen, Turnierzeug.
- „ 71 „ bel „ belle Oberloff, Sonnenzeltstütze.
- „ 76 „ biné „ binée Futtertrog.
- „ 84 „ boulaie füge: Boulay, Stadt in Lothringen.
- „ 84 „ Boure „ bour, persische Seide.
- „ 85 „ bourrée „ bourret, Traubenart.
- „ 87 „ brai „ brai geschrotete Gerste.
- „ 87 „ brasse „ brace, Art Hosen; Spelt.
- „ 96 „ cabale „ il cabale, von cabaler Kabalen anzetteln.
- „ 97 fehlt: cabre Krahn, Hebebock; il cabre von cabrer auf-
springen (le cheval se cabre).
- „ 101 zu calandre füge: calandre, schwarzer Kornwurm.
- „ 108 „ carte „ il quarte von quarter durch eine Seiten-
wendung ausweichen.
- „ 110 „ caucher füge: coché zu tief (in der Malerei), stark ab-
führend; cochée abführende Pille; cocher einkerben
- „ 123 fehlt cent-pieds Tausendfuss (Zoologie); sans pieds ohne Füße.
- „ 123 zu centon füge: sans thon ohne Thunfisch; sans ton ohne
Ton; sans taon ohne Bremse.
- „ 134 ist chaux m. zu ändern in chaux. fém.
- „ 138 fehlt choral Choral; coralle Korallenschlange.
- „ 139 zu chrème füge Crème, Crema (ital. Stadt).
- „ 139 „ chrie füge crie Speck, Fleisch (zum Argot gehörig).
- „ 139 „ cric! „ cric! Krach!; crique (= creek engl.) Bucht.
- „ 140 liess chute statt chûte.
- „ 143 fehlt cintre Bogen, Gewölbe; ceintre Kranz von Tauwerk;
saintre alleiniges Weiderecht (Feudalrecht.)
- „ 143 zu cire füge Cyr in Saint-Cyr, Dorf bei Versailles.
- „ 150 „ coin „ coint angenehm, niedlich.
- „ 158 „ commis füge commie Kommia, Strauch in Kochinchina.
- „ 164 fehlt cône kegelförmig, conné angeboren.
- „ 172 „ corsin Wucherer; corps saint heiliger Leib.
- „ 183 „ crone Krone (dän. Münze); crône Krahn; Crosne, franz.
Flecken.
- „ 194 „ débours Vorschuss, Auslage; il débours von débours
den Pfropfen herausziehen.
- „ 196 „ décroît Abnahme des Mondes; il décroît von décroître
abnehmen.
- „ 202 zu délie füge: délie Delia (kleine Fliege.)

- Seite 205 fehlt dépanser den Verband abnehmen; dépenser ausgeben.
- „ 213 „ différenciation Unterscheidungsmerkmal; différenciation Differenzierung.
- „ 213 „ différencier unterscheiden; différencier, differenzieren.
- „ 234 „ encorné gehörnt; encorner mit Hörnern stossen; encornet Tintenschnecke.
- „ 236 „ enter pfpopen; hanter besuchen.
- „ 238 „ épare Sparre, prov. Thürangel; éparre Angelhaken an der Thür; épars zerstreut; épart Wringeisen, Binse, Wetterleuchten.
- „ 238 zu épi füge épit Feuerschaufelstange.
- „ 239 fehlt équité Rechtlichkeit; équiter reiten, zureiten.
- „ 258 zu eurent füge ure Auerochs.
- „ 262 „ fausset „ faucet Zwicker am Fass.
- „ 277 „ flèche „ il flèche von flécher Schosse treiben.
- „ 278 „ flue „ flue inneres Netz.
- „ 278 fehlt flûte Flöte; il flûte von flûter flöten; flut! verduftet!
- „ 280 zu foi füge Foix, franz. Stadt; franz. Grafengeschlecht.
- „ 280 fehlt foin Heu; foin! pfui!
- „ 288 zu fourmilier füge fourmillet Wendehals (Vogel).
- „ 290 fehlt fraise Erdbeere; frêze Gefrässigkeit der Seidenwürmer; il fraise von fraiser kräuseln.
- „ 292 „ frotton Streichbalken; frottons! von frotter reiben.
- „ 299 zu gale füge gal Hahn, Ziel.
- „ 300 „ gallon „ galons! von galer kratzen.
- „ 308 „ gens „ jan Brücke im Tricktrack und Puffspiel.
- „ 309 „ gente „ j'ente ich pfpopfe.
- „ 313 „ goûtte „ il goutte von goutter tröpfeln.
- „ 317 fehlt gras fett; grat Dunghaufen.
- „ 318 zu gré füge grées Takelwerk; Gray Eigennamen; Graies (sc. Alpes) Grajischen Alpen.
- „ 322 „ gros füge grau natürlicher Verbindungskanal (prov.); graux Abart der Merinoschafe.
- „ 323 fehlt gruyère fém, von gruyer kranichartig; Gruyère, Flecken in der Schweiz (fromage Gruyère Schweizerkäse).
- „ 324 zu gueule füge il gueule von gueuler, mit dem Maule packen, schreien.
- „ 325 fehlt guiseau Seine-Aal; Guizot franz. Schriftsteller.
- „ 326 „ haie Hecke; La Haye der Haag; Hay, franz. Dorf; il hait von haïr hassen; ais Brett, Diele.
- „ 326 zu hâle füge il hâle von hâler bräunen, schwärzen; il hale von haler heraufziehen; Alexandre de Hales, Scholastiker.

- Seite 328 fehlt havre Hafen; il havre von havrer in den Hafen einlaufen; Le Havre, franz. Stadt.
- „ 328 zu héraut füge L'Hérault, Fluss in S.-Frankreich.
- „ 331 „ hombre „ il ombre von ombrer schattieren.
- „ 332 „ hors „ Horps, franz. Stadt.
- „ 333 fehlt hour Holzschuhmacherei; hourd Schranken um den Turnierplatz; heure Gerüst im Schieferbruch; hours Sägeböcke der Brettschneider.
- „ 335 „ Huss, Eigennamen; us Gebrauch; eusse von avoir.
- „ 338 „ intègre rechtschaffen; il intègre von intégrer die Intégrale finden.
- „ 338 „ intenté unversucht; intenter die Anklage erheben.
- „ 338 „ intime vertraut; il intime von intimer einschärfen, vorladen.
- „ 340 „ Jal, Eigennamen; jale grosse Mulde; jalle Kieselschicht.
- „ 340 „ Janvier Januar; j'enviai von envier beneiden.
- „ 343 „ Jourdain Jordan; Jourdain, franz. Eigennamen; jourdin Doppelband (Fisch.)
- „ 348 zu lai füge laye Bergmittel (Bergbau).
- „ 351 „ l'aise „ laize Blattbreite des Zeuges.
- „ 354 „ lance „ l'anse der Griff.
- „ 356 fehlt larçon Hosentasche; l'arçon Sattelbogen.
- „ 356 zu lard füge l'are das Ar. (Cf. art. pg. 46.)
- „ 357 fehlt latent verborgen; lattant v. latter Latten annageln.
- „ 358 „ Lausanne, Stadt in der Schweiz; l'osane Pferde-Antilopa.
- „ 360 „ laiche Lieschgras; Regenwurm; il lèche von lécher lecken.
- „ 361 „ lanter modeln; lenter glatt hämmern.
- „ 361 „ lépas Entenmuschel; les pas die Schritte.
- „ 361 „ lémures Lemuren, Nachtgespenster; les murs die Mauern.
- „ 362 „ lets gefährliche Stellen in den Dünen der Landen; Lète sich in Rom anbauender Ausländer; lette Heringslast (= 10,000 Heringe.)
- „ 364 zu levain füge le vingt (z. B. juin).
- „ 369 fehlt l'île die Insel; Lille, franz. Stadt; Lisle, franz. Stadt.
- „ 371 zu lissier füge lissé zäh gekochter Zucker; Glanz.
- „ 372 „ livre „ l'ivre der Trunkene.
- „ 373 „ loch „ Locke, engl. Eigennamen.
- „ 375 „ loir „ Loir, Nebenfluss der Sarthe.
- „ 376 fehlt los Lob; lot Los; Lot, Nebenfluss der Garonne; Loth, Eigennamen; lotte Quappe.
- „ 378 „ l'ouverture die Öffnung; Louverture, Eigennamen.
- „ 381 zu ma füge mas kleines Landhaus.
- „ 381 „ maçon „ masson Brustbeerbaum.

Seite 382 zu mai füge meix Häuschen.

- „ 384 fehlt maille Netzwerk; Lippfisch; mailler Maschen machen; mailler Packpferd; maillet Klöpfel, Schlägel.
- „ 384 „ mailleau Klöpfel (Tuchschererei); maillet Wickelband.
- „ 390 „ maline Springflut; Malines Mecheln.
- „ 390 zu malte füge malthe Erdpech, Kitt; il malte von malter malzen.
- „ 393 zu Mans füge Man, engl. Insel.
- „ 395 fehlt Marc Markus; marque Zeichen; il marque von marquer bezeichnen.
- „ 395 zu marc füge marre breite Schaufel, Winzerhacke; il marre von marrer mit der Winzerhacke arbeiten.

(Schluss folgt.)

Fables de J. de La Fontaine. Erklärt von E. O. Lubarsch.
Zweiter Teil. Buch IV—VI. Berlin, Weidmann. 1882.
122 Seiten 8° M. 1,20.

Wir haben bereits im Juli-Heft der Gallia den ersten Teil dieser Ausgabe besprochen; was den vorliegenden zweiten betrifft, so schliesst er sich seinem Vorgänger würdig an; alles was einer Erklärung bedurfte, ist von L. in geeigneter Weise berücksichtigt worden, die grammatischen und metrischen Vorbemerkungen sind aus dem ersten Teile wieder abgedruckt mit Buch IV—VI der Fabeln betreffenden Modifikationen, ein Verzeichnis der Quellen und ein belehrendes Namenregister beschliessen das Heft. Zu den Noten wäre nur wenig zu bemerken. pg. 37 IX. Anm. 1. war zu erwähnen, dass in der alten Sprache paon noch zwei Silben hatte, wie z. B. der Vers: Et danz Pelipas li paons. Rom. de Renart éd. Martin I 1322 bezeugt. — pg. 64. v. 17 hätte auf den eigentümlichen an das Spanische erinnernden Ausdruck: entre deux je passerai = entre vous deux hingewiesen werden sollen. — pg. 95. Anm. zu 6. 7. ist der Ausdruck officinell für Schüler nicht verständlich.

Wenn auch in diesem Hefte der Druckfehler weniger sind, als im ersten, so ist doch das immerhin häufige Vorhandensein derselben in einer Schulausgabe zu tadeln. Wir haben folgende bemerkt: pg. 4. Zeile 2 v. u. liess faire; pg. 5. Z. 14 v. o. galande; pg. 7. Z. 19 v. u. beider; pg. 11. Z. 16 v. u. devant; pg. 13. Z. 14 v. o. ou; pg. 15. Z. 8 v. u. le; pg. 16. Z. 3 v. o. zählen; pg. 24. V. 50. délicieux. V. 54 âme; pg. 35. V. 1 c'étoit; pg. 50. Z. 19 v. u. fourche; pg. 58. V. 24 liess: Vient avecque son fils (comme il viendra) dit-elle. V. 27 famille; p. 67. Z. 10 v. u. êtes; pg. 71. V. 4. témoins; p. 79. Z. 4 v. u. rechignés; pg. 96. Z. 20 v. u. Gérusez; p. 97. V. 24 affaire; p. 99. V. 4. espèce; pg. 106. V. 2; procès.

Kr.

Französisches Lesebuch für höhere Mädchenschulen
nebst Unterlagen zur Konversation von Dr. *Heinr.
Saure*. Kassel, Th. Kay. 1882. T. I. 135 S. u. T. II. 414 S.

Mit diesem französischen Lesebuche erschien gleichzeitig ein von demselben Verfasser nach denselben Grundsätzen bearbeitetes englisches Lesebuch und statt der üblichen Vorrede ein Heftchen betitelt: *Methodik der französischen und englischen Lectüre und Konversation*, worin sich der Verf. über seine Arbeit und ihre Ziele genauer ausspricht. Das vorliegende französische Lesebuch, mit dem wir es [hier allein zu thun haben, ist nicht eine neue Zusammenstellung allbekannter Lesestoffe aus anderen Chrestomathien, oder eine neue Bearbeitung eines längst eingebürgerten Schulbuches, es ist vielmehr, wenn auch in den Gedichten und historischen Stoffen einzelne gute Bekannte uns entgegentreten, ein durchaus selbständiges Buch und hat sich sein Verf. nicht nur bemüht, „Auszüge aus Schriftstellern, welche in den Schulen gelesen werden, auszuschliessen“, sondern auch bei den 48 französischen Charakterbildern, welche ohne bestimmten Verfasser auftreten, die Darstellung aus 35 verschiedenen Autoren ohne grosse Textveränderungen zu entnehmen. Ueberall sieht man hier die Früchte eigenen Sammelns, überall die fleissige Durchforschung der einschlägigen Litteratur, überall die Resultate besonnenen Sichtens und Durcharbeitens. Diese Arbeit musste aber bei dem Herausgeber eine um so schwierigere und langwierigere sein, als demselben, abgesehen von der Beschränkung, die ihm eine etwaige frühere Benutzung des Stoffes auferlegte, auch noch weitere Schwierigkeiten aus der Rücksicht auf Klassicität der Sprache und der Beschränkung der Stoffe auf sachlich und sittlich unanfechtbare erwachsen. Mag es immerhin noch viele Lehrer geben, denen Correctheit der Sprache und sittliche Unanstössigkeit als die hauptsächlichsten, oder gar einzigsten pädagogischen und didaktischen Rücksichten gelten, die bei der Auswahl der Stoffe eines Schulbuches massgebend sein sollen, so lässt sich doch nicht verkennen, dass im Interesse der Konzentration des Unterrichts auch eine Konzentration der Unterrichtsstoffe ein höchst wichtiges Moment bildet, und dass der Unterricht ungleich fruchtbringender sein muss, wenn er den Lernenden zugleich in die Denk- und Anschauungsweise des Volkes einführt, dessen Sprache er lernen soll, und wenn er ihn durch Bilder aus der Geographie, Geschichte und Litteratur dieses Landes gleichsam die Luft atmen lässt, in der dieses Volk lebt und webt. Der Verfasser unseres Lesebuches, der sich diese Ansicht ebenfalls angeeignet hat, warf mit richtigem Takte bei seinen Excerpten aus der Geschichte alle überflüssigen Namen und Daten als Ballast über Bord, ist aber seinem Principe der Konzentration insofern untreu geworden,

als er in sein Buch ein Capitel: les Grecs et les Romains, Geschichte und Mythologie enthaltend, aufgenommen hat. Er entschuldigt diese Abweichung von seinem Grundsatz freilich mit der Bemerkung, dass die klassische Litteratur eine Hinleitung zur französischen und eine elementare Kenntniss derselben für das Verständniss der deutschen Litteratur auch für Mädchen durchaus notwendig sei, und bemerkt, dass es aus vielen Gründen unthunlich sei, Mädchen, die doch von Mythologie Einiges wissen müssten, ein besonderes Werkchen dafür in die Hand zu geben; allein, wenn wir die Richtigkeit dieser Behauptungen auch zugeben, so folgt doch keineswegs daraus, dass der Unterricht in der französischen Sprache dazu da sei, um diese Lücke auszufüllen. Lässt sich das unumgänglich Nötige nicht bei Gelegenheit der alten Geschichte und Geographie mittheilen oder als Unterhaltungsstoff in den Handarbeitsstunden verwerten, so lässt sich wohl einmal eine deutsche Stunde dafür anwenden. Was würden wir wohl in unsre deutschen Lesebücher noch aufnehmen müssen, wenn wir sie zu einer Fundgrube des Wissenswürdigen machen und als Mittel zum Verständnisse des klassischen Altertums ansehen wollten? Dagegen wollen wir unsre Billigung des Umstandes nicht zurückhalten, dass der Verf. in seinem Buche auch die Kultur- und Litteraturgeschichte eingehend berücksichtigt hat, und bedauern wir nur, dass bei der Lebensgeschichte einzelner Autoren die kurzen Angaben über Lebens- und Todesjahre ausgefallen sind, während sie doch das Gerippe bilden müssten, an das sich alle anderen Angaben erst fest anlehnen, und ohne dass sie ein schwankendes, haltloses Bild geben.

Ein Hauptvorzug des Buches besteht aber in dem, was der Verf. gethan hat, um die Konversation zu vertiefen und aus dem schalen Fahrwasser der Alltagsphrasen und Höflichkeitsformeln, wie sie in den *Causeries Par.* oder den *Echos de Paris* uns vorgeführt werden, oder dem Nachbeten unverstandener Urtheile über Schriftsteller in das tiefere Wasser des eigenen Wissens hinüberzuleiten. Der ganze erste Teil des Buches beschäftigt sich mit dem Stoffe für diese Konversation und soll auf 4 Jahre ausreichen. Der erste Abschnitt enthält 27 nach allgemeinen Gesichtspunkten zusammengestellte Redewendungen, Idiotismen und Synonymen, wie sie in der Conversation beim Sprechen über alltägliche Vorkommnisse gebraucht werden. Während sie einerseits die besten Ausdrücke aus der feineren Gesellschaft bringen und synonyme Ausdrücke zu beliebiger Auswahl in genügender Anzahl zusammenstellen, so dass für Abwechslung und Mannigfaltigkeit des Ausdruckes gesorgt ist, legen sie doch andererseits auf die Vorführung der allerneuesten, noch kein Bürgerrecht erlangt habenden Ausdrücke, wie sie sich oft in den *Feuilletons* der

Zeitungen finden, wenig Gewicht und führen die Dialogform nur teilweise durch. Und gerade darin, dass die Lernende hier nicht ein fertiges Gespräch bloss auswendig zu lernen hat, welches sie später in derselben Form zu verwerten trachten wird, sondern dass ihr hier nur logisch geordnetes Material für ein Gespräch, sogar in blossen Substantiven oder Verben, geboten wird, das für den Gebrauch erst zurecht gelegt oder zugeschnitten werden soll, erblicken wir einen Vorzug dieses Buches, da diese Methode die Selbstthätigkeit der Schülerin bei Weitem mehr anspornt. Freilich bietet die Bewältigung dieses Sprachmaterials bei der Methodik des Unterrichts keine geringe Schwierigkeit und da der Verf. des Buches „selbstverständlich keine häusliche Präparation für die Unterlagen zur Konversation fordern“ will, so soll der „Lehrer die Vocabeln einfach geben“ und „die Schülerin sie mit Hülfe des Lehrers in ein Heft eintragen“. Allein dass auch diese Methode nicht alle Schwierigkeiten hinlänglich beseitigt, geht aus dem weiteren Vorschlage des Verfassers hervor, in das erste Jahr der Sprachübungen die 40 Fabeln, in das zweite die Benutzung der Schilderung von Paris—hier ist Seite 126 und 127 besonders interessant — und seinen Umgebungen, die Geographie von Frankreich zu verlegen, während das dritte u. vierte Jahr die französische Geschichte in Epochen behandeln soll, und die Anekdoten über berühmte Männer dem beliebigen Gebrauche vorbehalten bleiben. Dabei wird die Phraseologie erst im dritten und vierten Jahre in der Art verwertet, dass die 24 Kapitel „mit Hülfe des Lehrers in ein besonderes Heft abschnittsweise schriftlich ins Deutsche übersetzt und dann mündlich retrovertiert werden.“ Wir sind also gezwungen, gleich die ersten 37 Seiten des Buches zu überschlagen und auf Stoffe zu verzichten, die wegen des praktischen Gebrauches unter den Lernenden gewiss viele Anhängerinnen finden würden, während sich bei ihren 13 Lebensjahren gegen das Durcharbeiten von 40 Fabeln wohl leicht eine gewisse Abneigung einstellen wird, ein Gefühl, das durch gelegentliches Einschalten einer kleinen Anekdote wenigstens gemildert werden muss. Uns scheint es jedenfalls auch schon wegen des dem 15. und 16. Jahre reservierten, umfangreichen geschichtlichen Stoffes richtiger zu sein, die Phraseologie schon früher zu benutzen, den Schülerinnen einige Präparation zuzumuten, den präparirten Abschnitt in der Schule übersetzen, erklären und dann erst auswendig lernen zu lassen. Und dass wir es nur gerade heraus sagen, wir können dem Herrn Verf. nicht beipflichten, wenn er die jungen Mädchen recht bald zum Uebersetzen ohne Vorbereitung veranlassen und deshalb die fehlenden Vokabeln einfach vorsagen will, denn ein solches Uebersetzen verleitet zum Raten, untergräbt die Gründlichkeit und fördert die sich so schon leicht einstellende Genussucht. Will man

mit diesem Extemporieren den schnellen Ueberblick und das Treffen des adaequaten Ausdrucks in der Muttersprache fördern, so kann man dieses eben so gut, wenn man ein längere Zeit vorher präpariertes Pensum unerwartet zur kursorischen Lectüre verwendet.

Unter den Gedichten, welche für jüngere Schülerinnen geeignet sind und deshalb meistens in allen Schulbüchern wiederkehren, vermissen wir ungern das Notre père des cieux von Mad. Amable Tastu und Ah! j'ai vu, j'ai vu von Adélaïde Mongolfier. Und wenn einmal im ganzen Buche die heutige moderne Sprache den Schülerinnen vorgeführt werden soll, so hätten wir erwartet, dass, wenn die drei Fragmente aus Molière und Racine diese Regel durchbrechen sollten, und in ihrer möglichen Benutzung bei Schulfeierlichkeiten eine Erklärung für ihre Aufnahme gefunden werden soll, daneben auch ein Fragment aus einem der modernen Dichter z. B. aus Ponsard abgedruckt wäre, und diese sich nicht mit blossen Analysen hätten abfinden lassen müssen.

Papier und Typen sind so gut, wie man sie von einem Schulbuche verlangen kann; leider ist die Zahl der Druckfehler, wie sich das bei einem weniger geübten Setzerpersonale voraussehen lässt, nicht ganz unbedeutend und kommen neben weniger sinnstörenden auch mehrere schwere vor. So findet sich im ersten Teile S. 18 financé f. fiancé; S. 26 fait reclâche für relâche; S. 33 amphytrion; S. 35 esquis für exquis. Teil II S. 13 de tout qui für tout ce qui; S. 31 charté f. clarté; S. 140 chevaux für cheveux; S. 152 particulièrement für particulièrement; S. 157 éprécédente f. précédente; S. 158 plantrèent f. planterent; S. 172 serviraient f. servirait; S. 219 exhorbitants f. exorbitants; S. 289 précepteur f. percepteur und S. 382 laitère f. laitière. Was soll eine Schülerin Teil I. S. 28 verstehen bei: c'était par trop vexant, Teil II S. 137 unter: d'urus ou d'élan, S. 273 unter cela mouvemente encore la perspective? Und wird sie nicht Anstoss nehmen auf S. 3 an: dîner chez un restaurateur, S. 16 an: ils vont au théâtre?

Trotz dieser Ausstellungen können wir das Buch wegen seines reichen Inhaltes bestens empfehlen und wünschen ihm recht bald eine neue Auflage, die nur von Druckfehlern und andern kleinen Ungleichheiten freier sein und den französischen Charakter, wie ihn Martin schildert, der historischen Wahrheit ein wenig mehr angepasst vorführen müsste.

Eutin.

Dr. Jaep.

Lectures Choies des Demoiselles. Arrangées par M. Calm. Kassel, Kay. 3 Bändchen à 1 M.

Die Herausgeberin hat den Plan eine kleine Bibliothek zu schaffen, die sich die Aufgabe stellt, jungen Mädchen sowohl in den Oberklassen der Töchter Schulen als für das Privatstudium eine passende Lectüre zu bieten. Die zu diesem Zweck gewählten Erzählungen und Dramen

sollen durch anregenden und leicht fasslichen Stoff den Schülerinnen das Studium der französischen Sprache zu einem angenehmen machen; die Zusammenstellung mehrerer Autoren in jedem Bändchen bezweckt, sie in verschiedenen Stilarten zu üben; überall ist jede auch noch so geringfügige Anstössigkeit vermieden. Band I (1880) enthält: Bouilly, Les jeunes filles de Paris; Foa, Les Soeurs de lait; Bungener, Deux soirées à l'hôtel de Rambouillet. Band II (1880); Gatty, Roses et épines (traduit de l'anglais); Souvestre, La vieille Cousine, ou Il ne faut pas juger l'arbre d'après l'écorce; Foa, Barbe d'or. Band III (s. a.) Foa, Sophie Cottin. 1. Le Fantôme de la Tour Saint-Ange. 2. Le premier livre; Roger, Le petit page. — Druck und Ausstattung sind gut. Kr.

Programm-Abhandlungen.

Boursault's Ésope à la ville. Von A. Reimann. Programm des städtischen Gymnasiums zu Wohlau. 1881. 15 Seiten 4°.

Unter den Nachahmern Molière's nimmt Boursault „si honorable pour sa modestie et son noble caractère (Demogeot)“ eine bedeutende Stelle ein. Angeregt durch einen Essai Saint-René-Taillandier's in der Revue des deux mondes 1878 unternimmt es Verf. eine Probe von der Denk- und Darstellungsweise dieses Zeitgenossen Ludwig's XIV. durch Analyse seiner Komödie Ésope à la ville zu geben. Einige Notizen über Boursault werden vorangeschickt. 1638 in der Champagne geboren, kam er 1651 nach Paris, debütierte hier mit einem Lustspiel: Le Mort Vivant 1653, wurde durch Vermittlung der Herzogin von Angoulême Gazettier de la Cour, kam durch sein „Portrait du Peintre“ mit Molière in Streit, verfasste 1671 die Schrift: La Véritable Etude des Souverains, dédiée à Mons. le Dauphin, die Ludwig's XIV. vollen Beifall fand, liess 1678 seine Tragödie „La Princesse de Clève“, 1683 die Komödie „Le Mercure galant“, 1690 „Ésope à la ville“, 1701 „Ésope à la cour“ aufführen, und starb 1701 zu Paris. Seine Vorliebe für die Fabel (Lettres Nouvelles de M. B. Accompagnées de Fables, de Remarques, de bon Mots et d'autres Particularitez aussi agréables qu'utiles Paris 1698) hat ihn die Lebensgeschichte des Aesopus mit ihren sagenhaften Ausschmückungen zum Inhalt der beiden letztgenannten Stücke machen lassen. Was nun den Inhalt der jetzt nur wenig bekannten Komödie „Ésope à la ville“ angeht, so verweisen wir auf die recht interessante Analyse von Reimann. Es ist uns jetzt unbegreiflich, wie dieses Drama sich hat allgemeiner Beliebtheit erfreuen können; Handlung ist in ihm fast gar nicht vorhanden, und wenn, so ist sie nur ein Mittel, um eine ganze Reihe von Bildnissen, Szenen und Episoden zu entrollen, deren einziges Band die Person Aesop's ist.

Ueber Scarron. Von Oberlehrer *H. Lutze*. Programm des Gymnasiums zu Sorau. Ostern 1881. 21 Seiten 4°.

So lange in Frankreich der Klassizismus unumschränkte Herrschaft im Reiche der litterarischen Production übte, konnten die Gegenströmungen des 17. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Litteratur nicht zu ihrer gebührenden Würdigung gelangen; erst als die romantische Schule die Schranken durchbrochen hatte, wurde den bisher unbeachteten oder gar vergessenen Schriftstellern jenes Jahrhunderts einige Aufmerksamkeit zu teil. Zuerst war es Mad. Guizot, welche das Andenken an Scarron (1610—1660) wieder wach rief; nach ihr haben alle späteren Litterarhistoriker mit unserem Dichter sich beschäftigt, vor allem Vict. Fournel in seiner *Littérature indépendante et les écrivains oubliés du XVII. siècle*; E. Gérusez in seinen *Essais de Littérature*; endlich P. Albert in seiner *Littérature du XVII. siècle*. Eine eingehende Monographie über Scarron existiert noch nicht. Verfasser der oben citierten Abhandlung will die Lücke, so gut es in dem engen Raume eines Programm geht, ausfüllen und bespricht zunächst Scarron's Leben, während er ein näheres Eingehen auf seine einzelnen Werke und eine kritische Würdigung derselben sich für eine andere Gelegenheit vorbehält. Die Arbeit ist recht fesselnd geschrieben, zahlreiche Citate aus Scarron, die eine grosse Vertrautheit mit dessen Werken bekunden, heben den Wert derselben, und es ist dem Verfasser vollständig gelungen, uns für den unglücklichen Dichter zu interessieren. Wir sehen der versprochenen Fortsetzung der Abhandlung mit Spannung entgegen.

Bossuet comparé à Fénelon. Von Dr. *G. Wachenfeld*. Programm des Gymnasiums zu Hersfeld. Ostern 1881. 20 Seiten 4°.

Es wird uns hier eine recht gute Vergleichung der beiden grossen Kanzelredner des Siècle de Louis XIV. geboten, denen dasselbe Schicksal widerfahren ist wie Klopstock und Herder: wie sie werden sie unter die klassischen Schriftsteller gezählt, obgleich ihre Werke nur verhältnismässig wenig gelesen werden. Es ist daher verdienstvoll, wieder einmal die Aufmerksamkeit auf sie gezogen und vielleicht zu innigerer Beschäftigung mit ihnen angeregt zu haben. Verf. teilt seine Abhandlung in acht Capitel ein: I. Vie de Bossuet comparée à celle de Fénelon. II. Leur activité pastorale et épiscopale. III. Leurs écrits théologiques et philosophiques. IV. Activité pédagogique de Bossuet comparée à celle de Fénelon. V. Idées politiques de Bossuet comparées à celles de Fénelon. VI. Leurs relations avec la cour. VII. Leurs rapports mutuels et leur controverse sur le quietisme. VIII. Leurs caractères. — Sie sei hiermit der Lectüre empfohlen.

André Chénier als Dichter und Politiker. Von Oberlehrer *F. Brenthel*. Programm der Kgl. Realschule I. Ordnung und Landwirtschaftsschule zu Döbeln. Ostern 1881. 42 Seiten 4°.

Von hoher Begeisterung für den Dichter getrieben und durch liebevolles Studium seiner Werke besonders dazu befähigt giebt uns der Verfasser einen äusserst interessanten Überblick über das Leben, Streben und Sterben des hoch begabten, der Litteratur durch die Schrecken der Revolution viel zu früh entrissenen Dichters. Wir erhalten einen klaren Einblick in seine Erziehung, in seine ersten poetischen Schöpfungen, in seine Bestrebungen, den Geist der Antiken auf die französische Litteratur zu verpflanzen, in die leider oft nur im Grundriss vorhandenen Schöpfungen seiner Mannesjahre; zugleich aber werden wir von Hochachtung für ihn ergriffen, der so mannhaft und todesmutig den Schreckensmännern der Revolution entgegentrat und sein hochherziges Streben mit dem Tode besiegelte. — Als Hauptquelle hat der Verfasser benutzt die Schriften des um Chénier wohlverdienten Becq de Fouquières: *Oeuvres en prose d'André Chénier* p. B. d. F. Paris 1872. *Poésies d'André Chénier* p. B. d. F. Paris 1872. *Documents nouveaux sur André Chénier*. Paris 1875, wozu noch zu rechnen ist: *Lettres critiques sur la vie et les oeuvres d'André Chénier*. Paris 1881.

Essai sur la chanson française de notre siècle. Vom Rector Dr. *W. Ulrich*. Jahresbericht über die höhere Bürgerschule zu Langensalza. 1880. 8 Seiten 4°.

Der Verf. zieht zwischen Marc Antoine Désaugiers (1772—1827) und Béranger (1780—1857, nicht 1854, wie es pg. 1 heisst) eine Parallele, deren Hauptpunkte die folgenden sind: Désaugiers hatte in seiner Jugend den revolutionären Bewegungen Frankreichs beigewohnt und vergass diese furchtbaren Catastrophen niemals. Er blieb in seinem Herzen stets königlich gesinnt, obgleich auch er das Kaiserreich mit seinem Ruhm und seinen Siegen besungen hat. Im grossen Ganzen bekümmerte er sich wenig um die Politik und zog die Annehmlichkeiten und die Ruhe des privaten Lebens dem aufregenden politischen vor. Béranger war leidenschaftlich für das Kaiserreich eingenommen, er feierte Napoleon und seine gewaltigen Siege in zahlreichen Gedichten, selbst nach des Kaisers Sturz. Dies zog ihm während der Restauration Verfolgungen zu, die ihn gänzlich auf die politische Satire verzichten liessen. — Désaugier's Poesien sind flüchtig hingeworfene, aber eben durch diese Unmittelbarkeit packende Gelegenheitsgedichte; Béranger, der die Chanson als eine sehr schwierig zu behandelnde Dichtungsgattung ansah, feilte sehr sorgfältig an seinen Liedern. — Béranger's Vorgänger, Panard,

Gouffé, Collé, Désaugiers richteten das Hauptaugenmerk auf den Refrain, und behandelten die Gedanken des Gedichtes als Nebensache; Béranger legt den Hauptnachdruck auf die Gedanken und bedient sich des Refrains nur als pikanter Würze. — Zu bedauern ist, dass das Gefühl der Liebe weder bei Désaugiers noch bei Béranger sich in würdiger und edler Form zeigt. Endresultat: „Béranger a la même sensibilité et la même naïveté que Désaugiers, mais celui-ci, qui n'a pas la malice et l'élevation de son grand rival, le surpasse pourtant en gaieté“. — „Ce qui caractérise particulièrement Désaugiers et Béranger, ces grands coryphées, ce qui a fait leur gloire éternelle, c'est leur originalité; soit que les chansons de l'un soient essentiellement épicuriennes et d'une gaieté un peu trop franche, soit que celles de l'autre aient une empreinte de politique, tout ce qu'ils ont chanté, nous charme, nous ravit, nous emporte“. — Unter den Nachfolgern Béranger's ragen besonders Savinien Lapointe und Gustave Nadaud hervor. Was den ersteren anbetrifft, so ist er trotz seiner Verve, trotz der heiteren Lebendigkeit einiger seiner Gedichte nicht jenen beiden zu vergleichen; auch ist er nicht so populär geworden, denn „les gamins de Paris ne s'amusent pas à les chanter au coin des carrefours ou dans les ruelles“ (!). Höchst bedeutend ist Nadaud; Verf. rühmt seine gewählte und elegante Diction, seine korrekten Verse und die erfolgreiche Anwendung des Refrains. Kr.

Aus Zeitschriften.

Le Moliériste. Revue Mensuelle, publiée par G. Monval.
Paris, Tresse. 1. Mars 1882.

Jacob, bibliophile. Tartuffe, Arnauld et Port-Royal. In der Person Tartuffe's hat Molière nicht die Jesuiten, sondern die Jansenisten und speciell Arnauld d'Andilly angegriffen. Diese Ansicht ist von Louis Lacour in seiner Brochure: Le Tartuffe par ordre de Louis XIV., le véritable prototype de l'Imposteur, recherches nouvelles, pièces inédites aufgestellt worden, aber schon vor ihm hat P. Varin im ersten Bande seines Werkes: La Vérité sur les Arnauld complétée à l'aide de leur correspondance inédite (Paris 1847) auf die Ähnlichkeit der beiden Characteres hingewiesen, und noch früher der Abbé Joly in seinen Remarques critiques sur le Dictionnaire de Bayle (Paris 1752). Wie ist damit das Gerücht zu vereinen, dass Port-Royal und besonders Nicole die Komödien Molière's einer Durchsicht unterzog? Vielleicht so, dass die Jansenisten auf Anraten Racine's und in der Absicht, sich einen Freund und Verteidiger in der Person Molière's zu verschaffen, einige Stücke des Dichters in Bezug auf den Stil

durchsahen; dass aber nach dem Bruch mit Racine, nach der Auf-
führung des *Alexandre* 1665, Molière sich von Port-Royal fern hielt,
gegen die Jansenistischen Lehren mistrauisch wurde, ihre Unhaltbar-
keit einsah und sie nun unerbitterlich vor den Richterstuhl der
Komödie zog. — *L. Moland*. *Les trois Festins de Pierre*
Man nimmt gewöhnlich an, dass die italiänischen Komödianten zu
Molière's Zeiten nur ein Stück des Titels: *Il convitato di pietra*
aufführten, dessen die Pariser Schauspielertruppen unter dem Namen:
Le Festin de pierre sich sofort bemächtigten. Es steht jedoch fest,
dass die Italiäner das Stück unter drei verschiedenen Formen, oder
vielmehr, dass sie drei Stücke hintereinander unter demselben Titel
darstellten. Der erste *Convitato*, aufgeführt 1658, war von Giliberto
de Solofra verfasst und wurde von Dorimond und De Velliers treu
nach dem Original übersetzt, welches bis jetzt nicht aufgefunden
werden konnte. 1667 führten die Italiäner den *Convitato* des Floren-
tiners Cicognini auf, von dem wir noch zahlreiche Ausgaben besitzen;
in diesem Stücke ist die komische Rolle des Dieners bedeutend mehr
entwickelt als in Giliberto's. Endlich wurde Anfang Februar 1673,
also wenige Tage vor Molière's Tode, eine Fortsetzung des *Convitato*
aufgeführt, dessen Held ein Bastardsohn Don Juan's ist und dasselbe
Los erleidet wie sein Vater. Von diesem Drama kennen wir nur
ein *Resumé* des Zeitungschreibers Robinet. Molière's *Don Juan*, in
dem gleichfalls die Rolle des Dieners, Sganarelle, bedeutend entwickelt
ist, wurde 1665 gegeben. — L . . . *Une Bévüe de M. Scribe*. In
seinem *Discours de réception à l'Académie française* (28. Jan. 1836)
hat S. folgenden Passus: *La comédie de Molière nous instruit-elle
des grands évènements du siècle de Louis XIV.? nous dit-elle un mot
des erreurs, des faiblesses ou des fautes du grand roi? nous parle-t-
elle de la révocation de l'Edit de Nantes?* Das *Edict* von Nantes
wurde am 17. October 1685 widerrufen, Molière aber starb den
17. Februar 1673! — *L. Barde*. *Tartuffe* ou *Tartufe*? *Litré* schreibt
Tartufe, weil das italiänische Wort für Trüffel nur ein f zeigt. Dies
ist nicht ganz richtig; vielmehr schrieb man es zu Molière's Zeit
ohne Unterschied mit f und ff, wie sich aus folgender Stelle in: *La
Seconde Partie du Dictionnaire Italien et Français par Nathanael
Duez*. Leide, 1669 ergibt: *Truffe* ou *Truffle*, *tartuffo*, *tartufolo*, et
tribolo acquatico. Es liegt nahe, dass Molière die Form *tartuffo* =
Tartuffe benutzt hat. — *La Vente Guy-Pellicon*, mit zwei
Facsimiles, des: *Dépit amoureux*, und des: *Monsieur de Pourceaugnac*
— Bibliographie. — Bulletin Théâtral. — Index Alpha-
bétique — Table des Matières.

Le Moliériste. Avril 1882.

G. Monval. Les tombeaux de Molière et de La Fontaine, rapport présenté au Comité des Inscriptions parisiennes. Diese im Leben mit einander befreundeten Dichter liegen neben einander begraben; Monval schlägt an Stelle der projectierten Monumente vor, den Verbindungsstein der beiden Gräber mit einer von La Fontaine auf Molière gedichteten Inschrift zu versehen und auf den Seitensteinen die bezüglichlichen Inschriften mit Angabe des Geburts- und Todesjahres anzubringen. — *Jacob*, bibliophile. Correspondance. Betrifft einen Irrtum in Ch. Livet's Kritik der Nouvelle Collection Moliéresque (Revue politique et littéraire de la France et de l'étranger. N. 7. 18. févr. 1882.) — *H. Moulin.* Molière et l'Edit de Nantes. MM. Scribe et Villemain à l'Académie. Berichtigt als einziger noch lebender Augenzeuge den betreffenden Artikel in der vorigen Nummer dahin, dass allerdings Scribe das Versehen mit dem Edikt zu Nantes bei seiner Antrittsrede gemacht, dass Villemain es auch sehr wohl bemerkt, aber aus Höflichkeit mit Stillschweigen übergangen hat. Die Rede wurde wörtlich dem Drucke übergeben, und in einer kleinen Anzahl der Exemplare findet sich gleichfalls der Fehler; doch wurde er noch rechtzeitig bemerkt, und die betreffende Stelle in der bei weitem grösseren Menge der Abzüge weggelassen. — *Ch. Livet.* Une Question de Droit à propos du Tartuffe. Es handelt sich um die Stelle, in der Orgon dem Tartuffe eine Schenkung aller seiner Güter macht.

1176. Je ne veux point avoir d'autre héritier que vous
Et je vais de ce pas, en fort bonne manière
Vous faire de mon bien donation entière.

An der Hand von Gesetzesstellen wird nachgewiesen, dass Orgon gar nicht eine Schenkung mit seinem ganzen Vermögen vornehmen konnte, dass er nur über ein Sechstel zu Gunsten Tartuffe's verfügen konnte; dass ausserdem die Schenkung vor Gericht null und nichtig war, weil 1) den Kindern nicht ihr Pflichtteil reserviert war; 2) sie in der Absicht gemacht war, die Kinder zu benachteiligen; 3) sie alle Güter, also auch die von den Vorfahren überkommenen, umfasste (ererbte Güter durften nach Pariser Recht nicht zum Nachteil der Kinder verschenkt werden); 4) Orgon „impetu aliquo, sine judicio, tanquam prodigus donaverat.“ Der von Molière gewählte Schluss des Stückes, worin ein Machtwort des Königs Orgon aus seiner üblen Lage befreit, war also gar nicht nötig. — *E. Thoinan.* Papillon de la Ferté, Parent de Molière. Denis Papillon de la Ferté, intendant des menus plaisirs du roi, hatte behauptet, mit Molière

verwandt zu sein. Es wird gezeigt, dass er durchaus nicht stolz zu sein braucht auf die Verwandtschaft mit den Aubry-Papillon, die mit den Bédarts sich verschwägerten. — Petit Questionnaire. *J. Claretie* fragt an, ob jemand ihn belehren könnte über Wasili Teploff, der die Fourberies de Scapin 1757 ins Russische übersetzt hat. — Du Monceau. Bibliographie Moliéresque. — Mondorge. Bulletin Théâtral.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens.
Herausgegeben von *M. Strack*. X. Jahrgang 1882.
Februar.

H. Isaac. Ueber neusprachliche Sprechübungen. Eine besonders für jüngere Lehrer lesenswerte Abhandlung über die Methodik des neusprachlichen „Parlierens“. Verf. ist weit davon entfernt, diese Uebungen als Hauptsache des neusprachlichen Unterrichts hinzustellen; sie kommen vielmehr in der Reihe der sprachlichen Aufgaben zuletzt und müssen ganz fallen, wenn einmal unter besonderen Umständen das grammatische Pensum und die Lectüre die ganze Unterrichtszeit erheischt; sie dürfen aber auf keinen Fall ganz vernachlässigt werden, sondern müssen, wo und wann auch die Möglichkeit dazu sich bietet, betrieben werden. Die in dem „Methodik der Sprechübungen“ betitelten Teil aufgestellten Ansichten sind nur zu billigen, besonders was über Wahl der Gebiete und Anordnung des Stoffes zu den Gesprächsübungen gesagt wird. Die geringe Zeit, die diesen Übungen gewährt werden kann, möge man nicht mit Gesprächen aus einem beliebigen Gebiete des Lebens ausfüllen, sondern vor allem aus dem Schülern und Lehrern zunächst liegenden, dem der Schule; man spreche über Grammatik, litterarhistorische Gegenstände, Geschichte und Geographie; dann über das der Schule am nächsten liegende, das Haus (Haus, Möbel, Feuer, Beleuchtung, Schlafengehen und Aufstehen, Kleidungsstücke, Mahlzeiten); endlich über das Leben in der Gesellschaft (Befinden, Wetter, Uhr, Zeit, Alter, Höflichkeitsformen, Feste). Für das Französische wird besonders Georg Stier, Französische Sprachschule, Leipzig 1878 empfohlen.

X. Jahrgang. 1882. März-April.

H. L. Strack. Ein Votum in der Realschulfrage. Gegen die Gegner der Realschule im allgemeinen und gegen Zupitza im besondern gekehrte, theils richtige, theils aus allzu grossem Eifer für die Sache übertriebene Äusserungen eines Freundes der Realschule. Sätze wie „Dass das Lesen gewisser griechischer Schulautoren, „besonders des Homer, die Sittlichkeit der Schüler veredle, möchte

„bei ruhiger Ueberlegung nicht leicht ein Verständiger behaupten. — „Und welch ein Vorbild hat man in Rom! Schnöde, vor keinem „Mittel zurückschreckende Selbstsucht zur Zeit der Republik, vollständige Verkommenheit in moralischer Beziehung zur Zeit des „Kaiserreiches. Der Knabe findet, namentlich wenn er nichts Besseres „hat, vermöge seiner Lebhaftigkeit Gefallen an Caesar's Kriegersezählungen; ist aber Caesar eine Persönlichkeit, an der ein deutscher „Knabe sich begeistern darf?“ sind dem Verfasser wohl in der Hitze des Gefechtes entschlüpft. Dem guten Homer, den der ältere Mann immer wieder mit Vergnügen liest und dessen Gedichte jedes junge Herz mächtig erregen, den Vorwurf der Unsittlichkeit zu machen! Zumal jeder vernünftige Lehrer die einzige wirklich anstössige Stelle, das 8. Buch der Odyssee, bei der Schullectüre weglässt und der Privatlectüre späterer Jahre anheimstellt! Als ob der Secundaner oder Primaner nicht schon genug eben so anstössige, ja noch viel widrigere Geschichten im Alten Testament theils aufgespürt hätte, theils hat lesen müssen! Und wenn wirklich einmal ein paar naturwüchsige Ausdrücke im Homer vorkommen, so wird der Schade, den die Moral vielleicht dadurch erleiden würde, reichlich durch Vervollkommenung des Schönheitssinnes aufgewogen, die die Lectüre des alten Griechen unbestritten mit sich führt. Ferner, die vollständige Verkommenheit in moralischer Beziehung zur Zeit des Kaiserreiches lernt nicht der „Knabe“ kennen, sondern der gereifte Jüngling, der im Begriff ist, zur Universität überzugehen, und nicht aus Caesar, sondern aus Tacitus. Schliesslich, ob sich Knaben für Caesar's Kriegsgeschichten begeistern werden, möchte ich doch sehr bezweifeln, denn ein Tertianer pflegt sich grade noch nicht zu begeistern, und nun gar für eine Kriegsgeschichte, die ihm brockenweise zugeteilt wird und deren Verständnis ihm schon genug Schwierigkeiten bereitet. Und wenn er sich wirklich für Caesar, dessen welthistorische Bedeutung und dessen immerhin edlen Charakter doch niemand bezweifeln wird, interessieren wollte, warum sollte er es denn nicht dürfen? Wird der Herr Professor der Theologie Strack auch verbieten, sich für Moses oder Paulus zu begeistern?

X. Jahrgang. 1882, Mai.

R. Thum. Bemerkungen über das Studiren und das Sprechen der neueren Sprachen. Die Abhandlung richtet sich besonders gegen D. Asher's Schrift: Ueber den Unterricht in den neueren Sprachen, spezieller der englischen, an unseren Universitäten und höheren Schulen. Asher hatte an vier Doctor dissertationen, zwei Schulprogrammen, zwei Grammatiken und einer Litteraturgeschichte nachgewiesen, dass es mit der praktischen Handhabung der

neueren Sprachen in Deutschland noch recht dürftig stände; Thum greift die Beurteilung der einen Doctordissertation heraus, zeigt, dass die Ausstellungen Asher's nicht haltbar sind, und folgt in seiner Auseinandersetzung meist Körting's Schrift: Gedanken und Bemerkungen über das Studium der neueren Sprachen auf den deutschen Hochschulen. Heilbronn 1882. — Th.'s Abhandlung enthält nichts Neues.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

Le Roman d'un Spahi, par *Pierre Loti*. Paris 1881. Calman Levy. 380 Seiten. Frs. 3,50.

Fast alle entlegenen Länder der Erde, Amerika, Aegypten, Indien, China, sind bereits als scenischer Hintergrund für romanhafte Begebnisse benutzt worden, aber noch niemand hat das sonnenverbrannte Sandmeer Afrikas, das wilde Leben der Wüste als Staffage für einen Roman benutzt. Loti (Pseudonym) ist wohl der erste, der, offenbar auf eigne Anschauung gestützt, das grandiose Schauspiel des Wüstenlebens uns vorführt, der der Natur in jenen Tropenländern ihre Schönheiten und ihre Schrecken abgelauscht hat und sie uns in beredter Sprache — manchmal allerdings etwas weitläufig docierend — schildert. Und auf diesem entlegenen, den Europäern fast unbekannten Schauplatze trägt sich eine einfache, aber in ihrer Einfachheit tief ergreifende Geschichte zu, die wir um so lieber lesen, als sie gänzlich von dem gewohnten Wege der modernen französischen Romanschriftsteller abgeht, deren Hauptzweck es scheint, uns eine möglichst verdorbene Gesellschaft in möglichst realistischen Farben zu schildern. Dazu ist die Sprache, in der der Roman geschrieben ist, ernst und würdig, und manchmal, besonders an den entscheidenden Punkten im Leben des Helden, erhebt sie sich zu einer wahrhaft poetischen und erschütternden Grösse. — Jean Peyral, der Sohn braver Bauersleute in den Sevennen, ist nach Saint-Louis am Senegal als Spahi geschickt worden; seine robuste Natur hat dem hinterlistigen Klima des Landes widerstanden und bald fühlt er sich in dem öden Tropenlande heimisch. Er wird der Liebhaber einer schönen, wegen ihrer Leichtfertigkeit bekannten Kaufmannsfrau, die ihm aber schnöde hintergeht. Für Jean's unerfahrenes Gemüt war die Enttäuschung ein harter Schlag; verzweifelnnd irrt er umher und wäre, ohnmächtig zusammengebrochen, in der Sonnenglut umgekommen, wenn nicht eine Dienerin der Untreuen, Fatou-gaye, ihn geschützt hätte. Fatou-gaye ist eine noch im Kindesalter stehende Negerin aus dem Innern Afrikas, die als Sklavin nach Saint-Louis verkauft war; sie hatte für den schönen Spahi, der so oft ihre Herrin besuchte, eine tiefe Zuneigung gefasst und ist glücklich, dass Jean aus Dankbarkeit sie nunmehr zu sich

nimmt. Bald entwickelt sich ein eigentümliches Verhältnis zwischen den beiden; Fatou-gaye reift rasch zu einem schönen Negermädchen heran, und Jean, seinen anfänglichen Widerwillen unterdrückend, macht sie zu seiner Maitresse. Dies zieht ihm arge Rügen von Seiten seiner Vorgesetzten zu, und da er trotzdem das Mädchen nicht entfernt, so bleibt er, obgleich der tüchtigsten und pflichtgetreuesten einer, ohne Beförderung. Drei Jahre sind bereits verflossen, da bietet sich ihm Gelegenheit, in die Heimat zurückzukehren, seine alten Eltern, an denen er mit der zärtlichsten kindlichen Liebe hängt, sowie die ihm seit der Kindheit versprochene Braut, seine Cousine Jeanne Méry, zu begrüßen, und dann die beiden letzten Jahre seines Dienstes in Algier zu verbringen; aber in einer Anwandlung von Grossmut tauscht er mit einem Kameraden, der ins Innere einen Feldzug mitmachen sollte, und zieht an dessen Stelle in den Krieg. Nach glücklicher Beendigung der Campagne kehrt er nach Saint-Louis zurück und setzt hier sein Leben mit Fatou-gaye fort. Als aber diese, die ihn schon mehrfach bestohlen hatte, ihm seine alte, aber hoch verehrte von seinem Vater ihm bei seinem Abzuge geschenkte Uhr entwendet, um für den Erlös sich Schmuckgegenstände zu kaufen, da jagt er sie mit Peitschenhieben von sich. Schon naht sich seine Dienstzeit ihrem Ende, schon malt er sich das Wiedersehen mit den Seinen, das trauliche Leben in dem Sevensendörfchen mit bunten Farben aus, da bricht ein Negeraufstand aus, den zu unterdrücken die Spahis abgesandt werden. Auf dem Marsche sieht Jean plötzlich Fatou-gaye, die Monate lang unsichtbar geblieben war, neben sich, einen Knaben, sein Kind, auf den Armen. Durch die Bande des Blutes nun mit ihr verbunden und von ihrer treuen Anhänglichkeit gerührt, behält sie Jean bei sich, um so mehr, als er am Tage des Abmarsches traurige Nachrichten aus der Heimat erhalten hatte: seine Braut, dem Drängen ihrer Eltern nachgebend, hatte sich mit einem andern, ungeliebten Manne verlobt. Eines Tages unternimmt Jean mit elf Kameraden einen Streifzug; sie werden überfallen und alle nach heroischer Gegenwehr niedergemacht. Fatou-gaye, von dem Gefecht benachrichtigt, eilt angsterfüllt zu dem ihr bezeichneten Orte und wirft sich jammernd auf die Leiche ihres Geliebten; verzweifelt erdrosselt sie ihr Kind und vergiftet darauf sich selbst. Und während die Geier sich anschicken, den Körper des toten Spahi zu zerfleischen, feiert in dem Sevensendörfchen Jeanne ihre Hochzeit.

Belletristische Neuigkeiten.

George de Peyrebrunc, Gatienne. Paris. 1882. Calmann Lévy.
Frs. 3,50.

Der durch seinen Roman „Marco“ auch in weiteren Kreisen bekannte Autor liefert uns hier eine Geschichte, die nicht minder ergreifend und nicht minder fesselnd wirkt als jene. Gatienne ist in einem Augenblicke des Vergessens von einem jungen Manne verführt worden, der sie auch weiterhin als seine Maitresse anzusehen gedenkt; aber von dem Augenblicke ihrer Erniedrigung an verachtet und hasst sie ihn wie einen Verbrecher; auch als er sich erbietet, sie zu seiner Gattin zu machen, weist sie ihn von sich. Robert schwört sich zu rächen. Einige Jahre später verheiratet sich Gatienne mit einem Manne, dem sie ihre ganze Liebe geschenkt hat; ihr früherer Verführer, mehr als je von dem Wunsche sie zu besitzen, angestachelt, droht ihr, falls sie sich ihm nicht ergeben will, alles ihrem Manne zu offenbaren. Gatienne widersteht und stürzt bei einer Kahnpartie Robert, der im Begriff ist, sein schnödes Vorhaben auszuführen, ins Wasser, wo er ertrinkt. Jedoch durch aufgefundene Briefe erfährt ihr Mann alles; eine furchtbare Scene findet zwischen den beiden Gatten statt, in Folge deren Gatienne den Tod im Wasser sucht, im Augenblicke, wo ihr Mann ihr verzeihen wollte.

Daniel Lesueur, Le Mariage de Gabrielle. Paris 1882. Calmann Lévy. Frs. 3,50.

Der Roman erschien zuerst im Univers Illustré 1881 und verdient als ein solcher hervorgehoben zu werden, den jede Mutter ihrer Tochter ohne Überlegung in die Hand geben kann; das will bei dem heutigen Stande der Romanlitteratur viel sagen. — Der Graf René de Laverdie will Gabrielle, die Pate seiner Tante, heiraten, weil er durch Spiel und andere noble Passionen ruiniert und sie reich ist. Gabrielle liebt René, aber durch einen Zufall erfährt sie, dass er nur aus selbstsüchtigen Absichten sich um ihre Hand bewirbt. Sie wird jetzt kalt und reserviert ihm gegenüber; aber auch seines Herzens hat sich die Liebe bemächtigt, er will Gabrielle erobern und geht deshalb nach Amerika, wo er sich eine Existenz gründet und reich wird. Er kehrt nach Frankreich zurück und heiratet die Geliebte, ohne ihr nun sein Vermögen zu verdanken.

M. Maryan, Un Legs. Paris 1882. Retaux. Frs. 3,50.

Auch dieser Roman verdient nicht nur wegen seines eleganten Stiles, wegen der darin entfalteten Schärfe der Beobachtung und Gemüthstiefe, sondern auch wegen seiner sittlichen Reinheit empfohlen zu werden. Es ist die Geschichte eines jungen Mädchens, das eine hohe Stelle in der Gesellschaft hätte einnehmen können; aber ihr Bruder, ein junger Offizier, verliert seine Frau, die auf dem Sterbette ihre beiden Kinder der Obhut ihrer Schwägerin empfiehlt.

Diese nimmt das Vermächtnis an, opfert ihre Stellung und verzichtet sogar auf eine vorteilhafte Heirat, um die jungen Waisen nicht allein zu lassen. Später findet auch sie ihren Lohn; ein Mann, der den Mut des jungen Mädchens versteht und schätzt, bietet ihr seine Hand, ohne dass sie dadurch genötigt wird, diejenigen preiszugeben, deren Erziehung sie auf sich genommen hat.

A. Jaubert, *Eyrielle*. Paris 1882. Ollendorff. Frs. 3,50.

Von Reinheit des Stils, von Zartheit der Gesinnung zeugt dieses aus der Feder einer Frau hervorgegangene Buch. Die Mutter Eyrielle's hatte ihren einzigen Sohn verloren und war über den Verlust halb wahnsinnig geworden. Einen jungen Mann, der zufällig in ihre Wohnung kommt, hält sie für den Verlorenen, und da dieser nicht wagt, sie zu enttäuschen, so fasst durch den näheren Verkehr eine tiefe Zuneigung zwischen den jungen Leuten Wurzel. Da bricht der Krieg aus; der junge Mann wird bei Champigny verwundet, aber in seiner Krankheit von Eyrielle gepflegt, die dann später ihm ihre Hand reicht. Der erste Teil des Buches enthält eine entzückende Schilderung idyllischen Landlebens, der zweite ist die Erzählung einer Episode aus der Pariser Belagerung.

Lucien Rigaud, *Dictionnaire des lieux communs de la conversation, du style épistolaire, du théâtre, du livre, du journal, de la tribune, du barreau, de l'oraison funèbre etc.* Paris 1881. Ollendorff. Frs. 6.

Der Verfasser hat sich die Mühe nicht verdriessen lassen, die landläufigsten Redensarten und Gemeinplätze, die in der Sprache des gewöhnlichen Lebens, der Journalistik, des Romans, des Theaters, des Gerichtes immer wiederkehren, zusammenzustellen. Das etwas trockene Material hat er mit geistreichen, pikanten, doch nie das Anstandsgefühl verletzenden Bemerkungen begleitet, und so ein Buch geschaffen, das, wie er selber sagt, besonders Fremde beiderlei Geschlechts, die noch wenig mit den Schönheiten der französischen Sprache vertraut sind, mit Nutzen und Vergnügen lesen werden. Wir begnügen uns, aus dem 332 Seiten starken Buche einige Artikel zu citieren, um von der Behandlungsweise des Verfassers ein Bild zu geben und zur Lectüre des amüsanten Buches anzuregen.

Banquet. *Le banquet de la vie*. — Que de plats passent sous le nez de bien des convives à ce banquet-là! Quelle affreuse cuisine on y sert, et combien quittent la table avant la fin!

Base. La justice est la base d'un Etat. — Avec pas mal de baïonnettes autour, ce qui ne gâte rien.

Boucherie. Mener des soldats à la boucherie. — C'est ce qu'une métaphore militaire traduisait jadis par „conduire ses troupes à la victoire“. Il faut bien dorer la pilule pour la faire avaler . . . surtout quand les pilules sont grosses comme des boulets.

Cacher. Cacher son bonheur au fond des forêts. „Là, avec une épouse, inconnu des hommes, cachant mon bonheur au fond des forêts“ (Châteaubriand. *Atala*). Aujourd'hui l'on traiterait de sauvage celui qui irait cacher son bonheur au fond des forêts, en admettant qu'il trouvât une femme assez peu femme qui consentit à partager sa retraite.

Collègue. Notre éminent, notre illustre collègue. — A l'Institut, à la Chambre, au Sénat, on se donne publiquement de l'illustre, de l'éminent collègue, en veux-tu, en voilà. In petto, l'illustre collègue n'est souvent qu'une ganache.

Homme. L'homme, cet animal intelligent. — Qui a dit cela? — L'homme.

Inconsolable. „La veuve inconsolable lui a fait ériger ce monument.“ (Littérature funéraire). N. B. La veuve inconsolable est, en général, remariée dans l'année qui suit le décès de l'époux. Une de ses plus douces émotions est d'aller, le jour des Morts, au bras de son deuxième, jeter quelques fleurs sur la tombe de son premier.

• **Monde.** Le monde a ses exigences auxquelles il faut savoir se plier. — Rire quand on a envie de pleurer, pleurer quand on a envie de rire, sont des exigences du monde, et, pour être un homme du monde, il faut posséder une certaine pointe d'hypocrisie acquise ou naturelle.

Nature. Le cri de la nature. — Dites du mal de quelqu'un, il lèvera les épaules s'il est philosophe, séduisez sa femme et courtisez sa fille, il n'y fera pas attention ou s'en moquera s'il est également philosophe; mais si par hasard vous touchez à son argent, c'est alors qu'il vous sera donné d'entendre le cri de la nature.

Réprimer. Réprimer l'effervescence populaire. — Il y a toujours quelques têtes de cassées et, quelquefois, ce ne sont pas les plus mauvaises.

Utile. Joindre l'utile à l'agréable. — Pour une femme galante et sensible, c'est avoir à la fois un entreteneur et un amant de coeur.

A. Leroy-Beaulieu, *L'Empire des Tsars et les Russes*. Tome I. Le Pays et les Habitans. Paris, Hachette. 1881. XI. 594.

Der Verfasser, durch jahrelangen Aufenthalt in Russland, durch mehrfache Reisen in diesem Lande und wichtige Beziehungen zu den tonangebenden Kreisen besonders zur Lösung seiner Aufgabe befähigt, hat seine Beobachtungen über Land und Leute des Zarenreiches in dem oben citierten Werke niedergelegt, das vorläufig auf drei Bände berechnet ist. Die im vorliegenden ersten Bande enthaltenen Studien sind bereits in der *Revue des deux mondes* 1880—81 abgedruckt worden, haben aber bei ihrem Übergange in die Buchform mancherlei Veränderungen erfahren. Sie schildern so zu sagen die Scene, auf der das aufregende Drama der zeitgenössischen russischen Geschichte sich abspielt. Das gegenwärtige Russland, das Russland der Reformen, weit davon entfernt in Sitten und Gesetzen, Nationalität und Staatswesen die Einfachheit und Einheit zu besitzen, welche es noch unter Alexander I. oder unter Nicolaus auszeichnete, ist ein Land, wo alles auf dem Wege der Umwälzung ist, ohne dass auf irgend einem Gebiete sich ein Ende derselben absehen liesse. Es ist, um die eignen Worte des Verfassers zu brauchen, ein Kind, dessen Züge noch nicht scharf ausgeprägt sind, oder vielmehr ein Jüngling, der bei jenem kritischen Alter angelangt ist, wo Gesicht, Stimme und Character sich für das Leben bilden. Welche Dimensionen die revolutionären Bestrebungen in Russland nehmen werden, welche Rolle in Europa das Zarenreich zu spielen berufen ist, lässt sich heutzutage noch nicht absehen; auf jeden Fall ist es interessant, Land und Leute, ihr nationales Leben und ihre innere Entwicklung kennen zu lernen.

Nach einigen Bemerkungen im I. Buch über die Natur, das Klima und die Bodenverhältnisse Russlands bespricht L. im II. die verschiedenen Racen, aus denen das Volk sich zusammensetzt. In dem scheinbaren Chaos der russischen Ethnographie kann man drei Hauptelemente unterscheiden, das finnische, das tartarische und das slavische. Abgesehen von 3 Millionen Juden im Westen, 700—800,000 Rumänen in Bessarabien, 800—900,000 Deutschen in den baltischen Provinzen und in Colonien im Süden, abgesehen von den Kalmücken in der Wolgasteppe, den Circassiern, Armeniern, Georgiern und Kaukasiern, gehören alle Völkerschaften, die früher in Russland eingedrungen sind und es jetzt bewohnen, einer jener drei Racen an. Das finnische Element, das ausdauerndste, kräftigste des ganzen Reiches, umfasst 5—6 Millionen Seelen; das tartarische oder türkische nur 1,200,000, einen kläglichen Rest jener gewaltigen Völkerstämme, die so lange Russland beherrscht und Europa in Schrecken gesetzt haben; das slavische bedeutendste Element bildet den Rest der Bevölkerung. Hieran schliessen sich interessante ethnographische Bemerkungen über die einzelnen Racen. Buch III behandelt in anziehender Schilderung das Temperament und den Nationalcharacter,

dessen Merkmale Widerspruchsgeist einer- und Schmiegsamkeit andererseits ist; daran schliessen sich einige Seiten über den Nihilismus. Buch IV bespricht die Geschichte und die Elemente der russischen Civilisation. Buch V behandelt die Klassenunterschiede in Russland, das Misverhältnis zwischen Stadt- und Landbevölkerung und das Bestreben der Kaiser, eine Bourgeoisie nach westeuropäischem Muster zu schaffen. Buch VI schildert uns den russischen Adel, der sich durchaus von dem westeuropäischen unterscheidet. „Les nobles, c'est tout ce qui n'est pas paysan, marchand ou prêtre; tous les gens que l'on rencontre dans le monde, tous les hommes de quelque éducation à la ville et à la campagne.“ Buch VII und VIII sind der Schilderung des russischen Bauern, seiner Verhältnisse und seines Familienlebens, der Slavenemancipation und den Folgen derselben gewidmet. — Wer sich über russische Verhältnisse unterrichten will, wird in dem Buche reiche, auf gründlichen Studien beruhende Belehrung finden. Kr.

Revue des Deux Mondes. 1. Mai 1882.

E. Caro. Emile Littré. II. La Philosophie Positive, ses Transformations, son Avenir. Eine eingehende Studie über die Entwicklung der positiven Philosophie in Frankreich, deren Gründer Auguste Comte und deren Hauptvertreter E. Littré ist. Littré, dessen thatenreiches Leben Caro in der Nummer vom 1. April eingehend geschildert hat,*) war anfangs ein blinder Anhänger Comte's; bald aber stellten sich Differenzen zwischen beider Anschauungen heraus, da L. viele Sätze des Philosophen als hinfällig verurteilte. Seit Comte's Tode 1857 hat Littré den durch ihn modificierten Positivismus vielfach und energisch verteidigt. — *A. Delpit. La Marquise. Troisième partie.* Diana, welche plötzlich und unerwartet das verbrecherische Verhältniß zwischen ihrem Gatten und ihrer Mutter durchschaut hat, verfällt in ein hitziges Fieber, das sie an den Rand des Grabes bringt; aber ihre kräftige Jugend hilft ihr die Gefahr überstehen. Fabian, Geschäfte vorschützend, reist in Südfrankreich; Catharina geht nach Paris zurück und sucht ihr Gewissen durch religiösen Eifer und mildthätige Werke zu betäuben. Maximilian Danglars war während Diana's Krankheit in der fürchterlichsten Aufregung gewesen; er liebt seine Jugendgespielin mit all der Leidenschaft einer edlen Mannesnatur und bricht sein ihm immer peinlicher werdendes Verhältniß mit Henriette Rochez ab. Diese schäumt vor Wut über ihre gescheiterten Pläne; sie will sich grausam

*) Hierbei sei ein Versehen in Nr. I. der Gallia pg. 28 berichtigt: Littré ist nicht am 1. Januar, sondern am 1. Februar 1801 geboren. — Zugleich bitten wir pg. 30 Baudelaire statt Baudelaise lesen zu wollen.

rächen und beordert einen geheimen Agenten, der unter verschiedenen Verkleidungen den Verkehr zwischen Maximilian und Diana bewacht und regelmässig über alle Besuche, Ausflüge und die Dauer ihres Zusammenseins Buch führt. Gemma, ein arabisches Mädchen, dem Maximilian einst das Leben gerettet und das er mit sich nach Europa genommen hatte, macht ihren Herrn auf das Treiben des Agenten aufmerksam, und dieser, für die Geliebte Gefahr fürchtend, dringt auf ihre Rückkehr nach Paris. Er selber folgt ihr bald nach; täglich sehen sie sich, ohne dass ihre Liebe durch irgend etwas entweiht würde; denn Diana, das erschreckende Beispiel ihrer Mutter vor Augen habend, hat sich geschworen, rein zu bleiben, und Maximilian achtet sie zu hoch, als dass er etwas von ihr verlangte, worüber sie später Gewissensbisse haben könnte. Durch Henriette Rochez auf den Verkehr beider aufmerksam gemacht und durch den handgreiflichen Beweis des von dem Agenten geführten Tagebuches zu rasender Eifersucht angestachelt, überrascht sie Fabian in traulichem Zwiegespräch in Diana's Boudoir; er bricht eine Beleidigung vom Zaune, und ein Duell scheint unausbleiblich; aber Herr von Morère, der dazukommt, verlangt, dass er ihm zuerst Genugthuung gebe für seine fünfzehn Jahre lang befleckte Ehre. — *E. Michel.* Les Musées de Berlin. III. La Galerie des Tableaux — *J. Clavé.* L'Hydrologie de l'Afrique Australe. Schilderungen der erschreckenden, oft Jahre andauernden Dürren in Südafrika und Untersuchung über die Ursachen derselben an der Hand von John Croumbie Brown's Hydrology of South-Africa 1875. — *J. Girard.* La Pastorale dans Théocrite. II. Les Légendes. Drei Sagen behandelt Theokrit in seinen Idyllen, die von Comatas, der durch die Musen mit Honig genährt wurde, als sein Herr ihn in einen Kasten gesperrt hatte, weil er auf Kosten seiner Herde jenen Göttinnen geopfert hatte; die vom Cyclophen Polyphem, der sich in die schöne ihn mit Verachtung behandelnde Galathea verliebt hat; die von Daphnis, in den eine Nymphe verliebt ist, und der in Folge einer unfreiwilligen Untreue von ihr mit Blindheit gestraft wird und nun des Augenlichtes beraubt trostlos auf dem Gebirge umherstreift. — *A. Laugel.* La Correspondance de Catherine de Médicis. In Anschluss an die Lettres de Catherine de Médicis, publiées par M. le comte Hector de la Ferrière I. 1880 u. La Jeunesse de Catherine de Médicis, par M. de Reumont, ouvrage traduit, annoté et augmenté par M. Armand Baschet 1876. schildert Verf. in interessanter Weise das Leben dieser gewaltigen Frau, die, wenn sie auch der Kunst durch italiänischen Einfluss einen neuen Aufschwung gab, wenn sie auch ihre Pflichten als Königin ernst auffasste und zu erfüllen suchte, doch das Reich in einen Abgrund von Elend stürzte durch ihre Doppelzüngig-

keit, ihre Intriguen und ihre Schwächen, die sich über jede Regung mütterlicher Liebe hinwegsetzte, um ihre Kinder besser in Abhängigkeit von sich zu erhalten. Wenn ihre Fehler gross waren und sogar Verbrechen genannt werden konnten, so war ihre Strafe auch desto schmerzlicher. Wie von einer himmlischen Hand getroffen sah sie um sich jene Söhne fallen, denen sie hatte Kronen geben wollen, und sie starb mit dem schmerzlichen Gedanken, dass alles, was sie gethan hatte, ohne Nutzen geblieben war. — *G. Valbert*. *Le Voyage d'un Missionnaire Anglais en Sibirie*. Der englische Missionär Henry Lansdell unternahm 1879 eine Reise nach Sibirien, mit dem speciellen Zweck, den als Schrecken erregend und menschenunwürdig bekannten Zustand der russischen Gefängnisse in jenem Lande kennen zu lernen. Zu seinem grössten Erstaunen fand er die Behandlung der nach Sibirien Verbannten viel milder, als in manchen englischen Gefängnissen, dass überhaupt das Land besser sei als sein Ruf. Lansdell hat seine Erfahrungen in dem Buche: *Through Siberia, with illustrations and maps*, London 1882. niedergelegt. — *L. Ganderax*. *Revue dramatique*. Bespricht die Aufführung von Shakespeare's Othello im Odeon, in der Übersetzung von Gramont. Das Stück wird in Paris nie Erfolg haben, so lange es in französischen Alexandrinern über die Bühne geht; es büsst dadurch zuviel von seiner Originalität ein. Die Bearbeitung Gramont's ist im Ganzen geschickt, wenngleich ihm mehrere Misverständnisse des englischen Textes nachgewiesen werden können. — *Ch. de Mazade*. *Chronique de la Quinzaine*. — *C. Bulox*. *Le Mouvement Financier de la Quinzaine*.

Revue des Deux Mondes. 15. Mai 1882.

Maxime du Camp. *Souvenirs Littéraires*. Dixième partie. XIX. Les Saint-Simoniens. Interessante Nachrichten über diese Secte und das Trachten ihrer Vertreter nach Gleichstellung und Gleichberechtigung des Weibes mit dem Manne. XX. Les Illuminés. Schildert die Manie des Spiritismus und ihren Einfluss auf einige Schriftsteller der fünfziger Jahre. Fesselnd und rührend zugleich ist das Los des unglücklichen Gérard de Nerval dargestellt. — *A. Delpit*. *La Marquise*. Dernière partie. Das Duell zwischen Herrn von Morère und seinem Schwiegersohne findet statt; letzterer fällt mit durchbohrtem Herzen. So werden Diana und Maximilian frei, und nichts scheint ihrer Verbindung im Wege zu stehen. Bei einem zufälligen Zusammentreffen erkennt der alte Danglars, Maximilian's Adoptivgrossvater, in Catharina die Frau seines Schwiegersohnes, jenes Kapitän Sorbier, der sich am Tage nach seiner Hochzeit mit der schönen Catharina Jouve von ihr aus unbekannten

Gründen getrennt und sich bald darauf entleibt hatte. Catharina hatte den Capitän nur geheiratet, weil sie schwanger war und durch eine legitime Ehe ihren Fehltritt verdecken wollte; sie hatte ihm am Hochzeitsabend diese Eröffnung gemacht, und der Kapitän, der seinen ehrlichen Namen nicht in den Schmutz ziehen wollte, hatte auf eine Scheidung verzichtet und aus Gram sich das Leben genommen. Catharina hatte darauf eine Tochter geboren, Diana, die von ihrer Mutter zweitem Gemahl, Herrn von Morère, adoptiert wurde, während der alte Danglars, Sorbier's Schwiegervater, dem Sohn seiner Tochter seinen Namen gab. Vor dem Gesetz sind also Diana und Maximilian Geschwister; durch einen Process, in dem alle Schandthaten ihrer Mutter vor die Öffentlichkeit hätten gezogen werden müssen, hätte die Erlaubnis zu einer Ehe herbeigeführt werden können; aber Diana und Maximilian verzichteten hochherzig auf ihr Glück, um den Namen Morère zu schonen. Er begiebt sich von neuem in das Innere Afrika's, Diana tritt unter die Schwestern des Saint-Vincent de Paul, entschlossen, ihr Leben der leidenden Menschheit zu weihen. — *G. Picot. M. Dufaure. La Vie et ses Discours. II. La Monarchie de Juillet, la République de 1848 (1834—1851).* — *H. Blaze de Bury. Portraits d'hier et d'aujourd'hui. M. Ambroise Thomas. Darstellung der Entwicklung des bedeutendsten modernen Tonsetzers der Franzosen, mit Besprechung seiner Opern Un Songe de Nuit d'Été, Mignon, Hamlet und vor allem der letzten Franziska von Rimini.* — *A. Leroy-Beaulieu. La Russie sous le Tsar Alexandre III. Les réformes nécessaires.* — *Marc-Monnier. Un Humoriste Italien. Salvatore Farina.* Es wird mit Recht auf die Schöpfungen Farina's aufmerksam gemacht, der die gemässigte realistische Schule in Italien vertritt, d. h. die Richtung, welche das Leben naturgetreu schildert, ohne die Gemeinheiten der menschlichen Natur zum Gegenstande ihrer Darstellung zu machen. Eingehende Inhaltsangaben von Amore bendato, Capelli biondi, Mio figlio (prima che nascesse), Il signor Io beweisen die angenehme, von Humor gewürzte, die Sittlichkeit nie verletzende Schreibweise des begabten Verfassers und laden zur näheren Lectüre ein. — *Borrelly. Poésies.* Sechs matte der Poesie ziemlich bare Sonette. — *Ch. Richet. Une Excursion dans l'Oued-Rir.* Schilderung der Fortschritte der französischen Colonisation in der Sahara durch Anlegung von artesischen Brunnen, von Eisenbahnen und Schulen. — *F. Brunetière. Revue Littéraire. A propos de Pot-Bouille.* Gerechte Verurteilung des letzten Romans von Zola, dem Mangel an Geschmack und Esprit, an psychologischer Beobachtungsgabe und an moralischem Sinn vorgeworfen wird. — *Ch. de Mazade. Chronique de la Quinzaine.* — *C. Buloz. Le Mouvement Financier de la Quinzaine.*

III. Neuere Publicationen und Recensionen.

b. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

- Aimard**, Gust., *Le Souriquet*. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Arène**, P., *Au bon Soleil*. 1 vol. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Audebrand**, Phil., *Les Gasconnades de l'amour*. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Audebrand**, Phil., *Les Divorces de Paris*. 1 vol. Paris 1881. Calmann Lévy. Frs. 3,50.
- Badère**, C., *Mademoiselle Fifine*. Paris, Ghio. Frs. 3.
- Bapaume**, Am., *Les Requins de Paris*. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Banville**, Théod. de, *Contes féeriques*. 1 vol. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Bartsch**, K., *Alte französische Volkslieder, übersetzt von K. B. Nebst einer Einleitung über das franz. Volkslied des 12. bis 16. Jahrhunderts*. Heidelberg, Winter 1882. M. 5. (cf. *Litterarisches Centralblatt* 1881. N. 48. — *Zeitschrift f. neufranz. Sprache und Litteratur* III. 3. Koschwitz. — *Deutsche Litteraturzeitung* 1882. N. 9. pg. 322. Tobler.)
- Bataille**, A., *Causes criminelles et mondaines de 1881*. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Belot**, Ad., *Fleur de Crime*. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Berthet**, El., *Le Sac de Laramée*. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Boisgobey**, F. du, *Le Cochon d'Or*. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Boucher**, M., *Contes parisiens en vers*. 1 vol. Paris, Charpentier. Frs. 3,50. (cf. *Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes* 1882. N. 7. O. Heller).
- Brill**, P., *Les Petits pieds d'une aristocrate*. 1 vol. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Cadol**, Ed., *La Revanche d'une honnête femme*. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Chavette**, Eug., *Un Notaire en fuite*. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Claretie**, Jul., *Le Petit Jacques*. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Claudin**, G., *Les Vingt-huit jours d'Anais*. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Coetlogon**, Em. de, *L'Honneur du nom*. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Collas**, L., *Les Drames du Gange*. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Colombier**, M., *Le Carnet d'une Parisienne*. 1 vol. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
- Corigan**, Paria, *Les Récits de la Luçotte*. 1 vol. Paris, Calmann Lévy.
- Daniel**, A., *Goethe, Le Faust, traduction en vers*. 1 vol. Paris, Plon.

- D'Arnoldi**, Natacha, 1 vol. Paris, Calmann Lévy. Frs. 3,50.
Daudet, E., Mon frère et moi. 1 vol. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Davy, L., La Toile d'araignée. 2 vol. Paris, Dentu. Frs. 6.
Dépret, L., Trop fière. 1 vol. Paris 1881. Calmann Lévy. Frs. 3,50.
D'Hervilly, E., Parisiennes. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Détré, E., Sacrifiée. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Didier, E., Les Désespérées. 1 vol. Paris, Calmann Lévy.
Duval, G., Vaultisant et Bouleau. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Elzéar, P., Jack Tempête. 1 vol. Paris, Marpon et Flammarion.
Frs. 3,50.
Faivre, Les Démons du coeur. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Fornelles, A., La Campagne de l'Invincible (See-Roman). 1 vol.
Paris, Lecoffre.
Fortunio, Le Roman d'une Anglaise. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Gagneur, M-L., Le Roman d'un prêtre. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Houdin, R., Confiance d'un prestidigitateur. 2 vol. Paris, Calmann Lévy. Frs. 7.
Houssaye, Ar., Les Mains pleines de roses, pleines d'or et pleines de sang. 1 vol. Paris, Calmann Lévy. Frs. 3,50.
Hugues, C., Les Soirs de bataille. Poésies. Paris, Lemerre. Frs. 3.
Jaubert, A., Eyrielle, épisode du siège de Paris. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Joliet, Ch., Aurore. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Joly, N., Cric-crac, récits de la chambrée. 1 vol. Paris, Calmann Lévy.
Kurner, Ch., Les Drames de la Croix-Noire. Paris, Didot. Frs. 3.
Laforêt, L. P., Exploits et aventures de Désiré Courtalin. 1 vol.
Paris, Calmann Lévy. Frs. 3,50.
Lesueur, D., Le Mariage de Gabrielle. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Lepage, A., La Vie d'un artiste. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Le Royer de Chantepie, Mémoires d'une provinciale. 2 vol. Paris,
Dentu. Frs. 6.
Loiseau, Jeanne, Fleurs d'avril. Poésies. Paris, Lemerre. Frs. 3.
Loti, P., Le Roman d'un spahi. 1 vol. Paris 1881, Calmann Lévy.
Frs. 3,50.
Lyden, M. de, Le Roman d'Octavien. Paris, Clavel. Frs. 3.
Marcelly, W., La Conquête de Marie. 1 vol. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Marc-Monnier, Gian et Hans. 1 vol. Paris, Delagrave.
Mary, J., Un Coup de revolver. 1 vol. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Maryan, M., Un Legs. Paris, Retaux. Frs. 2.
Matthey, A., Jean Sans-Nom, le drame de la croix-rouge. 1 vol.
Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Malot, Hector, Les Millions honteux. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
— —, Séduction. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Mendès, C., La Divine aventure. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3,50.

- Merrouvel**, Ch., Jenny Fayelle. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
— —, Le Krach, mœurs du jour. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Montagné, E., Le Roman d'un épicier. Paris, Dentu. Frs. 3.
Montépin, L., La Fille de Marguerite. 6 vol. Paris, Dentu. Frs. 18.
Moret, E., La Danse des milliards. Paris, Dentu. Frs. 3.
Muller, E., Le Père Victor. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Nadar, Sous l'incendie. 1 vol. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Nervo, baron de, Les Trois danseurs de Valentine. 1 vol. Paris, Calmann Lévy. Frs. 3,50.
Noël, E., Les Fiancés de Thermidor. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Pages de Noyez, Une Fausse peur; la Valse. Paris, Ollendorff. Frs. 1,50.
Paileron, Ed., Le Narcotique, comédie en un acte, en vers. Paris, C. Lévy. Frs. 1,50.
Périgaud, Caecilia, ou une Héroïne des catacombes. Paris, Palmé. Frs. 3.
Peyrebrune, H., Gatiennette. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Poulin, P., La Sagesse en Zigzags. Paris, Ghio. Frs. 2.
Baïme, L. de, Le Prix de la foi. Paris, Palmé. Frs. 3.
Richebourg, E., La Nonne amoureuse. Paris, Dentu. Frs. 3.
Roza, Ch., Au milieu des hommes, Notes et impressions. Paris, Ducrocq. Frs. 3,50.
Saint-Briac, J. de, Jobic le corsaire. 1 vol. Paris, Calmann Lévy.
Saunier, P., Le Neveu d'Amérique. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Scholl, Aur., Mémoires du trottoir. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Summer, Mary, Les Amoureuses du Colonel, étude de mœurs parisiennes en 1806. Paris, Calmann Lévy. Frs. 3,50.
Theuriet, A., Mad. Heurteloup. 1 vol. Paris, Charpentier. 1882. Frs. 3,50.
Villers, E. de, Le Mal du pays. 1 vol. Paris 1881. Calmann Lévy.
Vincent, J., Le Cousin Noël. 1 vol. Paris, Plon. Frs. 3,50.
Witkowsky, Anecdotes médicales, bons mots, pensées et maximes, chansons, épigrammes etc. 1 vol. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
Zaccane, P., La Petite bourgeoise. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3.
Zaccane et Valois, Le Nègre des Marais maudits. Paris, Clavel. Frs. 3,50.
Zola, Emile, Une Campagne. 1 vol. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Zola, Emile, Pot-Bouille. 1 vol. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
-
- Bosc et Bonnemère**, Histoire nationale des Gaulois sous Vercingétorix. 1 vol. illustré de 160 gravures. Paris, Didot.
Bossert, Goethe, ses précurseurs et ses contemporains. 1 vol. Paris, Hachette.
Bus, Fr. de, La Politique contemporaine devant l'histoire. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Chantelauze, R., Saint Vincent de Paul et les Gondi, d'après des documents nouveaux. 1 vol. Paris, Plon. Frs. 7,50.

- Choisy, Aug.**, Le Sahara, souvenirs d'une mission à Coléah. 1 vol. Paris 1881, Plon.
- Dubard, M.**, La Vie en Chine et au Japon. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 4.
- Fellens, Ch.**, Les Droits du seigneur sous la féodalité, droit de jambaige, cuissage, mainmorte etc. 2 vol. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 6.
- Fournier, P.**, La Question agraire en Irlande. 1 vol. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Gambetta, L.**, Discours Tome V. Paris Charpentier. Frs. 7,50.
- Goncourt, Edm. et Jules**, L'Art du XVIII^e siècle. 2 vol. Paris, Charpentier. Frs. 7.
- Lonlay, Dick de**, En Tunisie, Souvenirs de sept mois de campagne. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Nordau, M.**, Paris unter der dritten Republik. Neue Bilder aus dem wahren Milliardenlande. Leipzig, Schlicke. 2. Aufl. 1881. (cf. Herrig's Archiv 67. 1. pg. 110.)
- Renan, E.**, Marc-Aurèle et la fin du monde antique. 1 vol. Paris 1882. Calmann Lévy. Frs. 7,50. (cf. Magazin für Litteratur des In- und Auslandes 1882. N. 6. pg. 74. Schmidt-Weissenfels.)
- Saint-Amand, J. de**, Marie-Antoinette aux Tuileries. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Saint-Simon**, Écrits inédits de Saint-Simon, publiés sur les manuscrits p. P. Faugère. Tome IV. Mélanges III. Lettres (1703 bis 1742). Lettre anonyme au roi. Projets de rétablissement du royaume. Supplique de l'Université au Parlement. Mémoires et pièces diverses. 1 vol. Paris, Hachette 1882. Frs. 7,50.
- Stapfer, P.**, Goethe et ses deux chefs-d'oeuvre classiques. 1 vol. Paris 1881. Fischbacher.

- Brunetière, F.**, Sermons choisis de Bossuet, collationnés sur les meilleures éditions, disposés dans leur ordre chronologique, accompagnés d'une introduction, de notices, de notes p. F. B. 1 vol. Paris, Didot. Fr. 3.
- Büchner**, Nature et Science, traduit de l'allemand p. G. Lauth. 1 vol. Paris, Germer-Baillière.
- Dépret, L.**, Le Voyage de la vie, notes et impressions. 1 vol. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Fournier, Ed.**, L'Esprit dans l'histoire. 4^e éd. 1 vol. Paris, Dentu. Frs. 5.
- Renan, E.**, L'Ecclesiaste. Traduit de l'hébreu avec une étude sur l'âge et le caractère du livre. 1882. Paris, Calmann Lévy. Frs. 5.
- Renan, E.**, Qu'est-ce qu'une nation. 1882. Paris, Calmann Lévy. Frs. 1.
- Soury, J.**, Philosophie naturelle. 1 vol. Paris, Charpentier. Frs. 3,50. Kr.

Abgeschlossen am 15. Juni 1882.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. *Adolf Kressner*, Cassel, Weissenburgstrasse 2 zu senden. Anfragen über Honorar und Sonderabzüge wird der Verleger, *P. Ehrlich*, Leipzig, Schillerstrasse, beantworten.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird.
Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.; vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 30 Pf.
Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Inserat-Aufträge sind an den Verleger
P. Ehrlich in Leipzig einzusenden.
Preis der durchlaufenden Petitzeile 35 Pf.

Beilagen nach Uebereinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

Band I.

№ 3.

September 1882.

Inhalt: *Jansen*, Jean-Jacques Rousseau. — *Sachs*, La Mare au diable von G. Sand. — *Rigaud* Dictionnaire d'argot moderne. — *Tobler*, Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit. — *Klöpper*, Französische Synonymik. — *Zlatagorskoj*, Dictionnaire des homonymes de la langue française (Schluss). — *Scotland*, Bemerkungen zum französischen Unterricht auf Gymnasien. — *Romanische Forschungen* I. 1. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen. B. 67. 2. 3. — Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. 4. IV. 1. — *Joliet*, La Balle de cuivre. — *Vincent*, Le Cousin Noël. — *Lemonnier*, Thérèse Monique. — *Alis*, Hara-Kiri. — *Revue des deux mondes* 1. juin, 15. juin 1882. — Neue Publicationen und Recensionen.

I. Philologie.

Jean-Jacques Rousseau. Fragments inédits. Recherches Biographiques et Littéraires, par *Albert Jansen*. Berlin, Wilhelmi. 1882. 84 S. 8° M. 3.

In diesem Buche können wir einen interessanten Beitrag zur französischen Literaturgeschichte begrüßen. Der Verf. hat die auf der Neuchâteler und auf der Berliner Bibliothek befindlichen Papiere Rousseau's durchgesehen, und obgleich die meisten derselben bereits veröffentlicht sind (Lettres inédites de J. J. R. à Marc-Michel Rey, publ. p. J. Boscha; Histoire de Genève. Fragments inédits de J. J. R. trouvés dans la bibliothèque de Neuchâtel et publ. p. Jules Sandoz.), so hat er doch noch beachtenswerte Nachträge gefunden. Abgesehen von I. Rousseau et les Roguin d'Yverdon; fragment d'une lettre à M. D. Roguin (cf. Julie IV pg. 72), von II. Rousseau émule de Diogène; fragment d'une lettre à M. de Valmalette, erwecken unser Interesse besonders III. Conseils à un curé; fragment d'une lettre à un curé 1751, einer der wenigen Reste von Äusserungen seines Glaubens zu der Zeit, wo er der katholischen Kirche angehörte (1728—1754); IV. Rousseau historien, worin wir die Einleitung und das erste Kapitel einer von Rousseau projectierten Histoire de Lacédémone kennen lernen; V. Rousseau compositeur et écrivain dramatique; lettre à M. Lenieps über den Erfolg seiner Oper Le Devin du Village in Fontainebleau; VI. Notes marginales, scharfe Randbemerkungen zu dem „Arrest

de la cour de Parlement qui condamne un Imprimé ayant pour titre Emile ou de l'Education, p. J. J. R., imprimé à la Haye, 1762, à être lacéré et brûlé par l'Exécuteur de la Haute Justice.“ Der bei weitem grösste Teil des Buches (pg. 24—84) wird eingenommen von einer Histoire critique de la rédaction des Confessions. Wir sehen unter der Leitung des wohlbelesenen Verfassers das berühmte Werk entstehen, zuerst in der Absicht geschrieben, eine auf des Philosophen Brust lastende Jugendsünde durch offenes Bekenntnis zu sühnen und zugleich durch Darlegung seines Lebens seine Mitmenschen zu bessern; später aber dazu dienend, die gehässigen Angriffe Voltaire's und Hume's abzuwehren, die seinen Lebensabend verbitterten und seinen Geist teilweise umdüsterten. Die Darstellung ist lebendig und fesselnd und wird wiederum durch Mitteilung einiger unedierten Notizen gehoben. Die Ausstattung der Schrift ist gut, Druckfehler nur wenige vorhanden. Kr.

George Sand, *La Mare au Diable*. Nach der Pariser Ausgabe (M. Lévy Frères 1869) herausgegeben und erläutert von C. Sachs. Berlin, Weidmann. 1882. 126 S. M. 1,20.

Die reizende Dorfgeschichte *La Mare au Diable* eignet sich ihres Inhalts sowohl als ihres Stiles wegen sehr gut für die Lectüre in den oberen Klassen, viel besser als die von Sachs 1877 herausgegebene *La Petite Fadette*, die, wenn auch schon beträchtlich verkürzt und von den anstössigsten Stellen befreit, doch noch manches enthält, was man bei einer Schullectüre gern vermeidet. Wir müssen dem Herausgeber Dank wissen, dass er uns dies in Deutschland ziemlich unbekannte Genre französischer Romanlitteratur in brauchbaren Ausgaben zugänglich macht. Wie der *Petite Fadette* wird auch der *Mare* eine allerdings dürftige Skizze von Sand's Leben und Werken vorangeschickt, der durch ein Verzeichnis von Schriften, die die Verfasserin betreffen, einiger Wert verliehen wird. Wir hätten an Stelle der nur Titel und Zahlen enthaltenden vier Seiten Einleitung eine eingehende Studie über Sand erwartet, wie andere Weidmann'sche Ausgaben sie in recht lobenswerter Weise bieten; vielleicht holt der Herausgeber dies bei einer zweiten Auflage nach. Für Anmerkungen ist in Dorfgeschichten ein weiter Spielraum gegeben, da viele Provinzialismen und volkstümliche Ausdrücke der Erklärung bedürfen; und wer könnte über solche Dinge bessere Auskunft geben als der Herausgeber des besten französischen Wörterbuches? Manchmal gehen die Anmerkungen etwas zu weit, indem Altfranzösisch, Provenzalisch, Italiänisch, Spanisch zum Vergleich herangezogen werden, womit ein Sekundaner oder Primaner (und für diese ist die Ausgabe bestimmt, pg. 6.) nichts anzufangen weiss; aber auch Sachen, mit denen ein guter Tertianer schon bekannt

sein muss, werden hin und wieder in auffallender Weise breit getreten. Was in aller Welt soll pg. 12 die zwei Seiten umfassende Anmerkung über den Gebrauch des Subjonctif? Darüber giebt ja jede Grammatik Auskunft, und noch dazu in viel eingehenderer und klarerer Weise. Seit wann wird douter unter die Verben der Gemütsbewegung, être fâché, avoir peur unter die des Sagens und Denkens, fâché unter Substantiva gerechnet? Wie unklar ist die Ausdrucksweise: „Der Subjonctif steht II. nach limitiertem Hauptsatze . . . 4.) analog der lateinischen Konstruktion sunt qui dicant.“ Damit kann man gar nichts anfangen; man sage: Wenn der Relativsatz nicht als einfache Beschreibung oder als Bericht auftritt, sondern zu einem Substantivbegriff eine vorausgesetzte oder geforderte Beschaffenheit angiebt, so steht im Relativsatze der Subjonctif (die Regel fehlt bei Plötz, Schulgr.). Das wird jeder verstehen. — In Anmerkung 47. hätte genau auseinandergehalten werden müssen, dass pour mit dem Infinitiv gebraucht wird 1) final 2) causal 3) concessiv. — Anmerkung 63 genügten Beispiele wie: bonhomme de mari, coquine de servante nicht, sondern der (von Grammatikern meist fälschlich als appositionaler Genitiv aufgefasste) Genitiv war als eine Art partitiver Genitiv zu erklären: denn er enthält einen Gattungsbegriff, von dem ein durch das regierende Sustantiv vertretenes Einzelwesen ausgeschieden wird. Der Genitiv steht dann in der Regel ohne Artikel oder Pronomen; daher der zusammengezogene Ausdruck ma pauvre femme de mère = la pauvre femme de ma mère (cf. Zeitschrift f. rom. Phil. II. pg. 569). — Auf den Druck des Textes ist diesmal grössere Sorgfalt verwandt worden, als auf den der Petite Fadette, der von mehr als 60 Fehlern entstellt ist. Wir geben der Vollständigkeit halber die uns aufgefallenen an: 13, 1 von unten lies passait; 19, 10 v. o. l. pourquoi; 21, 10 v. o. l. nerveux; 27, 10 v. o. l. tu; 30, 2 v. u. l. von; 32, 12 v. o. l. avons; 42, 18 v. o. l. plus; 19 v. o. l. pas; 63, 15 v. o. l. drôle; 104, 12 v. u. l. petits; 113, 8 v. o. l. après. Kr.

Lucien Rigaud, Dictionnaire d'Argot Moderne. Paris, Ollendorff. 1881. 391 Seiten 8°. Frs. 6.

Bei der Lecture der Pariser Zeitungen, der neuesten Lustspiele, der modernen Romane, besonders der der realistischen Schule, stossen wir alle Augenblicke auf Ausdrücke, die wir nicht erklären können, und über die uns unsere Wörterbücher im Dunkeln lassen. Es sind das Wörter oder Redensarten, die dem Argot entlehnt sind, jener auf Convention beruhenden Sprache gewisser Gesellschaftsklassen, in deren Interesse es lag, sich eine nur den Zunftgenossen verständliche Ausdrucksweise zu schaffen, die den Uneingeweihten ein Rätsel blieb und durch die das Geheimnis ihrer Profession geschützt wurde. A. Delvau in seinem Dictionnaire de la langue verte führt 284 ver-

schiedene Arten des Argot auf; aber wenn auch diese Zahl viel zu hoch gegriffen ist, so wird man doch nicht fehl gehen, wenn man den dritten Teil davon als vorhanden annimmt. Die Art und Weise, wie das Volk bei der Bildung des Argot verfahren ist, ist sehr mannigfach; manchmal sind es Ausdrücke der alten Sprache, die aus der Schriftsprache verschwunden sind, aber im Munde des Volkes noch ihr Dasein fristen; manchmal sind es aus anderen Sprachen entlehnte Wörter, wie *birbe*, *birbesse* = *vieux*, *vieille* vom italienischen *birbo*, *herz* = *maître*, vom deutschen *Herz*; manchmal sind es kühne Aphaeresen, wie *cipal* statt *municipal*; öfter Apocopen, wie *bas-off* = *bas-officier*, *bibli* = *bibliothèque*, *colo* = *colonel*, *corri* = *corridor*, *Job* = *jobbard*, *cabo* = *caporal*, *poche* = *pochard*; am meisten aber excelliert das Argot in kühnen Metaphern, die sich allerdings nicht immer grade in den Grenzen des Anstandes bewegen, z. B. das Argot-Wort für Argot selbst: *Bigorne* — „*Dans la langue régulière, une bigorne est une enclume à deux bouts, dont l'un finit en pointe. L'argot est une langue à double tranchant, à deux bouts, comme la bigorne*“ (Rigaud pg. 40). — Die Franzosen haben über das Argot eigentümliche Ansichten; Francisque Michel in seinen *Etudes de philologie comparée sur l'argot et sur les idiomes analogues*. Paris 1856. Introd. XII. sagt wörtlich: *Aux progrès qu'il fait dans la bouche du peuple, et même parmi les gens du monde, je ne désespère pas qu'un jour il n'arrive à remplacer le français qu'on oublie de plus en plus.* Und V. Sardou, *La famille Benoiton* II 5: *L'Argot c'est le français de l'avenir.* Nun, so schlimm ist es denn doch nicht; eben weil das Argot nur den Zwecken bestimmter Klassen der Gesellschaft dient, und es bei der tiefen Kluft, die heute Gebildete und Nichtgebildete trennt, die Sprache der ersteren niemals so beeinflussen wird, dass sie genötigt wäre, zu der der letzteren herabzusteigen, so wird es auch auf jene Klassen beschränkt bleiben. Dass hin und wieder ein Wort aus dem Argot in die Umgangssprache dringt, darf dabei nicht Wunder nehmen; führen doch auch Argot sprechende Leute manches aus der guten Sprache in die ihrige ein. — Es ist zu bedauern, dass der Tod den Verfasser des *Dictionnaire d'Argot* moderne verhindert hat, seiner fleissigen Zusammenstellung eine Abhandlung über das Wesen des Argot vorzuschicken. Aber auch so haben wir das Gebotene dankbar aufzunehmen, obgleich manche Lücken zu erkennen sind, wenn man, abgesehen von anderen Argot-Wörterbüchern, es mit unserem trefflichen *Sachs* vergleicht; *Sachs* und *Rigaud* ergänzen sich gegenseitig in ausreichender Weise.

Kr.

A. Tobler, Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit. Zusammenstellung der Anfangsgründe. Leipzig, Hirzel. 1880. 8°. 123 Seiten. M. 2.

Unter den in letzterer Zeit erschienenen Verslehren nimmt die Tobler's eine hervorragende Stelle ein; der Name des Verfassers bürgt uns dafür, dass wir es mit einem Werke gediegener Gelehrsamkeit und Gründlichkeit zu thun haben. Allerdings darf man sich nicht verhehlen, dass die altfranzösische Metrik besser davongekommen ist, als die moderne, doch war dies bei der ganzen wissenschaftlichen Richtung Tobler's zu erwarten, und schmälert diese Bemerkung in nichts das reiche Lob, welches das Buch uns abzwingt. Es zerfällt in 5 §§: 1) Einleitendes, 2) Feststellung der Silbenzahl, 3) Innere Gliederung des Verses, 4) Hiatus, 5) Reim. — Unter der Rubrik Einleitendes bespricht Verf. den Unterschied der französischen Metrik von der antiken, berührt die graecisierenden Bestrebungen des 16. Jahrhundert (Baif), geht dann auf die Strophenbildung über, der wohl ein besonderes Kapitel hätte gewidmet werden können, und knüpft daran eine längere Ausführung über das Enjambement. In Bezug auf diesen Teil müssen wir bedauern, dass T. bei den zahlreichen Citaten auf Rutebeuf sich nicht der neuen Auflage der Oeuvres Complètes de Rutebeuf, p. p. A. Jubinal. Paris 1874 bedient hat*); auch sind die vollständig scheinenden Citate pg. 11 und 12 unvollständig. Zu den pg: 11 angeführten Stellen füge noch I² 93. 233. 243. II² 51. 142., Gedichte, welche gleichfalls aus Strophen von zwei achtsilbigen Versen und einem viersilbigen bestehen, wobei noch hätte erwähnt werden können, dass nicht alle diese Gedichte von vornherein dies Schema aufweisen, sondern einen so zu sagen mehr oder weniger langen Auftakt besitzen. So hat Le Mariage Rutebeuf den Auftakt a a b a a, La Complainte Rutebeuf, Guillaume de St. Amour, Du Pharisian, Diz de l'Erberie einen Auftakt von einem achtsilbigen Verse. Zu den pg. 12 angeführten Gedichten sind noch zu rechnen I² 214. II² 30 und einige Partien in Miracle Theophile. Zum Enjambement hätte deutlicher erwähnt werden können, dass es bei modernen Dichtern sich in der Aposiopese findet und gestattet wird, z. B. Mais tout n'est pas détruit, et vous en laissez vivre Un . . . Votre fils, seigneur, me défend de poursuivre. Rac. Phèdre V. 3. Bei der Feststellung der Silbenzahl vermisst man eine übersichtliche Besprechung der einzelnen Vocalverbindungen; T. zieht es vor, mehrere allgemeine Gesichtspunkte aufzustellen und diesen die analogen Fälle

*) Auch diese Nouvelle Edition revue et corrigée genügt durchaus nicht den Ansprüchen, die man bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft an eine Ausgabe altfranz. Texte zu stellen berechtigt ist. Ref. bereitet eine neue kritische Ausgabe nach den Handschriften vor.

unterzuordnen: Vocale, zwischen denen ein Consonant geschwunden ist, gehören verschiedenen Silben an (pg. 54) — Vocale, die schon im Lateinischen ungetrennt nebeneinander standen, aber verschiedenen Silben angehörten, bleiben auch im Neufrz. im Hiatus zu einander, wenn nicht der erste geradezu untergegangen ist oder consonantischen Charakter angenommen oder in Folge von Attraction seine Stellung verändert hat (pg. 57). — Vocalverbindungen, die sich aus Zerlegung eines einfachen Vocals oder aus Attraction eines tonlosen Vocals in die vorangehende Silbe hinein ergeben haben, gehören derselben Silbe an (pg. 61). — Über Vocalverbindungen, die sich ergeben, indem hinter einem Vocal ein Consonant sich in einen Vocal auflöst (pg. 65.) — In den Worten pg. 42. „Das aus magistrum entstandene Wort *maitre*, früher *maistre*, scheint jederzeit nur zweisilbig gewesen zu sein“ möge bemerkt werden, dass es im Provenzalischen bald zwei-, bald dreisilbig vorkommt (cf meine Abhandlung: Die provenzalische Bearbeitung der Kindheit Jesu. Archiv für neuere Sprachen 58 pg. 309); dürfte man aus diesem Schwanken in der *Langue d'oc* nicht auf einen ähnlichen Vorgang in der *Langue d'oïl* schliessen? Pg. 55 soll Sachs die Aussprache *abbaye* = *abé*^t lehren, also zweisilbig, während er deutlich hat *ā-bē-ī* oder *a-baé-ī*. Dass Louis im Altfranz. nicht immer dreisilbig war, zeigt folgende Stelle aus *Rutebeuf*: *Puisque Loys fu trespassez. Marie 489.* Pg. 58 scheint T. *février* für zweisilbig zu halten; es hat jedoch in der modernen Sprache drei Silben. Pg. 59 hätte bei *piauler* auch *miauler* erwähnt werden können, welches bald zwei-, bald dreisilbig ist. Zu dem altfranz. selten zweisilbig vorkommenden *ancien* (pg. 60) stehe hier noch ein Beispiel aus *Rutebeuf*: *Iudas Machabeus nos dist anchienement. Vie du Monde 50.*

In dem Innere Gliederung des Verses bezeichneten § wird die *Caesur* behandelt und zugleich auf ihre Stellung im Alexandriner, im elf-, zehn- und neunsilbigen Verse Rücksicht genommen; es folgt dann die Besprechung des acht-, des vierzehn- und des sechzehn-silbigen Verses, sowie ein Abschnitt über die Stärke der *Caesur*, d. h. über die Wortverbindungen, welche durch die *Caesur* getrennt werden können, und über die, welche untrennbar sind. Im nächsten Abschnitt wird der Hiatus abgehandelt, im letzten der Reim. Zu den ungenauen Reimen (Assonanzen) pg. 93 mögen noch folgende aus dem *Roman de Renart* éd. Martin I aufgeführt werden: *traitres-dites 56,2015; pourchaz-espinars 92,53; Rebors-ros 102,413; ivre-chaitive 167,257; responde-semondre 186,939; tabors-ros 197,19; banastres-mangastes 264, 817; bois-voirs 273, 289; traitres-sobitez 322, 1557; ors-rox 364, 803; oz-forz 467,2785; aventure-rue 109, 665; fables-abes 254, 457; quite-Egipte 255, 497; apostoile-estoire 269,160; reposte-*

porte 380, 1361; faites-bestes 385, 1551; coste-conforte 438, 1745; deferment-aesment 245, 143; emporte-torde 135, 131; prologue-parole 183, 825; signe-encline 185, 899; foimentie-quite 250, 337; cos-vois 299, 727; levrés-chévres 302, 811. Wie man sieht, wird der ungenaue Reim meistens durch Weglassung einer Liquida, oder durch Vertauschung einer Liquida mit einer anderen oder mit s gebildet. Pg. 94 hätte noch der reiche leoninische Reim erwähnt werden müssen. Bei dem pg. 105 berührten seltsamen Verfahren des Gautier de Coincy sei das einzige Beispiel der Art in Rutebeuf angeführte S'il ont el creator creance, Endroit de moi, je croi en ce. Elysabel 243. Vermisst haben wir einen Abschnitt über die poetischen Lizenzen über die nur eine kurze Erwähnung auf der letzten Seite sich findet. — Wer die französische Metrik in ihrem historischen Entwicklungsgange studieren will, wird des Tobler'schen Buches nicht entraten können. Kr.

Dr. *Klemens Kloepper*, Französische Synonymik für höher: Schulen und Studierende. Leipzig, E. A. Koch. 1881. 198 S. 8° M. 2,80.

Der Herr Verfasser ist durch seine englische Synonymik bereits vorteilhaft bekannt, und beweist auch dieses Buch, dass er mit pädagogischem Geschick zu sichten und zu sammeln versteht. Die unterscheidenden Bedeutungen der einzelnen zu einem deutschen Stichwort gehörigen französischen Wörter sind kurz und präzise, fast durchweg aber erschöpfend gegeben. Das Buch wird seinen Zweck erfüllen und hat bereits einige Proben, welche wir mit demselben in einer obern Klasse gemacht haben, brav bestanden. — Auf 175 Seiten bringt der Verfasser 771 Synonymen mit illustrierenden, dem franz. Lexikon von Littré entnommenen Beispielen. Vielen Nummern sind noch recht brauchbare Redensarten beigelegt. Als Anhang, der mit dem Ganzen nicht in organischem Zusammenhang steht, folgt noch eine Anzahl (sogenannter anknüpfender und überleitender) französischer Redensarten, welche dem Schüler bei Anfertigung seiner französischen Arbeiten recht willkommen sein, dem korrigierenden Lehrer manchen roten Strich ersparen werden. Ein Wortregister am Schluss des Buches ist sehr geeignet, den Gebrauch desselben zu erleichtern. — In der Einleitung werden die bekanntesten französischen, von Franzosen geschriebenen synonymischen Werke erwähnt und mit Recht betont, dass dieselben für uns Deutsche eigentlich einen nebensächlichen Wert haben, dass es zuerst B. Schmitz gewesen ist, der durch sein vortreffliches Werk den richtigen Weg gezeigt hat, wie eine französische Synonymik für Deutsche anzulegen ist. Recht schätzenswertes Synonymisches für Deutsche bringt auch ein kleines,

von dem franz. Sprachlehrer Bigot geschriebenes Buch „Germanismes corrigés“. — Mit den in der Einleitung von dem Verf. aufgestellten Grundsätzen, die Wahl der sogenannten deutschen Stichwörter betreffend, kann man sich nur einverstanden erklären. Diese Wahl ist oft schwer und müssen dieselben oft noch durch andere Wörter ergänzt werden, ein Umstand, der nach unserer Meinung die Sache nicht selten abschwächt und die Schärfe verwischt. Uns wären ganz reine, an und für sich schon genügende Stichwörter die liebsten gewesen, also z. B. Abend, Abgrund, abscheulich, abschreiben, allgemein, alt, Alter, Amt, anbieten, Anblick, anfangen, Angriff u. s. w. Weiter billigen wir die Aufnahme in eine Synonymik für Schüler höherer Klassen und sogar Studierende von Zusammenstellungen, wie die folgenden, durchaus nicht: *gagner* und *mériter* (verdienen), *expliquer* und *déclarer* (erklären), wohl aber *exprimer*, *proférer*, *articuler* u. s. w.; *conduite* und *représentation* (Aufführung), *conduire* und *citer* (anführen), *deménagement* und *extrait* (Auszug), *exister* und *consister* (bestehen), *brèche*, *fracture* und *gar harnie* (Bruch), *doter* und *douer* (ausstatten), *provenir* und *dériver* (herrühren), *coûter* und *goûter* (kosten), *terre*, *sol* und *fond* (Grund), *chance* und *aspect* (Aussicht), *page* und *côté* (Seite), *transporter* und *surseoir* (verschieben u. s. w.). Solche schülerhafte Verwechslungen, wie sie, glaube ich, B. Schmitz nennt, und gegen deren Aufnahme er sich sträubt, sind mir kaum beim Unterricht in den obern (Seminar-) Klassen höherer Töchter-schulen vorgekommen, um wie viel weniger kann man sie von Schülern, die Latein lernen, erwarten? Soviel mir erinnerlich ist — ich habe das Buch nicht bei der Hand — hat der Verfasser ähnliche Wörter in seiner englischen Synonymik nicht zusammengestellt. — Wie in der Einleitung erwähnt wird, sollten die durch den grammatischen Unterricht bereits bekannt gewordenen synonymischen Wörter keine Aufnahme finden, deshalb könnten fortfallen: *tout*, *chaque* (*chacun*); *paraître*, *apparaître*, *comparaître*; Besprechung von „es ist“; *prier* und *demander* (wenigstens sehr zu beschränken); *entendre* und *écouter*; *laisser* und *faire*; *paire* und *couple*; *voyager* und *aller*; *chanteuse* und *cantatrice* (*chantatr.* ist wohl ein Druckfehler). — Unverständlich blieb uns das Beispiel unter „enthaltene“: *Il se fût bien passer dire de cela!* Und unter „täuschen“ (betrügen!!): *Le théâtre doit imposer aux yeux qu'il faut toujours séduire les premiers* — die Augen täuschen! oder gar — betrügen! Mehrere Interpunktionsfehler sind noch zu vermerken. — Von der Verlagshandlung ist das Buch recht gut ausgestattet worden.

Cassel.

Oberlehrer Förtsch.

E. Zlatagorskoï, *Essai d'un Dictionnaire des Homonymes de la Langue Française, avec la traduction allemande, russe, anglaise et des exemples tirés des meilleurs auteurs. Deuxième Edition. Paris, 1882, Maisonneuve et Cie. XIV. 650 Seiten. gr. 8°. (Schluss; cf. N. 2. pg. 41.)*

- Seite 401 zu *matinée* füge *matinés* gepresster oder zerriebener Tabak.
 „ 402 „ *maure* füge *Maur Maurus*.
 „ 405 fehlt *il mêle* von *mêler* mischen; *mesle* Mispel.
 „ 406 „ *mène* *Brassen* (Fisch); *mène* *Laugenfass*; *mène* von *mener* führen.
 „ 407 zu *menton* füge *Manton*, Eigennamen; die von *Manton* gefertigte Büchse.
 „ 410 fehlt *mestre* grosser Mast; *Leibschwadron*; *Maistre*, franz. Schriftsteller.
 „ 417 zu *minute* füge *il minute* von *minuter* zierlich schreiben.
 „ 418 „ *mire* füge *myre* Spitzmaul (Aalart).
 „ 418 fehlt *miré* in: *sangler miré* Keiler mit krummen Haulähnen; *mirer* zielen, betrachten.
 „ 419 zu *mite* füge *mitte* Kothgrubendunst.
 „ 420 fehlt *mitre* Bischofsmütze, *il mitre* von *mitrer* an den Pranger stellen.
 „ 420 „ *Modène*, ital. Stadt; *moderne*, leichtes taffetartiges Zeug.
 „ 420 zu *moi* füge *moie* Haufen; *moye* weiche Aderschicht in Steinbrüchen.
 „ 421 fehlt *molasse*, Art Sandstein; *mollasse* weichlich, schlaff.
 „ 421 „ *molette* Drehrolle, Druckscheibe; *mollette*, fém. von *mollet* weich, sanft.
 „ 423 „ *montant* von *monter* steigen; *montant* Betrag; *Montan* *Montanus*.
 „ 426 „ *morné* stumpf; *mornet*, kleiner Vogel.
 „ 431 zu *mu* füge *il mue* von *muer* mausern, mutieren.
 „ 434 fehlt *nape* Seerose; *nappe* Tischtuch.
 „ 436 „ *nice* einfältig; *Nice* *Nizza*.
 „ 439 „ *noyon* Zielgrenze (beim Kugelspiel); *Noyon*, franz. Stadt; *noyons* von *noyer* ertränken.
 „ 443 „ *ombre* Schatten; *il ombre* von *ombrer* schattieren; *umbre* Umberfisch.
 „ 443 zu *on* füge *hon!* ei!
 „ 443 fehlt *Oran*, Stadt in Algier; *orang* *Orang-Utan*.
 „ 446 „ *ours* Bär; *hources* *Pisbotten* (Schiffsausdruck); *il hourse* von *hourser* ein Fell mit einwärts gekehrten Haaren zusammennähen (Kürschnerei).
 „ 449 zu *pailler* füge *paillé* buntgesprenkelt; *pailler* mit Stroh umwickeln; *paillet* Strohhaufen.

- Seite 456 fehlt panier Korb; paonnier Pfauenwärter.
- „ 457 „ pante Haartuch; pente Abhang.
- „ 457 zu pâque füge il paque von paquer Fische in Fässer packen.
- „ 461 „ parque „ Le Parcq, franz. Stadt.
- „ 462 „ pari „ je parie von parier wetten.
- „ 464 „ parti „ La Parthie Parthien.
- „ 467 „ pas „ pât Hundefutter von Mehl und Kleie.
- „ 468 fehlt patronner beschützen; patronnet Kuchenbäckerjunge.
- „ 469 zu Pau füge paux Seitengefährte (Fischerei).
- „ 474 fehlt penau in faire penau den Anker vor den Krahn
vieren (Schiffsausdruck); penaud verdutzt, verblüfft;
péneau das Klarsein des Ankers; pennau Flügel
(Art Windfahne. Schiffsausdruck).
- „ 480 „ perlon Haifisch; perlons von perler Perlgrauen
machen.
- „ 480 „ peson Balkenwage; pesons von peser wiegen.
- „ 487 zu pinçons füge pinçon blauer Fleck, Kneifmal.
- „ 487 fehlt pipeau Schalmel; pipot (prov.) Honigfass.
- „ 488 zu piquer füge piqué Steppstich; baumwollenes Zeug.
- „ 488 fehlt pitaud als Fusssoldat dienender Bauer; Pitho Peitho,
Göttin der Ueberredung.
- „ 488 „ piton Ringnagel; Python Drache (Sternbild).
- „ 493 zu pleure füge pleures bei Insekten die Stelle an der
Seite, wo die Hinterflügel sitzen.
- „ 499 zu police füge qu'il polisse von polir glätten.
- „ 500 fehlt pommé Apfelwein, Apfelschnitte; pommer Köpfe an-
setzen (von Kohl).
- „ 504 zu poste füge post Kaulbarsch.
- „ 504 „ pou „ poult Art Gewebe.
- „ 505 fehlt poucet Däumchen; pousset graues Salz.
- „ 512 „ prêtre Priester; prestre Art kleiner Fisch.
- „ 512 „ preu zuerst am Spiel; preux wacker.
- „ 512 „ prière Gebet; ils prièrent von prier bitten.
- „ 518 „ province Provinz; provinsse von provenir herrühren.
- „ 520 zu puis füge puy Berg, Gipfel.
- „ 522 fehlt quelquefois bisweilen, quelques fois einige Male.
- „ 522 „ questionnaire Fragebuch, ils questionnèrent von que-
stionner fragen.
- „ 523 „ quintau Stechpuppe (Tournier); quintaux, plur. von
quintal Zentner.
- „ 523 „ quolibet Gemeinplatz, Anzüglichkeit; colibet knorp-
liches Stück aus der Zunge des Stockfisches.

- Seite 525 zu raie füge il rée von réer schreien, röhren (vom Hirsch).
 „ 526 „ rail „ raille Schürhaken; Rohrdrommel.
 „ 530 „ ramé „ cerf ramé junger Hirsch, der Geweihe aufsetzt.
 „ 532 fehlt rapé Nachwein; frische Trauben; râper abschaben;
 rappé Weinmass in Burgund; pièce rappée Rappe
 (Münze in der Schweiz).
 „ 533 „ rase, fém. von ras glatt; rase Schiffsschmiere, Terpen-
 tinöl; il rase von raser scheeren.
 „ 536 „ réaux Realen (span. Münzen); réaux Realisten.
 „ 537 „ recompter nachzählen; reconter wieder erzählen.
 „ 538 „ record Zeuge; recors Büttel, Executor.
 „ 538 liess récréer statt recréer ergötzen.
 „ 538 fehlt recrier einen zweiten Schrei austossen; récrier laut
 aufschreien.
 „ 543 zu reins füge rain Waldgrenze, Rain.
 „ 543 fehlt relai zweite Sole (Salzsiederei); relai Vorspann.
 „ 545 zu remord füge remors Teufels-Abbiß (Pflanze).
 „ 546 fehlt rengaine abgedroschene Redensart; il rengaine von
 rengainer wieder in die Scheide stecken.
 „ 548 „ repamer gebleichtes Leinen ausschwaschen; repâmer
 wieder in Ohnmacht fallen.
 „ 548 „ répons Antwortsgesang; répons von répondre antworten.
 „ 549 „ réveil Erwachen; il réveille von réveiller aufwecken.
 „ 556 zu rob füge il robe von rober aufrufen (Hutmacherei).
 „ 556 fehlt rode Sonnenfisch; il rode von roder schleifen, polie-
 ren; il rôde von rôder umherstreifen; Rhodes Rhodus.
 „ 557 zu roman füge romand romanisch.
 „ 559 „ rôti „ rotis zweites Pflügen der Brache.
 „ 560 „ roue „ il roue von rouer rädern; nombre raupt
 Bruchzahl.
 „ 561 fehlt rout grosse Abendgesellschaft; route Weg.
 „ 564 „ sacré geweiht, verflucht; sacrer salben, weihen; sacret
 Würgefalk.
 „ 567 „ sandal füge cendal Zindeltaffet.
 „ 568 „ saoul „ soue Schweinestall, Schweineschmalz.
 „ 569 fehlt sauce Brühe, sausse Beizflüssigkeit.
 „ 576 zu serein füge Serain Nebenfluss der Yonne.
 „ 576 fehlt serron Kiste; Gänsefuss (Pflanze); serrons von serrer
 drängen.
 „ 576 zu serment ist das Paronym serrement vergessen worden.
 „ 578 fehlt sillé mit weissen Haaren in den Augenbrauen (von
 Pferden); sillée Graben zum Rebenpflanzen; siller
 durchfurchen: sillet Saitensattel.

- Seite 578 fehlt Simon, jüd. Eigennamen; Cimon griech. Eigennamen.
- „ 587 zu souris füge il sourit von sourire lächeln.
- „ 592 fehlt suspens ungewiss, in der Schwebe; je suspends von suspendre aufhängen.
- „ 599 zu tan füge tang indischer Musselin; Meeräsche (Fisch).
- „ 601 fehlt tantet Wenigkeit; tentais von tenter versuchen.
- „ 602 „ tap Klotz auf der Galeere; tape Klaps.
- „ 602 zu tapir füge il tapire von tapirer das Gefieder des Papageis bunt machen.
- „ 602 fehlt taret Bohrwurm; je tarais von tarer beschädigen.
- „ 604 zu taux füge tau, letzter Buchstabe des hebräischen, 19. des griechischen Alphabets.
- „ 610 „ Thor füge taure Färse; thore Gift-Hahnenfuss.
- „ 612 fehlt tiers dritte; Thiers, franz. Staatsmann.
- „ 612 „ timbre Schall, Stempel; thymbre Thymbra (Blume).
- „ 612 „ tinter klingen; teinter gleichförmig färben.
- „ 612 „ tirole kleinmaschiges Netz (Fischfang); le Tyrol Tyrol.
- „ 616 „ toque Barett; Helmkraut; tok bretagischer Bauernhut; toc! tapp! faire toc anklopfen.
- „ 616 „ toquet Frauenhaube; Tokai, ungar. Flecken; tokaie getupfter Gäker (Eidechsenart).
- „ 616 zu toue füge toue Fährboot.
- „ 617 „ tour „ il toure von tourer Blätterteig rollen.
- „ 618 fehlt trace Spur; trasse schlechte Papierlumpen; trass Duckstein.
- „ 618 „ trac Pferdegetrappel; Misteldrossel; traque Treibjagd; il traque von traquer eine Treibjagd anstellen.
- „ 618 „ train Zug; trin in aspect trin Gedrittschein (Astronomie).
- „ 620 „ trape Ofenschieber; trapp Trapp (Mineral); trappe Fallthür.
- „ 623 „ tresson Sackgarn; tressons von tresser flechten.
- „ 624 „ tric Trick; trique Knüttel, Heugabel; il trique von triquer sortieren, prügeln.
- „ 624 „ tricaud Dreischwanz (Fisch); tricot Strickerei.
- „ 627 „ unzaine Salzschild; onzaine Anzahl von 11.
- „ 627 fehlt Urbin Urbino, ital. Stadt; urbain städtisch; Urbain Urban.
- „ 629 „ vainqueur Sieger; vingt coeurs zwanzig Herzen.
- „ 629 „ vaincu besiegt; vingt culs zwanzig Hintere.
- „ 633 „ vanner schwingen; vannée Furcht; vannet Muschel; Standnetz.
- „ 634 „ vangeur Ziegelknecht; vengeur Rächer.

- „ 634 „ Var, Fluss; vare Vara (span. Elle); varre Harpune
zum Schildkrötenfang; il varre, von varrer harpu-
nieren.
„ 646 zu vive füge vive Queise (Fisch). Kr.

Programm-Abhandlungen.

A. *Scotland*. Bemerkungen zum franz. Unterricht auf
Gymnasien. Progr. des Progymn. zu Neumark. 1881. — 27 S.

Es ist in jüngster Zeit in Programmen, Zeitschriften und Direktorenkonferenzen der franz. Unterricht so vielfach behandelt worden, dass wohl sämtliche desbezügliche Fragen erörtert und neue Gesichtspunkte schwer zu finden sein dürften. Neues bietet somit Sc.'s Abhandlung nicht.

Zunächst wird nach den in Schrader's Erziehungslere (pg. 8, 177 ff., 477 etc.) und den verschiedenen Direktorenkonferenzen aufgestellten Grundsätzen das Französische als integrierender Teil des Gymnasiallehrplans anerkannt, da ja das Gymnasium auf dem Boden der Zeit stehen und Männer für die Gegenwart erziehen solle. Ferner wird dem Franz. vor dem Englischen der Vorzug eingeräumt, da es eine dauerhafte Brücke bildet, welche aus dem Altertum zur Gegenwart hinüberführt und von der Kontinuität der geistigen Entwicklung der Menschheit Zeugnis ablegt.“ — Ist nun, fährt Sc. fort, das Franz. als einziger Repräsentant der neueren Sprachen am Gymnasium*) anerkannt, so ist der Zusatz zu These I der Posener Direktorenkonferenz „hat jedoch nur die Berechtigung eines Nebenfachs“ befremdlich (pg. 8). Die einmütig beklagten schwachen Leistungen rühren eben daher, dass der Schüler des geringen Gewichts sich bewusst ist, den das Franz. bei der Versetzung und beim Maturitätsexamen hat. Als fernere Ursachen dieser kläglichen Resultate betrachtet Sc. den Mangel an geeigneten Lehrkräften und an Einheit des Unterrichts, sowie die isolierte Stellung, die das Franz. den übrigen Fächern gegenüber einnimmt. Was die erste Frage betrifft, so berührt Sc. damit wirklich eine wunde Stelle. Man braucht nur die französisch abgefassten Programmbeilagen zu durchmustern, und

*) Mit der pg. 5, Anm., aufgestellten Ansicht, ein Gymnasialabiturient sei vermöge seiner formalen Durchbildung auch ohne Kenntnis der neueren Sprachen zum Studium derselben geeigneter, als ein Realschulabiturient, ist Ref. durchaus einverstanden. Man lese neben allen Rekrinationen der Realschulpartei die desbezüglichen Aufsätze im Januarhefte der Zeitschrift für Gymnasialwesen, sowie Körting's treffliche Gedanken und Bemerkungen über das Studium der neueren Sprachen (Heilbr., Henninger, 1882).

man wird sehen, welchen Illusionen sich besonders norddeutsche Lehrer bezüglich ihrer Kenntnis der Schriftsprache hingeben. Ph. Plattner hat in der Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litt. (Bd. III. 347 ff.) und der Unterzeichnete in Herrig's Archiv (Bd. 66. 421 ff) eine Reihe solcher Opuskeln eingehend besprochen. Abhülfe ist freilich schwer momentan zu schaffen; immerhin ist aber des Verf.'s Vorschlag, — den auch Körting a. a. O. machte — der Staat möge befähigten Kandidaten nach Ablegung eines theoretischen Exams ein Reisestipendium behufs Aufenthalts in Frankreich bewilligen, sehr beachtenswert. — Ferner verlangt der Verf. nach Schrader (pag. 479), es solle das Franz. sich dem ganzen Gymnasialorganismus besser anschmiegen, und die Lectüre sich nicht im altgewohnten Gleise bewegen. Dann müsste dieselbe den Kern- und Mittelpunkt des Unterrichts bilden. Damit stellt sich Sc. auf den Standpunkt der neuerdings vielgepriesenen analytischen Methode, ohne jedoch in den Ruf nach Beschränkung des grammatischen Stoffes voll einzustimmen. Nach seiner Meinung würde die der Plötz'schen Elementargrammatik vorausgeschickte schematische Übersicht genügen, und es wären diese Regeln durch eine „nicht zu geringe“ Anzahl von Vokabeln zu illustrieren. — Wir wären begierig zu erfahren, welche Resultate der Verf. mit dieser Methode erzielt.

Pag. 17—22 fordert Sc. in gewandter Auseinandersetzung, dass das Franz. erst in III beginne und der Schwerpunkt des Unterrichts in die oberen Klassen verlegt werde. Was sollte unter diesen Umständen aus dem ohnehin so stiefmütterlich bedachten Fache werden? Zum Glück ist nach der Verordnung vom 31. März d. J. noch nicht zu befürchten, dass das Franz. ganz zum Aschenbrödel seiner älteren und stolzeren Schwestern herabsinkt.

Von schriftlichen Arbeiten wünscht der Verf. auf der untersten Stufe nur Diktate; deutsche Sätze sollen erst später zur Befestigung der Formenlehre und der in der Lektüre vorgekommenen Phrasen schriftlich übersetzt werden. — Fasst man nur das vom Verf. erstrebte Ziel ins Auge, es solle der Abiturient bisher noch nicht gelesene Prosa ohne Lexikon ins Deutsche übertragen können, so mögen allenfalls die vorgeschlagenen Übungen genügen; so lange aber ein französisches Scriptum gefordert wird, darf das Extemporale keineswegs verkümmert werden.

Baden-Baden.

Joseph Sarrazin.

Aus Zeitschriften.

Romanische Forschungen. Organ für Romanische Sprachen und Mittellatein. Herausgegeben von *Karl Vollmöller*. I. Band. 1. Heft. Erlangen, Deichert. M. 5.

Diese neue Zeitschrift hat es sich zur Aufgabe gemacht, Untersuchungen aus dem Gesamtgebiete der romanischen Philologie, Mitteilungen aus Handschriften, Nachkollationen und wichtige altromanische Texte zur Veröffentlichung zu bringen, unterscheidet sich aber von anderen ähnlichen Aufgaben verfolgenden Revuen vorteilhaft dadurch, dass sie auch das Mittellatein zur Betrachtung heranzieht. Von den das Französische betreffenden und uns hier allein angehenden Beiträgen bringt das vorliegende 1. Heft: *O. Dietrich*, Über die Wiederholungen in den altfranzösischen Chansons de geste. Verf. bespricht die eigentümliche Erscheinung der altfranzösischen Epik, dass dieselbe Thatsache oft mehrmals in aufeinanderfolgenden Tiraden wiedererzählt wird. Man hat für die Erklärung dieser Wiederholung verschiedene Ansichten geltend gemacht. I. Die Liedertheoretiker (Monin, Wolf, Ideler, Mahn, Herz, Huber) meinen, dass diese verschiedenen Versionen eben so viele Volkslieder über denselben Moment der Sage waren, welche Volkslieder die frühesten Aufzeichner der mündlichen Tradition nachschrieben, ordneten und zu einem grösseren Ganzen verbanden; erst spätere Bearbeiter haben durch Weglassen, Abrunden, kurz durch eine mehr künstlerische Umgestaltung diese Spuren des ursprünglichen, ganz volksmässigen Charakters nach und nach verwischt. D. weist an der Erzählung von dem Streite zwischen Roland und Olivier, den die Weigerung des ersteren den Olifant zu blasen, herbeiführt, die Unhaltbarkeit dieser Ansicht nach; denn striche man alle Wiederholungen bis auf eine, so würde das Interessante und Anziehende der Erzählung sofort verloren gehen, da man die kleine Notiz dann kaum bemerken würde(?), während sie doch grade von der grössten Wichtigkeit ist; denn durch diese Weigerung wird die Niederlage des Frankenheeres herbeigeführt. Es musste aber der Dichter grade diese Weigerung hervorheben und er that dies dadurch, dass er den Gedanken verschiedene Male wiederholt. II. Die Variantiker (Fauriel, Demogeot, Steinthal, Guesard, Montaiglon, P. Meyer, P. Paris, Du Méril) sind der Ansicht, dass ein von einem Dichter verfasstes Epos, wenn es interessant und anziehend war, bald grosse Verbreitung fand; die Jongleurs eigneten sich den Stoff an und trugen am häufigsten die schönsten Stellen vor; damit aber entstanden zugleich kleine Änderungen im Texte, und als nun ein späterer Bearbeiter die zahlreich cursierenden von den Jongleurs verfertigten Abschriften zusammenstellte, schrieb er, statt die beste auszuwählen, sie alle nebst ihren Abweichungen nach einander auf; so entstanden die Varianten. D. macht in geschickter Auseinandersetzung geltend, dass die verschiedenen Tiraden in Zusammenhang mit einander stehen und die letzte erst den Gedanken zum Abschlusse bringt, dass sie also nicht gleichberechtigt

neben einander stehende Varianten sein können. Wenn übrigens der Sammler oder Jongleur sich der Wiederholung bediente, um zu gefallen, warum nicht auch der Dichter? III. Vertreter der Meinung, dass die Wiederholungen sowohl aus Volksliedern als aus Varianten zu erklären seien. Der einzige Verfechter dieser Ansicht ist Barrois, der die Volkslieder durch Zusätze, welche die Jongleurs machten, erweitert werden lässt. Die Beispiele aber, auf die sich Barrois beruft, passen nicht. IV. Die Vertreter der Meinung, dass die Wiederholungen eine Eigentümlichkeit des altfranzösischen epischen Stiles seien (Gröber, Gautier, Tarbé, Boissier, Gérusez, Génin, Jonckbloet, Weddingen, G. Paris, Tobler, Vitet, Bartsch), auf deren Seite auch D. tritt, meinen, dass die Wiederholungen vom Dichter beabsichtigt seien; wenn irgend ein Ereignis, irgend ein Gefühl auf das Publikum Eindruck zu machen schien, wenn eine für die Entwicklung des Ganzen wichtige Begebenheit mit Nachdruck hervorgehoben werden sollte, so beeilte man sich, den Bericht darüber wiederholt vorzuführen. Der Zweck dieser Wiederholung war, eine grössere Aufmerksamkeit seitens der Zuhörer für die wichtigsten Stellen zu erwecken. — Zum provenzalischen Fierabras. *K. Hofmann*, Textverbesserungen. — *G. Baist*. Die Handschrift. Beschreibung der Hs. und Kollation mit der Bekkerschen Ausgabe. — *G. Baist*. Etymologisches. (Unter mehreren spanischen Wörtern bespricht B.) Corlieu, span. chorlito; das Wort ist eine treffende Nachahmung der Stimme des Wasserläufers. Senegré, cat. senigrec, ist semen graecum, wie fenegré = foenum graecum. — *K. Hofmann*. Ein provenzalisches Ineditum. Tenzzone zwischen Aycard und Girard aus Cod. Harl. 3041. Brit. Mus. — *K. Hofmann*. Zur Erklärung und Chronologie des Girart de Rossilho. Bisher wurde der Ausdruck auriaflor in v. 21 E lhi don de mon oscle l'auriaflor gleichbedeutend mit oriflamme genommen. Aus einer Stelle bei Du Cange aber geht hervor, dass wirklich damit die goldene Rose gemeint ist, welche der Papst am Sonntage, der die Fastenzeit beginnt, in Procession durch Rom trug, weihte und irgend einer hochgestellten Persönlichkeit überliess. Die Sitte kam unter Leo IX (Mitte des XI. Jahrhunderts) auf. — *K. Hofmann*, Die Etymologie von tos. Diez verwirft die Ableitung aus tonsus als sinnwidrig, doch wird sie als die allein begründete durch eine Stelle aus Aimoin nachgewiesen. — *K. Vollmöller*. Zum Joufrois. Nachträge zur Beschreibung der Hs. und genaue Kollation mit der Ausgabe von Hofmann-Munkler.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen. Herausgegeben von *L. Herzig*. Band LXVII, Heft 2. 3.

A. Kressner, *L'Arbre des Batailles* par *Honnouré Bonet*. Bruchstücke aus einer altfranzösischen Handschrift. Schluss zu dem im 1. Hefte desselben Bandes mitgeteilten Stücke, worüber *Gallia* N. 1. pg. 13 zu vergleichen ist. — **R. Reinsch**, *Dichtungen Gautier's von Coinsy*. II. Die Geburt und Kindheit Jesu. Wir haben bereits in der ersten Nummer unserer Zeitschrift gezeigt, auf wie schwachen Füßen die Gründe des Herausgebers für die Autorschaft Gautier's in Bezug auf die *Nativité Nostre Dame* stehen. Die daselbst angeführten ersten vier Gründe passen gar nicht auf das vorliegende Gedicht; für Gautier würde dagegen sprechen das Vorkommen der unreinen Reime *guile* — *di le* 550; *di ce* — *vice* 1234; *maritime* — *di me* 1678; hinwiederum finden sich von Wortspielen, auf die der Herausgeber ein so grosses Gewicht legte, eigentlich nur zwei Beispiele: *salue saluz* 1334 flg; *porter deporter* 1749 flg.; denn das vom Herausgeber angeführte Beispiel mit *rude* 768 flg. ist wohl ebensowenig wie das mit *bourjois bourgeoisier* 135 als Wortspiel aufzufassen; *acointai* — *acointe ai* 703 ist ein ziemlich gewöhnlicher Reim, wie er sich noch öfter in unserem Gedicht findet (*enfante* — *enfant*, *hé* 932; *enfanta* — *enfant a* 940; *affaire* — *a faire* 487) und kein Wortspiel. Der Herausgeber hat sich wiederum der dankenswerten Arbeit unterzogen, die Stellen des Pseudo-Matthaeus nachzuweisen, die der Dichter benutzt hat; den Wortlaut führt er diesmal nur selten an. Was nun den Text der *Nativité Nostre Seigneur* betrifft, so hat R. wie früher eine einheitliche Orthographie durchzuführen versucht, dagegen für die Instandsetzung des Textes nicht das Nötige gethan. Abgesehen von einer Anzahl von Stellen, deren Sinn unklar oder schwer verständlich ist, die sich aber vielleicht durch eine nochmalige Revision der Handschrift richtigstellen liessen, hätte wiederum auf die Herstellung des Versmasses genauer geachtet werden müssen. Es seien uns ein paar Bemerkungen gestattet: Vers 70 lies: *Ainz qu'ele aage eust de fame*; 75 *Ne sambloit mie enfes d'aage*; 89 *Nois en prie ne rose espennie*; 91 *Si bele fu com plus pot estre*; 157 lies *li*; 192 *lor prioit*. *Prier* regiert im Altfranzös. den Dativ, cf. v. 790; 245 *As*; 253 *Mult en requerre et deprier*; 307 *que serai*; 368 *La plus josne ies tu de nos toutes*; 376 *n'en*; 391 *si*; 401 *plaine*; 436 *Et quant en bien la cuida estre* 456 *La viande quant il venoit*; 464 *ne soupeconnons de ta fame*; 473 statt *Dieus liess dieus* — *duels* Schmerz; 481 *Non, ne les prestres*; 482 *je m'en verrai*; 484 *adonc apense a une chose*; 486 statt *sens* ist wohl *seule* zu lesen; 522 *Anm. triffer* soll die normannische Form zu *tribouler* sein?; 536 statt *te lies ce*; 540 *li*; 543 *Qu'a touz*; 580 *si*; 591 ist die Lesart der Handschrift beizubehalten, auch bleibt dann das Versmass intact; 619 *eut*; 641 *lies*

mit der Hs. seron = serons; 651 qui t'a deceu; 664 statt toute lies ou de; 667 que; 672 si; 742 t'a; 772 Qui ne parolent bel ne gent; 777 de; 804 as; 806 que; 830 Ou ele virge enfanter doit; 868 lui; 870 que la dedans; 915 se oder s'i; 990 Die Lesart der Hs. vous = vols, ich wollte, ist beizubehalten; 999 que que = während; 1090 ist das Komma hinter disoient zu streichen; 1153 avoit; 1218 tue le cors; 1222 frainc ist allerdings ungewöhnlich; vielleicht frain oder frain = Zügel zu lesen, obgleich auch dann der Sinn nicht ganz klar ist; 1343 ist et zustreichen; 1372 lies nes; 1428 De sa mere et s'ala devant; 1455 lui; 1468 ist tel zu streichen; 1470 le poupart; 1500. Die Hs. hat heñes; der Strich beim n ist nicht Verdoppelungszeichen, also nicht = hennes, wie R. liest, sondern bedeutet — re; wahrscheinlich zu lesen: denrees, Essmittel. Auch das Versmass wird auf diese Weise geheilt; 1582 statt nous lies uns; 1607 lies or; 1632 si; 1643 ist mit der Hs. zu lesen: que qu'a, cf. 999; 1705 Et quant ou temple s'est entree; 1785 streiche ci; 1845 en sa bouche; 1854 Si qu'a peu; 1858 Ce fait que il n'est point de foiz. III. Die Legende vom heiligen Zahn, wozu R. schon im vorigen Hefte Bemerkungen geliefert hat. Hier noch ein paar Berichtigungen. Vers 8 ist zu kurz, lies etwa: Que nule riens que puisse oir; 34 lies mit der Hs. nes = sogar; 97 zu kurz, liess vielleicht: Ou un dent est, n'est pas doutance; 148 oreilles; 164 fehlt der Vers oder ist er undeutlich geschrieben? 195 Höchst seltsames Versehen: die Hs. soll haben desnt; offenbar derve = wahnsinnig, cf. 255; R. setzt ganz unverständlich dent in den Text; 285 pais; 307. Fehlt der Vers auch in der Hs.? 323 si ferez; 351 zu kurz und unverständlich; 384 lies: beneoite, wodurch auch der Vers richtig wird; 425 mult me mesmaines et degetes, cf. 234; 454 lies: ouvre. Es folgt dann noch eine Version der Fanuellegende, welche R. unverändert mit den Fehlern der Hs. und nur mit Einführung von Interpunctuationszeichen und Unterscheidung von j, i, u v abdruckt. Offenbar weil sie, als zu den eben behandelten Legenden gehörig, litterarhistorischen Wert hat; denn dass er sie Gautier zuerteilt, davon sagt er nichts, würde es auch aus verschiedenen Gründen nicht können. Da er selber keine Verbesserungen und Berichtigungen zu dem Texte giebt, so sehen wir uns auch nicht ermächtigt, es zu thun; es sei nur darauf aufmerksam gemacht, dass zu 443 der reimende Vers fehlt; auch in der Handschrift? — F. Tendering, Laut- und Formenlehre des poitevinischen Katharinenlebens. Eine fleissige und eingehende Arbeit über das poitevinische Sprachdenkmal mit Bezug auf die Lautlehre (Vocalismus, Consonantismus) und die Formenlehre (Artikel, Substantiv, Adjectiv, Numerale, Pronomen, Verbum). Leider sind zahlreiche Druckfehler vorhanden.

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur.
Herausgegeben von *G. Körting* und *E. Koschwitz*. Band III,
Heft 4. *)

A. Kressner. Nachträge zu dem französischen Wörterbuch von *Sachs*.

Diese Nachträge wurden Mitte 1881 geliefert, zu einer Zeit, wo dem Verf. das Dictionnaire d'Argot Moderne von *L. Rigaud* (Paris 1881) noch nicht bekannt war. Es mag deshalb an dieser Stelle bemerkt werden, dass Attrapage sich bei Rigaud findet pg. 18 = Réprimande, dispute; Cheulard pg. 91 = Gourmand, ivrogne; par altération pour gueulard, Crâner pg. 120 = faire le rodomont; Ligottage pg. 227 = Terme de police. „Le ligotage enchaîne les mains au moyen d'une ficelle que l'on serre savamment jusqu' à ce que le sang jaillisse“ (hier mit einem t geschrieben); Pedzouille pg. 282 = Paysan; homme faible, sans énergie, poltron; Roublardise pg. 335 = Malice, coquinerie, astuce; Viauper pg. 386 = Pleurer comme un veau; Araignée pg. 13 = Voiture montée sur roues très-hautes et pourvue seulement d'un siège; Bleu, auf die Bedeutung war aus den pg. 44 gegebenen Beispielen zu schliessen, z. B. Colère bleue = violente colère; Tenir le crachoir pg. 119 = pérorer; Crépage de chignons pg. 120 = Batterie entre femmes; elles se prennent ordinairement aux cheveux; Encloué pg. 148 = Mou, sans énergie; Faire la (sa) panthère pg. 276, par allusion à la panthère du Jardin-des-Plantes qui n'a d'autre occupation que d'arpenter sa cage; courir une bordée de marchand de vin en marchand de vin; Mine à poivre pg. 303, poivre = eau de vie; Quiqui pg. 317. = Poulet, et, en général, toute sorte de volaille; Singe pg. 349 = Patron; Coup de tampon pg. 358 = Coup de poing; Train-train pg. 371 = Train de vie; Faire la vache pg. 382 = Paresser; rester longtemps au lit. — Kritische Anzeigen. — Zeitschriftenschau. — Systematisches Verzeichnis neuerschienener Bücher. — Systematisches Verzeichnis der im dritten Bande beurteilten, besprochenen oder erwähnten Werke. — Programmschau. — Miscellen.

Band IV. Heft I.

W. Mangold. Molière's Misanthrope. Der bekannte Molièreforscher liefert uns hier eine treffliche Studie über den Misanthrope, der gerade in neuester Zeit vielfach zum Gegenstande der

*) Vom 1. April ab erscheint diese Zeitschrift in jährlich 8 Heften, von denen das je 1., 3., 5., 7. Abhandlungen, das je 2., 4., 6., 8. kritische Anzeigen, Zeitschriftenschau, litterarische Chronik und Miscellen enthalten soll.

Erörterung gemacht worden ist. Die Frage, inwieweit der Dichtung persönliche und zeitgenössische Verhältnisse zu Grunde liegen, beantwortet Verf. in einem I. Subjectives und Objectives im Stoffe betitelten Abschnitte. Man hat lange in den Hauptrollen des Misanthrope Anspielungen auf lebende Personen zu erblicken geglaubt, doch sind sie, mit wenigen Ausnahmen, als unbegründet zu verwerfen; fest steht nur, dass der Dichter im Philinte Chapelle, in der Célimène Armande Béjart und im Alceste sowohl Boileau, als auch Montausnier und vor allem sich selbst gezeichnet hat. Verf. geht besonders auf die Ähnlichkeit des Alceste mit Molière ein und erklärt das Stück als Ausfluss aus einer doppelten persönlichen Verstimmlung, aus der Verstimmlung über das Verbot des Tartuffe und des Don Juan, und aus der Verstimmlung über sein eheliches Unglück. II. Die Auffassung der Hauptcharaktere und die Beurteilung der Handlung. Philinte ist der aufrichtige Freund des Misanthrope, ist im Grunde genommen derselben Ansicht wie dieser, fügt sich aber als vollendeter Weltmann in die laxen Moral seiner Zeit, die er durch all sein Reden doch nicht bessern kann, und wirft vor allen Dingen nicht jedem seine Meinung ins Gesicht, sondern sucht sich mit jedermann aufs Beste zu stellen. Célimène ist eine kalte, falsche Kokette, in deren leichtsinnigem Herzen aber trotz alledem die Liebe wohnt, freilich keine tiefe Liebe, da sie sonst Alceste nicht so gleichmütig scheiden gesehen haben würde. Alceste ist eine vorwiegend komische Rolle, oder vielmehr, da Komisches und Tragisches sich bei ihm in einer Person vereint, „eine originelle Schöpfung, für welche die Ästhetik noch keine genügenden Formeln aufzuweisen hat.“ „In dem Übermass, in der Extravaganz liegt Alceste's Schwäche und der Grund seiner Komik; in seiner edlen, erhabenen Natur, in seiner Wahrhaftigkeit und Sittenstrenge liegt seine Stärke und der Grund seiner Tragik.“ Auf die Durchführung dieser Charaktere hat Molière sein Hauptaugenmerk gerichtet, sie ist ihm Hauptsache, wohingegen die Handlung, was man auch gesagt haben mag, vernachlässigt erscheint. III. Die Tendenz des Misanthrope. Die Komödie ist ein vollendetes Bild der Gesellschaft des XVII. Jahrhunderts; der Dichter wollte damit in gefälliger Form die Sitten seiner Zeit angreifen. IV. Die Schicksale des Misanthrope. Das Publikum nahm das Werk kühl auf, es verstand den Dichter einfach nicht; nur die Einsichtigen erkannten sofort oder bald die hohe Bedeutung desselben. Der Hof scheint sich reserviert verhalten zu haben. Nachgeahmt wurde das Stück von Fabre d'Eglantine in *Le Philinte de Molière*, von Wycherley im *Plain-Dealer*, von Frau Gottsched in der Deutschen Schaubühne in freier Prosäübersetzung, von Johann Elias Schlegel im Geheimnisvollen. Von deutschen Schulausgaben mit deutschem Commentar

ist die von Trapp, Braunschweig 1794, wohl die erste. — Ph. Plattner. Nachträge zu Sachs' Wörterbuch. Eine grosse Anzahl von Ergänzungen zu dem deutsch-französischen Teile des berühmten Wörterbuches, die von der scharfen Beobachtungsgabe und der Belesenheit des Verfassers Zeugnis ablegen. Kr.

Belletristik, Geschichte, Philosophie.

La Balle de Cuivre, par *Charles Joliet*. Paris 1882. F. Didot. Frs. 3.

In dem Hause der Grafen von Noirsure war es Sitte, von Geschlecht zu Geschlecht eine Kugel zu vererben, welche einer der Vorfahren selbst gegossen hatte, um seine, wie er glaubte, verletzte Ehre zu rächen; sie sollte einen jeden der Nachkommen daran erinnern, dass sie beinahe ungerecht getroffen hätte. „Ich hoffe,“ schreibt der alte Graf Wuillermé in dem Briefe, den sein Sohn Robert nach seinem Tode bei der Kugel findet, „dass du, wie ich, niemals Veranlassung haben wirst, zu strafen. Wenn du an derjenigen, die deinen Namen tragen wird, zweifeln solltest; so verdoppele deine Liebe und dein Vertrauen, beobachte mit Ruhe und Klugheit, handle nur, wenn du in der Sache vollkommen klar siehst; dann wird der Verrat ohne Entschuldigung und die Züchtigung ohne Gewissensbisse sein.“ Auf Wunsch seines verstorbenen Vaters heiratet Robert die schöne und sanfte Marcelle, eine entfernte Cousine, und beiden wird diese Verbindung eine Quelle des reinsten Glücks. Eines Abends jedoch bemerkt er seine Frau, in ihren Pelzmantel gehüllt, in traulichem Zwiegespräch mit einem seiner Nachbarn im Park; er glaubt sich von ihr verraten, und ein düsterer Entschluss reift in seiner Seele. Er befiehlt seinem Feldhüter, den Mann, der des Nachts in den Park eindringen würde, niederzuschliessen, doch das Leben der Frau, die ihm entgegenkommen würde, zu schonen; er selbst ladet die Ahnenkugel in sein Gewehr, entschlossen, mit ihr sich den Tod zu geben. Die Liebenden kommen, nichts ahnend, zu ihrem gewohnten Stelldichein; ein Schuss ertönt, der Mann stürzt zu Boden; ein zweiter Schuss blitzt auf, und die Frau liegt in ihrem Blute. Der Feldhüter hatte, seiner Anweisung zuwider, zweimal geschossen. Robert stürzt wie von Furien gejagt nach dem Schlosse, er will in dem Zimmer, wo Marcelle ihn so oft in die Arme geschlossen hatte, seinen Kummer ausweinen und sein Leben beenden. Kaum hat er die Schwelle überschritten, als die sanfte Stimme seiner Frau ihn fragt: „Bist du es, Robert?“ Die Eifersucht hatte seinen Geist verwirrt; während er Marcelle schuldig glaubte, war es Rosette, die Kammerfrau seiner Gattin,

welche mit dem Mantel ihrer Herrin bekleidet, einem Liebhaber nächtliche Zusammenkünfte gewährte. Rosette war die Frau jenes Feldhüters, der die tödtliche Kugel entsandte, und er hatte seine ihn täuschende Frau wohl erkannt und nicht gezaudert: eine Kugel für den Mann, eine andere für sein ehebrecherisches Weib. — Der Roman ist anziehend geschrieben und verdient, wenn man von einigen Unwahrscheinlichkeiten absieht, zur Lecture empfohlen zu werden.

Le Cousin Noël, par *Jacques Vincent*. Paris 1882, Plon. Frs. 3,50.

Noël de Guistel hatte sich auf Wunsch seiner Eltern für den geistlichen Stand bestimmt; schon stand er auf dem Punkte, zum Subdiaconus ernannt zu werden, als bittere Zweifel an sich selbst und seiner Würdigkeit zur Ausübung des Priesteramtes ihn ergriffen. Er will deshalb, ehe eine Umkehr zu spät ist, sich streng prüfen und beschliesst, noch ein Jahr in der Gesellschaft zu verleben; hätten dann seine Zweifel sich noch nicht gelegt, so wollte er den geistlichen Beruf aufgeben. Er nimmt eine Einladung seiner Tante, der Frau Clémence von Berghem, an, um so freudiger, als er schon einmal eine fröhliche Zeit auf dem Schlosse dieser Dame zugebracht und seitdem eine grosse Vorliebe für das Landleben gefühlt hatte. Mit grossem Eifer widmet er sich der Landwirtschaft und leistet bald so Tüchtiges in diesem Fache, dass seine Tante ihm die Verwaltung ihrer ausgedehnten Besitzungen überlässt; der Gedanke an den geistlichen Stand tritt immer mehr in den Hintergrund. Frau von Berghem hat zwei Enkelinnen bei sich, beide Waisen, Thekla, eine schöne, ernste Brünnette, die Tochter ihres Sohnes und einer Spanierin, und Valerie, eine liebliche, lebhafte Blondine, die Tochter ihrer Tochter und eines Cavallerieoffiziers. Bald empfindet Noël tiefe Liebe zu Valerie, die von dieser erwidert wird; und da die Familie mit Freuden ihre Zustimmung zu einem ehelichen Bunde der beiden jungen Leute giebt, wird die Hochzeit festgesetzt. Nur eine wird von dem Glück der Verlobten schmerzlich berührt, Thekla, welche den Cousin mit aller Glut ihrer verschlossenen Seele liebt und auch bei ihm Zuneigung zu ihr entdeckt zu haben glaubt. Am Tage vor der Hochzeit unternehmen die beiden Cousinen und Noël eine Kahnfahrt nach der etwas entlegenen Kirche, um dort noch Arrangements für das Fest zu treffen; während Noël aber eine Bestellung bei dem Pfarrer ausrichtet, schlägt der Kahn um, Valerie ertrinkt, Thekla wird nur mit Mühe dem Wassertode entrissen. Das furchtbare Ereignis scheint von traurigen Folgen für Thekla begleitet zu sein; sie verfällt in ein hitziges Fieber, und als sie die Krankheit überstanden hat, in eine tiefe Schwermut, so dass die Ärzte das Schlimmste be-

fürchten. Es wird ein Ortswechsel angeordnet, und Thekla geht mit ihrer Grossmutter und Noël nach dem Süden, nach Antibes. Hier scheint sich nach und nach ihr kranker Geist zu erholen, und Noël, welcher in Erfahrung gebracht hat, dass zum Teil verschmähte Liebe an ihrem Leiden Schuld hatte, glaubt sich verpflichtet, ihre Genesung zu vervollständigen dadurch, dass er ihr seine Hand anbietet. Nach langem Kampfe willigt Thekla ein, seine Gattin zu werden; Tage des seligsten Glückes geniessen die Neuvermählten im herrlichen Süden, die nur durch düstere Schwermutsanfälle Thekla's hin und wieder gestört werden. Endlich rufen dringende Geschäfte sie nach der nordischen Heimat zurück; kaum haben sie aber Berghem betreten, so ist Thekla's Charakter wie umgewandelt; sie wird hart und launisch ihrer Grossmutter und ihrem Manne gegenüber und flieht jeden Umgang, auch den ihrer nächsten Angehörigen. Endlich macht sie ihrem gequälten Herzen Luft durch ein offenes Geständnis: nicht durch einen Unfall ist Valerie ums Leben gekommen, sondern sie selbst hat, in einem Anfälle von Eifersucht, ihre Cousine umklammert und ihr und sich den Tod geben wollen; das Geschick hat die Unschuldige hinweggerafft und sie zu lebenslänglicher Reue verurteilt. Natürlich hört nach diesem Geständnis jeder Verkehr zwischen den beiden Gatten auf; auch die Geburt eines Sohnes stellt das frühere Verhältnis nicht wieder her, denn Thekla weist jeden Annäherungsversuch Noël's zurück, da sich doch immer wieder ihre Missethat wie eine Scheidewand zwischen ihnen aufrichten würde. Sie vertraut ihr Kind ihrer Grossmutter an, tritt in den einzigen Orden, der verheiratete Frauen aufnimmt, und sucht in dem prüfungsreichen Leben einer Missionärin in Japan ihre Schuld zu sühnen. — Der Roman, zuerst in der Revue des Deux Mondes erschienen, verdient wegen der guten Charakterzeichnung hervorgehoben zu werden und ist fesselnd geschrieben.

Thérèse Monique, par *C. Lemonnier*. Paris 1882, Charpentier. Frs. 3,50.

Stephan, ein junger Student, hat als Maitresse eine hübsche, begehrenswerte Schauspielerin, die seine Sinne wie mit magischer Gewalt gefesselt hält. Da macht er die Bekanntschaft einer seiner Cousinen, der schönen, sanften, liebenswürdigen Therese Monique, zu der er in reiner von ihr erwideter Liebe entbrennt, was ihn allerdings nicht hindert, noch mit seiner Maitresse weiter zu leben! Diese merkt bald, dass ihr Geliebter ihr nicht mehr ganz angehört, sie sucht die Ursache zu entdecken, macht ausfindig, dass er alle Tage Therese besucht und stellt ihn in Gegenwart des jungen Mädchens zur Rede. Der Schmerz über die Entdeckung, dass ihr Verlobter eine Maitresse hat, führt Therese's Tod herbei.

Hara-Kiri, par *Harry Alis*. Paris 1882, Ollendorff. Frs. 3,50.

Der Roman ist die Geschichte eines jungen Japanesen, der von seinem Vaterlande nach Frankreich geschickt ist, um dort die Rechte zu studieren. Er gerät in Paris in ein zügelloses Leben, welches seine Geldmittel erschöpft; seine Existenz ist verfehlt, er fürchtet in seiner Heimat ein Gegenstand des Gelächters zu werden und tötet sich vor der Thür des jungen Mädchens, das er hoffnungslos liebt.

Revue des Deux Mondes. 1. juin 1882.

E. Montégut. Esquisses Littéraires. Charles Nodier. I. Les Années de Jeunesse. An die von Estignard 1876 veröffentlichte Correspondance inédite de Ch. Nodier (1796—1844) sich anlehnend, bespricht M. die stürmischen Jugendjahre des bekannten Novellisten, sowie den Einfluss der Schreckensjahre der französischen Revolution auf sein Gemüt und seine ersten Schriften (Les Proscrits, Le Peintre de Salzbourg, Les Tristes), die, wenn auch ziemlich ohne Wert von litterarischem Standpunkte, doch als Memoiren jener bewegten Zeit nicht zu unterschätzen sind. Es wird ferner auf die ungemein hohe Verehrung, die jene ganze Zeit und vor allem Nodier für Goethe's Werther empfand, hingewiesen, und der Einfluss dieses Buches auf Nodier's frühesten Schriften klar gelegt; freilich muss zugegeben werden, dass er in seiner Absicht, den Werther nachzuahmen, oft zu weit ging. Durch seine Heirat mit einem armen Mädchen kam er in bedrängte Lage, und nachdem er zuerst den Plan gefasst, nach Amerika auszuwandern, ihn aber bald wieder aufgegeben hatte, nahm er eine Stelle als Secretär des englischen Gelehrten Herbert Croft an. Nach kaum einem Jahre vertauschte er dies Amt mit dem eines Bibliothekars zu Laybach in Illyrien (1812), aber der Sturz Napoleon's zwang ihn nach Frankreich zurückzukehren; er fand während der kriegesischen Stürme einen Zufluchtsort in Château de Buis, welches ihm dessen Besitzer, der Comte de Caylus, zur Verfügung gestellt. Aus der Zeit seines Aufenthaltes in Illyrien stammen die Werke: Jean Sbogar, Smarra, Mademoiselle de Marsan. — *E. Hervé*, Les Origines de la Crise Irlandaise. III. La Question des Dimes, le Chartisme et la Jeune Irlande. — C. de Lamiraudie. Manarph. George de Tinsay ist in Folge einiger Jugendstreiche von seinem Vater gezwungen worden, Kriegsdienste in Algier zu thun. Hier hat er Gelegenheit, eine junge, schöne Eingeborene, Mouna, kennen zu lernen, mit der er ein natürlich auf Sinnlichkeit beruhendes Liebesverhältnis anknüpft. Während ihm diese Liebe nur zur Zerstreuung dient, wird das Gefühl des jungen Mädchens mit der Zeit tiefer; in einer Anwandlung von Eifersucht und Schwermut sucht sie sogar den Tod unter den Hufen von George's

Pferd, und nur ein Zufall rettet sie. Das Verhältniß wird durch die Rückkehr George's nach Frankreich abgebrochen. Nach langen Jahren findet er Mouna wieder als Gemahlin des General L. in V.; sie ist ganz Europäerin geworden, man könnte sie für eine geborene Spanierin halten. Nachdem er Erkundigungen eingezogen und der Identität der hochgestellten Dame mit seiner farbigen Jugendgeliebten gewiss ist, sucht er sie in ihrem Hause auf. Er findet sie nachlässig in einem Fauteuil liegen, den neuesten Moderoman durchblätternd. Geschickt weiss er das Gespräch auf seine Jugendzeit zu bringen. „Frau L., nach und nach durch seine Worte interessiert, hatte ihre nachlässige Haltung aufgegeben. Lange blickte sie mich an, mit vorwärtsgebeugtem Körper, mit ängstlichem Gesicht: sie hatte mich wiedererkannt. Einige Minuten schwebte sie in unsäglicher Angst; ein heftiger Kampf fand in ihrer Seele statt, ihr Stolz empörte sich gegen die berauschte Erinnerung an unsere Liebe. Einen Augenblick öffnete sie den Mund, um meinen Namen auszusprechen; aber kein Laut drang aus ihrer zugeschnürten Kehle, nur ihre bleichen Lippen flüsterten ihm mit schmerzlichem Beben. Ich war nicht weniger verwirrt als sie, und ein Schwindel erfasste mich, der mich zu Gott weiss welcher Thorheit getrieben haben würde; aber sie begriff es, und die Furcht gab ihr ihre Kräfte wieder. Sie läutete; ein Diener trat ein. „Sehen Sie nach, Pierre, ob der General zurückgekehrt ist; sagen Sie ihm, dass der Herr Oberst von Tinsay ihn im Salon erwartet, um ihm Lebewohl zu sagen.“ Ihre Stimme war nach und nach fester geworden; mit vollständig ruhigem Tone wandte sie sich an mich. „Sie werden mich entschuldigen, mein Herr, wenn ich mich zurückziehe; die Fastenandachten beginnen heute, und die Stunde zum Gottesdienst hat geschlagen.“ Sie entfernte sich, während ich mich tief verbeugte. Am Ende des Salons angekommen, hob sie eine Portiäre auf, zögerte einen Augenblick und wandte sich dann noch einmal mit schmerzlicher Miene zu mir. „Manarph“, rief sie mir mit zärtlicher Stimme zu. *) Und die schwere Portiäre schloss sich hinter ihr.“ — *H. Houssaye*. Le Salon de 1882. I. La Grande Peinture et les Grands Tableaux. Das allzu grosse Umsichgreifen der realistischen und naturalistischen Richtung bei den modernen Malern wird getadelt. — *Ch. Richet*. L'Accroissement de la Population Française. Eine Studie von dem grössten Interesse, an einen Artikel der Revue vom 15. April (cf. Gallia N. 1, pg. 32) sich anschliessend. Die Zahl der Geburten in Frankreich hat sich seit Beginn dieses Jahrhunderts verringert, sowohl in Frankreich im Ganzen genommen als in jeder Provinz ohne Ausnahme; ein Plus von

*) Manarph, arabisch = ich verstehe nicht; die gewöhnliche Antwort Mouna's auf George's — nicht immer discrete — Fragen im Anfange ihrer Liebe.

Todesfällen hat sich besonders in der Normandie und Haut-Languedoc herausgestellt, aber auch andere Departements der Provence, die Champagne, die Bourgogne, die vor fünfzig Jahren noch ein Plus von Geburten hatten, weisen jetzt einen bedenklichen Rückschritt auf. Dagegen haben die Bretagne, Flandern, Isle de France einen Überschuss von Geburten. Die Zahl der Bewohner wächst in den grossen Städten bedeutend, in den kleinen mässig, während die Zahl der Landbewohner immer mehr abnimmt, da diese das Bestellen der Äcker aufgeben und in den Städten sich industriell zu nähren suchen. Der Grund der Abnahme der Bevölkerung ist vor allen Dingen die freiwillige Unfruchtbarkeit, da man fürchtet, im Besitz von einer grossen Anzahl von Kindern und nicht mehr in derselben Behaglichkeit leben zu können; ferner die ungeheure Sterblichkeit der Neugeborenen und die vielen Kriege dieses Jahrhunderts. Die Zukunft Frankreichs ist compromittiert, wenn nicht der moralischen Krankheit der freiwilligen Unfruchtbarkeit entgegengetreten, wenn nicht auf die Ernährung der Neugeborenen grössere Sorgfalt verwendet, wenn nicht auf alle kriegेरischen Gelüste verzichtet wird. Sache des Staates ist es, reichen Kindersegen nicht als Last empfinden zu lassen; eine Regelung des Kriegsdienstes und vor allen Dingen des Steuerwesens in diesem Sinne ist dringend notwendig. Der Artikel ist ein ernster Mahnruf an die Franzosen: *La France est un pays bien puissant encore et bien riche; mais cette puissance et cette richesse vont décroître, elles vont disparaître, si l'on n'arrête pas les progrès menaçans de notre infécondité. Peut-être y aura-t-il des remèdes efficaces, mais, s'il n'en est pas, il faut désespérer de l'avenir. Finis Galliae! — P. Janet.* Un Essai de Réalisme Spiritualiste. — *Ch. Yriarte.* Une Visite à l'Exposition Rétrospective de Lisbonne. Ein interessanter Rückblick auf die Entwicklung der portugiesischen Kunst und die vielfältigen Einflüsse des Auslandes auf dieselbe, bei Gelegenheit der Kunstausstellung in Lissabon 1882. — *G. Valbert.* L'Agitation Anglaise contre le Tunnel de la Manche. Ironische Kritik der Befürchtungen, welche sich in der englischen Presse gegen den Tunnel geltend gemacht haben. — *R. Radau.* Les Progrès de la Fabrication du Fer et de l'Acier. — *L. Ganderax.* Revue Dramatique. Es werden neben einigen kleineren Stücken *Madame Caverlet* von Augier und *Les Portraits de la Marquise* von O. Feuillet besprochen. — *Ch. de Mazade.* Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz.* Le Mouvement Financier de la Quinzaine. *Revue des Deux Mondes.* 15. juin 1882.

E. Montégut. Esquisses Littéraires. *Charles Nodier.* Conteur et Romancier II. Les oeuvres. Noch einmal kehrte N.

zum Wertherismus zurück in seinem Roman Thérèse Aubert. Seine übrigen Werke lassen sich auf verschiedene Gruppen verteilen; dem fantastischen Genre gehören an Lord Ruthwen ou le Vampire und Smarra ou les Démons de la Nuit, Werke, in denen er den Glauben an das Treiben der Vampire, den er in Illyrien kennen gelernt hatte, schildert, ferner Trilly, nach M. das vollkommenste Werk Nodier's; auf dem Gebiete der Romantik stehen Jean Sbogar, Mademoiselle de Marsan; auf dem der sentimentalen Novelle die Souvenirs de Jeunesse, ein Kranz von Novellen, von denen Amélie und Clémentine die besten sind; auf dem des Spiritualismus Lydie ou la Résurrection und Franciscus Columna; ein Zeugnis von seinem äusserst abergläubischen Gemüt geben La Combe de l'Homme Mort, La Neuvaïne de la Chan-deleur, La Légende de la soeur Béatrix, M. de la Mettrie; durch die Juli-Revolution beeinflusst entstanden seine humoristischen Pamphlete Hurlublu, Léviathan le Long; historische Werke, deren geschichtliche Treue allerdings manchmal zweifelhaft ist, sind Souvenirs de la Révolution et de l'Empire und Les Philadelphes, Histoire des Sociétés Secrètes dans l'Armée, ou des Conspirations qui ont eu pour but le Gouvernement de Bonaparte. Dies sind unter seinen zahlreichen Werken diejenigen, welche dauernd Wert haben werden und die ihm einen Platz neben Chateaubriand, Byron, Musset sichern. Von seinem Privatleben wird nur kurz erwähnt, dass er Bibliothekar der Arsenalbibliothek war und bis zu seinem Tode mit Sorgen zu kämpfen hatte.

— Bailleux de Marisy. Moeurs Financières de la France. Les Titres des Sociétés de Chemins de Fer. — *M. du Camp*. Souvenirs Littéraires. Onzième partie. XXI. Morale publique et religieuse. Diese Fortsetzung der interessanten Memoiren behandelt vor allen Dingen das Schicksal von Flaubert's Madame Bovary, deren Verfasser der Sittenverderbnis angeklagt, aber freigesprochen wurde; ferner das Los der Revue de Paris, in der jener Roman zuerst erschien, und die in Folge eines Attentats auf den Kaiser ohne weiteres unterdrückt wurde. XXII. En Guerre. Schilderung der Freiheitsbestrebungen Garibaldi's, dessen Scharen sich du Camp anschloss. Bekanntschaft mit A. Dumas père, dessen Charakter und Wert als Schriftsteller ungemein hoch geschätzt wird. — *V. Rouslane*. Le Mari de Prascovia. Prascovia, die einzige Tochter des Schlossgärtners Ivan in Smeloë wird von Vassia, dem reichsten Bauern des Dorfes geliebt und erwidert seine Liebe. Die Eltern wollen jedoch von einer Ehe nichts wissen, da eine solche mit einem Bauern ihren Stand, wie sie glauben, erniedrigen würde, und ausserdem die Person des leichtlebigen Vassia ihnen nicht ansteht; Prascovia wird vielmehr mit dem 45 Jahre alten Schreiber des Dorfes verlobt, ohne dass sie nach ihrer Meinung gefragt worden wäre. Als

das Gerücht von der Verlobung sich verbreitet, und Ivan dem vor Wut schäumenden Vassia die Richtigkeit desselben bestätigt, da erklärt dieser vor allen Leuten, dass er von seiner Tochter schon alles ohne Ehe erlangt hätte, dass kein ehrlicher Mann sie zur Frau nehmen könnte. Die Folge dieser öffentlichen Entehrung ist, dass der Dorfschreiber die Verlobung auflöst, dass alle Freier sich zurückziehen, dass Prascovia ein Gegenstand des Gespöttes und gemeinsten Hohnes im Dorfe und rücksichtsloser Misshandlungen von Seiten ihrer Eltern wird, die sie in schweisgsamer Unterwürfigkeit erträgt. Die Eltern schätzen sich glücklich, als ein heruntergekommener Mensch, Mischka, einer der wildesten Kumpane des gänzlich dem Trunke ergebenen Vassia, sich bereit erklärt, sie zu heiraten, einzig und allein, weil sie 300 Rubel Mitgift erhalten soll. In der Hochzeitsnacht stellt sich Prascovia's reine Unschuld heraus. Schon auf dem Wege, ein besserer Mensch zu werden, wird Mischka durch die infame Behauptung Vassia's, dass man seine Trunkenheit benutzt hätte, um ihn zu täuschen, wieder irre, er kommt gänzlich herunter, mishandelt seine Frau täglich und gelangt bald an dem Abgrunde äusserster Armut an. Auch Vassia hat inzwischen seine reichen Besitzungen verspielt und vertrunken und wird Soldat; ehe er das Dorf verlässt, erklärt er, Prascovia schimpflich verläumdete zu haben und bittet sie öffentlich um Verzeihung. Ihrem Manne erklärt sie mit einem Aufleuchten der Augen, wie er es nie bei ihr gesehen: „Ich liebe ihn mehr als mein Leben.“ Mischka, von verzehrender Eifersucht gefoltert, fasst den Entschluss, Prascovia zu töten; an einem einsamen Orte führt er sein Verbrechen aus, stellt sich aber sofort dem Gerichte und büsst seine Schuld in lebenslänglicher Verbannung in Sibirien. — *H. Houssaye*. Le Salon de 1882. II. Les Portraits, les Tableaux de Genre, les Paysages. — *E. Beaussire*. Les Questions d'Enseignement Secondaire sous la Troisième République. I. La liberté d'enseignement. L'éducation nationale. Schon öfter besprochene Gedanken über den französischen Gymnasial- und Realunterricht, nicht ohne Seitenhiebe auf die deutsche Erziehung. So wird behauptet, dass der Religionsunterricht auf den meisten deutschen Gymnasien einen ausgeprägt pietistischen Charakter hätte; dass der Geschichtsunterricht durchaus parteiisch wäre, da man alle Gelegenheit wahrnähme, um das Vaterland mit Glorienschein zu umgeben und das Ausland zu schmähen und herabzusetzen; dass die deutschen Gymnasien danach trachteten, ihren Schülern eine Art politischen Mysticismus einzuflössen, basierend auf den Theorien Hegel's!! — *G. Charmes*. Voyage en Syrie XII. Tibériade. Enthusiastische Schilderung der an Naturschönheiten reichen Gegend am See Tiberias, einer der schönsten Landschaften

der Welt. Leider thut die Regierung gar nichts, um der überhandnehmenden Dürre durch Regularisierung der Flüsse und Bäche entgegenzutreten. Die Stadt Tiberias selbst ist eine der schmutzigsten des Orients. Hieran schliessen sich lange Excurse über die Rolle des Judentums in der Geschichte und seine jetzige Stellung in der civilisierten Welt. — *A. Duruy*. La Politique Concordataire. — *F. Brunetière*. Revue Littéraire. Réceptions académiques. Behandelt die Aufnahme Victor Cherbuliez' in die Academie durch Ernest Renan und enthält eine Würdigung des bedeutenden Romanciers. *Ch. de Mazade*. Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*. Le Mouvement Financier de la Quinzaine. Kr.

Neue Publicationen.

I. Philologie.

- Albert, P., La littérature française au dix-neuvième siècle. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Albrecht, La Henriade de Voltaire mérite-elle ou non le nom d'épopée. Programm des Gymnasiums zu Beuthen.
- Andrieu, Jasmin et son oeuvre. Paris, Medan. Fr. 1.
- Bentzon, Th., Littératures et Moeurs étrangères. 2 vol. Paris, C. Lévy. Frs. 7.
- Beyer, Bemerkungen zur Schulgrammatik der französischen Sprache von Ploetz. Programm des Gymnasiums zu Hörter.
- Braune, Ein Kapitel aus der französischen Schulgrammatik. Das Fürwort. Programm der Realschule I. O. zu Harburg.
- D'Herbomez, A., Etude sur le dialecte du Tournaisis au XIII^e siècle d'après les chartes de Tournay. Tournai, Casterman.
- Fischer, Versuch einer vergleichenden Synonymik des Italiänischen, Spanischen, Portugiesischen und Französischen. (II. Teil). Programm der Guericke-Realschule zu Magdeburg.
- Gellion-Danglar, Les Lettres françaises depuis leur origine. Paris, Degorce-Cadot. Frs. 3,50.
- Gengnagel, K., Die Kürzung der Pronomina hinter vokalischem Auslaut im Altfranzösischen. Hallenser Diss.
- Graeter, Charles de Villers und Madame de Staël, ein Beitrag zur Geschichte der litterarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. (II. Teil.) Programm des Gymnasiums zu Rastenburg.
- Haase, A., Über den Gebrauch des Conjunctivs bei Joinville. Programm des Gymnasiums zu Cüstrin.

- Habicht, Fr., Beiträge zur Begründung der Stellung von Subject und Praedicat im Neufranzösischen. Programm der Realschule zu Apolda.
- Heydkamp, Remarques sur la langue de Molière. Programm des Gymnasiums zu Münstereifel.
- Jansen, Jean-Jaques Rousseau, Fragments inédits. Recherches biographiques et littéraires. Berlin, Wilhelmi. M. 3.
- Klapperich, J., Historische Entwicklung der Syntactischen Verhältnisse der Bedingungssätze im Altfranzösischen. Heilbronn, Henniger. (Französische Studien. Herausgegeben von Körting und Koschwitz III. 4.)
- Kühn, Zur Methode des französischen Unterrichts. Programm des Realgymnasiums zu Wiesbaden.
- Macaulay, Essais d'histoire et de littérature. Traduction de G. Guizot. Paris, C. Lévy. Frs. 6.
- Mangold, W., Molière's Misanthrope. Kritische Studie. Oppeln, Maske. Sonderabdruck aus der Zeitschrift f. neufrz. Sprache und Litteratur. IV. 1.
- Maus, F. W., Peire Cardenal's Strophenbau in seinem Verhältnis zu dem anderer Trobadors. Marburger Diss.
- Merkel, T., Die deutsch-französische Aussprache. (II. Teil). Programm der höheren Bürgerschule zu Freiburg.
- Merlet, G., Études littéraires sur les classiques français. Paris, Hachette.
- Molinier, A. et E., Chronique normande du XIV^e siècle. Publiée pour la société de l'histoire de France. Paris, Loones.
- Montégut, Em., Types littéraires et fantaisies esthétiques. Paris, Hachette.
- Müller, K., Die Assonanzen im Girart von Rossillon. Heilbronn, Henniger. (Französische Studien. Herausg. von Körting und Koschwitz. III. 5.)
- Mühlefeld, Das Nomen actionis im Französischen. Programm der Höheren Bürgerschule zu Münden.
- Peters, J. B., Materialien zu französischen Klassenarbeiten. Für obere Klassen. Leipzig, Neumann. M. 1.
- Rochs, A., Über den Veilchen-Roman und die Wanderung der Euriant-Sage. Hallenser Diss.
- Roeth, C., Über den Ausfall des intervocalen d im Normannischen. Hallenser Diss.
- Sardou, A., et Calvino, J. B., Grammaire de l'idiome niçois.
- Schérer, Ed., Etudes sur la littérature contemporaine B. VII. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Schlickum, J., Die Wortstellung in der Altfranzösischen Dichtung

- Aucassin et Nicolette. Heilbronn, Henniger. (Französische Studien. Herausgegeben von Körting und Koschwitz. III. 3.)
- Schwake, Darstellung der Mundart von Tournai im Mittelalter. Programm der Realschule zu Altona.
- Spohn, Über den Coniunctiv im Altfranzösischen. Programm des Gymnasiums zu Schrimm.
- Stein, Essai sur la formation et l'emploi syntaxique des pronoms prétendus indéfinis qui-que etc. et des locutions conformes si-que etc. Programm des Progymnasiums zu Rheinbach.
- Thurneysen, R., Das Verbum être und die französische Conjugation. Ein Bruchstück aus der Entwicklungsgeschichte der französischen Flexion. Halle, Karras 1882. Jenenser Habilitationsschrift. Mk. 0,75.
- Timme, Über die Auswahl von französischer Lectüre für die oberen Realclassen. Programm des Andreaneums zu Hildesheim.
- Weischer, P., Souvestre, Sous la tonnelle. Für die höheren Lehranstalten ausgewählt und mit Anmerkungen herausgegeben. Cöln, Warnitz. M. 1,20.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

- Alis, H., Hara-Kiri. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Assollant, A., La Fête de Champdebrac. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Austran, J., La Comédie de l'histoire. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Bentzon, Th., Miss Jane. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Blandy, S., La Benjamine. Paris, Didot. Frs. 3.
- Boussenard, L., Le Secret de l'or. Paris, Dreyfous. Frs. 3,50.
- Bouvier, A., La Bouginotte. Paris, Rouff. Frs. 3.
- Bruno, J., Le Prince Choucroûte. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Bourget, P., Les Aveux, poésies. Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Carcassonne, A., Scènes à deux. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Champfleury, Fanny Minoret. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Champsaur, Dinah Samuel. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Charnace, G. de, Un homme fatal. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Chroniques de l'homme masqué. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
- Coppé, Fr., Contes en prose. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Dalsème, J., L'Envers de Paris. Dernière partie: Un lendemain de bal. Paris, Rouff. Frs. 3.
- Daudet, E., Défroqué. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Delcourt, P., Ficelle. Paris, Rouff. Frs. 3.
- Delpit, A., La Marquise. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Deslys, Ch., La Mère Rainette. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Du Boisgobey, Le Bac. Paris, Plon. Frs. 3,50.

- Du Campfranc, Rêve et réveil. Paris, Blériot. Frs. 2.
Du Haupt, Guerrier de, Le Roman d'un athée. Paris, Blériot. Frs. 3.
Ehcoral, J., Les Folies du Marquis d'Argencourt. Paris, Dentu. Frs. 2.
Feuillet, O., Les portraits de la Marquise. Comédie pastiche. Paris, C. Lévy. Frs. 1,50
Fleury, Comte de, Brises de la mer, poésies. Paris, Noblet. Frs. 3,50.
Frescaly, M., Les Arabesques, poésies. Paris, Ghio. Frs. 2.
Gagneur, L., Le Crime de l'abbé Maufrac. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Gaskel-Craick, Trois Histoires d'amour par Deux Femmes. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Genouillac, Les Folies de Paris. Paris, Dentu. Frs. 3.
Giffard, P., Le Grands bazars. Paris, Havard. Frs. 3,50.
Gobin, A., Fernande. Paris, Vanier. Frs. 3.
Gréville, H., Rose Rozier. 2 vol. Paris, Plon. Frs. 6.
Hugo, V., Torquemada. Drame en un prologue et quatre actes, en vers. Paris, C. Lévy. Frs. 7.
Joliet, Ch., Mille jeux d'esprit. Paris, Hachette. Frs. 3.
Joliet, Ch., La Balle de cuivre. Paris, Didot. Frs. 3.
Julia, A., Le Csikós. Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
Kato w, La Fille du Cardinal. Paris, Dentu. Frs. 3.
Lemonnier, C., Thérèse Monique. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Leroy, L., Le Monde amusant. Paris, Dentu. Frs. 3.
Liégeard, St., Les grands coeurs. Poésies. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
Margerie, E. de, Le Clos paisible. Paris, Palmé. Frs. 3.
Mary, J., Aventure d'une fille. Paris, Dentu. Frs. 3.
Matthey, A., La Femme de Judas. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Mendès, C., Monstres parisiens. Paris, Dentu. Frs. 3.
Narjoux, F., L'Aventure de William Knobbbs. Paris, Dentu. Frs. 3.
Navery, R. de, Une Erreur fatale. Paris, Blériot. Frs. 3.
Pégé de Céhel, Chichinette. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Pont-Jest, Les Crimes d'un ange. Paris, Dentu. Frs. 3.
Ratazzi, La Belle juive. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Rivière, H., Les Fatalités. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Rossel, V., Chants perdus. Paris, Thuillier. Frs. 4.
Sarcey, F., Les Misères d'un fonctionnaire chinois. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
Silvestre, A., Le Pays des roses. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
St.-François, Madame Capitaine. Paris, Dreyfous. Frs. 3,50.
Thalasso, Insomnies, poésies. Paris, Ghio. Frs. 2.
Véron, P., Les Mémoires des passants. Paris, Dentu. Frs. 3.
Ville-Hervé, La Charison des roses. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Zaccone, P., Les Drames de la bourse. Paris, Dentu. Frs. 3.

- Bardoux, Dix années de vie politique. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
 Canonge, Histoire militaire contemporaine. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
 Créhange, Histoire de la Russie. Paris, Germer-Baillière. Frs. 3,50.
 D'Haussonville, Le Salon de Madame Necker. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
 Dussieux, L., Le Siège de Belfort. Paris, Cerf. Fr. 1.
 Guillon, E., Petite histoire de la révolution. Paris, Martin. Frs. 1.
 Jung, Th., Lucien Bonaparte et ses mémoires (1775—1840). 3 vol. Paris, Charpentier. Frs. 22,50.
 Largeau, Le Sahara algérien. Paris, Hachette. Frs. 4.
 Lebon, A., L'Angleterre et l'émigration française. Paris, Plon. Frs. 7,50.
 Millot, E., La France dans l'extrême Orient. Paris, Chaillemel. Fr. 1.
 Mommsen, Th., Histoire romaine. Traduction de Guerle. Nouvelle édition. T. 6 et 7. Marpon et Flammarion. Frs. 7.
 Montégut, E., Le Maréchal Davout, son caractère et son génie. Paris, Quantin. Frs. 8.
 Mungo-Park, Le trois voyages en Afrique. Paris, Dreyfous. Frs. 2.
 Perey et Maugras, La Jeunesse de Madame d'Epinaï. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
 Robiquet, P., Théveneau de Morande. Etude sur le 18^e siècle. Paris, Quantin. Frs. 10.
 St.-Amand, Marie Antoinette et l'agonie de la royauté. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
 Tenot, E., La Frontière. Paris, Germer-Baillière. Frs. 8.
 Wahl, M., L'Algérie. Paris, Germer-Baillière. Frs. 5.
 Weber, E., Quatre ans au pays de Boërs. Paris, Hachette. Frs. 4.
 Welschinger, La Censure sous le premier empire. Paris, Charavay Frères. Frs. 7,50.

-
- Alaux, E., Histoire de la philosophie. Paris, Degorce-Cadot. Frs. 2,50.
 Bougaud, Em., Le Christianisme et les temps présents. T. IV. L'Eglise. Paris, Poussielgue. Frs. 7,50.
 Bouillier, Fr., La Vraie conscience. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
 Mallet, J., La Bible, ses origines, ses erreurs, ses contradictions. Paris, Leroux. Frs. 5.
 Mallock, H., Vivre: la vie en vaut-elle la peine. Traduction de R. Salmon. Paris, Didot. Frs. 3,50.
 Méric, E., L'Autre vie. 3^e édition. 2 vol. Paris, Palmé. Frs. 12.

Recensionen erschienen über:

- Dietrich, O., Ueber die Wiederholungen in den altfranzösischen Chansons de geste. Erlanger Diss. Erlangen, Deichert. 50 S. 8°. (= Romanische Forschungen I. Heft 1, pg. 1—50). — cf. Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. 1882. N. 6, pg. 228. Settegast.
 Eyssenhardt, F., Römisch und Romanisch. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte. Berlin, 1882. — cf. Litterarisches Centralblatt 1882. N. 27, pg. 910. — Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur IV. Heft 2, pg. 1. Förster.

- Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes, du IX^e au XV^e siècle. Paris, 1880. Vieweg. — cf. Litterarisches Centralblatt. 1882. N. 3, pg. 90.
- Kaiser, V., Französisches Lesebuch in drei Stufen für höhere Lehranstalten. 2. Teil. Mittelstufe. 3. Teil. Oberstufe. Mühlhausen i. E. — cf. Litterarisches Centralblatt 1882. N. 3, pg. 61. Kn.
- Körting, G., Gedanken und Bemerkungen über das Studium der neueren Sprachen auf den deutschen Hochschulen. Heilbronn, 1882. Henniger. — cf. Herrig's Archiv LXVII. 2. 3, pg. 332. Wolpert. — Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur IV. Heft 2, pg. 2. Koschwitz.
- Laun, A., La Fontaine's Fabeln. Mit Einleitung und Commentar. 2 Teile in 1 Bande. Heilbronn, 1877/78. Henniger. — cf. Deutsche Litteraturzeitung 1882. N. 3. Lamprecht.
- Lotheissen, F., Molière, sein Leben und seine Werke. Frankfurt a. M. 1880. Rütten und Loening. — cf. Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. Heft 4, pg. 594. Knörich.
- Mende, Ad., Etude sur la prononciation de l'e muet à Paris. Londres 1880, Trübner et Cie. — cf. Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. Heft 4, pg. 583. Kräuter.
- Merwart, K., Die Verballexion in den Quatre livres des Rois. Zwei Hefte. Marburg 1878. Wien 1880. — cf. Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1882. N. 6, pg. 233. Mussafia.
- Mesnard, P., Le Grands Ecrivains de la France. Molière. Tome VI. Paris 1881, Hachette. — cf. Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. Heft 4, pg. 600. Mahrenholtz.
- Prölss, R., Das neuere Drama in Frankreich. Leipzig 1881, Elischer. — cf. Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. Heft 4, pg. 601. Mahrenholtz.
- Püschel, R., Le livre du chemin de long estude par Cristine de Pizan publié pour la première fois d'après sept manuscrits de Paris, de Bruxelles et de Berlin par R. P. Berlin, s. a., Damböckler. — cf. Herrig's Archiv. LXVII. 2. 3., pg. 327. — Litterarisches Centralblatt 1882. N. 11, pg. 362. Suchier.
- Rigaud, L., Dictionnaire des lieux communs de la conversation. Paris 1881, Ollendorff. — cf. Deutsche Litteraturzeitung 1882. N. 1. Lubarsch.
- Rothenburg, J., De suffixarum mutatione in lingua francogallica. Göttinger Diss. 1880. — cf. Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. Heft 4, pg. 558. Willenberg.
- Stengel, E., Das altfranzösische Rolandslied. Photographische Wiedergabe der Hs. Digby 23. Heilbronn 1878, Henniger; derselbe, Genauer Abdruck der Oxforder Hs. 23 mit einem photographischen Facsimile. Heilbronn 1878, Henniger. — cf. Litterarisches Centralblatt 1882. N. 3, pg. 90.
- Vogels, J., Der syntactische Gebrauch der Tempora und Modi bei Pierre de Larivey, im Zusammenhange der historischen französischen Syntax. Bonn 1880, Weber. (Separatabdruck aus den Romanischen Studien.) — cf. Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. Heft 4, pg. 587. Haase.

- Vollmöller, K., A. de Bourbon prince de Conti *Traité de la comédie et des spectacles*. Neue Ausgabe von K. V. Heilbronn 1881, Henniger. — cf. *Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie* 1882. N. 6, pg. 234. Lamprecht.
- Wiesner, C., *Französisches Vokabularium im Anschluss an das Lateinische für die oberen und mittleren Classen von höheren Schulen*. Berlin 1882, Simion. — cf. *Litterarisches Centralblatt* 1882. N. 8, pg. 249.
- Wolterstorff, H., *Das Perfect der zweiten schwachen Conjugation im Altfranzösischen*. Hallenser Diss. 1882. — cf. *Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie* 1882. N. 6, pg. 230. Mussafia.
- Zingerle, W., *Über Raoul de Houdenc und seine Werke, eine sprachliche Untersuchung*. Erlangen 1881. — cf. *Litterarisches Centralblatt* 1882. N. 2, pg. 61.

Kataloge gingen ein von:

- Taussig's Antiquariat in Prag: Bücher in englischer, italiänischer und französischer Sprache, aus dem Nachlasse des Bibliothek-Custos H. Dambeck.
- Köhler's Antiquarium in Leipzig: Catalog N. 357. Litteratur und Kunst.
- Stargardt's Antiquariatshandlung in Berlin: *Bulletin de Librairie ancienne* N. 131. *Littérature française, ancienne et moderne*.
- Baer's Antiquariat in Frankfurt a. Main: Catalog N. 106. Provençalische und altfranzösische Litteratur bis 1600.

Abgeschlossen am 15. Juli 1882.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. *Adolf Kressner*, Cassel, Weissenburgstrasse 2 zu senden. Anfragen über Honorar und Sonderabzüge wird der Verleger, *P. Ehrlich*, Leipzig, Schillerstrasse, beantworten.

Notiz.

Die XXXVI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner findet Mittwoch den 27. bis Sonnabend den 30. September d. J. in Karlsruhe statt. Wir fordern die Fachgenossen zu recht zahlreicher Beteiligung auf, da die auf der letzten Versammlung neugegründete neusprachliche Section (Praeses Herr Oberlehrer Dr. Lambeck in Coethen) nur dann zu den ständigen gezählt werden kann, wenn sie in drei aufeinander folgenden Versammlungen zu Stande kommt. Von unser Fach betreffenden Vorträgen sind bis jetzt angemeldet:

Prof. Dr. Bartsch in Heidelberg, *Über die Gründung germanischer und romanischer Seminare und die Methode kritischer Übungen*.

Prof. H. Bihler in Karlsruhe, *Über die methodische Behandlung des französischen Unterrichts an den badischen Gymnasien*.

Mitgliedskarten à 8 Mark durch Herrn Verlagsbuchhändler Consul J. Bielefeld, Karlsruhe.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Neues Wörterbuch

der französischen und deutschen Sprache

von J. Martin.

Dreissigste Auflage.

16^o. X, 622 S. geh. Mk. 2,25, geb. Mk. 3.

Dr. J. Baumgarten,

Les mystères comiques de la Province.

Etudes de mœurs et curiosités ethnographiques.

2. édition.

Geh. Preis 2 Mk. 40 Pf.

Leipzig, C. A. Koch's Verlagshandlung.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig:

Moderne Grammatiken.

Methoden Robertson.

Ausführliche Lehr- und Lesebücher, herausgegeben von F. Booch-Arkossy in Verbindung mit nationalen Kennern. In eleg. Orig.-Pappband.

Englische Sprache. 2 Bände à Mk. 3.

Französische Sprache. Bd. I. Mk. 3. Bd. II. Mk. 4.

Italienische Sprache. 2 Bände à Mk. 3.

Spanische Sprache. 2 Bände à Mk. 3.

Suppl. und Schlüssel zur franz., ital. und span. Sprache à Mk. 2.

Neugriechische Sprache. Von D. Sanders. Mk. 6.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kultur- u. Literaturgeschichte

der

Französischen Schweiz und Savoyens.

Mit Auszügen aus den einheimischen Schriftstellern.

Von Dr. H. Semmig.

(Ein stattlicher Octavband.)

Broschirt 6 Mk. Eleg. geb. 7 Mk. 50 Pf.

Die „Gartenlaube“ hat in Nr. 19 d. J. das Werk wiederholt eingehend besprochen und empfohlen. Die Presse hatte über das „hochbeachtenswerthe“ Buch durchgängig nur eine Stimme: die des Lobes und der Empfehlung.

Das Buch hat für Jeden, der in die Schweiz reist, oder bereits dort war, Interesse, namentlich für Sprachlehrer, Schulvorstände, Töchter-schulen, Bibliotheken, Familien.

Das Werk bildet ein interessantes und belehrendes Festgeschenk, namentlich auch für die reifere Jugend, die aus der Pension zurückgekehrt ist.

Der reichhaltige Lesestoff bietet ein vorzügliches Unterhaltungs- und Uebungsmittel.

Zürich.

Trüb'sche Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: Dr. Ad. Kressner in Cassel. — Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.
Druck von Hermann Hüthel in Leipzig.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird. Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.; vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 80 Pf. Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Inserat-Aufträge sind an den Verleger P. Ehrlich in Leipzig einzusenden. Preis der durchlaufenden Petitzeile 35 Pf.

Beilagen nach Uebereinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

Band I.

№ 4 u. 5. October u. November 1882.

Inhalt: *Sachs-Villatte*, Encyclopädisches Wörterbuch der französischen Sprache. — *Johannesson*, Die Bestrebungen Malherbe's auf dem Gebiete der poetischen Technik in Frankreich. — *Schepkowsky*, Esquisse de la poésie satirique en France du temps de la Renaissance. — *Vogt*, La Farce de l'avocat Pathelin. — *Beyer*, Bemerkungen zur Schulgrammatik der französischen Sprache von Ploetz. — *Braune*, Ein Kapitel aus der französischen Schulgrammatik: das Fürwort. — Zeitschrift für Romanische Philologie V, Heft 4. VI, Heft 1. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen B. 67, Heft 4. — Centralorgan für die Interessen des Realenschulwesens. X, Heft. 89. — *Loforest*, Tête à l'envers. — *Pont-Jest*, Les Crimes d'un ange. — *Vignon*, Une Parisienne. — *Cauvin*, Rosa Valentin. — *Mendès*, Le Crime du vieux Blas. — *Alaux*, Histoire de la Philosophie. — *Tassis*, Traité pratique de ponctuation. — Revue des deux mondes, 1. juillet, 15. juillet, 1. août 1882. — Rückblick auf die französischen Vorlesungen an deutschen Universitäten im Sommer 1882. — Neue Publicationen und Recensionen. — Erklärung. — Französische Vorlesungen im Winter 1882/83.

I. Philologie.

Sachs - Villatte, Encyclopädisches Wörterbuch der französischen Sprache. I. Teil. 4. Auflage 1881. II. Teil 1874. Berlin. Langenscheidt.

Bei dem Studium mancher wissenschaftlicher Werke in französischer Sprache und bei der Lectüre vieler neuer Erscheinungen der gerade jetzt so reichen Literatur unserer überrheinischen Nachbarn war man früher für das Verständnis ungewöhnlicherer Ausdrücke auf die von Franzosen selbst mit Erklärungen in ihrer eigenen Sprache abgefassten Lexika, wie Dictionnaire de l'Académie, Littré etc. angewiesen. Aber so deutlich diese Erklärungen auch abgefasst sein mochten, es fehlten immer die entsprechenden deutschen Wörter, welche namentlich der Übersetzer gar nicht entbehren konnte. Diesem Mangel ist seit Kurzem durch das encyclopädische Wörterbuch von Sachs und Villatte abgeholfen worden, das an Reichhaltigkeit seine französischen Concurrenten in vielen Beziehungen noch übertrifft.

In der Vorrede zur 4. Auflage des französisch-deutschen Teils (1881) spricht der Verfasser seine Erwartung aus, in der nächsten Zeit eben nicht Veranlassung zu wesentlichen Zusätzen und Änderungen zu finden. Diese Zuversicht scheint mir im Hinblick auf die gegen-

wärtige Bewegung in der französischen Literatur wenig gerechtfertigt. Gerade in unsern Tagen bringt die realistische oder naturalistische Richtung derselben eine solche Flut von volkstümlichen Ausdrücken, die bisher nur im Munde der Techniker oder auch der arbeitenden Klassen gebräuchlich waren, in die Büchersprache hinein, dass, wer auch nur ein paar Jahre von dieser Entwicklung nicht Notiz nimmt, sich sofort ihr gegenüber in befremdlicher Weise desorientiert vorkommen muss. Aber auch abgesehen von diesen zum Teil zweifelhaften und bedenklichen Zuwüchsen des Wortschatzes, wird dieser, wie das in Zeiten der Gährung natürlich ist, auch von den feingebildetsten Schriftstellern täglich in überraschender Weise bereichert. So werden denn vielfache Nachträge unumgänglich sein. Ich möchte behaupten, dass man fast in jedem neuen Buch, in jeder eben erschienenen Zeitung auf Ausdrücke und Redewendungen stösst, welche in keinem Wörterbuche ihre Erklärung finden.

Für die bis vor etwa einem Jahrzehnt herausgekommenen Schriften ist zwar manche Lücke, welche sogar Littré, selbst in seinen suppléments, noch gelassen hätte, von Sachs bereits ausgefüllt worden, viele sind aber auch bei ihm noch geblieben. Und ich spreche dabei nicht etwa von den nicht recht in Gebrauch gekommenen Wörtern, welche einzelne Gelehrte zum Zweck ihrer wissenschaftlichen Auseinandersetzungen sich gebildet haben, wie sie Boiste in Menge aufführt, und welche Fremdwörter haben sein sollen und solche geblieben sind (wie z. B. *épidéictique* für *démonstratif*), oder welche nur in wenig üblichen und nach und nach veraltenden sprichwörtlichen Redensarten vorkommen (wie *il a fait cela par dol, astuce et mal-engin*), auch nicht von den rein technischen Ausdrücken, von denen eine ganze Anzahl, namentlich verschiedene *termini technici* des Seewesens, besser besonderen Wörterbüchern vorbehalten werden, da man sie, wenn man nicht eben Fachmann ist, auch durch die Erklärung oder die deutsche Übertragung doch nicht versteht. So weit ich habe vergleichen können, hat Sachs darin, sich mit Recht beschränkend, eine gute Auswahl getroffen; meist sind auch seine Verdeutschungen zutreffend. Wenn er z. B. *palmage* (d. i. *travail par lequel, dans les arsenaux, les charpentiers dégagent un mât, une vergue etc. de tout le bois inutile*) erklärt: Behauen eines Mastes, oiner Raa, so versteht man das, auch ohne Seemann zu sein, fast so gut wie die französische Erklärung; freilich wenn *passeresse* (*petit cordage qui sert de supplément aux cargues de l'artimon*) durch Leine, Bindsel wiedergegeben wird, muss die Vorstellung, die man sich macht, nur unbestimmt und unklar bleiben; und bei andern Kunstaussdrücken ist die Undeutlichkeit für den Sachkundigen noch grösser, wie z. B. bei *le feuilleté* „Knüppelband“.

Aber auch Verbesserungen sind durchaus notwendig. Es ist bei einem so riesigen Werk, trotz alles Fleisses, trotz aller Kenntnisse, fast nicht menschenmöglich, Irrtümer zu vermeiden. Ich werde mit Anführung einiger den Anfang machen, die ich nur als Beispiele angesehen wissen will. Vollständigkeit ist hier, wie in meinem ganzen Aufsatz, ausdrücklich ausgeschlossen. Man liest eben ein Wörterbuch nicht der Reihe nach, sondern benutzt es gelegentlich.

Dégrossage „Strecken, Ziehen“ (nämlich des Drahts). So auch die Taschenwörterbücher, ja sogar das dictionnaire technologique von Tolhausen und Gardissal (das überdies dégrosser und dégrossir durcheinanderwirft). Aber das heisst étirage, das Zeitwort étirer, oder wenn man einen allgemeineren Ausdruck nehmen will, dégrossissage, dégrossir, welches überhaupt dünner machen bedeutet, was man von jedem festen Körper sagen kann, wenn man ihn auch nicht zu Draht auszieht: tout corps solide peut être dégrossi, on ne peut étirer que les métaux ductiles. Unter dégrosser versteht man etwas Anderes. Will man Draht ziehen, so schneidet man zuerst die gewalzten Platten in viereckige Streifen, und um diese durch die runde Öffnung, in welcher sie abgerundet und ausgezogen werden sollen, hindurchgesteckt zu bekommen, feilt man erst auf einen Zoll etwa das viereckige Ende rund ab. Diese Arbeit heisst dégrosser, dégrossage, „amincir, rendre moins gros les lingots qu'on veut faire passer par la filière“, oder Abrundung der Metallstreifen vor ihrem Ausziehen zu Draht. Diese Arbeit des dégrossage muss jedesmal, wenn man dem Draht durch eine kleinere Öffnung ein weiteres dégrossissage oder étirage geben will, wiederholt werden.

Épêchiste „Salinenarbeiter, der das Unterste aus der Pfanne ausschöpft“. Dies Wort — oder vielmehr Unwort — hat eine eigentümliche Geschichte. Man liest bei Boiste: épêchiste (mit dem accent aigu in der zweiten Silbe), sceptique. Derjenige Schriftsteller, aus welchem es von dem genannten Lexikographen in dieser Bedeutung „sceptisch“ entlehnt worden ist, hat es sich offenbar von ἐπέχειν abgeleitet, welches in der That (mit Auslassung von εἰσόν) in intransitiver Bedeutung an sich halten, Bedenken tragen heisst. Aber die griechische Form, aus welcher ich weiss nicht wer, das französische Adjectivum gemacht hat, ist falsch; es ist ἐπεχιστής (nach Analogie von Baptiste aus βαπτιστής) vorausgesetzt, und es heisst in Wirklichkeit ἐπισχετικός. Dies ist, wie es scheint, Raymond, dem Verfasser des Supplément au dictionnaire de l'Académie (Paris 1836 bei Barba) nicht entgangen. Er bemerkt zu Boiste's Erklärung: Il est inusité en ce sens. Celui qui épêche, c'est la seule définition de ce mot. Da er ferner erklärt: épêcher poêle, c'est, à la fin d'une remandure, puiser le reste de la muire qui se trouve au fond de la poêle et la jeter aux réservoirs pour y fortifier les eaux faibles, so machte aus seiner obigen nur

bedingungsweise und ohne Berücksichtigung der Wortbildung hingeworfenen Bemerkung derjenige Lexikograph, von welchem Sachs hier entlehnt hat, die zu Anfang angeführte Erklärung „der das Unterste aus der Pfanne schöpft“. Aber die Endung allein schon zeigt, dass das Wort auch in diesem Sinne (selbst in Fabriken) unmöglich ist. Auf -iste können nur Wörter von Substantiven oder Adjectiven gebildet werden; so *artiste* von *art*, *dentiste* von *dent*, *arboriste* von *arbor*, und so ferner *pianiste*, *royaliste*, *papiste*, *monarchiste*, *communiste*, *ébéniste*, *extérioriste* (von *exterior*) etc. Von Verben bildet man die Substantiva auf -eur, auch in den Benennungen der Handwerker; so *éplucheur*, *épileur* etc. Man kann wohl *trappiste* von *la trappe*, aber nicht *trômpiste* von *tromper*, sondern nur *trompeur* bilden; *trompiste* könnte, wenn es je gesagt worden wäre, nur *sonneur de trompe* sein. Man sage ja nicht, dass das Substantivum *épêche* heissen könne; diese Form ist unmöglich; es kann nur *épéchage* sein. Der Arbeiter, welcher bei Sachs *épéchiste* genannt wird, heisst demnach in den Fabriken, wenn er überhaupt eine Benennung bekommt, unzweifelhaft *épêcheur*, und das auf so komische Art entstandene Wort *épéchiste* muss aus seinem und den übrigen Wörterbüchern, in denen es sich finden sollte, entfernt werden. Barré (*Complément du dictionnaire de l'Académie*, Paris 1842, Didot), Bescherelle, Littré, sowie Tolhausen haben es natürlich auch gar nicht.

Familier du *saint-office* „Familiaris“. Was ist ein Familiaris? Nennt man etwa so bei uns einen Polizeidiener? — Vielmehr Executivbeamter des Inquisitionstribunals, „*nom des officiers de l'inquisition en Espagne et en Portugal*“.

Chanter de la gorge, voix de gorge heisst nicht, wie Sachs unter *gorge* erklärt, mit Bruststimme singen; das heisst *chanter de la poitrine, voix de poitrine*, wie auch unter *poitrine* richtig angegeben wird; es ist das Erstere vielmehr die Bezeichnung eines falschen Tonansatzes „mit Kehllaut singen“. Aber so etwas wissen nur die Gesanglehrer oder diejenigen, welche einen regelrechten Gesangunterricht bekommen haben. Durch Wortbeschreibung lässt sich diese fehlerhafte Eigentümlichkeit der Stimmbildung nicht erfassen. Aber wer einen Schweizer sprechen oder singen hört, merkt sogleich, was gemeint ist. Seinen deutschen Schülern hatte Roger oft: *vous chantez de la gorge*, seinen französischen Schülern: *vous chantez du nez* zu sagen.

Essoreuse ist nicht eine Vorrichtung zum Trocknen des Holzes, sondern der Wäsche. Man findet es so im Anfang des *Assommoir*.

Godaille „1) Völlerei, 2) Krätzer“. Raymond, der trotz seiner grossen Unzuverlässigkeit und seiner haarsträubenden Druckfehler, (*voici, voilà* z. B. nennt er, statt *particules exhibitives, particulières*

exhibitives, Frauenzimmer, die — ich weiss nicht was zeigen) hier und da Gutes enthält, leugnet die Bedeutung Völlerei ausdrücklich; er sagt: „mot que l'on trouve dans quelques Dictionnaires et auquel on fait signifier, Jvrognerie. Il n'est pas usité dans ce sens: mais il se dit familièrement et populairement pour signifier du mauvais vin Anciennement on disait Godale“. Danach würde unter godaille die Erklärung Völlerei fortfallen müssen, wenn auch godailler so viel ist wie boire avec excès, und die Erklärung „Bier“ unter godale, trotz der Ableitung von good ale, bei Sachs in „Krätzer“ umgewandelt werden müssen.

Idiot. Der Unterschied von diesem Wort und seinen Synonymen wird wohl besser so ausgedrückt: on naît idiot, on devient imbécile, et le défaut de sentiment rend stupide. — Inepte, das Sachs hier herbeizieht, gehört gar nicht in die Vergleichung; dies Wort wird gewöhnlich in Beziehung auf bestimmte Verrichtungen gebraucht; der geistreichste Mensch kann in gewissen Dingen inepte sein: „autant il a de dispositions pour les sciences, autant il est inepte en affaires“; absolut gebraucht, bezieht es sich auf Ungehörigkeit des Wesens, des Benehmens, der Äusserungen; „ce savant est (en société) l'homme le plus inepte du monde“.

Républicain de la veille kann zwar auch ein „überholter“ Republikaner sein; gewöhnlich wird Jemand so genannt, der erst seit Kurzem sich zum Republikanismus bekehrt hat.

Verre de Moscovie ist nicht russisches Glas, sondern Marienglas in grossen Scheiben.

Der grosse Orientalist heisst nicht Émile, sondern Eugène Bur-nouf, ist auch nicht 1821, sondern 1801 geboren; hat schon 1826 mit Lassen zusammen den Essai sur le Pali veröffentlicht und ist 1829 Professor geworden. Sein Sohn Émile (geb. 1821), anfangs auch Orientalist, ist jetzt vorzugsweise Hellenist und als solcher Director der für Archäologie so wichtigen école française d'Athènes.

In dem Namen des Banquiers und des Weines Lafitte ist das doppelte f schwerlich gerechtfertigt, das einfache t nur in dem Namen des Weines, der übrigens mit dem Banquier nichts zu schaffen hat; sondern von dem südfranzösischen la fite, la hite die Anhöhe so genannt wird. S. Rev. d. d. m. 1877.

Unter ventre „Zentrumspartei“, wird auf ventru „Abgeordneter des Zentrums in der französischen Kammer zur Zeit Ludwig Philipp's“ verwiesen. Die beiden Gedichte Béranger's, welche unter dem Titel Le ventru die ministerielle Partei (also auch die Rechte) verspotten, sind in den Jahren 1818 und 1819, also 11 Jahre vor Louis Philippe entstanden. — Ventre wird übrigens nicht, wie man aus dem oben angegebenen Citat fälschlich vermuten könnte, erst ein

Teil des Abgeordnetenhauses unter Louis Philippe genannt; die Benennung ist unter dem Convent aufgekommen; „c'est le nom qu'on donnait, en 1793, à la partie de la convention nationale qui siégeait entre la Montagne et la Plaine, votant tantôt avec l'une, tantôt avec l'autre“. — „Cette seconde assemblée (la législative) avait une masse moyenne, qui votait tantôt avec les uns (mit den früheren constitutionnels), tantôt avec les autres (mit der spätern Montagne); sous le règne de la violence, elle devint lâche et misérable, et reçut le nom trivial et honteux de ventre“. Thiers, Rév. franç. II. — Hieraus sieht man, dass ventru Dickbauch als Bezeichnung eines Parteimannes mit ventre als Bezeichnung des Zentrums nichts zu thun hat.

Die deutsche Erklärung ist öfter nicht richtig oder doch nicht genau und passend genug ausgedrückt. So heisst es unter se gourmer „ein steifes Wesen annehmen.“ Vielmehr „sich brüsten“. Man vergleiche: la petitesse d'esprit se gourme quelquefois sous un si brillant étalage. Bouilly, Contes populaires (le cocher de place).

Potin ist nicht Scandal, sondern, wie Littré richtig erklärt, coméragé.

Faire au même „Wiedervergeltung üben“, regelmässig „betrügen, anführen“.

Gâcheux ist nicht „schmutzig“; Littré erklärt es richtig durch négligent; es könnte noch „verschwenderisch“ hinzugefügt werden. Man sieht es aus folgender Stelle bei Zola, Nana S. 285: Dix mille francs en trois mois! — — du moment que tu es une gâcheuse, je n'ai pas envie d'être ruiné. Das Zeitwort se gâcher = se ruiner, verkommen (aber ohne Schmutz) fehlt ganz; Zola, Nana 268: qui souffrait de voir une belle fille se gâcher de la sorte.

Rempli „Falte“. Genauer „Aufnäher“, pli qu'on fait à une étoffe, à une robe pour la raccourcir. Theuriet, Les deux barbeaux. Der deutsch-französische Teil giebt dafür nur ourlet Saum an.

Rissolé würde deutlicher durch „knusprig“ (von Gänse- und Schweinebraten) als durch „scharf gebraten“ wiederzugeben sein. Man sehe die Beschreibung des Geburtstagsdiners im Assommoir.

Bande noire sind nicht schlechtweg „Speculanten“, sondern solche, welche Güter zur Parcellierung oder alte Häuser zum Abbruch kaufen, Güter- und Häuserschlächter. Werden Börsenleute so genannt, so geschieht es durch Übertragung.

Bisweilen kann die zu grosse Kürze leicht ein Missverständnis verursachen. So heisst es: „en retour rechtwinklig“. Danach dürfte wohl jeder, der den Ausdruck noch nicht kennt und sich erst belehren will, une chambre en retour für ein rechtwinkliges Zimmer (das nicht, wie z. B. so viele in Berlin, schief laufende Wände hat) halten; es ist aber ein Zimmer gemeint, das, gegen ein anderes im

Vorderhause, in dem rechtwinklig von diesem abspringenden Flügel liegt und mit ihm eine Ecke bildet, ein Zimmer im Seitenflügel. Um solche Zimmer zu haben, muss das Haus en équerre gebaut sein. Man sieht dies Alles deutlich aus der Beschreibung der Wohnung in Balzac's L'envers de l'histoire contemporaine, S. 19, wo beide eben angeführte Ausdrücke einander entsprechen.

Tal mouses sind schwerlich Käsekuchen; ich würde sie nach ihrem Geschmack unsern Windbeuteln (ohne Füllung) vergleichen; sie sind übrigens eine Specialität von St. Denis, so wie die Madeleines, grosse ovale und gerippte Biscuits, welche Sachs sich hat entgehen lassen, eine Eigentümlichkeit von Commercy, von wo sie bis hinter Châlons-sur-Marne, ja sogar bis nach Berlin verschickt werden; hier kommen sie freilich bereits im Busszustande und in vorgerücktem Alter an.

So weit die Versehen. Aber es fehlen auch noch viele rein literarische Redewendungen, sogar früherer Zeit. Ich gebe davon eine Auswahl, natürlich mit hauptsächlichlicher Berücksichtigung der neueren Schriftsteller.

Tambour heisst auch der (runde) Treppenraum, so wie tige die Axe, um welche eine Wendeltreppe sich dreht. Nodier, La torre maladetta: La tige de la volute était si serrée dans son tambour qu'on ne découvrait nulle part plus de deux degrés à la fois de sa profonde spirale.

Étriquement braucht Sainte-Beuve, Histoire de la littérature française au XVI^{ème} siècle S. 168 für qualité de ce qui est étriqué, étrécissement, rétrécissement. Für dies Substantivum giebt erst der Supplementband des Littre'schen dictionnaire ein Citat aus dem Journal officiel vom 14. Sept. 1875, p. 7880, ein Citat, das selbstverständlich an Gewicht wie an Alter hinter dem meinigen weit zurücksteht.

Foresterie wird gesagt für exploitation des forêts, sowie für charge, emploi, fonctions du garde-forestier.

Querelles du traversin sind Gardinenpredigten.

Für Brombeere kommen, ausser den von Sachs aufgeführten Bezeichnungen, noch mûre de buisson und baie de ronce vor.

S'attacher heisst auch anbrennen: mon haricot de mouton s'est attaché.

Le lait s'enlève wird auch neben s'en va für „kocht über“ gesagt.

Ingénieur du cadastre heisst der Regierungsfeldmesser oder — Geometer; früher géomètre, in älterer Zeit arpenteur.

Unter fricoteur wird nicht angeführt, dass in der Revolutionszeit Tallien, Barras und die Männer des thermidor überhaupt, mit diesem Spitznamen bezeichnet wurden. Und wie in der Schreckenszeit die Frauen, welche den Sitzungen des Jacobinerclubs beiwohnten, tricoteuses genannt wurden, so nannte man brodeuses die Damen,

welche in den politischen Kämpfen von 1877 den Kammersitzungen beiwohnten. Clarétie in *Indépendance belge* vom 25. Nov. 1877.

Canaque neukaledonisch. Rochefort nennt sein Buch *L'évadé*, roman canaque.

Forts vitrifiés nennt man die alten Burgen in Frankreich und in unsern Rheingegenden, deren Mauern durch heftiges und lange daran unterhaltenes Feuer eine Verschmelzung und Verglasung der Steine gegeben worden ist. Auch bei uns braucht man immer die französische Bezeichnung. Unter andern haben in Deutschland vor etwa 15 Jahren v. Lohausen, in Frankreich neuerdings Daubrée darüber Broschüren und Bücher verfasst. *S. Rev. archéol.* 1881.

Se faire fort für se porter garant, oder auch sich anheischig machen fehlt merkwürdiger Weise völlig. Sachs hat nur se porter fort, das man nur mit der Präposition pour und einem Personen-namen braucht in der Bedeutung répondre du consentement de quel-qu'un. — Se faire fort de — hätte um so mehr angeführt werden müssen, da zu bemerken war, dass fort der Regel nach unverändert bleibt: elle se fait fort de —; doch habe ich aus der sehr zuverlässigen *Rev. d. d. m.* notiert: Ils se faisaient forts. 1877.

Se faire seul braucht Michelet in der Bedeutung sich isolieren *Révol. française*, II, S. 72.

Voix blanche die accentlose Stimme, mit welcher in der Generalprobe die Sänger und die Schauspieler, um sich nicht anzustrengen, und sich für die eigentliche Aufführung zu schonen, singen und sprechen. Bei uns heisst es „marquieren“. Zola, *Nana*, S. 310.

Le caniveau heisst auch die mit breiten Steinen (ohne Einschnitt) gepflasterte Seite des Damms zwischen Macadam und Trottoir.

Unter piot Wein verdienen die beiden besonders mit diesem Wort üblichen Ausdrücke humer le piot, *Rev. d. d. m.* 1877, 15 Dec., und humeur de piot, A. Daudet, erwähnt zu werden.

Planchette à (aux) esprits die der Geisterschrift dienende Tafel, der Psychograph, Erckmann-Chatrian, *Le père Bigre*, mehrmals.

Elle va sur trois ans, V. Hugo, *Les misérables*, I, S. 217. Elle doit aller dans les quatre-vingt-dix ans, Zola, *Nana*, S. 215. Vous marchez sur vos trente ans, Goncourt, *Germinie Lacerteux*, S. 131.

Sécher la classe ist aufgekommen für faire l'école buissonnière, St. Éman, *Nouvelles toutes neuves*, S. 118, und prendre le chemin des écoliers für „beim Nachhausegehen bummeln“, ebenda S. 117.

Une claire-voie wird abgekürzt gesagt für une enceinte à claire-voie, Staketenzaun, Flaubert, *Bouvard et Pécuchet*.

Floraison de la gelée sind Eisblumen (an den Fenstern), Balzac, *La cousine Bette* S. 50.

Caler (la table) durch eine untergelegte Scherbe eben machen, Sand, Mare au diable; wie bei Ovid. Met VIII, 662

mensae sed erat pes tertius impar,

Testa parem fecit.

Une ancre laisse, absolut, u. laisse le fond: reisst aus, giebt nach.

Die écoles d'enseignements spécial entsprechen unsern Handelsschulen.

Un cataplasme de farine de moutarde ist dasselbe was un sinapisme, ein Senfpflaster.

Morquette = petite morue, Dorsch.

Sa pétaudière de cambuse von einer Stube der erbärmlichsten Art, Zola, Assommoir.

Réformer l'Eglise dans son chef et dans ses membres, Renan, Eau de jouvence, S. 34.

Exulter, transitiv, frohlockend zeigen, Lullier, Mes prisons S. 36: Le comité exultait sa joie.

Fleurir, transitiv, aufblühen lassen, Balzac, La muse du département (Bd. XIII) S. 278: Une parole douce, un sourire de cet homme fleurissaient l'âme de cette pauvre femme.

Revivre, transitiv, wieder durchleben: restant enfoncée dans son fauteuil à revoir et à revivre le passé, Goncourt, Germinie Lacerteux. S. 34.

Faire lanterne einer Figur in einem Gemälde einen durchsichtigen Schatten geben, Littré, Supplement.

Montagne artificielle Rutschbahn (ohne Eis).

Travée Querbrette eines Bücherrepositoriums = rayon, Rev. d. d. m. 1877.

Montage oder montée das Aufsteigen der Seidenwürmer, wenn sie sich einspinnen wollen, in die Reisbündel.

Être pipé comme une alouette à la frouée, Rev. d. d. m. 1877. 15. Oct. S. 729. — Frouer heisst faire une espèce de sifflement à la pipée pour attirer les oiseaux.

Ouvrir le gant sagt der Handschuhmacher für élargir beim Anprobieren; ouvrir la laine, la battre sur une claie pour la nettoyer.

Chambre aux provisions Speisekammer, Balzac, Pierrette, S. 45.

Pince à prendre le sucre Zuckerzange, ebenda.

La timbale heisst der Becher, welchen der Interne in das Lycéum mitbringen muss: La timbale et le couvert d'argent exigés dans le trousseau du collège.

Recommencer une ardoise eine neue Schuld beim Weinhändler machen; des ardoises arriérées, Goncourt, Germinie Lacerteux S. 223, 205.

Lichade ein Schlückchen; ebenda, S. 153.

Offrir l'honnêteté (wie offrir la politesse) sich er bieten, für einen Andern ein Glas Wein zu bezahlen. Goncourt, Germinie Lacerteux, S. 220.

Lice = caveau, Liedergesellschaft der niedrigsten Art, ebend. S. 206.

Servante, ein beweglicher Gasarm (mit Gummischlauch) Zola, Nana, S. 308,

Repos dominical die Sonntagsruhe, ebenda, S. 91.

Le poêle en faïence der Kachelofen.

Avoir qlq. quelque part, Jemanden im Magen haben, nicht leiden können, gemein, Zola, Nana, S. 239.

Queue de la petite ourse = étoile polaire; queue de la grande ourse derjenige Stern des Bootes, der sich dicht hinter dem grossen Bären befindet.

Commission militaire (wie conseil de guerre) wird, z.B. von Lacroix, Hist. de France depuis la Restauration, Bd. II, Kap. 6, in derselben Bedeutung wie tribunal militaire gebraucht.

Tribunal de famille = conseil de famille. Es fehlen bei Sachs ferner tribunal de paix, tribunal de police municipale, tribunal maritime, und aus der Revolutionszeit, tribunal civil.

Être en pied, „être dans l'exercice d'une fonction, jouir du titre d'un emploi“ Acad., etatsmässig angestellt sein; mécanicien en pied etatsmässiger Locomotivführer, Rev. d. d. m. 1877, S. 576.

Livre de banque, das Buch, in welches der Kaufmann die Summen einschreibt, die er für Wechsel an die Bank abzutragen hat; auch das Buch, in welchem der Fabrikant die den Arbeitern auszahlenden Löhne vermerkt.

Un capital actions de 47 millions de dollars et un capital obligations de 85 millions de dollars, Rev. d. d. m. 1877, S. 573.

Arcure wird nicht bloss in der Gärtnerei, sondern auch in der Architektur gebraucht, l'arcure d'une arche, d'une pièce de bois.

Robage die Umwicklung der Cigarren mit dem Deckblatt (robe). Interférer kommt für intervenir vor.

S'amorcer à — sich anschliessen an —, ausgehen von —, einmünden in —, von Gräben; z. B. à Castels où s'amorce le canal latéral à la Garonne, Rev. d. d. m. 1877 1. Sept., S. 107.

So wie à même für sich allein schon so viel heisst wie directement dans — (z. B. boire à même la bouteille, prendre q. ch. à même la commode), so wird neuerdings das blosse plein für pleinement gesagt; z. B. Sirven und Leverdier, La fille de Nana I, S. 42: Le soleil radieux entrait plein l'atelier. — Auch dass plein vor seinem Substantiv unverändert bleibt, geben unsre Grammatiken und unsre Wörterbücher nicht an. Und doch hört man in der Unterhaltungssprache wer weiss wie oft solche Wendungen, wie die Académie sie anführt: Avoir du vin plein sa cave, du blé plein ses greniers; avoir de l'argent plein ses poches; avoir plein ses poches d'argent. Jeder Knabe in Frankreich

sagt nicht anders als: des billes, j'en ai plein la main, Marmorkugeln habe ich eine ganze Handvoll. Aber unsern Gelehrten und unsern Lehrern will diese Construction nicht regelrecht erscheinen; sie sind zu sehr Puristen. Die Académie sagt geradezu: plein sert quelquefois de préposition de quantité; et alors il signifie, autant que la chose dont on parle peut en contenir. Aber man kann auch in den drei ersten von der Académie angeführten Redensarten plein gleichbedeutend mit pleinement dans — auffassen; und dann wird auch die oben aus Sirven angeführte Ausdrucksweise erklärlich, wenngleich sie auch vielleicht nicht nachahmenswert erscheint.

Ähnlich wie *haut la main* = *avec promptitude* wird jetzt häufig à *main levée* von oben herunter, leichthin, gesagt: so Goncourt, *La femme au XVIII^{ème} siècle* S. 353: *Le croquis que Duclos en a tracé, d'un tour de plume et à main levée.*

Eben da S. 355 lernt man, dass *papillotage* von der leichtfertigen Anmut des vorigen Jahrhunderts gebraucht wurde. — Dasselbe Buch würde auch für die Moden jenes Zeitalters eine reichliche Nachlese von Bezeichnungen geben.

Des fouillis Rumpelien, E. Sue, *Myst. de Paris* II, Cap. 3.

Une basane ein Lederlappen, eben da.

Artificier, im Seewesen, mit Sprengstoffen füllen: *les dards étaient des baguettes artificielles.*

Brocheur, in den Seidenfabriken, Arbeiter, der vermittelt der *navette* Verzierungen auf einem Seidenstoffe anbringt.

Cailloutage auch = *rocaille*, eine künstliche mit bunten Steinen besetzte Anhöhe in einem Garten.

Man braucht nie vor *idéal* das Adjectiv *beau*; *le bel idéal* ist unerhört; sondern man sagt dafür in demselben Sinne *le beau idéal*, wo denn als das Substantiv *le beau* aufzufassen ist; dagegen *le nouvel idéal* etc. Auch diese Bemerkung bringt weder eine Grammatik, ausser der von Hölder, Stuttgart bei Nitzschke, noch ein Wörterbuch.

Canon-harpon, die Vorrichtung der Walfischfänger zum Abschliessen der Harpune.

Chapellerie, Hutmachergilde.

Poudre végétative (und *anticharbonneuse* gegen den Getreidebrand bewahrend) so viel wie *poudrette*.

Capsule métallique die Umhüllung der Champagnerflasche mit Zinnfolie; *étampe* oder *estampille* der Stempel der Firma auf dem unteren (inneren) Ende des Pfropfens.

Bottes façonnées au cou de pied, Balzac. XXVI, S. 148. *Le cou de pied* der Spann.

Avertir de ce que dessus von Obigem benachrichtigen, in einem Briefe Mazarin's, *Rev. d. d. m.* 1877.

Règle du que retranché, der Accusativus cum Infinitivo.

Les ordelies = les ordalies, Rev. d. d. m.

Un semis de pierres eine mit Steinen übersäte Stelle, Rev. d. d. m. 1877.

Prismatique schillernd, Mendès, Le roi vierge, S. 56.

Chiquer les légumes seine Sache machen; nous verrons bien si tu es un artiste à la manière dont tu chiqueras les légumes, Balzac, Un ménage de garçon, S. 26.

Un tailleur d'opéra ein Theaterschneider; un tailleur d'opéras, scherzhaft, derjenige, welcher aus Schauspielen oder Romanen Opern macht.

Spectacle coupé eine Theatervorstellung, in welcher kein grösseres Stück, sondern nur eine Anzahl von Einaktern gegeben wird.

Représentations (au pluriel) Gastrollen, im Gegensatz zu dauerndem Engagement; z. B. M. Faure reviendra l'hiver prochain à l'Opéra-comique, en représentations, bien entendu, Paris-Spectacles, 9. Juli 1879.

Livret heisst auch der Entwurf eines Ballets, z. B. ballet dont le livret est dû à la collaboration de —, Vert-vert, 7. Juli 1878.

Promenades-conférences Vorträge, mit deren Besuch man einen Spaziergang oder eine Spazierfahrt verbindet, z. B. au Trocadéro, Vert-vert 7. Juli 1878.

Drame judiciaire Criminaldrama, oft.

Bimétallisme (double standard) Doppelwährung und bimétalliste Anhänger derselben, überall in den Zeitungen.

Lanceur d'affaires véreuses Gründer, Zola, Nos auteurs dramatiques, S. 307.

'Apied d'oeuvre = à la proximité du bâtiment que l'on construit, Acad., Rev. archéol. 1881.

Vial = qui concerne les rues, les routes; largeur viale, Strassenbreite.

Statt billets de complaisance wird auch valeurs de complaisance für Gefälligkeitswechsel gesagt.

Faire sauter les monacos viel Geld ausgeben.

Tractif wird auch mit douleur gesagt: des douleurs tractives.

Grisou als masculin zu grisette, Mendès, Le roi vierge, S. 64: Les grisettes qui jettent un cri, en rattrapant leur coiffe et les grisous pouffant de rire sous l'envolement des jupons.

Plomber l'étendue die weite Aussicht bleierner erscheinen lassen; Zola, Une page d'amour S. 66: des coups de vent qui d'une heure à l'autre plombaient l'étendue, d. i. faisaient paraître l'étendue comme plombée; plombé ist nämlich livide, couleur de plomb.

Le cliché die Negativplatte einer Photographie. Die Photographen machen in ihren Ankündigungen bekannt: les clichés sont conservés.

Le sentineau der Fischbehälter; Balzac, Ève et David (Bd. XVII) S. 189: Vous avez à la cave quelque bonne bouteille de vin, et dans votre sentineau quelque bonne anguille.

Une maison de produit (oder de rapport) eine Mietscaserne. Triter sagt man vom Pfeifen der Mäuse.

Emballement das Durchgehen von Pferden, und bildlich leidenschaftliche Erregung: pas une émotion de la main, pas un de ces emballements comme il y en a dans les toiles d'Eugène Delacroix, Zola, Nos auteurs dramatiques, S. 62.

Un gosse ein Kind, Sirven und Leverdier, La fille de Nana I, S. 4. Ernest Daudet braucht in diesem Sinne auch das südfranzösische un gone (γόνος) in seinem Buche Mon frère.



Enfants assistés sagt man jetzt für enfants trouvés.

Rosier écussonné, Sirven, La fille de Nana I, S. 68, erklärt sich durch die in der Gärtnerei übliche Bedeutung von écusson für den, welcher versteht, was es heisst „mit dem Schilde okulieren“. Beschreibung im dict. de l'Acad.: ein mit einem Stück Rinde eingefügtes Auge.

Le revif de tempérament die Auffrischung der Laune, Flaubert, Bouvard et Pécuchet, S. 367. In demselben Buche S. 28 le haut-bord die Seitenterrasse eines Gartens, und öfter le vigneau für eine kleine Weinpflanzung.

Moitié! für part à deux! halbpact! beide in Pyat, Le chiffonnier de Paris. Der deutsch-französische Teil des encyklopädischen Wörterbuches giebt unter halbpact weder den einen noch den andern Ausdruck an.

Poitrinier, das Balzac mehrmals gebraucht, wird weder von Sachs noch von andern Lexikographen erklärt. In Béatrix, S. 42: À vous de jeter une carte, monsieur le baron, sagt eine alte Dame (froh und stolz, den besten Trumpf zu haben) „en poitrinant“.

Die seltneren archäologischen Bezeichnungen finden, wie die meisten der oben verzeichneten Ausdrücke, in keinem Wörterbuch ihre Erklärung. So ist z. B. une croix gammée (Rev. archéol. 1882) ein aus vier gamma gebildetes Kreuz,  une croix ansée, ein Kreuz mit Henkel ☩; es ersetzt auf Denkmälern und in Handschriften öfter le chrisme d. h., archäologisch gesprochen, ein P mit dem Kreuz des heil. Andreas oder vielmehr mit dem Buchstaben X, nämlich . — Oenophore, Weingefäss der Alten, haben viele Wörterbücher, Sachs nicht. Aus dem römischen Staats- und Heerwesen fehlen bei diesem, unter andern, préfet du prétoire, préfet des vivres, préfet des alliés. Aus der Rhetorik vermisst man oxymoron.

Es fehlen hier und da auch Ableitungen sonst aufgeführter Wörter; so textuellement, das recht gebräuchlich ist und darum angegeben werden muss, denn aus der Weglassung, z. B. von *indocilement* schliesst man mit Recht, dass es nicht vorkommt; es fehlen *coliciter* u. *colicitation* neben *colicitant*; *détenter* vorenthalten braucht A. Dumas, Ange Pitou III, 44 in dem Sinne des häufigeren Substantivs *détenteur*; *écobueur* habe ich als Substantiv von *écobuer* angetroffen; *mandatairie* ist *fonction du mandataire*; *musicomane* hat eben so viel Berechtigung wie *musicomanie* und ist ausserdem das Stammwort.

Die grosse Einwanderung von Provinzialismen, welche seit der Mitte dieses Jahrhunderts, neben andern Elementen, durch Zuführung neuer und malerischer Ausdrücke die Sprache aufzufrischen angefangen hat, ist von Sachs gebührend in Augenmerk genommen worden. Gewöhnlich werden diese neu importierten Ausdrücke von den Schriftstellern selbst erklärt. Aus François le Champi der Frau Sand erfährt man, was in einigen Provinzen Frankreichs *un champi* (Findling) genannt wird. Anderes ist den Lexicographen noch entgangen. In P. Féval's *Belles-de-nuit* wird angegeben, dass in der Bretagne *le déris* für *l'inondation* gesagt wird. In der französischen Schweiz sagt man *la vire* für *chemin en lacet ou tournant autour d'une montagne*; *mayen, maiien* oder auch *mayence* heisst entweder *une maison commode et rustique dans le Valais* (Toepfer); oder das Eidgenossenschiessen, *fête de tir fédéral*, oder endlich *alpage du Valais*. Diese schweizerischen Ausdrücke werden in der Rev. d. d. m. von 1877 erklärt, wo sie in einer Erzählung verwendet werden; ein Wörterbuch braucht sie deshalb nicht gerade notwendiger Weise aufzunehmen. Anders ist es mit den aus Südfrankreich nach Paris eindringenden Benennungen. Die Romanen erobern Nordfrankreich zum zweiten Male, so ungefähr meint A. Daudet in seinem *Numa Roumestan*: die provenzalischen Wörter werden ohne Erläuterung dem Norden aufgezungen. Von solchen Bezeichnungen sind verschiedene bei Sachs nicht anzutreffen. *Une taillole* ist, so erklärt Littré, en Provence, *une longue ceinture de laine presque toujours rouge, avec laquelle les gens se serrent les reins, en haine des bretelles*. — Fada wird in der Provence ein Blödsinniger genannt. Und dass ein *tambourineur* nicht, wie Sachs übersetzt, ein Trommler nach unserm gewöhnlichen Begriff ist, muss jeder bemerken, der den oben erwähnten Roman *Numa Roumestan* liest. *Maitre de chai* heisst im Médoc der Kellermeister, *le chai* der Wein- (nicht bloss Branntwein)keller, Rev. d. d. m. 1877 etc.

Den deutsch-französischen Teil des encyclopädischen Wörterbuchs habe ich wenig Gelegenheit gehabt zu befragen. Aufgefallen ist mir,

dass unter „sich Bahn brechen“ die so übliche Redensart *se faire jour* vergessen ist.

Das Dictionnaire von Sachs-Villatte ist durch die Aufnahme einer Fülle von Eigennamen und von geschichtlichen und geographischen Einzelheiten in der That eine Encyclopädie geworden. Vermisst habe ich den Namen des abbé Joseph d'Olivet 1680—1768, den doch die Verfasser selbst vorn an unter die von ihnen befragten Autoritäten eingereiht haben, und dessen Anweisungen sie in der Prosodie befolgen. Auch die *table de marbre*, im Palais de justice, auf welcher die Mitglieder der königlichen Familie nach einem *lit de justice* ihr Mahl einnahmen, hätte wohl eine Stelle verdient; so wie die Bemerkung, dass Paris während der Hugenottenkriege in *seize quartiers* (daher die Benennung *les seize*, die bei Sachs ohne Erklärung des Ursprungs angeführt wird), im 18. Jahrhundert in 60 *districts*, nach dem 10. August in 48 *sections* eingeteilt war (s. Michelet, *Rév. franç.* V, 168 u. a. a. St.). Auch die Fontaines Wallace spielen jetzt im Leben von Paris eine hinreichend wichtige Rolle, um ihre Erwähnung gerechtfertigt erscheinen zu lassen; noch wichtiger aber ist Tortoni, denn chez Tortoni heisst auf der Nachbörse, und Frascati, denn in älterer Zeit heisst chez Frascati im Spielhause, jetzt im Symphonieconcert.

Für den Gebrauch der Schüler fehlt es nicht an grammatischen Zurechtweisungen. So findet man *donnez-vous la peine de —*, *avoir (de la) peine à —*; ich würde wegen des Gebrauchs der Präposition noch *se donner beaucoup de peine pour —* hinzugefügt haben. Unter *difficulté* steht nur *de parler*, aber nicht *avoir, éprouver de la difficulté à parler*. Unter *droit* sind *avoir (le) droit de* — die Berechtigung haben, z. B. *avoir droit de chasse, avoir le droit de parler dans une assemblée*, und andererseits *avoir droit à —*, Anspruch haben auf —, z. B. *le mécanicien qui s'engage dans une grève n'a droit à réclamer aucune assistance* (*Rev. d. d. m.* 1877) nicht hinreichend unterschieden. Ich würde gleichfalls unterschieden haben *donner ordre de —* befehlen, *donner ordre à —* sorgen für, Anstalten treffen (nur bis zum Ende des 17. Jahrhunderts üblich); in dem letzteren Sinne muss z. B. aufgefasst werden im *Cid*

avant qu'en ces alarmes

J'eusse pu donner ordre à repousser leurs armes.

Avoir intérêt de (infin.) hat wohl Fénelon noch geschrieben, z. B. *Chacun de nous avait un intérêt pressant de désirer la paix*; man nimmt jetzt nur noch die Präposition à mit dem Infinitiv; z. B. Nodier, *La torre maladetta*: *Nous arriverons... à connaître ce que nous avons tant d'intérêt à savoir*. — Unter demselben Wort schreibt

Sachs vor: avez-vous intérêt à ce que . . . ? (indic.), ist Ihnen damit gedient, wenn . . . ? Dies ist ganz richtig für eine schon bestehende Thatsache, kann aber doch leicht zu dem Missverständniss führen, als wenn hinter j'ai intérêt à ce que — immer der Indicativ stehen müsste. Es ist nämlich mit à ce que durchaus nicht so wie mit de ce que, nach welchem, wenn es namentlich hinter den Zeitwörtern der Gemütsbewegung eintritt, nur der Indicativ steht. Wo à ce que abhängig gemacht wird, ist unter denselben Bedingungen wie nach dem blossen que der subjonctif nötig. Dies ist immer der Fall, wenn von dem die Rede ist, was erst geschehen soll, oder wo eine Willensmeinung ausgesprochen wird. Ich gebe zuerst über diese in keiner Grammatik berücksichtigte Ausdrucksweise einige Beispiele: . . . pour le moment, il la renvoya, lui disant de veiller à ce qu'il ne manquât rien au malade, Lepage, L'Odyssée d'une comédienne S. 202. Mais vous vous exposez à ce que le commandant ne vous employât plus, E. Sue, Myst. de Paris II Cap. 1. Sitze ich also mit einem andern Herrn vor einem offenen Fenster und möchte es geschlossen haben, so frage ich höflicher Weise: Avez-vous intérêt à ce que la fenêtre est ouverte? Ist ihnen damit gedient, wenn das Fenster offen bleibt? oder, in der Voraussetzung, dass der Wunsch des Andern mit dem meinigen übereinstimmt: Avez-vous aussi intérêt à ce que la fenêtre soit fermée? und ich kann das mit derselben Wendung übersetzen: Ist Ihnen auch damit gedient, wenn das Fenster geschlossen wird? Der Lehrer sagt zu seinem Schüler: Votre père a intérêt à ce que vous appreniez cela, mit dem subjonctif, denn er meint: Votre père veut, wie er mit demselben Modus, nach Vorschrift des dict. de l'Acad., sagt: J'ai intérêt que cela soit ainsi, eine Construction, welche, obgleich häufiger als die andere, Sachs gar nicht aufgenommen hat.

Vor autre chose braucht man hinter rien und hinter que kein de; ne-rien autre chose nichts Anderes; z. B. il n'y a rien autre chose à faire en ce monde qu'à être heureux, Goncourt, La femme au XVIII^{ème} siècle 451; que ferait-on autre chose que de se livrer au jeu? Indépendance belge 1. Sept. 1878. Auch hierüber schweigen Grammatiken wie Wörterbücher.

In den Anweisungen über den Gebrauch des einfachen ne ist das Wörterbuch von Sachs eben so wenig vollständig wie die übrigen und die Grammatiken. Ich setze einige Beispiele her, ohne zusammenhängende Erörterung, wie es sich ja wohl auch bei der Besprechung eines lexikalischen Werkes eignet, Alles unberücksichtigt lassend, was sich irgend wo schon findet.

Il n'eut de cesse qu'il n'eût amené Laurent chez lui, Rev. d. d. m. 1877 1. Oct. S. 507.

Celui-ci n'y prit garde, achtete nicht darauf, Voltaire vom 2. Aug. 1880, nach Analogie von n'avoir garde de — nicht daran denken.

Il n'a pas dépendu de moi que les choses n'aient pris une meilleure tournure, Rev. d. d. m. 1877, S. 485.

„Il est difficile avec que-ne et le subjonctif signifie on ne peut éviter; mais il est difficile avec que et le subjonctif sans ne signifie es ist schwer. Il était difficile qu'il ne l'apprit = il fallait qu'il l'apprit; il était difficile qu'il l'apprit = il ne pouvait bien l'apprendre.“

„Ne faire aucune difficulté s'est dit quelquefois dans la signification de ne pas douter et régit alors que-ne avec le subjonctif; mais cette manière de parler, comme elle était peu usitée autrefois, ne s'emploie plus à présent: Le père Petau (Petavius) ne fait aucune difficulté que l'éclipse marquée par Phlégon ne doive s'entendre des ténèbres de la Passion.“ Dictionnaire critique de Féraud.

„C'est dommage se disait autrefois sans pas dans la phrase subjonctive. C'est dommage que Rabelais n'ait vécu dans un siècle qui l'eût obligé à plus d'honnêteté et de politesse, Fontenelle. C'est dommage que vous n'ayez eu le temps d'en dire davantage. Mad. de Sévigné. A présent, on ajoute pas.“ Dict. crit. de Féraud. — Aber wenn man — und die folgenden Beispiele sind dem dict. de l'Acad. entlehnt — noch sagt: C'est dommage qu'il ne fasse cela, c'est dommage qu'il ne se joue à moi, so spricht man ironisch und mit einer Art Drohung und will ausdrücken: Je voudrais le voir faire cela! je voudrais le voir se jouer à moi!

En cas qu'il ne fussent malades, Flaubert, Bouvard et Pécuchet S. 18 kurz für: en cas qu'il fallût craindre qu'ils ne tombassent malades, für den zu befürchtenden Fall, dass sie krank wären.

Von retenir mit que und dem subjonctif mit ne findet man, unter diesem Wort, ein Beispiel im Supplément zu Littré's dictionnaire.

Nach il est indubitable, trotzdem es so viel ist wie on ne peut douter, steht stets der Indicativ; il est indubitable qu'il faut mourir Acad. Ein anderes Beispiel, Rev. arch. 1877 Nov. S. 326 etc.

Dass in der Angabe der Redensarten, in welchen hinter einem Zeitwort vor dem Substantivum der Artikel oder die Partitivbezeichnung weggelassen werden kann oder auch weggelassen werden muss, wie — ich gebe einige Beispiele, die im Wörterbuch nicht stehen — in a fficher relâche den Ausfall der Theatervorstellung ankündigen, avoir carrière freien Spielraum haben, avoir fureur übertriebene Neigung haben, avoir bourse, demi-bourse eine ganze, eine halbe Freistelle haben, faire répétition (von dem, was überflüssiger Weise ein zweites Mal gesagt wird, wie z. B. die Erklärung von rayé unter canon in Sachs' Wörterbuch), faire suite die Fortsetzung bilden u. dergl. mehr, sich nicht leicht Vollständigkeit erreichen lässt, weiss

ich besser als ein Anderer; ich habe diese Ausdrücke vor mehr als 25 Jahren zusammenzustellen versucht und finde noch jetzt öfter Nachträge zu machen. In welchen Fällen in diesen Redensarten, bei Hinzutritt der Verneinung, de gesetzt, in welchen Fällen es weggelassen werden muss, habe ich in demselben Programm ausgeführt; es ist sehr schade, dass die Verfasser nicht hier und da von meinen Bemerkungen Gebrauch gemacht haben. Sie hätten dann unter honte nicht geschrieben: n'a-t-il pas (de) honte à oder de So etwas sagte man wohl zu Molière's und noch zu Fénelon's Zeiten, wo auch noch bisweilen gesprochen wurde: je n'ai pas de besoin de vous dire. Es muss jetzt durchaus heissen: n'a-t-il pas honte de dire cela. Denn auch die Präposition à vor dire würde falsch sein. Man sagt nur j'ai honte de —, aber freilich il y a de la honte à dire cela. Ein Lexikograph darf jetzt nicht mehr, wie es allerdings Fénelon noch begegnet ist, die Construction der beiden Redensarten durcheinander bringen.

Sonst ist Sachs sehr aufmerksam gewesen, was nicht mehr üblich durch ein Kreuz, oder was selten ist, durch einen Kometen zu bezeichnen. Diesen Kometen hätte in der Conjugationstabelle das passé défini von fuir redlich verdient. Es ist so ungebräuchlich, dass in Frankreich erscheinende Schulgrammatiken es ganz weglassen. Das ist wieder zu viel. Es findet sich z. B. bei Bossuet: Dioclétien fuit Rome qu'il trouvait trop libre; bei Voltaire, Charles, XII, Buch 2 am Ende: Le roi fuit jusqu'à Sendomir, wo es des folgenden suivit wegen nicht als présent aufgefasst werden kann; bei E. Sue Myst. de Paris I, S. 245. Deux ou trois corps ronds et élastiques roulèrent et fuirent sous ses pieds. Aber trotz dieser paar Beispiele, welche ich seit vielen Jahren habe auftreiben können, bleibt es richtig, dass man jetzt zu sagen hat: ils s'enfuirent, ils prirent la fuite.

Mit Unrecht steht das Warnungszeichen ††, welches unrichtig, regelwidrig bedeuten soll, bei der Redensart: il n'y a pas que vous qui ayez. — Diese Wendung ist durchaus regelrecht und sehr beliebt bei manchen Schriftstellern, wie z. B. bei Scribe: il n'y a pas que cette auberge dans la ville es giebt nicht bloss diesen Gasthof, es giebt noch einen andern oder mehrere andere Gasthöfe in der Stadt. Man muss nicht bloss Purist, man muss schon Puritaner sein, um diese Ausdrucksweise, die allerdings erst unserm Jahrhundert angehört, zu verwerfen. Die süddeutschen Grammatiken der französischen Sprache, wie z. B. die von Hölder (Stuttgart), die allerdings über Ploetz etwas hinausgehen, geben diese Ausdrucksweise als grammatische Regel (S. 289) und belegen sie mit einer Fülle von Beispielen aus den besten und correctesten Schriftstellern.

Ich schliesse mit der Erwartung, dass die Verfasser ihrem

Wörterbuche, das schon jetzt, neben Littré, am meisten empfohlen zu werden verdient, und das ich selbst oft mit Nutzen nachschlage, in jeder neuen Auflage die durch die Entwicklung der Sprache jederzeit erforderlich gemachten Verbesserungen und Nachträge werden zukommen und in ihrer Arbeit nicht eine Stagnation werden eintreten lassen, in welcher es sonst leicht überholt werden könnte.

Berlin.

H. J. Heller.

Seit *Victor Hugo's* epochemachendem Auftreten haben die Schriftsteller des heutigen Frankreichs immer mehr und mehr die Fesseln der traditionellen Sprache abzuschütteln gesucht, und haben „dans un élan d'indépendance superbe, singulièrement bouleversé le dictionnaire de l'Académie, créant des mots et des expressions, exhumant des termes condamnés, prenant des néologismes à l'usage, enrichissant la langue à chaque oeuvre nouvelle“. (Zola, *le Roman expérimental*, Paris, Charpentier, 1880 pag. 188). —

Es sollen nun im folgenden aus neueren Werken einige Bedeutungen beigebracht werden, die Sachs in seinem encyclopädischen Wörterbuch noch nicht berücksichtigt hat.

1. *ainé*. Nachzutragen ist die Bedeutung: Vorgänger, Vorfahr. Die Entwicklung derselben mag aus folgenden Stellen klar werden: Vous, des antiques Pyrénées les aînées, vieilles églises décharnées (Musset I, *Stances*). — Nous entrerons dans la carrière quand nos aînés n'y seront plus (Strophe 8. der *Wählermarseillaise*: „Debout, cités républicaines, le jour du vote est arrivé“). — Trois générations se succédèrent etc. Les aînés l'inoculèrent aux plus jeunes qui, devenus aînés à leur tour, la transmirent à ceux qui suivaient (Montégut, *Revue des deux Mondes*, 1. Mai 1881, pag. 141). — Frank, le héros de la Coupe et les Lèvres a peut-être débuté comme ses aînés des Contes d'Espagne (ibid. 1 Juin 609). — Am schärfsten ausgeprägt ist diese Bedeutung bei Zola: Je ne suis qu'une dégénérescence de mes aînés (*Roman expérimental* pag. 365). — Bei dem Gegensatz von *ainé*, bei *cadet* liesse sich vielleicht eine ähnliche Entwicklung nachweisen. Cf. Zola, ibid. 412: il arrivera que nous serons très vieux et que nos cadets nous réclameront la place.

2. *brièveté*. „Beschränktheit“. Victor Hugo, *Misérables*, I. liv. 7, chap. 9: l'accusé s'y était refusé obstinément, croyant sans doute sauver tout en n'avouant rien. C'était un tort, mais ne fallait-il pas considérer la brièveté de cette intelligence? Cet homme était visiblement stupide. — Sachs und Littré haben nur die wörtliche Bedeutung. —

3. *confit*. S. „c'est un homme confit = er ist fertig, verloren,

ruiniert“. Littré dagegen giebt eine Reihe von Stellen an, woselbst das Wort mit verschiedenen Zusätzen in ganz anderem Sinne vorkommt: *confits en science, en délices, en douceurs, en plaisirs, dans les maximes et la politique etc.* — Aber alles dies erklärt die Worte Victor Hugo's nicht (a. a. O., liv. 8, chap. 5): *Cet homme était trop bon, trop parfait, trop confit. Il refusait la croix etc. J'ai toujours pensé qu'il y avait là-dessous une mauvaise affaire.* — Am nächsten kämen etwa der Gebrauch bei Gresset (*Vert - Vert*, ch. 2): *il parlait comme un livre, toujours d'un ton confit en savoir-vivre* und Littré's Erklärung der Redensart *être confit en dévotion* = *affecter des airs et des pratiques de sainteté*, so dass bei V. H. zu übersetzen wäre: allzu salbungsvoll. —

4. *comateux* „schlafsüchtig“ vom Subst. *coma*, Schlafsucht. Neu dürfte sein die Verbindung *un sommeil comateux* (Max. du Camp, *Souvenirs litt.*, Paris, Hachette 1882, pag. 504). —

5. *conséquence*. Häufig ist in der Umgangssprache die Redensart *tirer à conséquence*, von Belang sein. — S. giebt als Bsp. an: *sans tirer à c.* = ohne daraus Folgerungen für die Zukunft zu ziehen; *cas qui ne tire point à c.* = Fall, der nicht als Präcedenzfall dienen kann; bei der 2. Stelle mag er Scribe's Worte vor Augen gehabt haben: *Mais vous me promettez que vous n'êtes diplomate que par hasard et que cela ne tire pas à c.* (*Diplomate*, II. 7). — Zola hat das Wort im nämlichen allgemeineren Sinne gebraucht wie die Umgangssprache, wenn er schreibt: *Roman expérimental*, pag. 340: *Chaudes-Aigues* (ein Kritiker) *était presque un inconnu, un homme sans grande autorité, dont l'imbécillité ne tirait pas à conséquence.* — *ibid.* 352: *un peintre médiocre de plus ou de moins, cela ne tire pas à conséquence.*

6. *enrager* = toll machen, fehlt bei S. und bei L. — Zola, *ibid.* 190: *Cela m'enrage de lire etc. etc.*

7. *gourmé* = steif Adj., ist bei L. erklärt, der aus Diderot ein Beispiel anführt, Sachs dagegen kennt nur das Verbum *gourmer*, ein steifes Wesen annehmen. — Weitere Belege für das Adjektiv sind Zola, pag. 383: *c'est un salon bourgeois avec ses préjugés, ses attitudes gourmées*, und pag. 387: *les hypocrisies gourmées du républicain doctrinaire.*

8. *granit* als Bezeichnung für irgend ein Getränk ist sowohl S. als L. unbekannt. Cf. Maxime du Camp, a. a. O. pag. 275: *le soir, je prenais des granits au café Florian en écoutant la musique militaire.*

9. *guigne* = eigentlich Süssweichselkirsche; wird in der vulgären Sprache zur allgemeinen Bezeichnung eines geringfügigen Gegenstandes gebraucht. Zola will diese von S. und L. ignorierte familiäre

Redensart in die Schriftsprache einbürgern — soweit dies überhaupt einem Zola gelingen kann — und wendet sie im oben zitierten Werke zweimal an, pg. 281: ils se moquent de la dignité de leur journal comme d'une guigne. — pg. 297: Et voilà Balzac et Flaubert accusés de se soucier de l'immortalité comme d'une guigne. — M^{me} Morimbeau se moquait de ces vérités philosophiques comme d'une guigne. Revue des Deux Mondes. 1. juill. 1882, pg. 109.

10. *mièvre*. In der Erklärung dieses von *Scheler* aus *nebulosus* (resp. *mobilis*) abgeleiteten Wortes nimmt S., hierin ganz von L. abhängig, zweierlei Bedeutungen an: 1) ausgelassen, mutwillig, besonders von Kindern; 2) gekünstelt, anspruchsvoll, unmännlich, vom Stil (letzteres wörtliche Übersetzung von Littré's: *maniéré, prétentieux, efféminé*). Doch scheint bei Neueren die zweite Bedeutung auch auf Personen übertragen zu werden, so dass sie der ersteren fast entgegengesetzt ist. Wenigstens muss an folgenden Stellen aus *Maxime du Camp's* oben angeführtem Werke entschieden übersetzt werden: unmännlich, mädchenhaft. — cf. pg. 41: le plus jeune, blond, petit, un peu *mièvre*, d'une jolie figure, fut promptement surnommé Jésus à cause de sa douceur; l'aîné était tout l'opposé: c'était un garçon pétulant, résistant, hautain etc. — pg. 205: De tous les espoirs que contenait ce petit être *mièvre* et féminin, il ne reste aujourd'hui etc. — pg. 235: A force de sacrifier à l'élégance, il lui arriva parfois de tomber dans la *mièvrerie*.

11. *prurit*, eigentl. Jucken; fehlt bei S. im übertragenen Sinne „krankhafte Sucht nach etwas“. — Zola, a. a. O. 374: la nécessité du pain quotidien, le *prurit* des honneurs sont de terribles liens. Auch Littré kennt diese Bedeutung nicht.

12. *rayonner* „sonnenklar sein“, kennen S. und L. im figurlichen Sinne nicht. Victor Hugo, a. a. O. liv. 7, chap. 11: Il était évident qu'on avait sous les yeux Jean Valjean, cela rayonnait. — (Damit wäre zu vergleichen: c'est un fait solaire, das ist sonnenklar *ibid.* II, liv. 2, chap. 3).

13. *recul* wird von L. nur wiedergegeben durch: mouvement en arrière que fait un corps und die Anwendung als medicinischer, seemännischer und technischer Terminus beigelegt. S. giebt auch hier blos Littré's Erklärung wieder. Im übertragenen Sinne finden wir das Wort bei Zola, *ibid.* 312: Maintenant que nous avons le recul nécessaire pour juger le grand critique = jetzt, da wir vom grossen Kritiker hinlänglich zeitlich entfernt sind, da wir den nötigen Rückhalt haben, können wir ihn wohl beurteilen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Vergleich des II. Teils des Sachs-Villatte'schen Wörterbuches mit zwei Mayer'schen Fachlexicis und einer neuern Warenkunde hat ergeben, dass folgende in der Theorie und Praxis recht gebräuchlichen Fremdwörter fehlen. Leider stehen uns nicht die betreffenden Hilfsmittel zu Gebote, um bei jedem Worte die französische Bedeutung ermitteln zu können; so mögen denn die geehrten Verf. des Wörterbuches auf die Lücken aufmerksam gemacht sein und ihnen eine Vervollständigung ihres Werkes auch nach dieser Richtung hin anempfohlen werden.

1. Aus dem Gebiete der Musik.

Die Abstrakten, gebräuchlich für die ziehend wirkenden Teile des Regierungswerkes in einer Orgel; Gegensatz: drückend wirkende Stecher.

Die Bandola, Bandora, Bandura; ein lautenartiges Instrument.

Das Banjo, amerik. Negersprache, a. d. afrik. „bania“, ein Lieblingsinstrument der nordamerikanischen Neger.

Die Bifara, Bifra, fälschlich Piffra, l. tibia bifaris, eine Orgelstimme.

A-Durakkord, Akkordpassage, A-Mollakkord.

Die Anthropophonik, Dominantseptimenakkord, Durseptimenakkord.

Die Improparien, Gesänge, welche in der katholischen Kirche am Charfreitag statt der Messe gesungen werden.

Das Harpsichord, älteres flügelartiges Instrument.

Interludium, während Präludium gegeben, vielleicht ebenso gebräuchlich als „Interlokut“, welches vorhanden ist.

Der Jalousieschweller, zur Regulierung der Tonstärke in Orgeln.

Das Kanzellenventil, s. Kanzelle.

Das Klavicytherium, altes Saiteninstrument, Vorläufer unseres Pianinos.

Die Koloraturarie.

Die Kondukten, gebr., Windführungen; (Orgelbau) — les conduits (die spezielle Angabe fehlt unter conduit).

Die Melodik, Melodika ist gegeben.

Die Mensuraltheorie, Mollseptimenakkord, Monodram, Oktett.

Das Orchestrionett, neue Drehorgelart, mit einschiebbarem Notensatz.

Die Okarina, Thoninstrument, der verbesserte alte „Thonkukuk“.

Das Organistrum, älteres Instrument, „Bauernorgel“, „Drehleier“, engl. hurdy gurdy.

Die Orgeltabulatur, alte Tonschrift. — Die Paralleltonarten. pickieren (das Pickieren), auf das Violinspiel bezüglicher und gebräuchlicher Ausdruck.

Das Pikkolo, wohl ebenso gebräuchlich als „Pickelflöte“, welches gegeben ist.

Der Quartettseptakkord; das Rackett, Rankett, ein altes Holzinstrument.

Die Repetitionsmechanik (an Erard'schen Flügeln) — l'échappement double.

Solistisch.

Die Tonalität, die eigentümliche Bedeutung, welche die Akkorde durch ihre Bezogenheit auf die Tonika erhalten.

Die Traktur, Gesamtname für die innern Teile des Regierungswerkes einer Orgel.

Transversalschwingungen, gegeben: „Längenschwingungen“; auch nicht unter „Querschwingung“ oder „oscillation“ oder „transversal.“

Das Tritikon, Art neues Blechinstrument.

Die Tuba, ein grosses Blechinstrument, von Moritz & Wieprecht erfunden.

Unter „Kanzelle“ noch anzugeben: Abteilung in der Windlade der Orgel, welche den Wind zu den Pfeifen führt (i. frz. T., aber ohne diese Bedeutung) — l'écran.

Unter „Mensuralmusik“ wird auf Figuralmusik hingewiesen, dort wieder Figuralmusik = Figuralgesang, chant figuré, symphonie, also Mensuralmusik!!

2. Aus dem Gebiete der Physik, Mineralogie, technischen Chemie, Textilindustrie, Warenkunde.

Das Alkanin, der rote Farbstoff der Alkannawurzel.

Der Ammoniakalaun, Amylalkohol, Anthracen.

Arabiennes, geringere Sorten weisser und farbiger Leinwand; eine barbarische Wortbildung; fehlt i. b. T.

Attar, Name für Rosenöl aus Kleinasien und Persien.

Die Balata, der eingetrocknete Milchsaft von sapota Muelleri, dem Gutta percha ähnlich.

Der Boroviczka, ungarischer Brantwein aus Wachholderbeeren.

Champacca de Lahore, ein Parfüm; Chrysanilin, Anilein; Glonoïn (Nobel's Sprengöl) unter „nitro-glycérine.

Clarendon, eine Plakatdruckschrift.

Cucirino, sehr feine Nähseidenart.

Cölin, Flavin, Nigrofin, Lenzin, Papaverin, Sylvin.

Das Dädaleum, physikalischer Unterhaltungsapparat.

Deggut, Doggert, russisch, für Birkenteer.

le dilatomètre — im Supplement zu Littré gegeben.

Das Erythroskop, phys. Apparat.

Das Foeminell, falscher Safran, Blätter der Ringelblume.

Die Galvanostegie, das galv. Vergolden, Versilbern.

Der Gradient, das barometrische Gefälle.

Der Gyrotrop, Stromwender.

Ihlen, holl. yles, unter Hohlhäringe, nach der Laichzeit gef.

Häringe — harengs g(u)ais, -vides.

Der Invertzucker.

Die Isodynamie, i. b. T., das Adjekt. i. frz. T. gegeben.

Die Isoklinen, i. b. T., das Adjekt gegeben.

Isonomalen, Isobaren.

Das Jetolin, Anilinschwarz.

Die Kajalithwaren, W. aus Magnesiacement.

Die Kalisaya = Königschina. Rinde v. chinchona calixaya.

Kambal- oder Kabanholz, Rotholz (Sierra Leonaküste) von baphia nitida.

Das Kanadol, für „rohe Naphta“.

Karbonado, span., für den amorphen schwarzen Demantbord.

Kittai, arab., eine Art ungebleichten Futterkattuns.

klinorhombisch, Mineralogie, clinorhombique (im Supplement zu Littré.)

Kolonell, eine Art Druckschrift. — la mignonne, le caractère de sept points, de sept.

Das Kresol, die Kresylsäure.

Krossok, holl., „Sandgut“, engl. scrubs, die untersten zuerst gereiften Blätter des Tabaks.

Der Lakao, grüner Indigo, chin. Name für eine schöne grüne Farbe aus „rhamnus chlorofora“ u. „rh. utilis“.

Die Levulose, für Schleimzucker.

Das Marzolanostroh.

Massaköpfe für „unächte Meerschaumköpfe“ vielleicht: des têtes de pipe en pâte d'écume (de mer).

Die Merluschken, russisch, für Astrachanfelle = Treibel.

Der Mikrophonsender, engl., „transmitter“, letzteres auch in deutschen Lehrbüchern gebräuchlich.

Der Morio, ein dunkeler Bergkrystall, le morion (Littré, Lexik. und Supplement).

Navassit, mineralisches Düngmittel von der Insel Navassa, westind. Inseln.

Das Neftgil, brennbares Mineral a. d. Kaukasus, zur Gewinnung von Paraffin etc.

Der Oenanthäther.

Ohm, Ohmad, in England gebräuchliche Maasseinheit für den galvan. Widerstand.

Okuba- und Karnaubawachs.

Das Oleomargarin, l'oléomargarine.

Das Oreïd, eine Metalllegierung.

Die Osmose, fehlt i. b. T., l'osmose (Supplement zu Littré).

Ozokerina, Virginia, Vaseline (e) -nicht ranzig werdende Erdfette.

Der Pachytrop, (Physik.)

Das Päonin, ein Farbstoff.

Palud, der beste französische Krapp.

Die Paramattas, indisch, geköpernte Wollenzeuge, engl. „coatings“.

Der Penséelack, unter pensée, la laque de pensée.

Der Pelargonäther, unter Pelargon.

Das Phenameïn, Anilinviolett.

Der Polarisator, fehlt in beiden Teilen, le polariseur (Supplement zu Littré).

Der Polaristrobometer.

Das Polyskop-Analyseur, eins von beiden im deutschen Teile, unter analyseur fehlt eine die Optik betreffende Angabe (im Supplement zu Littré gegeben).

Der Prozentaräometer.

Der Pyknometer, verbesserter Homberg'scher Aräometer (fehlt in beiden Teilen).

Das Radiophon, Thermophon, „der Wärmeschaller“.

Die Radiophonie, Thermophonie, „Schallerregung durch Wärme.“

Rheochord, Vorrichtung zur Messung galvanischer Widerstände; fehlt auch im Supplement zu Littré.

Der Rheometer, Vorrichtung zur Messung der Stärke des elektr. Stromes; diese Bedeutung fehlt bei Littré — le rhéomètre (Supplement zu Littré).

Das Rheoskop, „Stromanzeiger“ — le rhéoscope, fehlt auch im Supplement zu Littré.

Das Rheotom, Stromunterbrecher — le rhéotome (Supplement zu Littré).

Das Rhigolen „der flüchtigste Bestandteil des Naphta“.

Das Rosolan, „Anilinviolett“.

Das Sc(k)ioptikon, eine Art Zauberlaterne.

Sombrerit, ein mineralogisches Düngemittel von der Insel Sombrero.

Das Souccadouholz.

Das Soyetgarn, Seidengarn, gebr.

Das Sterrometall, eine sehr harte Legierung von Kupfer, Zink und Eisen.

Die Struse (Strasse, Strazza), Abfall beim Spinnen und Zwirnen der Seide; l'entredent (im frz. T., aber ohne dieses technische Wort).
Die Sunnfaser, von crotolaria juncea.

Superphosphat.

DerTasimeter, Mikrotasimeter, „Dehnungsmesser“, v. Edison erfunden.

Terlices, Arten v. Bettdrillich, fehlt i. b. T. (vergl. treillis)

Terrolith-, Siderolithwaren.

Das Theobromin, la théobromine (Littre).

Die Thermik.

Die Thermochrose „Wärmefärbung“, la thermochrose (Littre).

Die Totalreflexion, auch nicht unter réflexion.

Uchatiusstahl fehlt unter Uchatius.

Die Zentesimalskala.

Zoëtrop „Lebensrad“, physik. Apparat zur Unterhaltung, le zootrope (bei Littre, Supplement).

Nachstehende Fremdwörter aus oben genannten Gebieten verdienen als „gebräuchliche“ Aufnahme in den deutschen Teil; ihre Übersetzung findet sich im franz. Teile.

A capella, à capella.

Abkürzungen, in der Musik ziemlich gebräuchlich, abréviation.

Anthraxit, Anion, Kation, Anode, Kathode, physikalische, von Faraday zuerst gebrauchte Ausdrücke.

Beige, Serge aus roher Wolle — la beige; Sachs giebt die Etymologie nicht; nach Littre ist das zu Grunde liegende Wort bisgraubraun, it. bigio.

Das Bordun, Bourdon (Orgelbau) le bourdon.

Der Dichroismus, ebenso berechtigt wie das angeführte „Dichroit“.

Der Dimorphismus, ebenso gebr. wie „Achromatismus“, deshalb in den deutschen Teil; findet sich unter „Zweiförmigkeit“, la dimorphie, le dimorphisme (letzt. fehlt im franz. T.).

Die Hypermetropie unter „Übersichtigkeit“, das Fremdwort gebräuchlich, l'hypermétropie (Supplement zu Littre).

Das Mikrophon(ium) „Schallverstärkungsapparat“, le microphone.

Mungo, Stoff aus Wollabfällen, le mungo; Etymol. nach Littre: aus den engl. Worten „it must go“ es muss gehen, Antwort des Erfinders dieses Stoffes auf die Behauptung der Unmöglichkeit, aus Abfällen einen solchen zu verfertigen.

Das Plasma. — le plasma, le plasme.

Das Plectrum le plectre.

Phrasieren (die Phrasierung), die einzelnen Elemente einer Melodie durch den musikalischen Vortrag abgrenzen etc., phraser.

Die Popeline, das Poplin, la popeline.

Der Püréeerührer — le passe-purée ist gegeben, Pürée selbst aber nicht.

Der Resonnator, Vorrichtung zur Hörbarmachung der Resonanztöne
— le resonnateur.

Der Pyrheliometer, le pyrhéliomètre.

Der Rheometer „Messer der Stärke des elektr. Stromes“, le rhéomètre.

Sassinet, ein engl. Zeug, le sarsenet (fehlt bei Littré).

Das Sikkativ, sehr gebr., le siccatif.

Der Solenoid, spiralförmig gewundener elektr. Draht, le solénoïde.

Der Solitär, le solitaire.

Das Spetr(al)oskop, le spectroscopie.

Der Thermomultiplikator, le thermo-multiplicateur.

Der Volumeter, gebräuchlicher physik. Ausdruck — le volumètre.

Ergänzung zu Gegebenem; Auffälliges.

Neben aktisch auch „aktinisch“ gebräuchlich.

Unter Alpaka fehlt „eine Art galvanisch versilbertes Neusilber“;
ebenso unter alpaca.

Zu anion, cation, anode, kathode; die Erklärung dieser
Ausdrücke nach Lommel, Lexikon der Physik und Metereologie,
weicht von der in Sachs gegebenen ab. Sachs hat z. B. anion,
der bei der Zersetzung durch den Strom am posit. Pole der Kette
abgeschiedene Körper. Lommel: der zur positiven Elektrode gehende
elektronegative Bestandteil des Stromes, und umgekehrt bei cation.

Unter Araxes vielleicht „Araxessoda“ zu geben.

Zu bleu und blanc (Subst.) dürften noch hinzuzufügen sein: bl. de
lumière, — de Lyon, — de nuit, — de Paris, — de Parme, — soluble;
blanc de fard, bl. fixe.

Unter chiffon fehlt: eine Art dünnes Zeug; Chiffon könnte als
sehr gebräuchlich in den deutschen Teil aufgenommen werden.

Unter croisé fehlt le croisé — das geköperte Zeug; im Littré
angegeben.

Unter demi — fehlt demi-brillant, die Brillonette, eine Art Brillant.

Unter diagonal anzugeben: le diagonal — eine Art Zeug.

diosmose findet sich nicht in Littré und Sachs, während endosmose
gegeben ist.

Unter élastique eine Art Zeug.

Unter gomme fehlt g. d'Alsace = Gommeline, Stärkegummi.

Unter italienne eine Art Druckschrift.

Unter Jacquard fehlt le jacquard, eine Zeugart.

Unter lancé fehlt le l, ein sogen. Jacquard-Stoff.

Unter lustre fehlt: eine Art glänzendes Zeug.

Unter *Normale* wäre die Bedeutung in der Physik und Meteorologie anzugeben; als Substant. „la normale“ nur im Supplement zu *L.* Unter *occlusion* fehlt Gasverschluckung durch Flüssigkeiten.

Unter *phénicien* fehlt *phénicienne* das „Phenylbraun“.

Unter *poult de soie* fehlt die Etymologie zu *poult*: den Ausdruck hat *Littre* gar nicht.

Unter *Relais* ist die Bedeutung in der Physik zu ergänzen; auch *Littre* bringt diese Anwendung nicht.

Unter *Rotation* zu geben „Rotationspolarisation“ u. „Rotationsdispersion“, la polarisation circulaire (selbst gebildet).

Unter *Rouen* fehlt: *rouenne*, Leinwandart (= *rouennerie*).

Unter *Seide* oder *Spinnseide* „Poilseide“ (it. pelo filato).

Unter *Silésie* fehlt: *silésie*, eine Zeugart.

Das *Solferino*, eine Art Rotblau, sollte wenigstens unter *solferino* gegeben sein, da hier eine noch ältere Bedeutung „Art Mantel“ angegeben wird.

Zu *souple* zu ergänzen: le s., der halbgekochte Einschlag bei der Seidenweberei.

Unter *Zentri* — die Zentrifuge, gebräuchlicher als „Zentrifugal-trockenmaschine“, welches gegeben ist.

Unter *Chinagras*; *Chinahanf*, *Chinanessel* (*urtica nivea*) = le (la) jute, und unter *Jute* steht *corchorus textilis*. Es müssten unterschieden werden: *Ramiehanf*, *Rheahanf*, *Chinagras*, *Jute*, alle von verschiedenen Pflanzen.

Chaptalisieren fehlt, während gegeben sind: *gallisieren*, *petiotisieren*.

Cassel.

Oberl. Förtsch.

F. Johannesson. Die Bestrebungen *Malherbe's* auf dem Gebiete der poetischen Technik in Frankreich. Hallenser Inauguraldissertation 1881 8°. 96 Seiten.

Im Jahre 1879 war von der philosophischen Facultät der Berliner Universität die Preisaufgabe gestellt worden: Es soll auf Grundlage von *Malherbe's* Nachlass und der Äusserungen der Zeitgenossen festgestellt werden, in welchem Umfange derselbe in der poetischen Technik (Versbau und Reimkunst), welche er vorfand, Änderungen herbeizuführen bestrebt gewesen ist. Der Preis wurde der Arbeit *Johannesson's* zuerkannt, welcher nach einigen Änderungen seine Abhandlung unter oben citiertem Titel als Doctor-dissertation veröffentlichte. Wir können uns mit den Resultaten, zu denen der Verfasser, ein Schüler *Tobler's*, gelangt, durchaus einverstanden erklären, und wünschen der ganzen Kraft noch recht oft auf wissenschaftlichem Gebiete zu begegnen. Bei dem jetzt lebhaften Interesse für fran-

zösische Metrik glauben wir im Sinne unserer Leser zu handeln, wenn wir die Ergebnisse der Forschungen des Verf. hier mittheilen. Nach einer ausführlichen Charakteristik der Stellung Malherbe's zu seinen Zeitgenossen werden die Regeln besprochen, die er für den Hiatus aufstellte. Malherbe gestattet den Hiatus im Innern eines Wortes, verwirft ihn dagegen, wenn er innerhalb eines und desselben Verses durch Aufeinanderfolge zweier Wörter entsteht, deren erstes vocalisch auslautet und deren zweites vocalisch anlautet; auch zwischen eng zusammengehörenden einen Begriff bildenden Wörtern (*peu à peu*) ist er verboten. Er ist ferner nicht gestattet zwischen einem Worte, das auf einen stummen Consonanten ausgeht (*nid pied et*) und einem vocalisch anlautenden, sowie zwischen einem auf Vocal + stummen e auslautenden und einem vocalisch anlautenden Worte. Ist der Endvocal des ersten Wortes ein Nasal oder der erste Vocal des zweiten Wortes ein *h aspirée*, so ist der Hiatus erlaubt. — Während man früher Elision eintreten liess, wenn *il elle on* auf eine auf stummes e ausgehende 3. pers. sing. folgte, oder aber auch dieselbe verhütete durch Einschubung eines *t* oder *l*, so entscheidet sich M. durchaus für Einschubung von *t*. Die Plejade erlaubte sich, das stumme e hinter einem Vocal vor consonantischem Anlaut zu elidieren, also *Éné* statt *Énée* zu sagen; M. erklärt sich entschieden dagegen, womit er zugleich die Anwendung von Wörtern, welche nach ihrem betonten Vocal ein stummes e haben, aus dem Innern des Verses überhaupt ausschliesst. In Bezug auf die Endung *-aient* im Imparf. und Condit., sowie in Bezug auf *soient*, schliesst er sich an seine Vorgänger an, die diese Endung und *soient* einsilbig brauchten, in Betreff von *aient* (v. *avoir*) bleibt seine Meinung zweifelhaft, da man aus seiner zu einem Verse Desportes' gemachten Bemerkung sowohl ein pro als ein contra herauslesen kann. Vor Malherbe gestattete man sich die Freiheit, das stumme e der Plural- und Verbalendungen *es* und *ent* bei der Silbenzählung ausser Acht zu lassen, so dass man *grands chaleurs* statt *grandes chaleurs* sagte; M. dringt auf genaue Beobachtung der Grammatik und rügt die Elision des e vor Consonanten und *h aspirée*. Auslautendes *a* und *i* konnte bei Ronsard elidieren, seit M. nur in *la* (Artikel und Pronomen) und in *si* vor *il* *ils*. Zur Erleichterung des Versbaus und des Reimes gestatteten die Dichter der Plejade Auslassung der Endconsonanten im Innern oder am Schlusse des Verses; M. verurteilt jede Freiheit dieser Art und rügt Reime wie *tu surmonte-contes*, *tu donne-mignonne*. Der seit Beginn des 17. Jahrhunderts ziemlich feststehende Gebrauch, der ersten Person des Singulars gewisser Verbalzeiten des Indicativ ein unhistorisches *s* anzufügen, wird von M. durchweg acceptiert. — Die Caesur beobachtet M. im Alexandriner nach der sechsten, im Zehn-

silbler nach der vierten; den Versen, die weniger als zehn Silben haben, giebt er keine Caesur. Er ist ein entschiedener Gegner der weiblichen Caesur, die im Altfranzösischen und zu Ronsard's Zeiten gewöhnlich war. Was die Stärke der Caesur betrifft, so stellt M. seine Anforderungen bedeutend höher als Ronsard. Der Abschnitt wird nicht näher behandelt, da er schon bei Gröbedinkel: Der Versbau bei Philippe Desportes und François de Malherbe (Französ. Studien I, 1881) eingehende Berücksichtigung gefunden hat. — Das von Ronsard noch in vollem Masse nach dem Vorbild der Antiken gestattete Enjambement wird von M. auf wenige Fälle beschränkt. — Was das Gebot der Strophencaesur angeht, so hat M. in den sechszeiligen Stanzen eine Pause nach dem dritten, in zehnzeiligen eine solche nach dem vierten Verse für erforderlich gehalten, in der Verteilung weiterer Pausen auf die übrigen Verse der Strophe dem Dichter freie Hand gelassen. — Vor allen Dingen aber beziehen sich die Neuerungen Malherbe's auf den Reim, und gerade hierin wurde er von den zeitgenössischen Gegnern am heftigsten angegriffen. Er fordert völlige Übereinstimmung der reimenden Laute, verbietet daher die Reime ant: ent, ance: ence, d. h. die Reime solcher Wörter, deren eines nasales a, deren anderes nasales e zum Tonvocal hat; ferner Reime zwischen langen und kurzen Vocalen, Reime von u und eu (heures-mesures), Reime von e und ai. Reime zwischen nasalem ai oder ei und nasalem i, die sogenannten Rimes de Paris kommen bei ihm nicht vor, doch würde er sie verworfen haben, weil er als Normanne -ain anders aussprach als -in; die Rimes normandes zwischen geschlossenem und offenem -er billigt er, da er die Verschiedenheit der Reimlaute nicht wahrgenommen hat, die nach dem Zeugnis der Zeitgenossen in seiner Heimat unterschiedlos ausgesprochen wurden. Andere Forderungen des Reformators, z. B. dass man nicht Composita von demselben Stamme oder Eigennamen untereinander reimen soll, werden nur kurz berührt. — In einem Nachworte teilt uns der Verf. mit, dass er die Fortsetzung wie überhaupt die unverkürzte Abhandlung anderweitig zu veröffentlichen sich vorbehalte. Möge er seine Absicht recht bald ausführen. Kr.

Programm-Abhandlungen.

- A. *Schepkowski*, Esquisse de la poésie satirique en France du temps de la Renaissance. Progr. der Höh. Bürgersch. zu Hamburg 1881. 42 S. 4^o.)

*) Diese Abhandlung ist zwar schon einmal, in Nr. 1, besprochen worden; da aber dort der litterarhistorische Wert derselben mehr in Betracht gezogen worden ist, so bringen wir hier noch eine Besprechung unseres geehrten Mit-

Der erste Teil der vorliegenden Abhandlung (pag. 1—28) betrachtet die Anfänge der Satire bis auf Régnier, während der zweite dem Vater der französischen Satire, seinem Zeitgenossen Agrippa d'Aubigné und Régnier's Schülern gewidmet ist. Ausser den gangbarsten Litteraturgeschichten hat Sch. auch die Monographien von Viollet-le-Duc und Lénient, Ste Beuve's *Tableau de la poésie française au 16^{ème} siècle* und Léon Feugère's *Caractères et portraits litt. au 16^{ème} siècle* gewissenhaft benutzt und seine Darstellung mit Proben der jeweils behandelten Dichter geschmückt.

Von den gelegentlich in Gedichten angebrachten satirischen Stellen ausgehend erwähnt der Vf. zunächst Charles d'Orléans und Villon „parce qu'ils sont les plus remarquables du 15^{ème} siècle et ont [es wäre qu'ils einzuschieben] tous les deux, Villon surtout, grandement influencé les plus grands poètes de la renaissance“. Villon mag allenfalls passen, aber der sentimentale Herzog von Orléans?? Es wäre eher am Platze gewesen, auf die farces und sotties hinzuweisen, die reichlich satirische Elemente enthielten, zumal der weiter unten behandelte Marot (pag. 6—12) zur Truppe der Enfants sans-souci gehört haben soll. — Auf eine allgemeine Charakteristik der Renaissance folgt eine Einteilung der Autoren in zwei Gruppen: 1) „Représentants du genre national“: Villon, Rabelais, Régnier; 2) „genre de poésie imprégné de la litt. class.: Ronsart, Malherbe. Dann wird auf S. 6—12 das Bild des enfant terrible Marot anschaulich ausgemalt und durch verschiedene Proben Lénient's zutreffendes Urteil illustriert. Hierauf folgen zwei obskure Gestalten, Duverdier u. Jehan de la Taille, deren ersterer nach Viollet-le-Duc zuerst den Ausdruck „satire“ gebraucht hat, während erst Gabriel Bounyn 1586 diese Überschrift anwandte u. nach Vauquelin's ausdrücklichem Zeugnis coq-à-l'âne die bislang allein gebräuchliche Bezeichnung war (pag. 27). — Pag. 14 geht Sch. zur Pléiade über, pag. 25 folgt die Ménippée mit Vauquelin und Nicolas le Digne. Dieser ganze Abschnitt bietet nichts neues; ebenso wenig die pag. 28—34 enthaltene Charakteristik des guten, bereits in zahlreichen Dissertationen und Programmen misshandelten Régnier. Von allen desbezüglichen Abhandlungen ist wohl die von G. Felgner (Herrig's Archiv, Bd. 62, pag. 53—76) die beste, und gerade diese kennt Sch. nicht; ebenso wenig kennt er Alfred de Musset's reizendes Gedicht „sur la paresse“ an Buloz, welches Mathurin Régnier, de l'immortel Molière immortel devancier, besser charakterisiert als alle deutschen Programmbeilagen.

arbeiters, die den sprachlichen Ausdruck einer gerechten Kritik unterwirft. Die Programmarbeit ist übrigens von Plattner in der Zeitschrift f. neufrz. Sprache u. Litteratur nicht berücksichtigt worden.

Die Red.

Den letzteren Mangel — wenn man ihn überhaupt als solchen bezeichnen darf — teilt übrigens Sch. mit allen Vorgängern. Nicht unpassend stellt er schliesslich Régnier dem Engländer Swift gegenüber. Vollständiger wäre die Skizze geworden, wenn er die in jenen sturmbelegten Zeiten so reichhaltige Pamphletenlitteratur berücksichtigt hätte, von der Henri Martin im 10. Bande der Hist. de France etliche Proben anführt.

Diese immerhin fleissige und verdienstliche Arbeit würde aber äusserlich gewonnen haben, wenn sie deutsch abgefasst wäre. Sch. gehört eben zu denen, die sich bezüglich ihrer Kenntnis der französischen Schriftsprache bedeutenden Illusionen hingeben. Ph. Plattner hat in der Zeitschrift f. neufrz. Sprache und Litteratur Bd. III. 347 ff. einen wohlthätigen Feldzug gegen derartige Schriftstellerei eröffnet. Als „Druckfehler“ könnten etwa bei Sch. entschuldigt werden: *claqué st. calqué* (40 Ende) und elementare Genusfehler wie *les vices secrets et publiques* (5), *tout l'ardeur* (29), *les parties républicaines* (4), *toutes les caprices* (5), *un autre vieil manoir* (8); *elle sont* (21); *la Truelle crossé* (21); *le visir* (st. *la visière*, (32) und andere mehr*); aber andere Fehler beruhen wirklich auf Unkenntnis der Grammatik und der Stilistik. Wir verzeichnen hier nur einige:

1) Verstösse gegen die Tempuslehre in den ersten 10 Seiten:

- pg. 2. *La mère, Valentine de Milan avait le malheur de le perdre.*
„ 4. *Tel était l'état de la France sous le rapport de la religion et de la politique, lorsque dans le domaine de la littérature aussi s'exécutaient de grands changements etc.etc.*
„ 5. *Les Italiens surtout qui, les premiers des peuples modernes, étaient dotés d'une litt. etc. — Mais tandis que la gloire de celui-ci s'éclipsa, dès que les circonstances où il vivait avaient changé, celui-là etc.*
„ 7. *L'épître qu'il écrivit à Mr. B. . . . et cette autre (?) adressée à son ami Lyon n'avaient point d'autre succès.*
„ 9. *Il était à la fin obligé de quitter Paris et — il écrivit etc.*
„ 10. *Il devait de nouveau prendre le bourdon du (!) pèlerin. Pendant le temps de son exil il faisait la connaissance de Th. B. et de C. et devint etc. — Mais, hélas! il n'y pouvait pas encore planter son bourdon à jamais (sic!), il ne trouvait pas encore la paisible aisance etc.*

2. Verstösse gegen den Infinitiv mit und ohne Präposition:

pg. 2.: *il ne lui reste que glaner un peu.*

*) Sch. verbessert am Schlusse der Abhandlung achtzehn Druckfehler; auf manchen Seiten findet man, abgesehen von der Interpunktion, noch deren zwei bis drei (pg. 3, 16, 18, 31 etc.).

- pg. 18. il aurait mieux fait ohne de (kommt 20 wieder vor).
„ 18. Les huguenots avaient espéré un moment d'attirer.
„ 23 und 24 commencer de statt à. etc.

3) Falsche Anwendung der Präpositionen:

- pg. 5. abreuvé par le sang.
„ 10. réfléchir sur des moyens.
„ 12. Villon qu'il édita de l'ordre de François I.
„ 16. atteint par une (!) surdité.
„ 18. il fût pris par un vertige. — passer dans le camp.
„ 29. avait fait bâtir un jeu de paume des démolitions etc.

4) Unrichtiges Satzgefüge:

- pg. 6. En réunissant ces hommes —, il revient à Marguerite
une grande part dans le développement etc.
„ 8. elle ne s'était qu'assoupi (sic!) pour un temps.
„ 16. La querelle ne se continuait pas du reste. St Gelais aimait
trop sa vie etc.
„ 20. Le poète s'y plaint qu'on lui ait coupé une forêt et en chassé (!)
les nymphes. — (que fehlt gleichfalls pg. 10 vor le poète,
n'ayant pas la conscience).

5) Falsch angewandte Wörter:

- pg. 16. Ronsard enjamba (st. enfourcha) Pégase.
„ 35. ses fréquentes (st. nombreuses) autres blessures.
„ 38. le poète l'habille (st. déshabille) de haut en bas.
„ 41. il avait filé ist gar zu vulgär.

Wir schliessen diesem keineswegs vollständigen Verzeichnisse einige Muster von Germanismen und banalen Wendungen an: pg. 2. il faut que nous nous arrêtions un instant chez (!) Charles d'Orléans. — Dasselbe pg. 27 und pg. 35, nur dass an letzterer Stelle statt chez das ebenso unrichtige sur gesetzt ist! —

- pg. 2. il se lie à cette école subtile et allégorique.
„ 3. les saletés que respirent quelques passages.
„ „ Gérusez met le mérite du grand réformateur dans le juste
relief, et je ne puis me refaser (sic) le plaisir de citer ici
le jugement porté par un francais (sic).
„ 4. éveiller des comparaisons.
„ „ Le genre national d'abord dont les plus fidèles représentants
sont — et qui provenu (sic) de l'esprit du peuple français ne se sou-
ciaient guère etc.

- pg. 10. Comme tel la Sorbonne s'obstinait à regarder Marot.

pg. 32. il serait un trop grand ouvrage de faire des extractions (lies: extraits!!) des meilleurs passages de ses poésies.

Ganz unfranzösisch ist endlich das Periodenungetüm des zweiten Absatzes pg. 39.

Baden-Baden.

Joseph Sarrazin.

La Farce de l'Avocat Pathelin. Ein Beitrag zur französischen Metrik von A. Vogt. Abhandlung zum Jahresbericht des livländischen Landesgymnasiums zu Fellin. 1882. 22 Seiten 4°.

Die Abhandlung, deren Verf. mit den neusten, die französische Metrik betreffenden Publicationen wohl bekannt ist, ist als Beitrag für das noch immer Vervollkommnung heischende Gebiet willkommen zu heissen. Die Farce de l'Avocat Pathelin, an welche sie sich anschliesst, ist ein Product jener Zeit, wo das Altfranzösische seine ziemlich strickt befolgten grammatischen Regeln sich lockern sah, wo manche durch die Etymologie begründete Silbe schwand, wo grosse Willkür auf dem Gebiete der Metrik herrschte. So sehen wir *vrayement* bald zwei-, bald dreisilbig, *bieu* (=dieu) und *oui* bald ein- bald zweisilbig auftreten; das *ia* in *viande* (welches der Verf. sonderbarer Weise von *viaticum*, altfr. *viage*, herleitet, pg. 11, während es von *vivenda* kommt) ist der Herkunft nach zweisilbig, dagegen in *niant*, welches dasselbe Recht geltend machen kann, einsilbig; -e in *je prie* zählt nicht als Silbe vor Consonanten, weil offenbar in dem Verf. das Bewusstsein noch wach war, dass im Altfranz. dieses e der 1. Pers. Prés. de l'Ind. fehlte. Häufig kommen Verse vor, die entweder zu lang oder zu kurz sind, und wenn auch mehrere durch einen ziemlich scharfen Schnitt sich heilen lassen (Verf. bezeichnet nur einen Vers als fehlerhaft), so bleiben doch immerhin noch eine ganze Anzahl ungenauer übrig, die theils in dem schwindenden Formenbewusstsein, theils in der Zerrissenheit, die der Dialog mit sich bringt, ihren Grund haben. Im Reime und in der Behandlung des Hiatus schliesst sich die Farce im Ganzen dem Altfranz. an; auch das, was Verf. als poetische Lizenzen verzeichnet, ist weiter nichts als Befolgung von altfranz. metrischen Gesetzen. — In der fast ein Drittel der Arbeit umfassenden Einleitung stellt Herr Vogt zusammen, was bisher über den Verfasser der Farce vorgebracht ist (es lässt sich weder für Pierre Blanchet, noch für Antoine de la Sale, noch für François Villon die Urheberschaft beweisen) und theilt alsdann den Inhalt des Stückes mit. Es folgt darauf der metrische Teil mit folgenden Abschnitten: I. Silbenzählung, wobei des Ref. Leitfaden zu Grunde gelegt wird. II. Rhythmus. Hier schliesst sich der Verf. an Lubarsch an und redet von Päonen, Jamben, Anapästien!! III. Reim und Reimfolge. IV. Hiatus. V. Enjambement. VI. Poetische Lizenzen. — Von den zur Pathelinlitteratur

de Pathelin in litterarischer, grammatischer und sprachlicher Hinsicht. Marburger Dissertation 1862, und A. Dickmann, Maistre Pierre Pathelin, Essai littéraire et grammatical précédé d'un résumé succinct de l'histoire du théâtre français. Programm des Johanneums zu Hamburg 1875.

Bemerkungen zur Schulgrammatik der französischen Sprache von Dr. Karl Ploetz. Von *E. Beyer*. Programm des Wilhelms-Gymnasiums zu Höxter a. d. Weser. 1882. 13 Seiten 4°.

Ein Kapitel aus der französischen Schulgrammatik: das Fürwort. Von Director Braune. Programm der Realschule I. O. zu Harburg. 1882. 22 Seiten 4°.

Bei dem immer mehr um sich greifenden historischen Studium der französischen Sprache sind mehrfache Angriffe gegen die Lehrbücher von Ploetz gerichtet worden, und für und wider haben sich Stimmen erhoben; die einen betonen den praktischen Wert derselben, die andern werfen ihnen äusseren Regelkram vor, der nicht auf den inneren Grund der Spracherscheinung eingehe. Der Streit ist nach unserem Dafürhalten ein ziemlich müssiger; denn einerseits wird wohl niemand die praktische Brauchbarkeit der Lehrbücher bestreiten, und da heutzutage der französische Unterricht fast durchgehend in der Hand von Fachleuten liegt, die mit den neuen Forschungen der französischen Philologie vertraut sind, so wird derselbe andererseits durch das mündliche Zurückgehen des Lehrers auf die ältere Sprache bedeutend gehoben werden können, ohne dass es gerade nötig wäre, diese Excurse durch den Druck zu fixieren. Es interessiert den Schüler ungemein, wenn er bei dem Vorkommen von Hôtel-Dieu, Place Guillaume erfährt, dass hier die Auslassung der Casuspraeposition altfranzösischer Gebrauch ist; dass derselbe noch ausserdem eine dritte, den Besitz bezeichnende Form kennt (*li chevax a Rollant*), deren das moderne Französisch sich noch bedient, um das nähere Verhältnis einer Person oder Sache zu einer anderen Person auszudrücken (*un cousin à elle*; cf. *a cousin to the queen*). Ich habe stets gefunden, dass solche mündliche Mitteilung gern behalten wurde; würde sie als Anmerkung (und dazu verurteilt sie die Schulgrammatik) gedruckt unter der Hauptregel stehen, so würde sie das bekannte Los der Anmerkungen haben, nämlich flüchtig gelesen und bald wieder vergessen zu werden. Daher ist die Grammatik von Ploetz in der Hand eines geschickten Lehrers so gut wie eine andere.

Dies ist auch die Meinung Beyer's in seinem oben citierten Programme, woselbst sich ausserdem eine Reihe von schätzbaren, aus der Praxis hervorgegangenen Anmerkungen und Verbesserungen zur Schul-

grammatik von Ploetz befindet; dieselben werden jedem Lehrer, der das Buch benutzt, sehr willkommen sein. Es sei uns hier noch eine kleine Nachlese gestattet. Lection 29 pflege ich zu 2. Anm. le Dauphiné zu erwähnen; bei den Wörtern auf ège, auch Liège als Fém.; L. 30, 1. b. die nicht eingebürgerten Fremdwörter ziehe ich zu den aus indeclinablen Wörtern zusammengesetzten und daher unflectierbaren Substantiven, errata ist an und für sich schon ein Plural. Bei carnaval erwähne ich die ihrer Schreibung wegen zu beachtenden Wörter camarade, correspondance, parlement, caporal, amiral, avocat, chimie, lanterne, Catherine, Marguerite. L. 30. Viele Verwirrung wird vermieden, wenn man den Schülern folgende Regel giebt: Die Adjectiva auf a und folgendem Consonanten verdoppeln diesen Consonanten nicht, also glacial-e, persan-e, ras-e, ingrat-e [Ausnahme: gras]; desgleichen die auf i + Consonanten, also vil-e, fin-e, précis-e, petit-e [Ausnahmen: gentil, malin, bénin]. Aber die auf e oder o + Consonanten verdoppeln diesen, also: réel-le, européen-ne, exprès-esse, muet-te [Ausnahmen: complet etc.]; mol-le, bon-ne, gros-se, sot-te [Ausnahme: dévot]. L. 31, 11. glaubt der Schüler gewöhnlich, majeur heisse nur volljährig, mineur nur minderjährig. Es kommen aber auch die eigentlichen Bedeutungen vor, z. B. M. Jourdain a passé la majeure partie de ses heures d'études sur la gamme quarte. L'illustration 25. Déc. 1880, pg. 422; des raisons majeures. Scribe, Le Verre d'Eau II. 3.; l'Asie-Mineure. L. 37 bei „auf“ ist zu beachten: coucher en jone quelqu'un auf jemand anlegen, zielen. L. 42. lies: Inversion des Subjects in der Form eines Substantivs kann statt haben. L. 46. hätte das aus dem lateinischen bekannte Imperfectum de conatu erwähnt werden müssen, z. B. A ce moment, sir Francis Cromarty et le guide retinrent Phileas Fogg, qui, dans un moment de folie généreuse, s'élançait vers le bucher. Verne, Tour du Monde, pg. 97. L. 49. Bei on dirait man sollte meinen, wäre die Bemerkung am Platze, dass darauf sowohl der Indicativ als der Subjonctif folgt. Zu 50. D. ist zu bemerken, dass, wenn zu il semble ein Adverb der Gewissheit tritt, es den Indicativ regiert, z. B. véritablement il semble qu'une femme peut être heureuse à moins. Feuillet, Histoire d'une Parisienne pg. 9; il semble vraiment que l'instrument d'un ténor part du fa pour arriver au si au-dessus des lignes. L'illustration 25 Déc. 1880, pg. 422. L. 54. hätte gesagt werden müssen, dass, wenn statt à moins que und de peur que à moins de und de peur de mit dem Inf. eintritt, dann das ne fehlt. L. 58. Nicht nur venir de, sondern überhaupt alle Ausdrücke des Kommens, z. B. accourir folgen der unter A. 5. b. angeführten Regel. L. 66. wäre als Analogon zu supérieur anzuführen, prochain in der Superlativ-Bedeutung nächste; zu cadet wäre zu setzen puiné. L. 69. B. 2. heisst es: „Beim In-

finitiv stehen nach dem gegenwärtigen Sprachgebrauche ne pas in der Regel zusammen.“ Wie ist die Stellung der vom Inf. abhängigen Pronoms personnels? Cf. *Habitué à ne se rien refuser. Feuillet, Hist. d'une Par. pg. 14; elle commença à n'y en plus voir du tout. ib. pg. 55. L. 73. 5. muss es heissen: Man kann qui allein statt ce qui setzen. Zu 2 füge noch die Redensart: Qui fut dit fut fait = Wie gesagt, so gethan. Zu 6. erwähne man noch à l'envi, um die Wette. L. 75. erwähne ich noch les quelques = die paar; z. B. Il avait au moins pris place parmi les quelques jeunes hommes qui menaient alors le monde parisien. Malot, Femme d'Argent pg. 4.; nach tout-que steht ziemlich häufig auch der Subj. — Vielleicht regen Beyer's Arbeit und die obigen Zeilen die Herren Fachlehrer an, weitere Bemerkungen, die sie in ihrer Praxis gemacht haben, zu veröffentlichen.*

Die an zweiter Stelle angeführte Arbeit des Directors Braune wendet sich gegen die Grammatik von Ploetz; dieselbe mag in Unterrichtsanstalten, die einen praktischen Zweck verfolgen, wie Fachschulen, Töchterschulen, angewendet werden; für höhere Lehranstalten aber, in welchen die formale Bildung in den Vordergrund gestellt werden muss, sei sie keineswegs zweckentsprechend. Auch die sonst vorzüglichen Grammatiken von Steinbart und Benecke kehren noch immer wieder zur äusseren, mechanischen Methode zurück, und statt des Gesetzes werden oft noch Regeln gegeben. Wie er die Grammatik behandelt wissen will, zeigt Verf. an dem Kapitel vom Fürwort. Die Abhandlung bietet nichts Neues; was vorgebracht wird, steht meistens und oft in fasslicherer Form auch in Ploetz, und vieles Wesentliche, was Ploetz hat, fehlt bei B. Manche Punkte verdienen hervorgehoben zu werden, z. B. das pg. 10 über den Gebrauch von soi Gesagte, die klare Auseinandersetzung von qu'est-ce que, pg. 17, die Entstehung von quelque-que mit dem Subjonctif pg. 20. Auch das pg. 7 über Ploetz, Lection 42, Gesagte würde bei einer neuen Auflage der Grammatik zu berücksichtigen sein. Kr.

Aus Zeitschriften.

Zeitschrift für Romanische Philologie. Herausgegeben von G. Gröber. V. Band, 4. Heft. Halle, 1881, Niemeyer.

C. Weber, Über die Sprache und Quelle des altfranzösischen hl. Georg. Verf. bespricht im ersten Teile seiner Abhandlung 1) die Lautlehre, die Verbalflexion und Nominalflexion; 2) die Mundart, die nicht die normannische ist, wie man bisher angenommen; die Heimat des Dichters ist vielmehr das Département Seine-et-Oise; 3) die Zeit der Abfassung, die um 1200 zu setzen ist; 4) den Verfasser. Früher schrieb man das Gedicht Wace zu, aber

mehrere Gründe sind dagegen. Im zweiten Teile wird die Quelle des Gedichtes bestimmt. Nach der detaillierten Inhaltsangabe eines zweiten auf der Nationalbibliothek befindlichen Saint George von Simon de Fresne wird gezeigt, dass dieses Gedicht und das von Luzarche edierte viel Übereinstimmendes im Inhalt haben, dass man aber nicht glauben darf, letzteres sei einfach ein Auszug aus jenem, dass vielmehr beide Bearbeitungen aus der lateinischen Quelle, die W. Arndt in den Berichten über die Verhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, philol. histor. Klasse, B. 26 (1874) herausgegeben hat, geflossen sind, aber nicht direct, sondern aus einer dieser lateinischen Redaction nahestehenden zweiten lateinischen, wie überzeugend nachgewiesen wird. — *K. Bartsch*, Französische Volkslieder des XVI. Jahrhunderts. Aus einer dem XVII. Jahrhundert angehörigen Hs. werden 31, teilweise recht interessante Volkslieder mitgeteilt. — Miscellen, 2. *K. Bartsch*, Zum Roman de la Poire. Die im Roman de la Poire eingestreuten lyrischen Fragmente sind Refrains von volkstümlichen Liedern, deren Verwendung in anderen Dichtungen sich zum Teil nachweisen lässt. — Textkritisches. *W. Förster*, Joufroi de Poitiers v. 613. Es ist nicht zu lesen plus amere que foie, sondern que suie, bitterer als Russ, ein Vergleich, der sich auch sonst in der altfrz. Litteratur findet, z. B. Chev. au Lion 1403; Tornoient Antechrist, pg. 90; Barlaam 36, 16; G. de Coinsy 422, 214; Alex. 279, 14. — Recensionen und Anzeigen — Litterarische Notizen. — Sach- und Namenregister.

VI. Band, 1. Heft, Halle, 1882, Niemeyer.

E. Freymond, Über den reichen Reim bei altfranzösischen Dichtern bis zum Anfange des XIV. Jahrhunderts (Auch Strassburger Dissertation.) Nach einer eingehenden Erörterung über den Begriff des reichen und des leoninischen Reimes bei den alten Theoretikern (Leys d'amors, Deschamps, Henry de Croy, Pierre Fabry u. a.) und der Constatierung des Factums, dass ein bestimmtes Princip für die Einteilung der reichen Reime bei ihnen sich nicht hat finden lassen, teilt F. die Reime der Quantität des Gleichlauts nach in folgende Klassen: I. Genügende männliche Reime (amer: douter); II. Genügende weibliche Reime (cure: dure); III. Männliche Reime mit Stützconsonanten (monter: douter); IV. Männliche Reime, in denen der Gleichlaut mit dem Vocal der vorletzten Silbe beginnt (sovant; covant); V. a) Weibliche Reime mit Stützconsonanten (mere: amere): b) männliche Reime, in denen der Gleichlaut mit dem Consonanten, der vor dem Vocal der vorletzten Silbe steht, beginnt (apercevoir: recevoir); VI. Reime, in denen sich der Gleichlaut auf mehr als zwei

Silben erstreckt (atropelerent: apelerent). Diese Einteilung ist ungenau, da zwei Klassen reicher Reime nicht beachtet worden sind; es wäre zu unterscheiden; 5) Weibliche Reime, mit Stützconsonanten (mere: amere); 6) Weibliche Reime, in denen der Gleichlaut mit dem Vocal der vorletzten Silbe beginnt (alee: valee, chapele: s'apele); 7) Männliche Reime, in denen der Gleichlaut mit dem Consonanten, der vor dem Vocal der vorletzten Silbe steht, beginnt (apercevoir: recevoir); 8) Weibliche Reime derart (trovee: provee); 9) Reime, in denen sich der Gleichlaut auf mehr als zwei Silben erstreckt (atropelerent: apelerent). — Die reichen Reime (III—VI) werden der Qualität nach eingeteilt in a) solche, in denen der reiche Reim entsteht durch Bindung von Wörtern mit gleichen Flexions- und Formationselementen (-roie, -ions, -iez, -ssions, -ment); b) reich reimende Wörter gleichen Stammes, deren Bedeutungen nicht weit auseinandergehen; c) reich reimende Wörter gleichen Stammes, deren Bedeutung aber die Identität des Stammes nicht leicht erkennen lässt; d) Reimwörter verschiedenen Stammes. Nach diesen Einteilungsfällen stellt der Verf. eine Tabelle aus 189 Gedichten zusammen, aus der sich ergibt, dass die Dichter den genügenden männlichen Reim verhältnismässig wenig angewendet haben, dass es sogar Gedichte giebt, in denen er gar nicht vorkommt. Die Zahl der angewandten genügenden Reime wird noch geringer, wenn man folgende sechs Fälle ins Auge fasst, in denen die altfrz. Dichter sich den genügenden Reim gestatteten, nämlich 1) bei Reimen, in denen eins der Reimwörter oder beide einsilbig sind; 2) bei Reimen, in denen der gleichlautende Tonvokal in einem der Reimwörter oder in beiden isoliert steht, d. h. keinen Stützconsonanten vor sich hat; 3) bei Reimen, in denen das eine der Reimwörter oder beide Eigennamen sind; 4) bei Reimen, in denen der Tonvokal aus einem Diphthong oder Triphthong besteht, deren erster Bestandteil ein i ist (marcié: cargié, creniaus: chalemiaus) oder bei Reimen, in denen das eine Reimwort einen solchen Diphthong oder Triphthong enthält, während sich in dem andern vor dem Tonvokal ein zur vorhergehenden Silbe gehörendes i findet (aïdier: fier, prier); 5) bei Reimen, die teilweise seltenere Endungen oder seltenere Reimwörter enthalten, bei denen es schwer fiel, reich reimende passende Wörter zu finden; 6) bei Reimsilben, die auch ohne hinzutretenden Stützconsonanten einen volleren Klang aufweisen (z. B. -or, -our-, -eur). — Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, dass bei mehreren Dichtern neben dem genügenden Reim auch noch der paronyme sich findet d. h. (nach Verfs. Erklärung) Gleichlaut in den beiden letzten Silben der reimenden Wörter. Er scheint nicht blos zufällig zu sein, sondern bei reich und gut reimenden Dichtern als Ersatz für den reichen Reim zu

gelten; beabsichtigt wird er z. B. im Dolopathos. Auch der gebrochene Reim wird von reich reimenden Dichtern als Notbehelf häufig angewandt; was den grammatischen Reim betrifft, so wird er gleichfalls in Gedichten angetroffen, in denen der reiche Reim erstrebt wird (Schluss folgt). — *W. Horák*, Lai von Melion. Herausgabe des 598 Verse umfassenden Gedichts nach der Arsenalhs. mit Zuhilfenahme der Turiner Hs., die einen zwei Jahrhunderte späteren und öfters entstellten Text zeigt und nur hin und wieder herangezogen wird. Die Pariser Hs. ist schon 1832 von Fr. Michel veröffentlicht worden. Das im pikardischen Dialect abgefasste Gedicht wird mit vielem Geschick herausgegeben; einzelne Bemerkungen: v. 11. l. mout; v. 178 haben beide Hss. Melion; die Form könnte bleiben, wenn man statt et ot liest (Subject: escuier); v. 390 l. firent; v. 414, 415. Donc le veiscies merveillier, Ce dist li rois: merveilles voi. Merveillier und merveilles sind durch den Druck vertauscht worden; v. 419 fehlt fu: Quant li mangier fu apreste; v. 452 l. Son lit rova apareillier; so wird auch der Reim richtig; v. 471 ist der richtige Reim herzustellen durch Lesung von monté, cf 445; v. 584 l. Melions est od lui menés. — Textkritisches. *Lindner*, Zu den Strassburger Eiden. L. will lesen: de suo partem lo fraint. Die Hs. hat partā, zwischen t und ā ist ein m-Strich verblichen, also zu lesen partm mit dem Compendium über m = e (auch bei sinemo ist der m-Strich bis auf einen Punct verblichen). Auffallen könnte, dass statt em nicht das gewöhnliche Verkürzungszeichen angewandt ist; diese Abkürzung aber richtete sich nach dem Platze, der dem Schreiber zu Gebote stand und ist ganz willkürlich. Der Ausdruck de suo partem ist nicht auffallend, wenn man tundi meo capilli, radi meo colli der Casseler Glossen daneben hält. — Etymologisches. *W. Förster*, Romanische Etymologien. 31./32. Délayer (verdünnen) nicht mit Diez von disliquare, sondern von dis-lac-are, Grundwort lacus See. Dilayer (säumen) hat als Grundwort das Verb laier lassen. 33. Effrayer nicht von frigidum; das altfrz. esfreer (vom deutschen fridu Frieden, also = ex-frid-are,) ist im Laufe der Zeit dem Substantivum frayeur, von fragor, genähert worden. 34. Creux kann nicht von corrösium kommen, da die altfrz. Form crues auf crösum weist. 35. Carole; grosse Annehmbarkeit bietet corolla, vom Simplex corona, das auch im Lateinischen schon einen Kreis von Menschen bedeutet. 36. Taux kommt, trotz Diez, von taxare = taksare, mit Übergang des k vor einem Consonanten in u. 37. Provenzalisch sofanan ist von subfanare, subhanare abzuleiten. 38. Altfrz. hef, Haken, kommt nicht vom deutschen hako, oder haft, sondern von hav-er (cf. Zeitschrift V, 97). 39. Altfrz. acesmer kommt nicht von adaestimare, das aesmer ergibt. Die

pikardischen Formen achesmer, italienisch accismare weisen auf den Stamm cism-are, der noch zu erklären ist. 40. Rincer von altn. hrainsa abzuleiten, verbietet die altfranzösische Form raincier 41. Assener nicht von adsignare (asseignier), sondern von sen, ital. senno Verstand, also eigentlich belehren, warnen. Senno hat daneben auch die Bedeutung Seite, Richtung, daher assener un coup. — Lexikalisches. *A. Tobler*, Prov. droguit. Dies Wort ist bisher als braun, braungefärbt, erklärt worden. T. erklärt es scharfsinnig = Drugubitae, Name einer Völkerschaft in Thessalien, nachdem er den Vers: Guerreie lai blancs et droguitz (Mahn, Werke I, 377) emendiert hat: Gerreia Blacs (=Wallachen) et Droguitz. — Grammatisches. *Bischoff*, Über den Conjunctiv in Comperativsätzen im Altfrz. Horning hatte Zeitschrift V, 386 diesen Conjunctiv als Potentialis der Gegenwart aufgefasst. B. auf Tobler fussend, giebt als Grund des Conjunctivs an, dass der Sprechende die Gültigkeit der im verglichenen Satze gemachten Aussage im vollsten Masse einräumt.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Herausgegeben von *L. Herrig*. Band 67, Heft 4. Braunschweig, Westermann.

Dies Heft enthält nur Beiträge zur nordischen und englischen Litteratur, die sich unserer Besprechung entziehen. Unter den Miscellen ist erwähnenswert ein Aufsatz von *A. Ey*, Das Pariser Theater im Frühling 1881: Die Dirne spielt die Hauptrolle in den modernsten Dramen (Nana, Zoë Chien-Chien); es ist den Franzosen gelungen, ihr einen förmlichen Kultus zu bereiten, „wir werden gezwungen, an den Freuden und Leiden dieser Geschöpfe teilzunehmen, womöglich für die etwaigen besseren Wallungen, die in ihnen bisweilen auftauchen, unser Herz in Unkosten zu versetzen; denn bei ihnen ist die höhere Dirne nicht allein mit äusserer Schönheit, oder doch wenigstens mit dem, was die Pariser Chic nennen, ausgestattet, sondern auch mit Esprit und einigen edlen Regungen.“ Häufig auch — und das ist für den Pariser Gaumen noch viel prickelnder — wird die honnête femme im Gewande der Demi-monde vorgeführt (Divorçons, Princesse de Bagdad). Die Raffiniertheit der Bühne hat ihren Höhepunkt erreicht, auch scheint schon eine Umkehr stattzufinden, wenigstens weist der Beifall darauf hin, den Erckmann-Chatrian's Ami Fritz errungen hat. Mit Recht hebt Ey hervor, dass von allen Gefühlen nur noch eins heilig und unentweiht auf der Pariser Bühne geblieben ist, die Liebe zur Mutter. „Bei diesem Namen verstummt der alles antastende Spott der schriftstellernden Gamins, vor ihm verschwindet von ihren lüsternen Gesichtern das

ewig faunische Lächeln.“ — Abdruck eines Artikels aus dem Temps vom 16. Mai dieses Jahres über die sechs bisher unbekannten Fabeln von La Fontaine, welche Louis Menard in der Nouvelle Revue veröffentlicht hat.

Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens.
Herausgegeben von *M. Strack*. Zehnter Jahrgang, Heft 8/9.
Berlin, Friedberg & Mode.

Von dem Inhalte dieses Heftes interessiert uns nur die Bemerkung von *Vogt*, pg. 578, dass hervorragende französische Grammatiker, wie Brachet und Ayer, die Konsonanten f, h, l, m, n, r, s im genre masculin gebrauchen, während Schmitz und Ploetz behaupten, dass sie stets im féminin vorkommen.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

Tête à l'Envers, par *Dubut de Laforest*. Paris, 1882. Charpentier. Frs. 3,50.

Rosette, die einzige Tochter eines reichen Bauern, heiratet den Advokatenschreiber Prosper Parent, der mit Hilfe der Mitgift seiner Frau sich als Notar in Saint-Cyprien niederlässt. Sie führen das verschwenderischste Leben von der Welt, bis die 50,000 Francs Mitgift aufgezehrt sind. Prosper macht nun Schulden, vergreift sich sogar an bei ihm deponierten Summen und als er sich endlich entschliesst, Rosette seine schlimme Lage mitzuteilen, verlässt sie ihn und ihre vierjährige Tochter und geht mit einem reichen Liebhaber nach Paris. Hier sinkt sie immer tiefer, für ihre Tochter und die Ihrigen ist sie tot. Da bricht der Krieg von 1870 aus, sie kehrt in ihr Elternhaus zurück, vernimmt dort, dass ihr Gatte den Tod gefunden u. stirbt an der Hirnhautentzündung, nachdem sie ihre Tochter mit der grössten mütterlichen Aufopferung gepflegt hat. — Der Verf. hat sich bestrebt, besonders Rosette's Charakter genau zu zeichnen: es ist eine von ihren Eltern verzogene Frau, die aus Stolz und aus Sucht, in einer Gesellschaftsschicht zu glänzen, aus der sie die Geburt verbannt, massloses Unglück über ihre Familie bringt. — Ähnlichen Inhalts ist:

Les Crimes d'un Ange, par *René de Pont-Jest*. Paris, 1882. Dentu. Frs. 3.

Albert Duloncey, ein angesehener Pariser Advokat, heiratet Martha Donelle, ein Mädchen von entzückender Schönheit und grossem Liebreiz, die aber durch ihre Mutter an ein luxuriöses und ver-

schwenderisches Leben gewöhnt ist. Die Folge davon ist, dass Martha's reiche Mitgift bald verschwindet, dass Albert sich in Schulden stürzt, unglückliche Börsenspeculationen unternimmt und anvertraute Gelder angreift. Martha hat von dem finanziellen Ruin ihres Mannes keine Ahnung, beider Liebe ist unvermindert. Nun hat der Advocat einen erbitterten Gegner, den Vicomte d'Auberty, dem seine peinliche Lage nicht unbekannt ist; dieser lässt durch eine dritte Person 200,000 Francs bei ihm deponieren, in der Absicht, sie später unerwartet zurückzufordern. Der böse Zufall kommt ihm zu Hilfe; Martha braucht 150,000 Francs, um ein ihre Freundin compromittierendes Billet zu erkaufen, sie nimmt das Geld in Abwesenheit ihres Mannes, der nun den Depôt nicht wiedererstaten kann, festgenommen und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wird. — Der fesselnd geschriebene Roman erschien zuerst im Figaro, mit der erklärten Absicht, der in der Romanliteratur wuchernden Unzucht und dem Naturalismus entgegenzutreten; doch ist es ihm nicht gelungen, sich selbst ganz von den angegriffenen Fehlern frei zu halten. — Einen starken weiblichen Charakter lernen wir dagegen kennen in folgendem Romane:

Une Parisienne, par *Claude Vignon*. Paris, 1882. C. Lévy.
Frs. 3,50.

Henry Ducrest führt, nachdem er sich eine feste Stellung als Notar in seiner Vaterstadt Senlis gegründet, seine Jugendgeliebte Amélie Langlé heim. Amélie ist ein armes Mädchen, das aber durch ihren Liebreiz sich alle Herzen erobert und das Glück ihres Gatten ist. Dieser strebt danach, Deputierter zu werden, kauft, da er als Grundbesitzer mehr Chancen hat, gewählt zu werden, ein Gut, kommt dabei in Schulden und lässt bei seinem plötzlichen Tode die Seinen in grosser Bedrängnis zurück. Durch ihre Energie aber weiss Amélie ihre Besizung schuldenfrei zu machen und widmet sich nun ganz der Erziehung ihres Sohnes Raoul. Da bricht der Krieg aus, Raoul fällt vor Metz, seine Mutter wird von Leichenräubern erschossen. — Der Roman ist als einer der besseren modernen zu empfehlen. — Schon in zwei der vorhergehenden Romane sahen wir den deutsch-französischen Krieg verhängnisvoll in das Schicksal der Helden eingreifen, desgleichen in dem Sensationsromane:

Rosa Valentin, par *Henri Cauvin*. Paris, 1882. C. Lévy.
Frs 3,50.

Ein junger Maler hat in Coursolles, einem Dorfe an der schweizerischen Grenze, ein Mädchen, Rosa Valentin, kennen und lieben gelernt und sie von ihrem Vater zur Ehe begehrt. Es war ihm auch

der Zutritt zu dem Hause gestattet worden, aber unter verschiedenen Vorwänden verzögert er die Ehe und nach mehreren Versuchen, Rosa zu verführen, verschwindet er eines Tages spurlos. Inzwischen bricht der Krieg aus, Coursolles wird von den Preussen besetzt, und der alte Vater erkennt in dem Officier des Détachement den Wortbrüchigen. Er will mit seiner Tochter fliehen, aber der Vaterlandsverräter lässt sie gefangen nehmen, trennt sie von einander und will Rosa missbrauchen; doch diese rettet sich vor der Schande dadurch, dass sie ihm ein Messer in die Brust stösst. Sie wird von den Preussen erschossen, der Vater aber in die Gefangenschaft nach Deutschland geschleppt. Nach dem Frieden kehrt er zurück und giebt auf dem Grabe seiner Tochter seinen Geist auf.

Le Crime du Vieux Blas, par *Catulle Mendès*. Bruxelles, 1882, Kistemaekers.

Eine vorzüglich geschriebene Erzählung. Der alte Blas sieht sein Enkelkind in den Fluss fallen und mit den Wellen kämpfen; er hätte es retten können, wenn er die Brücke, welche der heranbrausende Eisenbahnzug passieren musste, nicht herabgelassen, wenn er, ohne sich um den Zug zu kümmern, sich in das Wasser gestürzt hätte; aber er thut mit blutendem Herzen seine Pflicht und erhält Hunderten von Menschen das Leben. Ergreifend ist es geschildert, wie der alte Mann den! nichts ahnenden Eltern die Wahrheit zu verbergen sucht, während der furchtbarste Schmerz seine Seele zerreisst.

Histoire de la Philosophie, par *J. E. Alaux*. Paris, 1882. Degorce-Cadot. Frs. 2,50.

In einem Bande von 320 Seiten erhalten wir einen Überblick über die Geschichte der Philosophie. Jede Discussion ist vermieden, unparteiisch werden die Systeme der Philosophen von den ältesten Zeiten an bis auf die Gegenwart auseinandergesetzt. Das Buch ist geeignet nicht nur für solche, welche erst anfangen, sich mit der Philosophie zu beschäftigen, als auch für solche, welche erworbene Kenntnisse recapitulieren wollen. Wir möchten es mit der bei uns so verbreiteten Geschichte der Philosophie von Schwegler vergleichen.

Traité Pratique de Ponctuation, par *S. A. Tassis*. Paris, 1882. Didot. Frs. 2.

Der Corrector der bekannten Firma Firmin-Didot et C^{ie}, Herr Tassis, erklärt an mehr als 800 Beispielen aus Dichtern und Prosakern die schwierigen Regeln der französischen Interpunction, die von den Grammatikern immer noch vernachlässigt werden, und weist auf Missverständnisse und Irrtümer hin, zu denen Nichtbeachtung jener Regeln in Schrift und Druck führt.

Revue des Deux Mondes. 1. juillet 1882.

G. Picot. M. Dufaure, Sa Vie et ses Discours. III. Le Second Empire (1852—1870). — **J. Bourdeau,** Historiens d'Allemagne. M. Ferdinand Gregorovius. Lobende Anerkennung der Verdienste Gregorovius' nebst Besprechung seiner hauptsächlichsten Werke, besonders von: Wanderjahre in Italien; Euphorion, eine Dichtung aus Pompeji; Geschichte Roms im Mittelalter; Die Grabdenkmäler der Päpste, Marksteine der Geschichte des Papsttums, vor allem aber von seiner 1882 in 2. Auflage erschienenen Athenais, Geschichte einer byzantinischen Kaiserin. (Athenais, die Tochter des Sophisten Leontius, um das Jahr 400 geboren, wurde, nachdem sie das Christentum angenommen und den Namen Eudocia erhalten hatte, die Gemahlin des Kaisers Theodosius II, spielte als solche eine grosse Rolle in den theologischen Streitigkeiten des fünften Jahrhunderts, wurde aber in Folge einer Verläumdung gestürzt und zog sich nach Jerusalem zurück, wo sie mit Andachtsübungen und Abfassung von geistlichen Gedichten sich beschäftigte und 460 starb.) — **J. de la Gravière,** Les Deux Dernières Campagnes d'Alexandre. I. La Bataille de l'Hydaspe. — **G. de Peyrebrune,** L'Épingle d'Or. Es freut uns, dem Verfasser, der in seinen beiden letzten Romanen, Marco und Gatiennie, die tragischsten Motive behandelt hat, auf dem Gebiete der manchmal an das Komische streifenden Novelle zu begegnen. Tante Madeleine, die Wirtschafterin des Buchdruckereibesitzers Barbarin in einer kleinen Provinzialstadt, findet in der Westentasche ihres höchst sittsam erzogenen Neffen Angelo eine goldene Nadel; sie schliesst daraus, dass er ein Verhältnis mit einem schlechten Frauenzimmer haben müsse und sucht, um ihn vor Verirrungen zu bewahren, ihn zu verheiraten. Sie wirft ihr Auge auf die Lehrerin Thilda Ferrière, welches nun gerade das Mädchen ist, das Angelo liebt, und dem die verräterische Nadel gehört; sie hatte sie verloren und der glückliche Finder Angelo bewahrte sie als grösstes Kleinod. Nachdem Madeleine durch eine List den Meister Barbarin dazu bewogen hat, durch ein Ehebündnis eine an ihr begangene Jugendsünde wieder gutzumachen und Angelo offen als ihrer beiden Sohn anzuerkennen, findet die Hochzeit der beiden Liebenden statt. — **A. Raffalovich,** Les Travaux Publics de la Ville de Londres. Bespricht die Thätigkeit des Metropolitan Board of Works, der seit einem Viertel-Jahrhundert über die materiellen Interessen der Hauptstadt mit Sorgfalt wacht. Ihm hat London seine Verschönerung und die Verbesserung seines Gesundheitszustandes zu verdanken. — **E. Müntz,** La Peinture en Mosaïque dans l'Antiquité et au Moyen-âge. Die Mosaikmalerei stammt aus Asien, ging über Griechenland, wo sie nur wenig betrieben wurde,

nach Rom und gelangte hier im ersten Jahrhundert zu allgemeiner Verbreitung und Blüte. Vom vierten Jahrhundert an fand Rom eine bedeutende Nebenbuhlerin in Ravenna. Das Christentum wandte die Mosaikmalerei gleichfalls an, aber zum Schmuck der Wände, während das Heidentum den Fussboden damit geziert hatte. Mit der Zeit gab man die getreue Nachahmung der Natur auf, man sah bei der Anfertigung des Mosaiks vielmehr auf Entfaltung von Pracht und Luxus. Als aber die Malerei und Bildhauerkunst zur Zeit der Renaissance einen nie geahnten Aufschwung nahmen, wurde die Mosaikarbeit vernachlässigt. Erst in allerneuester Zeit hat man wieder dieser Kunst seine Aufmerksamkeit zugewendet und in Sèvres bei Paris ein Atelier dafür eingerichtet. — *E. Guillaume*, Le Salon de 1882. La Sculpture. — *G. Valbert*, Le Dernier des Condottieri. Ziemlich ironisch gehaltene Darstellung der politischen Bestrebungen Garibaldi's. — *L. Ganderax*, Revue Dramatique. Besprechung von V. Hugo's neuem Drama: Torquemada. Wie schon früher Hugo in Le Roi s'amuse und Lucrezia Borgia Scheusale geschildert hat, für die trotzdem unser Mitgefühl erweckt wird durch das plötzliche Anklingen einer menschlich-edlen Saite, so auch in diesem seinem letzten Werke. Der Dichter sucht dem berühmigten Inquisitor Torquemada edle (?) Motive für sein Handeln zuzuschreiben: er überantwortet die Körper dem Feuer, damit dadurch die Seelen gerettet werden. Diese seltsame psychologische Verirrung wird getadelt, desgleichen der Mangel an dramatischer Handlung, gelobt aber wird die edle poetische Sprache. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Mouvement Financier de la Quinzaine.

Revue des Deux Mondes. 15. juillet 1882.

M. Du Camp, Souvenirs Littéraires. Douzième partie XXIII. Ateliers de Peintres. Berichtet die Bekanntschaft des Verfassers mit Lamartine, mit Lanfrey, mit den Malern Fromentin und Delacroix. XXIV. Les Uns et les Autres. Vorgeführt werden uns hier der Bildhauer Préault, der Maler Laurent-Jan, der Mediziner Koreff, und schliesslich Prosper Mérimée. Der elegante und fesselnde Stil Du Camp's bewährt sich auch hier wieder; doch herrscht diesmal die Liebe für das Anecdotenhafte zu sehr vor. — *Jurien de la Gravière*, Les Dernières Campagnes d'Alexandre. II. De la Gédrosie à Babylone. — *M^{me} Blanche Lee Childe*, Impressions de Voyage I. Alexandrie et Le Caire. Eine lebendig geschriebene Schilderung des Aufenthalts der Verfasserin in Ägypten; man wird den Aufsatz mit um so grösserem Interesse lesen, weil die Verhältnisse in Kairo und Alexandria augenblicklich die Augen der Welt auf sich gerichtet halten. — *G. Picot*, M. Dufaure, La Vie et ses Discours. IV.

La République de 1870.—***. Marthe de Thiennes. Première Partie. Frau v. Vassy, eine geborene Amerikanerin, führt nach dem Tode ihres französischen Gemahls mit ihrer Tochter Martha ein unstätes Wanderleben. Während eines Winteraufenthalts in Kairo lernt das junge Mädchen den ungarischen Baron Stephan Lasdrassy kennen und lieben. Die Mutter billigt diese Verbindung; der Name und Rang ihres zukünftigen Schwiegersohnes genügt ihr, und sie hält es nicht der Mühe wert, sich nach den Antecedenzen desselben zu erkundigen. Noch zur rechten Zeit werden ihr die Augen geöffnet, sie erfährt aus zuverlässiger Quelle, dass Lasdrassy ein Spieler und Wüstling der schlimmsten Art ist, und sucht durch eine plötzliche Abreise jeden weiteren Verkehr abzuschneiden. Bei ihrer Trennung zwingt der Baron Martha den Eid ab, nur ihm gehören zu wollen und, wenn er rufen würde, ihm zu folgen. Nach Verlauf eines Jahres reicht Martha ihre Hand Ludovic de Thiennes, einem angesehenen Manne der feinen Pariser Gesellschaft, nicht, dass sie ihn liebt, sondern um dem Drängen Lasdrassy's aus dem Wege zu gehen, der inzwischen immer tiefer gesunken ist und ihr seine bevorstehende Ankunft in Paris angezeigt hat. Sie glaubt so sich von dem auf ihr lastenden Versprechen zu befreien; aber ein drohender Brief von ihm des Inhalts, dass, da sie seine Liebe verschmäht habe, sie nun mit seinen bösen Leidenschaften rechnen müsse, lehrt sie das Vergebliche ihres Schrittes erkennen und stürzt sie in einen Zustand beständiger Seelenangst, die noch erhöht wird durch das Bewusstsein, von ihrem Manne angebetet zu werden und seine Liebe nicht erwidern zu können. Ihre Gesundheit beginnt zu leiden und sie wird nach dem deutschen Badeorte Bergbad geschickt, in Begleitung einer jungen Dame, Louise Sirven, deren Lebhaftigkeit sie bald in das heitere Badeleben hineinzieht. Doch Lasdrassy macht ihren Aufenthaltsort ausfindig und eilt ihr nach; verzweifelnd will sie weiter fliehen, aber ihre Begleiterin spricht ihr Mut ein, den Kampf entschlossen aufzunehmen und nicht zu weichen. — *A. Fouillée*, La Morale de la Beauté et de l'Amour, selon le Mysticisme Contemporain. — *J. Normand*, Poésies. A la Mer. Zwei dem Badeleben entnommene Sujets, von denen besonders das zweite La jeune mère anmutig behandelt worden ist. — *F. Brunetière*, Revue Littéraire. Les Essays de Macaulay. Gerechte Würdigung des grossen Essayisten bei Gelegenheit von Guizot's Übersetzung: Essais d'histoire et de littérature. Paris, C. Lévy 1882. — *F. de Lagenevais*, Revue Musicale. L'Opéra Comique, Les Noces de Figaro, Un Mot sur Méhul, à propos de la Reprise de Joseph. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Mouvement Financier de la Quinzaine.

Revue des Deux Mondes. 1. août 1882.

E. Caro, Le Prix de la Vie Humaine et la Question du Bonheur dans le Positivisme. — *E. Hervé*, Les Origines de la Crise Irlandaise. IV. Le Fenianisme. — *A. Desjardins*, La Magistrature Elue. — *** Marthe de Thiennes. Dernière partie. Der magnetische Einfluss, den Lasdrassy stets auf Martha ausgeübt hat, macht sich von neuem geltend, wider ihren Willen wird sie zu ihm hingezogen, wendet sich aber mit Entrüstung von ihm, als er ihr ein geheimes Liebesverhältnis in Paris vorschlägt, und entwindet sich seinen Armen, als er die Entlegenheit eines Zusammenkunftorts und die späte Stunde benutzend sie umfassen will. Sie kehrt reumütig zu ihrem sie mit der grössten Schonung behandelnden Gatten zurück, den sie jetzt erst recht lieben lernt; Lasdrassy scheint verschollen. Eines Tages wird sie in ein elendes Hôtel in Paris zu einem Sterbenden gerufen; es ist Lasdrassy, der hier in kläglichster Armut sein Leben aushaucht, nachdem er ihre Verzeihung erhalten, und nachdem sein Ohr noch einmal ihr Geständnis, ihn stets geliebt zu haben, vernommen. — *E. Beaussire*, Les Questions d'Enseignement Secondaire sous la Troisième République. II. Les Internats, Les Divers Ordres d'Etudes, Le Baccalauréat, L'Instruction Secondaire des Filles. Die Einrichtung der deutschen Gymnasien und Realschulen wird unbedingt als Muster empfohlen, desgleichen wird für die Einführung des Abiturientenexamens nach deutschem Vorbild plaidiert und eine Reorganisation der höheren Töchterschulen dringend verlangt. Auch hier wird als Muster der Lektionsplan der Charlottenschule in Berlin mitgeteilt. — *G. Daremberg*, L'Oeuvre Médicale de M. Littré. Der mit warmer Begeisterung geschriebene Aufsatz lehrt uns des berühmten Sprachforschers Verdienste um die Medizin, speciell um die Geschichte der Medizin, kennen. Seine Übersetzung des Hippocrates und die hohe Bedeutsamkeit dieser Arbeit, die Decennien von Littré's Leben in Anspruch genommen hat, wird in das rechte Licht gesetzt. — *G. Valbert*, Les Déceptions de M. de Bismarck dans sa Politique Intérieure. Sarkastische Bemerkungen über das verfehlte Tabaksmonopol. — *L. Ganderax*, Revue Dramatique. Mithridate à la Comédie-Française. — *A. Leroy-Beaulieu*, L'Egypte et le Contrôle Anglo-Français. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Mouvement Financier de la Quinzaine. *)

*) Dem Wunsche mehrerer unserer Leser entsprechend werden von jetzt ab auch noch andere französische Revuen in Betracht gezogen werden; allerdings in einer durch den Raum gebotenen geringeren Ausführlichkeit.

Rückblick auf die französischen Vorlesungen an deutschen Universitäten im Sommer 1882.

Wenn diese Blätter in die Hand unserer Leser gelangen, rüsten sich die Universitäten bereits für das Wintersemester; da verlohnt es sich wohl, einen Rückblick auf die Thätigkeit dieser Anstalten im vergangenen Sommer zu werfen und sich eine Übersicht über die behandelten Gebiete der französischen Philologie zu verschaffen. Zu-vörderst müssen wir mit Freuden constatieren, dass das Studium des Französischen und die Zahl der betreffenden Vorlesungen von Semester zu Semester zunimmt: man halte nur das diesjährige Vorlesungsverzeichnis mit dem von 1872 zusammen, und man wird mit freudiger Verwunderung sehen, wie sich die moderne Philologie von Jahr zu Jahr eine festere Stellung neben der classischen erobert. Wie manche von den 31 Universitäten, auf denen in deutscher Zunge gelehrt wird, hatte damals noch keinen Lehrstuhl für Französisch; in diesem Sommer sind nur an zwei Universitäten keine französischen Vorlesungen gehalten worden, in Lemberg und (nur ausnahmsweise) in Würzburg. Zwei Universitäten haben seit Ostern 1882 Docenten erhalten, Freiburg i. B. (Prof. Neumann) und Jena (Privatdocent Thurneysen). Die gehaltenen Vorlesungen verteilen sich auf folgende Gruppen: 1) Encyclopädisches. Einleitung in die romanische Philologie — Lemcke (Giessen); Encyclopaedie der romanischen Philologie — Varnhagen (Erlangen). 2) Provenzalische Grammatik und Interpretation: Soldan (Basel), Morf (Bern) Andresen (Göttingen), Suchier (Halle), Stimming (Kiel), Körting, (Münster). 3) Provenzalische Litteraturgeschichte: Bechstein (Rostock). 4) Französische Grammatik, teils mit Hervorhebung des historischen Moments, teils Course für Anfänger, teils stilistische Übungen, haben gelehrt 32 Docenten an 24 Universitäten. Auf das wichtige Gebiet der Grammatik wird also der gebührende Nachdruck gelegt: doch will uns scheinen, als ob stilistische Übungen in viel höherem Masse vorgenommen werden müssten, als es geschehen (Aymeric-Bonn: Schiller's Dreissigjähriger Krieg; Pichler-Giessen: do.; Rolef-Freiburg: Schiller's Glocke; Favre-Königsberg: Lessing's Dramaturgie); denn wir sind noch lange nicht bei der Verwirklichung von Körting's trefflichem Gedanken angelangt, dass in Paris und London Institute staatlicherseits eingerichtet werden sollen, die sich speciell mit der praktischen Ausbildung der Studierenden zu beschäftigen hätten. Inzwischen ist und bleibt dies Sache der Docenten. 5) Altfranzösische Interpretation. Das Rolandslied wurde erklärt von Förster (Bonn), Neumann (Freiburg), Bartsch (Heidelberg), Hofmann (München); Crestien's Chevalier au lyon von Vollmöller (Göttingen); Karl's Reise von Kissner (Königsberg); Aucassin und

Nicolette von Lindner (Rostock); altfranzösische Interpretationsübungen nach der Chrestomathie von Bartsch stellten an Thurneysen (Jena), Stimming (Kiel), Settegast (Zürich). Rühmend zu erwähnen ist, dass Stengel (Marburg) palaeographische Übungen abgehalten hat. 6) Neuf französische Interpretation. Zum Gegenstand wurden gewählt La Fontaine von Freymond (Breslau), Pfau (Tübingen), Mussafia (Wien); Molière von Morf (Bern), Thurneysen (Jena), Henkel (Jena); Corneille von Feller (Graz), Saget (Dorpat); Montesquieu von Lotheissen (Wien); Scribe von Rolef (Freiburg), Pichler (Giessen); Ponsard von Favre (Königsberg); Hugo von Ricard (Prag). Ulrich (Zürich) erklärte mittelfranzösische Texte. — Wie aus dem Vorstehenden sich ergibt, halten sich die Universitäten noch recht reserviert in Bezug auf Interpretation von Litteraturdenkmälern, besonders von neufranzösischen. Auch hier wäre eine viel grössere Thätigkeit zu entwickeln, zumal die Erklärung, wenn sie in französischer Sprache geschieht, auch als Sprechübung dienen kann. 7) Litteraturgeschichte. a) Romanische Litteratur: Holland (Tübingen). b) Französische Litteratur. α) im Allgemeinen: Wardenburg (Halle), Laur (Heidelberg), Géhant (München), Robert (Rostock). β) Französische Litteratur im Mittelalter: Koschwitz (Greifswald), Thurneysen (Jena), Ebert (Leipzig), Breymann (München), Körting (Münster) Gröber (Strassburg), Settegast (Zürich). γ) Litteratur der Neuzeit. Über die Litteratur der Renaissance las: Ziesing (Zürich); über die des XVII. Jahrhunderts: Freymond (Breslau), Favre (Königsberg), Cornu (Prag), Fauvin (Prag), Pfau (Tübingen); über die des XVIII. Jahrhunderts: Morf (Bern), Birch-Hirschfeld (Leipzig); über das XIX. Jahrhundert: Michaud (Bern), Breitingen (Zürich). δ) Über einzelne Schriftsteller: über Rabelais — Lahm (Strassburg), über Régnier und Boileau — Aymeric (Bonn), über Molière — Schuchardt (Graz), über Voltaire — Lotheissen (Wien), über Rousseau Feller (Berlin), moderne Kritiker Sterroz-(Kiel). — Neben dem Gebiete der Grammatik wird also das der Litteraturgeschichte am eifrigsten gepflegt. 8) Metrik. Das vor einigen Jahren noch arg vernachlässigte Gebiet der französischen Metrik wurde an 5 Universitäten cultiviert, nämlich von Freymond (Breslau), Lemcke (Giessen), Laur (Heidelberg), Körting (Münster), Lotheissen (Wien). — Übungen in der Conversation und im französischen Vortrage sind nicht besonders angekündigt worden, doch ist anzunehmen, dass hin und wieder in den Seminarien und von Seiten der Herren Lectoren französischer Herkunft das Nötige veranlasst worden ist. Solche Übungen im französischen Vortrage müssten an jeder Universität vorgenommen werden.

Kr.

Neue Publicationen.

a) Philologie.

- Aiol et Mirabel und Elie de St. Gille. Zwei altfranzösische Heldengedichte. Mit Anmerkungen und Glossar und einem Anhang: die Fragmente des mittelniederländischen Aiol herausgegeben von Prof. Dr. J. Verdam in Amsterdam. Zum ersten Male herausgegeben von Prof. Dr. W. Förster, II. Teil, 2. Heft (Schluss) Heilbronn, Henniger 1882. M. 9,75 [das complete Werk M. 21].
- A. Bengesco, Voltaire. Bibliographie de ses œuvres. I. T., Paris, Rouveyre et Blond 1882. Frs. 25.
- R. Garnier, Les Tragédies. Treuer Abdruck der ersten Gesamtausgabe (Paris 1585) mit den Varianten aller vorhergehenden Ausgaben und einem Glossar herausgegeben von W. Förster. I. Bd. Porcie, Cornélie, M. Antoine. Heilbronn, Henniger 1882. M. 3,60 [III. Band von Vollmöller's Sammlung französischer Neudrucke].
- C. Haas, Kleine französische Gespräche mit einer Auswahl der gebräuchlichsten Wörter für Töchter Schulen. Oppenheim 1882. M. 0,80.
- Krause, Beiträge zur Würdigung Fénelon's. Programm der Real-
schule zu Freiberg 1882.
- Mary Lafon, Histoire littéraire du midi de la France. Paris, Reinwald 1882. Frs. 2,50.
- G. Merlet, Études littéraires sur le théâtre de Racine, de Corneille et de Molière. Paris, Hachette 1882.
- Mirabeau. Morceaux choisis. Avec préface, notices et notes par E. D. Milliet. Paris, Charavay 1882, Frs. 1,50.
- M. Mirisch, Geschichte des Suffixes — olus in den romanischen Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Vulgär- und Mittellateins. Bonner Diss. 1882.
- F. Orth, Über Reim und Strophenbau in der altfranzösischen Lyrik. Strassburger Diss. Cassel, 1882.
- H. Semmig, Kultur- und Litteraturgeschichte der Französischen Schweiz und Savoyen. Mit Auszügen aus den einheimischen Schriftstellern. Zürich, Trüb'sche Buchhandlung, 1882. M. 6.
- A. Tobler, Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede. Aus den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1882 XXVI. pg. 531—559.
- J. Vising, Étude sur le dialecte anglonormand du XII.^e siècle. Dissertation pour le Doctorat. Upsala, Edquist 1882.
- Lyoner Ysopet. Altfranzösische Übersetzung des XIII. Jahrhunderts in der Mundart der Franche-Comté. Mit einem kritischen

Text des lateinischen Originals (sog. Anonymus Neveleti). Zum ersten Male herausgegeben von W. Förster Heilbronn, Henniger 1882. M. 5,20 [V. Band von Förster's Altfranzösischer Bibliothek].

b) Belletristik, Geschichte, Philosophie.*)

- * Ange-Bénigne, Tu et toi. Paris, Plon. Frs. 3,50.
 A. Badin, Petits côtés d'un grand drame. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 * E. Berthet, La Bonne Femme. Paris, Degorce-Cadot. Frs. 2,25.
 L. Beysson. Mousseline, histoire d'une fille de brasserie. Paris, Dentu. Frs. 3.
 G. Boisson, Sans façon, poésies. Paris, Ollendorff. Frs. 3.
 A. Bouvier, La Rousse. Paris, Rouff. Frs. 3.
 * J. Claretie, Le Million. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
 * A. Daudet, Oeuvres. Contes du lundi. Paris, Lemerre. Frs. 6.
 P. Delcourt, Ficelle. Paris, Rouff. Frs. 3.
 Ch. Dollfus, Les Caprices de l'amour. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 F. du Boisgobey, Les Nuits de Constantinople. La Citerne aux rubis. Paris, Plon. Fr. 1.
 F. du Boisgobey, Les Suites d'un duel. Paris, Dentu. Frs. 3.
 * Dubut de Laforest, Tête à l'envers. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
 L. Duplessis, Erostrate, poésies. Paris, Ollendorff. Frs. 3.
 G. Duval, Le Miracle de l'abbé Dulac. Paris, Dentu. Frs. 3.
 L. Enault, L'Amour et la guerre. Paris, Hachette, 2 vols. Frs. 6.
 L. Enault, Alba. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
 A. Fraisse, Rimes. Paris, Ollendorff. Frs. 3.
 J. Froissart, Larmes et Sourires. Paris, Ollendorff. Frs. 3.
 G. Grison, Paris horrible et Paris original. Paris, Dentu. Frs. 3.
 C. Guérault, Les Dames de Chamblas. Paris, Dentu. 2 vols. Frs. 6.
 * T. Guidi, Je suis reine d'une maison. Paris, Ollendorff. Frs. 3.
 Gyp, Petit Bob. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 R. Halt, La Fantaisie de Camille. Paris, Dentu. Frs. 3.
 J. Lamber, La chanson des nouveaux époux. Paris, Conquet. Frs. 100.
 L. de Larmandie, Le Carcan. Paris, Lalouette. Fr. 1.
 P. Lepape, Le Procès de la comtesse Marcia. Paris, C. Lévy. Fr. 1.
 P. Mahalin, Caprice de princesse. Paris, Tresse. Frs. 3,50.
 E. de Margerie, Le Clos paisible. Paris, Palmé. Frs. 3.
 * X. Marmier, Légendes des plantes et des oiseaux. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
 Ch. Mérouvel, Les Deux maîtresses. Paris, Dentu. Frs. 3.

*) Da es uns an Raum mangelt, die besseren neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der Belletristik sämtlich zu besprechen, so werden wir dieselben von jetzt an mit einem * versehen.

- *M. Monnier, *Le Charmeur. Entre aveugles. Fioretta. Les Expériences de Paul Chinel.* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- X. de Montépin, *Madame de Trèves.* Paris, Dentu. 2 vols. Frs. 6.
- *A. Mouëzy, *Les Révoltes de Simonne.* Paris, Plon. Frs. 3.
- R. Nest, *Les Mains dans mes poches. — Promenades parisiennes.* Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- L. Noir, *Les Vierges de Verdun.* Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
- R. O'Monroy, *Coups de soleil.* Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Pirouette, *Fariboles. Dessins de Henri Pille.* Paris, Ollendorff. Frs. 5.
- H. Rabusson, *Fiancés!* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- *Marie Rattazzi, *Les Mariages de la créole. 3^e édition.* Paris, Marpon et Flammarion. 2 vols. Frs. 7.
- Satin, *L'Amour s'amuse.* Paris, Dentu. Frs. 3.
- P. Saunière, *Le Capitaine Marius.* Paris, Dentu. Frs. 3.
- P. Sébillot, *Contes des marins (Contes populaires de la Haute-Bretagne).* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- *A. Thalasso, *Épaves.* Paris, Ghio. Frs. 2.
- G. A. Thierry, *Le Capitaine Sans-Façon.* Paris, Charavay. Frs. 3,50.
- *C. Vignon, *Une Parisienne.* Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
-
- Almazan (le duc d'), *La Guerre d'Italie. Campagne de 1859.* Paris, Plon. Frs. 8.
- J. Barni, *Mirabeau.* Paris, Charavay. Fr. 1.
- R. Basset, *Etudes sur l'histoire d'Éthiopie.* Paris, Leroux. Frs. 15.
- F. Bonnet, *Guerre franco-allemande; résumé et commentaires de l'ouvrage du grand état-major prussien. T. II.* Paris, Baudoin. Frs. 7,50.
- E. Engelhardt, *La Turquie et le tanzimat, ou Histoire des réformes dans l'Empire ottoman, depuis 1826 jusqu'à nos jours.* Paris, Cotillon. Frs. 5.
- L. Gambetta, *Discours et plaidoyers politiques, publiés par J. Reinach. F. VI.* Paris, Charpentier. Frs. 7,50.
- G. d'Heilly, *Rachel, d'après sa correspondance. Avec 4 portraits.* Paris, Librairie des Bibliophiles. Frs. 15.
- G. Lavalley, *Les Grands cœurs Biographies et récits.* Paris, Dentu. Frs. 3.
- S. Luce, *Histoire de Bertrand Du Guesclin et de son époque. La jeunesse de Bertrand (1320—1364). 2^e édition.* Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- J. N. Madvig, *L'État romain, sa constitution et son administration. Traduit par Ch. Morel. T. I.* Paris, Vieweg. Frs. 7,50.

- J. Michelet, Histoire de la Révolution française. T. II. Illustré. Paris, Hetzel. Frs. 5.
- Ch. Nauroy, Les Secrets des Bourbons. Paris, Charavay. Frs. 3.
- E. Ollivier, Le Pape est-il libre à Rome? Paris, Garnier. Fr. 1.
- J. Roc, M. Gambetta et le pouvoir personnel. Avec un aperçu des nouvelles mœurs administratives. Paris, Ghio. Fr. 1.
- G. Sand, Correspondance (1812—1876). T. II. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- H. Taine, Die Entstehung des modernen Frankreich. Autorisierte deutsche Bearbeitung von L. Katscher. II. Band. Das revolutionäre Frankreich. 2. Abteilung. Leipzig, 1882. Abel. M. 9.
- V. Tissot, La Russie et les Russes. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Thiers, Discours parlementaires, publiés par Calmon. 4^e partie (1871) Tome XIII. Paris, C. Lévy. Frs. 7,50.
- E. Vernhes, La France républicaine et la politique étrangère. Paris, Dentu. Fr. 1.
-

- A. Duval, Le Catholicisme et le protestantisme devant les faits. Paris, Palmé. Frs. 3.
- A. Guyard, Des Droits, des devoirs et des constitutions au point de vue de la destinée humaine. 3. édition. Paris, Leroux. Frs. 5.
- E. Krantz, Essai sur l'esthétique de Descartes, étudiée dans les rapports de la doctrine cartésienne avec la littérature classique française au XVII^e siècle. Paris, G. Baillière. Frs. 6.
- Malebranche, Traité de morale. Réimprimé d'après l'édition de 1707, avec les variantes des éditions de 1684 et 1697, et avec une introduction et des notes par H. Joly. Paris, Thorin. Frs. 3,50.
-
- A. Couat. La Poésie Alexandrine sous les trois premiers Ptolemées (324—322). Paris, Hachette. Frs. 7,50.
- H. Bellet, Shakspeare, Le Roi Richard III. Traduction française avec un argument analytique, des notes et le texte anglais en regard. Paris, Hachette. Frs. 2.
- Parnajon et Bétant, Thucydide, Morceaux choisis, expliqués littéralement par F. de Parnajon, traduits en français par E. A. Bétant. Paris, Hachette. Frs. 5.
-

Recensionen erschienen über:

- D. Asher; Über den Unterricht in den neueren Sprachen. Berlin, 1881. Langenscheidt. cf. Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur IV. Heft 2. pg. 2. Koschwitz. — Blätter für bayr. Gymnasialwesen, Heft 5. Wolpert. — Siehe auch Gallia I. 1. pg. 32.

- A. Benecke, Französische Schulgrammatik. 7. Aufl., Potsdam, 1878. Stein. — cf. Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur. IV. Heft. 2. pg. 48, O. Schulze.
- A. Cauvet, La Prononciation française et la diction. A l'usage des écoles, des gens du monde et des étrangers. Paris, 1881. — cf. Zeitschrift f. neufrz. Sprache und Litteratur. IV. Heft. 2. pg. 60. O. Schulze.
- Eustache Deschamps, Oeuvres complètes, publiées d'après le manuscrit de la Bibliothèque nationale par le marquis De Queux de Saint-Hilaire. T. II. Paris, 1881. F. Didot. — cf. Zeitschrift für romanische Philologie V. pg. 585. O. Knauer.
- E. Fiebiger, Über die Sprache der Chevalerie d'Ogier von Raimbert von Paris. Halle, 1881. Dissertation. — cf. Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie. III. N. 7. pg. 272. Stengel.
- Grävell, Die Charakteristik der Personen im Rolandsliede. Ein Beitrag zur Kenntnis seiner poetischen Technik. Heilbronn 1880. Henniger. — cf. Zeitschrift für romanische Philologie VI. Wissmann.
- J. Kaiser, Hilfsbüchlein zu Dr. Karl Ploetz' Elementarbuch der französischen Sprache. Essen und Leipzig, 1881. Silbermann. — cf. Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur. IV. Heft 2. pg. 64. O. Schulze).
- K. Keller, Elementarbuch für den Unterricht in der französischen Sprache. 13. Aufl. Zürich, 1881. Orell, Füssli u. Co. — cf. Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur. IV. Heft 2. pg. 63. O. Schulze).
- A. Kressner, Übungsstücke zur Erlernung der französischen unregelmässigen Verben. Leipzig, 1881. Teubner. — cf. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. XXXVI. pg. 184. Mayer. — Blätter für das bayerische Gymnasial- und Realschulwesen Nr. 5. — Siehe auch Gallia I. 1. pg. 34.
- Kühn, Zur Methode des französischen Unterrichts. Programm des Realgymnasiums zu Wiesbaden 1882. — cf. Litteraturblatt für germanische u. romanische Philologie III. N. 7. pg. 283. v. Sallwürk.
- G. Langenscheidt, Konjugationsmuster für alle Verba der französischen Sprache. Berlin, 1881. Langenscheidt cf. Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur. IV. Heft 2. pg. 62. O. Schulze.
- Les Littératures populaires de toutes les nations. Traditions, légendes, contes, chansons, proverbes, devinettes, superstitions. Tomes 1—5. Paris, Maisonneuve. — cf. Zeitschrift für romanische Philologie VI. Liebrecht.
- T. Merkel, Der französische Wortton. Programm der höheren

- Bürgerschule zu Freiburg, 1880. — cf. Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen XVIII. pg. 67. Wolpert.
- Le Moliériste, N. 36. 1. mars. 1882. — cf. Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie III. N. 7. pg. 273. Stengel.
- A. Proffillet, Nouveau cours pratique de langue française. Paris 1881. Ollendorff. — cf. Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur IV. Heft 2. pg. 60. O. Schulze.
- T. Ramsler, Pierre Lanfrey, Histoire de Napoléon I. — Rupture avec la Prusse. Entrevue de Tilsit. 1806—1807. Berlin, 1879. Weidmann. — cf. Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens X. Heft VII pg. 445. Isaac.).
- H. Siegl, Die Formenlehre des französischen Zeitwortes in schulgemässer Fassung. Wien, 1881. Klinkhardt. — cf. Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens X. Heft 7. pg. 445. Strien. — Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur. IV. Heft 2. pg. 61. O. Schulze.
- Q. Steinbart, Das französische Verbum zum Gebrauch für Schulen. 4. Aufl. Berlin 1873. — cf. Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur. IV. Heft 2, pg. 29. W. Förster.
- Q. Steinbart, Elementarbuch der französischen Sprache. 2. Aufl. Berlin, 1878. — cf. ibidem.
- Q. Steinbart, Methodische Grammatik der französischen Sprache Berlin, 1880. — cf. ibidem.
- E. Thurneysen, Das Verbum être in der französischen Conjugation. Ein Bruchstück aus der Entwicklungsgeschichte der französischen Flexion. Halle 1882. — cf. Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie III. N. 7. pg. 271. Suchier.
- H. Toepppe, Abriss der französischen Litteraturgeschichte zum Gebrauche für höhere Bildungsanstalten. Potsdam, 1879. Stein. — cf. Centralorgan für Interessen des Realschulwesens X. Heft 7. pg. 445. Löschhorn.
- Ch. Toussaint und G. Langenscheidt, Lehrbuch der französischen Sprache für Schulen. I. Kursus. 11. Aufl. Berlin 1881. Langenscheidt. — cf. Zeitschrift f. neufrz. Sprache u. Litt. IV. Heft 2. pg. 62. O. Schulze.
- H. Treutler, Die Otinelsage. Engl. Studien V. pg. 97—149. — cf. Zeitschrift f. rom. Phil. V pg. 582. Bangert.
- Völkel, Lehrbuch der französischen Sprache. I. Jahrgang: Quinta. II. Jahrgang: Quarta. 2. Aufl. Karlsruhe, 1879. Groos. — cf. Zeitschrift f. neufrz. Sprache u. Litt. IV. Heft 2. pg. 63. O. Schulze.)
- A. Wiemann, Französische Syntax in Beispielen nach der heuristischen Methode. Gotha, 1879. Schlössmann. — cf. Zeitschrift f. neufrz. Sprache u. Litt. IV. Heft 2. pg. 64. Rambeau.

A. Wittstock, L'Antiquité littéraire. Extraits des classiques grecs et latins traduits en français. Choisis et présentés avec quelques éclaircissements. Jena, 1881. Costenoble — cf. Blätter f. das bayer. Gymnasialschulwesen XVIII. pg. 66. Wallner.

Erklärung.

Über den Teil unserer Zeitschrift, der das Gebiet der Belletristik behandelt, scheint bei gewissen Leuten Unklarheit zu herrschen. Dadurch, dass wir den Inhalt der besseren neusten Romane angeben, glauben wir zur Lectüre anzuregen; denn ein vernünftiger Leser wird sich doch nicht mit dem nackten Inhalt begnügen, sondern, wenn ihm der Stoff gefällt, nun auch sehen wollen, wie der Schriftsteller denselben behandelt hat, in welche Form er ihn gekleidet, wie er den Dialog durchgeführt hat. Wir wollen ferner schlechte Romane kennzeichnen, damit unsere Leser, wenn sie einmal sich an leichter Lectüre erholen wollen, nicht unnütz Bände von wertlosem oder langweiligem Geschreibsel zur Hand nehmen. Schliesslich wollen wir Philologen — und für die ist doch unser Blatt besonders bestimmt —, welche nicht Zeit haben sich mit der neueren Litteratur gleichmässig zu beschäftigen, über die Fortschritte derselben auf dem Laufenden erhalten; dass dabei eine Inhaltsangabe nicht zu umgehen ist, wird jeder klarblickende Mensch einsehen. Freilich, der ehrenwerte Kritiker des „Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes“ Nr. 29 glaubt, dass durch „platte“ Inhaltsangabe der Werke die Leser von der Lectüre abgeschreckt werden; was für Leser hat er denn vor Augen und welchen Bildungsgrad setzt er bei den Lesern der Gallia voraus? Ist es nicht im hohem Masse — seltsam, von eigener Leichtfertigkeit in der Lectüre auch auf die anderer Leute schliessen zu wollen? Wir hätten den hämischen Angriff gar nicht berücksichtigt, wenn es uns nicht darum zu thun wäre, den Charakter des „frohemuten“ Kritikasters in das rechte Licht zu setzen. Weil nämlich auch das „Magazin“ hin und wieder seine Leser von französischen Romanen unterhält, so befürchtet er eine (übrigens durchaus nicht beabsichtigte) Concurrenz, und der blasse Neid hat ihm seine Worte in die Feder dictiert. Hinc illae lacrimae.

Die Redaction der „Gallia“.

Verzeichnis der Vorlesungen über französische Sprache u. Litteratur an den deutschen Universitäten im Wintersemester 1882/83.

Basel. Soldan, Provenzalische Grammatik mit Interpretationsübungen. — Geschichte der französischen Litteratur im 16. Jahrhundert.

- Berlin. *Tobler*, Laut- und Formenlehre des Französischen. — Erklärung ausgewählter provenzalischer Sprachproben.
Feller, Über die „Chanson“ in Frankreich. — Grammatische und stilistische Übungen.
- Bern. *Morf*, Geschichte der französischen Litteratur im 17. Jahrhundert. — Repetitorium der französischen Grammatik. — Im Seminar: 1) Karl's Reise, 2) Interpretationsübungen an Texten des 16. Jahrhunderts.
Michaud, Histoire de la littérature française au 19^{me} siècle, suite de l'empire et restauration. — La Suisse et la littérature française au 19^{me} siècle.
- Bonn. *Förster*, Französische Lautlehre. — Altfranzösische Sprachdenkmäler. — Im Seminar: Provenzalisch
Bischoff, Französische Grammatik für Geübtere mit praktischen Übungen und besonderer Berücksichtigung der Aussprache und Synonymik. — Interpretation von franz. Schriftstellern in franz. Sprache.
- Breslau. *Gaspary*, Geschichte der französischen Litteratur.
Freymond, Geschichte der franz. Litteratur im 17. Jahrhundert. — Syntax des Artikels, der Praepositionen und Casus, mit Übungen. Lesen und Erläuterung der besten Werke Molière's.
- Czernowitz. *Budinsky*, Entwicklung der französischen Formenlehre.
- Erlangen. *Varnhagen*, Historische altfranzösische Formenlehre mit Übungen nach Bartsch, Chrestomathie.
- Freiburg. *Neumann*, Encyclopaedie des Studiums der romanischen Philologie mit besonderer Berücksichtigung des Französischen. — Interpretation altfranz. Texte zur Einführung in die altfranz. Dialectkunde. — Geschichte der dramatischen Dichtung Frankreichs bis zum 17. Jahrhundert. — Romanistische Übungen (Altfranz. und Provenzalisch).
Rolef, L'Avare par Molière. — Französische Dictier- und Sprechübungen.
- Giessen. *Lemcke*, Litteraturgeschichte der westeuropäischen Völker im Mittelalter mit besonderer Berücksichtigung der französischen und englischen Litteratur. — Ausgewählte Kapitel aus der franz. Syntax.
Pichler, Scribe, Le Verre d'eau (Fortsetzung). — Schiller's Dreissigjähriger Krieg. — Stilistische Übungen.
- Göttingen. *Vollmöller*, Geschichte der franz. Litteratur im Mittelalter.
Andresen, Provenzalische Sprachdenkmäler.
- Graz. *Schuchardt*, Französische Grammatik. — Übungen über Molière's Festspiele.

- Fetter**, Molière's Misanthrope.
- Greifswald. **Koschwitz**, Geschichte der neufranz. Litteratur. — Französische Übungen für Anfänger.
- Halle. **Suchier**, Einleitung in die romanische Philologie. — Erklärung provenzalischer Sprachdenkmäler.
- Wardenburg**, Besprechungen der franz. Litteratur in franz. Sprache. — Über schwierigere Fälle der franz. Syntax, Gallicismen etc.
- Heidelberg. **Bartsch**, Erklärung provenzalischer Texte.
- Laur**, Geschichte der französischen Nationallitteratur.
- Jena. **Thurneysen**, Historische Grammatik der französischen Sprache. Altfranz. Übungen,
- H. Stoy**, Pädagogisches Conversatorium in Anschluss an die Lectüre von Rousseau's Emile.
- Innsbruck. **Demattio**, Provenzalische Grammatik und Übersetzungsübungen.
- Kiel. **Stimming**, Übungen im Provenzalischen.
- Sterroz**, Über E. Littré's Leben und Werke. — Über die französische Sprache im 16. Jahrhundert.
- Königsberg. **Kissner**, Historische Grammatik (I. Teil) und Erklärung der ältesten französischen Sprachdenkmäler.
- Favre**, Lectüre eines modernen franz. Lustspiels. — Franz. Übersetzungsübungen. — Französische Syntax.
- Leipzig. **Ebert**, Einleitung in das vergleichende Studium der romanischen Sprachen. — Erklärung altfranz. Gedichte nach Bartsch's Chrestomathie.
- Birch-Hirschfeld**, Chevalier au lyon. — Geschichte der provenzalischen Litteratur — Übungen im Neufranzösischen.
- Lemberg. **Amborski**, Französische Sprache.
- Marburg. **Stengel**, Ausgewählte Kapitel der franz. Grammatik. — Geschichte der dramatischen Litteratur Frankreichs.
- München. **Hofmann**, Altfranzösisch und Provenzalisch.
- Breymann**, Historische Grammatik der franz. Sprache. — Interpretation von Voltaire's Zaire.
- Géhan**, Französische Litteratur.
- Münster. **Körting**, Französische Grammatik (Formenlehre). — Geschichte der franz. und engl. Litteratur des 18. Jahrhunderts. — Geschichte der Trojasage von ihren Anfängen bis auf die Neuzeit.
- Rostock. **Bechstein**, Romanische Wortbildung.
- Robert**, Cours pratique de français. — Histoire de la littérature française. — Variations du langage français depuis le 12^{me} siècle.
- Lindner**, Aucassin und Nicolette.
- Strassburg. **Gröber**, Geschichte der französischen Litteratur seit Franz I.

- Lahm*, Über französische Grammatik. — Interpretation und Aussprache.
Tübingen. *Holland*, Romanische Litteraturgeschichte II. Teil.
Pfau, Voltaire's Henriade. — Französische Conversations- und phraseologische Übungen.
Wien. *Mussafia*, Altfranzösisches. — Im Seminar: Lectüre und Erklärung des Misanthrope.
Lotheissen, Geschichte der franz. Litteratur im 18. Jahrhundert.
— Französische Metrik II. Teil. — Im Seminar: Corneille's Horace.
Würzburg. *Mall*, Historische Grammatik der franz. Sprache. — Erklärung provenzalischer Texte.
Zürich. *Breitinger*, Les grands écrivains français du 18^{me} siècle.
— Cours français.
Settegast, Altfranzösische Litteraturgeschichte. 2. Hälfte.
Ziesing, Alfred de Musset. — Cours pratique.

Abgeschlossen am 3. September 1882.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. *Adolf Kressner*, Cassel, Weissenburgstrasse 2 zu senden. Anfragen über Honorar und Sonderabzüge wird der Verleger, *P. Ehrlich*, Leipzig, Schillerstrasse, beantworten.

Im Verlag von *P. Ehrlich* in Leipzig erschien:

Die Ueberbürdung auf den höheren Lehranstalten.

Briefe an meinen langen Freund Jonathan, Alten und Jungen zu Nutz und Frommen herausgegeben von

Karl Schmelzer,
Gymnasial-Director.
Preis: 1 M. 50 Pf.

Pflanzenformen im Dienste der bildenden Künste.

Ein Beitrag zur Ästhetik der Botanik
zugleich
ein Leitfaden durch das Pflanzenornament aller Stilperioden der Kunst.

Von
Franz Woenig.
Mit 130 Holzschnitt-Illustrationen.
Preis: 1 Mark 20 Pf.

Verantw. Redacteur: Dr. Ad. Kressner in Cassel. — Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.
Druck von Hermann Hüthel in Leipzig.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird. Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.: vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 30 Pf. Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Inserat-Aufträge sind an den Verleger P. Ehrlich in Leipzig einzusenden. Preis der durchlaufenden Petitzeile 35 Pf. Beilagen nach Uebereinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

Band I.

№ 6.

Dezember 1882.

Inhalt: Förster, Lyoner Ysopet. — Kreyssig, Geschichte der französischen Nationalliteratur. — Histoire abrégée de la guerre d'Allemagne en 1870 et 1871. — Peters, Materialien zu französischen Klassenarbeiten. — Wingerath, Choix de lectures françaises I. — Kühne, Zur Methode des französischen Unterrichts. — Le Moliériste, mai-aôut 1882. — Semmig, Kultur- und Litteraturgeschichte der Französischen Schweiz und Savoyens. — Saulière, L'Amour terrible. — Revue des deux mondes, 15 aôut - 1. octobre. — Revue politique et littéraire, 23. septembre bis 14. octobre. — L'Illustration, 23. septembre-14. octobre. — L'Univers Illustré, 23. septembre bis 14. octobre. — Neue Publicationen und Recensionen.

I. Philologie.

Lyoner Ysopet, Altfranzösische Übersetzung des XIII. Jahrhunderts in der Mundart der Franche-Comté. Mit dem kritischen Text des Lateinischen Originals (Sog. Anonymus Neveleti) zum ersten Male herausgegeben von *Wendelin Förster*. Heilbronn, 1882. Gebr. Henniger. (V. Band der altfranzösischen Bibliothek, herausgegeben von W. Förster.) XLIV. 166. 8° M. 5,20.

Das Werk besteht aus zwei Hauptteilen, der Mitteilung der altfranzösischen Übersetzung oder vielmehr Paraphrase eines im Mittelalter vielgelesenen Fabelbuches und der Ausgabe dieser lateinischen Vorlage, des sog. Anonymus Neveleti nach fünf Handschriften nebst dem kritischen Apparate. Wir sehen von dieser letzteren Publication, die übrigens dem Herausgeber alle Ehre macht, ab und wenden uns zu dem uns hier allein interessierenden altfranzösischen Texte. Durch Veröffentlichung desselben hat sich Förster, einer der eifrigsten Arbeiter auf altfranzösischem Gebiete, ein grosses Verdienst erworben da das Werk für die Erforschung der altfranzösischen Mundarten von der weitgehendsten Bedeutung ist. Der Dialect des Schreibers und Verfassers gehört nämlich dem noch wenig bekannten Südosten der Oilsprache, und zwar der ehemaligen Franche-Comté an. Eine einheitliche Darstellung dieses Dialects wird sich erst dann geben lassen, wenn noch mehr einschlägige Denkmäler werden bekannt gemacht worden sein; doch werden Förster's Bemerkungen (Lautlehre

und Formenlehre pg. XXVI—XLI) immerhin als Grundlage jeder weiteren Forschung dienen müssen. Das Werk, eine Bearbeitung der Aesopischen Fabeln enthaltend, wie unter anderen sie auch Marie de France geliefert hat, stammt aus dem Ende des XIII. oder aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts, jedenfalls aus einer Zeit, wo die Declinationsregeln nicht mehr streng beobachtet wurden, wo neben der etymologisch begründeten Diärese im Innern der Wörter schon die durch Unterdrückung des ersten Vocals um eine Silbe verkürzte Form gebraucht wurde (eusse 490 neben oises 3091; traïtes 73 neben traitour 91; cheoir 764 neben choir 721). Der Text ist nach der Lyoner Handschrift mit jener Genauigkeit herausgegeben, an die man bei Förster'schen Editionen gewöhnt ist. Druckfehler sind uns nicht aufgefallen (pg. 141. Z. 3 v. o. lies Reime), und auch etwaige Ausstellungen an der Gestaltung des Textes sind äusserst gering an der Zahl und unbedeutend. V. 274 möchte ich statt pour par lesen; v. 524 ist vielleicht fort in fait zu verwandeln, wobei dann refusee als Substantiv auftreten würde; jedoch würde die Stelle mit Beibehaltung von fort und mit Ergänzung des Objects zu dem Femininum refusee aus dem vorhergehenden Satze durchaus nicht dem altfranzösischen Gebrauche zuwider sein; v. 658 ist toutes in toute zu verbessern; v. 753 ist l'aigle, wie sonst immer (725, 767), zu lesen; ferner, um das Versmass richtig zu stellen, que ele; v. 1084 wäre die sonst gebräuchliche Form greüsoit durch Tilgung des Hiatus zwischen que und au herzustellen, cf. 1219. 2801. 3316; v. 1162 möchte ich statt iai ai lesen, sodass ai grant piece statt des gewöhnlichen grant pieca steht; v. 1394 möchte ich die Lesung vorschlagen: Paour en ai, en l'aigüe bote (boter als Reflexiv wäre wohl nicht ohne Analogie); v. 1535 statt done entendre wird done a entendre zu lesen sein; das Vermass wird durch Weglassung des nos, das aus dem folgenden Verse hereingekommen zu sein scheint, in Ordnung gebracht; v. 2003 lies que statt qui; v. 2545: dass dieser Vers um eine Silbe zu kurz ist, hat der Herausgeber schon pg. VI. bemerkt und eine Einschiebung von moult oder tres vorgeschlagen; viel einfacher wäre es, die Wörter est clere umzustellen; v. 2650 perler prist statt a perler prist ist ungewöhnlich; man lese: Au buief villart a perler prist; aus gleichem Grunde lies v. 3214 L'autre s'an prist a segurer; v. 3553 hätte darauf hingewiesen werden müssen, dass das Imperfectum voliez im Altfranzösischen dreisilbig ist, an unserer Stelle jedoch zweisilbig. Eine Emendation vorzunehmen ist wohl nicht nötig, wenn man daran denkt, dass unser Denkmal auch sonst in Bezug auf Doppelvocale ungenau verfährt. Gediogene Anmerkungen, zu denen Tobler mehreres beigesteuert hat, erhöhen den Wert des Buches, das durch ein Glossar beschlossen wird, dem wir allerdings

eine grössere Ausdehnung gewünscht hätten. — Die bekannte Verlags- handlung hat für gute Ausstattung gesorgt, doch können wir uns die Bemerkung nicht versagen, dass der Preis von M. 5,20 für ein Bändchen von 166 Seiten zu hoch gegriffen ist, und dass infolge dessen die Worte des Prospectus: es sei durch möglichst billigen Preis darauf Rücksicht genommen, die Anschaffung besonders auch den Studierenden zu erleichtern, einfach lächerlich klingen. Kr.

Fr. Kreyssig, Geschichte der französischen National- litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit, für die oberen Klassen höherer Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht bearbeitet. Fünfte Auflage, vielfach verbessert und vermehrt unter Mitwirkung von Dr. F. Lamprecht. Berlin 1879. Nicolaische Verlags-Buchhandlung (R. Stricker). XII. 410. 8°.

Ursprünglich war das Buch für Realschulprimaner bestimmt; aber auch bei den Studierenden der französischen Sprache erfreut es sich, besonders seit seiner erweiterten vierten Auflage, allgemeiner Beliebtheit und wird von Universitäts-Professoren mehrfach beim Unterrichte in Anwendung gebracht. Und wirklich erfüllt es seinen Zweck, wie kein anderes derartiges Compendium; die elegante Sprache des Verfassers, seine bedeutenden Kenntnisse besonders der neueren und neuesten Litteratur, der Vorteil vor anderen Litteraturgeschichten, dass nicht nur allgemeine Urteile gefällt, sondern dem Leser auch der Inhalt der bedeutendsten Werke und das oft dieselben beeinflussende Leben ihrer Verfasser mitgeteilt werden, ausserdem der Umstand, dass sich das Ganze durch beigefügte Noten als Übersetzungsstoff vortrefflich eignet, rechtfertigen die Aufnahme, die das Publikum dem Buche bereitet hat. So liegt es denn in einer fünften Auflage vor, deren Druck Dr. Lamprecht in Berlin an Ort und Stelle überwacht hat; derselbe hat ausserdem die mitgeteilten Proben aus französischen Schriftstellern nach den neuesten kritischen Ausgaben verglichen, die Citate durchweg nach den betreffenden Ausgaben hinzugefügt, Angaben von Zahlen und Namen nach den besten neueren Hilfsmitteln, wo nötig, berichtigt, die Bibliographie, namentlich in den das Mittelalter betreffenden Abschnitten, vielfach vervollständigt, kurz, um den Wert des Buches sich sehr verdient gemacht. Trotzdem ist des Verbesserungsbedürftigen noch so viel, Versehen und wirklich grobe Fehler kommen noch so oft vor, dass bei einer neuen Auflage, die das Buch jedenfalls erleben wird, mit der grössten Genauigkeit auf Vervollkommnung zu sehen sein wird. Und zwar betreffen unsere Aussetzungen weniger die neuere Litteratur, die in recht aner kennenswerter Weise dargestellt ist (obgleich auch hier hin und wieder

manches Seltsame sich findet, z. B. pg. 180 „Honoré d'Urfé nennt sein Gedicht einen roman allégorique“. Der Verfasser hat offenbar das Werk nie in der Hand gehabt, da er es als Gedicht (!) bezeichnet. Auf derselben Seite wird Beccari's Sacrificio als erstes Hirtendrama angeführt, während doch Poliziano's Orfeo viel früher fällt), als den die altfranzösische Litteratur behandelnden Teil. Vor allem ist von einem Compendium, das für Studierende bestimmt ist, grössere Vollständigkeit zu verlangen; sämtliche ältesten Denkmäler, also auch die Passion, das Leodegarlied, vor allem aber Charlemagne's Reise nach Jerusalem, mussten erwähnt werden; es genügt nicht, aus der Fülle der altfranzösischen Epen nur drei, Berte aus grans piés, Roland und Renaud de Montauban, herauszugreifen und ihnen je ca. 15 Zeilen zu widmen (kurze Erwähnung finden nur: Aspremont, Huon de Bordeaux, Doon de Mayence, Ogier de Danemarche, Les Loherains, Chanson des Saxons); es war ferner nötig, die Abenteuerromane anzuführen, unumgänglich notwendig aber, die eine so grosse Rolle spielenden Legendendichtungen nicht zu vergessen u. a. m. Noch ein paar einzelne Bemerkungen: pg. 12 ist die Idee, die man sich nach Kreyssig von den Liebeshöfen macht, eine ganz verfehlte; vergl. darüber Bartsch, Grundriss der provenzalischen Litteratur § 48 flg., der so wie der Altmeister Diez citiert zu werden wohl verdient haben; überhaupt ist die einschlägige Litteratur sehr unvollkommen angeführt worden. Pg. 14 werden, wie gewöhnlich, Albigen und Waldenser zusammengeworfen, während es doch zwei verschiedene zeitlich getrennte Sekten waren; vergl. Schumann, Die Kirchengeschichte in Lebensbildern II. 107. Hannover 1880. Pg. 26. ist der Ausdruck Romans de geste unpassend, auch pg. 29; von der weiblichen Caesur im altfranzösischen zehnsilbigen Verse weiss der Verfasser nichts; er nimmt Elision des e es ent am Ende des ersten Halbverses an, selbst vor Consonanten. Pg. 29. Bei der hier gegebenen Einteilung der altfranzösischen Epen werden die zahlreichen Abenteuerromane, wie oben bereits gesagt, gar nicht berücksichtigt; andererseits heisst es zu weit gehen, wenn die Fabliaux und Contes auch als Heldengedichte angeführt werden. Pg. 30 ist der Inhalt von Berte aus grans piés ungenau angegeben; der Leser ist ferner geneigt, auch die Worte „Alles geht gut — besteigt den Thron“ als zur Analyse von Berte gehörig anzusehen; es ist aber vielmehr der Inhalt von Charlemagne von Girard d'Amiens. Diesem Missverständnis wird mit keinem Worte vorgebeugt. Pg. 31 lässt Verf. das Rolandslied immer noch von Turolde gedichtet sein. Pg. 34 ist das Citat der Anmerkung grundfalsch; lies: The Myrvyrian Archaiology of Wales, collected by P. Jones, E. Williams and W. Owen. London, 1801—7. Pg. 35. Die unerhörte Nachlässigkeit des Citates „Chrestien von Troyes

ed. W. Förster. Halle 1878“ hat bereits Vollmöller im Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie II. pg. 96 gebührend gerügt, desgleichen das Versehen pg. 65 über Robert de Clari. Pg. 36 hätte der Roman de Troie erwähnt werden müssen. Pg. 37. Dass der Roman du Châtelain de Coucy abwechselnd in Prosa und in Versen verfasst sei, beruht wohl auf einer Verwechselung. Pg. 47. hätte Suchier's Ausgabe von Aucassin und Nicolette, die 1878 erschien, citiert werden können. Pg. 55. vermisst man die Erwähnung der seit 1872 erscheinenden Sammlung der Fabliaux von Montaignon. Innocenz des Dritten blutige Reaction datiert von 1208, nicht 1218. Pg. 84. hätte die neueste Ausgabe von Villon angeführt sein sollen, von P. Lacroix, Paris 1877 (Frs. 12,50). Pg. 105. Dass die Farce de Pathelin nur hin und wieder auf kleinen Pariser Theatern aufgeführt werde, ist nicht ganz richtig; in der E. Fournier'schen Bearbeitung ist sie auch über die Bühne des Théâtre français gegangen. Pg. 126. Wir fürchten, dass der Verf. Béranger's Bearbeitung des Abschieds der Marie Stuart meint, wenn er sagt, das Gedicht befände sich in jeder Sammlung.

Obgleich Dr. Lamprecht, der Vorrede gemäss, die altfranz. Textproben mit den Originalausgaben verglichen hat, so sind doch noch hin und wieder einige Unrichtigkeiten stehen geblieben; pg. 23. Z. 8 v. u. lies aloit, 1 v. u. nus; pg. 24. Z. 9 v. o. Cort nés; pg. 25 Z. 7 v. u. soit; pg. 27. in dem Citat aus Roland ist eine ganze Zeile (Ja einz ne verrat passer cest premer meis) ausgefallen; pg. 36. Z. 6 v. u. présenterés, 2 v. u. remaingne; pg. 44. Anm. 14) tiex i a, 23) par, 1 v. u. streiche mult; pg. 73. Z 5 v. u. lies que und anderes mehr, was sich aus der Vergleichung mit Bartsch, Chrestomathie de l'ancien français ergibt. Viel schlimmere Fehler aber weisen die zu den altfranz. Stücken gegebenen Übersetzungen auf. Pg. 2. im Eulalialied wird regiel durch royales (!?) übersetzt; pg. 24. senés wird von senex abgeleitet; pg. 33. Z. 18 v. o. werden feri und ocist als Praesentia angesehen; pg. 40 Anm. 17) auques heisst nicht alors, sondern un peu; 20) pres d'une archiée wird übersetzt près d'un détour du chemin, während es bedeutet à peu près la portée d'un arc; pg. 41. Anm. 7) oistes nicht = entendez, sondern entendites; 8) remes wird übersetzt durch remis; Verf. scheint nicht zu wissen, dass remes von remanoir kommt, also gleich remansus ist; 12) man traut kaum seinen Augen, wenn man eschat erklärt sieht durch échec, während es doch = eschapt von eschaper ist; 17) el wird durch rien erklärt; aber es ist aliud, autre chose; die Stelle ist überhaupt missverstanden; pg. 42. Anm. 1) auques nicht alors, sondern un peu; 3) adenz wird erklärt: avec les dents; es bedeutet: mit den Zähnen (d. h. mit dem Gesicht) auf die Erde;

7) *getera il son ameçon* ist wörtlich zu übersetzen, nicht *mangerait l'hameçon* (?); 16) *jus* wird mit *jusque* erklärt!! Pg. 43. Anm. 5) wird *auques* mit einem *Male* durch *aussi* übersetzt; pg. 46. Anm. 4) *Pur ce dit um en reprovier* wird übersetzt: *Bien qu'on réproouve cet homme* (!), während es heisst: deshalb sagt man im Sprichwort; pg. 54. Anm. 3) *chière* wird durch *bourse* übersetzt; es bedeutet Gesicht; pg. 71. Anm. 4) *Des pais ou nus aviens estei neiz*; *neiz* durch *même* zu übersetzen, während es = *nés* ist, heisst doch die Oberflächlichkeit auf die Spitze treiben. — Wir wiederholen es noch einmal, soll das Buch dauernden Wert haben, soll es in der Hand der Studierenden wirklich von Nutzen sein, so ist eine gänzliche Umarbeitung der altfranzösischen Litteraturgeschichte durchaus von nöten. Auch würde das von der Verlagsbuchhandlung recht gut ausgestattete Werk bedeutend gewinnen, wenn ein Index die Benutzung desselben erleichterte. Kr.

Histoire abrégée de la Guerre d'Allemagne en 1870 et 1871. A l'usage de la Jeunesse Allemande par un Allemand. Wittenberg, 1882, R. Herrosé. 100 p., kl. 8°. 60 Pf.

Dieses durch seinen gefälligen Druck wie billigen Preis empfehlenswerte Büchlein hat der Verfasser zur Privatlektüre für unsere „des Französischen ebenso sehr, wie des Lateinischen bedürftigen“ Schüler bestimmt. Um das Interesse leicht zu wecken, hat er absichtlich diesen so eminent patriotischen Inhalt gewählt.

Es lässt sich nicht leugnen, dass der Stoff wohl geeignet sein dürfte, das Interesse des fleissigen Schülers so anzuregen, dass er auch „in seinen Mussestunden sich damit beschäftigt“; doch die Erfahrung ist dagegen, dass es wirklich geschieht. Angeordnet wird für den Tertianer — denn nur für diesen kann das Büchlein bestimmt sein — keine Privatlektüre, so viel ich weiss. Welcher Schüler wird nun auf die blosser Empfehlung des Lehrers hin das Buch benutzen? Eine Lektüre, die der Kontrolle nicht unterworfen ist, hat im allgemeinen keinen grossen Nutzen. Denkt aber der Verfasser, es könnte auch von Schülern oberer Klassen benutzt werden, so verstehe ich nicht die Zugabe des in elementarer Weise angelegten Vokabulars.

Doch abgesehen davon entsteht eine andere Frage, die man sich bei allen zur Lektüre bestimmten Büchern zuerst stellen sollte. Ist der Inhalt auch geeignet, bei dem Schüler nicht allein die Kenntnis der Sprache und Litteratur, sondern auch die von Land und Leuten Frankreichs zu vermehren? Das Büchlein hätte den Schüler in aus-

giebigster Weise mit der Geographie des Landes bekannt machen können; gleichwohl besteht der ganze Gewinn meist in einigen Namen, die er nicht einmal immer unterzubringen weiss. Es fehlt dem Büchlein jegliche Beschreibung und vor allem eine Karte, auf der sich der Schüler hinreichend orientieren könnte. Diese Mängel sind umso mehr zu bedauern, als die Kompilation des Allemand eine sehr geschickte, sein Stil fliegend, seine Sprache phrasenreich und gewählt ist. Aber auch diesen schätzenswerten Eigenschaften stehen noch bedenkliche Schattenseiten gegenüber: ich meine die gänzliche Nichtberücksichtigung der neuen Orthographie der Académie sowie eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Druckfehlern.

An stilistischen Unebenheiten ist mir Folgendes aufgefallen: pg. 1. *élever au plus haut degré de sa gloire*, wofür ich *au sommet*, *au comble* oder auch *à l'apogée* erwarten würde; pg. 2. *n'est pas même*, wofür lieber *même pas*. Pg. 12 steht: *il ne lui restait plus que la moitié de sa longue-vue*; *l'autre avait été enlevée par une balle etc.*; hier erscheint mir nach *l'autre* die Einfügung von *en* wünschenswert. Pg. 15 hat folgenden schief ausgedrückten Gedanken: „*la journée avait été très meurtrière; car si dans cette guerre les soldats français ont été mal commandés, — ce qui est indéniable — en revanche ils se sont battus avec une bravoure reconnue par leurs ennemis eux-mêmes*“. Zu bemerken ist noch, dass sich in demselben Satze das seltene Wort „*indéniable*“ findet. Pg. 16 *l'attendaient* statt *allaient l'attendre*. Pg. 17 *Ainsi ils s'apprétaient . . .*, *tandis que le trône, . . . commence* statt *commençait*. Pg. 22 *Personne ne croyait que la guerre continuerait encore six mois . . .*: zweierlei ist auffällig, das *conditionnel* und das *v. n. continuer* = *se prolonger*. Letzteres ist selten, so dass *continuer* entweder einer infinitiven Ergänzung oder des Reflexivs bedurft hätte; ersteres ist statt des *subjunctif continuât* wohl kaum zulässig. Pg. 38 *elles y causèrent de grand trouble* statt *un gr. tr.*; pg. 46 *auprès d'Orléans, veraltet* statt *près de*. Pg. 55 *il s'agissait de sauver son existence* (nämlich *l'armée de Werder*), wofür *d'en sauver l'existence* vorzuziehen ist. Pg. 56 „*les soldats refusaient très naturellement à se battre dans de semblables conditions*“: *à statt de* (nur *se refuser à!*); *dans de semblables conditions* statt *en pareille condition*, *dans cet état de choses*, *dans ces circonstances*, selten steht *semblable* vor dem Substantiv.

Was die Druckfehler anbetrifft, so weiss man, wie sehr der Autor von der Geschicklichkeit des Setzers abhängt: „*on sait combien il est difficile de mettre au jour un ouvrage qui ne contienne ni lacune, ni erreur, ni faute. Qui oserait signer: Sine menda?*“ Indessen ist das Büchlein zur Privatlektüre bestimmt, und so gebraucht, sind

Druckfehler um so unangenehmer, da die corrigierende Hand des Lehrers fehlt. Es möge der Verfasser, falls er in die Lage kommt, eine zweite Auflage des Werkchens zu veranstalten, auf die zahlreichen Fälle aufmerksam gemacht werden, wo Accente fehlen oder falsche stehen, wo die Cedille fortgelassen ist, wo u mit n vertauscht ist, und ihm eine genaue Revision des Textes anempfohlen werden.

Im Vokabular vermisste ich die Erwähnung der Redensart „venir à bout de qn., de qc. mit jm.; mit einer S. fertig werden, zu Stande kommen“, welche pg. 27 angewandt ist. Pg. 70,2 Beau avoir faire, dire etc. st. avoir beau f., d.; pg. 86 médecin-major Oberarzt; besser wohl Stabsarzt (sollte es Ober-Stabsarzt heissen? Sachs-Villatte, Wörterbuch, ist in der Übersetzung wie Orthographie inkonsequent: I, 965 médecin principal General-A. ~ major Ober-Stabs-A. ~ aide-major Stabs-, Assistenz-A.; II, 1271 Oberstabs-Arzt médecin principal ou major, médecin de première classe; II, 1650 Stabsarzt médecin- (ou chirurgien-) major,); pg. 86,2 méprendre sich vergreifen st. se mép.

Von den Verstössen gegen die Académie erwähne ich: très mit -, statt ohne -: pg. 8. 15. 25. 28. 29. 42 (2 mal). 45. 47. 48. 49. 50. 55. 56. siège st. siége: pg. 26. 30 (2 mal) 35. 37. 39. 41 (2 mal) 56. 96,1. poëte st. poète: pg. 30. 90,2. complètement st. complètement: pg. 35.

Lübeck.

Oberl. Hupe.

Peters, J. B., Materialien zu französischen Klassenarbeiten. Für obere Klassen höherer Lehranstalten. Leipzig, 1882. Aug. Neumann's Verlag. VIII. 71. 8°. M. 1.

Der Verf. hat in seinem Buche Lehrern und Schülern der oberen Klassen höherer Lehranstalten ein Hilfsmittel bei Anfertigung schriftlicher Klassenarbeiten bieten wollen. Dadurch, dass der gedruckte Text des Extemporales mit den nötigen Anmerkungen vorgelegt wird, wird der Schüler ihn leichter übersehen und sicherer verstehen können, als wenn er ihn in seinem nach dem Dictate des Lehrers meist flüchtig hingeworfenen Manuscripte vor sich hat; auch fällt damit die häufige Unterbrechung der Arbeit durch Fragen der Schüler weg, und die Zeit, welche das Dictieren der Aufgabe erfordert, wird gespart. So viele Vorteile nun auch ein solches Verfahren haben würde, so wird es sich doch schwerlich durchführen lassen; denn wenn die Schüler wissen, woher die Extemporalien geschöpft werden, so sind unter zehn gewiss acht, die sich in den Ferien in aller Bequemlichkeit eine Übersetzung anfertigen oder anfertigen lassen würden, zumal da das Buch nur 60 nicht gerade sehr lange Stücke

enthält. Das aber wird man andererseits keinem Lehrer zumuten, dass er sich 30—40 Exemplare anschafft und nun, um sich das Dictieren zu ersparen, dieselben am Anfang der Extemporalestunde verteilt; und auch dann würde man es nicht verhindern können, dass die Schüler den Titel erspähen und sich das Werk selbst anschaffen. Der eigentliche Zweck des Buches ist somit verfehlt, dagegen lässt es sich als Übungsbuch wohl verwerten, denn der Stoff ist geschickt ausgewählt und die beigegebenen Anmerkungen regen zum Nachdenken an. Doch muss auch wieder zugegeben werden, dass es ähnlichen Werken bedeutend an Reichhaltigkeit nachsteht; man kann es ohne grosse Schwierigkeit in einem Semester absolvieren. Kr.

H. Wingerath, *Choix de Lectures Françaises à l'Usage des Écoles Secondaires. Première Partie: Classes Inférieures.* 2^{me} édition. Cologne 1881. Dumont-Schauberg. XII. 273. gr. 8°.

Wenngleich wir an guten französischen Chestomathien für Anfänger keinen Mangel haben (ich erwähne nur die weitverbreiteten Bücher von Herrig und Lüdecking), so können wir doch nicht umhin, jedes neue derartige Hilfsmittel, das ein praktisch erfahrener Schulmann bietet, besonders wenn er neue pädagogische Gesichtspunkte dabei befolgt, willkommen zu heissen. Das in zweiter Auflage vorliegende Werk verdient Anerkennung in vollem Masse. Ursprünglich für Elsass-Lothringen bestimmt, also grössere Ansprüche an seine Leser stellend, ist es angesichts der Veränderungen, welche bis auf den heutigen Tag der Standpunkt der Schüler im Französischen erfahren hat, unumkehrbar gänzlich umgearbeitet und durch eine Auswahl viel leichterer Stücke, sowie durch Beigabe eines Wörterbuches auch den Schülern der anderen Provinzen zugänglich gemacht worden. Es war durchaus keine leichte Arbeit, für die Jugend ein passendes französisches Lesebuch zusammenzustellen, da die Franzosen nur eine geringe Kinderliteratur haben, die noch dazu meistens in religiös oder moralisch sein sollender Weise angekränkt ist. Hier galt es umsichtig und fleissig zu sammeln und das gesammelte Material mit Geschick zu sichten; diese Aufgabe hat der Herausgeber in vollständig befriedigender Weise gelöst. Er hat es verstanden, fast durchaus Neues zu bieten, den Lesestoff dem jugendlichen Leser anzupassen, alles Anstössige fern zu halten; zu gleicher Zeit aber hat er auch auf die Lehrfächer Rücksicht genommen, die in den untersten Klassen durchgenommen werden, von der vollständig richtigen Meinung ausgehend, dass Lesebücher, seien es nun deutsche oder fremdsprachliche, sich an die einzelnen Unterrichtsgegenstände der

betreffenden Klassen möglichst anzuschliessen und auf eine harmonische Bildung der Schüler hinzuzielen haben. So finden wir z. B. die neuere Geschichte gar nicht berücksichtigt (diese ist Gegenstand des 2. Bandes des Lesebuches, erschienen 1878), dagegen werden die hervorragendsten Männer des Altertums in biographischer Form vorgeführt. — Das Buch zerfällt in zehn Abschnitte. Nach einer Einleitung, in der zusammenhanglose einfache und zusammengesetzte Sätze (meistens Sprichwörter in französischem Gewande) zur Übung gegeben werden, folgen in reicher Auswahl Erzählungen, Fabeln, Parabeln, Sagen, Legenden, Anekdoten und anekdotenhafte Erzählungen, geschichtliche Darstellungen, Bilder aus der Geographie, der Naturgeschichte, und endlich 106 poetische Stücke, meist Fabeln und Lieder. Mit der Auswahl können wir uns durchaus einverstanden erklären. Das umfangreiche, 94 Seiten umfassende alphabetische Wörterverzeichnis lässt schwerlich im Stich und ist sehr geeignet, Knaben in den Gebrauch des Lexicons einzuführen. Auf gute Ausstattung des Werkes ist von der Verlagshandlung gesehen worden, der Druck ist gross und deutlich, und Druckfehler sind, einige Accentfehler abgerechnet, vermieden, was für ein brauchbares Schulbuch stets Bedingung ist. Kr.

Programm-Abhandlungen.

Dr. Kühn. Zur Methode des französischen Unterrichts. Programm des Realgymnasiums zu Wiesbaden. 1882. — 19 S. 4^o.)

Es ist bekannt, mit welcher Geringschätzung die Elementarlehrer auf die Lehrweise der höheren Schulen herabsehn, einer Geringschätzung, der auch ein Schulrat Ausdruck gegeben, indem er an den ihm unterstellten höheren Töchterschulen die Mitwirkung von Gymnasiallehrern verbot, „weil die Methode an beiderlei Anstalten zu verschieden ist“. Leider sind die erzielten Früchte nicht geeignet, diesen Leuten den Mund zu stopfen. Nehmen wir z. B. das Lateinische an den Gymnasien. Neun volle Jahre lang werden jede Woche 10 Schulstunden und ausserdem durchschnittlich mindestens 5 häusliche Arbeitsstunden, zusammen also etwa 5400 Stunden darauf verwandt. Und wozu führt dieser ungeheure, immer noch zu niedrig bezifferte Verbrauch

*) Seitdem Folgendes (im Juli) niedergeschrieben worden, ist im Auftrage des kais. Statthalters ein „Ärztliches Gutachten über das höhere Schulwesen Elsass-Lothringens“ (Strassburg, Schultz, 1882) erschienen. In demselben beklagen wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges unter andern schweren Schäden auch die verdummende Dressur und Vielwisserei unserer Gymnasien: „Die Gelehrsamkeit hat den Sieg über die natürliche Vernunft, über die geistige Frische davongetragen.“ (S. 6.)

an Zeit und Kraft? Ich will nicht reden von den sich stets mehrenden Klagen über die geringen Leistungen der Abiturienten; man könnte dieselben für subjektiv erklären. Eine feststehende, allgemein anerkannte Thatsache ist es, dass von den vielen Tausenden, welche aus der Prima unserer Gymnasien ausgetreten sind, nur verschwindend wenigen Individuen das Lateinische nicht so gründlich verleidet ist, dass sie lateinische Bücher oder Abhandlungen zur Hand nehmen, wenn sie nicht etwa ihr Beruf dazu zwingt; dass sich gegen den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der lateinischen Sprache eine immer stärkere Abneigung kund giebt und dass, wenn ein Philologe von Fach ein erträgliches Latein schreibt, dies von der Kritik als Merkwürdigkeit erwähnt wird. Dass dieses klägliche Ergebnis von den meisten Machthabern vollständig ignoriert oder mit leeren Redensarten abgethan wird, kann nur den wundern, welchen die Kulturgeschichte nicht belehrt hat, wie tausendfach sich schon das zähe Leben schreiender Missbräuche und handgreiflicher Vorurteile, sowie die ungeheure kritikklähmende Macht des Herkommens bewährt hat.

Es mag Schwarzseherei sein, wenn Manche behaupten, unsere Gymnasien seien idealismusfeindliche Verdummungsanstalten, in welchen Denkkraft, Selbstthätigkeit, Wissbegierde, Beobachtungsgabe und nebenbei auch die leibliche Gesundheit der überfütterten Jugend unter einer Unmasse unverstandenen Gedächtnisballastes ertötet wird. Auffallend ist immerhin, dass viele Philologen Bedeutendes leisten, so lange sie sich innerhalb der Geleise bewegen, für welche sie abgerichtet worden, während sie nahezu unzurechnungsfähig werden, sobald sie Gebiete betreten, wo sie mit hergebrachten Formeln nicht auskommen. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn ein hochgestellter, über die Schulen seines Landes diktatorische Gewalt ausübender Beamter, dafür dass rein empirische Aneignung kaum ein geistiger Besitz zu nennen sei, folgenden merkwürdigen Beweis vorbringt: „wie denn das Französischsprechen der Kinder, welches von der Bonne angelernt ist, wertlos ist und ohne stete Übung sogar spurlos wieder verloren geht“ (Der höhere Unterricht, S. 46); dann wäre überhaupt jede Kenntnis wertlos, denn ohne stete Übung vergisst sich Alles und Jedes, so dass manche tüchtige Gymnasiasten Griechisches später nicht einmal mehr lesen können. Oder wenn er, als echter klassischer Philologe, vom Französischen gering denkt, „nicht zum wenigsten deshalb, weil sein Missbrauch im Deutschen selbst schon zeigt, dass wir diese Sprache weniger als organisches Gebilde auffassen, als ihre Phrasen stückweise nach Art von Zahlmarken verwenden“ (S. 47); also wenn ein Volk vermöge seiner überlegenen Kultur und Politik Andere veranlasst, viele seiner Ausdrücke und Wendungen in ihre Sprache aufzunehmen, so ist dies ein Grund, sein Idiom zu verachten! demnach

wäre auch das Griechische, das Lateinische, das Deutsche nichts als ganz erbärmliches Kauderwelsch! Mit vollem Recht zweifelt Prof. Böhmer in seinen romanischen Studien, ob der Urheber dieser und anderer haarsträubenden Behauptungen einen Primaner für reif erklären würde, wenn derselbe in seinem Abiturientenaufsatz solchen „Wust“ zu Tage förderte.

Zu verwundern sind solche traurigen Zustände nicht. „*Sicilia est insula Italiae*“, so lautet der erste Satz eines weitverbreiteten Elementarbuches. Was Sicilien, was Italien ist, das weiss der Anfänger nicht; auch von einer Insel hat er schwerlich eine klare Vorstellung; einerlei! solche und andere für den Schüler ganz sinnlose Sätze werden zu Tausenden durchgedroschen; daneben zu lieblicher Abwechslung öde Paradigmen in endloser Reihe; der Inhalt, der Gedanke des Durchgenommenen bleibt vollkommen unbeachtet, tote Vokabeln und Regeln sind Alles. Die leere Wortmacherei steigert sich von Klasse zu Klasse; mancher Primaner wünscht Plato, Cicero u. s. w. zum Kukuk, schreibt aber nichtsdestoweniger im Aufsatz, wie göttlich und vortrefflich ihre Schriften seien; er bewundert in seinem Horaz und Vergil Tropen und Figuren, deren Anwendung im Deutschen ihm als elementarer Schnitzer angestrichen würde und ergeht sich in Redensarten, bei welchen er sich ebenso viel denkt, wie der Sextaner bei „*Sicilia est insula Italiae*“.

Es ist daher freudig zu begrüßen, wenn aus den Reihen der Lehrer sich immer zahlreichere Stimmen gegen die Missbräuche des höheren Schulwesens erheben und sich mit den landläufigen Phrasen nicht zum Schweigen bringen lassen. Dr. Kühn schliesst sich denjenigen an, welche verlangen, dass, wie dies für die Muttersprache längst bei uns anerkannt ist, die Lektüre die Grundlage des französischen Unterrichtes bilde. Man lernt eine Sprache nicht um darüber theoretische Betrachtungen anzustellen, sondern um Mitteilungen, welche in derselben gemacht werden, zu verstehn. Ferner ist klar, dass ein Stoff erst dann einer systematischen Behandlung fähig ist, wenn man desselben schon bis zu einem gewissen Grade mächtig geworden. Endlich, dass die abstrakte Theorie erst dann bildend sein kann, wenn der Schüler sie nicht fertig eingelöffelt bekommt, sondern angeleitet wird sie sich durch selbstthätiges Beobachten und Nachdenken zu erarbeiten; oft hat sie an sich gar keinen Wert, sondern kann einen solchen nur in sofern beanspruchen, als sie die Aneignung des Stoffes wirklich erleichtert und sichert; kein Mensch wird z. B. dem Knaben, welcher die Zahlzeichen lernen soll, erst eine paläographische Vorlesung darüber halten und ihm nachweisen wollen, warum dieselben gerade die und die Gestalt angenommen und keine andere; vielmehr werden einfach die Formen eingeprägt ohne allen

gelehrten Kommentar. Überdies ist man erst dann zu rechter Sprachfertigkeit gelangt, wenn man gar nicht mehr an die Regel denkt, sondern sie unbewusst befolgt, und hat man öfter beobachtet, dass die Schüler nach Kennenlernen gewisser Regeln unsicher werden in Dingen, in welchen sie vorher nicht strauchelten; sicheres Können soll aber, wie die Philologen sagen, Hauptziel des Unterrichts sein. Man wende nicht ein, dies sei ein mechanisches Verfahren; denn ohne mechanisches Lernen geht es überhaupt nicht ab; namentlich das herkömmliche Einüben von Paradigmen ist erst recht mechanisch; dasselbe gilt von vielen Regeln, wie z.B. über acc. cum inf. nach den Verben sentiendi, über den Ablativ nach utor, fruor, über das männliche Geschlecht von panis, piscis u. s. w., wo überall von einer tiefern Einsicht und von einer wirklichen Erklärung keine Rede ist. Man berufe sich auch nicht darauf, dass man dem Kinde etwas Ganzes und Abgeschlossenes geben müsse; denn gerade deshalb hat man es mit zusammenhängenden, gehörig zu erklärenden und zu besprechenden Lesestücken und nicht mit abgerissenen Vokabeln und Paradigmen beginnen zu lassen. Will man ihm z. B. den Bau der Nähmaschine verständlich machen, so wird man sie ihm vor Allem während ihrer Arbeit vorführen; nach der Gymnasialmethode aber müsste der unglückliche Schüler, ohne vorher eine Nähmaschine zu Gesicht zu bekommen, erst alle Nummern ihrer Axen, dann ihrer Kurbeln, Räder, Schieber u. s. w. in systematischer Ordnung auswendig lernen!

Es liegt auf der Hand, was für grosse Vorteile das Ausgehen von der Lektüre bietet, welches ein so berühmter und massgebender Schulmann wie Fr. A. Eckstein auch für das Lateinische dringend empfohlen hat (s. Verhandlungen der Wiesbadener Philologenversammlung 1877; vgl. Schmid's Encyclopädie des Erziehungswesens, Bd. XI., S. 582). 1) An Stelle toten Wortkrams treten lebendige Vorstellungen. 2) Im Zusammenhang des Stücks prägen sich die Wortbedeutungen leichter und richtiger ein. 3) Der Schüler kommt nur mit korrektem Französisch in Berührung und wird nicht mehr durch verfrühte Extemporalien förmlich an Fehlerhaftes gewöhnt. 4) Es ist von Anfang an Stoff und Gelegenheit zu den so nötigen Sprechübungen geboten, ohne welche der Schüler nie dazu kommt, sich von den deutschen Ausdrücken frei zu machen und in der fremden Sprache zu denken. Wer- und Was-Fragen können sofort nach Durchnahme des ersten Stückes französisch gestellt und französisch beantwortet werden. 5) Bei verständiger Anleitung findet der Schüler die Regeln durch eigene geistige Arbeit, statt sich dieselben bequem und interesselos in den Schoss fallen zu lassen. 6) Manche Raritäten bleiben unbeachtet, welche sich in den Grammatiken und Übungsbüchern so breit machen; mit mugil, attagen u. A. bleibt der

Gymnasiast durchaus verschont. 7) Die grammatischen Lehrbücher brauchen bloss das schon Bekannte unter allgemeine Gesichtspunkte zusammenzufassen, so dass sie in ihrem Znschnitt weit wissenschaftlicher und systematischer als bisher sein können.

Entschieden möchte ich davor warnen, die ersten Stunden des franz. Unterrichtes mit lautphysiologischen Erörterungen auszufüllen, wie Einige wollen. Damit veriele man ja gerade wieder in den Fehler, das Abstrakte vor dem Konkreten zu bringen. Sicherlich ist es eine Schande, wenn nicht die groben lauttheoretischen Irrtümer, welche in den Schulen und in orthographischen Anleitungen noch immer herrschen, bald beseitigt werden und wenn nicht jeder Lehrer alter und neuer Sprachen eingehend mit den Elementen der Sprachphysiologie vertraut ist, wie dieselben in den Handbüchern von Brücke, Sievers, Sweet und Techmer zur Darstellung gekommen. Aber Kinder verschone man damit; es genügt vollständig, sie auf das Tönen der vsssbdg aufmerksam zu machen und, was freilich viel zu wenig geschieht (vgl. Vietors Zeitschrift für Orthographie, I., S. 33 ff.), die wirklich gesprochenen Laute streng von dem geschriebenen Buchstaben unterscheiden zu lassen. Es ist sofort mit einem kurzen Lesestück zu beginnen, welches keine ungewohnten Laute und keine Schwierigkeiten bereitenden Formen enthält. Zuerst wird das Geschichtchen oder die Fabel vom Lehrer deutsch vorerzählt und erklärt, dann von den Schülern nacherzählt, was Alles freilich am besten in der deutschen Stunde geschieht. Dann erst werden die Bücher aufgeschlagen und die Übersetzung des ersten Satzes vom Lehrer vorgesprochen und von den Schülern wiederholt. Dann wird jedes einzelne Wort desselben deutsch und französisch vorgesagt und nachgesprochen. Endlich wird der ganze Satz französisch von Lehrer und Schülern gelesen u. s. w. Ich glaube, nur so entspricht man der Forderung, vom Konkreten zum Abstrakten, vom Bekannten zum Unbekannten, vom Leichterem zum Schwereren fortzuschreiten. Die schriftlichen Arbeiten beschränken sich Anfangs durchaus auf Abschriften und Diktate erklärter und eingeübter Stücke; auch später schliessen sie sich stets aufs engste an die Lektüre an; für den Unterricht im Deutschen fällt es bei uns keinem Menschen ein, anders zu verfahren; nur bei Erlernung fremder Sprachen sind die grössten Fehler in der Methode gestattet.

Andern schweren Übelständen gegenüber ist der Einzelne ohnmächtig; ich erwähne hier nur die unsägliche Geringschätzung, welche Schulräte und Gymnasialdirectoren gewöhnlich für das Französische hegen (vgl. oben die Zitate; eine Directorenconferenz hat für das Französische sogar herausgefunden, dass man in 6 Stunden nicht mehr lernt als in 3, selbstverständlich ohne diese Weisheit auch dem

Lateinischen und Griechischen zu Gute kommen zu lassen); die Unterscheidung von Haupt- und Nebenfächern und die Einreihung des Französischen unter die letztern; das vielfach beliebte Verfahren, den frz. Unterricht unqualifizierten Lehrern auch gegen ihren Willen zu übertragen; den schon von Eckstein u. A. beklagten Missbrauch, in den untern Klassen Anfänger als Lehrer anzustellen; den Mangel an organischem Zusammenwirken der einzelnen Fächer mit einander, welcher oft so weit geht, dass ein Junge dieselbe Regel in dreierlei Fassungen lernen muss; den übermässigen Zudrang unbegabter Schüler, welche den gestellten Anforderungen vollends nicht gewachsen sind; die unverantwortliche Überbürdung mit immer neuen Disciplinen, ehe in den alten ein gewisser Abschluss erreicht worden; die ganz ungenügende Körperpflege des Knaben, welchem die Schule kein Gegengewicht gegen die übertriebene Geistesanspannung und Zersplitterung bietet.

Möge Dr. Kühn's Abhandlung vor dem gewöhnlichen Schicksal der Schulprogramme bewahrt bleiben und allenthalben die verdiente Beachtung finden. Mögen die Freunde des Idealismus, welche unsere Jugend wirklich in dem ewig frischen Geiste des hellenischen Altertums stärken und erquicken wollen, nicht müde werden gegen die herrschenden Missbräuche, namentlich gegen die endlose Regelfuchserei der Grammatiker und das übersättigende Vielerlei der Fächer anzukämpfen und unter Vermeidung aller Declamationen das Publikum auf die Thatsachen aufmerksam zu machen. Mögen sie sich nicht beirren lassen durch die Schmähungen, die keinem erspart bleiben, welcher sich anmasst, gegen den Strom schwimmen zu wollen; nicht durch die Missgriffe, die bei Ausbildung neuer Methoden unvermeidlich sind (man erinnere sich nur an Rousseau und Pestalozzi); nicht durch die Langsamkeit, mit welcher eine Reform durchdringen muss, wenn sie Bestand haben will. Eiserne Ausdauer und rastlose Thätigkeit muss zum Siege führen! Der durch die umsichtige Fürsorge des Freiherrn von Manteuffel zur Beratung von Reformen zusammenberufene Oberschulrat von Elsass-Lothringen ist schon als ein gewaltiger Erfolg zu betrachten; er enthält das hochoffizielle Zugeständnis, dass etwas faul ist im Staate Dänemark.

Saargemünd.

J. F. Kräuter.

Aus Zeitschriften.

Le Moliériste. Revue Mensuelle, publiée par G. Monval.
Paris, Tresse. Mai 1882.

Das ganze Heft befasst sich mit der Abwehr eines allerdings höchst seltsamen, im „Temps“ veröffentlichten Artikels von *Edmond*

Scherer. Es wird darin behauptet, dass der Misanthrope das schwächste Stück des grossen Komikers wäre, dass Molière ein höchst mittelmässiger, schnellarbeitender Dichter gewesen sei, und dass sein Stil durch Pleonasmen, Flickwörter und Flickverse verunziert werde; eine Parallele zwischen Racine und Molière würde entschieden zu des ersteren Gunsten ausfallen. Als Abwehr wird ein Molière verherrlichender Artikel „Aimer Molière“ aus Sainte-Beuve's *Nouveaux Lundis* V. abgedruckt, in einer zweiten Abhandlung von L . . . , *La Versification et le Style de Molière* die Waffe, mit der Scherer Molière angreift, gerade umgekehrt und gezeigt, wie naturwüchsig, echt national sein Stil ist, gegenüber dem geschraubten Convenienzstile Racines, wie kunstvoll, lebendig und der Situation angemessen seine Verse sind, gegenüber den gedrechselten, oft monotonen Versen des Tragikers. In einem Gedichte À Georges Monval von *E. Moreau* wird die Meinung Scherers in beissender Satire lächerlich gemacht, und ein letzter Artikel von *Th. Cart*, *Un Réformateur Littéraire* befasst sich noch einmal mit jenem Angriffe. — *Petit Questionnaire. Réponse.* *E. Picot* führt vier Publikationen des Russen Vasili Teplov an, ohne Näheres über ihn mitteilen zu können. (cf. IV. 26). — *Du Monceau*, *Bibliographie Moliéresque.* — *Mondorge*, *Bulletin Théâtral.*

Juin 1882.

Ch Marie, *Autre Réponse à M. Scherer.* Verf. kommt noch einmal auf den in voriger Nummer vielfach besprochenen Artikel Scherer's zurück und zeigt (ziemlich dürftig), dass Racine eben so gut Tautologien anwende, wie Molière, und ebenso wie dieser manchmal seine Sätze nicht grammatisch genau baue. — *P. L. Jacob*, *Bibliophile*, *Le Procès de Molière et d'un Médecin.* Molière's Hass gegen die Ärzte datiert von einem Processe, den er verlor, und der durch einen Zank seiner Frau mit der Frau eines Arztes heraufgeschworen worden war. — So berichtet eine Stelle in dem seltenen Buche: *Séjour à Paris, c'est-à-dire instructions fidèles pour les voyageurs de condition durant leur séjour à Paris*, par J.-C. Nemeztz. Leyde 1727. — *C. Brouchoud*, *Molière à Vienne.* Vermutungen über einen Abstecher Molière's nach Vienne während seines Aufenthaltes in Lyon (1652—1655). — *E. Campardon*, *Documents Inédits. La Maison de Meudon.* Zwei Aktenstücke, das Haus betreffend, das Frl. Molière in Meudon bewohnte. — *Mathon*, *L'Ecusson des Poquelins de Beauvais.* Die Familie Poquelin stammte aus Beauvais und bediente sich eines Wappens, das einen irdenen Topf mit einem Strausse Flachsblumen darstellte

(sog. armes parlantes; Poquelin = pot de lin). Das Wappen wird in colorierter Abbildung vorgeführt. — *E. A . . .*, Une Lettre Inédite de Béranger. Ein bis jetzt unbekannter Brief Béranger's, anlässlich der Einweihung von Molière's Denkmal am 15. Januar 1844. — *Du Monceau*, Bibliographie Moliéresque. — *Mondorge*, Bulletin Théâtral.

Juli 1882.

E. Thierry, Molière et sa Troupe au Palais-Royal (Suite). L'Alexandre de Racine (1665). Racine übergab sein Trauerspiel Alexandre zuerst Molière's Truppe, die im Palais-Royal spielte; aber sei es, dass er nicht mit der Darstellung der nur an die Komödie gewöhnten Schauspieler zufrieden war, sei es, dass andere Beweggründe ihn leiteten, er übergab dasselbe Stück der im Hôtel de Bourgogne spielenden Truppe, so dass sein Drama gleichzeitig an zwei Theatern gegeben wurde. Aus dieser Zeit datiert Molière's Bruch mit ihm. — *P. L. Jacob*, Bibliophile, Cotin et Trissotin. Mitteilung zweier Stellen, aus dem Mercure Galant 1672 und aus Bayle's Réponse aux Questions d'un Provincial 1704, welche auf Cotin, das Urbild Trissotins in den Femmes Savantes Bezug haben. — *Ch. Nutter*, La Maison Mortuaire. Es ist nicht das Haus No. 34 der Rue Richelieu, sondern No. 40, wie aus handschriftlichen Registern nachgewiesen wird. — *Du Monceau*, Bibliographie Moliéresque. — *Mondorge*, Bulletin Théâtral.

August 1882.

Un Icono-Moliérophile, Les Illustrateurs de Molière. Bericht über die Illustratoren von Molière, die merkwürdigerweise besonders seine geringeren Werke mit ihren Bildern geschmückt haben. Der erste der Illustratoren war Brissart (1682), es folgen Boucher (1734), Moreau (um 1770), Desenne, Horace Vernet, Tony Johannot (Anfang dieses Jahrhunderts), Hillemacher, Foulquier, Lalauze, Leloir (Zeitgenossen). Gewünscht wird eine illustrierte Ausgabe von Molière mit einem Bilde zu jedem Akt eines jeden Stückes. — La Rédaction, Rachel Interprète de Molière. Die grosse Tragödin ist selten in Molière'schen Lustspielen aufgetreten. Grossen Erfolg erntete sie 1847 in London in der Rolle der Célimène im Misanthrope, wie sie selber in einem hier mitgetheilten, bisher noch nicht bekannten Briefe berichtet. — *A. de Montaiglon*, Sur Deux Vers de l'Elomire Hypocondre. Es wird nachgewiesen, dass in den Versen: Ton col renversé sur tes larges épaules, Qui pourroient à bon droit être l'apuy des Gaules (IV. 1.) gaules = Rute, Stock, und dass der Sinn trotz des schlechten Französisch ist: die wohl eine Tracht Prügel aushalten könnten.

— *Ch. Estreicher*, Molière en Pologne. 1754 veröffentlichte die Fürstin Ursula Radziwill eine Übersetzung der *Précieuses ridicules* und des *Médecin malgré lui*; seit dieser Zeit ist Molière vielfach in's Polnische übersetzt worden, und seine Stücke werden auf den Bühnen in Warschau, Krakau, Posen, Lemberg gegeben.

— *C. Delamp*, Sur le procès de Molière et d'un médecin. Berichtigung zu der im Juniheft von Jacob mitgetheilten Anecdote, die sich schon in Grimarest, Vie de Molière 1705 pg. 74 bis 77 findet. — *A. Vesselowski*, Petit Questionnaire. Réponse. Auf dem 1756 in St. Petersburg gegründeten Theater wurden bereits 1757 in russischer Sprache dargestellt: Les Fourberies de Scapin, l'Avare, l'Ecole des Maris, Tartuffe, le Misanthrope. Die Übersetzung des Scapin war von Basile Teploff (cf. Aprilheft). — *C. D.*, Le Cabinet du Misanthrope. In dem Verse: Franchement, il est bon à mettre au cabinet bedeutet cabinet das geheime Gemach, und es wird diese Bedeutung aus einem gleichzeitigen Werke nachgewiesen. — Un Provincial, Correspondance. Die im letzten Heft mitgetheilten Stellen über das Verhältniß von Molière und Cotin werden als schon bekannt nachgewiesen. — *Monval*, Molière à Châteauroux — Mondorge, Bulletin Théâtral.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

H. Semmig, Kultur- und Litteraturgeschichte der Französischen Schweiz und Savoyens. Mit Auszügen aus den einheimischen Schriftstellern. Zürich 1882, Trüb'sche Buchhandlung. XVI. 415 gr. 8. M. 6.

Eine Geschichte der Litteratur der romanischen Schweiz zu schreiben, hat bisher noch niemand unternommen; die von Paris ausgehenden Publikationen ziehen eben das Gesamtinteresse der gebildeten Welt auf sich, und dabei verfallen die litterarischen Erzeugnisse der Provinz und der französisch sprechenden Schweiz einer unverdienten Nichtbeachtung. Und doch ist gerade in den helvetischen Landen eine Litteratur erblüht, die sich fern haltend von dem Schmutze, der Seichtheit und dem Atheismus, mit dem die Weltstadt ein hohles Gepränge treibt, ein echtes und rechtes Spiegelbild des sittlich gesunden Schweizervolkes ist, das aus der erhabensten es umgebenden Naturscenerie Begeisterung zu grossen Thaten und zu hohen Gesinnungen schöpft. Den Gegensatz des französisch sprechenden Theiles der Schweiz zum eigentlichen Frankreich und zu specifisch französischer Gesinnung hat der Verf. überall hervorzuheben sich bemüht, freilich fast stets zu Frankreichs Ungunsten; sein Enthusiasmus für das Schweizerland hat ihn wohl verleitet, manchmal

zu schwarz zu sehen und den Einfluss Frankreichs auf die schriftstellerische Thätigkeit der Schweiz zu unterschätzen. Denn wenn auch, um die berühmtesten Namen herauszugreifen, J. J. Rousseau, Frau v. Staël, Benjamin Constant Kinder der protestantischen romanischen Schweiz sind, wenn sie auch gewaltigen Einfluss auf das zeitgenössische Frankreich ausgeübt haben, so kann doch niemand leugnen, dass die sie umgebende französische Welt einen jeden in seiner Individualität beeinflusst und zu dem gemacht hat, was er jetzt in der Republik der Litteratur ist. Das aber heisst zu weit gehen, wenn man mit dem Verfasser ein beständiges Einfluten der urwüchsigen und gesunden Schweizerpoesie in die krankhafte französische Litteratur anerkennen wollte. Dazu ist die Zahl der schweizerischen Dichter viel zu gering, das französische Leben viel zu fixiert, als dass es auf ein paar Stimmen aus dieser ehemaligen Provinz hören und ihnen folgsam sein sollte, der Gehalt der schweizerischen Poesien viel zu sehr germanisch-idealistisch angehaucht, als dass er bei romanischen Gemüthern Anklang fände. Aber eben aus dem letzten Grunde wird der Germane mit um so grösserem Interesse die Poesien jener Völkerschaften lesen, die, wenn sie auch ein anderes Idiom sprechen, doch durch so manche Bande mit Deutschland verknüpft sind. Diese Litteratur uns vorgeführt zu haben, ist das Verdienst des vorliegenden Buches; dadurch aber, dass der Verf. bei jeder passenden Gelegenheit sich unterbricht, um einheimischen Autoren das Wort abzutreten, erhalten wir zu gleicher Zeit eine oft vermisste Chrestomathie aus den besten Schriftstellern der romanischen Schweiz. Da ferner die Litteratur eines Volkes eng zusammenhängt mit seiner politischen Geschichte und der Geschichte seiner Cultur, so hat der Verf. mit der Darstellung der Litteratur die Schilderung des Ringens nach der Lösung der grossen religiösen und gesellschaftlichen Probleme in der Schweiz verbunden und sich dadurch den Dank eines jeden, dem diese Studien bisher fern gelegen hatten, erworben. Nach einem einleitenden Überblick beginnt das Buch mit der Darstellung des Kampfes zwischen Genf und Savoyen und der Befreiung Genfs von Savoyens Obmacht; hieran schliesst sich ein Überblick über die Litteratur dieses letzteren Cantons. Nach einer Schilderung des waadtländischen Juras wird Neuchâtel eine längere Besprechung zu teil, jener eigentlichen Wiege der Reformation, wozu sich dann als Gegensatz der Canton Freiburg ergibt, der Mittelpunkt der katholischen Reaction, und das gleichfalls der katholischen Religion treu gebliebene Berner Juraland. Während der Canton Wallis der modernen Bewegung fern geblieben ist, und Greyerz nur als Asyl der romanischen Volkssprache genannt zu werden verdient, reift nach dem Siege der Reformation das Waadtland, das in Gefahr war, in Savoyen aufzugehen, einer

hohen selbständigen Bildung entgegen. Die hervorragendste Rolle unter den romanischen Cantonen hat Genf gespielt; zu ihm kehrt das Buch zurück und schliesst mit einer Betrachtung der Gegenwart. Das Werk, das sich an alle Gebildeten richtet, bietet so viel Neues, Belehrendes und Interessantes, dass es durchaus empfohlen zu werden verdient; besonders aber legen wir seine Lektüre denjenigen ans Herz — und ihre Zahl ist nicht gering —, die dem gastlichen Aufenthalte in der französischen Schweiz ihre Kenntniss des Französischen verdanken. Die Verlagshandlung hat das Buch sehr gut ausgestattet; bei einer neuen Auflage, die es gewiss erleben wird, möchten wir grössere Sorgfalt im Abdruck der Litteraturproben anraten. Kr.

A. *Saulière*, L'Amour terrible. Paris 1882. Rouff. Frs. 3,50.

Schon wieder ein Roman, der den Stand der Advocaten gerade nicht in das beste Licht setzt! Wir empfehlen die Lectüre denjenigen von unseren Lesern, welche recht starke Nerven haben und ein paar Unwahrscheinlichkeiten mit in den Kauf nehmen wollen. — Der Notar De Lavarenque hat einen sehr schlecht erzogenen Sohn, Hector; dieser hat ein junges Mädchen, Flavienne Esparrat, verführt, welches sich, als es sich Mutter fühlt, selbst den Tod giebt. Zu gleicher Zeit hat aber Hector noch ein zweites, nicht minder intimes Verhältniss mit Albanie Ginestous, die gleichfalls sich in gesegneten Umständen befindet, von ihrem Vater davongejagt wird und der Prostitution in die Arme fällt. Dem alten Notar sind die Streiche seines Herrn Sohnes sehr unbequem, da er gerade bei Esparrat stets Hilfe in seinen sehr häufigen Geldverlegenheiten gefunden hat; er fürchtet nun, dass dieser, wohl wissend, dass Hector Schuld an dem Tode seiner Tochter Flavienne ist, ihm weitere Anleihen abschlagen wird. Wider Erwarten ist Esparrat willfähriger denn je, und De Lavarenque schöpft so lange aus diesem unversiegbar scheinenden Born, bis alle seine Güter Eigentum seines Gläubigers geworden sind. Jetzt kann der wackere Vater seinen sauberen Sohn nicht mehr unterstützen; der aber weiss sich zu helfen und begeht, als er eines schönen Tages 10,000 Francs braucht, eine Fälschung. Das Papier kommt in die Hände Esparrat's. Dieser hat inzwischen Hectors zweite verlassene Geliebte, die Prostituierte Albanie Ginestous, zu sich genommen, da er eine entfernte Ähnlichkeit mit seiner unglücklichen Tochter in ihr zu erkennen glaubt, und beide kombinieren nun ihr Rachewerk. Hector wird gezwungen, Albanie zu heiraten, unter der Androhung, die Fälschung vor Gericht zu offenbaren. Gleich nach der Hochzeit aber verkündet die nunmehrige Frau de Lavarenque die Schande ihres Mannes, der sich vor den Augen seines zugrundegerichteten Vaters eine Kugel in den Kopf jagt.

Revue des Deux Mondes. 15. août 1882.

M. du Camp. Souvenirs Littéraires. Treizième Partie XXV. Lui et Elle. Der Verf. berichtet über seine Bekanntschaft mit Alfred de Musset und George Sand, über den Streit, der nach Musset's Tode über dessen Beziehungen zu G. Sand entstand, über dieser Schriftstellerin Elle et Lui, die Entgegnung Paul de Musset's, und die hämische Hineinmischung der unwürdigen Louise Colet mit ihrem Buche Lui. XXVI. Intérieur de Journal. Mitteilung über den Begründer der Revue des deux mondes, Fr. Buloz, sowie über die Mitarbeiter am Journal des Débats (E. Bertin, Normant, De Sacy, Patin, J. Janin, Philarète Chasle, Prévost-Paradol). An beiden Revuen beteiligte sich der Verf. nach Aufhebung seiner Revue de Paris. — *E. Hervé*, Les Origines de la Crise Irlandaise. V. La Ligue Agraire. — *G. Boissier*, Promenades Archéologiques. Les Tombes Étrusques de Corneto. Die in Corneto (Bahn von Turin nach Rom) blossgelegten Gräber lassen uns Schlüsse machen auf den ursprünglichen Culturzustand der Etrusker, auf den phönizischen (karthagischen) Einfluss, auf die Einwirkung griechischer Anschauungen und griechischer Kunst, auf Gerätschaften, Gewohnheiten und Kleidung dieser italischen Völkerschaft, deren Sprache uns noch immer ein Rätsel ist. — *G. Vautier*, La Fortune du Cousin Jérôme. Die vortrefflich geschriebene Novelle führt uns einen Landpfarrer vor, der durch eine unvermutete Erbschaft plötzlich reich wird und dies Vermögen gebraucht, um sein in aller Stille componiertes Oratorium Judith in Paris anonym aufführen zu lassen. Das Werk erringt unbestrittenen Beifall und erregt das grösste Aufsehen, aber der Abbé verzichtet darauf, in die Öffentlichkeit zu treten; er überlässt allen Ruhm einem jungen Musiker, um diesem eine glänzende Laufbahn zu eröffnen und seine Heirat mit der Sängerin der Hauptpartie des Oratoriums zustande zu bringen. Der menschlich-fühlende, zu heroischem Entschlusse sich aufraffende Abbé ist vortrefflich gezeichnet, nicht minder seine mürrische Tante Françoise, die ihm das Hauswesen führt, und die heitere, characterfeste und sittlich-reine Sängerin Alice Cavalier. — *H. Baudrillart*, Les Populations Rurales de la France. Le Nord et le Nord-Ouest. I. État Intellectuel et Moral. — *Blanche Lee Childe*, Impressions de Voyage. II. La Haute-Égypte. Fortsetzung des interessanten Tagebuchs der Verfasserin über ihren Aufenthalt in Ägypten; Besuch der Pyramiden und des hundertthorigen Thebens. — *L. Tolstoï*, Trois Morts. Eine einfache, in ihrem Realismus ergreifende Erzählung des bekannten russischen Schriftstellers, übersetzt von *E.-M. de Vogüé*. — *F. Brunetière*, Revue Littéraire. Publications Récentes sur le

XVIII^e siècle. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine.
— *C. Buloz*, Le Mouvement Financier de la Quinzaine.

Revue des Deux Mondes. 1. Septembre.

Ch. Grad, Les Finances de l'Empire Allemand. La Constitution et le Budget. — *Othenin d'Haussonville*, A Travvers les États-Unis. Notes et Impressions IV. Les Grandes Villes. Ein flüchtiger Besuch von Philadelphia, Newport, Providence, Boston, Newyork lässt den Verf. alles mögliche über diese Städte plaudern, ohne dass er tiefere Studien über amerikanische Sitten und Einrichtungen zu Tage fördert. Seine Darstellung, die nicht viel Neues bietet, liest sich recht angenehm. — *G. de Peyrebrune*, Jean Bernard. I. Partie. Dieser Roman ist die Fortsetzung zu des Verfassers Marco; von einigen psychologischen Unwahrscheinlichkeiten abgesehen, bietet er eine interessante Lektüre. Bernard kehrt, nachdem er sechs Jahre mit der von ihm entführten Alice de Terris in der Fremde zugebracht hat, nach Saint-Price zurück; Alice, des entbehrungsreichen Lebens an Bernard's Seite überdrüssig, hat ihn mit ihrem Sohne Jean heimlich verlassen. Nachdem er zwei Jahre vergeblich nach ihrer Spur gesucht hat, beschliesst er, sich ein Heim zu gründen und von den Schlacken der wilden Leidenschaft befreit an der Seite einer liebenden Gattin ehrsam durchs Leben zu wandeln. Er hält um die Hand Odette's, der Pate des Dr. Galpeau an, die ihm nicht verweigert wird, zumal Odette ihn seit ihrer frühesten Kindheit liebt. Am Hochzeitstage wird ihm ein Brief von Alice gebracht, worin sie ihm mitteilt, dass sie reumütig und des Kampfes mit der Welt müde zu ihm, dem Vater ihres Kindes, zurückgekehrt sei und sich in seinem Hause in Paris befinde. Die kurze Depesche „Ich bin verheiratet“, die er ihr zurückschickt, zwingt sie, den Kampf ums Dasein wieder aufzunehmen; sie verlässt sein Haus und geht, nachdem sie ihren Sohn in einer Pension untergebracht hat, als Reisebegleiterin einer Schauspielerin nach Russland. — *H. Baudrillart*, Les Populations Rurales de la France. Le Nord et le Nord-Ouest (Artois, Flandre et Picardie). II. État Matériel. — *Marie Dronsart*, La Duchesse de Marlborough. Das durch Scribe in seinem Verre d'Eau arg entstellte Bild der Herzogin wird auf Grund von Memoiren in das richtige historische Licht gesetzt. — *G. Valbert*, La Grandeur et la Décadence d'Ali-Kour-schid Bey. Launige Besprechung der bei Didot erschienenen und in neugriechischer Sprache abgefassten Biographie des Basile Miltiade Nikolaïdy. — *L. Ganderax*, Revue Dramatique. La Soirée Parisienne au XVII^e siècle. Mitteilungen von Recensionen des XVII. Jahrhunderts über Stücke jenes Zeitalters. — *Ch. de Mazade*,

Chronique de la Quinzaine, — C. Buloz, Le Mouvement Financier de la Quinzaine.

Revue des Deux Mondes. 15. Septembre.

G. Charmes, La République et les Intérêts Français en Orient. Behandelt angesichts der brittischen Erfolge in Ägypten die Aufgabe Frankreichs im Orient und fordert die Republik auf, nachdem sie sich im Innern lebenskräftig gezeigt hat, nun auch nach Aussen hin wieder eine entschiedenere Stellung unter den europäischen Reichen einzunehmen. — *M. du Camp*, Souvenirs Littéraires. Quatorzième Partie. XXVII. Louis de Cormenin. Characterschilderung Cormenin's, des innigsten Freundes des Verfassers, ohne dass seine Schwächen übergangen werden. XXVIII. Louis Bouilhet. Würdigung dieses Schriftstellers zweiten Grades, seine Beziehungen zu Flaubert. Flaubert's *Éducation sentimentale* (1870). — *E. Lamy*, Les Marines de Guerre. I. Les Guerres Navales. — *G. de Peyrebrune*, Jean Bernard. Deuxième Partie. Zwei Jahre sind seit der Hochzeit Bernard's mit Odette verflossen, sie liebt ihren Gemahl mit unverminderter Wärme, glaubt aber bei ihm Zeichen der Verstimmung und Zurückhaltung zu bemerken. In der That, da sie ihn nicht mit einem Kinde beschenkt, richten sich seine Gedanken wieder auf seinen und Alice's Sohn, dessen Aufenthaltsort er durch einen Zufall erfahren hatte. Odette entschliesst sich grossmütig, das Kind der Fremden zu erziehen. Da kehrt Alice aus Russland zurück, holt ihren Sohn aus der Pension, ehe Bernard und seine Frau ihren Plan durchsetzen, und weiss, klug ihres früheren Geliebten Zuneigung zu Jean benutzend, ihn wieder in ihre Netze zu ziehen. Odette fühlt sich tief unglücklich; sie ahnt die Untreue ihres Mannes und überzeugt sich bald davon mit eignen Augen. Eine Auseinandersetzung ist unvermeidlich; Bernard erklärt seiner Frau, dass er sie noch immer wie früher liebe, dass er aber ohne seinen Sohn Jean nicht leben könne, und dass das Verhängnis ihn unwiderstehlich zu ihm ziehe. Da beschliesst Odette einen entscheidenden Schritt zu thun und ihm entweder seinen Sohn zuzuführen oder für immer zu verschwinden. — *A. Laugel*, Philippe II. Vorzügliche Schilderung des Lebens und des Characters dieses spanischen Tyrannen gelegentlich des Buches von Forneron, *Histoire de Philippe II.* 4 vols. Paris 1881. — *A. Fouillée*, Le Philanthropie Scientifique au Point de Vue du Darwinisme. Besprechung und Berichtigung der beiden Sätze Darwin's: Eine Gesellschaft kann sinken in physischer Beziehung durch die künstliche Erhaltung ihrer schwächsten Glieder; eine Gesellschaft kann sinken in moralischer Beziehung durch die künstliche Erhaltung der Individuen, welche am wenigsten fähig sind, für

sich zu sorgen. — *F. Brunetière*, Revue Littéraire. Descartes et la Littérature Classique. Lobende Besprechung von E. Krantz, Essai sur l'esthétique de Descartes, étudiée dans les rapports de la doctrine cartésienne avec la littérature classique française au XVII^e siècle. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le Mouvement Financier de la Quinzaine.

Revue des Deux Mondes. 1. Octobre.

Ch. de Mazade, Cinquante ans d'Histoire Contemporaine. Monsieur Thiers VI. M. Thiers et la Crise Nationale de la France. La Paix de 1871 et la Réorganisation la Libération du Territoire. — *G. Perrot*, Les Fouilles de M. de Sarzec en Chaldée. Interessante Schilderung der Beschwerden und Hindernisse, die Sarzec bei der Hebung der jetzt im Louvre geborgenen Altertümer zu bekämpfen hatte. — *G. de Peyrebrune*, Jean Bernard. Dernière Partie. Vergebens begiebt sich Odette zu Alice, um durch inständige Bitten ihr Herz zu erweichen; erst als sie die letztere in einem heftigen Nervenfieber mit Aufopferung gepflegt und eine Versöhnung zwischen Alice und deren Manne, André de Terris, zustande gebracht hat, der die Treulose immer noch leidenschaftlich liebt, aber von dem im Ehebruch geborenen Kinde nichts wissen will, wird Jean seinem Vater ausgeliefert. Dieser Teil des Romans, dem es ja auch an schönen Scenen nicht mangelt, ist der verhältnismässig schwächste. — *J. de Saint-Haon*, La Régence de Tunis et le Protectorat Français. Darstellung der Tunesischen Verhältnisse, besonders des Unterrichtswesens und der Rechtspflege. Drei Punkte hat die französische Regierung ins Auge zu fassen: „réorganiser la justice et abolir les capitulations, racheter la dette et percevoir nous-mêmes les impôts, organiser l'instruction, c'est-à-dire donner aux petits Arabes le moyen d'apprendre le français.“ — *H. de La Ferrière*, Une Cause Célèbre au XVI^e Siècle. Françoise de Rohan. Behandelt den Process, den Françoise de Rohan gegen ihren Verführer, den Herzog von Nemours, anstregte, und die für die Klägerin meist ungünstigen Phasen desselben. — *Ch. Daubige*, Le Mozabite; Conte Arabe. Ein junger Araber aus gemeinem Stande rächt sich grausam an der Häuptlingstochter Nefissa, die seine Liebe wegen seiner niederen Herkunft verschmäht hatte. — *G. Valbert*, Le Baron Nothomb. — *L. Ganderax*, Revue Dramatique. Comédie Française: Les Corbeaux; Odéon: Mariage d'André; Gymnase: Héloïse Parquet. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le Mouvement Financier de la Quinzaine.

Revue Politique et Littéraire. 23. Septembre 1882.

J. Reinach, Les Enseignements de la Question Égyptienne. Das reservierte Verhalten Frankreichs in der ägyptischen Angelegenheit wird getadelt und auf Furcht vor neuen Verwicklungen mit Deutschland zurückgeführt. Eine solche Furcht war ganz am unrechten Platze, da der deutsche Kanzler nichts gegen die Beteiligung Frankreichs an der Campagne gehabt hätte, während es andererseits den Franzosen von grossem Vorteil gewesen wäre, wenn sie die Freundschaft mit England durch gemeinsames Operieren bekräftigt hätten. — *Léo Quesnel*, Les Grands Musiciens. Rossini, d'après de nouveaux documents. Darlegung der Verdienste Rossini's um die moderne Oper, im Anschluss an: Rossini, by Sutherland Edwards. — Rossini and his school, by the same. 2 vols. Londres 1880. — *E. Rivaud*, Chez l'Ogre. Nouvelle. Ein junges Mädchen sucht, um ihren trägen Cousin vor einem wiederholten Durchfall beim Abiturientenexamen zu retten, einen gefürchteten Professor auf und rührt unbewussterweise durch einige Worte den gestrengen Herrn, der nun trotz des ungenügenden lateinischen Extemporales ein Auge zudrückt. Die Erzählung ist ganz vortrefflich geschrieben. — *M. Gaucher*, Causerie Littéraire. Es wird besprochen: Fr. Mahon, Les Aventures d'un jeune Gaulois au temps de César. Paris 1882. Hachette. Schilderung der Sitten der Gallier und des Zustandes ihres Landes zu Caesar's Zeiten in der Form einer Erzählung. — P. Poulin, La Sagesse en zigzags. Paris 1882. Ghio. Bittere Satire gegen die Frauen und die Republik. — A. Mouëzy, Les Révoltes de Simone. Paris 1882. Plon. Rühmende Erwähnung des Romans, in dem die Schicksale eines Mädchens geschildert werden, dessen Ruf durch einen verschmähten Liebhaber befleckt worden war. — Tête de Linotte, comédie posthume de Th. Barrière. Inhaltsangabe. — Notes et Impressions. 1. Rüge des Betragens der Reporter bei dem Selbstmorde der Schauspielerin Fr. Feyghine. 2. Besprechung des neusten Stücks des Théâtre français: Les Corbeaux von Bécque. — Bulletin.

Revue Politique et Littéraire. 30. Septembre 1882.

J. Lemaître, Romanciers Contemporains. M. M. Edmond et Jules de Goncourt. Eingehende Kritik der Werke dieser Schriftsteller (Charles Demailly, Manette Salomon, Madame Gervaisais, Renée Mauperin, Germinie, Soeur Philomène) und ihres Stiles. — *A. Badin*, Picha la Bohémienne, Nouvelle Russe. I. Partie. Geschichte eines jungen Franzosen, der sich in einem Moskauer Café chantant in eine Zigeunerin verliebt. — *P. Gaffarel*,

La France au Dehors. Les Colonies. „L'Afrique nous appelle. C'est en Afrique qu'il faut diriger nos efforts et concentrer notre activité. C'est là qu'est l'avenir, là que notre patrie retrouvera les capitaux engloutis dans une guerre désastreuse ou dans des emprunts étrangers plus ruineux encore; là que la France recouvrera son influence diminuée et affermira sa sécurité compromise.“ — *M. Gaucher*, Causerie Littéraire. Besprechung von Oeuvres choisies de M^{me} des Houllières, publiées par M. de Lescure. — *G. Merlet*, Études littéraires. — *P. Bourde*, Le Patriote. — *J. Vincent*, Le Cousin Noël. — *Th. Bentzon*, Miss Jane. — *Rotten-Row*, neuste im Odéon aufgeführte Posse. — *L. Ulbach*, Notes et Impressions. — Bulletin.

Revue Politique et Littéraire. 7. Octobre 1882.

A. Leroy-Beaulieu. L'Italie et ses Alliances. L'Irredenta. Darlegung der vor der Hand nutzlosen Bestrebungen dieser Partei, das Gebiet von Trient und Triest mit Italien zu vereinigen. Die Irredenta wird ein fast unüberwindliches Hindernis sein gegen ede intime und dauerhafte Allianz Italiens mit Oesterreich oder Deutschland. — *E. de Pressensé*, Histoire du Catholicisme Libéral; La Vie Publique de M. de Falloux. — *A. Badin Picha* La Bohémienne, Nouvelle Russe. Schluss der in voriger Nummer begonnenen Erzählung. Durch eine List seiner Freunde wird der junge Mann, den seine thörichte Leidenschaft in Lebensgefahr führt, aus Moskau entfernt, und das Abenteuer einem brüskten Ende entgegengeführt. — *L. Quesnel*, Littérature Anglaise. Walter Savage Landor. — Inauguration de la Statue de Lakanal à Foix. Abdruck der Rede, welche *P. Janet* bei dieser Gelegenheit zum Andenken an den bekannten Republikaner, Gelehrten und Pädagogen gehalten hat. — Notes et Impressions. — Bulletin.

Revue Politique et Littéraire. 14. Octobre 1882.

A. France, Vacances Sentimentales. En Alsace. Schilderung eines Aufenthalts im Elsass, natürlich nicht ohne die obligaten Beteuerungen, dass das Land gut französisch denke, dass die Stimmung der Einwohner preussenfeindlich wäre, und dass man nicht wüsste, was im Schosse der Zukunft schlummere. — *F. Sarcey*, Souvenirs Personnels. I. Comment je devins journaliste. Reminiscenzen des Verf. aus seiner Studienzeit auf der École Normale. — *A. Raffalowich*, Alexandre II. et la Princesse Jourievsky. Scharfe Verurteilung des Buches eines gewissen Herrn Laferté, betitelt: Alexandre II. (auch in deutscher Sprache erschienen),

dessen Tendenz die Glorifizierung der Prinzessin ist, mit der der Kaiser eine morganatische Ehe geschlossen hatte. — *Van den Berg*, La Frontière Démembrée. Nos Travaux de Défense. — *M. Gaucher*, Causerie Littéraire: Besprechung von E. Masseras, Washington et son oeuvre; C. Coquelin, Un Poète philosophe; G. Lafenestre, Bartolomea; E. Dodillon, Le Forgeron de Montglas. — *L. Ulbach*, Notes et Impressions. — *G. Lyon*, Politique Extérieure. Le Manifeste de M. Depretis et la Crise Électorale en Italie. — Bulletin.

L'Illustration, journal universel.

23. Septembre. Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris — *Tasma*, Princesse, Nouvelle australienne. — *G. Valtour*, Notes et Impressions. — *Savigny*, Les Théâtres. Besprechung von Les Corbeaux, p. H. Becque. — *Ch. Joliet*, Les Pseudonymes du jour. — Revue Financière. — Sport et High Life. — Bibliographie — Faits divers — Nos gravures.

30. Septembre. Histoire de la Semaine (L'Entente anglo-française et l'institution du contrôle). — *Perdican*, Courrier de Paris. — *Tasma*, Princesse, Nouvelle australienne. — *Savigny*, Les Théâtres. Besprechung von F. Portland, Rotten - Row (Odéon); Coppée, Le Trésor (Odéon, reprise); Durantin, Héloïse Parquet (Gymnase, reprise); Prével, Un mari qui pleure (ib.) — *Mosca*, Plumes. — *Ch. Joliet*, Les Pseudonymes du jour. — *Valtour*, Notes et Impressions. — Revue Financière. — Sport et High Life. — Nos gravures.

7. Octobre. Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *Tasma*, Princesse, Nouvelle australienne. — *Savigny*, Les Théâtres: Charles VII. chez ses grands vassaux, p. A. Dumas (Odéon). — *Valtour*, Notes et Impressions. — *Ch. Joliet*, Les Pseudonymes du jour. — Revue Financière. — Sport et High Life. — Nos gravures.

14. Octobre. Histoire de la Semaine (Les Élections Italiennes). — *Perdican*, Courrier de Paris. — *Tasma*, Princesse, Nouvelle australienne (Suite et fin). — *Guyot-Keslus*, Les Chercheurs de Trésor. — *Savigny*, Les Théâtres. Madame Thérèse, p. Erckmann et Chatrian (Châtelet). — *Ch. Joliet*, Les Pseudonymes du jour. — *Valtour*, Notes et Impressions. — Revue Financière. — Sport et High Life. — Nos gravures.

L'Univers Illustré.

23. Septembre. *Gérôme*, Courrier de Paris. — Menus Faits. — Chronique de la semaine. — M^{lle}. Feyghine. — *Damon*, Théâtres.

H. Becque, *Les Corbeaux* (Théâtre français), Th. Barrière et M. Gondinet, *Tête de linotte* (Vaudeville). — Edmond Membreé. — M. Lionville. — *Ch. Frank*, *Les Affaires d'Égypte*. — *Guérin*, *Courrier du Palais*. — *Grandes Manœuvres d'artillerie*. — *Le Pays basque*. — *J. Noriac*, *La Grande Veuve* (Suite). — *Taddée*, *Grève de la Police de Dublin*. — *Bulletin Financier*. — *Courrier des Modes*.

30. Septembre. *Gérôme*, *Courrier de Paris*. — *Menus Faits* — *Damon*, *Théâtres*. *Portland*, *Rotten-Row* (Odéon), *Durantin*, *Héloïse Parquet* (Gymnase). — *Saint-Marc*, *Les Inondations en Italie*. — *Le Temple Israélite de la Rue de la Victoire*. — *Decaisne*, *Revue Scientifique* (Über die Wachtel). — *Taddée*, *En Orient*. — *Saint-Marc*, *Les Derniers Touristes*. — *Guérin*, *Courrier du Palais*. — *Le Panorama de Lourdes*. — *J. Noriac*, *La Grande Veuve* (Suite). — *Bulletin Financier*. — *Courrier des Modes*.

7. Octobre. *Gérôme*, *Courrier de Paris*. — *Menus Faits*. — *Damon*, *Théâtres*. *L'Assassin*, comédie en I. acte p. E. About (Gymnase); *La Vicomtesse Alice*, drame en 5. actes, p. A. Second et F. Beauvallet (Théâtre des Nations). — *Le Vase de Gustave Doré*. — *Les Israélites réfugiés à Montmartre*. — *Guérin*, *Courrier du Palais*. — *Bryon*, *M^{re} Mairet*. — *Saint-Marc*, *Les Vendéens à Frohsdorff*. — *Ch. Frank*, *En Orient*. — *Noriac* *), *La Grande Veuve* (Suite). — *Baptême Mormon*. — *Bulletin Financier*. — *Courrier des Modes*.

14. Octobre. *Gérôme*, *Courrier de Paris*. — *Menus Faits*. — *G. Price*, *Jules Noriac*. — *Taddée*, *La Distribution des Prix*. — *Damon*, *Théâtres*. *Mignon* (Opéra-Comique); *A. Dumas*, *Charles VII. chez ses grands vassaux* (Odéon); *Tour de Nesle* (Gaité, reprise). — *Frank*, *En Orient*. — *Saint-Marc*, *Les Fêtes de Lille*. — *Decaisne*, *Revue Scientifique* (Über die Schnepfe). — *Bryon*, *Le Czar à Moscou*. — *Guérin*, *Courrier du Palais*. — *Taddée*, *Arles*. — *Bryon*, *Sydney*. — *Noriac*, *La Grande Veuve* (Suite). — *Bulletin Financier*. — *Courrier des Modes*.

Neue Publicationen.

I. Philologie.

Behrens, D., *Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwicklung des französischen Verbalstammes*. Heilbronn, Henniger. (Französische Studien III. 6). M. 3.

Engel, E., *Geschichte der französischen Litteratur*. Leipzig 1883, Friedrich (Geschichte der Weltlitteratur in Einzeldarstellungen. Band I). M. 7,50.

*) gestorben am 1. October.

- Engelmann, H., Über die Entstehung der Nasalvocale im Altfranzösischen. Hallenser Dissertation.
- Fierlinger, E., Voltaire als Tragiker. Programm der Staats-Oberrealschule zu Olmütz.
- Fischer, A., Der Infinitiv im Provenzalischen nach den Reimen der Troubadours. Marburger Diss.
- Flechtner, H., Die Sprache des Alexanderfragments des Alberich von Besançon. Strassburger Diss. Breslau, Köbner. M. 2.
- Freiberg, E., Französische Personennamen aus Guiman's Urkundenbuch von Arras. Hallenser Dissertation.
- Hendrych, J., Die aus der lateinischen Wurzel „fac“ entstandenen französischen Wörter. Etymologische Abhandlung. Görz, Pallich. M. 1,25.
- Hummel, Fr., Auswahl französischer Gedichte in stufenmässig aufsteigender Folge. Mit deutscher Übersetzung. Gotha, Schloessmann. M. 1,20.
- Hupe, H., Französisches Vokabular unter Berücksichtigung der Etymologie und Phraseologie auf der Basis des Wortschatzes der Lehrbücher von K. Ploetz. Rostock, Werther. M. 1.
- Kaulen, F., Poetik Boileau's. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Poesie im 17. Jahrhundert. Münsterer Diss.
- Kowalski, R., Der Conjunctiv bei Wace. Göttinger Diss. Breslau, Köbner. M. 1,50.
- Lion, Th., Xavier de Maistre's Voyage autour de ma chambre und Expédition nocturne. Neu bearbeitet und mit erläuternden Anmerkungen, sowie mit Wörterbuch versehen. Leipzig, 1882. Baumgärtner. M. 1,20.
- Link, Th., Über die Sprache der Chronique rimée des Philippe Mousket. Erlangen, Deichert. M. 0,80.
- Löffler, A., Beitrag zur Terminologie der französischen Grammatik. Separatabdruck aus dem 8. Jahresberichte der K. K. Oberrealschule im Bezirke Sechshaus bei Wien. Sechshaus, Selbstverlag.
- Lubarsch, O., Fables de La Fontaine. Dritter Teil, Buch VII—IX. Berlin, Weidmann. M. 1,80.
- Merwart, K., Madame Ackermann. Eine litterarhistorische Skizze. Separat-Abdruck aus dem 7. Jahresberichte der Leopoldstädter K. K. Unterrealschule. Wien, Selbstverlag.
- Ruedin, A., Principes de la Formation de la langue française. Jahresbericht der Kantonschule zu Luzern.
- Schmitz, B., Französisches Elementarbuch, nebst Vorbemerkungen über Methode und Aussprache. I. Theil. Vorschule der franz. Sprache. Berlin, Dümmler. M. 1,20.

- Sölter, K., Grammatische und lexicologische Studien über Jean Rotrou. Jena, Deistung. M. 1.
- Vetter, Fr., La Légende de Tristan, d'après le poème français de Thomas et les versions principales qui s'y rattachent. Marburger Diss.
- Völcker, R., Die Wortstellung in den ältesten französischen Sprachdenkmälern. Münsterer Diss. (= Französische Studien III. 7). Heilbronn, Henniger. M. 2.
- Wigand, Formation et flexion du verbe français basées sur le latin d'après les résultats de la science moderne. Hermannstadt, Michaelis.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.*)

- About, E., Roman d'un brave homme. Édition illustrée. Paris, Hachette. Frs. 10.
- Aimard, G., Le Souriquet. 2. vols. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Aulagnier, A., Fleurs de pensée. Poésies intimes. Paris, Ghio. Frs. 2.
- *Barbey d'Aurevilly, Une Histoire sans nom. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Bellanger, J., Damnations! Épopée satirique. Paris, Fischbacher. Frs. 3.
- Belleval (Marquis de), Le Fils de Chicot. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Blairat, E., Contes et légendes (vers). Paris, Ghio. Frs. 3.
- Bonnefoy, M., Contes en vers très légères; passe-temps de jeunesse. Paris, Vannier. Frs. 2.
- Bourget, P., Les Aveux (Poésies). Paris, Ollendorff. Frs. 3.
- Bruyère, P., Chanson de guerre (Poésies). Paris, Ollendorff. Frs. 3.
- Burton, E., Mémoires d'une feuille de papier. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Cavalhon, E., La Fascination magnétique. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- *Coquelin, C., Un Poète philosophe. Paris, Ollendorff. Frs. 2.
- Delcourt, P., Le Secret du juge d'instruction. Paris, Marpon. Frs. 3,50.
- Denoy, E., Par les femmes. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Depiot, J., Poésies, fables et épîtres. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Derennes, G., Guy-la-Fontenelle, épisode des guerres de la Ligue (vers). Paris, Lemerre. Frs. 2.

*) Da es uns an Raum mangelt, die besseren neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der Belletristik sämtlich zu besprechen, so werden wir dieselben von jetzt an mit einem * versehen.

- Descaves, L., *Le Calvaire d'Héloïse Pajadou*. Bruxelles, Kiste maekers. Frs. 3,50.
- Dollfus, Ch., *Le Pasteur de Saint-Blaise*. Paris, Lévy. Frs. 1.
- Dupin, H., *La Vieillesse de Mazarin*. Paris, Lévy. Frs. 1.
- Esterno, d', *La Femme envisagée au point de vue naturaliste, spiritualiste, philosophique, providentiel*. Paris, Lévy. Frs. 2.
- Fleuriot, M^{me} Z., *Bouche-en-Coeur*. Paris, Hachette. Frs. 2,50.
- Gautier, Judith, *Richard Wagner et son oeuvre poétique, depuis Rienzi jusqu'à Parsifal*. Paris, Charavay. Frs. 3.
- Glouvet, J. de, *Histoire de vieux temps*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Gobin, G., *Fernande*. Paris, Vanier. Frs. 3.
- Guérault, C., *Les Dames de Chamblas*. 2 vols. Paris, Dentu. Frs. 6.
- *Guyot, D^r, *Le Bréviaire de l'amour conjugal*. Paris, Marpon. Frs. 5.
- Gyp, *La Vertu de la Baronne*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Houssaye, A., *Mademoiselle Rosa*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Landelle, de la, *Rouget et Noiraud*. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Large, M^{me} H., *Tronquette*. Paris, Vic. Frs. 2,25 (für Kinder),
- Lyden, E. M. de, *Le Théâtre d'autrefois et d'aujourd'hui*. Paris Dentu. Frs. 3,50.
- Mardoche et Desgenais, *Les Parisiennes*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- *Mariest, P., *Un Amour sous la loi Ferry*. Niort, Forget. Frs. 3.
- Montépin, X. de, *Les Pantins de Madame le Diable*. 2 vols. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Pouvillon, E., *Césette*. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Racot, A., *La Maîtresse invisible*. Paris, Dentu. Frs. 3.
- *Saulière, A., *L'Amour terrible*. Paris, Rouff. Frs. 3,50.
- Silvestre, A., *Le Filleul du Dr. Trousse-Cadet*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50,
- Stapleaux, L., *Un Mariage incestueux*. Paris, Dentu. Frs. 3.
- „ *Sergent l'Empoisonneur*. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Talmeyr, M. et Gassier, A., *L'Aventure de Perdita*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Théo-Critt, *Le 13^e Cuirassiers*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Le Vavas seur et P. Harel, *Les Vingt-huit jours du caporal Ballandard*. Paris, Ollendorff. Frs. 2.
- Verly, H., *Spada-la-Rapière*. Paris, Sandoz. Frs. 3,50.
- Verne, J., *Le Rayon-Vert*. Paris, Hetzel. Frs. 3.

- Aubé, B., Polyeucte dans l'histoire. Paris, Didot. Frs. 5.
Bacourt, de, Souvenirs d'un diplomate. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Canorge, F. de, Histoire militaire contemporaine. II. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Droysen, J. G., Histoire de l'Hellénisme. Traduite de l'allemand sous la Direction de A. Bouché-Leclercq. Tome I. Histoire d'Alexandre le Grand. Fascicule I. Paris, Leroux. Frs. 1,25. (Aura 3 vols: prix 30 Frs.)
Garnier, Fr., De Paris au Thibet. Notes et voyage. Paris, Hachette. Frs. 4.
Hurtrel, M^{me}. A., Souvenirs du règne de Henri IV.: les amours de Catherine de Bourbon, soeur du roi, et du comte de Soissons. Paris, Hurtrel. Frs. 20.
Isambert, E., Itinéraire descriptif, historique et archéologique de l'Orient. Tome III. Syrie, Palestine. Paris, Hachette. Frs. 36.
Leroy-Beaulieu, A., L'Empire des tsars et les Russes. T. II. Les institutions. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
Mahon, F., Les Aventures d'un jeune Gaulois au temps de Jules César. Paris, Hachette. Frs. 7,50.

Das Recensionenverzeichnis folgt wegen Mangel an Raum in nächster Nummer.

Abgeschlossen am 20. October 1882.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. *Adolf Kressner*, Cassel, Weissenburgstrasse 2 zu senden. Anfragen über Honorar und Sonderabzüge wird der Verleger, *P. Ehrlich*, Leipzig, Schillerstrasse, beantworten.

Gallia

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. **Adolf Kressner.**

Abonnementspreis M. 4,— per Semester von 6 monatlichen Nummern.

Es wird um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements für das 2. Semester des I. Jahrgangs gebeten und zugleich darauf aufmerksam gemacht, dass Abonnements durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes vermittelt werden, dass die Zeitschrift aber auch direct vom Verleger für M. 4,30 sowie im Postzeitungswege bezogen werden kann.

Verantw. Redacteur: Dr. Ad. Kressner in Cassel. — Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.
Druck von Hermann Hüthel in Leipzig.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird.
Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.: vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 80 Pf.
Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Inserat-Aufträge sind an den Verleger
P. Ehrlich in Leipzig einzusenden.
Preis der durchlaufenden Petitseite 35 Pf.

Beilagen nach Uebersinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

Band I.

N^o 7.

Januar 1883.

Inhalt: *Engel*, Geschichte der französischen Litteratur. — *Tobler*, Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede. — *Souvestre*, Sous la tonnelle, éd. Weischer. — *Wiesner*, Französisches Vokabular. — *Huys*, Französisches Vokabular. — *Heydamp*, Remarques sur la langue de Molière. — *Spohn*, Über den Coniunctiv im Altfranzösischen. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen, B. 68. Heft I. — Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur, B. 4, Heft 8. — *Barbey d'Aurevilly*, Une Histoire sans nom. — *Dubarry*, Un Prêtre dans la maison. — *Mariest*, Un Amour sous la loi Ferry. — *Heppy*, L'Amie de Madame Alice. — *Merwart*, Madame Ackermann. — Revue des deux mondes. 15. octobre - 15. novembre. — La Nouvelle Revue. 1. octobre - 15. novembre. — Revue politique et littéraire, 21. octobre bis 11. novembre. — L'Illustration, 21. octobre - 11. novembre. — L'Univers illustré 21. octobre bis 11. novembre. — Neue Publikationen und Recensionen.

I. Philologie.

E. Engel, Geschichte der französischen Litteratur. Leipzig 1883, Friedrich. IX. 544 S. gr. 8^o M. 7,50. (I. Band der Geschichte der Weltlitteratur in Einzeldarstellungen).

Die bekannte Verlagshandlung von Friedrich in Leipzig hat ein Unternehmen ins Leben gerufen, das nicht verfehlen wird, das Interesse aller Gebildeten zu erregen. Es soll nämlich in gediegener Darstellung durch Fachleute die Litteraturgeschichte eines jeden politisch bedeutenden Volkes behandelt werden, es soll „mit dem grossen Wust der unbedeutenden Namen und Bücher, diesem leidigen Ballast aller bisherigen Litteraturgeschichten“ gründlich aufgeräumt und in „angenehmer Darstellung“ ein Bild von dem Besten gegeben werden, was die betreffende Litteratur aufzuweisen hat. Seit der bekannten Litteraturgeschichte von Scherr, welche die geistigen Erzeugnisse aller Culturvölker, allerdings nur in grossen Umrissen, behandelt, ist dieser Gedanke nicht wieder aufgenommen worden; um so mehr gereicht es uns zu aufrichtiger Freude, elegant geschriebene und im Preise nicht allzu teure Litteraturgeschichten auch derjenigen Völker zu erhalten, deren Geistesprodukte zu studieren bisher der deutschen Nation fern gelegen. Selbstverständlich wird auch die französische, englische und italiänische Litteratur behandelt werden; da ist nun natürlich nicht zu verkennen, dass den betreffenden Verfassern eine bedeutend

schwierigere Aufgabe gestellt ist, als z. B. den Verfassern der ungarischen, polnischen, südslavischen Litteratur. Denn jenen steht bereits eine grosse Anzahl (wenn auch gerade nicht eine Legion,*) wie der Prospekt sagt) teilweise recht guter, im Laufe der Jahre vielfach erprobter Litteraturgeschichten gegenüber, denen auch nur gleichzukommen schon Verdienst genug wäre. Es mussten also Fachleute gewonnen werden, die bei einer genauen Kenntniss der Arbeiten ihrer Vorgänger ausgerüstet sind mit allen Waffen der modernen Philologie, die durch liebevolles und eingehendes Studium befähigt sind, über die bedeutenden Erscheinungen in der Litteratur eines Volkes zu urtheilen und dies Urtheil in eine gewandt geschriebene Form zu kleiden. Aus dem uns vorliegenden ersten Band, der „Geschichte der französischen Litteratur“ zu schliessen, scheint die Verlagshandlung dafür gesorgt zu haben, dass auf jedem Posten ein tüchtiger Mann steht. Der Verfasser derselben ist Herr Eduard Engel, der bekannte Herausgeber des Magazin für die Litteratur des In- und Auslands, dessen Fähigkeit, über litterarische Werke ein kritisches Urtheil abgeben zu können, wohl niemand bestreiten wird, und dem ausserdem eine gewandte Feder und ein guter, oft eigenartig angehauchter Stil zu Gebote steht. Die Vorzüge der Engelschen Darstellung kennen zu lernen haben wir in diesem Buche volle Gelegenheit; über alle Werke, die er gelesen hat, weiss er in blumenreicher, aber nicht schwülstiger, oft an die kernige Scherrsche erinnernder Sprache zu reden; er versteht es, den Leser für die Perlen der Litteratur zu erwärmen und zu begeistern, während er andererseits die ganze Schale seines Zornes über Verirrungen des litterarischen Geschmacks ausgiesst. — Besonders ist Engel in der neuesten Litteratur zu Hause, daher hat er denn auch dem 19. Jahrhundert ein Drittel des ganzen Buches gewidmet. Hier ist kaum etwas zu ergänzen oder auszusetzen, wenn man hin und wieder von Äusserungen absieht, die diskutabel wären. Auch das 17. und 18. Jahrhundert ist ihm wohlbekannt; freilich finden sich hier schon Lücken. So wird Fénelon pg. 270 auf einer halben Seite abgefertigt und nur sein Télémaque erwähnt; desgleichen kommen Bossuet und Massillon zu kurz, besonders verdiente ersterer eine viel eingehendere Besprechung; dass Arthenice Anagramm von Catherine ist (pg. 229), ist dem Verf. nicht aufgefallen; von den Ruelles wird ebendasselbst gar nicht gesprochen; über die Bestrebungen der Précieuses und der Académie wird viel zu einseitig streng geurteilt;

*) Übrigens ein Lieblingswort des Verfassers; die Zahl der Verba der I. Conjugation im Provenzalischen ist Legion, pg. 43; Du Bellay, Baif und Jodelle haben eine Legion von Sonetten, Hymnen und Oden auf Ronsard gedichtet, pg. 194; die in Ehren und Pensionen stehenden Dichter (zu Louis XIV. Zeiten) waren Legion pg. 247.

Dichterlingen wie Chaulieu und Lainez werden 2 resp. 1 Seite gewidmet, während die eigentümlichen Romane des Fräulein von Scudéry nur flüchtig erwähnt und Gomberville und La Calprenède einfach tot geschwiegen werden. Und grade diese Schriftsteller verdienen doch einen Platz in der Weltliteratur (nach der Engelschen Definition*), desgleichen der Amadis von Gallien. Pg. 251 wird zwar der Janse-
nismus erwähnt, aber was das Wesen desselben ist, gar nicht erörtert, und danach werden doch gerade diejenigen Leser, für die das Buch bestimmt ist, fragen. Pg. 282. Z. 1. v. o. lies 30, nicht 21 (1669 — 1639 = 30). Zu naiv klingt die Anmerkung pg. 243: „Eine Note unserer Ausgabe belehrt uns, dass Calliope gemeint sei — sonst könnten wir uns lange den Kopf zerbrechen, wer wohl des Orpheus Mutter gewesen.“ Denn jeder Gebildete, der ein Gymnasium oder ein Realgymnasium besucht hat, wird wohl Herrn Engel darauf antworten können, sintemalen Ovid den Orpheus nennt *Dis genitus vates*, und ein gewisser Horaz in seinen Oden singt:

Unde vocalem temere insecutae
Orphea silvae
Arte materna rapidos morantem
Fluminum lapsus.

bei diesen Stellen wird doch jedesmal der Name von Orpheus' Mutter erwähnt.

Das 16. Jahrhundert findet gleichfalls eine recht befriedigende Darstellung, nur haben wir die Erwähnung von La Boétie und von Charron vermisst, während der Louise Labé fünf Seiten gewidmet werden. •Dass aber Dichter wie Du Bartas und Agrippa d'Aubigné ausgelassen worden sind, dafür giebt es keine Entschuldigung, selbst wenn man sich hinter dem Mäntelchen Weltliteratur versteckt. Auch fehlt, und das gilt nicht bloss von diesem Jahrhundert, sondern von einem jeden, eine einleitende historische Übersicht; die politische Geschichte einer Nation ist zu eng mit der Geschichte ihrer geistigen Entwicklung verbunden, als dass sie so ohne weiteres vernachlässigt werden dürfte.

Die Achillesferse des Buches ist aber die Darstellung der altfranzösischen und der altprovenzalischen Litteratur. Herrn Engel geht die Kenntnis dieser beiden Idiome sowie der in ihnen geschriebenen

*) Was E. unter Weltliteratur versteht, geht aus der Gegenüberstellung folgender beiden Sätze hervor: Diderot's Bedeutung für die französische Litteratur und geistige Bewegung des 18. Jahrhunderts beruht in seinen philosophischen Schriften und in der Encyclopädie — für die Weltliteratur in seinem „Neveu de Rameau“ und in der „Religieuse“. (pg. 328); Diderot hat zwei Schöpfungen hinterlassen, die seine Zugehörigkeit zur schönen Litteratur in höherem Masse sichern als die Voltaire's: den „Neffen Rameau's“ und „Die Nonne“. (pg. 329).

Litteratur offenbar ab, oder wenigstens beherrscht er sie in einer so mangelhaften Weise, dass Lücken alle Augenblick zu Tage treten. Eigne Forschung erblickt man nirgends, alles haben wir schon in anderen Litteraturgeschichten, und dort viel vollständiger, gelesen, nur dass hin und wieder ein paar espreitreiche Bemerkungen die von überall her zusammengeholte Darstellung versüssen. Nun könnte jemand einwenden, dass das Altfranzösische und Provenzalische eine nur den Gelehrten angehörige Domäne wäre, dass das vorliegende Buch nicht für Gelehrte und Studierende bestimmt wäre, sondern für den grossen Kreis der Gebildeten überhaupt, und dass da eine kurze Skizze mit Hervorhebung des Allerwichtigsten genüge. Darauf muss erwidert werden, dass eine Litteraturgeschichte ohne genaue Schilderung der Anfänge der Litteratur keine Geschichte der Litteratur ist, es fehlt ihr eben der Kopf; dass die deutsche Litteraturgeschichte ohne detaillirtes Eingehen auf die alte Zeit nicht möglich, nicht verständlich ist, weshalb denn auch Vilmar in seiner gleichfalls populär gehaltenen Litteraturgeschichte dem Mittelalter die Hälfte seines Buches widmet, und dass es wie mit der deutschen, so auch mit der französischen, englischen, italiänischen etc. Litteratur sich verhält. Gerade das altfranzösische Mittelalter bietet so viele interessante Vergleichungspunkte mit ähnlichen litterarischen Erscheinungen bei anderen Nationen, speciell bei unsrer eigenen, deren Darlegung dem grossen gebildeten Publikum höchst willkommen gewesen sein würde. Zu einer wie reichen Quelle der Belehrung hätte das Kapitel über die Epik werden können, wenn dieselbe dort eingehend behandelt worden wäre! Statt dessen bekommen wir nur ein paar allgemeine Bemerkungen über die altfranzösischen Epen und eine Analyse des Rolandsliedes (von den übrigen chansons de geste werden nur drei oder vier mit Namen genannt, und dabei ist noch die naturwüchsige Geste des Loherains und die echt gallische chanson von der Reise Karl's nach Jerusalem vergessen!), einige Zeilen über den Artussagenkreis (wobei der Jwein ausgelassen wird, der doch als Vorbild Hartmann's von der Aue interessant war), eine kurze Erwähnung des antiken Sagenkreises, ohne auf das eigentümliche Verfahren desselben einzugehen, und eine gänzliche Ignorierung des normannischen Sagenkreises und seines bedeutendsten Dichters Wace. Dass die Abenteuerromane dabei leer ausgehen, darf bei einer solchen Oberflächlichkeit nicht Wunder nehmen. Über die Metrik der altfranzösischen Epik hat der Verf. ganz irrige Ansichten; das Rolandslied soll „nur im elfsilbigen Verse“ gedichtet sein pg. 21.; die übrigen Epen haben den „zehn- bis elfsilbigen jambischen (!) Vers, also den Dramenvers Shakespeare's und Schiller's“! Manchmal wird zu weit gegangen, wenn z. B. gesagt wird, dass in den Epen die Handlung selten lange

still steht, dass alles strotzt von dramatischer Beweglichkeit; so sehr wir auch die alte Epik lieben, können wir doch diesem wohlmeinenden Urteil nicht zustimmen. In Bezug auf die epischen Wiederholungen steht Verf. noch auf dem Standpunkte der Variantiker. Aber das sind nicht etwa die einzigen Lücken; die im Mittelalter so üppig wuchernde Legendendichtung, die auch in andere Litteraturen ihre Wurzeln hineinschlagende Didactik sind mit keinem Wort erwähnt, während sie sich doch so schön dem Kap. 5. „Kleinepik“ anreihen liessen. Auch die provenzalische Litteratur (Kap. 3) kommt sehr schlecht fort; Verf. kennt nur den Girartz, allenfalls den Fierabras, einige Novelas und eine Anzahl Trobadorlieder (Sextinen, Canzos, Tenzonen, Albas, Sirventes); alles Übrige existiert für ihn nicht, der Grundriss und die Chrestomathie von Bartsch scheinen ihm nie in die Hand gekommen zu sein. Des Spaltens der Langue d'oil in drei Dialecte und des schliesslichen Überwucherns des Dialects von Isle de France wird mit keiner Silbe gedacht; natürlich wird der Leser stutzig, wenn er mit einem Male pg. 70. die Bemerkung findet, dass Aucassin und Nicolette im pikardischen Dialect abgefasst sei; was ist ihm pikardisch? Pg. 68 wird behauptet, dass Rutebeuf, wohl einer der bedeutendsten altfranzösischen Dichter, „knietief im widerwärtigsten Schmutze watet und plätschert“; das ist einfach übertrieben, denn seine Fabliaux sind unschuldig in Vergleich zu denen in Montaiglon's Sammlung. Dass bei Rutebeuf der Alexandriner sich findet, ist nichts Wunderbares, da er schon viel früher vorkommt. Dass aber Herr Engel die Werke dieses Dichters gar nicht, ja auch nicht einmal oberflächlich, studiert hat, geht aus der Behauptung hervor, dass Rutebeuf's Hauptthätigkeit seine dramatische Wirksamkeit gewesen sei. Auch den Roman de la Rose hat er nur so obenhin durchblättert, sonst hätte er die harte Beurteilung Gerson's wohl begriffen; denn in dem von Jean de Meung verfassten Teile „plätschert's“ durchaus nicht anmutig, da bewegt sich's nicht „wie ein seichtes Wasserlein durch ein Wiesengelände voll bläulicher Blümlein“. Woher hat übrigens der Verf. seine Bemerkung, dass es von dem Roman de la Rose 77 Handschriften giebt? Er möge wissen, dass in Paris allein c. 60 vorhanden sind und dass ausserdem noch 56 andere bekannt geworden sind. Grössere Genauigkeit ist ferner zu wünschen in den pg. 6 und 7 mitgetheilten Textproben; das Alexiuslied stammt aus dem XI, nicht aus dem X. Jahrhundert (pg. 10); pg. 21. Z. 12 v. o. ist eux in Klammern zu schliessen u. a. m. Diese Bemerkungen liessen sich bedeutend vermehren, wenn wir das Werk vom wissenschaftlichen Standpunkt aus einer Kritik unterziehen wollten; aber auch so glauben wir gezeigt zu haben, dass, selbst wenn es als populäres Werk betrachtet wird, es noch einer gewaltigen Verbesserung und

Vermehrung bedarf. Möge der Verf. darauf bedacht sein, den ersten Teil seines sonst trefflichen Buches, dem wir recht bald eine zweite Auflage wünschen, einer gründlichen Umarbeitung zu unterwerfen.

Und nun noch eine allgemeine Bemerkung. Selbst einem Fachgelehrten wird es schwer, alle hervorragenden Erscheinungen der Litteratur eingehend zu studieren: um wie viel mehr dem gebildeten Laien! Warum genieren sich nun die Litterarhistoriker durchgehends, Inhaltsangaben und Analysen in grosser Fülle ihrer Darstellung einzureihen? Das ewige Reden und Kritisieren über Bücher hat gar keinen Sinn und ist für den Leser ohne jeden Nutzen; gebt ihm das Mark derselben und setzt ihn in den Stand selber zu urteilen. So verfährt die *Histoire Littéraire de la France*; ihr Beispiel ist mit weiser Beschränkung nachzuahmen.

Die Ausstattung des von uns besprochenen Buches ist vorzüglich; niemals ist eine Litteraturgeschichte eleganter gedruckt worden.
Kr.

A. Tobler, Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede. Sitzungsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. XXVI pg. 531—559. Berlin 1882. Dümmler.

Der Verfasser, dem wir schon eine Fülle von scharfsichtigen Beobachtungen und interessanten Abhandlungen aus dem Gebiete des Altfranzösischen verdanken, stellt in obiger Schrift die verschiedenen Arten des Wortspiels in der alten Sprache zusammen, wie es Wackernagel in Bezug auf das Altdeutsche gethan hat. Wieder haben wir hier eine Probe von der erstaunlichen Belesenheit des Gelehrten, den die Akademie nun endlich unter ihre Mitglieder aufgenommen hat, ein Beweis dafür, dass die moderne Philologie im vollsten Masse als ihrer älteren Schwester ebenbürtig anerkannt ist. Wenn wir Tobler's Schrift hier erwähnen, so geschieht es weniger, um Kritik an ihr zu üben, als vielmehr, um unsere Leser darauf aufmerksam zu machen und ihnen, falls sie ihnen nicht zu Gebote steht, eine Übersicht über dieselbe zu liefern. 1. Oft wird im Scherze eine Person oder Sache zu einem Orts- oder Ländernamen in Bezug gesetzt, der an das Wort anklingt, das der Sprechende in direkter, unumwundener Rede zur näheren Bestimmung des Wesens der Person oder Sache hat gebrauchen wollen, wenn z. B. gesagt wird: *Il set la voie a Mantenai* (er weiss den Weg nach Lügenstein) statt: *il set mentir*, oder: *aller a Trambloi* (nach Zittersdorf gehen) = *trambler*. 2. Noch häufiger werden Namen geschichtlich bekannter Personen angewendet, um Sachen zu repraesentieren; an deren Bezeichnung ihr Name anklingt, z. B. *chascuns a son Donet perdu*, wo der bekannte Gramma-

tiker Donatus seinen Namen, an doner „schenken“ anklingend, hergiebt, damit vom Schenken in verblümter Weise geredet werden kann; — oder es werden Namen, die nie von Personen getragen worden sind, oft fast zu Tiereigennamen gewordene Appellativa, zu demselben Zwecke verwandt. So sagt Rutebeuf: Quant dant Denier vient en place, droiture faut, droiture efface. „Wenn Herr Heller an Ort und Stelle kommt, dann ist's mit geradem Sinn zu Ende“ d. h. Wenn das Geld sich breit macht und Einfluss gewinnt etc.; so heisst es im Gaydon: Fauvel lait corre = Falben lässt er laufen d. h. das falbe Pferd. Hier sei noch erwähnt, dass auch Morel (Rappe) als Eigennamen gebraucht vorkommt, um zu bezeichnen: das schwarze Pferd; cf. Montaiglon, Recueil général et complet de fabliaux I. pg. 318: C'est de la dame qui aveine demandoit pour Morel sa provende avoir, (allerdings hier in doppelt verblümter Rede = con); ebenda*) I 132: De Brunain la vache au prestre finden sich Brunain und Blerain als Eigennamen für Kühe; — oder aber es werden Personen Zunamen mit verblümter Bedeutung verliehen, z. B. Or puis avoir nom Chanteplore; nom aves „Fox i bee“. Aus der Förster'schen Ausgabe des Ysopet führen wir noch an: Tu es non per tout Troble-feste, 1990; ele ai non Folx-est-qui-s'i-fie, 2357 (cf. pg. 152). 3. Aber nicht nur Orts- und Personennamen, sondern auch Appellativa, Adjectiva, Verba werden angewendet, wenn es gilt, eine dem Anschein nach harmlose Aussage zu bilden, die vermöge des Doppelsinnes eines Wortes oder seines Anklangs an ein anderes von ganz verschiedener Bedeutung geeignet ist, den Gedanken des Hörenden nach einer Seite hin zu lenken, auf die man ihn direkt zu führen nicht Lust hat, wenn z. B. faucillier (eigentlich: absicheln) von faux (falsch) abgeleitet und ihm der Sinn „Falschheit üben“ gegeben wird. 4. Häufig wird umgekehrt der einem Orte oder einer Person thatsächlich eigne Name zum Ausgangspunkte der verblühten Rede genommen, und die sprachliche Spielerei besteht nun darin, dass ein Zusammentreffen zwischen diesem Namen und der Benennung irgend eines Thuns oder einer Eigentümlichkeit des Benannten hervorgehoben wird; so entlässt Bologne, wo man Recht lernen sollte, seine Schüler als boleors, Ränkeschmiede; la gent de Normandie wird umgedeutet in la gent de nort mendie, das nordische Bettlervolk; Garin veranlasst zur Spielerei mit garir heilen; Manessier wird mit menacier drohen zusammengebracht. 5. Häufig wird ein Wortspiel hervorgehoben durch weit gehende Übereinstimmung des Wortlautes bei völliger Verschiedenheit des Sinnes; wenn z. B. Rutebeuf von den Prälaten

*) Aus den Fabliaux liessen sich vielleicht noch viele andere Wortspiele nachweisen; hier seien noch zwei drastische erwähnt; II 137: Le dit des Cons wird das „Con“ Daus Rondiaus und das „Vit“ Baucent genannt!

sagt: Vous estes mitres, non pas mestres, oder wenn es im Renart heisst: Ele dut le comperage comperer. Gautier de Coinsy und Rutebeuf gehen bekanntlich in diesen Wortspielen sehr weit. 6. Völliger Gleichlaut wird ebenso ausgenutzt; Rutebeuf nennt die hlg. Jungfrau Li maulz qui les maulz acravente, der Schlägel (mail), der das Böse (mal) zerschmettert. 7. Oft beruht der Scherz auf Homonymie, z. B.: Il me prist par les temples (tempora, Schläfe) et ge lui par les hospitaux (im Gegensatz zum Tempelorden). 8. Es findet sich auch die Art des Scherzes, wo ein Bestandteil eines Wortes an ein anderes mit ihm in irgend einem Zusammenhange stehendes erinnert und nun mit diesem vertauscht wird. So wird ribauz entgegengestellt ridolenz, weil der Bestandteil bauz in ribauz die Bedeutung fröhlich hat, und nun der Gedanke auf den Gegensatz dolenz hingelenkt wird. 9. Schliesslich kommt der Spass durch Gegenüberstellung zweier Bedeutungen eines und desselben Wortes zustande, wenn z. B. Marie mit marie (verheiratet) und marie (traurig) zusammengestellt wird, oder osté (genommen) mit osté (= ostel Wirtshaus). Kr.

E. Souvestre, *Sous la Tonnelle*. Für höhere Lehranstalten ausgewählt und mit einleitender Biographie nebst Anmerkungen herausgegeben von *Th. Weischer*. Köln, 1882. Warnitz u. Comp. VIII. 111. 8° M. 1,20.

Wohl kaum ist ein Schriftsteller so geeignet, die deutsche Jugend in die französische Litteratur einzuführen als Souvestre; seine Darstellungsweise ist gesund und sittlich unanfechtbar, seine Erzählungen fesseln durch ihren Inhalt, der jedoch niemals der Phantasie zu weiten Spielraum gewährt, sondern sich meistens auf die Illustration einer moralischen Regel beschränkt; sein Stil weist ein anerkannt gutes Französisch auf. So kommt es denn auch, dass sein Erzählungen-cyclus „Au coin du feu“ sich in vielen Schulen als beliebte Lektüre eingebürgert hat, besonders seitdem die Herausgeber in der Teubnerschen und Weidmannschen Sammlung ihre recht brauchbaren Noten dazu verfasst haben. Weniger bekannt ist die Sammlung „Sous la Tonnelle“, das Pendant zu Au coin du feu; und doch spiegelt sich auch hier der ganze Reiz der Souvestre'schen Darstellungsweise mit allen ihren Vorzügen wieder, wenngleich nicht zu verkennen ist, dass hier und da ein etwas hausbackener Ton angeschlagen wird, und dass manche Erzählungen noch für das kindliche Alter bestimmt sind. Bisher hat es an einer Ausgabe des Werkes gefehlt*), und wir müssen daher dem Herausgeber dankbar sein, dass er es uns in

*) Die Ausgabe von Huot, Velhagen u. Klasing in Leipzig, enthält nur 4 Erzählungen,

einer sorgfältig getroffenen Auswahl zugänglich gemacht hat. Freilich können wir uns mit der Art und Weise des Commentars nicht ganz einverstanden erklären; da die Anmerkungen fast nur in Übersetzungen von Vokabeln bestehen, so wäre es viel zweckmässiger gewesen, dieselben am Ende des Buches in einem besonderen Vokabular zu vereinen und so den Schüler in den Gebrauch des Wörterbuchs einzuführen. Dadurch dass unten auf der Seite jede einigermaßen unbekannte Vokabel übersetzt wird, wird der Schüler zur Flüchtigkeit verleitet; er wird sie lange nicht so gut behalten, als wenn er sie mit Mühe aufsucht und in sein Praeparationsheft einträgt. Ein viel grösseres Augenmerk hätte, wenn nun doch einmal Anmerkungen gegeben werden sollten, auf die Erläuterung grammatischer Schwierigkeiten gerichtet werden müssen. Da die Erzählungen besonders in Tertia gelesen werden, so ist einleuchtend, dass viele Punkte aus der späteren Grammatik einer Erörterung bedurften; so vermissen wir eine Erklärung von *fasse taire* (statt *se taire*) pg. 9. Z. 12 v. o.; der für uns Deutsche auffällige Gebrauch von *ne* war zu erklären pg. 25. Z. 19 v. u., pg. 60. Z. 17 v. o.; die Hervorhebung des logischen Subjekts mit *que de* bedurfte der Erläuterung pg. 53. Z. 3 v. o. und Anderes mehr; hier hätte doch wenigstens auf die betreffenden §. §. in bekannten Grammatiken verwiesen und so den Schülern die Praeparation erleichtert werden können. Auch wäre eine Hinweisung auf leichtere Synonymen und Homonymen am Platze gewesen. Warum hat sich der Herausgeber nicht die guten französischen Ausgaben bei Weidmann und Teubner zum Vorbild genommen? Sind ihm die in Tertia gebrauchten commentierten Ausgaben von Caesar's *de bello gallico* unbekannt? Auf Gymnasien und Realschulen möchten wir daher die Ausgabe zur statarischen Lektüre nicht anwenden, wohl aber wird sie mit Nutzen zu brauchen sein auf höheren Töchterschulen und zur cursorischen Lektüre, und zu diesem Zwecke können wir sie empfehlen, zumal der Preis ein verhältnismässig billiger ist.

Es seien uns nun noch einige Bemerkungen zu den Noten gestattet: pg. 4. Anm. 4. das englische *some* entspricht besser dem französischen *quelque*; da aber dies nicht im Text steht, so war der Vergleich nicht nötig; pg. 8. Z. 11 v. u. ist auf die ungewöhnliche Schreibung *Neker* aufmerksam zu machen; pg. 11 A. 1. Wenn nun einmal die Bedeutung von *calme* angegeben wird, hätte auch auf die Synonymen eingegangen werden müssen; pg. 14. A. 5 *versant* ist nicht Wasserscheide, sondern Abdachung, also = *penchant de la colline* pg. 15; pg. 16. A. 1. ist *de terre* als partitiver Genitiv zu bezeichnen; höchstens könnte *ce que* als Quantitätsbegriff aufgefasst werden; pg. 19. A. 7. ungenau. *Professeur* ist nur ein gewählterer Ausdruck für *maître* (nicht = dem deutschen Professor); *instituteur*

ist durchaus nicht immer durch Elementarlehrer zu übersetzen, es ist entweder = précepteur, oder entspricht sehr oft unserem Schulvorsteher; pg. 21. A. 4. war zu erwähnen, dass hier qu = k lautet; A. 15. muss es statt kurz heissen lang; pg. 32. A. 4. hat rencontre seine eigentliche Bedeutung: Begegnung, nicht: Geschick, A. 14 bleibt die Übersetzung quille Kegel unverständlich; es ist vielmehr der Argot-ausdruck für Bein, Schenkel; pg. 33. A. 15. war die Anmerkung: trinquer = anstossen (das deutsche trinken) genauer zu fassen, da der Schüler leicht auf den Gedanken kommen möchte, trinken könnte durch trinquer übersetzt werden; pg. 34. Z. 16 v. o. war der populäre Ausdruck coffre = Leib, Brustkasten zu erklären; pg. 35. A. 12. Dégourdir an dieser Stelle durch lösen, freimachen zu übersetzen, hat gar keinen Sinn; es hat hier seine ureigentliche Bedeutung die Erstarrung benehmen; pg. 37. A. 7. Die Stelle hat der Herausgeber falsch verstanden; cette dernière question ist die Frage des Deutschen: pourquoi je n'avais pas rejoint le camp des Français; pg. 38. A. 4. baraque durch Baracke zu übersetzen, ist eben keine Übersetzung; warum nicht Nest, Bude? A. 8. pékin wird auch heute noch von Soldaten für Civilist gebraucht, nicht nur zur Kaiserzeit; pg. 40. A. 11 faire semblant sc. de le voir heisst nicht verraten, sondern sich stellen als ob; pg. 42. A. 3 engouement heisst hier Vorliebe, Eingenommenheit; pg. 47. 14. Dass Cato wegen seiner Weisheit bekannt war, ist ja richtig, aber noch vielmehr wegen seiner sittlichen Strenge, und darauf kommt es hier an; pg. 52. A. 3. muss es heissen: nach voici, voilà kann qui statt ce qui stehen; pg. 60. A. 7. en venir à ist zu übersetzen: sich an etwas machen, sich mit etwas befassen; pg. 64. A. 1. pleurésie ist Brustfellentzündung; Seitenstechen wird gewöhnlich durch pleuralgie, point au côté übersetzt; pg. 64. A. 13. rebrousser heisst nicht heimkehren, sondern umkehren (also hier nach Mühlhausen); pg. 65. A. 7 grolotter heisst zittern, mit den Zähnen klappern, nicht schnattern (!); pg. 64. A. 4 ist wohl „der Säfte“ statt „des Schweisses“ verdruckt; pg. 67. A. 6. Die Anmerkung: Nach changer folgt de etc. ist zu oberflächlich gehalten; pg. 74. A. 2. unverständlich und nicht am Platze; pg. 75. A. 2. vertu théologale ist christliche Tugend, nicht göttliche T.; A. 6. ungenau: Eigennamen von Personen werden mit Auslassung von fête zum Femininum (!); pg. 80. A. 11. Die Übersetzung von plus tôt eher früher passt hier bei der Negation nicht, ne pas plus tôt — que = nicht sobald — als; pg. 89. A. 4. Die Regel, dass das Adverb tout vor Konsonanten und h aspirée verändert wird, ist in dieser Fassung einfach falsch. — Die Ausstattung des Buches ist der eines Schulbuches angemessen, der Druck ist gross und deutlich und sinnstörende Druckfehler sind vermieden; leicht zu verbessernde, meist Accentfehler, finden sich pg. 7. 13. 27. 28. 41. 48. 53. 57. 59. 60. 62. 64. 74. 82.

Kr.

C. Wiesner, Französisches Vokabularium im Anschluss an das Lateinische für die oberen und mittleren Klassen von höheren Schulen. Berlin, Leonh. Simon 1882. 70 S.

H. Hupe, Französisches Vokabular mit Berücksichtigung der Etymologie und Phraseologie (im Anschluss an die Plötz'schen Lehrbücher). Rostock, Werther's Verlag 1882. 67 S.

Es ist eine leider nicht zu leugnende Thatsache, dass es den Schülern in den obersten Klassen unserer höheren Lehranstalten beim Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische nicht selten an der Kenntnis der nötigen Vokabeln gebricht, und dass dieses bisweilen gerade recht bekannte, im täglichen Leben recht übliche Wörter betrifft. Um diesem Übelstande gründlich abzuhelpen und zugleich den mündlichen Gebrauch der Sprache zu erleichtern, verfasste Ploetz schon vor vielen Jahren sein *Vocabulaire systématique*, das er in den Händen erwachsener Schüler — auch wohl Schülerinnen — in den obern Klassen sehen wollte; allein eben die Vollständigkeit der Ausdrücke liess das Werk so anschwellen, dass es in Schulen mit wenigen französischen Lehrstunden nicht verwendbar wurde, und doch sollte eben hier erst recht geholfen werden. Eine gewisse Beschränkung des Vokabelnschatzes legte sich Haedicke dadurch auf, dass er nur Vokabeln aufführen wollte, die einer lateinischen Wurzel entstammten, und sein Werk für den Gebrauch von Gymnasiasten der drei obern Klassen in drei Stufen bestimmte; allein auch hier fand sich viel für die Gymnasien Überflüssiges vor.

Schon früher hatte H. Beck, dem es um Konzentration des Unterrichts zu thun war, in seinem lateinisch-deutschen Vokabular neben das lateinische Wurzelwort das französische und englische Derivatum gestellt und verlangt, dass der Unterricht im Französischen und Lateinischen in den untern Klassen in einer Hand liegen solle, eine Forderung, die sich praktisch als unausführbar erwies; aber auch er hatte die Zwecke der Schule mehr aus den Augen gelassen, und so blieb denn trotz dieser tüchtigen Leistungen für die Schule noch Manches zu thun übrig. Diesen Bedürfnissen der Schule versuchen nun die oben genannten Büchelchen gerecht zu werden, die beide im Laufe des Jahres 1882 erschienen sind und sich im Beibringen des Stoffes einer weisen Sparsamkeit befleissigen. Vokabularien für die Schule müssen aber je nach der Tendenz der Schule und der Zahl der für das Französische in verschiedenen Klassen ausgeworfenen Lehrstunden eine verschiedene Physiognomie haben, und diese Verschiedenheit tritt darum auch schon auf dem Titel hervor. Wiesner, um der Forderung der Konzentration des Unterrichts gerecht zu werden und nicht Wörter auswendig lernen zu lassen, die weder in

der Lektüre, noch in den schriftlichen Arbeiten eine praktische Verwendung finden, lehnt seinen Vokabelnschatz an das Lateinische und setzt meistens das Wurzelwort in Klammern dabei. Durch dieses Verfahren müssen in seinem Werke natürlich viele von den Ausdrücken des täglichen Lebens fehlen und das Ganze einen Zuschnitt erhalten, der es mehr zur Benutzung in Gymnasien, Progymnasien und höheren Bürgerschulen geeignet erscheinen lässt. Während nun Wiesner Wörter wie *écarter*, *échec*, *écraser*, *écueil*, *écurne* u. a. auführt, die bei Hupe fehlen, hat dieser, der nicht allein einen leicht verwendbaren Wortschatz schaffen, sondern auch den Realien und der Phraseologie einige Berücksichtigung zu Teil werden lassen wollte, Worte wie *échalotte*, *ciboule*, *écrevisse*, *écorce*, *tillenul*, *seigle* und *pavillon* aufgenommen, denn er will mit seinem Vokabelnvorrat nicht nur der Lektüre, sondern auch dem Sprechen, dem täglichen Leben dienen. Das Hupe'sche Vokabular würde also nicht nur für höhere Bürgerschulen, sondern auch für Realschulen, Gewerbeschulen und höhere Töchter Schulen ein recht brauchbares Buch abgeben. Dabei ist aber, um auch das noch hervorzuheben, das Wiesner'sche Vokabularium trotz seines kleineren Formates bei den kleinern Typen und dem compacteren Drucke umfangreicher, als das mit grössern Lettern und für 2 (3) mittlere Klassen durch den Druck geschiedene Werk von Hupe, der die lateinischen Grundwörter nur höchst selten auführt.

Zu bemerken ist in Beziehung auf den Druck, dass beide Vokabularien noch *événement* und *avénement* mit *accent aigu* drucken (Hupe jedoch *avènement*), während die für solche Dinge massgebende neuste Auflage des *Dictionnaire de l'Académie* den *accent grave* in seine alten Rechte wieder eingesetzt hat. Beide Werke werden sich für die Richtungen, welchen sie dienen sollen, recht gut verwerten lassen und können deshalb Allen, die sich nach einem knappen Vokabular für die mittleren Klassen umsehen, als recht brauchbar empfohlen werden.

Eutin.

Dr. Jaep.

Programm-Abhandlungen.

Remarques sur la langue de Molière. Par *W. Heydkamp*.
Programm des Gymnasiums zu Münsterreif. 1882. 19 S. 4°.

Mit Übergehung des Artikels und des Pronomens, die einer besonderen Behandlung vorbehalten werden, bespricht Verf. zuvörderst die an manchen Punkten von dem heutigen Gebrauch abweichende Wortstellung (4—6). Ungenaue Beziehung des Pron. *relatif* brauchte nicht als Eigentümlichkeit des Molière'schen Sprachgebrauches ange-

führt zu werden, da die Beispiele bei ihm doch wenig häufig sind und auch sonst in der modernen Sprache sich finden. Es folgen Substantiv (6—8), Adjectiv (8—11). Hier sei eine kleine Ungenauigkeit erwähnt; pg. 10 heisst es: *La terminaison primitive du superlatif est en issime ou contractée en isme; on disait saintisme, grandisme et par analogie même bonisme, comme Toinette dit dans le Mal. Im. I. 4. C'en sera la plus bonne preuve* (Übrigens hat meine Ausgabe: *C'en sera là la bonne preuve*). Auch sollte doch endlich die Ausdrucksweise: der Superlativ wird gebildet durch Zufügung des Adverbs *le plus* beseitigt werden, dies *le* ist bekanntlich weiter nichts als der deiktische Artikel. Es wird dann besprochen das Verb (11—15), die Präposition (15—17). In *Tâchons d'ébranler, de force ou d'industrie* soll *de force* = *par force* stehen. *De force* ist aber auch heutzutage noch durchaus gebräuchlich; *d'industrie* ist durch Analogie gebildet. Dass *par* und *parmi* in derselben Bedeutung gebraucht werden, ist zu bestreiten; *parmi* steht seiner Etymologie nach nur bei Pluralen und pluralischen Begriffen (*parmi les arbres, parmi le monde*), bezeichnet also das Sichbefinden inmitten eines Complexes von Gegenständen; *par* bezeichnet das Sicherstrecken über einen Raum hin (*par la rue*), ganz entsprechend dem lat. *per* und dem griechischen *κατά*. Dass *pour* auch gebraucht wird, um die Ursache zu bezeichnen, ist nicht bloss Molière'scher Sprachgebrauch; vergl. z. B. *Ils étaient quatre, et je n'en connaissais que deux pour les avoir vus ici*. *Scribe, Verre d'Eau II. 1.* Conjunctionen (17—18). In dem Satze: *Je vous félicite d'avoir une femme si belle, si sage, si bien faite comme elle est* (*Méd. m. lui II. 4.*) steht *comme* grammatisch richtig, nicht = *comment*, wie Verf. annimmt. *Que si* soll statt des einfachen *si* gebraucht sein in *Ah! que si de vos mains je rattrappe mon coeur, je bénirai le ciel de ce rare bonheur* (*Mis. II. 1*); *que* gehört vielmehr zu *je bénirai* (wie will ich preisen). Die pg. 17—18 angeführten Beispiele berechtigen durchaus nicht zu der Annahme, dass Molière öfters *et* = *car* gebraucht habe. Adverbien (18—19). Unrichtig ist, dass im Altfranzösischen alle Adjectiva, ohne die Form zu ändern, adverbialisch gebraucht werden können. Ein Druckfehler ist wohl pg. 19. „Après moins que la grammaire moderne exige ne“; *moins que* findet sich nur in der Verbindung *à moins que*. — Die recht übersichtliche Arbeit beruht auf Génin's *Lexique comparé*.

Über den Conjunctiv im Altfranzösischen. Von *Spohn*. Programm des Gymnasiums zu Schrimm. 1882. 16 S. 4°.

Im Gegensatz zu Quiehl's Dissertation: Der Gebrauch des Conjunctiv in den ältesten französischen Sprachdenkmälern bis zum Rolandsliede einschliesslich, welche sich der Meinung des Verf. nach

zu eng an Mätzner anschliesst und sich in ein zu gelehrtes Gewand kleidet, wird der Coniunctiv im Altfranzösischen (bis zum Ende des 11. Jahrhunderts) dargestellt 1. im Hauptsatze 2. im Nebensatze, und Parallelen werden mit dem Lateinischen und Neufrazösischen gezogen. 1. Im Hauptsatze steht der Coniunctiv als Ausdruck des Wunsches, der Aufforderung, des Gebotes, wie im Lat. und Neufraz. 2. In Nebensätzen a) in Finalsätzen, b) nach Verben der Willensäusserung, c) nach Verben des Hinderns, d) nach den Verben der Furcht und der Gemütsbewegung. Die ohne Vertiefung in den Gegenstand verfasste Arbeit, die zur Hälfte aus Citaten besteht, ist nicht beendet; es wird dies zwar nicht gesagt, aber die Überschrift „I. Teil“ und pg. 13 die Worte: „Ich muss noch einmal bei den verbis sentiendi und declarandi“ (die in der ganzen Arbeit nicht erwähnt werden) „auf diesen Coniunctiv zurückkommen“ veranlassen zu diesem Schluss. Da nichts Neues geboten wird, lässt sich auch nichts aussetzen; nur ein seltsames Versehen pg. 7 sei erwähnt. Die Stelle Roland 1107 Mal seit del cuer ki el piz se cuardet scheint Spohn übersetzen zu wollen: Ein schlechtes Herz möge der haben, der durch seine Feigheit schon den Beweis von seiner Schlechtigkeit und niedrigen Gesinnung gegeben hat, während es heisst: Verwünscht sei das Herz, das (= wenn es) in der Brust feige Gesinnung zeigt. Kr.

Aus Zeitschriften.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen. Herausgegeben von *L. Herrig*. Band 68, Heft 1. Braunschweig, Westermann.

R. Bluhm, Über das Studium der neueren Sprachen auf den deutschen Hochschulen. Oberflächliche Resumierung der durch Asher's und Körting's bekannte Schriften mehrfach hervorgerufenen Kontroverse; Verf. stellt sich auf Asher's Seite und verlangt grössere Berücksichtigung der modernen Sprache; wenn er aber einen Blick auf die Vorlesungsverzeichnisse der letzten Jahre geworfen hätte, so würde er erkannt haben, dass der modernen Sprache schon viel Platz eingeräumt ist, dass vor allen Dingen seine Klage, zu seiner Zeit (wann?) wäre man in der Litteraturgeschichte nie über das 16. resp. 17. Jahrhundert hinausgegangen, auch nicht ein einzig Mal sei über La Fontaine, Boileau, Molière vorgetragen worden, heutzutage nicht mehr am Platze ist. Zu beklagen ist, dass Verf. gar keine Ahnung von dem Werte der wissenschaftlichen Erkenntnis einer Sprache hat, dass er wieder der Sprachmeisterei, als deren Hauptzweck er die Erzielung der Fertigkeit, einen französischen Brief zu verfassen, ansieht, das

Wort redet und sich zu folgendem Schlusssatz versteigt: Der frisch vom Gymnasium kommende Student muss die von ihm dort mit Liebe gelesenen Schriftsteller (wohl sehr viele!) beiseite legen (warum denn?) und hört nun plötzlich Namen und Sprachformen, von denen er noch keine Ahnung hat (natürlich; dafür studiert er ja, oder soll etwa der Dozent Plötzens Grammatik traktieren?); er muss sich vor allem in Studien vertiefen, in denen er trotzdem in den meisten Fällen ein Dilettant bleibt (seine Schuld!), und so geschieht es, dass er die Hochschule verlässt, ohne je vielleicht die Autoren gelesen zu haben, die er mit seinen Sekundanern und Primanern traktieren soll (wir möchten wohl die Prüfungskommission sehen, die einem Kandidaten die Facultas für Prima giebt, der nicht im stande wäre, eine Scribe'sche Komödie oder eine Souvestre'sche Erzählung aus dem Stegreif zu übersetzen!). — *R. Reinsch*, Über das Secretum secretorum des Pseudo-Aristoteles als Quelle eines noch unveröffentlichten provenzalischen Gedichtes. Knappe Mitteilung des Inhalts der lateinischen Grundlage und der provenzalischen bisher nicht gedruckten Bearbeitung. — *A. Kressner*, Mitteilungen aus Handschriften. 1) Bericht über die lateinisch geschriebene Alexandreis des Qualichino von Arezzo, Proben und Kapitelüberschriften der Pariser Hs. 2) Mitteilungen über das Ms. des Roman de la Rose in Lausanne und Vergleichung eines in Bartsch's Chrestomathie abgedruckten Stückes der Michel'schen Ausgabe mit den entsprechenden Versen der Hs. — Unter den Miscellen sind zu erwähnen: *A. Kressner*, Nachträge zu dem französischen Wörterbuch von Sachs.

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur. Herausgegeben von *Körting* und *Koschwitz*. Band IV. Heft 3. Oppeln, Maske.

R. Mahrenholtz, Neue Mitteilungen über Molière. (Schluss; der Anfang in Heft 1.) I. Eine Phase des Präziösenstreites. Besprechung des anonym erschienenen, aber von Somaize verfassten Pamphlets: *La Pompe Funèbre de M^r Scarron*, welches mit der offenbaren Tendenz verfasst ist, Scarron auf Molière's Kosten zu verherrlichen. II. Ein Amsterdamer Molière-Nekrolog. Von den in den: *Entretiens des Ombres aux Champs Élysées*, ouvrage traduit de l'allemand, p. Valentin Jungermann (1722) enthaltenen Totengesprächen ist das zweite interessant, weil in demselben Molière in Unterredung mit dem Papste Sixtus V. eingeführt, und eine Parallele zwischen dem Leben und den Thaten beider Männer gezogen wird. Die Schrift ist eine bittere Satire auf die katholische Kirche, besonders auf den Klerus und die Jesuiten. III. Eine Jesuitische Tartuffe-Interpretation. Betrifft die 1730 erschienene Komödie:

La Femme Docteur, die von einem wütenden Jansenistenfeinde und offenbaren Jesuitenfreunde verfasst, ein Zerrbild des frömmelnden Jansenismus entwirft. IV. Ein Hamburger Molière-Kritiker. Der Hamburger Bierling übersetzte Molière (1752) und fügte den Versuch einer Molière-Biographie und eine ästhetische Kritik bei. Die Übersetzung, wenn auch höchst mangelhaft und schwerfällig, ist, verglichen mit den früher erschienenen, ein grosser Fortschritt; die Biographie ist aus Grimarest compiliert und mit Anekdoten reich geschmückt; die Kritik ist oft verkehrt und lächerlich. V. Eine Jacobinische Deutung des Misanthrope. Fabre d'Eglantine's: Le Philinte de Molière (Paris 1791) wird einer kurzen Charakteristik unterworfen. — R. Mahrenholtz, Die Composition der Fameuse Comédienne. Eine Hypothese. Verf. begründet seine schon früher ausgesprochene Ansicht, dass die Fameuse Comédienne (1688) von zwei Autoren herrühre, von der De Brie, welche stets Molière's Frau mit ihrem Hass verfolgt hat, und von einem Litterator, der nach ihren Angaben das Stück zusammengesetzt hat. Nur an einer offenbar später eingeschobenen Stelle wird Molière selber angegriffen; man darf aber daraus nicht den Schluss ziehen, dass die Fameuse Comédienne eine Prostituierung nicht nur der Frau Molière, sondern auch des Dichters selbst bezwecke. — A. Haase, Bemerkungen über die Syntax Pascal's. Eine vorzügliche, eingehende Darstellung der syntaktischen Verhältnisse der Pascal'schen Sprache, zu der Verf., der Herausgeber der Provinciales (Weidmannsche Sammlung), besonders befähigt war. Schluss im 5. Heft. Kr.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

Une Histoire sans nom, par Barbey d'Aurevilly. Paris 1882. Lemerre. Frs. 3,50.

Durch das energische Vorgehen der französischen Regierung ist die Macht der Klerikalen wenn auch nicht gebrochen, so doch gehörig in den Hintergrund gedrängt worden; aber noch viel wichtiger dünken uns die Stösse zu sein, mit denen die gegenwärtige Romanlitteratur durch Vorführung von schandhaften Priestern und Brandmarkung ihres scheinheiligen Lebens die Bollwerke der Geistlichkeit erschüttert. Wir haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt (N. 1.), dergleichen Romane zu erwähnen; aber der oben angeführte übertrifft alle anderen durch den einschneidenden Hohn, mit welchem das Ansehen der Priester und der göttlichen Vorsehung in den Staub geschleudert wird. Schade, dass einige Charaktere verzeichnet sind,

dass Unwahrscheinlichkeiten seltsamer Art dem Leser aufgetischt werden; der Stil des Buches ist sehr elegant und die Darstellungsweise fesselnd. — Während der vierzig Fastentage predigt in einem kleinen Sevensendorfe der Pater Riculf, ein stattlicher Mann, der unter der strengen Kutte ein wildes, weltlich gesinntes Herz trägt. Seinen Aufenthalt hat er in dem besten Hause des Ortes, dem der Frau von Ferjol, die mit ihrer Tochter Lasthénie und einer alten Dienerin ein stilles und zurückgezogenes Leben führt; die Damen suchen dem Priester das Leben in ihrem Hause so angenehm wie möglich zu machen, ohne dass sie irgend wie Sympathie für ihren Gast empfinden. Am Sonnabend vor Ostern ist letzterer plötzlich verschwunden. Seit dieser Zeit beginnt Lasthénie zu kränkeln, ohne einen Grund für ihr Leiden ausfindig machen zu können; die Mutter, in ihre Andachtsübungen versunken, merkt zuerst nichts; als aber die Krankheit der Tochter einen gewissen Verlauf nimmt, ergreift sie eine furchtbare Angst. Eine entsetzliche Scene findet zwischen beiden statt, Frau von Ferjol besteht darauf, dass Lasthénie den Namen ihres Verführers nenne, das unglückliche Mädchen aber vermag sich ihren Zustand nicht zu erklären, geschweige denn einen Namen zu nennen, und kann den Beschimpfungen und Verwünschungen nur mit Thränen antworten. Fern in einem Dorfe der Normandie gebiert sie ein totes Kind; niemand als die Mutter weiss davon; und diese steigt in den Garten hinab, gräbt in einem Winkel ein Grab und verscharrt dort den Zeugen der Schmach ihrer Tochter und ihrer eignen. Lasthénie's Geist scheint umdüstert; das furchtbare Geschick drückt sie zu Boden; der Unglaube der Mutter an ihre Unschuld und die Unerklärbarkeit ihrer Schwangerschaft haben ihrem Herzen eine beständig blutende Wunde gerissen. In Tiefsinn versunken verbringt sie ihre Tage, bis sie einst tot zusammengesunken gefunden wird; sie hatte sich das verhasste Leben genommen, dadurch dass sie sich — achtzehn Stechnadeln nach und nach in die Herzgegend gebohrt hatte. Erst später wurde das Geheimnis gelüftet; Lasthénie war, ohne dass ihre Mutter davon wusste (!), eine Nachtwandlerin; in diesem Zustande hatte der Pater Riculf sie eines Nachts getroffen und ihre Bewusstlosigkeit schimpflich zur Sättigung seiner Begierden gemissbraucht. Vor seinem Tode hatte er seine Missethat gebeichtet.

Un Prêtre dans la maison, par *A. Dubarry*. Paris, Lalouette. Frs. 3,50.

Dieser Roman hat eine nicht minder gehässige Tendenz als der vorhergehende. Der Banquier Dupasquier, ein nicht mehr junger Witwer und im Besitz eines schon dreissigjährigen Sohnes, Marcel, heiratet

ein junges und schönes Mädchen, Gilberte. Der Sohn hat natürlich nichts Eiligeres zu thun, als sich in seine Stiefmutter zu verlieben; und diese erwidert seine Zuneigung mit gleicher Wärme. Marcel ist aber nicht der Einzige, den die Schönheit Gilberte's eingenommen hat; auch der Abbé Volpe hat ein Auge auf sie geworfen und weiss sich Zutritt in das Haus des Banquiers zu verschaffen. Dieser, um seine tollen Streiche zu bemänteln und seine Frau anderweitig zu beschäftigen, beschliesst die Aufmerksamkeit der letzteren von sich ab- und religiösen Dingen zuzuwenden und beauftragt den Abbé, ihr so viel wie möglich Gesellschaft zu leisten (eine offenbare psychologische Unwahrheit!). Der Abbé kann seine Begierde nicht länger zügeln, aber Gilberte entwindet sich empört seinen Armen. Aus Furcht, der Banquier möchte von seinem unedlen Vorhaben hören, weiss der Priester, der das Verhältniss zwischen der jungen Frau und Marcel wohl durchschaut hatte, die beiden so anzuschwärzen, dass Dupasquier jede weitere Zusammenkunft dadurch verhindern zu müssen glaubt, dass er Gilberte unter der Überwachung des Priesters nach einem Seebade schickt. Marcel eilt natürlich der Geliebten nach, wird von seinem schnell unterrichteten Vater in der Hütte eines Zollwächters am Ufer des Meeres getroffen und von ihm getötet; Gilberte aber stürzt sich von dem Felsen hinab in das Meer, die Leiche ihres Geliebten und ihren Gatten mit sich in die Fluten ziehend.

Un Amour sous la loi Ferry, par *P. Mariest*. Niort 1882, Forget. Frs. 3.

Dieser Roman steht im direkten Gegensatz zum vorigen; er will zeigen, wie durch das gegen die Geistlichkeit gerichtete Ferrysche Gesetz in frommen Gemüthern der Zwiespalt der Pflichten hervorgehoben wird. — Marguerite Lehallec stammt aus einer alten bretagischen, sehr frommen Familie; sie wird bekannt mit Francis Decourt, einem Republikaner, der soeben zum Präfecten gewählt worden ist. Die beiden jungen Leute gewinnen sich lieb; und Marguerite's Vater willigt in das Verlöbniß seiner Tochter mit Francis, obgleich sie in politischer und religiöser Hinsicht auf durchaus entgegengesetztem Standpunkte stehen. Marguerite ist glücklich und erwartet sehnüchtig den Augenblick, wo sie ihres Verlobten Gattin werden soll. Da wird das Ferrysche Gesetz erlassen und die Ausweissung der religiösen Orden befohlen; Francis Decourt muss als Präfect die Austreibung der Dominicaner leiten, deren Kloster in seinem Departement gelegen ist, worauf der Bischof in vollem Ornate sich auf die Präfectur begiebt und dem Präfecten die Excommunication ankündigt. Der

Oberst Lehallec wird davon benachrichtigt, und seine Tochter liest den Bericht in der Zeitung. Sie sieht ihre teuersten Hoffnungen schwinden; sie kann nimmer Francis' Weib werden, denn er ist ein Geächteter, aus der Kirche Ausgestossener. Trotz des Flehens ihres Verlobten, trotz der Stimme ihres Herzens, die ihr sagt, dass sie ihn noch immer liebt, tritt sie nach dem Tode ihres Vaters in ein Kloster und weihet ihr gebrochenes Leben dem Troste der Kranken, Armen und Waisen.

L'Amie de Madame Alice, par A. Heppy. Paris 1882. Charpentier. Frs. 3,50.

Zur Abwechselung wieder einmal ein Sittenroman mit so lüsternen Szenen, dass sie sich der Darstellung entziehen; es ist kaum zu glauben, wie weit die Phantasie eines Romanschriftstellers sich versteigen kann. — Der Baron de Grassant, ein durch unglückliche Spekulationen verarmter Edelmann, heiratet Christiane de Craloï, ein unvermögendes, aber schönes Mädchen. Christiane hält ihren Mann für reich; als ihr aber über seine Vermögensverhältnisse die Augen geöffnet werden, erkaltet ihre Liebe, und sie nimmt die Huldigungen des Diplomaten Jacques Pravert an. Auf einem Balle zeigen sie ihre Liebe so sehr, dass der Baron die Sachlage sofort durchschaut; seine Wut kennt keine Grenzen mehr; öffentlich ist er beschimpft worden, öffentlich soll auch die Strafe sein. Mit einem wilden Satz springt er auf sie zu, reisst ihr das Kleid auf und ihren Busen allen Blicken freigebend ruft er mit rasender Geberde: „Da seht sie; sie gehört Ihnen allen, meine Herren!“ Am folgenden Morgen hat er Paris verlassen; Christiane schreibt sofort ihrem Geliebten, und beide ziehen sich in eine Villa am Ufer der Marne zurück, wo sie zwei Monate eines vollkommenen Glückes geniessen. Zur Nachbarin haben sie eine Madame Alice, mit der Christiane Beziehungen anknüpft, ohne zu ahnen, dass dieselbe eine unterhaltene Dirne ist, dass sie sogar eine Zeit lang des Barons de Grassant Geliebte gewesen. Von ihrem augenblicklichen Liebhaber verlassen, sucht Alice den inzwischen durch glückliches Spiel rehabilitierten Baron wieder in ihre Netze zu ziehen; es scheint ihr auch zu gelingen, aber er erkennt in ihrer Nachbarin, der sogenannten Frau Alais, seine Gattin wieder, und seine Leidenschaft zu ihr erwacht aufs Neue. Eines Nachts dringt er in Christiane's Schlafzimmer, und es findet zwischen beiden eine Scene statt, die jeder Beschreibung spottet. Christiane, die theils der Gewalt theils ihren Sinnen nachgegeben hat, macht sich bittere Vorwürfe, ihrem Jacques ungetreu geworden zu sein und stürzt sich noch in derselben Nacht ins Wasser.

Madame Ackermann. Eine Literarhistorische Skizze von *K. Merwart*. Separatabdruck aus dem 7. Jahresberichte der Leopoldstädter K. K. Unterrealschule. Wien 1882. 16 S. 8°.

Wir verdanken dem Verfasser des Schriftchens die Bekanntschaft mit einer merkwürdigen, geistig hochbegabten Frau, der Schriftstellerin Louise Ackermann, geb. Choquet (geb. 1813 in Paris), die seit einigen Jahren die Aufmerksamkeit der Pariser litterarischen Kreise auf sich zieht, in Deutschland aber noch verhältnismässig unbekannt ist. In fesselnder und eleganter Darstellung werden uns die Hauptschriften der Dichterin vorgeführt; es wird gezeigt, wie sie von frühster Jugend an einen Hang zum Pessimismus gehabt hat, wie dieser Pessimismus, der übrigens nicht erst aus der Zeit der Bekanntschaft mit Schopenhauerschen Lehren datiert, seit dem Unglücksjahre 1871 immer mehr überhand genommen hat; zwar kämpft sie in schönen, formvollendeten Versen für das Ideale, gegen die unmoralische Liebe, den blutigen Krieg, die Todesstrafe, gegen alle Hindernisse des Fortschritts. Doch ihr in tiefster Seele wurzelnder Pessimismus „nährt und befestigt den Glauben, dass der vollständige „Sieg über das Böse unmöglich ist, dass das Böse nie ausgerottet „werden kann, ja, dass dasselbe im Gegenteil immer mehr um sich „greift, dass der Mensch, dieser lebende Inbegriff alles Elends, sich „immer mehr seiner moralischen und physischen Fäulnis nähert, sich „immer mehr von den geträumten Idealen entfernt“. Doch nicht alle Schöpfungen der Dichterin lassen diese Schreie der Verzweiflung ertönen; in ihren reizenden Erzählungen zeigt sie, dass ihr echt gallischer Humor, feine Ironie, ja sogar das Burleske nicht fremd ist, dass sie die alten Meister, die Fabliauxdichter und La Fontaine, in trefflicher Weise nachzuahmen versteht. — Der Verf. hatte zu Anfang vorigen Jahres eine grössere, 39 Seiten umfassende Studie über Frau Ackermann veröffentlicht, in der besonders ihre philosophischen Gedanken in viel ausführlicherer Weise dargestellt waren, als es in oben citiertem Schriftchen geschieht. Aber diese Darlegung des philosophischen Systems der Dichterin missfiel der Staatsanwaltschaft, welche die Studie einfach konfiscierte. Ein so unerhörtes Verfahren hat nicht verfehlt, in aufgeklärten Kreisen allgemeine Entrüstung hervorzurufen, und ein Reichstagsabgeordneter der deutschen Partei hat in einer glänzenden Rede (Sitzung vom 11. März) diesbezüglich den Minister Pražak interpelliert, jedoch ohne Erfolg.*) Der Verf. hat sich daher gezwungen gesehen, den Teil seiner Studie, welcher die philosophischen Gedichte

*) Laut brieflicher Mitteilung des Verfassers.

der Frau Ackermann behandelt, unter dem Drucke so kleinlicher Anschauungen gänzlich umzuarbeiten; aber auch so ist seine für das grössere Publikum bestimmte Schrift höchst lesenswert, und sie sei hiermit bestens empfohlen. Kr.

Revue des Deux Mondes. 15. octobre 1882.

H. Blaze de Bury, Auguste Barbier, sa vie, son temps, ses oeuvres. — *P. Leroy-Beaulieu*, La Colonisation de l'Algérie; Européens et Indigènes. — *M. du Camp*, Souvenirs Littéraires. XXIX. Le Désastre. Gedanken und Erlebnisse während des Krieges; düsteres Bild der moralischen Verkommenheit im französischen Heere. XXX. Les Dernières tombes. Théophile Gautier's Ende; Erinnerung an Charles Read; Flaubert's letzte Lebensjahre. — *H. Rabusson*, Dans le Monde. I. Partie. Der Lieutenant Roger de Trémont trifft in Paris seine Jugendgespielin Madeleine, die in grosser finanzieller Bedrängnis einen alten, aber ausserordentlich reichen Freier erhört hatte, nun aber Witwe und alleinige Erbin ihres Mannes ist. In beiden erwacht die alte Zuneigung, und Madeleine vergisst sich so weit, dass sie viermal die Woche Roger in seiner Garçonwohnung in Versailles besucht, um dort in seinen Armen einige Stunden der sinnlichsten Liebe zu verbringen. — *E. Lamy*, Les Marines de Guerre. II. Les Instruments de Combat. — *M. Block*, Une Crise Latente (die zunehmende Dichtigkeit der Bevölkerung). — *F. Brunetière*, Revue Littéraire. Le Personnage sympathique dans la littérature. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Bulox*, Le Mouvement financier de la Quinzaine.

1. novembre 1882.

E. Renan, Souvenirs d'Enfance et de Jeunesse. V. Le Séminaire Saint-Sulpice. Schilderung der Gründe, welche Renan bewogen, sich von dem orthodox-katholischen Glauben loszusagen; dieselben waren nicht politische oder moralische, sondern kritisch-philologische. Auch trug seine Beschäftigung mit der deutschen Litteratur (Herder) viel dazu bei. — *M. de Vogüé*, L'Exposition de Moscou et l'Art russe. — *H. Rabusson*, Dans le Monde. II. Partie. Nach wenigen Monaten wird Roger das Verhältnis mit Madeleine langweilig; er knüpft ein neues mit einer Dame aus der höheren Demi-monde an, mit Jane Spring, die ihn nun abwechselnd mit Madeleine in Versailles besucht, auch in Paris Zusammenkünfte mit ihm hat. Aber die erste Geliebte kommt durch einen Zufall hinter das Geheimnis und bricht schroff jeden Verkehr mit Roger ab, der bald darauf auch von Jane Spring verabschiedet wird. — *J. Clavé*, La Situation Économique de l'Alsace. — *V. Bonnet*, Dégrèvements et Amortissements. — *R. Radau*, La

Météorologie Nouvelle et la Prévision du Temps. — *A. Theuriet*, Poésie. Le Dernier Baiser. — *G. Valbert*, M. Savorgnan de Brazza et M. Stanley. — *L. Ganderax*, Revue Dramatique. Un Roman Parisien, p. Octave Feuillet (Gymnase). — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le Mouvement Financier de la Quinzaine.

15. novembre 1882.

E. Renan, Souvenirs d'Enfance et de Jeunesse. VI. Premiers pas hors de Saint-Sulpice. L'Hôtel de Mademoiselle Céleste, la pension du faubourg Saint-Jacques. — *Othenin d'Haussonville*, A Travers les États-Unis. Notes et Impressions. V. Une Journée chez les Mormons. Le nouveau chemin de fer du Pacifique. — *Leroy-Beaulieu*, Le Quirinal et le Vatican depuis 1878. I. Le pape Léon XIII et l'Europe. — *H. Rabusson*, Dans le Monde. Dernière partie. Roger bewirbt sich nun um die Hand der lieblichen Irma de Rhèges, die auch gern seine Bewerbung annimmt. Einige anzügliche Bemerkungen von Seiten Roger's über Madeleine's Bruder, einen bekannten Spieler, ziehen ihm ein Duell zu, das aber durch Madeleine's hochherzige Dazwischenkunft vereitelt wird; Roger und Irma werden ein Paar. — *E. Lamy*, Les Marines de Guerre. III. Les côtes et les arsenaux. — *D. Cochin*, La Compagnie de Gaz et la ville de Paris. — *F. Brunetière*, Revue Littéraire. À propos d'une traduction de Catulle. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le Mouvement financier de la Quinzaine.

La Nouvelle Revue. 1. octobre 1882.

G. Renard, La Réforme de l'Instruction populaire en France et ses conséquences. — *Fournier de Flaix*, Le Saint-Gothard. — *A. Koechlin-Schwartz*, Un Touriste en Laponie. Lapons sédentaires et Lapons nomades. — *J. de Glouvet*, La Famille Bourgeois. II. Partie. — *Ph. Audebrand*, Godefroy Cavaignac romancier. — *J. Rolland*, La Fille aux Oies. I. Partie, — *V. du Claux*, Le Congrès international d'hygiène. — Lettres sur la Politique extérieure. — Chronique politique. — Bulletin bibliographique. — Revue financière.

15. octobre 1882.

Ch. Alféri, L'Italie à la veille des élections. — *T. Colani*, Lucien Bonaparte d'après ses Mémoires. — *A. Pradon*, Préfets et Préfectures. — *J. de Glouvet*, La Famille Bourgeois. III. Partie. — *P. Bourget*, Les Lacs anglais. Notes de voyage. — *J. Rolland*, La Fille aux Oies. II. et dernière partie. — *H. de Bornier*, Revue du Théâtre; Drame et Comédie. — Lettres sur la Politique extérieure — Chronique politique. — Bulletin bibliographique. — Revue financière.

1. novembre 1882.

A. Neményi, Le Parlement hongrois. — *A. Réville*, Les Caraïbes — *** La Campagne de 1881—1882 dans le Soudan. — *Th. Imbaud*, La Crise viticole. — *J. de Glouvet*, La Famille Bourgeois. IV. Partie. — *A. Gasté*, Le Curé de Montchauvet. — *F. Loliée*, Epicuriens. — *A. Le Roy*, Après le divorce. — *J. Fleury*, L'Exposition de Moscou. — *H. de Bornier*, Revue du Théâtre: Drame et Comédie. — Lettres sur la Politique extérieure. — Chronique politique. — Bulletin bibliographique. — Revue financière.

15. novembre. 1882.

G. Monod, La Nouvelle-Guinée (Les voyages de M. de Mikluho-Maclay). — *Clavel*, La Sociologie au XIX^e siècle. — *L. de Brotonne*, Une Reine en exil sous le premier empire. — *Ch. Lomon*, La Régina. I. Partie. — *M. Vachon*, Les Pierres mortes de Paris. (Les Tuileries). — *J. de Glouvet*, La Famille Bourgeois, Dernière partie. — *L. Gallet*, Revue du Théâtre (Musique). — *H. de Bornier*, Revue du Théâtre: Drame et Comédie. — *Ch. Alféri*, L'Italie après les élections. — Lettres sur la Politique extérieure. — Chronique politique. — Bulletin bibliographique. — Revue financière.

Revue Politique et Littéraire. 21. octobre 1882.

*** Le Senat. — *Fr. Sarcey*, Souvenirs personnels. Comment je suis devenu journaliste. I. L'École normale (suite et fin.) — *E. Mouton*, Un Transport de justice. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire, (P. Bruyère, Chansons de guerre; Cl. Hugues, Soirs de bataille; J. Depiot, Poésies, fables et épîtres; V. B., Nid d'Alcyon, poésies; L. Hervieux, Les Déclassées; E. Benjamin, Veillées poétiques; P. de Tournefort, Les Traversées.) — X***, Notes et Impressions. — *G. Lyon*, Politique Extérieure (Angleterre). — Bulletin.

28. octobre 1882.

E. de Pressensé, Deux hommes de 1848. Ledru-Rollin et M. Louis Blanc. — Institut. Séance publique annuelle des cinq Académies. Discours de M. J.-B. Dumas, président; M. Ch. Gounod, Le Don Juan de Mozart. — *J. de Glouvet*, Le Lorgnon d'Emmanuel Aubry, Conte. — *A. Baignères*, Bienfaisance privée. Un Dispensaire pour enfants. — *A. Theuriet*, Poésie. Au Jardin du Luxembourg; Le Mal du pays; Au Manoir de Kervenargan; La Fauvette à tête noire. — *L. Ulbach*, Notes et Impressions. — *G. Lyon*, Politique Extérieure. — Bulletin.

4. novembre 1882.

G. Charmes, La Politique française en Tunisie. — Institut.

Séance publique annuelle des cinq Académies. M. Glasson: Origines du costume de la magistrature. — *E. Mouton*, Le Coq du clocher. — *J.-J. Weiss*, Le Théâtre et les mœurs. M. Octave Feuillet, à propos d'Un Roman Parisien. — *M. Gaucher*, Causerie Littéraire, (A. Baschet, Les Comédiens italiens à la cour de France; C. Coquelin, L'Arnolphe de Molière; A. Cim, Deux malheureuses; A. Sirven et H. Leverdier, Les Femmes qui déshonorent; G. de Peyrebrune, Les Femmes qui tombent; Th. Bentzon, Le retour.) — X., Notes et Impressions. — *G. Lyon*, Politique Extérieure. — Bulletin.

11. novembre 1882.

J.-J. Weiss, Le Discours de M. Clemenceau. — *A. Laurent*, L'Oie de maître Levraud. — *E. de Pressensé*, La Morale de l'intérêt et l'Obligation morale. — Institut. Séance publique annuelle des cinq Académies. *Edmond le Blanc*, Les Chrétiens dans la société païenne aux premiers âges de l'Église. — *L. Quesnel*, Voyages. La Laponie, d'après M. Koechlin-Schwartz. — *Fr. Thomas*, La Ligue du Mal Public. I. Urgence de la loi sur les récidivistes. — *M. Gaucher*, Causerie Littéraire (J. Loiseleur, Trois époques historiques; Th. de Banville, Mes souvenirs.) — *L. Ulbach*, Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique Extérieur. — Bulletin.

L'Illustration. 21. octobre 1882.

Histoire de la Semaine (La France aux Colonies). — *Perdican*, Courrier de Paris. — *H. Havard*, L'Art dans la Maison. — *Laurencin*, Le Dernier Recensement et le Mouvement de la Population en France. — *Ch. Joliet*, Les Pseudonymes du jour (Suite et fin). — *S.-François*, Pain à discrétion. — *Rolle*, Les postes de pompe à vapeur. — Revue Financière. — Sport et Highlife. — Faits divers. — Nos gravures. — Bibliographie. — Les théâtres: Le Truc d'Arthur, p. Chivot et Duru.

28. octobre 1882.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *H. Havard*, L'Art dans la maison. — *Savigny*, Les Théâtres: Aïda (Opéra), Fanfan la Tulipe, (Folies-Dramatiques). — *C. Flammarion*, La Comète. — *S.-Hubert*, Sport et Highlife. — *Valtour*, Notes et impressions. — Revue Financière. — Faits divers. — Bibliographie. — Nos gravures.

4. novembre 1882.

Histoire de la semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *Savigny*, Les Théâtres: Un Roman Parisien, p. Octave Feuillet, (Gymnase). — *Rolle*, Les postes de pompes à vapeur. — *Georges*

Ohnet, La Comtesse Sarah. — *Havard*, L'Art dans la maison. — Nos gravures. — Bibliographie.

11. novembre 1882.

Histoire de la semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *Georges Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Savigny*, Les Théâtres: La Bonne Aventure, opéra bouffe en trois actes, paroles de MM. Emile de Najac et Henri Bocage, musique de E. Jonas, (Théâtre de la Renaissance). — *H. Havard*, L'Art dans la Maison. — Revue Financière. — Sport et Highlife. — Nos Gravures. — Bibliographie.

L'Univers Illustré. 21. octobre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Le Truc d'Arthur, p. Chivot et Duru (Palais-Royal). — Le statuaire Grootaers. — *S.-Marc*, Le lieutenant-colonel Froidevaux. — *Ch. Frank*, En Orient. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Bryon*, L'amiral Pothuau. — *Ch. Frank*, Le P. Bridaine. — *Taddée*, École des Enfants de Troupe de Rambouillet. — *J. Noriac*, La grande veuve (fin). — *S.-Marc*, L'Expédition de l'Eira. — *G. Charmes*, L'Avenir de la Turquie, le Panislamisme (Recension des Buches). — Bulletin financier. — Courrier des modes.

28. octobre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — *Manuel*, Poème (La Fête de Morts). — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Aïda (Opéra); Le Monde où l'on s'ennuie (Théâtre-Français); La Maîtresse légitime (Odéon); Fanfan la Tulipe (Folies-Dramatiques). — *S.-Marc*, Arrivée à Bercy des canotiers italiens Barruci et Ferrari. — La Cabane du pêcheur. — *Decaisne*, Revue scientifique (über die wilde Ente). — *S.-Marc*, En Orient. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Taddée*, L'Exposition de Sydney. — *Taddée*, Le château de M^{me} Adelina Patti. — *M^{me} Ch. Reybaud*, Claude Stocq. — *S.-Marc*, Cannes. — *A. B.*, Le cirque de l'Opéra. — Bulletin Financier. — Courrier des modes.

4. novembre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Un Roman Parisien, p. O. Feuillet (Gymnase). — *Taddée*, Conciliabule de mineurs. — La statue de Guillaume Grootaers et le Museum de Nantes. — *Taddée*, La Foi, l'Espérance et la Charité. — *Ch. Frank*, Lisbonne. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Ch. Frank*, Au lutrin. — *M^{me} Ch. Reybaud*, Claude Stocq (suite). — Bulletin financier. — Courrier des modes.

11. novembre 1881.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres:

Retraite de Villaret, rentrée de Salomon (Opéra); M^{lle} Tholer dans l'Aventurière (Théâtre-Français). — Les Deux Serruriers (Théâtre des Nations); La Bonne Aventure, opéra-bouffe, paroles de MM. de Najac et Henry Bocage, musique de M. Jonas (Théâtre de la Renaissance). — Inauguration du monument de Théodore Barrière. — *O. Feuillet*, Un Roman Parisien. (Mitteilung der 1. und 2. Scene des zweiten Actes des noch ungedruckten Stückes). — *Saint-Marc*. L'Enfant peureux. — *L. Bouyer*, L'Ouragan du 27. octobre à Saint-Raphaël. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Taddée*, Aspect actuel de la Comète visible en Egypte. — *Ch. Frank*, En Orient. — *Saint-Marc*, Bateau de sauvetage chaviré. — *Bryon*, Palerme et ses environs. — *Bryon*, Le Nabab de Bahavolpour. — Bulletin financier. — Courrier des modes.

Neue Publicationen.

I. Philologie.

- Appel, C., Das Leben und die Lieder des Trobadors Peire Rogier. Berlin, Reimer
- Behne, H., Vergleichende Grammatik und ihre Verwertung für den neusprachlichen Unterricht an höheren Lehranstalten, zunächst auf dem Gebiete des Französischen. Programm der Realschule zu Darmstadt.
- Breymann, H., Die Lehre vom französischen Verb auf Grundlage der historischen Grammatik. München, Oldenbourg. M. 2,40.
- Burguy, Grammaire de la langue d'oïl. 3. Aufl. 3 vols. Berlin, Weber. M. 25.
- Fabré, Les Clercs du palais. La farce du cry de la Bazoche. Vienne, Savigny.
- Förster, W., Les Tragédies de Robert Garnier. Treuer Abdruck der ersten Gesamtausgabe (Paris 1585) mit den Varianten aller vorhergehenden Ausgaben und einem Glossar herausgegeben. II. Band (Hippolyte, La Troade). Heilbronn, Henniger. M. 2,80. (4. Band von Vollmöller's Sammlung französischer Neudrucke).
- Holtermann, A., Deutsch-französisches phraseologisches Wörterbuch. Dortmund, Köppensche Buchhandlung. 1882.
- Humbert, C., Molière in Deutschland. Oppeln, Maske.
- Muyden, G. van, Petit vocabulaire français donnant la prononciation exacte de chaque mot d'après le système phonétique de la méthode Toussaint-Langscheidt. I. Partie. Berlin, Langscheidt. 1,70.
- Noël, Ch., Schule der Geläufigkeit, oder französische Conversations-

- schule; 100 französische Sprechübungen dem theorethischen Stufengange der grammatischen Regeln angepasst. 5. Aufl. Wien.
- Pfundheller, Histoire de Charles XII par Voltaire, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen. 2. Auflage. Berlin, Weidmann.
- Plötz, K., Syntax und Formenlehre der neufranzösischen Sprache auf Grund des Lateinischen dargestellt. 5. Auflage. Berlin, Herbig.
- Reimann, P., Die Declination der Substantiva und Adjectiva in der langue d'oc bis zum Jahre 1300. Strassburger Dissertation. Danzig.
- Rolfs, W., Die Adgarlegenden Eergton 612. Ein Beitrag zur Geschichte der anglo-normannischen Sprache. Separatabdruck aus den Romanischen Forschungen I. 2. Erlangen, Deichert.
- Sachse, M., Über das Leben und die Lieder des Troubadours Wilhelm IX., Graf von Poitou. Leipziger Diss. Leipzig, Schlömp, M. 1,75.
- Sallwürk, E. v., Rousseau's Emile, übersetzt und erläutert. Mit einer Biographie Rousseau's von Dr. Th. Vogt. 2. Auflage, I. Band. Langensalza, Beyer. M. 3.
- Saure, H., 200 französische Anecdoten und Characterzüge. Zur Förderung des mündlichen Ausdruckes für den Schul- und Privatgebrauch. Kassel, Kay. M. 0,90.
- Saure, H., Abriss der französischen und englischen Litteratur für höhere Lehranstalten. Kassel, Kay. M. 0,50.
- Scheler, A., La Geste de Liège par Jean des Preis, dit d'Outremeuse. Glossaire philologique. Bruxelles 1882. (Abdruck aus den Memoires de l'Académie royale des sciences.) Strassburg, Trübner. M. 8.
- Suchier, H., Denkmäler provenzalischer Litteratur. Zum ersten Male herausgegeben. I. Band. Mit einer Untersuchung von P. Rohde, Über die Quellen der romanischen Weltchronik. Halle, Niemeyer. M. 20.
- Wendell, H., Étude sur la langue des essais de Michel de Montaigne. Stockholm, Beckman. (Dissertation.)

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

- *Banville, Th. de, Mes Souvenirs. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Brantés, A. Jean Goyon. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Célières, P., Quand il pleut. Paris, Hennuyer. Frs. 3,50.
- Cim, A., Deux malheureuses. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Cros, A., Les Belles heures. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Depardieu, Nina. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Durandal, P., Le Supplicié vivant. Paris, Oudin. Frs. 3.
- Fortunio, Les Femmes qui aiment. Paris, Lalouette. Frs. 3.

- Grenier, E., *Poésies complètes*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Helm, C., *Madame Théodore*. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
Héricault, C. de, *Les Bourgeois de 93; la Fille de Notre-Dame*. Paris, Didier. Frs. 3.
Hymans, L., *Six Nouvelles*. Paris, Marpon et Flammarion. Frs. 3,50.
Jez, T., *Les Uscoques; la Patricienne de Venise, roman historique*. 2. vol. Paris, Fischbacher. Frs. 7.
Joliet, Ch., *Le Crime du pont de Chatou*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Joliet, Ch., *Pénélope et Phryné*. Paris, Dentu. Frs. 3.
La Landelle, G. de, *Les Femmes à bord*. Paris, Dentu. Frs. 1.
Lemerancier de Neuville, *Contes abracadabrants*. Paris, Librairie générale. Frs. 3,50.
Leroc-Dussaint, *Le Château de l'ours*. Paris, Blériot. Frs. 2.
Marcel, E., *Un Ami*. Paris, Didier. Frs. 3.
Marsand, E., *De-ci, de-là*. Paris, Ollendorff. Frs. 3.
Maxime, F., *Épines et roses, poésies*. Paris, Lemerre. Frs. 3.
Mérouvel, C., *Le Mari de Florentine, suite et fin de: Les Deux maîtresses*. Paris, Dentu. Frs. 3.
Miles, R., *Ébauches*. Paris, Lemerre. Frs. 5.
Monbarlet, V., *A travers les âges, poésies*. Paris, Fischbacher. Frs. 3,50.
Moret, E., *Son Éminence noire*. Paris, Dentu. Frs. 3.
Nadar, *La Robe de Déjanire*. Paris, Dentu. Fr. 1.
Nougaret, J. B., *Les Jolis péchés d'une marchande de modes. Roman galant. Nouvelle édition*. Paris, Samson. Frs. 2.
Parfait, P., *Croquis Parisiens*. Paris, Dreyfous. Frs. 3.
Parnes, R. de, *Anecdotes secrètes du règne de Louis XV. Portefeuille d'un petit maître*. Paris, Rouveyre. Frs. 15.
Perret, P., *L'Héritage de l'usurier. Arabelle*. Paris, Lévy. Frs. 1.
Peyrebrune, *Les Femmes qui tombent*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Sabot, L., *Les Pioupious*. Paris, Ghio. Frs. 3.
*Saint-Albin, E., *Le Livre des ballades allemandes, traduit et annoté*. Paris, Société bibliographique. Fr. 0,60.
Saunière, P., *Papa La Gratte*. Paris, Dentu. Fr. 1.
Tinseau, L. de, *Robert d'Epirieu*. Paris, Lalouette. Frs. 3,50.
Zaccone, P., *L'Homme aux 9 millions*. Paris, Dentu. Frs. 3.
-
- Cauderlier, E., *Du Saint-Gothard à Syracuse*. Paris, Dentu. Frs. 4.
David, E., J.-B. Bach. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Desprez, A., *La Politique féminine, de Marie de Médicis à Marie-Antoinette (1610—1792)*. Paris, Degorce-Cadot. Frs. 2,50.

- La Forge, A. de, La Révolution française et l'Église. Paris, Charavay frères. Fr. 0,50.
- Laveleye, E. de, Éléments d'économie politique. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Ménard, L., Histoire des anciens peuples de l'Orient. Paris, Delagrave. Frs. 3,50.
- Pelisson, M., Les Romains au temps de Pline le Jeune; leur vie privée. Paris, Degorce-Cadot. Frs. 2,50.
- Perret, P., Les Pyrénées françaises. II. Le Pays basque et la basse Navarre. Paris, Oudin. Frs. 12.
- Vinson, J., Les Basques et le pays basque; mœurs, langage et histoire. Paris, Cerf. Frs. 1.
- Wandelbourg, H. de, Études et souvenirs sur l'Orient et ses missions; Palestine, Syrie et Arabie, visitées avec Mgr. Valerga. 2 vols. Paris, Berche et Tralin. Frs. 10.
-
- Blanc, L., Questions d'aujourd'hui et de demain. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Bossert, A., La Littérature allemande, Paris, Hachette, Frs. 3, 50.
- Gréville, M^{me} H., Instruction morale et civique des jeunes filles. Paris, Weill. Frs. 1,25.
- Vigoureux, H., Les Tablettes du Docteur. Paris, Masson. Frs. 3,50.
- Witt, M^{me} de, Tout simplement, vers les hauteurs, par la vallée. Paris, Hachette, Frs. 3.
-

Recensionen erschienen über:

- Ciala, O., Französische Schulgrammatik mit Übungsstücken. Leipzig, Teubner 1872. — cf. Herrig's Archiv 68. pg 98.
- Diez, Fr., Leben und Werke der Troubadours. Zweite vermehrte Auflage von Karl Bartsch. Leipzig, Barth 1882. — cf. Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1882. N. 8 pg. 308. Neumann.
- Engel, E., Geschichte der französischen Litteratur. Leipzig 1883. — cf. Allgemeine Zeitung v. 26. November 1882. Nordau. — Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1882. N. 12. pg. 470. Sachs. — Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens. X. Heft 11/12. pg. 770. Freytag.
- Eyssenhardt, F., Römisch und Romanisch. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte. Berlin 1882. cf. Deutsche Litteraturzeitung 1882. Nr. 41. pg. 1459. Gröber. — Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1882. N. 10. pg. 388. Sittl. — Herrig's Archiv 68 pg. 97. Siehe auch Gallia I. pg. 105.

- Förster, W., *Lyoner Ysopet. Altfranzösische Übersetzung des XIII. Jahrhunderts.* Heilbronn 1882. — cf. *Deutsche Litteraturzeitung* 1882. Nr. 42 pg. 1494. Tobler.
- Förster, W., *De Venus la deesse d'amor. Altfranzösisches Minnengedicht aus dem XIII. Jahrhundert.* Bonn 1880. — cf. *Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie* 1882. Nr. 8 pg. 307. Bartsch.
- Girart von Rossilho, herausgegeben von W. Förster, J. Stürzinger, Fr. Apfelstedt. Bonn 1882. — cf. *Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie* 1882. Nr. 10 pg. 397. Bartsch.
- Goerlich, E., *Die südwestlichen Dialecte der Langue d'oïl.* Heilbronn 1882. — cf. *Deutsche Litteraturzeitung* 1882 Nr. 44 pg. 1574. Ulrich.
- Grävell, *Die Charakteristik der Personen im Rolandsliede.* Heilbronn 1880. — cf. *Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie* 1882. Nr. 10 pg. 392. Ottmann. Siehe auch *Gallia I.* pg. 163.
- Hendrych, J., *Die aus der lateinischen Wurzel fac entstandenen französischen Wörter.* Görz 1882. — cf. *ibidem* Nr. 10 pg. 390. Morf.
- Herding, W., *Horace, tragédie de P. Corneille mit Einleitung und Anmerkungen.* Erlangen, Deichert. — cf. *Blätter für bayer. Gymnasialwesen* 18, Heft 3, 4. Wölpert.
- Jansen, A., *Jean-Jacques Rousseau. Fragments inédits. Recherches biographiques et littéraires.* Berlin, 1882. — cf. *Deutsche Litteraturzeitung* 1882. Nr. 43 pg. 1533.
- Klapperich, J., *Historische Entwicklung der syntaktischen Verhältnisse der Bedingungssätze im Altfranzösischen.* Heilbronn, Henniger 1882. (*Französische Studien III 4.*) — cf. *Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie* 1882. Nr. 9 pg. 355. Settegast.
- Kühne, A., *Victor Hugo, Auswahl seiner Gedichte für die oberen Klassen höherer Lehranstalten.* Berlin, Weidmann 1876. — cf. *Herrig's Archiv*, 68 pg. 104.
- Lévy, E., *Le Troubadour Paulet de Marseille.* Paris 1882. cf. *Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie* 1882. Nr. 10. pg. 396. Stengel.
- Meurer, K., *Französische Synonymik mit Beispielen und etymologischen Angaben.* 2. Auflage. Köln, 1881. — cf. *Blätter f. bayer. Gymnasialwesen*, 18, Heft 6. 7. Wallner.
- Mühlefeld, K., *Die Bildung des Nomen Actionis im Französischen.* Hann. Münden, 1882. — cf. *ibidem* Nr. 11 pg. 432. Willenberg.
- Peters, J. B., *Materialien zu französischen Klassenarbeiten für obere*

- Klassen. Leipzig, Neumann 1882. — cf. Herrig's Archiv 68, pg. 103.
- Roeth, C., Über den Ausfall des intervokalen d im Normannischen. Hall. Diss. 1882. — cf. ibidem Nr. 11 pg. 433. Settegast.
- Rose, H. Über die Metrik der Chronik Fantosme's. Strassburger Dissert. 1880. — cf. Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1882. Nr. 9 pg. 352. Vising.
- Schweitzer, H., Molière-Museum 1881. Heft 4. — cf. ibidem Nr. 10 pg. 395. Mahrenholtz.
- Spohn, Über den Conjunctiv im Altfranzösischen. Schrimm 1882. — cf. ibidem Nr. 11 pg. 432. Foth.
- Stehlich, F., Messire Thibaut, Li romanz de la poire. Erotisch-allegorisches Gedicht aus dem XIII. Jahrhundert. Halle, Niemeyr 1881. — cf. Litterarisches Centralblatt 1882. Nr. 38 pg. 1299. Settegast.
- Stengel, E., La Cancun de Saint Alexis und einige kleinere altfranzösische Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts. Nebst vollständigem Wörterverzeichniss zu E. Koschwitz's Les plus anciens monuments de la langue française und zu den beifolgenden Texten. Marburg 1881/82. — cf. Deutsche Litteraturzeitung Nr. 40 pg. 1419. Koschwitz. Litterarisches Centralblatt Nr. 42 pg. 1422.
- Thomas, A., Nouvelles recherches sur l'Entrée de Spagne, chanson de geste franco-italienne. Paris 1882. — cf. ibidem Nr. 11 pg. 429. Stengel.
- Wilke, Jules Sandeau, *M^{lle}* de la Seiglière. Berlin, Weidmann 1877. — cf. Herrig's Archiv 68 pg. 105. Sarrazin.
- Zola, E., Pot-Bouille. Paris, Charpentier 1882. — cf. Gegenwart, 1882. Nr. 32. Zolling.

Abgeschlossen den 18. November 1882.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. *Adolf Kressner*, Cassel, Weissenburgstrasse 2 zu senden. An dieselbe Adresse sind Anfragen über Honorar und Separatabzüge zu richten,

„Aufruf an die deutschen Lehrer im Auslande“^{*)}

Liebe Kollegen in der Fremde!

Was sich durch einträchtiges Zusammenwirken erzielen lässt, das hat uns das deutsche Vaterland selbst, innerhalb der letzten Jahrzehnte, in herrlichster Weise vor die Augen geführt.

^{*)} Pädagogische Blätter und Zeitschriften, die im Auslande Abonnenten haben, werden freundlichst gebeten obigen Artikel durch Addruck weiter verbreiten zu helfen.

Auch wir, die zerstreuten Glieder der deutschen Bruderstämme, haben die Pflicht uns, nach dem Vorgange unserer Heimatsländer, eng zusammenzuscharen und durch einmütige Anstrengungen nicht nur die gemeinsamen Ideale, die uns das Vaterland in der Fremde zu ersetzen bestimmt sind, aufrechtzuerhalten, sondern zugleich unsere eigene Stellung unter denen, die uns gastfreundlich bei sich aufgenommen haben, zu einer gesicherten und angenehmen zu machen.

Besonders aber sollten wir, die deutschen Lehrer in der Fremde, uns fest aneinander schliessen und gemeinsame Fühlung mit der Heimat zu erstreben suchen. Fühlung mit der deutschen Wissenschaft, Fühlung mit der deutschen Lehrerwelt sei die Parole, die wir auf unsere Fahne schreiben!

Bemühen wir uns also unseren Kollegen allerorten die Wichtigkeit der Kulturaufgabe, die der deutsche Lehrer in der Fremde vertritt, klar zu machen, und bieten wir denen, die aus der Heimat kommen, zugleich unseren Beistand und Rat an!

Zur Erreichung dieser Ziele schlagen wir, um aufs Praktische überzugehen, die folgenden Mittel vor:

1) Sollten wir in einem Unterrichtsblatte, das sich unserer anzunehmen bereit ist, über international-pädagogische Erziehungsfragen, die unsere eigenen Gemüter am meisten bewegen, die auch für den deutschen Pädagogen nicht ohne Interesse sind, periodische Diskussionen eröffnen,

2) deutschen Studierenden und Kollegen, die ins Ausland zu gehen beabsichtigen, in den Spalten desselben Blattes Auskunft über unsere Verhältnisse anbieten,

3) Zentralstellen für diesen Zweck, womöglich unter Aufsicht der Schulbehörden, zu errichten suchen,

4) selber einen Verband von deutschen Lehrern, deutschen Schulen und deutschen Schulvorständen im Auslande begründen.

Da die Umstände vorläufig eine persönliche Zusammenkunft ausschliessen, so sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um die Ausführung der angeregten Pläne vorzubereiten. Weitere Mitteilungen werden denjenigen Herrn Kollegen, welche einem der Unterzeichneten ihre Mitwirkung zusagen wollen, noch seiner Zeit zugehen.

H. Baumann, M. A. London Un.

Dr. J. P. Müller

Direktor

Direktor

der Deutsch-Englischen Knabenschule, der Allgemeinen deutschen Schule,
London, 52, Acre Lane, Brixton SW.

Anvers, 27 Rue Quellin.

A. Streich,

dirig. Oberlehrer an der Deutschen Schule
Stockholm, Tyska Skolgränd 8.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird.
Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.: vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 80 Pf.
Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Insertat-Aufträge sind an den Verleger P. Ehrlich in Leipzig einzusenden.
Preis der durchlaufenden Petitzeile 35 Pf.
Beilagen nach Uebereinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

Band I.

N^o 8.

Februar 1883.

Inhalt: *Ploetz*, Schulgrammatik der französischen Sprache. 28. Auflage. — Velhagen und Klasing's Théâtre français; Girardin, *Lady Tartuffe* ed. *Rohde*. — *Haase*, Über den Gebrauch des Conjunctivs bei Joinville. — *Herrig's Archiv*. B. 68. Heft. 2. — Vollmöller's Romanische Forschungen B. 1. Heft. 2. — Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens. B. 10. Heft 11/12. — *Enault*, Cordoval. — *Mairet*, Maroa. — *Du Camp*, Souvenirs littéraires. I. — *Dupleix*, Erostrate. — *Revue des deux mondes*. 1. 15. décembre. — *Nouvelle revue* 1. 15. décembre. — *Revue politique et littéraire* 18. novembre - 18. décembre. — *L'Illustration* 18. nov. - 16. déc. — *L'Univers illustré*. 18. nov. - 16. déc. — Neue Publikationen und Recensionen.

I. Philologie.

K. Ploetz, Schulgrammatik der französischen Sprache. Acht und zwanzigste Auflage. Berlin, Herbig. 1882.

Homer vergleicht die Geschlechter der Menschen mit den Blättern, welche der Herbst abschüttelt und der Frühling wieder neu erzeugt. Mit den Büchern geht es eben so: jedes Zeitalter bringt die seinigen hervor. Trotz mancher Mängel scheint die Ploetz'sche Grammatik noch volle Lebenskraft zu besitzen und eine längere Dauer zu versprechen. Dies wird um so mehr der Fall sein, wenn sie eine zeitgemässe Umarbeitung erfährt. Die neue Prüfungsordnung für die Realgymnasien legt dem französischen Unterricht ein grösseres Gewicht als bisher bei, stellt an diese Anstalten höhere Forderungen, wenigstens für die schriftlichen Leistungen, in dieser Sprache als früher: dieser Sachlage muss die Grammatik, soll sie sich behaupten, Rechnung tragen. Die notwendig gewordene Bearbeitung würde die Ausmerzung der noch vorhandenen Versehen und einige unumgängliche Zusätze in's Auge zu fassen haben.

Als ich vor mehr als zwanzig Jahren nach dem Buch von Ploetz zu unterrichten veranlasst wurde, war es — wie übrigens manche andere Schulgrammatik auch — noch von recht groben Fehlern entsetzt. So verlangte der Verfasser in Lect. 32. A. ausdrücklich, durch Beifügung der Präposition à, die Übersetzung: *Le bourgmestre se rendit aux lieux* (statt *sur les lieux*) qui avaient été

la scène du crime, und mancher Lehrer wird so haben übersetzen lassen, ohne sich, — wie es Ploetz selbst ergangen war, — deutlich gemacht zu haben, was es heisst aller aux lieux. Von solchen lächerlichen Schnitzern ist allerdings die Grammatik, und zwar nur nach und nach, gereinigt; dass sie auch jetzt noch nicht ganz frei von Irrthümern ist, möchte bei den vielen Auflagen und bei den vielen Besprechungen, denen sie in pädagogischen Zeitschriften unterzogen worden ist, in Erstaunen versetzen; bei genauerer Überlegung und Erwägung der Verhältnisse verwundert man sich nicht mehr. Der Verfasser, der eine neue Auflage zu besorgen hat, besonders wenn er die Fabrikation von Lehrbüchern so stark betreibt wie der verstorbene Ploetz, verbessert bei der Correctur der Druckbogen, oder im besten Fall schon vor dem Drucke, einen oder den andern Satz, dies oder jenes Wort, das ein Kritiker mit Recht getadelt hatte; schwerlich nimmt er sich die Zeit, oder sie wird ihm auch wohl nicht gelassen, das ganze Buch Zeile für Zeile einer gründlichen Revision zu unterwerfen. Der Recensent dagegen, der, wie ich es in der Zeitschrift für Gymnasialwesen und in Herrig's Archiv gesehen habe, gleich ein halbes Dutzend und mehr Schriften ähnlicher Art zusammen vornimmt, greift aus jedem ein paar Stellen heraus, um darauf, lobend oder tadelnd, sein allgemeines Urtheil zu begründen. Dass ein solches Recensieren dem Buche selbst nicht viel helfen, auch überhaupt nicht grossen Nutzen bringen kann, ist klar, und sollte eigentlich gänzlich abgeschafft werden. Erspriesslicher erscheint die von dem Redacteur dieser Blätter eingeschlagene und empfohlene Weise, ohne ein allgemeines Urtheil, das noch dazu bei einem so viel und so lange gebrauchten Buch jetzt überflüssig ist, Verbesserungen und Änderungsvorschläge beizubringen, die nicht nur einer neuen Auflage desselben und den Besitzern der älteren zu gut kommen, sondern auch, wenn dieses seine Zeit erfüllt haben wird, bei Ausarbeitung eines andern Werks dieser Art verwertet werden können. Solche Bemerkungen kann freilich nur der Lehrer geben, der das Buch von Anfang bis zu Ende in Gebrauch hat, und dem beim Unterricht selbst die nötigen Verbesserungen sich aufdrängen und aus den Erfolgen desselben die noch vorhandenen Lücken in die Augen springen.

Ich führe zuerst die gröberen Fehler auf, die noch immer stehen geblieben sind, hauptsächlich diejenigen hervorhebend, bei denen es zu einer Erörterung der Principien kommt.

In Lection 69. B. 3 steht noch jetzt wie in der ersten Auflage: Je n'ai des connaissances que dans cette ville. Dies ist falsch; es muss heissen: Je n'ai de connaissances que dans cette ville. Ich werde zuerst eine Regel geben (die sich übrigens in keiner Grammatik

befindet), nachher das Princip entwickeln. Steht das im Partitivsinn gebrauchte régime direct zwischen ne und que, so hat es das blosse de, steht es hinter que, bedarf es du, de la, des (oder un); z. B. Il n'y a de puissance que dans la conviction; je n'ai de volonté que la tienne; aber je n'apporte que de la bonne volonté; je n'ai d'argent sur moi que pour moi-même; aber je n'ai sur moi que de l'argent blanc. Legt man die Bemerkung der Académie an, nämlich: Dans les phrases négatives de partitif équivaut à peu près aux mots nul, aucun; mais alors son complément ne reçoit jamais l'article; je n'ai d'espoir qu'en toi; — quelquefois la phrase a un tour négatif et un sens positif; dans ce cas, le mot qui sert de complément à la préposition doit toujours être précédé de l'article, so hat man zu sagen: Je n'ai d'amis que dans cette ville, denn man verneint mit Beschränkung, ich habe keine Freunde, anders als in dieser Stadt, je n'ai pas d'amis, excepté dans cette ville; dasselbe mit Bejahung ausgedrückt: Ich habe Freunde, aber nur in dieser Stadt, kann nur heissen: J'ai des amis, mais seulement dans cette ville. Dagegen muss man sagen: Je n'ai dans cette ville que des amis, denn man drückt die Beschränkung, nicht die Verneinung aus, man spricht positiv: j'ai des amis. Dass man aber in dem ersten Fall (je n'ai d'amis que dans cette ville) negativ spricht, geht unzweifelhaft daraus hervor, dass in der alten Sprache pas oder point hinzutrat: Vous n'avez point ici d'ennemi que vous-même, je ne lui ai pas connu d'autre père que le mari de sa mère. Da die Frage mit der Verneinung bejahend wird, musste Racine natürlich schreiben: Ne fait-il des serments que pour les violer; denn es soll bedeuten: il fait des serments et les viole oder il viole tous les serments qu'il fait.

Aber regulae claudicantium sunt fulcra. Für den Anfänger mag eine solche Anweisung, wie sie oben gegeben worden ist, genügen, sie reicht aber nicht für alle Fälle aus und ist für die Wissenschaft unzulänglich. Ich fange wieder mit dem Beispiel an. Picard lässt, in Les deux ménages ein junges Mädchen sagen: il n'a des yeux que pour moi, und mit Recht, denn sie will sagen il ne regarde que moi, il m'aime; es ist ein qualitativer Ausdruck, und dieser erfordert, auch mit der Verneinung, du, de la, des. Auch die Académie giebt den Ausdruck in dieser Form an. So würde man auch sagen müssen il n'a des oreilles que pour la musique de Mozart, d. h. il ne veut entendre que la musique de Mozart, wenngleich man sagt il n'a pas d'oreilles pour cela. Das blosse de würde quantitativ sein, und von der Menge oder der Zahl der Augen oder Ohren soll nicht die Rede sein, sondern von dem qualitativen Begriff des Sehens und des Hörens. Und doch ist die Neigung zwischen ne und que das régime direct mit dem blossen de zu gebrauchen, so gross, dass A. Daudet,

Les rois en exil, S. 101 schreibt: il n'a d'yeux que pour moi; freilich nicht so gut wie des yeux bei Picard. Nach dieser Theorie erklärt sich nun mit Leichtigkeit die Ausdrucksform der obigen Beispiele: in je n'ai d'argent sur moi que pour moi-même handelt es sich um die Summe, in je n'ai sur moi que de l'argent blanc um die Beschaffenheit des Geldes; in je n'ai d'amis que dans cette ville will man die Zahl der Freunde beschränken, in je n'ai dans cette ville que des amis von dem freundschaftlichen Verhalten der ganzen Stadt sprechen. Damit ist bewiesen, dass es in dem Beispiel bei Ploetz heissen muss: Je n'ai de connaissances que dans cette ville. Aber avoir des connaissances kann auch heissen Kenntnisse besitzen, être savant; dies ist ein qualitativer Ausdruck; mit diesem kann man allerdings sagen, wie es bei Ploetz heisst: Je n'ai des connaissances que dans cette ville, aber in einer Bedeutung, welche dieser Grammatiker nimmermehr beabsichtigt haben wird; nämlich: Ich habe nur Kenntnisse in dieser Stadt, sobald ich sie verlasse, bin ich erzdumm. Und selbst in der Bedeutung Kenntnisse hat man zu sagen: Cet homme n'a de connaissances que dans les mathématiques, weil man hiermit das Quantum seiner Kenntnisse auf ein bestimmtes Fach beschränken will; dagegen hinwiederum: il n'a des connaissances et des lumières que pour en abuser, weil von der Art des Gebrauchs die Rede ist.

In Lection 25 wird coucher unter den Verben aufgeführt, die bald mit avoir, bald mit être conjugiert werden. Dies ist völlig verfehlt. J'ai couché sagt man immer als passé indéfini von coucher übernachten; je suis couché ist ein Präsens und heisst ich liege (auch ohne zu schlafen, selbst von Dingen) ähnlich wie je suis assis ich sitze, je suis suspendu ich hange.

Für den Satz in 32. B: Kalte und eisige Winde beherrschen die nördlichen Gegenden Sibiriens wird im Wörterverzeichnis angegeben régner sur. — Das ist falsch. Man sagt freilich ce roi règne sur divers peuples, sur plusieurs pays, auch régner sur ses passions, l'éloquence règne sur les esprits; aber nur le froid règne dans ce pays, les fièvres règnent dans ce canton.

Es soll in 56. B übersetzt werden: Da die Gallier das Capitol bei Nacht ersteigen wollten u. s. w., und für ersteigen wird angegeben monter sur. Es muss heissen escalader, das auch ohne Leiter erklimmen bedeutet. Man sagt zwar monter à l'assaut, monter à la brèche von einem Angriff; aber monter sur une hauteur bedeutet ein friedfertiges Hinaufsteigen, und speciell monter au Capitole, sur le Capitole wird von den Konsuln oder Triumphatoren gebraucht, welche auf der via sacra zu Auspicien den Hügel hinanstiegen.

77. A wird zu dem Vordersatz; Solange der Mensch jung ist

und solange er eine gute Gesundheit genießt etc. für solange aussi longtemps que angesetzt. Das ist unrichtig; es muss heißen tant que. Denn aussi longtemps que dient nur der Vergleichung; j'ai travaillé aussi longtemps que mon frère.

In 34. 4 soll noch immer gelernt werden diffusément verwirrt; es heisst weitschweifig.

In 59. B ist die Parenthese „d. h. von Athen“ als sachlich ganz unsinnig zu streichen. Bei Nepos heisst es nur domo und nachher se autem domum Chersonesi habere. Hätten die Lemnier, wie Ploetz es sie thun lässt, hinzugefügt „von Athen“, so hätte Miltiades die Wette verloren und keinen Anspruch auf ihre Unterwerfung machen dürfen.

Der Verfasser der Schulgrammatik hat in seinen Vorreden mit Recht die richtige Anordnung der Regeln und der Beispiele als eine Hauptsache für ein Schulbuch betont. Nur was lichtvoll im Vortrag ist, kann Klarheit und Gewissheit bei den Lernenden hervorbringen. Auch hiergegen ist bei Ploetz noch oft gefehlt. In 41. 2. wird unter der Inversion des Subjects (das Verb vor dem Subject) aufgeführt: „Sobald die Konjunction „wenn“ (si oder quand) im Bedingungssatze ausgelassen ist, und das Subject ein persönliches Fürwort oder on ist“. Diese Regel gehört unter die Frageconstruction, also hinter 3. Denn für den Fall, dass ein Substantivum Subject ist (für welchen die Anweisung in der Grammatik ganz fehlt), tritt diese Construction notwendiger Weise ein, ist es ein Fürwort, ist sie gleichfalls zutreffend; z. B. ses parents l'appelaient-ils, aussitôt elle entendait leur voix, Cottin, Elisabeth. — Das Beispiel 16 in Lect. 53 muss dem aufmerksamen Schüler auffällig sein, wenn er Lect. 54 lernt; es müsste entweder hier untergebracht oder in 53 gestrichen werden, obgleich es an sich nicht tadelnswerth ist — In 70. 6 gehört il s'est accoutumé à moi offenbar nicht als Beispiel zu accoutumer, sondern als Beleg zu den Verben mit einem der régimes directs me, te, se, nous, vous unter 7; in 6 würde so ein Satz wie j'ai déjà accoutumé à moi mon petit chien passen. — In 50. A befindet sich ein Beispiel von mériter mit dem Subjonctif. Entweder muss es gestrichen oder mériter unter den Zeitwörtern aufgeführt werden, die den Subjonctif regieren, unter denen es in den ersten Auflagen auch stand, wenngleich es gar nicht zu den Verben des Wollens und Wünschens gehört.

Ich komme zu der Bezeichnung der Lücken, welche sich beim Unterricht am meisten fühlbar machen, und zu deren Ausfüllung hinreichender Platz gewonnen wird, wenn vorn die ganze systematische Grammatik, bis auf die Übersicht der Conjugationen und das alphabetische Verzeichnis der unregelmässigen Zeitwörter, weggelassen

wird. Ich habe nie bemerkt, dass Schüler von diesem Teil des Buchs Gebrauch machen. Auch im methodischen Abschnitt lässt sich Manches streichen, z. B. in 29 der Paragraph 5, Wörter welche im Deutschen und im Französischen verschiedenes Geschlecht haben wie *le beurre* die Butter. So etwas gehört nicht in ein Buch für höhere Unterrichtsanstalten.

Lect. 22. „Ich glaube es Ihnen ist französisch entweder: *Je vous crois* — oder *je le crois*; der Dativ der Person neben dem Accusativ der Sache ist bei *croire* nicht zulässig.“ Ganz richtig, und doch kann man Sache und Person durch die Ausdrucksweise *je vous en crois* verbinden. Ähnlich *vous en mentez*.

Lect. 28. Wie *réussir* wird auch *parvenir* gebraucht; *je parviens à* = *je réussis à*.

Lect. 29. Die Genusregeln sind auch jetzt noch nicht vollständig genug.

Lect. 36. Hinter *au delà de* fehlt das fast ebenso häufige, überwiegend auf die Frage wohin gebrauchte *par delà*; *avoir de l'eau par delà la ceinture, par delà les montagnes etc.*

Lect. 37. 2. Es sollte wenigstens noch *dans l'île*, auf oder nach der Insel, und *sur la grand' route, sur la route* hinzugesetzt werden.

Lect. 38. 9. Der ganze Paragraph bedarf der Umarbeitung. Die Redensart *couvrir avec un manteau* muss gestrichen werden; sie verleitet die Anfänger, dem Zeitwort *couvrir* überhaupt das régime avec anstatt *de* zu geben. Sagt jemand ausnahmsweise *couvrir avec un manteau*, so meint er *au moyen d'un manteau*. Ich würde hier so sagen:

1. *De*, mit, bezeichnet das unmittelbar verwendbare Material, *avec* das Werkzeug; *couvrir le cercueil de terre avec une bêche* (au moyen d'une bêche,) *remplir d'eau une bouteille etc.*

2. Das erst einer Bearbeitung zu unterwerfende Material, oder auch das Material, welches zu einer Bearbeitung dient, wird durch *avec* ausgedrückt; *bâtir avec de la brique, du bois etc., nettoyer une bouteille avec du vinaigre; le rossolis est fait avec de l'esprit de vin.*

3. *De* wird vom Werkzeug gebraucht, welches ein Teil unseres Körpers ist oder etwas, was durch die Organe des Körpers hervorgebracht wird; *battre des mains, frapper du pied, courir de toutes ses forces, parler d'une voix sonore, d'un ton ferme, regarder d'un air effaré etc.*

4. In manchen Fällen hat der Sprachgebrauch es vorgezogen, statt des Werkzeuges die Art und Weise zu bezeichnen; dazu dient die Präposition *à*; *parler à haute voix, à voix basse, rire à pleine gorge, à gorge déployée, marcher à pas précipités, à grandes journées,*

fouler aux pieds, courir à toutes jambes, recevoir à bras ouverts, sauter à pieds joints, parler à cœur ouvert etc.

5. Die begleitenden Umstände der Handlung werden mit *avec* gegeben; *combattre avec bravoure*, *agir avec témérité* etc.

Auf diese Weise würde Ordnung in das Chaos des Paragraphen gebracht werden; auch Hölder's Auseinandersetzung möchte so umzuändern sein.

Lect. 43. 3. Zu tout und rien füge noch beaucoup, peu, assez, trop und tant hinzu. — Tout muss hinter dem Particip oder Infinitiv stehen, wenn ein Relativsatz sich darauf bezieht; ce jeune homme a appris tout ce qui lui est nécessaire; rien bleibt, trotz des Relativsatzes, vor dem Particip oder Infinitiv stehen; il n'a rien appris qui lui soit utile.

Lect. 50. C. Se plaindre mit Indicativ von der Thatsache; il se plaint qu'on a marché (ou fait un chemin) dans son champ (Ac. unter chemin); von der Vorstellung mit dem Subjonctif: il se plaint qu'on l'ait calomnié. Diese Bemerkung fehlt auch bei Hölder, bei Gruner etc.

Lect. 50. D. Hier fehlen die unpersönlichen Ausdrücke mit *c'est* und einem Substantiv: *c'est dommage*, *c'est la coutume*, *c'est l'usage* etc., die doch, wenn man einmal diese Regel, die nur ein Nothbehelf ist, beibehalten will, nicht übersehen werden dürfen; *c'était alors l'usage que le ministre de la marine prêtât des vaisseaux de guerre aux armateurs* etc. Volt. Siècle de Louis XIV. et de Louis XV. — Und unter den unpersönlichen Ausdrücken mit dem Indicativ müssten der Vollständigkeit wegen noch *c'est que*, das nur mit der blossen Verneinung (ohne Zusatz eines andern Worts in der Form *ce n'est pas que* = *non que*) den Subjonctif regiert, *il y a — que*, das auch mit der Verneinung den Indicativ erfordert und zuletzt *de là vient que* angeführt werden.

Lect. 50. E. In einem Zusatz wird bemerkt, dass es Ausnahmen von der concordance des temps geben könne. Das kann dem Lernenden wenig fruchten. Da auch Hölder, Gruner etc., hierüber nichts Brauchbares geben, will ich versuchen, diese Lücke auszufüllen, mich auf die Zeitformen des Subjonctifs beschränkend, welche zwar nicht für die Theorie, aber doch für die Praxis allein wichtig sind.

1. Nach *je ne saurais*, weil es so viel wie *je ne puis* ist, steht das *présent*; z. B. *je ne saurais dire que j'aie été bien enchanté*, *que je sois enchanté de ce tableau* Neuere Schriftsteller behandeln ganz ebenso *je voudrais*, *j'aimerais*, *j'aimerais mieux*, *je préférerais*, *j'oserais*, *on dirait* (= *il semble*).

2. Nach *soit que* wird das erforderliche Tempus gesetzt, ohne Rücksicht darauf, dass *soit* ein Präsens ist. Eben so nach *ce n'est*

pas que = non que; ce n'est pas qu'on disputât rien aux rois ou que personne eût droit de les contraindre.

3. In Relativsätzen nach einem Superlativ tritt auch nach einer Zeitform der Vergangenheit das Présent oder Parfait des Subjonctif ein, wenn das darin Gesagte sich bis auf die Gegenwart erstrecken soll. Titus fut (était) un des meilleurs empereurs qui aient jamais régné (d. h. jusqu'aujourd'hui); aber le meilleur empereur qui eût régné à Rome (d. h. jusqu'à la fin de l'empire romain) oder qui régnât dans ces temps de corruption et de dissolution de mœurs. Ebenso in abhängigen Sätzen, welche eine allgemein anerkannte auch für die Gegenwart gültige Thatsache enthalten; quelle raison aurait - on de vouloir que cette hypothèse soit erronée? sie wird noch jetzt für richtig erklärt.

4. Wenn mit Weglassung von si (oder quand même) der Bedingungssatz durch die Frageform ersetzt wird, steht das Imparfait des Subjonctif, welches auch das Tempus des Hauptsatzes sein möge; fussiez - vous Dieu ou diable, vous m'avez insulté, vous descendrez, Bouilly; je les punirai, fussent - ils de mon propre sang, Lacretelle; d. h. quand même ils seraient.

5. Der Conditionnel des unabhängigen Satzes geht überhaupt, ohne Rücksicht auf die vorhergehende Zeitform, in das Imparfait des Subjonctif über, wenn dieser Modus erforderlich ist; Voltaire schreibt: il n'y a point de souverain qui osât punir la famille d'un homme qui se serait dévoué pour lui; unabhängig würde der Satz lauten: Aucun souverain n'oserait. S. andre Beispiele noch bei Hölder, S. 425. Ebendahin gehört das von diesem Grammatiker an einer andern Stelle angebrachte Beispiel: S'il avait le choix d'être mon élève ou le vôtre, pensez-vous qu'il balancât? d. h. il ne balancerait pas, Rousseau. — Übrigens zieht man nach Zeitwörtern wie ne pas douter, je ne crois pas, on ne peut nier, hinter denen der Subjonctif nicht unbedingt nötig ist, der Deutlichkeit wegen es vor, in einem solchen Fall den Conditionnel beizubehalten.

6. Um in Bedingungssätzen auszudrücken, dass etwas angenommen wird, was der Wirklichkeit nicht entspricht, braucht man bekanntlich das Imparfait vom Indicatif; schliesst sich ein zweiter Bedingungssatz an, tritt que mit dem Imparfait vom Subjonctif ein, auch wenn ein Präsens vorhergeht; z. B. je vous assure que, si mon oncle m'avait invité et que j'en eusse eu le temps, je serais allé à la campagne comme vous. Dasselbe Tempus steht auch gegen die Concordance nach supposé que (supposons), admettons und andern eine Bedingung enthaltenden Conjunctionen und Ausdrücken, wenn man die Annahme für unwahrscheinlich ausgeben will; supposé que ce malheur arrivât, je trouverai une ressource dans mon travail; ad-

mettons néanmoins que nos efforts fussent couronnés, Chateaubriand.

7. Wenn in einer fortlaufenden Erzählung oder Beschreibung ein *Passé défini* oder ein *Imparfait* von einer Wendung des Schriftstellers, welche den Subjonctif erfordert, abhängig gemacht wird, so tritt dieses *Passé défini* oder *Imparfait* in das *Imparfait* des Subjonctif, unbeschadet des ihm vorangegangenen Präsens. Barthélemy schliesst seine Schilderung der Eigenschaften und der Thaten des Epaminondas mit den Worten: *On ne s'étonnera pas qu'avec un tel caractère sa vie fût une suite de triomphes et que sa mort fût la cause de la consternation générale parmi ses concitoyens. Man lasse on ne s'étonnera pas* weg und man hat den regelmässigen Verlauf der Erzählung *avec un tel caractère sa vie fut une suite de triomphes etc.* Wäre aber der von *on ne s'étonnera pas* abhängig gemachte Satz eine einzelne aus jedem Zusammenhang herausgelöste Behauptung und demnach im *Passé indéfini* ausgesprochen, z. B. Jean-Jacques Rousseau *n'a pas été heureux dans son ménage*, hat man natürlich auch *on ne s'étonnera pas que Rousseau n'ait pas été heureux* zu sagen. Auf diese Weise sind zu erklären: *Il n'y a personne qui n'en fût très scandalisé*, Racine; *il ne paraît pourtant point que Tibère voulût avilir le sénat*, Montesquieu; *il n'est pas sûr que les anciens connussent dans la musique ce que nous appelons les parties*, Boileau; d. h. les anciens ne connaissaient pas.

8. In der Redensart *rien qui vaille* behält man immer dies Präsens: *je m'aperçus que je ne ferais rien qui vaille*, Rousseau (Hölder S. 426).

Mit diesen Bemerkungen wird man sich auch durch das Labyrinth der von Hölder zusammengehäuften Beispiele zurecht finden.

Das Einzige, was von der Abhängigkeit der Zeitformen des Indicativ in einer Schulgrammatik erwähnt zu werden verdiente, aber so ziemlich in allen fehlt, ist die einfache Anweisung: In abhängigen Sätzen (*phrases subordonnées*, die im Lateinischen im *accusativus cum infinitivo* oder als indirecte Frage im Coniunctiv stehen) hinter einer Zeitform der Vergangenheit wird das *Imparfait de l'indicatif* angewendet; z. B. *L'autre jour il se présenta à moi un homme qui me dit qu'il était prince d'Arménie*. Das *Imparfait de l'indicatif* ist im Französischen die Form der indirecten Rede. Steht in einem Satz hinter *que* das *Passé défini*, so wird mit demselben weiter erzählt, und der regierende Ausdruck ist alsdann einfach eine einleitende Vorbemerkung des Schriftstellers; z. B. *Sir Robert Wilson osa concevoir le projet d'enlever Ney du Luxembourg, — on a su par lui que son projet n'échoua que parce que, la veille de l'exécution, la garde fut tout à coup triplée autour du prisonnier*; die einfache Er-

zählung würde sein: il osa concevoir le projet — mais la garde fut triplée — son projet échoua. — Wer lange Zeit französische Aufsätze zu corrigieren gehabt hat, wird die Wichtigkeit der eben vorge-tragenen Regel anerkennen. — Dass übrigens auch die Anwendung des Imperfectums für die actio imperfecta in einer Elementargram-matik nicht fehlen dürfte, hat in Nr. 4/5 der Gallia der Redacteur derselben bereits ausgesprochen, und das nicht bloss für den Aus-druck des Schülers im Französischen, sondern auch für das richtige Verständnis der Schriftsteller. Es giebt dafür keinen besseren Be-weis als den Vers Ovids Met. VIII, 231

„Icare“, dixit,

„Icare“, dixit, „ubi es? qua te regione requiram?“

„Icare“, dicebat; pennas conspexit in undis.

Zweimal nannte der Vater den Namen seines Sohnes, das dritte Mal wollte er ihn nennen, aber der Anblick der Federn im Meere verschloss ihm den Mund, er brachte den Namen nicht mehr heraus. Als Folgerung aus dem Gebrauch des Imparfait für die actio imper-fecta sollte übrigens in jedem Schulbuch angegeben werden, was ich überall vermisste, nämlich 1., dass „gerade“ und „eben“ nicht über-setzt werden; 2., dass aller im Begriff sein und venir de, soeben haben von allen Zeitformen der Vergangenheit nur das Imparfait haben (la petite dame vint de venir en fiacre, E. Sue, Myst. de Pa-riis, ist Portiersprache); 3., dass nach pendant que immer nur und nach tandis que wenigstens, wenn es dem Hauptsatze vorangeht und nicht demselben folgend die Erzählung fortsetzt, das Imparfait stehen muss (pendant que Flore alla mettre son chapeau, Balzac XI, 211 ist eine von den vielen Nachlässigkeiten dieses Schriftstellers).

Zu bemerken ist ferner noch, dass in der Umschreibung mit c'est—que entweder vorn das Présent und nachher das erforderliche Tempus, oder beide Male dasselbe Tempus stehen muss: c'est là qu'il fut couronné oder ce fut là qu'il fut couronné.

Lect. 58 A. 5 a. Zu trône, couronne füge man cour und gouverne-ment wieder hinzu, die jetzt mit Unrecht ausgelassen sind; gouverne-ment allerdings nur wenn es die Minister bedeutet; im Sinne von Regierungsform muss der Name des Landes mit dem Artikel folgen; le gouvernement de France a conclu un traité de commerce; le gou-vernement de la France est à présent républicain. Statt in einer Anmerkung zu sagen, die Eigenschaftswörter sind hier wenig ge-bräuchlich, wäre es besser gewesen zu lehren: Die von Ländernamen gebildeten Adjectiva werden nur von Personen, von persönlichen Eigen-schaften und von Dingen gebraucht, bei denen die Personen die Hauptsache bilden, un marchand hollandais, la fierté espagnole, l'in-dustrie anglaise, la flotte anglaise; ausgenommen sind: l'ambassadeur

(le ministre, l'envoyé) de France, le maréchal de France, le connétable de France, l'amiral de France (im Mittelalter), sowie die sämtlichen Fürstentitel.

Lect. 61. 2. Ausser choisir pour, prendre pour erfordern die Präposition reconnaître pour, donner pour, passer pour, avoir pour, tenir pour; bei dem letzteren kann sie auch fehlen; comme dagegen ist erforderlich hinter regarder, envisager, considérer.

Lect. 61. 4. Zu mont füge man cap und promontoire hinzu. Hinter lac wird de auch weggelassen; Volney schreibt dicht hintereinander le lac d'Erié und le lac Ontario.

Lect. 61. 5. Die barbarischen Flussnamen hinter fleuve werden ohne de beigefügt: le fleuve Indus, le fleuve Oxus etc.; so le fleuve Tistendall, Volt. Charles XII.

Lect. 61. 7. Nach mot muss de fehlen, wenn man das darauf folgende Wort in seiner grammatischen Eigenheit auffasst; nach seiner Bedeutung aufgefasst, hat es de vor sich: le mot ciel fait au pluriel cieux; le mot de victoire nous remplit de joie.

Lect. 62. 4 fehlt: Steht jamais am Anfange, fehlt vor dem régime direct de; jamais je n'eus entretien plus agréable.

Lect. 63. Hier ist die wichtige Anweisung einzuschalten: Wenn ein Abstractum im Singularis ein Adjectivum bei sich hat, darf französisch nicht der Partitivausdruck, sondern es muss der unbestimmte Artikel gewählt werden: er zeigte grossen Mut, il montra un grand courage. — Im Pluralis kann ein Substantiv seinem Verb ohne die Partitivbezeichnung des nicht folgen; ausgenommen rendre grâces, faire défenses (Boileau).

Lect. 66. 8. Man füge hinzu: autant — autant; z. B. autant nous avons été attristés jusque — là par la lenteur de notre navigation, autant désormais l'heureuse issue de notre combat et l'approche du terme de notre voyage nous rendaient joyeux,* Ségur.

Lect. 67. 9. Mit dem Possessivum steht feu immer voran, feu mon oncle.

Lect. 68 bedarf der gänzlichen Umarbeitung. Das Princip der Stellung des Eigenschaftsworts ist, wie ich in einem Programm De la place de l'adjectif nachgewiesen habe, folgendes: Adjectiva, die eine objective Eigenschaft angeben, stehen hinter dem Substantiv, diejenigen, welche eine subjective Eigenschaft bezeichnen vor demselben.

Lect. 69. Es fehlt die Unterscheidung des relativen und des absoluten Superlativs der Adverbien. Als absolute Superlative haben im Französischen eine besondere Form nur au plus vite, au plus tôt au mieux, au moins, tout au plus; sonst muss man, um den absoluten Superlativ auszudrücken, zum relativen Superlativ possible hin-

zufügen, le plus promptement possible; oder die Umschreibung mit manière wählen: aufs glänzendste de la manière la plus brillante.

Lect. 69. B. Auch sans gehört zu den negativen Wörtern, welche das blosse de erfordern: il écrit sans faire de fautes.

Lect. 70. 10. Anzufügen ist: Hinter faire wird bei dem verbe pronominal das reflexive Fürwort weggelassen; se taire, aber faire taire qn., s'asseoir, aber faire asseoir qn., se dissoudre sich auflösen, faire dissoudre sich auflösen lassen etc. Dies hatte Ploetz bis zur 15. Auflage etwa nicht gewusst, und daher faire dissoudre mit auflösen lassen übersetzt; jetzt steht im Wörterverzeichnis richtig faire dissoudre sich auflösen lassen, im Text (70 A. 33) noch immer: liess sie auflösen, als wenn Cleopatra den Befehl dazu gegeben hätte; so schwer sind einmal eingewurzelte Irrtümer auszurotten. Man sehe übrigens über den ganzen Gegenstand meine Auseinandersetzung mit vielen Beispielen in Herrig's Archiv, 1859 (Körte's Programm). Hinter laisser kommt die Auslassung des Fürworts bei se faisander vor: vous avez trop laissé faisander ce lapin.

Lect. 70. 15, Hinter c ist noch einzuschalten: Wenn plusieurs, quelques-uns, une foule, une multitude, une quantité etc. Subject sind, darf von ihnen en nicht abhängig gemacht werden; beaucoup de soldats périrent, un grand nombre se noyèrent dans le fleuve.

Lect. 75. 3 fehlt: l'un kann nicht mit einem Substantiv verbunden werden; man muss sagen l'un des frères.

Lect. 77. 1 sind wenigstens devancer, avoisiner und surmonter (sich befinden über —) noch hinzuzusetzen, sowie zu der Anmerkung vous êtes pardonné.

Lect. 78 ist umzuarbeiten. Der von Adjectiven und Substantiven abhängige Infinitiv muss von dem von Zeitwörtern regierten ganz getrennt werden, etwa in folgender Anordnung:

1. Adjectiva, welche de vor dem Infinitiv wie mit Substantiven erfordern, digne d'éloges, digne d'être loué.

2. Adjectiva, welche vor dem Infinitiv wie mit einem Substantivum à verlangen, disposé au pardon, disposé à pardonner.

Dabei werden zugleich die wichtigsten Adjectiva mit ihrem régime (de oder à) aufgeführt, welche bei Ploetz vollständig fehlen.

3. Adjectiva, die ein Substantivum gar nicht regieren können, werden, unpersönlich gebraucht, mit de, sobald sie ein anderes Subject als das unpersönliche il haben, mit à verbunden: il est difficile de franchir les Alpes, les Alpes sont difficiles à franchir. So facile, aisé, malaisé, bon, utile, inutile, dangereux, délicat (misslich) u. s. w.

In derselben Weise müsste dann der Gebrauch des Infinitivs hinter Substantiven behandelt werden. Es würde zu weitläufig sein,

auch nur das Schema herzusetzen. Ich möchte jedoch auf einen Fall aufmerksam machen, der in keiner Grammatik so viel ich weiss eine Stelle gefunden hat und doch äusserst wichtig ist.

Ist ein Substantivum von einem Adjectivum (oder auch einem Verbum) abgeleitet, welches die Präposition *à* regiert, so bekommt dies Substantivum, wenn ihm das Possessivum vorhergeht, oder eine Beziehung auf eine Person beigegeben ist, die Präposition *à* vor dem Infinitiv: *adroit à manier et à faire claquer le fouet, son adresse à manier et à faire claquer le fouet* (sonst natürlich *il eut l'adresse de lui persuader cela*); *disposé à pardonner, ma disposition à pardonner; empressé à (seltener de) secourir les pauvres, son empressement à secourir les pauvres; impuissant und son impuissance à rétablir l'ordre; insuffisant und son insuffisance à payer ses dettes; candide und sa candeur à avouer ses fautes; ardent und son ardeur à poursuivre ses avantages; lent und sa lenteur à répondre; etwas anders un homme facile à aborder, sa facilité à aborder les gens; cet homme est facile à tromper, sa facilité à être trompé; — hésiter à, l'hésitation du pape à condamner Fénelon; je répugne à und ma répugnance à vous accompagner; je penche à und la plupart des gens ont un penchant à croire que la justice est du côté des proscrits etc.*

In dieser Weise, meine ich, müsste die Grammatik umgearbeitet werden, wenn sie den gesteigerten Anforderungen gegenüber sich halten soll. Dann würde sie auch den Amtsgenossen, welche französische Aufsätze zu corrigieren haben, ihre Mühe wesentlich erleichtern. Berlin.

H. J. Heller.

Théâtre français in neuer Bearbeitung mit Einleitungen, Anmerkungen und Vokabularien, unter Leitung von Direktor *Benecke*. Leipzig, Velhagen und Klasing.

Eine neue Bearbeitung von Schütz' *Théâtre français* war ein wirkliches Bedürfnis. Denn diese Büchlein, die seit fünfzig Jahren Deutschland förmlich überschwemmt hatten, waren zum Teil undeutlich und inkorrekt gedruckt, und die Anmerkungen liessen manches zu wünschen übrig. — Daher hat sich die altbewährte Firma entschlossen, eine ganz neue Bearbeitung zu veranstalten und Direktor Benecke in Berlin mit der Leitung des Unternehmens betraut. Benecke sicherte sich dann die Mitwirkung einer Anzahl ihm persönlich bekannter Schulmänner, setzte die Grundsätze fest, nach denen die neuen Ausgaben zu veranstalten seien und bestimmte, dass jedem Stück ein gesondertes Vokabular beigegeben werde. Dann ging man an die Arbeit.

Es liegen uns mehrere Bändchen der neuen Sammlung vor. Ausserlich machen sie den günstigsten Eindruck: der Druck ist grösser und schärfer, das Papier besser und jedes Bändchen elegant kartoniert. Der Preis ist dabei wenig erhöht; er beträgt vierzig bis fünfzig Pfennig. Wir greifen nun ein beliebiges Bändchen heraus, um es genauer zu untersuchen, z. B. *M^{me} de Girardin*, *Lady Tartuffe* herausgegeben von *D. Rohde*.

Die Einleitung giebt auf zwei Oktavseiten in deutscher Sprache eine gedrängte Biographie der liebenswürdigen Dichterin, eine Liste ihrer hervorragenden Werke und eine treffliche Einführung in das Stück. Der Text schliesst sich an den der Michel Lévy'schen Ausgaben an, ist jedoch von Druckfehlern nicht frei geblieben. Ausser den vier auf der Seite 12 des Vokabulars berichtigten hat sich Ref. folgende notiert:

Seite 8, Z. 11 v. u. naïf, statt naïf; Seite 33, Schluss der Se. 13: coir, st. soir; Seite 55, Mitte fehlt das Tired zwischen Qu'est-ce; Seite 57, 4 v. o. viellard, st. vieillard; Seite 87, 6 v. u. tont, st. tout; 131, oben sonriant, st. souriant; Seite 106, oben fehlt das Fragezeichen nach votre père; Seite 112, 3 v. u. ses, st. ces; Seite 134, 12 v. o. und 135, 14 v. u. piége, st. piège; Seite 136, 7 v. o. intérêt, st. intérêt. Doch sind diese Druckfehler meist so unbedeutend, dass sie nur einen ganz aufmerksamen Leser stören dürften.

Die Anmerkungen beziehen sich auf Aussprache, Sacherklärung, Grammatik; Übersetzung einzelner Wörter soll nach dem Prospekt vermieden werden, da ja das Vokabular zu diesem Zwecke da ist. In Hinsicht auf Aussprache und Sacherklärung sind die Anmerkungen durchaus befriedigend und namentlich nicht zu zahlreich, was nicht genug gelobt werden kann. Einzelnes liesse sich freilich anfechten, wie die Angabe sot spr. sotte (pag 26), tous spr. touce (56, 143), péril spr. périle; denn von letzterem Worte sind nur die beiden Aussprachen péri oder péri-ie zulässig, die erstere gebräuchlicher, die mouillierte von Gelehrten empfohlen (vgl. Littré und Académie).*) Eine Erklärung von aussi = daher auch (112, 113, 123, 146) nous autres (119) -de quoi (51, 127) wäre vielleicht nicht überflüssig gewesen, wenn wirklich bei der Lektüre „Spezialhilfsmittel entbehrlich“ sein sollen. Am meisten indes ist das Gebiet der Gallizismen vernachlässigt. In der Schule würde allerdings der Lehrer ergänzend eintreten; aber da die Sammlung auch für das Privatstudium bestimmt ist, so sollten eine Reihe von idiomatischen Wendungen, die man in der Grammatik nicht findet, in den Anmerkungen oder im Vokabular erklärt sein. Wir rechnen vor allem dazu die als Inter-

*) Sachs-Villatte führt die Aussprache péril mit lautendem, aber nicht mouilliertem l als sehr gebräuchlich an.
Die Red.

jektionen gebrauchten Imperative wie allons donc = ei, was! (37, 51); va und allez als Beteuerung (74, 122, 128, 139, 141); dites, hören Sie wohl (71); ferner adverbiale Redensarten, wie de même = ebenso (117); comme ça = so (73 und öfter); Gallizismen wie: c'est que j'oublie = ich vergesse nämlich (43, 121), le fait est que = thatsächlich, allerdings (89), de bonne foi = aufrichtig (46), je suis à vos ordres = ich stehe zu Diensten (108), en prendre son parti = sich darein finden (93), donner ses soins = pflegen (35, 74); c'est pour rire = das ist nur Spass (103), faire justice de = verurteilen etc. etc.

Das Vokabular enthält die meisten Wörter, deren der Leser bedarf. Durch zufälliges Nachschlagen hat jedoch Ref. den Mangel einiger entdeckt: administration = Regierung (24), allié = Verwandter (37), combinaisons mesquines = kümmerliche Verhältnisse, délicatesse = Zartgefühl, exact = pünktlich, faux en écriture = Schriftfälschung, fort = schlau (50, 57), stark (85, 93), profond = einsichtsvoll (75, 90, 128), se sauver = forteilen (85); soins (pl.) = Pflege (35, 74) etc. etc.

Trotz der obigen Ausstellungen ist Rohdes Separatausgabe der Lady Tartuffe eine tüchtige und sehr brauchbare, die besonders im Schulunterricht sich sehr nützlich erweisen wird, da dem Schüler nicht durch allzu zahlreiche Anmerkungen das Nachdenken gänzlich erspart wird. Wenn die übrigen Bändchen alle dem vorliegenden entsprechen, so bezeichnet die neue Sammlung entschieden einen grossen Fortschritt.

Baden-Baden.

Joseph Sarrazin.

Programm-Abhandlungen.

A. Haase, Über den Gebrauch des Conjunctivs bei Joinville. Programm des Gymnasiums zu Cüstrin. 1882. 4^o 13 S.

Das Thema ist schon einmal behandelt worden von Nebling: Der Subjonctif bei Joinville. Kiel 1879; doch ist in dieser Arbeit vieles übergangen, anderes unrichtig aufgefasst, auch der sprachhistorische Gesichtspunkt zu wenig berücksichtigt, so dass die vorliegende Abhandlung als Ergänzung willkommen ist. Freilich fehlen die so wichtigen hypothetischen Sätze, aber der Verf. verspricht uns die Behandlung derselben in den Französischen Studien. — Es ist heutzutage ein ebenso beliebtes als leichtes Thema für Dissertationen und Programmabhandlungen, zu untersuchen, wie gewisse Teile der Syntax bei diesem oder jenem Schriftsteller behandelt werden; natürlich können spätere Arbeiten nicht umhin, auf früheren guten zu fussen, und verlieren somit ich will nicht sagen an Wert, aber an

Bedeutung. So ist es auch mit Haase's Abhandlung; er muss beständig Bischoff's *Conjunctiv* bei Crestien, Halle 1881 citieren, wohl die beste der bezüglichen Bearbeitungen, daneben Güth's Lehre vom *Conjunctiv*, Berlin 1876 und Krollick's *Conjunctiv* bei Ville-Hardouin, Greifswald 1877; aber man muss gestehen, dass er diese Schriften gründlich studiert hat und den altfranzösischen Schriftsteller genau kennt. Es wird besprochen: A. Der *Conjunctiv* im selbständigen Satze, 1) als Willensäusserung (Wunsch, Aufforderung); 2) im concessiven Sinne; 3) als *Conjunctiv* der Annahme (?). Hierzu rechnet Haase das einzig vorkommende Beispiel 805: *Que pechiez soit ordure, ce tesmoigne li paiens qui dist*. Allerdings liegt hier ein *Conjunctiv* der Annahme vor, aber er ist wohl nicht als selbständig aufzufassen, sondern als abhängig von dem *Verbum declarandi* im Hauptsatze. Auch in dem zweiten Beispiel 662 steht der *Conjunctiv* nicht selbständig, sondern abhängig von dem conditionalen *que*. B. Der *Conjunctiv* im abhängigen Satze. I) Im *Relativsatze*, und zwar, wenn der *Relativsatz* einen Wunsch bezeichnet, oder verallgemeinernden Sinn hat, oder nach *Superlativen* zur Bezeichnung einer subjectiven Ansicht, oder wenn der *Relativsatz* sich auf einen negativen Begriff bezieht; II) im *Conjunctionalsatze*, und zwar 1) der *Conjunctiv* des Willens, eingeleitet durch die *Conjunction que*, a) nach den Verben des Wollens. Zu beachten ist, dass Joinville mehrmals den abhängigen Satz ohne die *Conjunction que* anfängt, was bekanntlich jetzt nicht mehr gestattet ist. Häufig benutzt der Schriftsteller die Freiheit der alten Sprache, die *Conjunction* vor beigeordneten Nebensätzen nicht zu wiederholen. An einigen Stellen findet sich nach Ausdrücken des Strebens statt des Satzes mit *que* ein indirecter *Fragesatz*, gewöhnlich *comment* mit dem *Indicativ*, aber auch sechs Mal mit dem *Conjunctiv*. Wie ist dieser *Conjunctiv* zu erklären? Nebling meint, es sei ein abhängiger *Wunschsatz* in der Form eines indirecten *Fragesatzes* ausgesprochen; Haase, es sei die Vermischung eines *Concessivsatzes* mit einem *Wunschsatz*, wodurch letzterer an Intensivität gewänne; wäre es nicht einfacher, *Conjunctiv* nach den Verben der Absicht und des Strebens anzunehmen und Vertauschung des *que* mit dem im Gebrauch noch nicht feststehenden und noch nicht für die Frage fixierten *comment* vorauszusetzen? Zu den citierten Beispielen füge noch Ville-Hardouin 18 . . . *que vos veulliez mettre paine coment il puissent avoir navie et estoire* (die Abhandlung von Krollick über Ville-Hardouin ist mir nicht zur Hand, und weiss ich nicht, ob derselbe den Fall besprochen hat). Hin und wieder findet sich auch der *Imperativ* in dem mit *que* anhebenden *Wunschsatz*. b) Nach den Ausdrücken der Furcht; an einer Stelle gebraucht Joinville, durch ein eingeschobenes *espoir* verleitet, den *Indicativ*. c) Nach

Ausdrücken der Aufforderung, wo allerdings auch manchmal der Indicativ sich findet, wenn der Begriff der Aufforderung in den der Aussage übergeleitet ist. d) Die Ausdrücke des Versprechens und Beschliessens haben neben dem Conditionnel öfter noch den Conjunctiv. e) Die Ausdrücke der billigenden oder missbilligenden Beurteilung haben bei Joinville den Conjunctiv. f) Auffallend ist, dass die Verba des Affects mit dem Indicativ verbunden werden. 2) Der Conjunctiv des Willens nach anderen Conjunctionen wird gebraucht a) im Finalsatz, b) im Consecutivsatz, c) im Temporalsatz mit finalem Sinn. Da diese Fälle bei Nebling genügend besprochen waren, so wird hier nicht darauf eingegangen und nur darauf hingewiesen, dass in Temporalsätzen das Futurum resp. Conditionnel statthat, um die Handlung als eine solche zu bezeichnen, an deren Eintritt in der Zukunft nicht gezweifelt wird. 3) Der Conjunctiv der Einräumung nach modalem que. 4) Der Conjunctiv der Ausnahme, a) nach zweifelhaften Ausdrücken des Seins und des Geschehens; b) von Verben der Vorstellung construiert Joinville cuidier stets mit dem Conjunctiv, einmal auch das positive croire, sonst ist der Gebrauch wie heute; in indirecten Fragesätzen wendet er, mit zwei Ausnahmen, den Indicativ an; c) die Verba des Scheinens stimmen in ihrer Construction fast ganz mit dem heutigen Sprachgebrauch überein; desgleichen d) die Verba der Aussage; e) der Conjunctiv nach dem das neufranzösische sans que vertretenden que-ne; sans que scheint nicht beliebt gewesen zu sein, Joinville gebraucht es einmal mit dem Indicativ; f) in Consecutivsätzen wird derselbe Gebrauch beobachtet, wie heutzutage.

Kr.

Aus Zeitschriften.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Herausgegeben von *Ludwig Herrig*. Band 68, Heft 2. Braunschweig, Westermann.

J. Schiött, Beiträge zur Geschichte der mittelalterlichen Bühne. Es wird die Einrichtung der mittelalterlichen Bühne besprochen und gezeigt, dass dieselbe schon in den frühesten Zeiten des Mittelalters darauf berechnet gewesen war, der Wirklichkeit möglichst nahe zu kommen, dass sie kein leerer Platz mit fiktiven Örtlichkeiten gewesen, dass sie eine nicht geringe Ausdehnung besonders in der Breite gehabt haben muss, wenn die vielen Örtlichkeiten, auf denen die Handlung vor sich ging, eine einigermaßen angemessene Grösse haben sollten. Nachgewiesen wird die Richtigkeit von des Verfassers Behauptungen durch eine eingehende Analyse des *Miracle Nostre Dame*

de l'empereris de Romme. Von Interesse ist die Aufzählung der Effectmittel des mittelalterlichen Dramas und eine bildliche Darstellung des Schauplatzes des eben genannten Miracle. — *A. L. Meissner*, Bildliche Darstellung der Alexandersage in Kirchen des Mittelalters.

Romanische Forschungen. Organ für Romanische Sprachen und Mittellatein. Herausgegeben von *Karl Vollmöller*. 1. Band, 2. Heft. Erlangen 1882, Deichert.

Das zweite Heft der trefflichen jungen Zeitschrift enthält mehrere interessante Beiträge zur französischen Grammatik, Litteraturgeschichte und Etymologie, zuvörderst eine Abhandlung von *Ph. Rossmann*, Französisches oi, die in eingehender und übersichtlicher Weise die Entwicklungsgeschichte dieses Diphthongen giebt. Alsdann *W. Rolfs*, Die Adgarlegenden, eine viel Talent verratende Dissertation über die aus der Mitte des XII. Jahrhunderts stammenden anglonormannischen Legenden des Adgar. Die Einleitung behandelt Bibliographisches, die Lebensverhältnisse des Dichters, die Zeit der Abfassung; Teil II den Versbau, III die Lautlehre, IV die Flexion. Der Verf. zeigt sich mit der einschlägigen Litteratur gut vertraut. — *F. Settegast*, Romanische Etymologien. Prov. aib = habe (cf. voil = volo), das schon im Lat. heisst die Gewohnheit an sich haben; das gemeinromanische barone stammt nicht aus dem Celtischen oder Germanischen, sondern kommt vom lat. baro varo; bris bricon kommt nicht, wie Diez will, vom ahd. brecho, sondern vom altsächsischen wrekkio (cf. englisch wrack) Landflüchtiger, Heimatloser; it. disio leitet Diez von dissidium (Uneinigkeit) ab, besser von desidium (= desidia) Müssiggang, Schläffheit, wovon auch frz. disette herkommt (?); galea galera wird in annehmbarer Weise mit γαλῖδα = Melkeimer, aber auch allgemein = jedes gewölbte Gefäss zusammengebracht; prov. gens ges, altfrz. giens gens, Wörter, die als Verstärkung der Negation gebraucht werden, kommen von diem mit dem zur Adverbialbildung oft benutzten s; guider vom lat. vitare vermeiden, woraus sich leicht die Bedeutung sich hüten, behüten, leiten ergibt; tromper und trompe (Trompete) kommen beide von triumphare her; verve wird einleuchtend von verbera (pl. von verber) abgeleitet. — *H. Rönsch*, Die lexicalischen Eigentümlichkeiten der Latinität des sogen. Hegesippus. — *W. Förster*, Das italienische dunque und dessen Herkunft (in der Inhaltsangabe auf dem Deckblatt ist irrtümlich Zukunft gedruckt). Dunque frz. donc wird nicht von tunc, sondern von donique = denique abgeleitet. — *K. Hofmann*, Noch einmal tos.

Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens.
Herausgegeben von *M. Strack*. X. Jahrgang, Heft 11/12.
Berlin 1882, Friedberg und Mode.

Aus dem Inhalt des Doppelheftes heben wir hervor: *E. Peters*, Die deutschen und österreichischen Programmabhandlungen des Jahres 1881 nach ihrem Inhalte im Verein mit Fachmännern geordnet und besprochen. Eine übersichtliche Zusammenstellung der Programmarbeiten (mit Ausschluss der Bayerischen), deren Benutzung durch beigegebene Register erleichtert wird. Der Inhalt jeder Abhandlung wird kurz angegeben, von einer Kritik derselben aber Abstand genommen. — Unter III. Vermischtes weist *G. Strien* die pg. 578 der Zeitschrift befindliche Bemerkung Vogt's in Dorpat zurück, dass nämlich Schmitz und Ploetz behaupten, die Konsonanten *f h l m n r s* würden stets als *fém.* gebraucht, obgleich *frz.* Grammatiker ihnen nur das männliche Geschlecht gäben. Vogt hat übersehen, dass sowohl Schmitz in seiner französischen Grammatik pg. 1. als auch Ploetz in seiner Anleitung für den französischen Unterricht alle Konsonanten männlich gebraucht werden lässt. Der Redaction der Gallia wurde ausserdem von Herrn Oberlehrer E. Rochlich in Zwickau mitgeteilt, dass Ploetz in seiner Systematischen Darstellung der französischen Aussprache 1877. pg. 19 § 5 sagt: Nach der neueren Lautermethode sind sämtliche Konsonanten männlichen Geschlechts.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

Cordoval, par *Louis Énault*. Paris 1882. Hachette. Frs. 1,25.

Der Ort des ersten Theiles der Handlung ist der strategisch wichtige Punkt Agua-Fresca in Mexico, den die Franzosen in jenem unseligen Kriege besetzt hielten, welcher dem Erzherzog von Österreich das Leben kosten sollte. Die französischen Truppen stehen unter dem Commando Jean des Glaïeuls', eines tüchtigen Soldaten, aber hartherzigen, mitleidslosen Mannes. In seine Hand ist der Mexicaner Cordoval gefallen, der von ihm des Verrates beschuldigt wird und erschossen werden soll. In der Nacht vor der Ausführung des Urteils dringt Juana Cordoval, die Frau jenes Patrioten, in das Zelt des Generals und bittet um ihres Mannes Leben, aber vergebens. Endlich erklärt der französische Feldherr ihm Gnade zuteil werden zu lassen, wenn sie ihm ihre Frauenehre opfern wolle; und da Juana kein anderes Mittel sieht, den Blutdurst des Entsetz-

lichen zu stillen, so überliefert sie sich ihm, um das Leben ihres geliebten Mannes zu retten. Aber das Opfer ist vergeblich; während Jean des Glaïeuls in seinem Zelt die Gemahlin entehrt, lässt er Cordoval erschiessen. Juana schwört Rache. Sie heftet sich an seine Sohlen, folgt ihm nach Europa und erdolcht ihn in Nizza. — Wenn der Stoff des Romans auch gerade nicht neu ist, so ist er doch durch den bekannten Schriftsteller in eine fesselnde Form gebracht, und die anstössige Scene im Zelte des französischen Generals mit möglichst grosser Delicatesse geschrieben.

Marca, par *Jeanne Mairet*. Paris, 1882. Charpentier. Frs. 3,50.

Die Baronin Vera von Schneefeld entbehrt nach zweijähriger Ehe noch immer eines Kindes; sie adoptiert ein Mädchen, dessen Mutter bei der Geburt gestorben, und erzieht es wie ihre eigene Tochter. *Marca* entwickelt sich zu einer mit allen Vorzügen des Geistes und des Körpers ausgestatteten Jungfrau und soll ihren Cousin *Maxime* heiraten, der sie innig liebt, und dessen Liebe ebenso herzlich erwidert wird. Inzwischen ist Vera Witwe geworden; ein junger russischer Maler, *Ivan Nariskine*, den sie durch ihre Protection dem Elend entrissen hat, wird ihr Geliebter. Als jedoch *Ivan* Vera's Pflgetochter *Marca* kennen lernt und ihre jugendlichen Reize mit der in Abnahme begriffenen Schönheit seiner Maitresse vergleicht, schwinden seine auf Dankbarkeit basierenden Gefühle für die Mutter, um feuriger Liebe zu der Tochter Platz zu machen. Er bekennt ihr seine Neigung, aber *Marca* erklärt nur *Maxime* allein lieben zu können. Obwohl nun Vera weiss, dass *Ivan* *Marca* gleichgültig ist, so übermannt sie doch die Wut sich verlassen zu sehen, und sie jagt das unglückliche Mädchen aus dem Hause, das den Tod im Wasser sucht und findet. — Die Characteres des trefflich geschriebenen Romans sind gut entwickelt, besonders der *Marca's*, und das Buch ist somit als eins der besseren seiner Gattung zu empfehlen.

Maxime Du Camp (de l'acad. frç.). Souvenirs littéraires. Tome I. Paris, Hachette 1882. VI. 584 S. Lex. 8.

Von des Alters hoher Warte aus blickt der rühmlichst bekannte Akademiker *Du Camp* auf sein reiches Leben zurück. Seine „Erinnerungen“ zu veröffentlichen hat er sich entschlossen, nachdem er durch *Gustave Flaubert's* jähen Tod daran gemahnt worden war, dass er noch allein übrig sei von allen, die einst mitgestritten und mitgelitten.

Es weht aus dem prächtigen Werke uns ein frischer, kräftiger Hauch anmutender Subjektivität, gemüthvollen Humors und echt fran-

zösischer Bonhommie entgegen; eine lebenswürdige Persiflage eigener Irrungen ist mit einer nicht gerade objektiven Verherrlichung der Freunde gepaart. Das Buch enthält nicht nur für den Litterarhistoriker eine Fülle interessanten Stoffes, sondern auch eine Menge historischer Züge und Anekdoten, die derjenige, der die Geschichte unseres Jahrhunderts schreiben will, keineswegs ausseracht lassen darf; besonders reich an solchen Zügen sind das elfte Kapitel (*En Révolution*) und die Reisebeschreibungen aus dem Orient (vgl. vor allem pag. 268 ff; über Mehemet Ali 447 ff, über Canaris 534 ff). Hier aber beschäftigt uns vorzugsweise das litterarhistorische Material, aus dessen überflutender Fülle nur das charakteristischste hervorgehoben werden soll.

Wir sehen ab von den zahlreich eingestreuten Einzelheiten über Béranger (pag. 26, 28—30, 322), Chateaubriand (82 ff, 360, 381 ff), de Vigny (107—113), den Altmeister Victor Hugo (130 bis 138, 154, 167 und öfter), Lamartine (411 ff), de Musset (153, 321), Th. Gautier (417 ff), G. de Nerval (419 ff) und über die romantische Sturm- und Drangperiode überhaupt (95—103, 158 ff). Ausser dem Bilde des Verfassers selbst treten hier zwei Gestalten besonders hervor, um die alles andere gruppiert ist, L. de Cormenin und Flaubert. Der erstere ist litterarisch unbedeutend und bietet nur insofern einiges Interesse, als er mit Flaubert der unzertrennliche Genosse Du Camp's gewesen und besonders in der ersten Periode der Lehrjahre — soweit (1851) erstreckt sich dieser erste Band — eine hervorragende Rolle spielt. Der Verfasser von *Madame Bovary* aber ist für die neueste Litteratur epochemachend, weil er den Übergang vom kränkelnden Romantismus zum Naturalismus zu bilden scheint; darum ist auch eine Charakterschilderung, man möchte fast sagen eine Biographie von so berufener Seite doppelt wertvoll.

Die Gymnasiumsahre des jungen Maxime waren nicht sonderlich erfreulich; der muntere Knabe beugte sich nur schwer der unerbittlichen Disziplin des Internats und musste mehrmals in eine andere Schule gebracht werden, bis er die Klippe des Baccalaureats glücklich umsegelt hatte. Die heimliche Lektüre der *Orientales* und der *Feuilles d'automne* erweckte frühe in des Jünglings Seele den Geschmack für die Poesie; freilich musste er für den Kult des damals noch verpönten Victor Hugo mit harten Schulstrafen büssen und einmal die *ars poëtica* samt Boileau's *Art poétique* „zur Bildung seines Geschmacks“ abschreiben, als die *Feuilles d'automne* unter seinen Schulbüchern sich vorfanden.

Kaum war Maxime sein eigener Herr geworden, so schloss er sich mit jugendlicher Begeisterung der jetzt geläuterten romantischen Bewegung an, da er durch einen mit Cormenin zusammen auf der

Schulbank verfassten zweibändigen, bluttriefenden und blutrünstigen Schauerroman sich dazu berufen glaubte, dessen Manuscript der Verf. heute als Kuriosum verwahrt. Beide Dioskuren verfassten nun eine Ballade nach Bürger's Leonore und sandten sie an die beiden Hohepriester des Romantismus, Hugo und Musset. Die Antworten fielen teils freundlich, teils ironisch aus: „Courage, monsieur“, rief indes Victor Hugo dem Einsender zu, „étudiez, rêvez, apprenez, grandissez de toute façon. Vous êtes déjà un poète, devenez un homme.“ — Neben diesen Briefen trug der Umgang mit älteren Männern dazu bei, den haltlos schwankenden Jüngling auf die richtige Bahn zu bringen; vor allem erweckte der Orientalist Jaubert jene unwiderstehliche Reiselust in ihm, die zweimal während der Lehr- und Wanderjahre im Orient ihn umhertrieb.

Einen Wendepunkt in Du Camp's Leben bezeichnet der Tag, an dem er Flaubert kennen lernte. Der zweite Abschnitt der „Souvenirs“ (Kap. VII ff.) führt uns hauptsächlich neben Männern zweiten Rangs wie Bouilhet und Le Poitevin die Entwicklung jenes eigentümlichen Genies vor; daher werden die Souvenirs für das Studium der Entstehung der heutigen Richtung neben Zola's Roman *Expérimental* die Hauptquelle bilden. Mag man über den Verfasser der *Madame Bovary* noch so abfällig urteilen*) und ihn von einer moralischen Mitschuld an *Assommoir*, *Nana*, *Germinie Lacerteux* nicht gänzlich freisprechen, eine Künstlernatur ist er durch und durch. Die abstossenden Eigenheiten in seinen Werken muss man nachsichtiger beurteilen, wenn man in Erwägung zieht, dass ein qualvolles und unheilbares Leiden die freie Entwicklung seines Talents und seiner poetischen Kraft gewaltsam hemmte, und man die Genesis einzelner Werke in Du Camp's *Souvenirs* erfährt. Am besten würde allerdings ausser *Madame Bovary* und *Salamambo* das Meiste von Flaubert ungelesen bleiben.

Mit Spannung sehen wir bei dieser Lage der Dinge der Veröffentlichung des noch wichtigeren zweiten Bandes entgegen; der vorliegende bricht mit der Rückkehr von der sechzehnmonatlichen Orientreise der beiden unzertrennlichen Brüder ab.

Baden-Baden.

Joseph Sarrazin.

Léon Duplessis, Érostrate, poésies. Paris 1882. P. Ollendorff.
299 S. 8°.

Der Autor dieser Poesien wird vermutlich Protest einlegen, wenn ihn unsere Kritik auf Grund des „*Érostrate*“ den Dichtern des Welt-

*) Massvoll und objektiv ist Brunetière's Studie, die bald nach Flaubert's Tod erschien (*Revue des deux Mondes*, 15. VI. 1880), cf. St. René Tallandier, *ibid.* 15. II. 1863; Montégut, *ibid.* 1. XII. 1876.

schmerzes, der Kategorie der Byron und Heine, einreihet; er wird auf einzelne Verse, vielleicht sogar Strophen verweisen, wo er sich nachdrücklich zu einer gegenteiligen Anschauung bekannt habe. Jedoch die Überzahl der uns hier gebotenen Dichtungen und, was mehr sagen will, alles wirklich Wertvolle unter ihnen zeigt doch unwiderleglich, wie sehr im Innersten Herr Léon Duplessis der Schule des Pessimismus angehört, wie eng sein dichterisches Können mit dieser Geistesrichtung verbunden ist. Allerdings es ist — gottlob! — nicht jener weltverzweifelnde, mit vollem Bewusstsein und voller Absichtlichkeit auf das physische und moralische Nirwana zusteuernde Pessimismus, der auch in seiner ausdrücklichen Verleugnung aller Ideale schwerlich je eine nur halbwegs bedeutende und nachhaltige poetische Inspiration zustande bringen könnte, sondern das, was man mit einem Worte Entrüstungspessimismus nennen darf, und was in Wahrheit nichts anderes ist, als ein hochfliegender Idealismus, der sich in seiner Überschwenglichkeit eben nur allenthalben an den scharfen Ecken und Kanten der kosmischen und moralischen Unvollkommenheiten verwunden muss.

Von solchem Gesichtspunkte aus erklärt sich auch der „Éros-trate“, dem unsere Kritik mit Freuden und rückhaltlos eine bedeutende Stellung unter den neueren französischen Dichtungen verwandter Gattung zuweist, am leichtesten und vollständigsten; wird doch schon der Titel damit aus seiner antikisierenden Banalität heraus in eine eigentümliche Beleuchtung gerückt, so dass wir sogleich all' die tiefen Ideen, die wohlerwogenen Motive ahnen, die der Dichter dem klassischen Brandstifter und seiner That — übrigens als ein später Ehrenretter — zuerteilt.

Herostrat und Herr Léon Duplessis sind natürlich in eine Person zu verschmelzen, oder mit anderen Worten, der Dichter giebt sich als eine letzte, nunmehr völlig vom Gemeinen geläuterte Verkörperung des Frevlers, als einen von dessen zahlreichen modernen Epigonen, an denen schliesslich nichts Herostratisches haften geblieben, als der stürmische Drang, über die Schranken der Menschennatur zu triumphieren, vornehmlich den Schleier der Obscurität, der jedes nicht besonders ausgezeichnete Einzelwesen so dicht verhüllt, zu zerreißen, und andererseits der Vergänglichkeit, welche die individuelle Existenz obendrein in so enge Grenzen bannt, in einem gewissen Sinne Herr zu werden.

Wenn Herostrat die Lorbeern Alexanders nicht schlafen liessen, so reizte Herrn Duplessis der Ruhm eines Byron. Aber den Mann des Altertums treibt sein wahnwitziger Ehrgeiz verbunden mit seiner Ohnmacht, eine wirklich grosse That zu vollbringen zu einem ungeheueren Frevel, er geht durch einen schimpflichen Tod zu einer

erschlichenen Unsterblichkeit ein; — die herostratische Natur des modernen Dichters, eines echten Kindes „d'un siècle grand, mais févrex et malade“, dem aber die Götter, um einem neuen Tempelbrande vorzubeugen, wirklich die Gabe sich auszuzeichnen verliehen, entäussert sich der schwersten Qual ihrer Empfindungen, indem sie dieselben — in einem schönen Bande lyrisch-philosophischer Dichtungen niederlegt. Es ist beiläufig ein Process ganz ähnlich dem, wie ihn bekanntlich Goethe durchmachte, als er den „Werther“ schrieb.

Ob nun Herr Léon Duplessis durch seinen „Érostrate“, den wir für seine erste umfänglichere Dichtung halten, wie sein geistiger Ahnherr auch den grossen Schritt zur Unsterblichkeit gethan? Mit anderen Worten: hat der „Érostrate“ echten, unvergänglichen Wert? Auf derartige Fragen schweigt jede besonnene Kritik. Sie erinnert sich der zahlreichen Missgriffe, die sie bereits bei der Beurteilung vielversprechender Erstlingswerke gethan. Wie häufig hat sie nicht schon ein unvergleichliches Genie zu entdecken geglaubt, das spätere Werke desselben Autors als ein ephemeres Talentchen enthüllten; andererseits, wie häufig hat sie beim ersten Zusammentreffen mit einem wahrhaft begnadeten Genius nicht ex ungue leonem zu erkennen vermocht!

Das jedoch kann ohne Besorgnis vor einem späteren Dementi ausgesprochen werden: wenn ein Erstlingsband lyrischer Gedichte, dieser Prüfstein poetischen Könnens, soviel echtes Gefühl, soviel Tiefe der Gedanken, soviel Besonnenheit in der Anlage und Gruppierung, soviel Vollendung der Sprache und soviel Harmonie der metrischen Form bekundet, wie der „Érostrate“, so berechtigt die Seltenheit der Erscheinung zu schönen Hoffnungen für die Zukunft des Dichters.

Allerdings eines muss in Betracht gezogen werden: wenn auch der „Érostrate“ ein Erstlingswerk ist, er ist entschieden eine reife Frucht, nicht das Product eines sich etwa erst entwickelnden Talentes. Aus jeder Zeile fast vernehmen wir die Stimme eines Mannes, der gelebt und gelitten, beides in reichem Masse; seine Muse redet vor allem die Sprache der Erfahrung, wir glauben ihr gern, dass sie all' die schmerzlichen Stadien, die sie schildert, auch wirklich durchlaufen hat. Dabei verschweigt sie wenig oder nichts, sie analysiert die Seele des Dichters bis in ihre feinsten, geheimsten Fibern. Vielleicht hat seit den „Confessions“ niemand mit soviel rückhaltloser Offenheit, einer Offenheit, die gelegentlich das Zartgefühl eines diskreten Lesers verwunden könnte, sein Innerstes fremden Blicken dargeboten.

„Érostrate“, von einer „Ouverture“ eingeleitet und von einem

„Finale“ beschlossen, zerfällt (eine weitere Concession an den Bau der modernen Oper) in drei Cyclen, welche „Libido excellendi“, „Libido cantandi“, „Libido sentiendi“ betitelt sind. Die Logik im Zusammenhang der drei Cyclen wird durch diese Titel so einleuchtend, dass sie kaum einer Erklärung bedarf: es ist der Übergang des allgemein herostratischen Thatendranges zu dem besonderen, das den Dichter erfüllen muss; da er ihm aber nicht Genüge zu thun vermag — man lese das den zweiten Cyclus beschliessende verzweiflungsvolle „Miserere!“ — so verbleibt ihm nur, sich in den Strudel der Welt zu stürzen und mit dem Vergessen im Genuss vorlieb zu nehmen. Doch der Faustnatur verschliesst sich auch dieser Ausweg; ein Antimidas, verwandelt sich dem Dichter unter der Berührung seiner Hand Gold, Glück und Glanz der Erde zu Staub.

Hier, am Schlusse des dritten Cyclus, hätte die Dichtung abbrechen müssen. Zwar sie hätte mit einem Misston geschlossen, doch der wäre Harmonie gewesen gegen den schreienden Disaccord, den das „Finale“ in den einheitlichen Klang des Werkes bringt! Diesen Aufschwung himmeln, den der Dichter plötzlich nimmt, kann kein Leser mitthun, der sich von dem Vorangehenden hat begeistern lassen — es müsste denn sein, dass die feinen mythologisch-philosophischen Nebel, die der Dichter mit einem Male aufsteigen lässt, ihm die Urteilkraft benehmen. Dies „Finale“, höchst wahrscheinlich der nächstliegenden Schaffensperiode des Autors entsprungen, bildet mit einigen der erotischen Gedichte, welche sicherlich frühe Jugendlidungen sind, die Achillesferse des „Érostrate“. An das „Finale“ wird die tadelnde Kritik unzweifelhaft anknüpfen und Herrn Duplessis die eigenen Worte vorhalten:

Celui qui fait vibrer les cordes d'une lyre
Ne comprend pas toujours ce que la Muse inspire.¹⁾

Den höchsten Wert besitzt unstreitig der erste Cyclus, danach der weitaus grösste Teil des zweiten, während im dritten sich nur Einiges noch ganz auf der Höhe erhält. Hier wird zugleich auch (namentlich in „Sur l'Atlantique“ und „Extrait du journal d'un Européen dans l'Amérique du Sud“) die Nachahmung Byron's allzu bemerkbar — freilich eine Nachahmung, die die Bewunderung aller derer finden wird, die eine Ahnung von den Schwierigkeiten haben, welche die Nachdichtung Byron's in französischer Sprache bieten muss.

Die Wahl wäre schwer, wenn man die Aufgabe stellte, eine be-

1) S. 21.

schränkte Zahl von Gedichten als die gelungensten zu bezeichnen. Ganz vortrefflich ist „La tour de Babel“²⁾ sechs Gedichte umfassend, unter denen wieder „Altior“ den Preis verdient; ganz trefflich aber auch die Apostrophe an Herostrat,³⁾ „Mont Saint-Bernard“⁴⁾ und das ergreifende Gedicht „Grössenwahn“⁵⁾; farbenreich „Un dîner chez Lucullus“⁶⁾ und namentlich „Léonardo“⁷⁾. Herr Duplessis hat eine wunderbare Gabe, die echte Dichtergabe, alte Geschichten mit einem neuen Reiz zu umkleiden. Seine epische Befähigung scheint uns stellenweise seine lyrische zu überragen — mag uns der Autor bald Gelegenheit geben, diese Ansicht weiter zu stützen, oder aufzugeben.

Dass es im „Érostrate“ an inhaltsleeren Seiten, wo nichts zu vernehmen ist als gekünstelte und unaufrichtige Deklamation, als ein lang ausgesponnenes Kokettieren mit dem einzigen glücklichen Gedanken, der dem Dichter gerade kam, nicht fehlt, das soll nicht verheimlicht werden. Unbeschadet seines wahren Wertes hätte das Werk um etwa ein Fünftel seines jetzigen Umfanges verringert werden können. Auch sonst liessen sich Einzelheiten bemängeln: namentlich die Flut von mythologischen, litterarischen, geschichtlichen Anspielungen, denen nur recht gebildete Leser durchgehends gewachsen sein dürften. Der Reim ist häufig überaus bizarr, der Refrain nicht überall mit dem feinsten künstlerischen Tact verwendet. Einiges widerspricht auch dem höchsten aesthetischen Gesetze: der Natürlichkeit; es ist unnatürlich und daher auch unpoetisch, die Ruinen des babylonischen Turmes einen Gesang anstimmen zu lassen.⁸⁾

Auch eines verdient noch eine nachdrückliche Rüge. Einer viel geübten Unsitte folgend hat Herr Léon Duplessis zwischen die Blütenbüsche seiner Dichtung gar manchen scharf verwundenden Dorn- und Distelstrauch gepflanzt — „für Esel und Recensenten“. Diese Art, schon im Voraus dem eventuell unglimpflichen Criticus Fussangeln und Selbstschüsse zu legen, ist eines Dichters unwürdig, der eine gerechte Kritik nicht zu fürchten brauchte.

Zum Schlusse muss der Recensent beschämt ein Geständniss machen: der in dem Verse⁹⁾:

Connaissez-vous Werther, Obermann et Saint-Preux?
genannte Herr O., der sich da in so illustrer Gesellschaft befindet, war ihm bis dato noch nirgends begegnet. Jetzt hat sich herausgestellt, dass Obermann der Held eines pessimistischen Romanes von Étienne de Senancourt († 1846) ist. Darf man aber dem Leser einer Dichtung mühsame Elucubrationen zumuten?

Mögen diese wenigen und allesamt nicht schwer ins Gewicht

2) S. 36 ff. — 3) S. 24. — 4) S. 70. — 5) S. 74. — 6) S. 144. — 7) S. 153. — 8) S. 44. — 9) S. 22. —

fallenden Ausstellungen niemand von der Lektüre des „Érostrate“ zurückhalten, der er viele genussreiche Stunden verdanken wird. Auch gebildeten, denkenden Frauen sei der „Érostrate“ warm empfohlen: er ist eines der wenigen neuen französischen Bücher, von denen sie auch Männern gegenüber getrost sprechen können.

Leipzig.

Heinrich Koerting.

Revue des Deux Mondes. 1. décembre 1882.

V. Cherbuliez, La Ferme du Choquard. I. Partie — *J. de la Gravière*, Les Grands Combats de Mer. I. La Bataille d'Actium. — *G. Boissier*, La Réforme des Études au XVI^e siècle, d'après de récents travaux. — *Baillex de Marisy*, Le Déficit Communal. — *S. Luce*, Jeanne d'Arc et le Culte de Saint Michel. — *G. de Saporta*, La Formation de la Houille. — *L. Ganderax*, Revue Dramatique: Comédie-Française, Le Roi s'amuse. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le Mouvement Financier de la Quinzaine.

15. décembre 1882.

V. Cherbuliez, La Ferme du Choquard. II. Partie. — *A. Maury*, La Noblesse et les Titres Nobiliaires en France avant et depuis la Révolution. — *E. de Laveleye*, La Démocratie et le Régime Parlementaire. — *Duponchel*, Le Bassin de la Méditerranée. Limites et Climat. — *F. Anstey*, Le Caniche Noir, traduit par *Hephell*. — *M. Bayol*, La France au Fouta-Djalon. Les Livres d'Étrennes. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le Mouvement Financier de la Quinzaine.

La Nouvelle Revue. 1. décembre 1882.

E. Pélagaud, Madagascar, Mozambique et les Comores. L'Immigration dans l'Afrique orientale. — *Dr. Amagat*, Le Monopole de l'Enseignement par l'État. — *Un Ancien Officier de Marine*, La Marine française; Le Corps des Officiers de vaisseau. — *Ch. Lomon*, La Régina. II. Partie. — *G. Guillaumet*, Tableaux algériens. — *M^{me} Jules Samson*, Un Secret d'amour. I. Partie. — *L. Gallet*, Revue du Théâtre (Musique). — *H. de Bornier*, Revue du Théâtre (Drame et Comédie) — Lettres sur la Politique extérieure. — Chronique politique. — Bulletin bibliographique. — Revue financière.

15. décembre 1882.

Lamennais, Lamennais et sa Correspondance. Lettres inédites à M. de Vitrolles, avec introduction de M. Eugène Forgues. — *L. Pauliat*, Traditions des cahiers électoraux. — *L. Léger*, Chez les Slaves méridionaux; De Lom Palanka à Sofia. Le Nouveau royaume de Bulgarie. — *Ch. Lomon*, La Régina. III. Partie. — *P. Bourget*, Psychologie contemporaine. — Notes et portraits. M. Taine. — *M^{me} Jules Samson*, Un Secret d'amour. Dernière Partie. — *H. de Bornier*, Revue du Théâtre (Drame et Comédie). — *H. Laverdac*, Les Livres d'étrennes. — Lettres sur la Politique extérieure. — Chronique politique. — Revue financière.

Revue Politique et Littéraire. 18. novembre 1882.

J. Reinach, Le Ministère et la Chambre. — *F. Thomas*, La Ligue du mal public. La Publicité des débats judiciaires; la Surveillance de la Haute Police. — *E. Texier et C. Le Senne*, Le Regard volé, Nouvelle. — *A. Réville*, Histoire

religieuse. Le Tabou et le Tatouage dans les îles Polynésiennes. — *G. Vicaire*, La Poésie des paysans. L'Amour à la campagne. — *M. Gaucher*, Causerie Littéraire (Croiset, Essai sur la vie et les œuvres de Lucien; Brunetière, Nouvelles études critiques sur l'histoire de la littérature française; Chapron, Le long des rues; Mairat, Marca) — *X . . .*, Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure. — Bulletin.

25. novembre 1882.

F. Thomas, La Ligue du mal public. Le Casier judiciaire; la Carte d'Identité. — *A. Raffalovich*, Le Régime parlementaire, son fonctionnement en Angleterre. — Académie des inscriptions et belles-lettres. Séance publique annuelle. Discours de *J. Girard*, président: Prix et concours de l'Académie; les Écoles françaises d'Athènes et de Rome. — *J. Lemaitre*, Les Deux fleurs, conte du moyen-âge. — *L. Pillaut*, Chronique musicale. — *L. Ulbach*, Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure — Bulletin.

2. décembre 1882.

Opinion de M. Gladstone dans la question égyptienne. — *J. de Glouvet*, Le Rosier, récit. — *J. Lemaitre*, Collège de France. Le Cours de M. E. Deschanel: Le Romantisme des classiques. — *J. - J. Weiss*, Le Théâtre et les mœurs. Le Drame dans Victor Hugo; la reprise du Roi s'amuse. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (Favre, Le Luxembourg; Frescaly, Le 6^{me} Margouillats; Joly, Cric-crac; Poe, Contes grotesques; Mouton, Nouvelles; Quatrelles, Tout feu, tout flamme; Bauquenne, Ménages parisiens, Rambaud, Bossue; Cauvain, Rosa Valentin; Zola, Le Capitaine Burle). — *X . . .*, Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure. — Bulletin.

9 décembre 1882.

H. Chantavoine, Portraits d'académiciens. M. Caro. — Collège de France. Esthétique et histoire de l'art. Cours de *M. E. Guillaume*: Leçon d'ouverture; Charles Blanc. — *U. Garchine*, Une Nuit, Nouvelle russe. — *L. Pillaut*, Concerts du dimanche. Le prélude de Parsifal. — *L. Ulbach*, Notes et impressions. — Bulletin.

16. décembre 1882.

J. Tourguénef, Petits poèmes en prose. — Collège de France. Littérature française moderne. Cours de *M. E. Deschanel*: Leçon de réouverture; le romantisme des classiques. — *J. - J. Weiss*, Le Théâtre et les mœurs. Fédora. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (Oursel, Étude critique sur les Essais de Maucaulay; Tissot, La Hongrie; Tissandier, Les Héros du travail; Réimpressions: L'Aminte du Tasse; les Facétieuses nuits de Straparole; Rabusson, Dans le monde; Verly, Spada la Rapière; Garrisson, Le Pays des chênes; Aulagnier, Fleurs de pensée). — *X . . .*, Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure. — *L. Q.*, Nécrologie: Anthony Trollope. — *L. M.*, Étrennes 1883. La Maison Hetzel. — Bulletin.

L'Illustration. 18. novembre 1882.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *H. Havard*, L'Art dans la maison (Le Boudoir). — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Savigny*, Les Théâtres: La Nuit de la Saint-Jean, opéra-comique en un acte, paroles de *M. M. Delacour* et *Lau* de Lusignan, musique de *Paul Lacome* (Opéra-Comique); Battez Philidor, opéra-comique en un acte, paroles de *Dreyfus*, mu-

sique de Dutacq (Opéra-Comique); Gillette de Narbonne, opéra-comiqué en trois actes, de *M. M.* Chivot et Duru, musique de E. Audran (Bouffes-Parisiens). — *G. Rolle*, Les Postes de pompes à vapeur (Fin). — Le Concours pour la statue de Guillaume II dans le Grand-Duché du Luxembourg. — Revue Financière. — Sport et Highlife. — Bibliographie. — Faits divers. — Nos Gravures.

25. novembre 1882.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Savigny*, Les Théâtres: Les Mères Ennemies, Drame en trois actes et dix tableaux, p. Catulle Mendès (Ambigu). — Valtour, Notes et Impressions. — Revue Financière. — Sport et Highlife. — Bibliographie. — Nos Gravures.

2. décembre 1882.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Savigny*, Les Théâtres: Le Roi s'amuse, drame en cinq actes et en vers, p. V. Hugo. (Théâtre-Français); Voyage à travers l'Impossible, p. D'Ennery et J. Verne. (Porte-Saint-Martin). — *Comte C. C.*, Lord Dufferin. — Revue Financière. — Nos Gravures. — Sport et Highlife.

9. décembre 1882.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *De Cherville*, Orphelins! — *Savigny*, Les Théâtres: Ambra, drame en cinq actes et en vers, p. Grangeneuve (Odéon); Les Variétés de Paris, revue en trois actes, de Blum et Toché (Variétés). — La Flandre à vol d'oiseau. — Revue Financière. — Nos Gravures. — Sport et Highlife.

16. décembre 1882.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Valtour*, Notes et Impressions. — *Savigny*, Les Théâtres: Fédora, drame en quatre actes, p. Victorien Sardou (Vaudeville). — *Flammarion*, Le Passage de Vénus. — *Paté*, Livres d'Étrennes. — Nos Gravures — Faits Divers.

L'Univers Illustré. 18. novembre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Gillette de Narbonne, opérette en trois actes, paroles de *M. M.* Chivot et Duru, musique de E. Audran. — *Taddée*, Expédition Wiener. — *Decaisne*, Revue Scientifique (La Fièvre typhoïde). — En Orient. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Saint-Marc*, Ouragan en pleine mer. — *Mme Ch. Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *Ch. Frank*, Sous la terreur — *Gérôme*, Cham. — Bulletin financier. — Courrier des Modes.

25. novembre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits — *Damon*, Théâtres: Les Mères Ennemies, drame en trois actes et dix tableaux, p. Catulle Mendès. (Ambigu). — *G. Price*, M. Oustry, nouveau préfet de la Seine. — *Taddée*, Le vieux fumeur. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Taddée*, Inauguration de deux sections des chemins de fer de l'Est algérien. — *T . . .*, La place Saint-Marc à Venise. — *Mme Charles Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *S. Marc*, Le Bateau électrique — *T*, Vente de la ménagerie au cirque Myers. — *Gérôme*, Cham (Suite). — Bibliographie. — Bulletin financier. — Courrier des Modes.

2. décembre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: deuxième représentation du Roi s'amuse (Théâtre-Français); Le Voyage à travers l'Impossible, pièce en 25 tableaux, p. D'Ennery et Jules Verne (Théâtre de la Porte-Saint-Martin). — Saint-Marc, La Porte Saint-Georges, à Nancy. — *Decaisne*, Revue Scientifique (Le Vêtement). — *Bryon*, L'Expédition Palmer. — *St. M.*, Le Déjeuner de l'Enfant. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Taddée*, Les Invités Importuns — *Ch. Frank*, Michel-William Balfe. — *Mme Charles Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *T.*, Tempête de Neige sur les côtes d'Angleterre. — Bulletin financier. — Courrier des Modes. —

9. décembre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Amhra, drame en cinq actes et en vers, par Grangeneuve. — *Frank*, Les Inondations. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Bryon*, L'Appel à la Prière. — *Frank*, En Orient. — *Taddée*, Types de la Sibérie Occidentale. — *Mme Charles Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *Taddée*, Réception de M. de Brazza. — *St. M.*, Le Départ du Seigneur. — Les Etablissements Duval. — Bulletin financier. — Courrier des Modes.

16. décembre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Fédora, drame en quatre actes, p. Victorien Sardou (Vaudeville). — Louis Blanc (kurze Biographie des am 6. Dezember verstorbenen Geschichtsschreibers). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Mme Charles Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *Aytana*, Essai sur le théâtre espagnol. — *Gérôme*, Cham (Suite). — *Taddée*, Histoire de France. — *Taddée*, Le Pays du Soleil de Minuit. — *St. Marc*, Constantinople. — Bulletin financier. — Courrier des Modes.

Neue Publicationen.

I. Philologie.

Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies. Zwei altfranzösische Heldengedichte des Kerlingischen Sagenkreises. Nach der Pariser Hs. herausgegeben von K. Hofmann 2. Auflage. Erlangen, Deichert. M. 4.
 Backer, L. de, Le Vieux langage normand, étude de philologie comparée. Caen, Le Blanc-Hardel.

Breitinger, H., Die französischen Klassiker, Charakteristiken und Inhaltsangaben. 3. Auflage. Schulthess, Zürich. M. 1,20.

Breymann, H., Die Lehre vom französischen Verb auf Grundlage der historischen Grammatik. München, Oldenbourg. M. 2,40.

Busse, J., Die Congruenz des Participii praeteriti in activer Verbalconstruction im Altfranzösischen bis zum Anfange des 13. Jahrhunderts. Göttingen, Deuerlich. M. 1,20.

Despois, E., Le Théâtre français sous Louis XIV. 2^e édition. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Dreyer, K., Der Landstand im Cambridger Psalter. I. Greifswalder Diss.

Filek, E., Französische Schulgrammatik. 3. Auflage. Wien 1882, Hölder.

„ Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichts. 2. Auflage. Wien 1882, Hölder.

- Filek, E., *Leçons de Littérature Française. Choix de morceaux en prose et en vers.* Wien 1882, Hölder.*)
- Garnier, R., *Les Tragédies. Treuer Abdruck der ersten Gesamtausgabe (Paris 1585) mit den Varianten aller vorhergehenden Ausgaben und einem Glossar.* Herausgegeben von W. Förster. III. *Antigone, Les Juifues.* (5. Band von Vollmöller's Sammlung französischer Neudrucke). Heilbronn, Henniger M. 2,80.
- Haase, A., *Bemerkungen über die Syntax Pascals.* (Separatabdruck aus der Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur). Oppeln, Frank.
- Hentschke, G., *Die Verbalflexion in der Oxforder Handschrift des Girart de Rosillon.* Breslauer Diss. Halle, Niemeyer.
- Jahn, P., *Über das Geschlecht der Substantiva bei Froissart.* Hallenser Diss.
- Lotheisen, *Geschichte der französischen Litteratur im 17. Jahrhundert.* III. Wien, Gerold. M. 9.
- Mahn, C. A. F., *Die Werke der Troubadours in provenzalischer Sprache.* 3. Band, 5. Lieferung. Berlin, Dümmler. M. 1,50.
- Mahrenholtz, R., *Molière. Einführung in das Leben und die Werke des Dichters. Kleine Ausgabe von des Verfassers: Molière's Leben und Werke.* Heilbronn, Henniger. M. 4.
- Meerholz, F., *Über die Sprache des Guillaume Guiart.* Breslauer Diss. Jena, Deistung. M. 0,80.
- Plattner, Ph., *Französische Schulgrammatik.* Karlsruhe 1883, Bielefeld. M. 2.
- Racine, *Mithridate. Erklärt von E. Doehler.* Berlin, Weidmann. M. 1,50.
- Vollmöller, K., *Octavian, Altfranzösischer Roman nach der Oxforder Hs.* Bodl. Hatton 100. Zum ersten Male herausgegeben. Heilbronn, Henniger. M. 4,40. (3. Band von W. Förster's Altfranzösischer Bibliothek).

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

- Audouard, O., *Silhouettes parisiennes.* Paris, Marpon. Frs. 5.
- Barracand, L., *Romans dauphinois.* Paris, Charavay frères. Frs. 3,50.
- Bauquenne, A., *Ménages parisiens.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Bentzon, Th., *Le Retour.* Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- *Bornier, H. de, *La Lizardière.* Paris, Dentu. Frs. 3.
- Bouvier, A., *Le Domino rose.* Paris, Rouff. Frs. 3.
- Canivet, Ch., *Pauvres Diables.* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- *Chapron, L., *Le long des rues.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Courcy, A. de, *Trop tard.* Paris, Didot. Frs. 2.
- Debaux, C., *Histoire de tous les diables.* Paris, Dentu. Frs. 3.
- *Énault, L., *Cordoval.* Paris, Hachette. Frs. 1,25.
- D'Erwin, Emma, *La Fiancée de Gilbert.* Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- France, Marie S., *Proverbes et Comédies.* Paris, Sandoz et Thuillier. Frs. 1,50.
- *Frescaly, M., *Le 6^{me} Margouillats.* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Gouraud, M., *Le Petit bonhomme.* Paris, Hachette. Frs. 2,25.
- Halt, A., *Histoire d'un petit bonhomme.* Paris, Flammarion. Frs. 3,50.
- Larchey, L., *Les Cahiers du capitaine Coignet.* Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Le Roy, A., *Part à trois.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Lucien, H., *Gauloiseries et calembredaines.* Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Mary, J., *Le Boucher de Meudon.* Paris, Rouff. Frs. 3.
- Monteil, E., *Rocheffière.* Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

*) Von demselben Verfasser erschien: *Elementarbuch der französischen Sprache.* 2. Aufl. Wien 1881. Übungsbuch für die Oberstufe des französischen Unterrichts. Wien 1881. *Französische Chrestomatie für höhere Lehranstalten.* 3. Auflage, Wien 1881. — Wir kommen in nächster Zeit auf die Filek'schen Lehrbücher zurück.

- *Mouëzy, A., L'Oncle de Danielle. Paris, Ollendorf. Frs. 3,50.
 Noir, L., La Colonne infernale. Paris, Marpon. Frs. 3,50.
 Porteau, M^{me} du, Petits Récits. Paris, Hachette. Frs. 3,50. (Jugendschriften).
 Pradel, G., Le Compagnon de Chaîne. Paris, Marpon. Frs. 3,50.
 Rod, E., La Chute de miss Topsy, Bruxelles, Kistemaekers. Frs. 1,25.
 Sylvestre, A., Pour faire rire. Paris, Marpon Frs. 5.
 Taché, H., La Poésie française au Canada. St.-Hyacinthe (Canada). Frs. 5.
 Ulbach, L., La Confession d'un abbé. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
 Verne, J., L'École des Robinsons. Paris, Hetzel. Frs. 3.
 Whelan, L., Une Vengeance terrible. Paris, Sandoz et Thuillier. Frs. 3.
 Wogan, T. de, Le Moyen de vivre pour 10 sous par jour. (Propaganda für den Vegetarianismus). Paris, Dentu. Fr. 1.
 Zacccone, P., Une Haine au bain. 2 vols. Paris, Rouff. Frs. 6.

- Antonini, P., Trois confessions. Paris, Sandoz et Thuillier. Frs. 3.
 Blunt, Anne, Voyage en Arabie. Paris, Hachette. Frs. 10.
 Fonvielle, W. de, La Pose du premier câble. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
 Michaud, E., Louis XIV. et Innocent XI. Tome 1. Paris, Charpentier. Frs. 7,50.
 Piétrement, A., Les Chevaux dans les temps préhistoriques. Paris, G.-Bail-
 lière. Frs. 15.
 Robiano, E. de, Le Chili. Paris, Plon. Frs. 3,50.

Recensionen erschienen über:

- Haase, A., Über den Gebrauch des Conjunctiva bei Joinville. Programm des
 Gymnasiums zu Cüstrin. — cf. Litteraturblatt f. germ. u. rom. Philologie 1882
 N. 12. pg. 470. Wittenberg.
 Joret, C., Essai sur le patois normand du Bessin suivi d'un dictionnaire
 étymologique. Paris 1881. — cf. ibidem pg. 463. Suchier.
 Kühn, Zur Methode des französischen Unterrichts. Programm des Real-
 gymnasiums zu Wiesbaden. — cf. Herrig's Archiv 68, Heft 2. Wolpert. Siehe
 auch Gallia I pg. 163.
 Luchaire, A., Recueil de textes de l'ancien dialecte gascon. Paris 1881. —
 cf. Deutsche Litteraturzeitung 1882. N. 50. pg. 1785. Siehe auch Gallia I pg. 35.
 Paris, G., Phonétique française. I. o fermé. Romania X. — cf. Litteratur-
 blatt f. germ. u. rom. Philologie 1882. N. 12. pg. 466. Neumann.
 Sachse, M., Über das Leben und die Lieder des Troubadours Wilhelm IX,
 Graf von Poitou. Leipzig 1882. — cf. ibidem pg. 473. Bartsch.
 Semmig, H., Kultur- und Litteraturgeschichte der französischen Schweiz und
 Savoyens Zürich 1882. — cf. Litterarisches Centralblatt 1882. N. 50. pg. 1710.
 Wershoven, F. J., Französisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Köthen
 1882. — cf. Herrig's Archiv 68, Heft 2. Münch.

Abgeschlossen am 20. December 1882.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. *Adolf Kressner*, Kassel, Weissen-
 burgstrasse 2, zu senden. An dieselbe Adresse sind Anfragen über Honorar
 und Sonderabzüge zu richten. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht,
 dafür sorgen zu wollen, dass alle neuen die französische Sprache und Litteratur
 betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaction oder dem Verleger
 der Gallia, Herrn *P. Ehrlich* in Leipzig, Schillerstrasse, zugesandt werden, da
 nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Verantw. Redacteur: Dr. A. Kressner in Cassel. — Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.
 Druck von Hermann Hübel in Leipzig.

Hierzu eine Beilage der *Renger'schen Buchhandlung* (Gebhardt & Wilisch) in
 Leipzig.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird.
Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.: vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 80 Pf.
Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Inserat-Aufträge sind an den Verleger
P. Ehrlich in Leipzig einzusenden.
Preis der durchlaufenden Petitzeile 35 Pf.
Beilagen nach Uebereinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

Band I.

N^o 9.

März 1883.

Inhalt: *Plattner*, Französische Schulgrammatik. — *Pfäuger*, Grammatik der französischen Sprache. — *Engel*, Geschichte der französischen Litteratur. — *Albrecht*, La Henriade mérit-elle ou non le nom d'épopée? — Zeitschrift für romanische Philologie, Band VI Heft 23. — Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur, Band IV, Heft 5. — *Bostand-Benoist*, Les Poésies de Catulle. — Revue des deux mondes 1. 15. janvier. — Revue politique et littéraire 23. décembre - 13. janvier. — L'Illustration 23. décembre - 13. janvier. — L'Univers illustré 23. décembre - 13. janvier. — Neue Publikationen und Recensionen. — Vorlesungsverzeichnis.

I. Philologie.

Ph. Plattner, Französische Schulgrammatik. Karlsruhe, 1883.
Bielefeld. M. 2.

So weit ich es übersehe, überwiegt in Norddeutschland die methodische Grammatik, in welcher der Lehrstoff, zugleich von Übungsbeispielen begleitet, auf eine Anzahl von Lectionen verteilt ist, eine für den Lehrer sehr bequeme, freilich auch den Schlandrian fördernde Einrichtung: das Buch unterrichtet für ihn und er hat nur die Controlle. Aus Süddeutschland kommen uns dagegen theoretische Schulgrammatiken, welche meist nach der herkömmlichen und durch die Natur der Sache bedingten Einteilung die Sprachgesetze mittheilen, so die von Hölder, von Gruner und jetzt die von Plattner; das notwendiger Weise daneben gebrauchte Übungsbuch muss dann den zusammenhangenden Vortrag der Grammatik in die einzelnen für den Raum einer Stunde dem Lehrling auffassbaren Abschnitte zerlegen. Bei dieser Unterrichtsart geht die Übersicht über das Ganze ihm weniger verloren, und bei grösseren Arbeiten, seien es zu übertragende Erzählungen oder eigne Aufsätze, wird er sich leichter aus dem Lehrbuch Rat erholen können, weil er weiss, wo er ihn zu suchen hat. Die Notwendigkeit einer solchen Übersicht hat Plötz gefühlt, indem er — aber in überflüssiger Weise — in seiner sogenannten systematischen Grammatik die Regeln des methodischen Cur- sus unverändert noch einmal zum Abdruck bringt; mehr noch aber hat er es dadurch gezeigt, dass er eine Syntax der französischen

Sprache nebst Übungsbuch verfasst hat, in welcher manche Lücken der Schulgrammatik ausgefüllt sind, die jedoch sonst etwa dasselbe Schema wie diese befolgt.

Ausser dem „Übungsbuch“, dessen Erscheinen Plattner in den nächsten Monaten zusagt, setzt seine Grammatik natürlich auch noch ein Elementarbuch voraus; erst von Tertia an würde sie selbst in Gebrauch genommen werden können. Ihre Benutzung im Schulunterricht wird mit von der Beschaffenheit dieser Ergänzungsbücher abhängig sein. Vorläufig aber kann ich sie schon mit voller Überzeugung zur Vervollständigung des grammatischen Unterrichts an höheren Bildungsanstalten, die hauptsächlich auf praktische Einübung berechnete Lehrmittel besitzen, oder auch zum Selbststudium empfehlen. Nicht nur der Schüler bekommt durch sie eine gründliche Anweisung, auch jeder Freund der französischen Sprache findet in ihr mannigfache Belehrung über die jetzt übliche Ausdrucksweise, da der Verfasser ein Hauptaugenmerk auf den actuellen Sprachgebrauch gerichtet hat.

Übrigens ist teilweise das Buch von dem Verfasser selbst zu dem eben gedachten Zweck, nämlich zum Nachschlagen berechnet; z. B. das ausgedehnte Kapitel am Anfang über die Aussprache. Hier möchte man vielleicht mit der Fassung der Bemerkungen nicht immer einverstanden sein. Wenn S. 1 gelehrt worden ist, dass man *taon* jetzt nur *tan* spricht (?), ist es wohl nicht genau zu sagen: Für *taon* kam früher die Aussprache *tan* und *ton* vor, sondern vielmehr: *taon* wurde sonst durchweg *ton* ausgesprochen. In *amiral*, S. 33, findet nicht, wie in *avocat*, ein Ausfall des *d* statt, auch nicht in Reims ein Ausfall des *h*; in beiden Fällen haben wir Deutsche ganz grundlos den Buchstaben zugesetzt. Auf S. 3 heisst es: „Der Circumflex fehlt auf *i* in *la citerne* (lat. *cisterna*) und *le châtiment*.“ Warum ist die Bemerkung auf *i* beschränkt? Wird hiernach denn der Lernende nicht glauben, dass sonst bei dem Ausfall des *s* in der Mitte des Worts überall der Circumflex zu setzen ist? Er fehlt ganz ebenso über *u* in *plutôt*, *la plupart*, über *o* in *otage* (englisch *hostage*). Der ganze § 8 über den Circumflex gehört zu § 35, wo ungefähr dieselbe Sache noch einmal vorkommt. Und hier hätte denn angemerkt werden können: In der ersten Silbe eines Worts bringt der Ausfall des *s* hinter dem *e* nicht den Circumflex, sondern den Acut hervor; aus *describere* wird *décrire*, aus *respondere* *répondre*, aus *restare* *rétif*; eine Ausnahme macht nur *être*. Ferner: *s* mit folgendem Consonanten am Anfange eines Worts geht häufig in *ü* über, welches dann immer den *accent aigu* bekommt: *stabulum*-*étable*, *stella*-*étoile*, *stagnum*-*étang*, *stannum*-*étain*, *schola*-*école*, *studium*-*étude*, *stabilire*-*établir*, *sternuere* — *éternuer*, *scintilla* — *étincelle*, *spaniel* — *épagneul*,

sparen — épargner, Sparren — éparre, Sporn — éperon, Sperber épervier, sparsus — épars etc.

Von dem wirklich zum Erlernen bestimmten Teil würde Formenlehre I. (das Verbum) auf Untertertia, II. auf Obertertia, Syntax I. II. III. auf Untersecunda, IV. V. VI. VII. VIII. auf Obersecunda fallen. Da auch bei Wechselcoeten der Cursus für einzelne Klassen, z. B. für Obertertia § 106 — § 213, zu stark sein möchte, ist für den Benutzenden durch den Druck das Wesentliche hervorgehoben, um das weniger Wichtige dem gelegentlichen Nachlernen oder der Wiederholung in den oberen Klassen vorbehalten zu können. Eine alphabetische Tabelle der unregelmässigen Zeitwörter nach den Stammformen, wie sie bei uns in Norddeutschland eingeübt werden (mourir, mourant, mort, je meurs, je mourus, je mourrai, que je meure) scheint mir für die Einführung des Buchs bei uns unumgänglich nötig und für Repetitionen unentbehrlich.

Man wird in Plattners Grammatik durchweg eine zuverlässige Führerin finden. Wenn ich hier einige Bemerkungen folgen lasse, werden sich diese nicht sowohl gegen die Sachen selbst als vielmehr gegen die Anordnung und den Ausdruck wenden; ich schliesse auch einige Zusätze an, die sich mir nach langjähriger Erfahrung für den Unterricht als wichtig herausgestellt haben.

In § 56 wird die Auslassung des pronom réfléchi hinter faire besprochen. Es hätten die Fälle ausgenommen werden müssen, in denen das verbe pronominal eine andere Bedeutung hat als das einfache Zeitwort; man muss sagen faire se retourner q., wenn man damit sagen will faire retourner la tête, faire se douter, wenn man sagen will ahnen lassen, weil faire douter in der Bedeutung zweifeln lassen aufgefasst werden würde. Plattner nimmt mit Recht den Fall aus, wenn das Fürwort reciproken Sinn hat, la tempête faisait s'entre-choquer les cimes des grands arbres: doch fehlt es auch hier, wenn es doppelt gesetzt werden müsste; so schreibt Lamartine, Hist. des Girond. ils nous feront entr'égorges. — Bei laisser ist die Auslassung auf einzelne Fälle zu beschränken, wie laisser écouler (la foule, le temps), laisser égoutter (le nuage, Lamart. von Hölder citiert), laisser enraciner (les abus, Acad.), laisser faisander (un lapin), on ne vous laissera pas repentir. Sonst steht hinter diesem Zeitwort regelmässig das pronom réfléchi: Je le laissai s'épanouir, Bêlot. — Aber voir und sentir würde ich diesen Zeitwörtern ohne Weiteres nicht beigesellt haben; es ist für den Anfänger gefährlich, er könnte versucht sein zu sagen je le vis asseoir etc. Die Auslassung findet nach diesen Verben nur statt, wenn das im Infinitiv stehende Zeitwort auch intransitiv gebraucht wird, wie je le vis approcher, pour voir lever le soleil, Rousseau (da le soleil levant gesagt wird); oder wenn der

französische Infinitiv des Activs unseren Infinitiv des Passivs ersetzt (was bei voir, entendre etc. bekanntlich oft der Fall ist, z. B. je m'y vis entraîner ich sah oder fühlte mich hingezogen werden) und das Fürwort doppelt gesetzt werden müsste: man darf daher sagen: J'avais froid et j'étais tout engourdi; mon père me pressait dans ses bras; peu à peu je me sentis échauffer et ranimer (erwärmt und wieder belebt werden); so Zanze ne me vit mettre en colère que deux fois, De Latour von Hölder citiert.

In § 59, 1. ist noch hinzuzufügen hasarder de und se hasarder à. — S'offrir wird übrigens von den besten Schriftstellern älterer und neuerer Zeit oft, wenn auch nicht regelrecht, mit de gebraucht: Le tribun Rullus qui s'offrait de guérir par une seule loi le mal universel de la république, Michelet. — Es verdient angeführt zu werden, dass résolu entschlossen, weil es sowohl zu résoudre als zu se résoudre gehört, de oder à regieren kann, während décidé, obgleich scheinbar in demselben Falle, nur mit à verbunden werden darf; für das letztere ist Plötz zu verbessern.

Zu § 59, 8 gehört auch garde, gardons, gardez für garde-toi etc. namentlich in Versen: Gardez de négliger une amante en fureur, Rac. Aber auch in der Umgangssprache: Gardez qu'on ne vous voie, Acad.

Zu § 189 liesse sich hinzusetzen, dass der neueste Sprachgebrauch devant als Adverb für auparavant gestattet: Un travail qui vous laisse plus pauvre que devant, R. d. d. m. 1877 $\frac{1}{8}$ S. 627.

In § 222 sind (wie bei Plötz) Fälle, in denen das Subject hinter dem Zeitwort steht (z. B. répondit mon interlocuteur) mit solchen, in denen die fragende Construction einzutreten hat (plusieurs tyrans aspiraient-ils à l'empire, les prétoriens vendaient leur secours au plus offrant) zusammengebracht; der Deutlichkeit wegen für Schüler ist eine Trennung, wenn auch nur durch eine besondere Überschrift, durch eine neu anhebende Reihenfolge der Ziffern und durch eine andere unterscheidende Benennung als durch das zusammenfassende Wort Inversion wünschenswert.

In § 236 über das Imparfait vermisste ich die Bemerkung, dass dieses Tempus für die indirecte Rede der lateinischen Sprache einzutreten hat.

Zu § 237 könnte noch hinzugefügt werden, dass jamais in der Regel mit dem passé défini verbunden wird, auch wo von Gewohnheitshandlungen die Rede ist: Jamais prince ne fut plus généreux, ne donna plus, n'accompagna ses dons de tant de grâce, Volt. Charl. XII. Ohne Verneinung würde der Schriftsteller gewiss gesagt haben: le prince était fort généreux et donnait beaucoup.

Zu § 246. Auch autant que kommt mit dem subjonctif vor:

Marie est raisonnable et courageuse autant que fille riche puisse l'être, Sand, La Mare au diable 35.

In der Anmerkung 3 zu § 254 wäre es vielleicht angebracht zu erwähnen, dass nach dem Superlativ im Relativsatze der Conditionnel zu setzen ist, wenn ein Conditionnel vorhergeht: Il reviendrait le serviteur le plus incapable qu'aucune nation aurait jamais eu.

In § 256 hätte darauf hingewiesen werden können, dass hinter c'est ein que vor dem eigentlichen Subject, nicht bloss dem Infinitiv mit de, sondern auch einem Substantiv, eintreten muss: C'était un brave général que ce Blucher.

§ 259, 2. Hinzuzufügen mettre: mettre sécher son linge sur la haie.

§ 271. Hier fehlt die Anweisung, dass ein participe passé ohne Hilfszeitwort einem Substantivum nur beigegeben werden darf, wenn das Hilfszeitwort être hinzuzudenken ist. Ausgenommen paru: un livre paru à Leipsick und die zu Substantiven gewordenen conjuré, émigré. — Ebenda wäre es wünschenswert die Anweisung zu finden, dass ein pronom personnel conjoint (namentlich auch nicht y und en) einem participe passé nicht vorangestellt werden dürfe; die einzige Ausnahme ist y compris. Auch dass die Verneinung beim participe passé non sein muss, wie beim Adjectivum und einem attributiven Adverbium, hätte nicht in einer blossen Note unter dem Text von § 377 abgefertigt werden sollen: les prêtres non assermentés; non loin de la ville de Cures — s'élève un temple.

§ 272. Zu vous l'avez échappé belle gehört noch vous l'avez manqué belle.

§ 276. Anmerkung 2. Zu merken la Jamaïque neben Cuba, Haïti, Saint-Domingue.

§ 277. Dans les Pays-Bas ist jetzt eben so üblich, wie aux Pays-Bas.

§ 279. Erwähnenswert la tragédie d'Athalie, du Cid; la comédie de George Dandin, aber de l'Avare, du Misanthrope.

§ 282. Hinter faire silence fehlt das viel häufigere imposer silence; und hinter la belle question etc. le moyen de —! wie ist es möglich!

§ 285. Es wäre zu unterscheiden zwischen droit à — Anspruch auf und droit de Berechtigung zu — z. B. droit de chasse.

§ 290. Hierher gehören noch Ausdrücke wie faire de la bonne besogne, de la véritable crème, du bon Moka und andere, welche ich im Programm der Königlichen Realschule 1856 S. 32, 33, oder Hölder S. 392 (1865) angiebt.

§ 291. In dem Zusatz ist der Ausdruck nicht zutreffend. Hinter der Verneinung soll das blosse de nicht genügen und der Artikel

eintreten müssen, wenn das Substantivum näher bestimmt ist, oder affirmativ gesprochen wird. Lässt sich dadurch die Notwendigkeit des Ausdrucks bei Voltaire, Charl. XII, *Il la piété — fait toujours impression sur les hommes, quand ils n'y soupçonnent pas de l'hypocrisie* nachweisen? Hier fehlt doch jede nähere Bestimmung, und der Schriftsteller will sicherlich nicht affirmativ behaupten, die Frömmigkeit macht Eindruck auf die Menschen, wenn sie Heuchelei darin wittern. Sätze wie *je ne lui trouve pas de l'esprit, mais plutôt de l'impertinence* oder *on ne cherche pas des appartements à onze heures* zeigen doch deutlich, dass man qualitativ mit dem Artikel spricht, während das blosse *de* dem quantitativen Ausdruck dient. So erklärt sich leicht, warum Bélot (*La bouche de Mad. X*) auf derselben Seite einmal *s'il n'y avait pas des gens comme vous pour se promener* und drei Zeilen weiter *s'il n'y avait pas d'hommes pour acheter les femmes* sagen kann; er spricht zuerst qualitativ, wie der Zusatz *comme vous* deutlich macht, nachher quantitativ. — Es ist, so viel ich weiss, noch nicht darauf aufmerksam gemacht worden, dass die Verneinung im regierenden Satze das Zeitwort *il y a* im abhängigen Satze in der Weise überspringen kann, dass hinter demselben ohne Verneinung das blosse *de* erforderlich wird: *je ne veux pas qu'il y ait de mensonge, d'hypocrisie entre nous; elle n'a pas voulu qu'il y eût de doute dans mon esprit, Bélot.* — Übrigens hat Plattner vergessen, den Gebrauch des *pas de*, *point de* etc. auf den Fall des régime direct zu beschränken. So können Anfänger leicht zu einer unrichtigen Anwendung dieser Ausdrücke verleitet werden und sie als *sujet* oder hinter einer Präposition gebrauchen wollen. Nebenbei möchte ich empfehlen, dass in den Grammatiken diese Ausdrucksweise (*pas de*, *point de*) auch auf die Fälle ausgedehnt wird, in denen hinter dem unpersönlichen *il* das eigentliche Subject hinter dem Zeitwort steht: *s'il ne survient pas d'incident de quelque importance, Figaro 12 déc. 1882; s'il ne m'arrive pas de malheur; il ne manque pas de gens, R. d. d. m. 1851* (die Verneinung von *il manque des gens*); so ist auch *il n'est pas d'homme* statt *il n'y a pas d'homme* zu erklären. — Auch dass man, besonders vor einem verneinten Relativsatze im Subjonctif, *pas de* im Hauptsatze weglässt, sollte in den Lehrbüchern erwähnt werden, da es nicht nur in Sprichwörtern so vorkommt: *il n'est si bon cheval qui ne bronche quelquefois, il n'est si belle rose qui ne devienne gratte-cul, il n'y a coin et recoin où l'on n'ait cherché, sondern auch in der Umgangs- und Büchersprache: qu'il n'est conte fâcheux que partout on n'en fasse, Molière; il n'y eût sorte de désordres qu'ils ne commissent, Thiers; il n'y eut sorte d'inventions dont ils ne s'avisassent, Racine; auch ohne Verneinung im Relativsatze: il n'y a pire eau que l'eau qui dort;*

il n'y a tête d'homme qui ose entreprendre de faire telle chose; dem-gemäss in der Frage: Y a-t-il comédie qui vaille cela? Leclercq; est-il ville qui soit plus obéissante?

§ 299. Warum nicht gleich: ne pas le céder à q., weil diese Redensart doch nur mit der Verneinung vorkommt. — Auch in 312 wäre es praktisch anzumerken, dass il est besoin nur mit der Verneinung oder in der Frageform oder nach si gebraucht wird.

§ 314. Einzuschalten: faire de son mieux.

§ 317. sien wird neuerdings mit ce verbunden: l'auteur ne tient pas à cette sienne opinion, Rev. crit. d'hist. et de litt. 1881. II, 242. — Substantivisch: mettre du sien dans un ouvrage.

§ 325. Anzuführen wäre das rhetorische de ces solche gewesen: Son esprit formait de ces entreprises que le vulgaire croit téméraires et qui ne sont que hardies aux yeux des grands hommes, Volt; il est dans la vie de ces coups du sort, de ces revers de fortune qui nous font descendre aux fonctions pour lesquelles nous n'étions pas nés, Bouilly.

In § 357 würde ich wünschen: tous les cinq etc ist das Übliche, schwerlich jemals tous douze.

§ 362. Tel — que und tant — que (für quelque — que) dürften kaum als veraltet zu bezeichnen sein: Ces faits, tels bizarres qu'ils vous paraissent, E. Sue, Myst. de Paris, III. Kap. 15; à tel titre que ce soit, Goncourt, Dubarry S. 150; tant terrible fût-il, Michelet. — Pour wird noch mit si verbunden: pour si exécration que soit cette coutume, R. d. d. m. 1877 ¹⁵/₁₀ S. 874.

§ 365. Unter den Participien des Präteritums, welche vor dem Substantiv stehen, wird auch dissolu und als Beispiel le dissolu Charles II angeführt. Dies ist ein Missgriff; hier steht dissolu nur deshalb vor dem Substantivum, weil dieses ein Eigennamen ist, sonst immer un homme dissolu, des mœurs dissolues. Absolu geht nur au style soutenu voran: La passion qu'il avait de demeurer seul et absolu maître de toutes les affaires, heisst es im Testament Louvois; dazu bemerkt Féraud: absolu ist schlecht gestellt. In Versen kann man sagen l'absolu pouvoir, im gewöhnlichen Leben nur pouvoir absolu, roi absolu etc. — Dagegen stehen dévoué, très dévoué in der Unterschrift der Briefe, bien aimé in der Anrede, très aimé in den Proclamationen der Fürsten (nos très aimés sujets) regelmässig vor ihren Substantiven.

§ 377. Zu den Füllwörtern der Negation gehören noch qui que ce soit, quoi que ce soit, quelconque: Je ne l'ai dit à qui que ce soit; je ne lui dirai quoi que ce soit; il n'y a pouvoir quelconque (von Plattner selbst § 361 angeführt). In einzelnen Redensarten noch: ne dire mot; il ne fait œuvre de ses dix doigts; il n'y en a brin

und veraltet il n'en tâtera mie, vous ne l'aurez mie; wenig üblich: je ne connais autre d. h. ich kenne ihn sehr gut.

§ 381, 4. Zu il ne tient pas à moi füge man hinzu: il ne dépend pas de moi.

§ 381, Anm. 3. „In vollständigen Bedingungssätzen kann ne allein stehen“; man füge hinzu, wenn es dem lateinischen nisi oder dem französischen à moins que — ne entspricht. Hat es den Sinn von si non, darf pas nicht fehlen: s'il vient, c'est bien; s'il ne vient pas (si non venit), n'importe.

Ungeachtet dieser wenigen Bedenken, welche ich hier eben geäußert habe und einiger Zusätze, die ich für nicht unwesentlich halte, muss ich schon jetzt die Grammatik Plattner's für sehr reichhaltig, für die obersten Klassen aller Gelehrtschulen völlig ausreichend und durch ihre Einrichtung für recht praktisch erklären; ich bin überzeugt, dass sie, mit einem guten Übungsbuch zusammen, beim Unterricht die trefflichsten Dienste leisten wird.

Berlin.

H. J. Heller.

Grammatik der französischen Sprache für höhere Schulen von Dr. G. Fr. Pflüger. Erster Teil enthaltend die untere Stufe (Lehrgang für Quinta). Preis broschirt 1,20 M. Leipzig 1882. Siegmund und Volkening. VII. 136 S. gr. 8.

Die Vorrede giebt die lobenswertesten Absichten zu erkennen; relative Vollständigkeit und Übersichtlichkeit, stets logisches Fortschreiten, möglichst bequeme Anlage und Verteilung des Stoffes und des Hilfsmaterials, ein sowohl kursorische als vollständige Behandlung des Lehrstoffes zulassender Lehrgang; dabei soll massenhafte Anhäufung von Regeln vermieden, praktische Uebungen überall eingelegt werden. Die Einübung der Aussprache, obwohl Sache des Lehrers, wird durch äussere Zeichen erleichtert. Im ersten Teile, der in 6 Kurse zerlegt ist, stehen die Vokabeln, den ersten Kursus ausgenommen, in einem angehängten Vokabularium, und darauf folgt noch ein französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterverzeichnis, das alle im Buche vorgekommenen Vokabeln enthält. Der Lehrgang enthält die regelmässige Formenlehre, die häufigsten unregelmässigen Formen und die nötigsten syntaktischen Regeln. Eine mittlere Stufe soll für Quarta und Tertia ausgearbeitet werden und in systematischer Weise das Verbum behandeln, die obere Stufe endlich die Syntaxis enthalten. Das sind allgemeine Sätze, mit denen man sich mehr oder minder einverstanden erklären kann, die schliesslich jeder, der sich die Ausarbeitung eines grammatischen Lehrgangs zur Aufgabe macht, mit grösserer oder geringerer Betonung einzelner jener Sätze

zu befolgen suchen wird; ein jeder Schulmeister sucht das Ziel einer „gründlichen, geistigen, sittlichen und sprachlichen Ausbildung“ bei seinen Schülern zu erreichen, der eine auf diesem, der andere auf jenem Wege. Die Vorrede hat es (wie es scheint, absichtlich) versäumt im vorliegenden Falle nachzuweisen, dass die von anderen Verfassern veröffentlichten Grammatiken und Lehrgänge ungeeignete, unsichere Wege nach diesem Ziele verfolgen, dass er im Gegensatz dazu einen anderen zuverlässigeren Weg einschlagen wolle. So erwächst für die Beurteilung des Buches als Aufgabe die Prüfung, in wiefern der vorliegende Lehrgang sich vor andern, wenn überhaupt auszeichnet; es bleibt dazu weiter nichts übrig als dem Buche Schritt vor Schritt zu folgen.

Auf S. 1 findet sich eine Inhaltsangabe von Kursus 1 (Lection 1—22) entschieden überflüssig, weil man auf der unmittelbar vorhergehenden Seite VII. dasselbe findet, und der Übersichtlichkeit nur hinderlich; das Buch ist doch für den Schüler geschrieben, der daraus etwas lernen will. Was lernt er aber aus den vielen ihm erst in den 22 Lectionen zum Verständnis gebrachten Überschriften? Es folgt Lection 1. Das Alphabet, darunter die Angaben g (scheh), j (schih), w (Dubb'lweh); dann eine Anmerkung: „Sprich c wie ein deutsches ss, sprich g ähnlich wie ein deutsches sch, aber weicher; ebenso j ähnlich wie sch, aber äusserst weich. Ch sprich hart, genau wie das deutsche sch; jedoch wie k vor Konsonanten. C lautet auch häufig wie ein deutsches k, g wie g in Garten. — Lautet c wie k und g wie g in Garten, so heissen sie Gaumenlaute, weil sie im Gaumen hervorgebracht werden“ u. s. w.; ferner eine Zusammenstellung von Buchstaben, deren Namen vom Deutschen abweichen, und endlich eine Leseübung, die eine wunderbare Zusammenstellung von Worten, theils mit, theils ohne Angabe der Aussprache [z. B. six (sis), hardi (hardi), chloroforme (kloroform), exila, examen] enthält.

Ein Buch, das mit solchen Ansprüchen auftritt, so viel zu leisten verspricht, sollte doch nicht gleich auf der ersten Seite so viel Verkehrtheiten und Angriffspunkte bieten. Mir ist es bis jetzt fremd geblieben, dass g in mangel anders ausgesprochen wird als j in journal; die Angabe: „ähnlich wie ein deutsches sch“, bleibt zudem trotz des beschränkenden Zusatzes immer bedenklich. Für w sagt Sachs im Wörterb. „we oder wö, meist double v (dubl we; vgl. oben) genannt; ferner: ausser im normannischen Dialekt nur in Fremdwörtern vorkommend (das letztere sagt Pflüger zwar auch, fügt aber nicht hinzu:) und deshalb im fr. Alphabet nicht mitzählend. — War hier schon der Platz für Angabe der Aussprache von ch und eine doch ungenügende Angabe für die von c und g? Was nützt hier der Unterschied zwischen Zisch- und Gaumenlauten? Die Aus-

sprachebezeichnung „hardi“ ist, trotzdem das h in hardi ein h consonne ist, nicht ohne Bedenken, die Aussprache „sis“, wonach der Norddeutsche wenigstens im Anlaut ein weiches s sprechen würde, muss geradezu als verkehrt bezeichnet werden. Über die Aussprache des x in exila, examen und die des en in dem letzteren Wort wird dem Schüler nichts gesagt, vor allem aber nicht darauf aufmerksam gemacht, auf welche Silbe der Wortton zu legen ist. Bedenklich ist es auf der andern Seite, wenn S. 4 in Lection 4 für Accent einfach „Tonzeichen“ eingesetzt wird. An selbiger Stelle wird gesagt: das öffnende Tonzeichen kommt nur auf e vor, und in der Anm.: das öffn. T. kommt manchmal auf a und u vor. War dann also das nur gerechtfertigt? Dürfen wir eine solche Ausdrucksweise in dem Lehrbuch irgend einer Sprache uns erlauben? Der grammatische Ausdruck scheint uns durchweg nicht streng und scharf genug behandelt.

Ich führe nun Einzelheiten an, wie sie mir beim Durchblättern des Buches auffallen. Es findet sich durchweg fehlerhaft oe statt œ; von einer Verschiedenheit der Aussprache des ö in deux, tailleur, tilleul, feuille (Wörter auf S. 11 mit Aussprachebezeichnung) wird dem Schüler nichts gesagt. Auf S. 12: Um dem g vor a, o, u, den Zischlaut zu geben, hängt man keine cédille an, sondern man lässt. . . Wozu diese etwas sonderbare Weitläufigkeit? S. 13: Neben mangea, mangeoire, wird mangeure (schür sic!) als Beispiel gegeben. Wenn man diesen seltenen Fall mit herbeizieht, so darf man daneben mangeur (eu = ö) nicht unerwähnt lassen. Mitunter ist die Auswahl der Vokabeln für die Unterstufe nicht gerade sehr glücklich; z. B. S. 13: la coloquinte. Der zweite Kursus (S. 22—47) enthält zunächst eine allgemeine Erörterung über die Redetheile, dazu als Übungssätze: Le verbe marque l'action ou l'état u. s. w. Dergleichen will mir am wenigsten für die Unterstufe geeignet erscheinen, deren Hauptaufgabe es ist Kenntnis der regelmässigen Formenlehre und geläufige Verwendung eines angemessenen Wortschatzes zu vermitteln. Eine Grammatik der französischen Sprache namentlich für die Anfänger sollte alles, was die allgemeine Grammatik betrifft, Ausdrücke wie Subjekt und Person, u. dgl. (S. 25) als bekannt voraussetzen, darf deren Erörterung wohl dem Lehrer überlassen. Die Übungen sind bisweilen etwas sehr mechanischer Natur, wenn z. B. S. 25 für Je parle, il parle, tu manges nichts weiter geschehen soll als die Konjugation und Person bestimmt werden. Lektion 27 ist lediglich eine Übung in den Formen; soll vielleicht durch das Buch die viva vox des fragenden Lehrers beschränkt werden? das ist nicht die Absicht des Verf., hat aber hiernach den Anschein. Auf S. 30 durfte eine Bemerkung zu den Ausdrücken: Nominatif, génitif, u. s. w. sowie

dass von Declination im Franz. kaum die Rede sein kann, nicht umgangen werden. S. 33 lesen wir: Avez-vous déjà eu la déclinaison? Aus allen Inhaltsangaben würden wir nicht entdecken können, dass sich die Regel über den Artikel vor Ländernamen (S. 48. Lekt. 46) als Anhang der Regel über das partitive de nach Substantiven und Adverbien der Menge beigegeben findet. Dergleichen einzelne Bemerkungen liessen sich selbstverständlich noch mehr machen, wenn wir so weiterblättern wollten, indessen glaube ich durch das Gegebene hinreichend gezeigt zu haben, wo es dem Buche fehlt und was zuviel darin ist: trotz aller gemachten Ausstellungen erkenne ich darin eine fleissige und im ganzen sorgfältige Arbeit, die jedoch nach den verschiedenen von mir angedeuteten Gesichtspunkten hin einer Umarbeitung bedarf, und, ehe das nicht geschehen, anderen Arbeiten wie dem dadurch nicht überholten Elementarbuch von Plötz oder auch der vielfach empfohlenen, auch von mir beim Elementarunterricht mit Erfolg benutzten praktischen Vorschule der franz. Sprache von Probst (Leipzig, Karl Bädcker 1881. 6. Aufl.) nicht vorgezogen werden sollte.

Hagen in W.

C. Th. Lion, Oberlehrer.

E. Engel, Geschichte der französischen Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. Leipzig, W. Friedrich. 1882. 544 S. *)

Démogeot sagt in seiner *Histoire de la littérature française*, chap. XLIV: Il est difficile, pour ne pas dire impossible, d'écrire l'histoire d'une littérature contemporaine. Comment apprécier un mouvement d'idées qui n'a pas terminé son évolution? Comment juger des hommes qui, pour la plupart, vivent encore et n'ont peut-être pas dit le dernier mot de leur talent? Und so fertigt er denn auch die ganze moderne Litteratur seit 1830 in einer Anmerkung ab, in welcher er die Namen der bedeutenderen Schriftsteller und ihre hervorragendsten Werke aufzählt. Wer gerade über die neuesten Erzeugnisse der französischen Poesie, besonders auch im Roman, Auskunft wünscht, kann sie in seinem Buch nicht finden. Das in unsern Schulen viel gebrauchte Sammelwerk *La France littéraire* von Herrig und Burguy hat schon wegen seines Zwecks, auch wenn es einige

*) Obgleich wir bereits in Nr. 7 über das Werk referiert haben, tragen wir kein Bedenken, auch die Bemerkungen unseres geehrten Mitarbeiters mitzuteilen, da es unseren Lesern gewiss erwünscht ist, verschiedene Meinungen über das Aufsehen machende Werk kennen zu lernen.

Auszüge aus neueren Schriftstellern giebt, die Entwicklung der literarischen Bewegung des neunzehnten Jahrhunderts nur in ihren ersten Anfängen obenhin berühren können. Etwas weiter geht die letzte von F. Lamprecht besorgte Auflage des Kreyssig'schen Buchs, aber da es nebenbei für Schüler zum Übersetzen aus dem Deutschen, ins Französische bestimmt ist, hat dieser Umstand den Verfassern sehr natürlich die Hände gebunden und sie verhindern müssen, diejenigen Erscheinungen, welche, wie man auch über ihren Wert denken möge, jetzt das Hauptinteresse der gebildeten Lesewelt in Anspruch nehmen, in ihren Bereich zu ziehen. Durch keine Rücksichten dieser Art, namentlich nicht durch pädagogische und didaktische Zwecke eingeengt, hat Engel eine knapp gehaltene und doch hier und da liebevoll in Einzelheiten eingehende Darstellung der gesamten französischen Litteratur bis auf die letzten Jahre herab, bis auf Huysmans und Maupassant im Roman, und bis auf Pailleron, Meilhac und Halévy im Lustspiel, gegeben und dadurch den Verehrern der poetischen Werke unserer überrheinischen Nachbarn Gelegenheit geboten, auch von den jetzt so viel besprochenen Producten ihrer erzählenden Muse, über welche man sich sonst nur einzeln aus Zeitschriften Kenntniss verschaffen kann, im Grossen und Ganzen und im Zusammenhang eine deutliche Übersicht zu gewinnen. Und ein solches Unternehmen hat, trotz der Richtigkeit der obigen Bemerkung Démogeot's für Frankreich, durchaus nichts Gewagtes, wenn man sich nur auf die Vorführung der Thatfachen, ihrer Aufeinanderfolge und ihrer Verkettung beschränkt, ohne ein letztes und schliessliches Urtheil abgeben zu wollen. Und gerade das hat Engel gethan.

Dies ist jedoch nicht der einzige Vorzug des Werks. Der Verfasser hat aus der grossen Fülle des Materials, den das Mittelalter, die Blüteperiode und die Neuzeit darbieten, dasjenige auszuwählen gewusst, was entweder an sich noch jetzt beachtenswert oder für die spätere Entwicklung folgerichtig gewesen ist, mit Weglassung aller derjenigen schöngeistigen Hervorbringungen, die hauptsächlich nur noch der gelehrten Forschung einiges Interesse gewähren. So sind Chrétien de Troyes und die übrigen Dichter der Artussage, die für uns besonders nur deshalb wichtig sind, weil sie für Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Strassburg die Stoffe ihrer Gedichte vorbereitet haben, theils kurz abgefertigt, theils ganz übergangen; dagegen das Rolandslied, Aucassin et Nicolette, Louise Labé mit Vorliebe behandelt, wie sie es verdienen, und ausführlicher, als es bei Kreyssig geschieht; die provenzalische Litteratur wird auch in ihren neuen Kundgebungen bis zu den letzten Jahren, namentlich bis zu Mistral, in den Kreis der Besprechung gezogen, und an vielen Stellen sind ausser den altfranzösischen und provenzalischen Originalen für die in diesen

Idiomen weniger Bewanderten fließende Übersetzungen in's Neuf Französische oder in's Deutsche, die letzteren in guten Versen, beigefügt.

In der neuesten Litteratur ist es weniger schwer, eine Auswahl unter den aufzuführenden Schriftstellern als unter ihren erwähnenswerten Werken zu treffen, so gross ist die Productivität mancher gewesen. Hierin hat der Verfasser des Monte-Cristo, mit seinen Gehülfen, Allen den Rang abgelaufen. Charles Hugo, der Sohn des grossen Dichters, äusserte einmal sehr treffend, die Werke A. Dumas' (des Älteren) habe niemand alle gelesen, nicht einmal Dumas selbst. Es ist, so viel ich weiss, noch nirgends hervorgehoben worden, dass in seinen Romanen meistens — stets darf ich nach dem eben Bemerkten nicht sagen — ein Held vorgeführt wird, der Alles vermag und Erstaunliches leistet; auch das ist ein Zug der von Engel dem Romancier vorgeworfenen Schablonenhaftigkeit. Die meisten dieser abenteuerlichen Producte sind schon jetzt verschollen und können nicht einmal ihre Titel mehr in der Litteraturgeschichte hinterlassen, wie z. B. die Mohicans de Paris; und doch verdient eine Übertragung oder wenn man will Umdichtung des Göthe'schen „Kennst du das Land“, welche sich darin befindet, der Vergessenheit entrissen zu werden; ich setze sie gelegentlich hierher, da ich sie sonst nirgends angetroffen habe, und das Buch selbst schwerlich auch in Leihbibliotheken noch aufzutreiben sein wird:

Connais - tu le pays où les citrons fleurissent,
Où l'orange jaunit sous son feuillage vert,
Où les jours sont de flamme, où les nuits s'attiédissent,
Où règne le printemps en exilant l'hiver?
Ce doux pays où croît le myrte solitaire,
Où le laurier grandit dans un air embaumé,
Dis - moi, le connais - tu? Non. Eh bien, c'est la terre
Où je veux retourner avec toi, bien - aimé!

Connais - tu la maison où s'ouvrit ma paupière,
Où ces dieux de granit qui faisaient mon effroi,
En me voyant rentrer, de leurs lèvres de pierre
Murmureront: Enfant, qu'avait - on fait de toi?
Chaque nuit, comme un phare, en mon rêve étincelle
Sa vitre qui s'allume au couchant enflammé.
Cette maison, dis - moi, la connais - tu? C'est celle
Où j'aurais voulu vivre avec toi, bien - aimé!

Connais - tu la montagne où l'avalanche brille,
Où la mule chemine en un sentier brumeux,
Où l'antique dragon rampe avec sa famille,
Où bondit sur les rocs le torrent écumeux?

Cette montagne, il faut la franchir dans la nue,
Car c'est de son sommet que le regard charmé
Découvre à l'horizon la terre bien connue
Où je voudrais mourir avec toi, bien-aimé.

Über A. Dumas' Zeitgenossen Balzac gehen in Frankreich noch jetzt die Urtheile weit auseinander. Sainte-Beuve, unter andern, früher und neuerdings Pontmartin (*Souvenirs d'un vieux critique* S. 375) und Schérer (*Études* VII. 176) behandeln seine sämtlichen Werke mit Geringschätzung, und der letztere wirft ihm, wie allerdings auch seinem Nachfolger Zola, vor, nicht französisch schreiben zu können. Dagegen wird er von den Naturalisten geradezu vergöttert, namentlich von ihrem eben genannten Chorführer. Dieser kann ihn freilich nicht sehr aufmerksam gelesen haben; in *Nos auteurs dramatiques* behauptet er z. B., dass in allen Schriften Balzac's nur ein Duell vorkomme, nämlich in *Un ménage de garçon*, und übersieht dabei andere eben so bedeutsame, wie in *Illusions perdues* und *Le père Goriot*, völlig. In richtiger Würdigung vermeidet es daher Engel, den allerdings genialen, aber sicherlich nachlässigen und in seinen Ansichten ganz unbeständigen Schriftsteller zu sehr herauszustreichen, der, ungeachtet seines so stark ausgeprägten Realismus, in *Le cousin Pons* allen Ernstes der Kartenlegerei das Wort redet, in *Ursule Mirouet* den Somnambulismus verfielt und in *Séraphita* dem Swedenborgianismus huldigt.

Mit Zola steht es in gewisser Beziehung ähnlich; culpatur ab his, laudatur ab illis; in Frankreich hat er nur unbedingte Verehrer oder hartnäckige Feinde. Engel lässt seinem Talent gebührende Gerechtigkeit widerfahren, kehrt aber ebenso sehr auch seine schlimmen Eigenheiten hervor. Seine dramatischen Arbeiten werden mit vollem Recht ganz unerwähnt gelassen; in der That ist das „naturalistische“ Theater nicht der Rede wert; Zola's einziges erträgliches Drama *Les héritiers Rabourdin* ist, nach seiner eigenen Angabe, nichts als eine Bearbeitung des *Volpone* von Ben Jonson. Wie mit dem verlegenen Zeuge im grossen Magazin der Litteratur endlich einmal aufgeräumt werden muss, so darf auch die ganz verunglückte Ware nicht erst hineingebracht werden.

Dass Engel gewisse belletristische Producte des achtzehnten Jahrhunderts, z. B. Louvet's *Faublas* und Choderlos de Laclos' *Liaisons dangereuses* unberücksichtigt gelassen hat und nur den jüngeren Crébillon als typischen Vertreter dieser Gattung von Romanlitteratur erwähnt, wird gewiss jeder billigen, dem der geringe litterarische Wert jener Bücher bekannt ist.

Schliesslich darf ich nicht vergessen zu bemerken, dass sich die Engel'sche Litteraturgeschichte, bei aller Gründlichkeit, leicht weg

liest, da alle schwerfälligen oder nicht dahin gehörigen Abschweifungen, wie sie z. B. bei Démogeot und bei Hettner öfter stören, vermieden sind; sie kann daher ebensowohl als unterhaltend wie als belehrend empfohlen werden.

H. J. Heller.

Programm-Abhandlungen.

L. Albrecht, La Henriade mérite-t-elle ou non le nom d'épopée. Beilage zum Programm des katholischen Gymnasiums zu Beuthen O.-S. 1882. 20 S. 4°.

Ref. hat pag 138—142 dieser Zeitschrift eine Programmbeilage besprochen, die einigen litterarischen Wert haben mochte, aber wegen ihres fehlerhaften Stils scharfen Tadel verdiente. Von vorliegender Abhandlung lässt sich nicht einmal das erstere sagen. Der erste Teil (S. 1—9) enthält eine Darlegung der Gesetze des Epos im allgemeinen nach Humboldt, Th. Gautier, Dieckhoff, Solger und Voltaire's Essai s. l. poésie épique, der zweite eine höchst schwerfällige Inhaltsangabe der Henriade (9—17); daran schliesst sich der dritte Teil an, der auf zwei Seiten die auf dem Titel angegebene Frage erörtert und ein negatives Verdikt abgibt.

Mit dem Stil der Abhandlung wollen wir uns genauer beschäftigen, da Herr Dr. Albrecht zu denen zu gehören scheint, die mit den Regeln der Grammatik auf dem Kriegsfuss leben und doch den Ehrgeiz besitzen, eine von den grössten Schnitzern wimmelnde Stilübung durch Druckerschwärze zu verewigen. Wir beschränken uns hierbei auf den zweiten Teil des Elaborats, der verhältnismässig geniessbarer ausgefallen ist, wenn man von den Stellen des ersten absieht, die aus Th. Gautier (Seite 3) ausgeschrieben sind. Die ganze Arbeit zu korrigieren, dazu hat Ref. weder Lust noch Zeit.

1. Verstösse gegen die Anwendung der tempora:

Öfter stört ein unmotivierter Wechsel zwischen Prés. und Déf. in der Erzählung. So im Résumé von I: il persuade — le héros alla — les assiégés croient — son nom sème... Bourbon va par les campagnes... et parvint à D. où il s'embarqua... Quand on voyait déjà... il s'éleva un orage que le héros avait (!) à essuyer. Mais... le héros ne songe etc. etc. (pag 9 und 10).

Nach stärker huldigt Herr Dr. Albrecht dem Streben nach *variatio*, wenn er pag. 11 schreibt: Le roi Ch. avait une fin terrible et fut plaint.... Soudain Valois quitta — Il avait une brève (!?) gloire; le ciel lui donna des vertus; il est vaillant.... Cependant vint Guise (falsche Inversion!) qui.... attirait bientôt.... Mais il sait séduire... il était de (!?) grandes vertus... Devenu... il forma

etc. etc. — Derselbe Fehler tritt von 13 ab fast auf jeder Seite mehrmals auf; am störendsten in der ersten Hälfte von 17. — Nicht minder störend ist S. 16: se rassemblent pour voir ce qui se ferait (st. fera).

2. Falscher Subjonctif.

S. 11. C'était moi seul qui pusse le secourir (st. aurais pu). S. 9. Nulle règle ... ne peut prescrire quel objet le poète (so st. poète) choisisse et combien il en prenne dans son plan (!?).

3. Falsche Satzstellung.

Zunächst ist es Herrn Dr. Albrecht unbekannt, dass aussi an der Spitze des Satzes kausalen Sinn erhält (= daher auch). Vgl. S. 11: aussi le roi même souilla (auch selbst der König); dasselbe zweimal S. 7, aber dort zur Abwechslung mit Inversion. Dass er das Voranstellen der Adverbialbestimmung nicht hasst, beweist S. 15, wo sechzehn Sätze mit Adverbien beginnen, darunter je zwei mit alors, après, en ce moment, là; dass er das seltene emphatische Voranstellen des Prädikats auch liebt, beweisen die vier Sätze Suit l'appel, suit une peinture, suit la description, suit un portrait auf Seite 9 und 10. Doch sind andere Verschiebungen von Satzteilen etwas bedenklicher, wie demande avec politesse du secours (10); il forma, pour briser le trône de son roi, la ligue, de sorte que (11); . . . causent des émotions véhémentes dans le (!) lecteur (18); oder Bourbon paraît aux yeux de l'ass. sur un char de victoire comme triomphateur (13); il trouve le roi avec beaucoup de guerriers à la chasse (16); on a reproché au poète cette disposition (18); à cet égard dit Voltaire: il faut etc. (1); à leur conseil accoururent les chefs et les prêtres etc. (Seite 13); alors vient le secourir Bourbon (9). Geradezu komisch ist S. 7 die Inversion nach ainsi: ainsi . . . la stance . . . est-elle employée; nicht minder auf S. 18. die echt deutschen Sätze: frappante est l'acc. des prêtres sans exception und: or, à cet égard, un manque (!) de la Henriade n'est pas à connaître. Überflüssiges Hervorheben durch c'est - que ist zu rügen S. 18 unten: c'est de la liberté etc. und S. 4 c'est qu'en résulte ceci. etc. etc.

4. Falsche Anwendung von Präpositionen:

entre statt parmi steht S. 10 oben und S. 11 oben; le palais se présente devant (st. à) Henri (14); adopter Henri pour son fils (12); nicht gerade mustergiltig ist comparer avec (10 oben); au même discours (ibid.) encourager de (ibid.); au point d'être tué (11 oben und 14 Mitte);*) la reine le pressa à continuer (11); préférer de (16); provoquer de (12); placer au (st. sur le) trône (13); sont dans (st. à) l'entrée de ce temple (16); le Génie vole dans (st. à)

*) Falsch ist jusqu' à ce point où V. fut forcé, statt jusqu' à ce que (11).

Ivry à (st. auprès de) Mornai (ibid.); ähnlich: St. Louis va se rendre à Dieu et lui demander (17).

5. Unrichtige Satzverbindung.

un vieillard vénérable et qui avait reçu... (10); Médicis fait la paix mais qui était (?) funeste (ibid.); durch Nachlässigkeit ist öfter ein et zu viel stehen geblieben, so: homme zélé... et prudent... et estimé... (10); le roi obéit et lorsque..., il s'était soumis et uni avec (?)... et pour cela, je l'avais à combattre (11); les prêtres obéissent et chantant et chargés d'armes, ils se mettent (12); ils franchissent et passent et parviennent (14); l'Autr. tremblait et Rome reconnaissait Bourbon et s'en voyait aimée (17); etc. etc.

6. Sonstige Barbarismen und Latinismen.

Wahre Fundgruben von Barbarismen sind die acht ersten Seiten; wir bleiben aber auch hier unserem Vorsatz getreu und notieren nur die auffallendsten von S. 9. ab, soweit sie nicht bereits in den obigen Rubriken abgethan sind.

S. 9. La part occidentale de Paris; St. Louis l'appuie... par des voies cachées; Valois s'adresse à Bourbon en le haranguant; S. 10. après dix ans de fortune alternative; S. 11. Guise était de grandes vertus et de grands vices; S. 11. il me peignait ennemi de l'Eglise; le héros pressa le secours de la reine (drängte um...) — Zweifelhaft ist mir die Klassizität der Redensarten livrer ses troupes aux soins de Henri und prendre en considération Philippe (Rücksicht nehmen auf); S. 12. d'Aumale fort (schwer) blessé; ses troupes dérangées (st. débandées); après avoir parlé tellement (st. ainsi); réconciliable envers Bourbon (= versöhnlich gestimmt); S. 13. conseil illégitime = ungesetzliche Versammlung; S. 15. demander la grâce du (st. grâce au) vainqueur. S. 16. sait le distraire de (= séparer) ses compagnons; S. 15. tel (so!) que l'on feignait dans la guerre... les Dieux (= abbilden). — Diese natürlich unvollständige Musterkarte könnte bedeutend vermehrt werden. Von Accenten und Interpunktionszeichen wollen wir schweigen, da die ebenso lakonische als diplomatische Fassung des Druckfehlerverzeichnisses („on remarquera facilement les errata p. p. 2, 3, 6, 7, 10—15, 17—20) uns daran mahnt, dass grosse Geister mit derartigen Quisquilien es nicht genau nehmen können; ebenso sollen Kleinigkeiten (wie jusque aux (12) und jusque à (10, 17) ausseracht gelassen werden. Zum Schlusse müssen wir jedoch, nachdem wir un prince insigné (= insignis) par sa valeur und le dortoir (für dortoir) registriert haben, aus S. 10 zwei Mustersätze dem Urteil der kompetenten Leser unterbreiten: 1) L'un et l'autre Guise conduisirent par ambition le peuple furieux aux égorgements des citoyens, mal affreux que vous avez étouffé depuis longtemps en Angleterre. — 2) Malgré le soupçon de plusieurs, le roi

dépravé par la mère, savait feindre. Enfin l'amitié fausse fut achevée par un mariage.

Wird man es nun dem Referenten verübeln, wenn er gelinde Zweifel darüber hegt, ob l'alarme se répande (13) und das Zweimalige il définit (7) Druck- oder Konjugationsfehler sind?

Baden-Baden.

Joseph Sarrazin.

Aus Zeitschriften.

Zeitschrift für Romanische Philologie. Herausgegeben von *G. Gröber*. Band VI. Heft 2/3. Halle 1882, Niemeyer.

E. Freymond, Über den reichen Reim bei altfranzösischen Dichtern bis zum Anfang des XIV. Jahrhunderts. (Schluss.) Verf. weist nach, dass diejenigen altfrz. Dichter, die den reichen Reim zuerst mit Absicht angewandt haben, die gleiche in der lateinischen Reimpoesie sich findende Eigenschaft gekannt und nachgeahmt haben. Sie müssen daher eine für diese Zeit tiefer gehende Bildung genossen haben; die späteren Dichter haben dann, vielleicht ohne diese Eigentümlichkeit der lateinischen Dichtung zu kennen, ihre Vorgänger sich zum Vorbild genommen. Daher wenden denn auch die Verfasser von Gedichten didaktischen Inhalts, die nach lateinischem Muster gearbeitet wurden, fast sämtlich den reichen Reim mit Bewusstsein an, treiben den Gebrauch desselben sogar oft bis zu unerquicklichen Reimspielereien. Dagegen die Verfasser, die auf einer niedrigeren Bildungsstufe stehen, legen auf Anwendung reicher Reime fast gar kein Gewicht. In den Nationalepen finden sie sich nur selten und dann nicht beabsichtigt; desgleichen in anglonormannischen und volkstümlichen strophischen Gedichten. — *W. Zeitlin*, Die altfranzösischen Adverbia der Zeit (I. Teil). Eine auf eingehenden Studien beruhende Besprechung der altfranzösischen Adverbien *adonc*, *atant*, *ains*, *apres*, *encore*, *hui*, *ja*, *longes*, *lors*, *lues*, *mais*, *onques*. Das Gebiet der Adverbien ist bis jetzt noch nicht in so ausführlicher Weise behandelt worden, und daher die Abhandlung des Verfassers willkommen zu heissen. — *J. Ulrich*, Drei Wunder Gautier's de Coinsy. Die drei Legenden fehlen in der Poquet'schen Ausgabe; sie sind veröffentlicht nach Ms. Harl 4401 mit Varianten der Pariser Hs. 2163 f. fr. Wir vermissen einen Hinweis auf die vielen eigentümlichen Formen der Gedichte. — *E. Martin*, Eine Renartfabel. Mitteilung der schon bei Chabaille, *Supplément zum Roman de Renart* (höchst selten) pg. 379 fehlerhafter Weise veröffentlichten Fabel mit dem irreführenden Titel: *Cy commence la vie du saint hermite Regnart*. — *F. Lindner*, Ein französisches Calendarium aus dem Anfange des XV.

Jahrhunderts. Genauer Abdruck der auf der Rostocker Universitätsbibliothek befindlichen Handschrift nebst kurzer Darstellung des Vokal- und Konsonantenbefundes der vorkommenden Heiligennamen. — *J. Vising*, Über französisches ie für lateinisches á. — Miscellen. I. Zur Litteraturgeschichte. 1. *H. Suchier*, Johann von Thuin. 3. *O. Schultz*, Zu Jehan Bodel. II. Zur Handschriftenkunde. Mitteilungen von Bartsch und Stengel. III. Handschriftliches. 1. *E. Stengel*, Bruchstück der Chanson de la Mort Aimeri de Narbonne. 2. *E. Stengel*, Bruchstücke der Chanson de Garin de Monglane. IV. Textkritisches. 1. *W. Förster*, Zu Bartsch's Chrestomathie de l'ancien français, éd IV. 2. *A. Tobler*, Zum Lyoner Ysopet. 3. *W. Förster*, Zu v. 5 des Alexanderfragments der Laurentiana. V. Etymologisches. 4. *A. Horning*, Französische Etymologien. Altfrz. souspeçon, prov. sospeisso sind von suspectio (portug. sospeição, ital. suspezione) herzuleiten; altfrz. norriçon nicht von nutritio, sondern von nutricationem. 5. *H. Suchier*, Französische Etymologien. 1. Évanouir. In diesem Worte, neben dem sich auch esvanir findet, hat, wie festgestellt ist, die lat. Form des Perfects evanui über die des ganzen Verbums entschieden; den Grund sieht S. darin, dass einige beim Gottesdienst öfter wiederkehrende Formen im Gedächtnis der Zuhörer haften blieben, von denen sie dann in die romanische Rede aufgenommen wurden; so hat man aus surrexit surrexir, aus evanuit (Lucas 24, 31) esvanouir gemacht. 2. Juif. Zu dem in der francischen Mundart vorkommenden, aus judaeum abgeleiteten jüiu bildete man das Femininum jüiue, jüiwe, jüive; da nun gewöhnlich die Adjectiva fem. gen. auf ive ein Masculinum auf if besitzen, so schuf man rückwärts schreitend zu juive die Form juif. VI. Grammatisches. 1. *A. Horning*, Zur altfranzösischen und altprovenzalischen Deklination. Der Grund, weshalb in Altfrz. und Altprov. nur gewisse Substantiva der lat. 3. Deklination einen direct auf den lat. Nominativ und Accusativ zurückgehenden Nominativ und Accusativ haben (énfes, enfánt), während die meisten sowohl im Nominativ als im Accusativ sich nach der lateinischen Accusativform richten, ist, nach H., der, dass die Sprache gestrebt habe, in der Flexion Personen von leblosen resp. unvernünftigen Wesen zu unterscheiden. 2. *H. Suchier*, Ausrufe mit quel im Altfranzösischen. Das Altfranz. pflegt Ausrufe mit quel in die Form des Accusativ zu kleiden.

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von *Körting* und *Koschwitz*. Band IV, Heft 5.

Oppeln, Maske 1883.

A. Haase, Bemerkungen über die Syntax Pascal's. Schluss der Abhandlung, die eine reiche Fülle von syntactischen Be-

merkungen über Pascal's Sprache bietet. — *A. Hemme*, Apokryphen unter den für den Schulgebrauch herausgegebenen französischen Autoren. Unter den jetzt in übergrosser Fülle herausgegebenen Schulautoren unterscheidet Verf. drei Gruppen: kanonische, profane und apokryphische, d. h. solche, welche unbestritten Bürgerrecht in der Schule erlangt haben; solche, die durch buchhändlerische Spekulation zur Schullektüre erhoben sind, aber von jedem einsichtsvollen Schulmanne gestrichen werden; solche, deren Berechtigung nicht allgemein anerkannt ist, und deren litterarischer, paedagogischer, aesthetischer, sprachlicher Wert einer genauen Untersuchung zu unterziehen ist. Zu der letzten Klasse von Schriftstellern gehört Xavier de Maistre. Von seinen Werken wird nur *Le Lépreux* zur Schullektüre zuzulassen sein, wenn einmal der sonstige Lektürestoff ausgegangen ist; in ca. 8 Stunden kann das Schriftchen bewältigt werden. Die übrigen Erzählungen des liebenswürdigen Verfassers werden zur Privatlektüre aufs wärmste empfohlen. — *J. Frank*, Zur *Satire Ménippée*. Den Autoren der *Ménippée* ist vorgeworfen worden, dass sie mit den geschichtlichen Ereignissen und Personen in so geringer Fühlung standen, dass sie nicht einmal den Tag der Eröffnung und des Zusammentritts der *États-Généraux* gekannt und denselben auf den 10. Februar 1593 angesetzt hätten, während der 26. Januar das richtige Datum gewesen wäre. Verf. weist nach, dass die Sitzungen in der That am 10. Februar und nicht am 26. Januar 1593 begonnen haben. Es wird hierauf *Zvěřina's* Meinung, *Leroy* sei der alleinige Verfasser der *Ménippée*, zurückgewiesen und gezeigt, dass sie eine Kompagniarbeit ist, bei der allerdings *Leroy* und *Rapin* den Hauptanteil hatten. — *H. Morf*, Zur Beurteilung *Somaize's*. *Somaize* wird als Streber geschildert, der zuerst, als *Molière's Précieuses ridicules* erschienen, gegen das Stück schrie, dann aber angesichts des grossartigen Erfolges der Komödie auf die Seite des Dichters trat, ja sogar das *Molière'sche* Stück in Verse brachte. Er ist öfter als Verteidiger und Parteigänger der *Preziösen* hingestellt worden; es wird aber gezeigt, dass er dem *Preziösentum* gegenüber sich durchaus indifferent verhalten hat: es bildete für ihn das willkommene Sujet bald einer komischen bald einer ernsteren Darstellung, wodurch er die Augen des Publikums auf seine Person zu richten versuchte. Weder hat er sich als Verteidiger des *Preziösentums* ausgegeben noch haben die *Preziösen* ihn als solchen betrachtet. — *C. Humbert*, Friedrich *Jacobs* und die Klassiker aus dem Zeitalter *Ludwig's XIV.*, besonders *Molière*, *Racine*, *La Fontaine* und *Corneille*. Wiedergabe der hochinteressanten Abhandlungen des altklassischen Philologen (Nachträge zu *Sulzer's Theorie der schönen Künste*) über die Hauptschriftsteller des *Siecle de Louis XIV.*, zuvörderst über *Molière*. (Schluss im 7. Heft).

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

C. Valerii Catulli Liber. Les Poésies de Catulle. Traduction en vers français par *Eugène Rostand*, avec un commentaire critique et explicatif par *E. Benoist*. 2 vols. Paris, Hachette 1882. LXXIX. 337; XIV. 224.

In Catullus besitzt die römische Litteratur einen ihrer bedeutendsten lyrischen Dichter, und von jeher sind seine Gedichte eine Lieblingslektüre der Gebildeten gewesen. Zahlreiche Übersetzer waren darauf bedacht, sie denjenigen von ihren Landsleuten, die sie nicht in der Ursprache lesen konnten, zugänglich zu machen, in wörtlicher Übersetzung sowohl als in Reimen. Wenn nun auch die Zahl der Verdeutschungen ganz ansehnlich ist (cf. Teuffel, Geschichte der röm. Litt. § 201. 9.), so muss man doch staunen über die Anzahl der französischen Übersetzungen, die auf Seite IX des vorliegenden Buches namhaft gemacht werden. Es scheint, als ob der jugendliche Dichter, leidenschaftlich in der Liebe und im Hass, heissblütig und rücksichtslos, von argloser Hingebung und unendlicher Reizbarkeit, ideologisch und derb, gemütvoll und giftig, über die Schranken der Sitte und die Linie des Masses kecken Fusses sich hinwegsetzend, alle charakteristischen Eigenschaften des modernen Franzosen in sich vereinigend, recht eigentlich ein Lieblingsdichter unserer gallischen Nachbarn geworden ist. In der Rostand'schen Übersetzung erscheint er dem französischen Publikum in neuem Gewande; zwar will das Idiom der Tochttersprache sich nicht denselben metrischen Gesetzen unterordnen, wie das des römischen Originals, und büsst deswegen viel von dem leicht beweglichen Rhythmus desselben ein; aber warme Begeisterung und grosse Formengewandtheit halfen dem Übersetzer über manche Klippen hinweg und liessen ihn eine poetische Übertragung zustande bringen, die das höchste von ihr zu beanspruchende Lob verdient, nämlich dass sie sich wie ein Original liest. Dabei ist dem lateinischen Vorbild durchaus kein Unrecht geschehen; die französischen Verse geben möglichst genau die entsprechenden lateinischen wieder, und wenn hie und da kleine, meist durch den Reim bedingte, Zusätze und Änderungen sich vorfinden, so sind das Freiheiten, die jeder moderne Übersetzer anwenden darf, oft muss. Billigend hervorzuheben ist, dass er dabei nicht, durch falsches Schamgefühl geleitet, einige allzu erotische Stellen ausgelassen hat; durch solche Vermoralisierung würde das Bild, das wir von dem Dichter uns machen, verrückt werden, wir würden in ihm nicht mehr

den in sittlicher Zersetzung begriffenen Geist der römischen Kaiserzeit erkennen können. Als Probe der Übersetzung führen wir das III. Gedicht an (Lugete, o Veneres Cupidinesque):

Graces, en deuil! Amours, pleurez,
Et vous tous, êtres beaux des hommes admirés!
Car il est mort, le moineau de Lesbie,
Le passereau, délices de ma mie,
Plus que ses yeux elle le chérissait.
Ses caresses étaient de miel pour son amie:
Comme une enfant sa mère, il la reconnaissait;
Loin de ce sein jamais il ne s'enhardissait:
Ou bien il sautait autour d'elle sans cesse
Pépian, n'appelant que sa seule maîtresse.
Il s'en va, par l'obscur chemin, vers l'inconnu,
Là-bas, d'où nul, dit-on, n'est jamais revenu.
Maudites soyez-vous, ô ténèbres méchantes
D'Orcus, qui dévorez toutes choses charmantes!
Si mignon, l'avoir pris, oh! le crime odieux!
Las! passereau pauvre, c'est pour toi que pâmée
Je vois pleurer ma jeune bien-aimée,
Et rougir, tout gonflés de larmes, ses doux yeux!

Recht anmutig liest sich auch die Übersetzung des berühmten Hochzeitsgesanges zu Ehren des Manlius. (LXI. Collis o Heliconii), obgleich es uns dünken will, dass hier die Strophen gleichförmig hätten aufgebaut werden sollen: das Gedicht sollte ja gesungen werden. Einige der letzten Verse mögen hier stehen:

Comme il vous plaît, amants, jouez. A votre race
Donnez bientôt des fils. Ce nom, qu'elle a porté
Si longtemps, ne saurait dans la stérilité
S'éteindre, et elle-même il faut qu'elle lui fasse
Sans cesse une postérité.

Qu'un tout petit Torquatus — je désire
Le voir naître — bientôt se lève entre les seins
De sa mère, tendant ses deux mignonnes mains
Vers son père, et par le doux rire
De sa bouchette entr'ouverte l'attire.

Qu'à Manlius son père il ressemble: qu'il soit
Par toute personne étrangère
Reconnu, sitôt qu'on le voit;
De la chasteté de sa mère
Que son visage fasse foi.

Der französischen Übersetzung steht jedesmal der sorgfältig revidierte lateinische Text gegenüber, was dem philologisch gebildeten Leser gewiss viel Freude machen wird. Alle Anmerkungen, Erklär-

ungen, textkritische Noten sind jedoch in den zweiten Band verwiesen, der das Werk des Professors der Lateinischen Poesie an der Pariser Universität E. Benoist ist. Hier findet man alles zum Verständnis des Dichters Notwendige, und zwar mit beständiger Rücksichtnahme auf die neuesten Forschungen der französischen, deutschen und englischen Philologie, in dankenswertester Weise zusammengetragen. Schliesslich hat die berühmte Verlagshandlung für eine äusserst splendide Ausstattung gesorgt; es treffen somit alle Faktoren zusammen, um das Buch zu einer angenehmen Gabe für alle klassisch gebildeten Leser zu machen. Kr.

Revue des Deux Mondes. 1. janvier 1883.

V. Cherbuliez, La Ferme du Choquard. III. Partie. — *E. de Vogüé*, Un Secrétaire russe. — *G. de la Magdeleine*, Les Biens d'Orléans et la loi de décembre 1872. — *De Caix de Saint-Aymour*, La Bosnie et l'Herzégovine, après l'occupation austro-hongroise. Notes de voyage. I. La Bosnie. — *F. Fouqué*, La Reproduction artificielle des minéraux et des roches. — *G. Valbert*, Le Livre de M. de Broglie sur Frédéric II et Marie-Thérèse. — *L. Ganderax*, Revue dramatique: Fédora, de M. Sardou (Vaudeville). — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le Mouvement financier de la Quinzaine.

15. janvier 1883.

V. Cherbuliez, La Ferme du Choquard. IV. Partie. — *A. Sorel*, La Décadence de la Prusse après Frédéric II. — *E. Beaussire*, La Personnalité humaine, d'après les théories récentes. — *H. Houssaye*, Benvenuto Cellini et Jean de Bologne. — *De Caix de Saint-Aymour*, La Bosnie et l'Herzégovine, après l'occupation austro-hongroise. II. Séradjewo. La Question agraire en Bosnie. — *F. Brunetière*, Classiques et romantiques, à l'occasion d'un livre récent (Le Romanisme des classiques, p. E. Deschanel, Paris 1883. Lévy). — *E. Plauchut*, Montecarlo. — *A. Geffroy*, Une Fête archéologique à Rome. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le Mouvement financier de la Quinzaine.

Revue Politique et Littéraire. 23. décembre 1882.

G. Gharmes, Orient. L'échec du panislamisme. — *J. Tourguénief*, Petits poèmes en prose. — *A. Barine*, La Critique littéraire. Critiques, auteurs et public, d'après M. Jennings. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (M. Pellisson, Les Romains, leur vie privée au temps de Pline le jeune; M. Montégut, Poésies complètes, drames; E. Cadol, La Belle Virginie; P. Sébillot, Contes de terre et mer; A. France, Abeille; Livres illustrés). — *L. Ulbach*, Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure. — *G. de Nouvion*, Étrennes 1883. — Bulletin.

30. décembre 1882.

H. Gréville, Louis Breuil, Histoire d'un pantoufflard. I. Partie. — *E. de Pressensé*, Le Kulturkampf en Suisse. Le plébiscite du 26. novembre. — *J. Lemaitre*, Poésie. Souvenirs d'Alger. — *E. R.*, Étrennes 1883. Romans, contes etc. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (J. Claretie, Un Enlèvement au XVIII^e siècle; A. Le Roy, Part à trois; Forsan, Marthe de Thiennes; E. de Beaumont, Un drame dans une carafe; Livet et Vautrety, Le Mariage de Racine (Théâtre de l'Odéon). — X . . . , Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure. — Bulletin.

6. janvier 1883.

J.-J. Weiss, Gambetta. I. Son génie politique; *J. Reinach*, Sa maladie et sa mort. — *H. Gréville*, Louis Breuil, histoire d'un pantoufflard. II. Partie. — *F. Lollée*, Nos érudits. Leur influence sur les progrès de la littérature. — *G. de Nourvion*, Histoire contemporaine. Le Maréchal Bugeaud et la conquête de l'Algérie, d'après M. d'Ideville. — *A. Barine*, Le Mouvement littéraire à l'étranger. (W. Howells, Le docteur Breen; W. Cable, Madame Delphine; L. Stevenson, Nouvelles Mille et une Nuits). — *S. Prudhomme*, Poésie. Devant la Vénus de Mille. — *A. Wibach*, Notes et impressions. — Bulletin.

13. janvier 1883.

H. Martin, Histoire contemporaine. Gambetta à Tours. — *H. Gréville*, Louis Breuil, histoire d'un pantoufflard. III. Partie. — *E. Havet*, Histoire religieuse. La casuistique et la religion de Pascal. — *G. Vicaire*, La Poésie de paysans. Le Mariage à la campagne. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire. (H. Gazeau, Les bouffons; *Mme* L. Ackermann, Pensées d'une solitaire; E. Texier et C. Le Senne, Mademoiselle de Bagnols). — X..., Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure. — Bulletin.

L'Illustration. 23. décembre 1882.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Valtour*. Notes et impressions. — Nos gravures. — Bibliographie. — Faits divers. — Numéro de Noël: *E. Pailleron*, La Poupée. — *L. Halévy*, Mussard. — *A. Theuriet*, La Saint-Nicolas. — *J. Claretie*, Les Étrennes de l'enfant trouvé. — Nos gravures.

30. décembre 1882.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Jules Comte*, Les dernières Expositions d'Art. — *Valtour*, Notes et impressions. — *L. Paté*, Livres d'étrennes. — La statue de Budé par M. Bourgeois. — Les voyages dans l'Amérique du Sud du docteur Crevaux. — Bibliographie. — Faits divers. — Nos gravures. — *Savigny*, Les Théâtres: Réprise de Monsieur Garat, de M. Sardou (Palais-Royal); Réprise de la Belle Gabrielle, de A. Maquet. (Palais-Royal); Le Mariage de Racine, de Livet et Vautrey (Odéon).

6. janvier 1883.

Histoire de la Semaine (Gambetta's Tod). — *Perdican*, Courrier de Paris. *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *G. Hamor*, Le Douanier. — *Valtour*, Notes et impressions. — Revue financière. — *Savigny*, Les Théâtres: *Ninetta*, opéra-comique en trois actes, de Hennequin et Bisson, musique de B. Pugno (Renaissance); Le Drame de la Rue de Paix, de A. Belot, reprise (Odéon). — Sport et Highlife. — Bibliographie. — Nos gravures. — Faits divers. (Von den Illustrationen erwähnen wir: Gambetta auf dem Totenbett; Garten und Villa Gambetta's in Ville d'Avray; das Sterbezimmer; Gambetta's Totenmaske).

13. janvier 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Mosca*, Comédiens et comédiennes de salon. — *G. Hamor*, La G. C. B. P. Histoire d'un télégramme. — *Valtour*, Notes et impressions. — Revue financière. — Sport et Highlife. — Nos gravures (Les obsèques de Gambetta; Le général Chanzy). — Un autographe du général Chanzy.

L'Univers Illustré. 23. décembre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Reprise de Coppelïa; *Mlle Subra* (Opéra). — *Ch. Frank*, Maître Lachaud. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *S.-Marc*, Noël. — *R. Bryon*, Les Fouilles de Pompéi. — *Mme Ch. Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *Ch. Frank*, L'Incendie de l'Alhambra, — Bulletin financier. — Courrier des modes.

30. décembre 1882.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Monsieur Garat, p. Sardou (Palais-Royal); La belle Gabrielle, p. Maquet (Gaité). — *Frank*, Distribution des primes. — *Decaisne*, Revue scientifique (La femme médecin). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Bryon*, Les Pauvres du Monsignore. — *Mme Charles Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *Frank*, Un Bateau de pêche en Norvège. — *Gérôme*, Cham. — Bulletin financier. — Courrier des modes.

6. janvier 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Reprise du Drame de la rue de la Paix, p. Belot (Odéon); Ninetta, opéra-comique en 3 actes, p. Hennequin et Bisson, musique de Raoul Pugno (Renaissance). — *Frank*, Son Em. le cardinal Donnet. — *Taddée*, Distillerie de la bénédictine de l'abbaye de Fécamp. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Taddée*, Léon Gambetta. — *S.-M.*, Opulence et misère. — *Bryon*, Une École à Pékin. — *Mme Charles Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *S.-M.*, Chasse à courre. — Bulletin financier. — Courrier des modes.

13. janvier 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — *Taddée*, Le général Chanzy. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: (Inauguration de l'Éden; Excelsior, Ballet de Manzotti). — *S.-M.*, Galignani et son œuvre philanthropique. — *Taddée*, Funérailles de Léon Gambetta. — *Decaisne*, Revue scientifique (Les allumettes). — *S.-M.*, Madagascar. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *S.-M.*, Cérémonie religieuse dans l'Himalaya. — *S.-M.*, L'Enfance de Chatterton. — *Mme Charles Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *Gimel*, Nice et Monaco. — Bulletin financier. — Courrier des modes.

Neue Publicationen.

I. Philologie.

Estienne, Henri, Deux dialogues du nouveau langage françois italianizé et autrement desguizé, principalement entre les courtisans de ce temps. Réimprimé sur l'édition originale et unique de l'auteur (1578). 2 vols. Paris, Liseux.

Gedanken über das Studium der modernen Sprache in Bayern an Hoch- und Mittelschulen. München, Lindauer. M. 0,70.

Körting, H., Über zwei religiöse Paraphrasen Pierre Corneille's: L'Imitation de Jésus-Christ und Louanges de la sainte Vierge. Leipziger Diss.

Jaeger, J., Die Quantität der betonten Vocale im Neufranzösischen. Heilbronn, Henniger. M. 2,40 (= Französische Studien IV, 2.)

- Nissen, P., Der Nominativ der verbundenen Personalpronomina in den ältesten französischen Sprachdenkmälern. Kieler Diss.
- Rousseau, J.-J., Les Rêveries d'un promeneur solitaire. Ouvrage faisant suite aux Confessions. Paris, Libr. des bibliophiles. Frs. 4,50.
- Schaefer, C., Die wichtigsten syntaktischen Altertümlichkeiten in der franz. Literatursprache des 17. Jahrhunderts. Jena, Deistung. M. 1,40.
- Schmitz, B., Französische Synonymik. 3. Auflage, besorgt von Kessler. Leipzig, Koch. M. 4,50.
- Seiffert, Fr., Ein Namenbuch zu den französischen Artussagen. I. Greifswalder Diss.
- Uthoff, J., Nivelle de la Chaussée's Leben und Werke. Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts und insbesondere der Entwicklung der Comédie larmoyante. Heilbronn, Henniger. M. 2,40 (= Französische Studien IV. 2).
- Wasserzieher, E., Die tragischen Züge bei Molière. Jenaer Diss.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

- Bastard, G., Lucienne. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Belot, A., Les Fugitives de Vienne. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Bornier, H. de, La Lizardière. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Clerc, A., L'Amour qui fait manger. Paris, Rouff. Frs. 3.
- Enne, F. et Delisle, F., La Comtesse Dynamite. Paris, Onol et Lavy. Frs. 2,25.
- Joliet, Ch., Pénélope et Phryné. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Marie, Adr., Une Journée d'enfant. (Album). Paris, Launette. Frs. 25.
- Peyrebrune, G. de, Jean Bernard. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Piédagnel, A., Hier. Paris, Rouquette. Frs. 15.
- Pradel, G., Le Compagnon de chaîne. Paris, Marpon. Frs. 3,50.
- Texier, E. et Le Senne, C., Mademoiselle de Bagnols. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Theuriet, A., Le Livre de la payse. Paris, Lemerre. Frs. 3.
- Thurner, A., Les Reines du chant. Paris, Hennuyer. Frs. 12.
- Yorel, P., Le Château de Byrogues. Paris, Didot. Frs. 3.

-
- De Amicis, Constantinople. Paris, Hachette. Frs. 15.
- Bertillon, A., Les Races sauvages. Paris, Masson. Frs. 10.
- Blanc, L., Histoire de la constitution de 1875. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Boinvilliers, E., A quoi servent les Parlements. Paris, C. Lévy. Frs. 3,50.
- Caro, E., M. Littré et le positivisme. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Chabanais, Mis de, Traditions et souvenirs. Paris, Quantin. Frs. 12.
- Flammarion, C., Revue d'astronomie populaire. Paris, Gauthier-Villars. Frs. 10.
- Giffard, P., Les Français en Égypte, Paris, Havard. Frs. 3,50.
- Hélène, M., Les Nouvelles routes du globe. Paris, Masson. Frs. 10.
- Leclercq, J., Un Été en Amérique. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- De Lescure, Histoire de la littérature féerique. Paris, Didot. Frs. 15.

- Tissandier, Les Martyrs de la science. Paris, Dreyfous. Frs. 10.
Valbert, G., Hommes et choses du temps présent. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

- Barbou, A., Le Chien, son histoire, ses exploits, ses aventures, Paris, Jouvet. Frs. 15.
D'Alq, L., Notes d'une mère sur l'éducation. Paris, Bureaux des Causeries familiales. Frs. 5.
Muntz, E., La Tapisserie. Paris, Havard. Frs. 3.

Recensionen erschienen über:

- Apfelstedt, Fr., Lothringischer Psalter, altfranzösische Übersetzung des XIV. Jahrhunderts. Heilbronn 1881. — cf. Zeitschrift f. österreichische Gymnasien 1882 pg. 523. Mussafia.
Breymann, H., Die Lehre vom französischen Verb auf Grundlage der histor. Grammatik. München 1882. — cf. Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1862 pg. 351.
Constans, L., La Légende d'Oedipe, étudiée dans l'antiquité, au moyen-âge et dans les temps modernes, en particulier dans le Roman de Thèbes, texte français du 12^e siècle. Paris. 1881. — cf. Zeitschrift für romanische Philologie VI. Heft 2/3. Stengel.
Förster, W., Aiol et Mirabel und Elie de Saint Gilles. Zwei altfranzösische Heldengedichte mit Anmerkungen und Glossar zum ersten Male herausgegeben. Heilbronn 1882. — cf. Litteraturblatt f. german. und roman. Philologie 1883. N. 1. pg. 14. Bartsch u. Neumann. — Litterarisches Centralblatt 1883. N. 3. pg. 90. Settegast.
Koldewey, F., Französische Synonymik für Schulen. 2. Aufl. Wolfenbüttel 1881. — cf. Zeitschrift f. bayer. Gymnasien 1882. pg. 370. Nissl.
Koschwitz, E., Les plus anciens monuments de la langue française. 2. éd. Heilbronn 1880. — cf. Zeitschrift f. roman. Philologie VI. Heft 2/3. Gröber.
Laun, A., Molière's Werke mit deutschem Kommentar, Einleitungen und Excursen. Heft XII. L'Impromptu de Versailles. Le Mariage forcé. Le Sicilien. La Comtesse d'Escarbagnas. Leipzig, 1879. — cf. Zeitschrift f. neufranz. Sprache und Litteratur IV. Heft 4. pg. 81. Humbert.
Les Littératures populaires de toutes les nations. Traditions, légendes, contes, chansons, proverbes, devinettes, superstitions. Tomes VI—X. — cf. Zeitschrift f. roman. Philologie VI. Heft 2/3. Liebrecht.
Mangold, W., Molière's Misanthrope, Kritische Studie. Oppeln 1882. — cf. Litteraturblatt f. german. u. roman. Philologie 1883. N. 1. pg. 19. Knörich.
Orth, F., Über Reim- und Strophenbau in der altfranzösischen Lyrik. Cassel 1882. — cf. Litterarisches Centralblatt 1883. N. 5 pg. 162. Förster.
Schoppe, Jos., Über Metrum und Assonanz der chanson de geste Amis et Amiles. Heilbronn, 1882. — cf. ibidem pg. 18. Neumann.
Stengel, E., Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der roman. Philo-

logie. I La cancon de saint Alexis und einige kleinere altfranz. Gedichte des 11. u. 12. Jahrhunderts. Marburg 1881/82. — cf. Zeitschrift f. roman. Philologie. VI. Heft 2/3. Gröber.

Verzeichnis der Vorlesungen über französische Sprache und Litteratur an deutschen Universitäten im Sommer 1883.

Berlin. Geschichte der provenzalischen Dichtung; Lehre vom französischen Vers. (Tobler). — Über Victor Hugo's Schriften; Französische Übungen. (Feller). — Französische Litteraturgeschichte. (Geiger).

Bonn. Französische Formenlehre; Romanische Metrik mit besonderer Berücksichtigung der französischen; (im Seminar:) Garnier's Juifves. (Förster). — Altprovenzalische Denkmäler; Geschichte und Encyclopaedie der romanischen Philologie neuerer Zeit. (Stürzinger). — Französische Stilübungen an Goethe: Aus meinem Leben. (Aymeric). — Französische Grammatik mit Übungen. (Bischoff).

Giessen. Litteraturgeschichte der west-europäischen Länder im Mittelalter mit besonderer Berücksichtigung der französischen und englischen Litteratur; Ausgewählte Capitel aus der französischen Syntax. (Lemcke). — Stilistische Übungen an Schiller's: Dreissigjährigem Krieg; Delavigne, Les Enfants d'Edouard. (Pichler).

Heidelberg. Altfranzösische Romanzen und Pastourellen; (im Seminar:) Textkritische Übungen; altfranzösische Lektüre. (Bartsch). — Geschichte der französischen Litteratur; Encyclopaedie des Studiums der französischen Sprache; (im Seminar:) Schriftliche und mündliche Übungen. (Laur).

Leipzig. Provenzalische Grammatik und Erklärung der provenzalischen Chrestomathie von Bartsch. (Ebert). — Historische Grammatik der französischen Sprache; Geschichte des französischen Dramas nebst Interpretation von Corneille's Cid. (Birch-Hirschfeld).

München. Altfranzösisch und Provenzalisch. (Hofmann). — Boileau's Art poétique; Litterarhistorische Vorträge und stilistische Übungen. (Breymann). — Französische Litteratur. (Géhant).

Würzburg. Geschichte der provenzalischen Litteratur; Erklärung altfranzösischer Denkmäler. (Mall).

Fortsetzung im nächsten Heft.

Abgeschlossen am 20. Januar 1883.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. *Adolf Kressner*, Cassel, Weissenburgstrasse 2, zu senden. An dieselbe Adresse sind Anfragen über Honorar und Sonderabzüge zu richten. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dass alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaction der Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Verantw. Redacteur: Dr. Ad. Kressner in Cassel. — Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.
Druck von Hermann Hüthel in Leipzig.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird.
Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.: vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 30 Pf.
Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Inserat-Aufträge sind an den Verleger P. Ehrlich in Leipzig einzusenden.
Preis der durchlaufenden Peltzseile 35 Pf.
—
Beilagen nach Uebereinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner

in Cassel.

Band I.

№ 10.

April 1883.

Inhalt: *Filek*, Französische Schulgrammatik. — *Filek*, Übungsbuch für a) die Mittelstufe, b) die Oberstufe des französischen Unterrichts. — *Holtermann*, Deutsch-französisches phraseologisches Wörterbuch. — *Sallwürk*, Voltaire's Zaire. — *Lion*, X. de Maistre's Voyage autour de ma chambre. — *Döhler*, Racine's Mithridate. — *Wingerath*, Choix de Lectures françaises. II. — *Filek*, Leçons de littérature française. — *Wershoven*, Französisches Lesebuch. — *Kaulen*, Poetik Boileau's. — *Timme*, Über die Auswahl französischer Lektüre. Herbig's Archiv. 68. Heft 34. — *Daudet*, L'Évangéliste. — *Belletristische Neuigkeiten*. — *Bonnefoy*, La vraie loi de nature. — *Claretie*, Victor Hugo. — Revuenschau (Revue des deux mondes, Nouvelle Revue, Revue politique et littéraire, L'Illustration, L'Univers illustré). — Neue Publikationen und Recensionen. — Vorlesungsverzeichnis.

I. Philologie.

E. Filek, Französische Schulgrammatik. 3. Auflage. Wien 1882, Hölder. Fl. 1. 6 Kr.

„ „ Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichts. 2. Auflage. Wien 1882, Hölder. 171 S. 8^o Kr. 66.

„ „ Übungsbuch für die Oberstufe des französischen Unterrichts. Wien 1881, Hölder. 149 S. 8^o Kr. 68.

Unter den in den letzten Jahren erschienenen Grammatiken der französischen Sprache nimmt die *Filek'sche* eine hervorragende Stellung ein. Es ist nicht genug anzuerkennen, dass der Verfasser sein Buch in der Absicht geschrieben hat, höheren Lehranstalten ohne Latein eine Grammatik zu liefern, die für sie dasjenige formale Bildungselement abgeben soll, welches Gymnasien an den altklassischen Sprachen haben. Daher ist denn auch glücklich der Zuschnitt so mancher neusprachlichen Grammatiken für den praktischen Gebrauch vermieden, sie trägt vielmehr den Stempel der Wissenschaftlichkeit, soweit dies ohne Zurückgehen auf das Lateinische möglich ist. Auch sind nach dem Vorbilde der altsprachlichen Lehrbücher die Übungsbeispiele aus der Grammatik verbannt, um dadurch die einheitliche Darstellung nicht zu zerreißen, und in besonderen Übungsbüchern zusammengestellt, von denen noch nachher kurz die Rede sein wird.

Der Verf., der mit den neusten Forschungen auf grammatischem Gebiete vertraut ist und sich besonders Mätzner und Lücking zum Vorbilde genommen hat, teilt seine Grammatik in I. Lautlehre, II. Formenlehre, III. Syntax. Die Lautlehre stellt in übersichtlicher und vollständiger Weise die französische Aussprache dar. Pg. 12 wäre neben archange, archiépiscopat das mit scharfem Laute gesprochene archévêque, archidiacre, archiduc etc. zu erwähnen; Pg. 13. hätte neben Xerxès die jetzt gewöhnliche, der Aussprache angepasste Schreibung Xercès aufgeführt werden können. Die Formenlehre ist äusserst geschickt dargelegt; besonders verdient die Lehre vom Verb und von den unregelmässigen Verben volles Lob. Filek ist einer der wenigen Grammatiker, welche der historischen Entwicklung gemäss nur drei Conjugationen, auf er ir re, annehmen und die sogenannte dritte auf oir den unregelmässigen Verben zuteilen. Lautgesetz 2) f. pg. 54 möchten wir gestrichen sehen; die Fassung ist, wenn auch durch die Bestimmung des Buches geboten, doch zu unwissenschaftlich; desgleichen Lautgesetz 3) d. pg. 55: „l, ll und ll mouillé verwandeln sich vor einem Consonanten in u; geht schon ein u voraus, so verschmelzen beide u zu einem, moudre (Stamm mou) = mouldre = mouudre = moudre.“ Die wohl nur dieses Beispiels wegen verfasste Regel ist unnötig, da die Entstehung so vor sich gegangen ist: lat. molère — molre — moldre — moudre. Warum nicht das lateinische Verb nennen, da es doch pg. 56 bei prendre geschieht? Pg. 69 war das historische Perfectum von fuir aus der Schulgrammatik zu streichen. Die Anmerkung pg. 92 „Manche Eigenschaftswörter behalten, besonders in Verbindungen mit bestimmten Verben die Adjectivform, obgleich eine besondere Form für das Adverb besteht“ ist schärfer zu fassen, da der Schüler dann la vie coûte chère fertig bekommen könnte. Zu erwähnen ist, dass der Formenlehre ein „Ableitung und Zusammensetzung im Französischen“ betitelter Abschnitt beigelegt ist. Vorzüglich hat uns die Syntax gefallen, der übrigens bei Gelegenheit der Formenlehre schon mehrfach vorgearbeitet worden ist; die grammatischen Erscheinungen, nach wissenschaftlichem Princip geordnet, sind klar und verständlich ausgedrückt, gut gewählte Beispiele (sollte Ploetz nicht viele geliefert haben?) illustrieren die Regeln, und auch Feinheiten der Sprache sind nicht vergessen. Man lese nur die Lehre vom Conjunctiv, von den verschiedenen Casus, die Behandlung der Conjunctionen, die Wortstellung nach, und man wird zugeben müssen, dass hier praktische Erfahrung und Wissenschaftlichkeit in schönster Weise Hand in Hand gehen. Vielleicht wäre § 134 schärfer zu fassen und mehr hervorzuheben, dass der Accusativ, welcher zugleich Subject der Thätigkeit des Infinitivs ist, in den Dativ tritt. Pg. 161 konnte noch gesagt werden, dass mon pauvre

ami auch oft heisst: mein lieber Freund; pg. 174 III. 1. ce = es vor pouvoir, devoir nur, wenn être folgt; pg. 195 4) Anm. war zu erwähnen, dass an Stelle des Conditional bei weggelassenem quand (si) auch das Imparfait du Subjonctif sich findet, wie folgende Beispiele beweisen: Cela se réalisât-il qu'il serait temps de faire alors ce que tu veux faire aujourd'hui (Malot, Femme d'argent pg. 344); elle eût été neuve, cette maison, que madame Fourcy n'aurait probablement pas trouvé ce qu'il lui fallait (ib. pg. 283); d'ailleurs voulût-il payer qu'il ne le pourrait pas (ib. pg. 129). Zuweilen fehlt auch das que, mit dem der eigentliche logische Hauptsatz angefügt ist: Et moi, dit Andrew Stuart, je le verrais, je n'y croirais pas (Verne, Tour du Monde pg. 300); j'aurais à peindre l'Ennui, je ne choisirais pas une autre figure (Revue des deux mondes 1 juillet 1881 pg. 113); elle lui eût demandé un million, il l'eût promis. (Malot, Femme d'argent pg. 167). Ein Anhang giebt das Nötigste aus der Verslehre, gleichfalls nach den neusten Forschungen zusammengestellt. — Wir können die Grammatik, die in drei Jahren drei Auflagen erlebt hat, und vom Österreichischen Ministerium allgemein zum Unterrichtsgebrauche zugelassen ist, bestens empfehlen.

Die Ausstattung des Buches ist trefflich, der Druck gross und deutlich (leichte Druckfehler haben wir auf 266 Seiten nur vier bemerkt, pg. 121 Z. 2 v. o. lies séparent; pg. 124. Z. 13 v. u. lies se venger; pg. 167. Z. 6. v. u. lies Sie; pg. 197 Z. 10 v. u. lies réussit), und die Einteilung in Paragraphen erleichtert den Gebrauch bedeutend.

Die zur Grammatik gehörigen Übungsstücke hat der Verfasser in mehreren Heften zusammengestellt, von denen das für die Mittelstufe bestimmte bereits in zweiter Auflage vorliegt. Auch hier erkennen wir überall die Hand des erfahrenen Schulmannes, der mit sicherem Takt aus den besten Schriftstellern geeignete Beispiele ausgelesen und nach richtigen pädagogischen Grundsätzen verfahrennd alle auf der Schule gelehrtten Gebiete sowie auch die Sprache des gewöhnlichen Lebens berücksichtigt hat. Der Stoff ist derartig verteilt, dass auf das Übungsbuch für die Mittelstufe folgende Partien der Grammatik fallen: Wiederholungen und Erweiterungen zur Wortstellung, regelmässigen und unregelmässigen Conjugation — Formenlehre der übrigen Redeteile — das Nötigste aus der Congruenzlehre — Artikel, Casus, Praepositionen — Gebrauch der Numeri — Syntax des Pronomens — Gebrauch der Hilfsverben, der reflexiven und unpersönlichen Verben — Gebrauch der Zeiten — das Nötigste aus der Lehre vom Indicatif und Subjonctif — Negation. Die zur Einübung der Regeln bestimmten Beispiele überschreiten gewöhnlich den Raum einer Zeile nicht, doch finden sich am Schlusse der einzelnen Paragraphen längere zusammenhängende Stücke zur Wiederholung,

am Ende des Buches allgemeine Übungen mit Berücksichtigung der Briefform. An die Übungen reihen sich Wörterverzeichnisse an, zunächst ein solches, in welchem die Vokabeln in der Folge aufgezählt werden, in der sie in den einzelnen Stücken sich vorfinden, dann aber alphabetisch geordnete Verzeichnisse aller derjenigen Wörter, die in den Übungsaufgaben wiederholt vorkommen. — Das für die Oberstufe bestimmte Buch erweitert einzelne Abschnitte der Mittelstufe, z. B. die Wortstellung, den Gebrauch der Zeiten, den Gebrauch der Modi, die Congruenz, den Gebrauch der Casus, Praepositionen und des Artikels, dient aber besonders zur Einübung der Participien und des Infinitivs. Die Sätze sind auf dieser Stufe länger und schwieriger, zusammenhängende Übungen bedeutend zahlreicher. Wir können die aus unmittelbarer Schulpraxis hervorgegangenen Bücher allen Fachgenossen anempfehlen. Kr.

A. Holtermann, Deutsch-französisches phraseologisches Wörterbuch. Dortmund 1882, Köppen'sche Buchhandlung. 336 S. 8° M. 3.

Verfasser geht von dem richtigen Gesichtspunkte aus, dass eine Phraseologie am besten in lexicographischer Form erscheint, damit man dasjenige, was man aus einem solchen Buche zu erfahren wünscht, möglichst schnell auffinden kann. Nun hätte er jeder deutschen Phrase die entsprechende französische entgegensetzen können, hat es jedoch vorgezogen, um zum schärferen Nachdenken und zu grösserer Selbstthätigkeit anzuregen und den Lernenden zu zwingen, sein eigener Dolmetscher zu sein, die französischen Phrasen ohne deutsche Übersetzung zu geben, nur geordnet nach einem deutschen Stichwort. Damit ist über das Buch als Schulbuch der Stab gebrochen; denn — abgesehen davon, dass auf der Schule für solche an und für sich sehr nützliche Übungen keine Zeit ist — die Benutzung desselben würde eine vollständige Herrschaft nicht nur über den französischen sondern auch über den deutschen Ausdruck verlangen, und welcher Schüler hat die? So finden wir z. B. unter „abbeissen“ die Redensarten: *c'est un homme sans pudeur*; wer kommt wohl darauf, dass die entsprechende Redensart lautet: er hat aller Scham den Kopf abgebeissen? *rire aux larmes*, sich die Zunge vor Lachen abbeissen? *c'est irrevocable*, da beisst keine Maus mehr einen Faden ab? — Vollständigkeit ist wohl nicht beabsichtigt worden, denn sonst wäre der Umfang des Buches gewiss auf das Dreifache angeschwollen; so fehlen (wir schlagen aufs Geratewohl das Buch auf) pg. 168 die Redensarten mit Nachbar, nachbeten, nachblättern, nachbleiben, nachdenken, Nachdruck, nachfolgen, nachforschen, nachgeben, nachgehen. Das Buch ist zum allergrössten Teil, oft wörtlich,

nach Sachs-Villatte gearbeitet; es wäre wohl in der Ordnung gewesen, die Quelle zu nennen, aus der so wohlgemut geschöpft worden ist.

Kr.

Voltaire's ausgewählte Dramen. III. Zaïre. Erklärt von *E. von Sallwürk*. Berlin 1882, Weidmann. 103 S. 8° M. 1,20.

Xavier de Maistre's Voyage autour de ma chambre und Expédition nocturne autour de ma chambre. Mit Erläuterungen und einem Wörterbuch für den Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von *C Th. Lion*. Leipzig 1882, Baumgärtner. VI. 156 S. 8° M. 1,50.

Racine's Mithridate. Erklärt von *E. Döhler*. Berlin 1882, Weidmann. 154 S. 8° M. 1,50.

Seit etwa zehn Jahren hat man sich mit anerkennungswertem Eifer auf die Verfertigung von commentierten Schulausgaben französischer und englischer Schriftsteller geworfen; ob aber in der Wahl der Autoren und in der Erklärung der richtige Weg eingeschlagen worden ist, möchte doch sehr zweifelhaft sein. Über die zur Schullektüre zuzulassenden Dichter und Prosaiker ist schon so viel und von so massgebender Seite geschrieben worden, dass wir diesen Punkt hier füglich übergehen können. Was aber die Art und Weise der Commentation betrifft, so ist das Mass der Sünde hier so voll, dass man nicht oft genug seine Stimme erheben kann, um zu einer gesunden Umkehr zu mahnen. Aufgabe des Commentars ist es, dem Schüler das Verständnis des Schriftstellers zu erschliessen und ihm die Praeparation zu erleichtern; der Begriff der Erleichterung wird aber von den verschiedenen Herausgebern sehr verschieden aufgefasst: die einen übersetzen munter jede schwierige Stelle, geben die Bedeutung jeder nicht landläufigen Vokabel und verführen dadurch den Schüler zu oberflächlicher, unsicherer Praeparation; andere schreiben am Fussende der Seiten die Schulgrammatik ab und benehmen so dem Lernenden die Freiheit, seine Sicherheit in grammatischen Kenntnissen zu erproben, dem Lehrer aber die Möglichkeit, den Stand grammatischen Wissens bei seinen Schülern zu kontrollieren; andere glauben — in höchst fragwürdiger Weise — die Vorbereitung zu erleichtern durch einen Wust von Etymologien, um die der Schüler sich durchgehends nicht kümmert, die ihm höchstens Amusement bereiten, statt dies sowie die Besprechung von Synonymen und Homonymen dem Lehrer zu überlassen, der in weiser Beschränkung zur Belebung des Unterrichts hin und wieder die Aufmerksamkeit auf diese Punkte richten wird. Es kann nicht oft genug betont werden, dass der Commentar alles vermeiden muss, was dem lebendigen Worte

des Lehrers vorgreifen könnte; dass er sich vorwiegend auf litteraturgeschichtliche, historische und geographische Anmerkungen zu beschränken hat; dass er seltene Worte nur dann erklären darf, wenn den Schüler die üblichen Wörterbücher im Stich lassen; dass er die Grammatik ganz ausnahmsweise nur dann zu behandeln hat, wenn die Schulgrammatik den Fall nicht berücksichtigt. Wenn diese Principien allgemein befolgt würden, so würden Schulausgaben mit erklärenden Anmerkungen grossen Nutzen stiften; so wie sie jetzt meistens fabriziert werden, sind sie eher schädlich als nützlich.

Dass die oben genannten zu den besseren ihrer Art gehören, dafür bürgt der Name der Herausgeber; sie haben wenn auch nicht immer, so doch grösstenteils die eben dargelegten Grundsätze im Auge gehabt und daher recht brauchbare, empfehlenswerte Lehrmittel geschaffen.

Sallwürk, der Commentator der Zaïre, hat sich schon durch mehrfache Editionen Voltaire'scher Dichtungen bekannt gemacht (Voltaire's philosophische Dichtungen; Sémiramis; Mérope), und das vorliegende Bändchen reiht sich den vorhergehenden würdig an. Die knappe, aber ausreichende Einleitung orientiert über den Stoff des Stückes, über die Geschichte desselben und über die aesthetischen Urtheile der Kunstrichter. In den Anmerkungen vermeidet der Herausgeber alles, was ein Primaner wissen muss, füllt die Seiten nicht nach Art bequemer Editoren mit Excursen über Etymologie, Synonymik und Homonymik, legt den Hauptwert auf richtige Erkennung des Inhalts der einzelnen Verse sowohl als der Scenen und Acte, weist auf speciell Voltaire'schen Sprachgebrauch hin, sucht Wendungen durch entsprechende aus den zeitgenössischen Schriftstellern oder aus den Dramatikern des Siècle de Louis XIV zu erläutern (für den Lehrer interessant, für den Schüler überflüssig), und fügt belehrende Notizen über die Auffassung der Darsteller der Hauptrollen sowie über Lesarten der ersten Ausgabe hinzu. Metrisches und Grammatisches wird fast gar nicht berücksichtigt, es sei denn dass auf einen ganz eigentümlichen und selten vorkommenden Sprachgebrauch aufmerksam gemacht wird, wie z. B. pg. 30 v. 208 Je me croirais hai d'être aimé faiblement, wo der Infinitiv mit de statt eines Bedingungssatzes steht. Leider vermissen wir hier die nicht so ganz einfache Erklärung. Man könnte vielleicht in dem de die Hervorhebung des logischen Subjects erkennen, wobei dem Schreiber der verallgemeinerte Satz vorschwebte: Je croirais que c'est de la haine d'être aimé faiblement (Anders liegt die Sache in den meisten der in der Anmerkung herangezogenen Beispiele).

Der als Molièrecommentator rühmlichst bekannte C. Th. Lion hat uns mit einer Ausgabe von De Maistre's Voyage autour de ma

chambre beschenkt, jener anmutigen Plauderei, die man immer wieder mit Vergnügen liest, und von der eine Schulausgabe noch nicht vorlag. Ob das Werk jedoch wirklich mit Schülern zu lesen ist, ob das ernste Ziel der Schule nicht einen ernsteren Gegenstand der Lektüre erfordert, darüber hat sich neuerdings Hemme in der Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur IV, 5. ausgelassen, und wir tragen kein Bedenken, uns seiner Meinung anzuschliessen. Es giebt in der französischen Litteratur doch so viele Werke, die die Jugend mit Nutzen und Interesse liest; wozu die an und für sich schon so grosse Zahl derselben noch um eins vermehren, das um der Schule gerecht zu werden sich erst Verstümmelungen gefallen lassen muss, das man lieber der Privatlektüre zugewiesen wissen möchte? Aber das sind nur subjektive Ansichten, und es lässt sich recht wohl der Fall denken, dass man mit guten Secundanern oder Unterprimanern einmal ein Quartal für den Voyage übrig hat; da wird die Lion'sche Ausgabe gute Dienste thun: sie erklärt alles, was einer Erklärung bedarf, allerdings oft das rechte Mass nicht beobachtend; so z. B. muss ein Schüler der oberen Klassen wissen, dass *aller* und *venir* oft als phraseologische Verben gebraucht werden; dass der Subjonctif im Relativsatze steht, wenn er sich auf einen negierten Begriff bezieht; dass die Pronominaladverbien „dabei, dafür, daran, daraus, dazu“, auch das Fürwort „es“, wenn sie dazu dienen, auf einen abhängigen Satz oder Infinitiv hinzudeuten, nicht übersetzt werden; dass Farben bezeichnende Substantiva als Adjectiva gebraucht unveränderlich sind und dergleichen mehr. Dafür hätten wir lieber vom Herausgeber gestellte Fragen, wie 1. 8) 52. 12), beantwortet gewünscht. Auch die Zahl der unter dem Texte übersetzten Vokabeln hätten wir gern bedeutend vermindert gesehen; dazu war ja am Ende des Buches das Wörterverzeichnis da, das der Herausgeber dem Princip der Baumgärtner'schen Schulausgaben folgend hinzugefügt hat, mit dem ausgesprochenen Zweck den Commentar zu entlasten. Wozu *prôner*, *lutiner*, *accointance*, *teinte*, *dérivé* etc. unter dem Text übersetzen, wenn sie auch im Vokabular stehen? Wozu *pincette*, *braise*, *souche*, *foyer*, *empyrée*, *chenet*, etc. in die Anmerkungen hineinziehen, während sie in das Vokabular gehörten? dadurch wird der Commentar doch wirklich nicht entlastet. Auch das Vokabular ist um zwei Drittel zu verkürzen; ein Secundaner resp. Primaner muss Wörter wie *baisser*, *balancer*, *barbe*, *bas*, *bénir*, *besoin*, *bienfait*, *blanc*, *blessure*, *bleu*, *bois*, *bord*, *borner*, *branche*, *braver*, *brebis*, *briser*, *bruit*, *brûler*, *but* kennen. Mit solchen Wörterverzeichnissen wird doch nur Anfängern gedient, und die Verlagshandlung hätte gut gethan, bei einem für obere Klassen bestimmten Buche wie dem vorliegenden einmal von ihrem Principe abzuweichen. Der sachliche Commentar ist durchaus ange-

messen; pg. 39 hätte die Lebenszeit Correggio's (1494—1534) angegeben werden müssen, da doch unbekanntere Leute, z. B. der Opernsänger Marchesi damit bedacht werden; mit der Anmerkung 12 pg. 55 können wir uns nicht einverstanden erklären. Wie sich aus den vorstehenden Zeilen ergibt, ist das nach der Ansicht des Ref. richtige Mass der Anmerkungen zu oft überschritten; das aber hindert nicht, die Ausgabe als brauchbares Schulbuch zu bezeichnen.

Auch Döhler, der Herausgeber des Mithridate, hat es nicht verstanden, seine Ausgabe von Anmerkungen frei zu halten, die entweder für den Primaner überflüssig oder durch mündliche Erklärung des Lehrers zu erledigen sind. Schande über den Primaner, der écouter und entendre (pg. 47), abandonner und quitter (pg. 52), tandis que und pendant que (pg. 56), nicht zu unterscheiden weiss, dem das ne im zweiten Teile des bejahten Comparativsatzes (pg. 57) unbekannt ist, der den Ausdruck payer cher (pg. 60) nicht kennt, der nicht weiss, dass dû (von devoir) mit dem Accent geschrieben wird, der Artikel du aber nicht (pg. 71), dem die Veränderung des Adverbs tout vor Femininen eine unbekannte Regel ist (pg. 80), dem erst noch gelehrt werden muss, dass zur Bezeichnung einer Thatsache croire den Indicativ regiert (pg. 95) u. a. m. Hätte doch der Herausgeber seine Ausgabe mit dergleichen absurden Zuthaten verschont! Abgesehen davon können wir unser volles Lob nicht zurückhalten; die (wohl etwas zu lang geratene) Einleitung orientiert eingehend über Racine's Leben und Werke, über die Charaktere im Mithridate und über einige Eigentümlichkeiten des Stiles, die sachlichen Anmerkungen sind höchst belehrend, auf Inhalt und Zusammenhang der einzelnen Scenen und Akte wird durchgehends geachtet, und die aus jeder Seite sprechende Begeisterung für Dichter und Dichtung verfehlt nicht, in dem Leser ein gleich warmes Interesse wach zu rufen.

Kr.

H. Wingerath, Choix de Lectures Françaises. À l'usage des écoles secondaires. II^e partie: Classes moyennes. Cologne 1883, Dumont-Schauberg. 394 S. 8°. M. 3.

E. Filek, Leçons de Littérature Française. Choix de morceaux en prose et en vers. Vienne 1882, Hölder. VIII. 514 S. gr. 8°.

F. J. Wershoven, Französisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Cöthen 1882, Schulze. VIII. 262 S. gr. 8. M. 2,10.

Erst vor kurzem (Nr. 6.) hatten wir das Vergnügen, auf Wingerath's Choix de Lectures françaises bei Gelegenheit der 2. Auflage des ersten Bandes hinzuweisen; jetzt liegt auch der für mittlere Klassen berechnete zweite Band in neuer durchaus umgearbeiteter

Auflage vor und zwingt uns auch in seiner verjüngten Gestalt volles Lob ab. Wiederum hat der Verfasser es verstanden, den französischen Unterricht mit den anderen Disciplinen, in denen auf höheren Lehranstalten unterrichtet wird, in Verbindung zu setzen; daher hat er — wir heben dies als rühmlichen Unterschied von anderen Lesebüchern besonders hervor — den Raum für die erzählende Prosa möglichst knapp bemessen, dagegen der Geschichte und Geographie eine recht stattliche Seitenzahl zur Verfügung gestellt. In der Geschichte wird besonders die neuere, von Karl dem Grossen bis Wilhelm I. herangezogen (die alte ist in angemessener Bearbeitung in den ersten Teil verwiesen); in der Geographie werden wir in lebendiger Darstellung durch alle Welttheile und durch die hauptsächlichsten Länder geführt, wobei der Hauptanteil auf Frankreich fällt, wie es sich für eine französische Chrestomatie d. h. ein Buch, das Land und Leute von Frankreich und französische Sitten schildern soll, geziemt. Auch die Naturgeschichte ist berücksichtigt, sowie die Anfänge der Physik; nach einem allgemeine Gegenstände behandelnden Abschnitte werden 20 Briefe (von geschichtlich bekannten Personen) mitgeteilt, worauf dann noch eine ziemlich reichhaltige Sammlung poetischer Stücke folgt (dramatische Proben sind ausgeschlossen). Indem wir noch hinzufügen, dass die Lesestücke zum grössten Teil nicht in den landläufigen Lesebüchern sich vorfinden, dass haushälterisch gegebene Anmerkungen meist geschichtlichen Inhalts an geeigneten Orten eingeschaltet sind, dass Druck und Papier den Anforderungen entsprechen, die an ein Schulbuch zu stellen man berechtigt ist, wünschen wir dem mit bedeutendem paedagogischen Geschick angelegten Buche die wohlverdiente Beachtung.

Gleichfalls empfehlenswert ist das *Leçons de Littérature française* betitelte Buch Filek's; für Prima und Secunda bestimmt bildet es den Abschluss der mittleren Klassen zugewiesenen Chrestomathie desselben Verfassers. Dieser Bestimmung gemäss ist auch die Zahl der in Betracht gezogenen Gegenstände eine viel grössere, als in dem eben besprochenen Wingerath'schen Buche; so z. B. wird in der Prosa dem Genre oratoire ein Abschnitt gewidmet, durch Bossuet, Mirabeau, Desèze und Fontanes vertreten, in der Poesie der dramatischen Dichtkunst, indem bedeutende Scenen aus Corneille, Racine, Molière, Beaumarchais, Hugo, Voltaire, Étienne mitgeteilt werden. Den einzelnen Abschnitten sind kurzgefasste Einleitungen über die betreffenden 'Litteraturgattungen*) vorausgeschickt, den Litteraturproben

*) Ein Satz wie „*La Henriade de Voltaire est la seule épopée que la France puisse opposer à celles des autres littératures*“ sollte doch heutzutage nicht mehr ausgesprochen werden.

Notizen über die Verfasser, den Bruchstücken aus Dramen Inhaltsangaben der betreffenden Stücke; den Beschluss macht ein etwas dürftig ausgefallener Abriss der Geschichte der französischen Litteratur. Bei einer zweiten Auflage möchten wir dem Verfasser empfehlen, seine Anmerkungen möglichst zu reduzieren und auf sacherklärende zu beschränken; der dadurch gewonnene Raum könnte zur Vermehrung der Stücke beschreibenden Inhalts und der Proben der dramatischen Poesie (z. B. des modernen Lustspiels) benutzt werden.

Der Verfasser des dritten uns vorliegenden Lesebuches hat dasselbe nicht ausdrücklich bestimmten Klassen zugewiesen, aber ein kurzer Blick in dasselbe zeigt, dass Untertertia und Obertertia höherer Lehranstalten von ihm Gebrauch machen können. Die Verteilung des Stoffes ist die übliche, doch heben wir rühmend hervor, dass ein ganzer Abschnitt (III) der Schilderung Frankreichs und französischen Lebens gewidmet ist. Der Umstand, dass in dem geschichtlichen Teile fasst ausschliesslich die neuere und neuste Geschichte berücksichtigt worden ist, möchte das Buch besonders für den Gebrauch in lateinlosen Real- und Gewerbeschulen (allenfalls auch in Töchterschulen) bestimmen, wofür auch die Aufnahme von Mustern zu Handelsbriefen und Briefen aus dem gewöhnlichen Leben, die sonst nicht in ein Lesebuch gehören, und das geringe Quantum poetischer Stücke spricht. Das Werk ist so angelegt, dass vom Leichten zum Schwereren fortgeschritten wird; die Präparation wird durch Vokabelverzeichnisse, ein Wörterbuch und durch Anmerkungen gefördert. Warum der Verf. die grosse Anzahl recht brauchbarer Lesebücher noch um das seine vermehrt hat, ist nicht recht ersichtlich; wenn es uns gestattet ist, ihm gegenüber einen Wunsch zu äussern, so möchten wir ihn auf die Abfassung eines technischen Lesebuchs hinweisen, wozu er sich durch seine Zusammenstellung von einschlägigen Vokabularen besonders befähigt gezeigt hat. (*Vocabulaire technique français-allemand. Naturwissenschaftlich-technisches Vokabular für Studierende, Lehrer, Techniker, Industrielle.* Leipzig, Brockhaus 1879; *Technical Vocabulary, English and French.* Paris, Hachette 1882). Kr.

F. Kaulen, *Poetik Boileau's.* Ein Beitrag zur Geschichte der franz. Poesie im 17. Jahrhundert. Inaug.-Diss. zur Erlang. der phil. Doctorwürde a. d. Kgl. Academie zu Münster i. W. Hannover 1882. 128 S. 8°.

Eine ungemein fleissige, besonnene und wohlthuend in sich abgeschlossene Arbeit mit bestimmten, unanfechtbaren Resultaten — wie deren alljährlich recht viele erscheinen möchten. Freilich will ja aber meist gerade der Anfänger nicht erkennen, dass sich in der Be-

schränkung erst recht der Meister zeigen kann, und er strebt daher häufig hinaus auf grosse Gebiete, in deren Weite er sich nur zu oft zu seinem und der Leser Schaden von der agora plati befallen fühlt.

Es ist befremdlich, dass eine Poetik Boileau's, der doch gerade infolge seiner Verdienste um die äussere Form der franz. Dichtung eine dominierende Stellung einnimmt, erst im Jahre 1882 geschrieben werden sollte. Auf Grund der vorliegenden Arbeit werden sich jetzt erst diese Verdienste gründlich motivieren und mit dem, was Vorgänger und Nachfolger geleistet, in Zusammenhang und Parallele setzen lassen. Herr K. verspricht (pg. 1.) diese Erweiterung seiner Aufgabe, wenigstens was die Poetik Ronsard's und Malherbe's anlangt, selbst zu übernehmen, und wir zweifeln nicht, dass die interessanten Resultate, die er von dieser Forschung erhofft, auch allgemein befriedigende sein werden.

Zu bedauern ist bei dem vorliegenden Werkchen, dass der Herr Verfasser die Poetik Boileau's lediglich aus dessen poetischen Producten abstrahiert und die anderwärts niedergelegten theoretischen Ansichten des Dichters über Fragen der Poetik unberücksichtigt gelassen hat. Namentlich über die verschiedenen Gattungen der Tropen hat B. sich mehrfach vernehmen lassen, besonders in den sich an seine Übersetzung des Longin („Traité du Sublime etc.“) anschliessenden „Réflexions Critiques“ und in etlichen litterarische Fragen erörternden in Briefform abgefassten Gelegenheitsschriftchen. Auch eine kurze Betrachtung, in wie weit die praktische Poetik Boileau's mit den Theorien des eigenen „Art poétique“ übereinstimme, wäre eine wichtige und interessante Zugabe gewesen.

Aber freilich, die räumlichen Grenzen einer Doctorarbeit sind enge, und da Herr K. das herkömmliche Mass bereits beträchtlich überschritten, so sind die angezeigten Lücken völlig zu entschuldigen, und wir in der angenehmen Lage, dem Werkchen ein rückhaltloses Lob spenden zu können.

Leipzig.

H. Koerting.

Programm-Abhandlungen.

Timme, Über die Auswahl von französischer Lektüre für die oberen Realklassen. Programm des Kgl. Andreaneums zu Hildesheim. 1882.

Während sich für die Lektüre der griechischen und lateinischen Autoren auf Gymnasien schon lange ein feststehender Kanon einge-

bürgert hat, herrscht in Bezug auf die neusprachliche Lektüre noch grosses Schwanken und Unsicherheit. Hier einen richtigen Weg anzubahnen, ist schon öfter versucht worden (durch Schmitz, Münch, Vogel und Direktorenversammlungen); es ist auch der Zweck der vorliegenden Programmarbeit. Wir geben im folgenden des Verfassers Ansichten kurz wieder, um so lieber, als sie sich fast durchgängig mit den unsrigen decken. Für eine Chrestomatie ist T. nicht; er will sie nur in unteren Klassen gebraucht wissen; von Obertertia an hat die Lektüre von Autoren zu beginnen, d. h. von „ganzen Werken oder abgerundeten ein Ganzes bildenden längeren Auszügen aus ganzen Werken.“ Für die Wahl der Lektüre sind folgende allgemeine Punkte zu beachten: Schriftsteller vor dem Siècle de Louis XIV sind ausgeschlossen, da die moderne Sprache Gegenstand des Schulunterrichts ist; die zu lesenden Schriftsteller müssen Muster des Stiles und der Darstellung sein, die Sprache der Gebildeten im allgemeinen repräsentieren, also nicht die spezieller Wissenschaften und Gesellschaftsklassen; der Inhalt der Lektüre muss wahrhaft wertvoll sein, muss Sittlichkeit, Vaterlandsliebe, Begeisterung für die höchsten Güter der Menschheit fördern (hierbei sei massgebend die sittliche Tendenz des Schriftwerkes; trotz einiger anstössiger Stellen könne man die Femmes savantes und den Tartuffe (?) lesen); sie muss ferner an die Denk- und Arbeitskraft des Schülers angemessene Anforderungen stellen, nicht zu leicht sein, um nicht zu nachlässiger Präparation zu verleiten, aber auch nicht zu schwer, um den Schüler nicht abzuschrecken. — Unter den verschiedenen Litteraturgattungen eignen sich zur Lektüre Geschichte und Biographie, öffentliche Beredsamkeit, Reisebeschreibungen, Erzählungen, Drama und lyrische Poesie. a) Von geschichtlichen Werken werden empfohlen Rollin, Alexandre le Grand, Histoire de la seconde guerre punique; Voltaire, Charles douze; Michaud, Histoire des croisades (für Tertia); Mignet, Benjamin Franklin, Histoire de la Révolution française, La Germanie au 8^e et au 9^e siècle; Ségur, Histoire de la grande Armée; Lanfrey, Histoire de Napoléon I.; Thierry, Histoire d'Attila (für obere Klassen). Zurückgewiesen werden: Voltaire, Siècle de Louis XIV; höchstens Cap. 31—34 werden sich in Verbindung mit litterargeschichtlichen Bemerkungen in Prima lesen lassen; Montesquieu, Considérations, weil für Prima der Text zu leicht ist und andererseits die genaueste Kenntniss der alten und neuen Geschichte voraussetzt, wie sie ein Realprimaner nicht haben kann; Friedrich II, Histoire de mon temps, Capefigue, Histoire de Charlemagne, Paganel, Frédéric le Grand, weil vaterländische Geschichte der deutschen Jugend in deutschem Gewande vorzuführen ist; Thierry, Histoire de la conquête d'Angleterre; Guizot, Discours sur l'histoire

de la révolution d'Angleterre; Villemain, Histoire de Cromwell, weil englische Geschichte in englischer Sprache zu lesen ist; von dem Geschichtswerke Thiers', dessen Aufrichtigkeit als Geschichtsschreiber bezweifelt wird, ist nur zu empfehlen die ägyptische Expedition; Guizot, Histoire de la civilisation ist zu hoch für die Schule; Barthélemy passt nicht in die Realschule; Barante's vorzügliche Histoire des Ducs de Bourgogne ist als Schullektüre zu skizzenhaft. b) Beredsamkeit. Bossuet's und Massillon's Reden eignen sich zwar für die Schule; da aber Trauerreden zugleich Lobreden zu sein pflegen, so liegt auf der Hand, dass dabei kein Charakterbild herauskommen kann, das der Wahrheit völlig entspricht. Nur wenige Oraisons funèbres stehen auf der Höhe ihrer Aufgabe, ohne in falsches Pathos zu verfallen, z. B. Bossuet's Rede auf Louis von Bourbon. Vor allem aber empfiehlt Timme Mirabeau's Reden, und wir schliessen uns ihm aus vollster Überzeugung an; denn hier hat die französische Litteratur ein würdiges Gegenstück zu der antiken Beredsamkeit. c) Reisebeschreibungen. Lamartine's Voyage en Orient hält T. für nicht recht geeignet, wohl aber Chateaubriand's Itinéraire de Paris à Jérusalem, das zu den besten Lektürestoffen gehöre, die wir hätten. Ref. glaubt, dass Reisebeschreibungen überhaupt nicht als Schullektüre taugen; will man wirklich einmal ein derartiges Werk lesen, so muss man ein solches wählen, das Frankreich selbst zum Gegenstande hat. d) Erzählungen. Fénelon's Télémaque und Florian's Guillaume Tell verschwinden mit Recht immer mehr von den Schulen. Florian's Don Quichotte würde inhaltlich nach Untertertia gehören, für welche Klasse aber der Stil zu schwierig ist; Gil Blas von Le Sage würde sich im Auszuge verwenden lassen. B. de St. Pierre's Paul et Virginie vermögen wir durchaus nicht einen so hohen Wert als Schullektüre beizulegen, wie Timme es thut; der Inhalt der Erzählung ist zu sentimental gehalten für einen Jüngling, der Sallust's historischen Roman Catilina liest, der den Tell, Götz v. Berlichingen, Emilia Galotti studiert. Man kann bei der Wahl der Lektüre für die Jugend nicht vorsichtig genug zu Werke gehen; mit wie grossem Gefallen auch ein Erwachsener das anmutige Idyll lesen wird, die Jugend bedarf kräftigerer Kost, um ihr Interesse nicht erlahmen zu lassen. Aus sittlichen Gründen ist für die Schule verwerflich Chateaubriand's Atala, dagegen geeignet desselben Autors Le dernier des Abencerrages. Mit Recht verhält sich T. ablehnend gegen Staël's Corinne, die Romane der Sand, X. de Maistre's La jeune Sibérienne; Maistre's Lépreux und Prisonniers du Caucase, Erckmann-Chatrian's Histoire d'un conscrit empfiehlt er als Privatlektüre für Secunda. Durchaus passend aber sind Souvestre's Novellen, Au coin du feu für II^b,

Un philosophe sous le toit für II^a, Ref. hat auch die Derniers Bretons und Mérimée's Colomba in II^a gelesen und bei den Schülern grosses Interesse für diese Werke bemerkt. e) Drama. Die klassische Tragödie ist gut vertreten durch Corneille's Horace, dem wir ohne Bedenken den Cinna anreihen möchten; durch Racine's Athalie, Phèdre und Britannicus. Andere Tragödien aus der klassischen Periode zu lesen würden wir nicht empfehlen, von Molière aber so viel wie möglich; den Misanthrope möchten wir an die erste Stelle setzen, wenn auch das Stück wenig Handlung aufweist, dann die Femmes savantes, den Avare, den Malade imaginaire, an letzter Stelle Molière's Meisterwerk, den Tartuffe; denn manche Scenen gehen doch zu weit, um als Lektüre in einer Schule zu dienen. Gegen das moderne Drama verhält sich T. ziemlich reserviert; aber auch die von ihm zugelassenen Stücke bieten noch eine reiche Auswahl: Mademoiselle de la Seiglière von Sandeau, Les doigts de fée, Bataille des dames von Scribe (wir legen auch ein gutes Wort für das hart beurteilte Verre d'eau ein), Philiberte, Ceinture dorée von Augier, Pierre de touche von Augier und Sandeau, L'Honneur et l'argent von Ponsard. — Wir haben dieser Abhandlung eine eingehende Erörterung gewidmet, weil der Gegenstand ein so wichtiger ist, weil sie offenbar von einem erfahrenen Fachmann verfasst ist, und weil wir ihr eine möglichst grosse Beachtung wünschen. Kr.

Aus Zeitschriften.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Herausgegeben von Ludwig Herrig. Band 68, Heft 3. 4. Braunschweig, 1882 Westermann.

J. Sarrazin, Corneille und Racine im Wettstreit. Ludwig's XIV Schwägerin, die schöne und geistreiche Henriette von England, veranstaltete im Jahre 1670 einen litterarischen Zweikampf zwischen dem schon gealterten Corneille und dem in vollster Kraft stehenden Racine, indem sie beide insgeheim, und ohne dass der eine von des andern Nebenbuhlerschaft wusste, dasselbe Thema behandeln liess, die Liebe zwischen Titus und Berenice. Corneille schuf aus dem spröden Stoff eine Comédie historique: Tite et Bérénice, Racine seine Tragédie: Bérénice. S. giebt eine genaue Analyse der beiden Stücke mit Berücksichtigung der Quellen, die beide Dichter zu Grunde gelegt hatten, bespricht die Hauptcharaktere und legt die Vorzüge des Racine'schen Stückes klar. — R. Reinsch, Der französische Prosalapidarius der Arsenalhandschrift B. L. F. 283. Mittheilung eines kleinen Prosawerkes aus dem 13. Jahrhundert über ge-

schnittene Steine und deren wunderbare Eigenschaften. Das Schriftchen gehört dem pikardischen Dialekte an. — *Keuter*, Clément Marot's Metrik. Verf. will nicht neue Gesichtspunkte für die Metrik aufstellen, sondern nur, auf Tobler und Lubarsch fussend, die metrischen Erscheinungen bei Marot zusammenstellen. Die Zahl der in den letzten Jahren erschienenen Specialuntersuchungen über Metrik ist mit Keuter's Abhandlung wieder um eine vermehrt worden, die um so wichtiger ist, da Marot's Technik in der Mitte steht zwischen altfranzösischer und modernfranzösischer Behandlungsweise. Einige Partien, z. B. die Lehre vom Reime, hätten noch mehr ausgeführt werden können.

Kr.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

L'Évangéliste, roman parisien, par A. Daudet. Paris 1883. Dentu. Frs. 3,50.

Es giebt zwei Brüder Daudet, von denen, nach Rochefort's Charakterisierung, der eine, Alphonse, Talent hat, der ältere Ernest kein Talent besitzt. Gleichwohl hat der letztere, die Überlegenheit des jüngeren Bruders anerkennend, ein hübsches Buch geschrieben: *Mon frère*, in welchem man, ausser ihrer beider Jugendgeschichte, die Entstehung und Veranlassung der verschiedenen Romane A. Daudet's erzählt findet, welche übrigens wenigstens teilweise dieser selbst schon in der *Indépendance* belge 12. April 1881. 27. Jan. 1882 oder andern Journalen kurz angegeben hatte. Für das letzte Buch *L'Évangéliste* hat die Entstehungsgeschichte Alb. Wolf im *Figaro* vom 29. Dec. 1882 zu berichten unternommen, als in dieser Zeitung der Roman eben in seinen Schlusscapiteln veröffentlicht wurde. Einer Frau, welche in der Familie Daudet's deutschen Unterricht erteilt, ist durch die mit Eingebung von Droguen unterstützten Überredungskünste einer reichen bigotten Protestantin, welche für ihre religiösen Conventikel Propaganda macht und privatim innere Mission betreibt, ihre Tochter nach und nach entfremdet, zuletzt gänzlich entrissen und zu Bekehrungszwecken ins Ausland geschickt worden. Wie die Losreissung des jungen Mädchens vom Mutterherzen und von Allem, was im Leben ihr sonst wert und glückverheissend ist, zustande gebracht und jeder Versuch, sie der Familie zurückzugeben, vereitelt wird, schildert nun der Roman, dem die spannenden und dramatischen Vorgänge wie sie Fromont jeune et Risler aîné oder auch *Le Nabab* bietet, zwar fehlen, nicht aber stellenweise die gewinnende Herzlichkeit, wie man sie aus *Jack* und *Le petit chose* kennt. Der Roman wird gleichwohl in Deutschland weniger zusagen, als es vielleicht in

Frankreich und in dem an das Treiben der Methodisten gewöhnten England der Fall sein wird, weil bei uns solche „Evangelistinnen“, so viel ich wenigstens weiss, noch nicht aufgetaucht sind, — indessen können wir es auch noch dahin bringen; tua res agitur, paries quum proximus ardet.

Ich habe im Novemberheft die Behauptung aufgestellt, dass man kaum ein neues Buch oder die erste beste Nummer einer Zeitung in die Hand nehmen kann, ohne auf neue Ausdrücke und Wendungen, welche die Wörterbücher noch nicht geben, zu stossen. Hier folgt, was aus obigem Romane Sachs-Villatte und Littré noch nicht erklären:

La malade livrée — aux sourds lancinements de son mal, S. 17; le lancinement das Reissen, Zucken von lanciner.

La voiture - berceau der Kinderwagen, S. 52; l'auvent d'une voiture - berceau der Zeugschirm vor demselben.

Une élèveuse d'enfants, S. 53.

Mêle-tout = en mêlant tout, S. 67; sans gêne et 'mêle-tout — elle regardait etc.

Vagué wogig, wellenschlagend, S. 90; le Rhône — vagué et troublé comme une mer après l'orage.

Yaudler = iouler jodeln, S. 96.

Chevenne, S. 137 = chevanne Alant, petit poisson du genre des ables, dit aussi meunier. Chevenne wird unter chevanne im Suppl. von Littré aus Mantelier, glossaire, Paris 1869 aufgeführt.

La survie = la vie éternelle, S. 180: pas une pensée vers la survie.

Gigler = jigler hervorspritzen, S. 254.

Bedonnant (von bedon Wanst) den Bauch vorstreckend, S. 341.

Coucher de mixtion ou d'assiette vermittelt einer Beize oder Unterlage (die Vergoldung) auftragen, S. 342.

Man merkt dem Buche an, dass in Daudet's Hause jetzt deutsch gelernt wird; l'alpenstock und andere deutsche Wörter sind ganz richtig gegeben. Das war früher nicht so. In Fromont jeune et Risler aîné wird eine brasserie der rue Blondel erwähnt, in welcher Delobelle verkehrt, und in welcher man zum baierischen Bier auch „prachtels“ geniessen soll. Als sentimentaler Reisender habe ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen, in diese identische Bierhalle einzutreten. Als ich nach den „prachtels“ fragte, wurde mir die Antwort, die kennen wir nicht, obgleich ich die damit gemeinten Salzbretzeln auf dem Tisch stehen sah. Ich zeigte darauf hin; ah oui, sagte der garçon, — des bretzels, nous en avons.

Belletristische Neuigkeiten.

Unter den neusten Erscheinungen der Belletristik nimmt augenblicklich die erste Stelle ein *Daudet's* letzter Roman, *L'Évangéliste* *) (auch bereits in deutscher Übersetzung erschienen, Dresden, Verlag von Minden, 2 Bände, M. 7,50, während das Original nur 3,50 Francs kostet!) welchen unser geehrter Mitarbeiter, Herr Prof. Heller, in den vorangehenden Zeilen besprochen hat, und dessen [Lektüre wir unsern Lesern nicht genug anraten können; es ist nach unserm Dafürhalten der durchdachteste, gefeilteste Roman des berühmten Autors, der hier einmal die uns fern liegenden Kreise des Numa Roumestan, der Rois en exil, des Nabab verlässt und uns menschlich näher gerückte Personen in schlichter Sprache, ohne Digressionen, die bekanntlich in seinen andern Werken oft störend wirken, vorführt. Die zu gleicher Zeit erschienenen Romane verdienen kaum, dass man sie neben der *Évangéliste* nennt, so fade, schablonenhaft, auf rohe Sinnlichkeit spekulierend sind sie; das Unkraut des Zola'schen Naturalismus wuchert eben noch munter fort. In *La Comtesse Dynamite* von *Erne* und *Delisle* (Paris, Oriol et Lavy) lernen wir wieder einmal einen Pfaffen kennen, un beau garçon de vingt-huit à trente ans, grand et solide, brun comme un Arabe, avec des yeux de feu qui éclairaient son visage d'une façon presque effrayante; lorsqu'il fixait ses paroissiennes, elles rougissaient en tremblant; besagter Pfaffe schändet seinen ehrwürdigen Stand schmäählich dadurch, dass er das Kammermädchen Annette verführt, dass er mit der Gräfin von Kerchrist ein unerlaubtes Verhältnis anknüpft und, um mit dem schuldigen Weibe zu entkommen, das Schloss in Brand steckt; vorher aber hat er die Balkonbalken durchsägt, so dass der unglückliche Graf, als er Rettung suchend den Balkon betritt, unrettbar in die Tiefe stürzt (!). In *Daniel Darc's* *La Couleuvre* (Paris, Charpentier) sehen wir, wie ein verkommenes Frauenzimmer einen Mann so zu umstricken weiss, dass er sie heiratet; aber trotz des ehrlichen Namens, den sie nun trägt, trotz dem dass sie Mutter ist, überlässt sie sich wilder als je ihren Leidenschaften und verschwindet schliesslich mit einem ihrer Anbeter. Ihr Mann nimmt sich diese Treulosigkeit sehr zu Herzen, seine Gesundheit beginnt zu leiden; da naht sich ihm als rettender Engel Nadine, ein junges Mädchen, das ihn innig liebt, dessen Liebe er aber

*) Über die Umtriebe der Heilsarmee vergl. die Broschüre der Gräfin Gasparin, *L'Armée soidisant du salut*. Courts extraits de ses ordres et règlements. Georg, Basel. M. 1.

bisher verachtet hatte; sie pflegt ihn und richtet ihn geistig und körperlich wieder auf. Beide hätten vollkommen glücklich gelebt, wenn nicht die verruchte Flavie wieder aufgetaucht wäre und ihren durch das Recht ihr gesicherten Platz an Aubry's Seite wieder eingenommen hätte. Der Roman hat die Tendenz, die Ehescheidung zu befürworten; doch hätte die Person des Lucius Aubry mannhafter und charakterfester geschildert werden müssen; der Leser würde sich vielmehr für die Sache erwärmen, wenn er sähe, wie ein wirklich edler Mann durch eine an sich gefesselte Creatur in den Staub und in das Unglück gezogen wird. — *Vast-Ricouard's* Le Général (Paris, Ollendorff) versteckt sich hinter dem Mäntelchen der Moralität; aber indem er beweist, dass jede Schuld auf Erden sich rächt, erzählt er Details, die nicht gerade zu den saubersten gehören. Der Lieutenant Gavardet hat ein junges Mädchen verführt und mehrere Kinder mit ihr gezeugt, sie dann aber leichtsinnig mit ihrer Nachkommenschaft im Stich gelassen; später muss er selbst als General von Lyon seinen misrathenen Sohn hinrichten lassen. — Wir haben keinen Grund, noch weitere derartige Machwerke hier zu erwähnen; es sei nur noch auf *Marc-Monnier's* Un Détraqué (Paris, C. Lévy) hingewiesen, einen Roman, der eine beissende Persiflage des Naturalismus enthält.
Kr.

La Vraie loi de nature, par *Marc Bonnefoy*. Paris, Charavay.
Fr. 3,50.

Selten hat der Atheismus so beredt seine Stimme erhoben, wie in diesem Buche. Das unsagbare unverschuldete Elend auf Erden lässt den Verfasser verzweifelt den Schrei ausstossen: Wo ist die allgütige, allgepriesene Vorsehung? Sie beruht nur auf der Einbildung der Menschen; die Wissenschaft und ihr Ausbau ist des Sterblichen einzig wahrhaft grosse Aufgabe; mit den Resultaten der Wissenschaft soll er gegen die ihn umgebenden Übel zu Felde ziehen. Wenn nun auch zu edler Poesie eine gläubige Gesinnung gehört, wenn auch die schroffen Aussprüche des Dichters manchen Leser zurückstossen werden, so wird man doch dem klaren Ausdrucke der Gedanken, der gewandten, formvollendeten Sprache seine Anerkennung nicht versagen können. Wir teilen zur Probe einige Zeilen mit:

C'est à croire que l'homme est créé pour le mal.
Je ne puis donc jamais parcourir un journal
Sans trouver sous mes yeux la peste ou la famine!
Sans y voir les horreurs de cent fléaux divers,
Sans cesse déchainés contre cet Univers,
Où partout la douleur domine.

Tantôt c'est l'incendie: un village a brûlé.
Tantôt c'est la tempête: un navire a coulé.
C'est un train qui déraile ou la foudre qui tombe.
Tantôt la sécheresse embrase le pays.
Par les fleuves tantôt nous sommes envahis
Ou sur nos blés crève une trombe!

Pour ne pas voir la faim torturer ses enfants,
Une mère encor hier les enterrait vivants,
Puis d'autres affamés dévoraient leurs cadavres;
Ensuite le typhus dont l'air est infecté,
De l'Orient lointain jusqu'à nous apporté
Répandra la mort dans nos havres.

Sous prétexte de gloire ou d'insulte à venger,
On voit de tous côtés les peuples s'égorger;
Le massacre s'étend d'un bout du monde à l'autre.
Non content de lutter contre les éléments,
L'homme ajoute la guerre à ses cruels tourments,
Et dans le carnage se vautre!

En outre, que de fois nos cœurs sont déchirés
Par des maux innomés, par des maux ignorés;
Afflictions de l'âme ou souffrances intimes,
Ulcères que l'on n'ose avouer par pudeur,
Blessures dont l'orgueil cache la profondeur;
Mais qui torturent leurs victimes.

Car partout la douleur nous précède ou nous suit;
Nul ne peut l'éviter: vainement on la fuit.
Elle est autour de nous comme l'air qu'on respire;
Elle guette pour mieux frapper des coups certains:
Les plus favorisés par elle sont atteints:
Aucun n'échappe à son empire.

Or, il est des croyants quand même qui m'ont dit:
„L'homme souffre, c'est vrai; l'homme semble maudit:
Cela prouve qu'il fut autrefois condamnable.
Quel est son crime! Hélas! personne n'en sait rien;
Mais il doit l'expier, et c'est d'un bon chrétien
De croire sa race damnable.

„La faute fut commise: on ignore comment
Et par qui: mais sur nous tombe le châtiment,
Et c'est de la justice.“ — Oh! l'étrange logique!
Comme on démontre bien la divine équité,
En offrant à nos cœurs pour une vérité
Ce sophisme théologique!

J'aimerais cent fois mieux que l'on eût dit ceci:
D'être équitable ou non Dieu n'a guère souci,
Rien ne prouve ici-bas sa justice éternelle.

Qu'importe à la raison un argument banal,
Et pourquoi nous parler, en déplorant le mal,
De notre chute originelle!

.

Donc, au plus haut des airs comme au fond des abîmes,
Nous avons rencontré des bourreaux, des victimes;
Et depuis le lion jusqu'au petit oiseau,
De l'énorme baleine au moindre vermisseau,
Par la guerre et le sang tout cherche sa pâture.
C'est la suprême loi, la loi de la Nature;
Loi dont l'homme orgueilleux qui se prétend divin,
Tentera bien des fois de s'affranchir en vain.
Il devra la subir sans cesse quoi qu'on fasse;
Car l'homme vers le ciel a beau tourner sa face,
Celui qui le créa pour être en proie au mal,
Ne l'aperçoit pas plus que tout autre animal.

Et pourquoi regarder au-delà de la Terre?
Dieu ne sera jamais qu'une énigme, un mystère:
Il est sourd à nos cris, comme un fétiche indien,
Comme le Manitou qui ne s'émeut de rien.
Ah! pauvre race humaine encore dans l'enfance,
La dure vérité t'indispose, t'offense;
Tu te mets en révolte à ma conclusion,
Car il te faut du ciel au moins l'illusion!
Pour te passer de Dieu tu n'es pas assez forte;
Et tu me maudiras de parler de la sorte!
Mais lorsque les mortels, moins superstitieux,
Ne perdront plus leur temps à supplier les cieux;
Lorsqu'ils renonceront à d'inutiles plaintes,
Lorsqu'ils auront chassé de ténébreuses craintes;
Qu'on ne les verra plus s'avilir, s'amoindrir,
Par l'effroi du néant ou la peur de mourir!
Que la philosophie en élevant les âmes,
Formera des penseurs des plus crédules femmes:
Que la science enfin aidant à la raison,
Aura de l'ignorance élargi l'horizon;
Alors l'Humanité, plus sûre d'elle-même,
Entendrait mes conseils sans crier au blasphème . . .

Et je dirais alors: „Frères, sachons lutter!
Unis contre le mal nous pourrions l'éviter.
La résignation prouve un cœur faible ou lâche.
Assez de pleurs, luttons! Combattons sans relâche
Éléments et fléaux déchainés contre nous! . . .

La science aujourd'hui vous emporte,
Vestiges des vieux temps, épaves du passé.
D'indignes préjugés l'homme débarrassé,
Oublie un Dieu cruel armé pour sa vengeance.

Libre enfin il se fie à son intelligence,
A sa force virile. Il saura désormais
Compter sur lui toujours et sur le ciel jamais.

Célébrités contemporaines. 1. Victor Hugo, par *Jules Claretie*.
Paris 1882. Quantin. Fr. 0,75.

Es ist jedenfalls ein verdienstvolles patriotisches Unternehmen, die berühmten Männer der Gegenwart in lebendig geschriebener Darstellung ihren Mitbürgern vorzuführen. Selbstverständlich kann die für eine historische Schrift notwendige Objectivität nicht durchgehends herrschen, und es findet stets eine mehr oder minder grosse Verschwendung von Weihrauch statt, dessen Dampf den klaren historischen Blick trübt. So ist auch die elegant geschriebene Victor Hugo zum Gegenstand habende Broschüre Claretie's mehr eine geistreiche, oft überschwengliche Lobrede, als eine historische Darstellung des Lebensganges des grossen Dichters; es wird mehr von dem Äusseren und von dem Familienleben des Mannes, als von seinen geistigen Produkten und seiner litterarischen Bedeutung erzählt, und dies in dem anecdotenliebenden Stile einer Causerie. Nun, in Betreff des allverehrten Patriarchen französischer Dichtung, dessen Ruhm unverrückbar feststeht, der dem Jahrhundert den Stempel seines Geistes aufgedrückt hat, kann man sich das noch gefallen lassen. Aber anders steht die Sache, wenn Staatsmänner oder jüngere Dichter zum Gegenstand der Darstellung gemacht werden, die ihr letztes Wort noch nicht gesagt haben, deren vielleicht thatenreichster Lebensabschnitt noch der verhüllten Zukunft angehört. Hier möchte es den Verfassern schwer werden, den richtigen, objectiven Weg einzuschlagen: es ist eben Sache der Nachwelt, Biographien zu schreiben. — Von den bis jetzt erschienenen 20 Bändchen behandeln Litteratur und Wissenschaft 1. V. Hugo. 3. L. Blanc. 4. E. Augier. 6. A. Dumas fils. 8. A. Daudet. 10. E. Zola. 12. V. Sardou. 14. O. Feuillet. 16. E. Renan. 18. E. Labiche. 20. J. Claretie, die übrigen Hefte meistens Staatsmänner, wie L. Gambetta, J. Grévy, De Freycinet, H. Rochefort. Jedem Heft à 2 Bogen ist ein wohlgelungenes Portrait und ein Autograph der besprochenen Persönlichkeit beigegeben; Druck und Papier sind vorzüglich.

Kr.

Revuenschau.

Revue des Deux Mondes. 1. février 1883.

V. Cherbuliez, La Ferme du Choquard. Dern. partie. — *De Caix de Saint-Aymour*, La Bosnie et l'Herzégovine après l'occupation austro-

22*

hongroise. Notes de voyage. III. L'Herzégovine. Conclusion politique. L'Autriche slave. — La République en 1883. — *H. Blaze de Bury*, Le poète Arvers, à propos du Roi s'amuse. — *G. Picot*, Le dépôt légal et nos collections nationales. — *Th. Bentzon*, Les nouveaux romanciers américains. I. W. D. Howells. — *A. Vandal*, Un mariage politique au XVII^e siècle. Marie de Gonzague à Varsovie. — *G. Valbert*, Les années d'apprentissage de M. de Bismarck. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le mouvement financier de la Quinzaine.

15. février 1883.

A. Theuriet, Michel Verneuil. I. partie. — *G. Charmes*, La France et le protectorat catholique en Orient. — *E. Caro*, La maladie de l'idéal, d'après les confessions d'un rêveur. — *Ch. Richet*, Le roi des animaux. — *Ch. Lavollée*, Les chemins de fer et le budget. — *H. Houssage*, L'ostracisme à Athènes. — *G. Boissier*, Une nouvelle histoire de l'art antique. — *F. Brunetière*, Revue littéraire. Le dernier roman de A. Daudet. — *Ganderax*, Revue dramatique. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la Quinzaine. — *C. Buloz*, Le mouvement financier de la Quinzaine.

La Nouvelle Revue. 1. janvier 1883.

Goblet, Autoritaires et libéraux. — *Lecomte*, La neutralité de la Belgique et de la Suisse en cas de guerre entre l'Allemagne et la France. — *Lamenais*, Lamenais et sa correspondance (suite). — *Lomon*, La Régina. IV. parti. — *Coignet*, Saint-Simon et le Simonisme. — *Nacica*, Ma boutonnière.

15. janvier 1883.

Iv. Tourguéneff, Après la mort. — *Cotard*, L'État et les travaux publics. — *Lamenais*, Lamenais et sa correspondance (fin). — *Lomon*, La Régina. Dern. partie. — *Berthet*, Un rêve: l'homme tertiaire. L'anthropopithèque. — *Leconte de Lisle*, Poésis. — *Stanton*, Les méthodes d'enseignement américaines: l'instruction à Ithaca. — Les nouvelles lois militaires: l'armée coloniale.

1. février 1883.

Esquiros, Marseille et la Ligue du Midi en 1870—71. — *Leger*, Une excursion chez les Slaves méridionaux: Philippopoli et la Roumélie orientale. — *Cère*, L'École des chartes. — *Pivion*, La législation sur les aliénés. — *France*, Le petit bonhomme I. — *Ney*, Un ambassadeur persan à Paris en 1715. — *De Som*, Au gué du Gave. — *Parodi*, Les deux voyageurs.

Revue Politique et Littéraire. 20. janvier 1883.

Le Prince Krapotkine, Les prisons russes. — *G. Charmes*, L'Angleterre en Égypte. L'Égypte aux Égyptiens. — *H. Gréville*, Louis Breuil, histoire d'un pantoufflard. IV. partie. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (Martha, Étude morales sur l'antiquité; Brunetière, Le roman naturaliste; H. de Bornier, La lizardière; Richebourg, Jean Loup; Le protecteur; M. S. Franel, Le Théâtre en famille). — *L. Ulbach*, Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure. — Bulletin.

27. janvier 1883.

H. Depasse, Hommes politiques contemporains. M. de Freycinet. — *H. Gréville*, Louis Breuil, histoire d'un pantoufflard. V. partie. — *G. Perrot*, Archéologie. Letronne, à propos d'une nouvelle édition de ses œuvres. — *E. de Pressensé*, Histoire contemporaine. Gambetta et la constitution de 1875. — *A. Barine*, Russie. Croquis nihilistes, d'après Stepniak. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (Aulard, Les orateurs de l'Assemblée constituante; Perret, Le mariage en poste; Coriveaud, Hygiène de la jeune fille; Campaux, Les pêcheurs; Des Essarts, De l'aube à la nuit). — X . . . , Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure. — Bulletin.

3. février 1883.

E. Sylvin, Hommes politiques contemporains. Jules Ferry. — *H. Gréville*, Louis Breuil, histoire d'un pantoufflard. Dern. partie. — Cercle Saint-Simon. I. La conférence de M. Renan, p. *M. Bréal*. II. Le judaïsme comme race et comme religion, p. *E. Renan*. — *M^{lle} M. Chateauminois de la Forge*, Les éducatrices. Jacqueline Pascal. — *L. Ulbach*, Notes et impressions. — *G. Lyon*, Politique extérieure. — Bulletin.

10. février 1883.

G. Bergeret, Les évènements de Pontax, récit. I. partie. — *Lévy-Bruhl*, Philosophie. La morale de Darwin. — *L. Pillaut*, Une épopée musicale. La tétralogie de Richard Wagner (l'Anneau du Nibelung), représentée à Bruxelles. — *J.-J. Weiss*, Le théâtre et les mœurs. Le drame populaire de cape et d'épée. (La Tour de Nesle). — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (Larroumet, Marivaux, sa vie et ses œuvres; Vast-Ricouard, Le général; Théâtre du Gymnase, Monsieur le ministre; Théâtre de l'Odéon, Le nom). — X . . . , Notes et impressions. — *G. Lyon*, La question danubienne. — Bulletin.

17. février 1883.

G de Nouvion, Les faux Louis XVII. — *G. Bergeret*, Les évène-

ments de Pontax. Dern. partie. — *J. Lemaître*, La comédie après Molière. — *G. Vicaire*, La poésie des paysans. Le Mariage à la campagne (Fin). — *L. Ménard*, Histoire religieuse. Le Paradis perdu. — *R. Wagner*, Mes sentiments à l'égard des Français, lettre inédite à G. Monod. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (Hild, La légende d'Énée avant Virgile; Wallon, Éloges académiques; Gautier, Souvenirs de théâtre, d'art et de critique; Monteil, Rochefière. Souvenirs de la commune; Marc-Monnier, Un détraqué; P. Vignet, Léonie Chambord; G. Leygues, Le coffret brisé; Nollée, Excelsior). — *L. Ulbach*, Notes et impressions. — Bulletin.

L'Illustration. 20. janvier 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Jules Comte*, L'Exposition de M. Lehmann à l'école des Beaux-Arts. — Revue Financière. — Sport et Highlife. — Nos Gravures. (Clesinger, sculpteur; Les funérailles du général Chanzy; Le lait de Paris; Expérience de Spezia; Constantinople; Guy Mannering de Walter Scott; La salle du conseil d'administration du crédit foncier de France).

27. janvier 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Ch. Joliet*, Pseudonymes du jour (Série Complémentaire). — *Valtour*, Notes et impressions. — Revue financière. — Sport et Highlife. — Nos gravures (L'affaire du prince Napoléon; M. Antoine, député de l'Alsace-Lorraine au Reichstag allemand; Le procès des anarchistes à Lyon). — *Savigny*, Les Théâtres: Les Maris inquiets, comédie en 3 actes par Valabrègue (Cluny); Madame Thomassin, drame en 1 acte, par W. Busnach (Cluny); Anniversaire de la naissance de Molière, fêté à l'Odéon.

3. février 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *H. Havard*, L'Art dans la maison. Le cabinet de travail et la bibliothèque. (Mit Abbildungen). — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *G. Valtour*, Notes et impressions. — Revue financière. — *Savigny*, Les Théâtres: Mam'zelle Nitouche, comédie vaudeville en 3 actes et 4 tableaux, de Millaud et Meilhac (Variétés); La Glu, drame en 5 actes, p. Richepin (Ambigu). — Sport et Highlife. — Nos gravures (Les Princes d'Orléans; le château de Chantilly; naufrage du paquebot transatlantique „La Picardie“; Gustave Doré).

10. février 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. —

G. Ohnet, La Comtesse Sarah (Suite). — *Savigny*, Les Théâtres: Monsieur le Ministre, comédie en 5 actes p. J. Claretie (Gymnase). — *Vallour*, Notes et impressions. — *Régamey*, Okoma, roman japonais illustré. — Revue financière. — Sport et Highlife. — Bibliographie. — Nos gravures (L'Éboulement sur la ligne de Lyon-Genève; Les antiquités du Yucatan; Le transport: la Corrèze; L'inauguration du Palais des Beaux-arts à Rome; l'Institut des aquarellistes de Londres).

L'Univers Illustré. 20. janvier 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Ch. Frank*, Le général Chanzy. — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Bryon*, Les Funérailles de M. Gambetta. — *Bryon*, L'Ariane de Clesinger. — M. Albert Christophle, gouverneur du crédit foncier de France. — *M^{me} Ch. Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — Bulletin financier. — *T.*, La Mort de Gambetta à Athènes. (Abbildungen: M. Christophle; Le général Chanzy sur son lit de mort; Les funérailles de Léon Gambetta; La Place de la Concorde le jour des funérailles de Léon Gambetta; A Ville d'Avray: La chambre mortuaire, Le cabinet de travail de Léon Gambetta; Clésinger; Ariane, groupe en marbre par Clesinger.)

27. janvier 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres. — *St.-M.*, L'Arrestation du prince Napoléon. (Mit Abbildung). — *Decaisne*, Revue scientifique (La doctrine des germes). — *G. P.*, Inauguration du monument élevé au Prince Impérial à Woolwich. (Mit Abbildung). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Taddée*, Chanzy, le matin du 11. décembre 1870. (Mit Abbildung). — *St.-M.*, La Prière du soir. (Mit Abbildung). — *M^{me} Ch. Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — Bulletin financier. — Courrier des modes. — *Taddée*, Le Tombeau de la famille Gambetta à Nice. (Abbildungen: Le Prince Kropotkine présentant sa défense; Madagascar; Tombeau de la famille Gambetta à Nice).

3. février 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Giralda (Opéra-Comique, reprise); Mam'zelle Nitouche, opérette en trois actes et quatre tableaux, paroles de Meilhac et Millaud, musique de Hervé (Variétés); La Glu, drame en 5 actes et 6 tableaux, p. J. Richepin. (Ambigu). — *R. Vallier*, Gustave Doré (mit Abbildung des Ateliers Doré's, Le Juif errant, Zeichnungen und Autograph Doré's und des Meisters Portrait). — La Catastrophe du Cimbria (mit Abbildung). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *M^{me} Ch. Reybaud*, Claude

Stocq (Suite). — L'Eglise Saint-Éloi, à Dunkerque (mit Abbildung). — Bulletin financier. — L'Usine de Kirkcaldy et ses dépôts (mit Abbildungen).

10. février 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Damon*, Théâtres: Le Nom, comédie en 5 actes, p. E. Bergerat (Odéon); Monsieur le Ministre, comédie en 5 actes, p. J. Claretie (Gymnase); Léonard, drame p. Brisebarre et E. Nus (Gaité). — *J. Simon*, Dieu, Patrie, Liberté (mit Abbildung). — *Ch. Frank*, La Vaccine. — *Decaisne*, Revue scientifique (Les stations médicales). — *St.-Marc*, M. Gladstone à Cannes (Mit Abbildung). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Decaisne*, Les Ruines de Sanxay (Mit Abbildungen). — *Taddée*, Le Prince Napoléon (Mit Abbildung). — *M^{me} Ch. Reybaud*, Claude Stocq (Suite). — *Bryon*, Oxford (Mit Abbildung). — Bulletin financier. — Courrier des modes.

Neue Publicationen.

I. Philologie.

Brandes, G., Die Litteratur des 19. Jahrhunderts in ihren Hauptströmungen dargestellt. 5. Band. Die romantische Schule in Frankreich. Leipzig, Veit. M. 8,60.

Brunetière, F., Nouvelles études critiques sur l'histoire de la littérature française. Paris, Hachette. Frs. 3,50.

Burger, E., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Berlin, Springer. M. 1,60.

Canello, U. A., La vita e le opere del trovatore Arnaldo Daniello. Halle. Niemeyer. M. 9.

En pays romand. Anthologie des poètes de la Suisse romande. Neuchâtel, Sandoz. M. 4.

Holzinger von Weidlich, B., Die einfachen Formen des französischen Zeitwortes in geordneter Darstellung. Ein Beitrag zu einer systematischen Grammatik der französischen Sprache für Studierende. Graz, Leuschner und Lubensky. M. 1,60.

Klotzsch, A., Französische Formenlehre zum wörtlichen Auswendiglernen. Dresden, Ehlermann. M. 0,60.

Klotzsch, A., Methode des fremdsprachlichen Unterrichts. Dresden, Ehlermann. M. 0,15.

Lacroumet, G., Marivaux. Sa vie et ses œuvres. Paris, Hachette. Frs. 10.

Marivaux, Théâtre choisi. Paris, Didot. Frs. 3.

- Michelant, H., et G. Raynaud, Itinéraires à Jérusalem et description de la terre sainte, rédigés en français du XI. XII. et XIII. siècles. Leipzig, Harrassowitz. M. 12.
- Müller, K., Über accentuierend-metrische Verse in der französischen Sprache des 16.—19. Jahrhunderts. Rostocker Diss. Bonn, Behrendt 1882. M. 1,50.
- Nierner, H., Die orthographischen Reform-Versuche der französischen Phonetiker des 19. Jahrhunderts. Greifswalder Diss.
- Odermann, G., Deutsch-französisches Handwörterbuch der Sprache des Handels, des Handelsrechts und der Volkswirtschaft. Unter Mitwirkung von E. Côte. 1. u. 2. Lieferung. Leipzig, Haessel. à M. 1.
- Wendell, H., Étude sur la langue des essais de Michel Montaigne. Lunder Diss.
- Wiedmayer, W., Französische Stilübungen für obere Klassen. Stuttgart, Metzler. M. 1,80.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

- D'Allmbert, A., Trievenor. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Aubert, Ch., Les nouvelles amoureuses. III. Paris, Marpon. Frs. 2.
- Bastard, G., Lucienne. Paris, Dentu. Fr. 3.
- *Bentzon, Th., Le Retour. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Biart, L., Le Secret de José. Paris, Hetzel. Frs. 3.
- Blanc, A., Louis Junod. Sous le parapluie. Neuchâtel, Sandoz. Fr. 1.
- Bonsergent, A., Madame Caliban. Paris, Charavay. Frs. 3,50.
- Bouvier, A., Les pauvres. Paris, Rouff. Frs. 3.
- Chrétien, Ch., Le Fiancé de Marie. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Claretie, J., La Vie à Paris 1882. Paris, Havard. Frs. 3,50.
- *Darc, D., La Couleuvre. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- *Daudet, A., L'Évangéliste. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Davyl, L., Les Idées de Pierre Quiroule. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Enault, L., La Rose blanche. Paris, Hachette. Frs. 1,25.
- Ferry, G., Le Crime du bois des Hogues. Paris, Plon. Fr. 1.
- Gérard, A., Envers et contre tous. Paris, Plon. Frs. 3.
- Girardin, J., Les Épreuves d'Étienne. Paris, Hachette. Frs. 3.
- *Karr, A., A bas les masques. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Labitte, A., Aubes et Crépuscules. Paris, Ollendorff. Frs. 2.
- Laurie, A., La Vie de collège en Angleterre. Paris, Hetzel. Frs. 3.
- *Leroy, Ch., Le Colonel Ramollot. Paris, Marpon, Frs. 5,

- Mahalin, P., *Au bout de la lorgnette*. Paris, Tresse. Frs. 3,50.
Maizeroy, R., *Celles qu'on aime*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
*Marc-Monnier, *Un détraqué*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Montépin, X. de, *Simone et Marie*. I. *La nuit sanglante*. 2 vols.
Paris, Dentu. Frs. 6.
Perret, P., *Le Mariage en poste*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Rasetti, E., *Les Drames du village*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Richer, L., *Le Code des femmes*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Robert, C., *Tabarin*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
" " *Un bandit gentilhomme*. Paris, Lévy. Fr. 1.
" " *Les Voleurs du Pont-Neuf*. Paris, Lévy. Fr. 1.
Robida, A., *Le vingtième siècle*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
*Rolland, J., *La fille aux oies*. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
Saunière, P., *Les Jouisseurs*. Paris, Dentu. Frs. 3.
Silvestre, A., *Madame Dandin et Mlle. Phryné*. Paris, Ollendorff.
Frs. 3,50.
" " *Pour faire rire*. Paris, Marpon. Frs. 5.
Ulbach, L., *Le Sacrifice d'Aurélié*. Paris, Lévy. Fr. 1.
Valéria, J., *Récits andalous*. Paris, Lévy. Fr. 1.
Vast-Ricouard, *Le Général*. Roman parisien. Paris, Ollendorff.
Frs. 3,50.
Verne, H., *Un capitaine de quinze ans*. 2 vols. Paris, Hetzel.
Frs. 6.
Véron, P., *Le Guide de l'adultère*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
Vilbort, J., *Le Chimère d'amour*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
Zaccone, P., *Blanchette*. Paris, Dentu. Fr. 1.
-

- Bernard, E., *Les Dominicains dans l'université de Paris*. Paris, Champion. Frs. 7,50.
Buet, C., *Madagascar*. Paris, Palmé. Frs. 6.
Chéruel, A., *Histoire de France sous le ministère de Mazarin*. T. 3.
Paris, Hachette. Frs. 7,50.
Delarc, P., *Les Normands en Italie depuis les premières invasions jusqu'à l'avènement de S. Grégoire VII*. Paris, Leroux. Frs. 12.
Des Robert, F., *Campagnes de Charles IV, duc de Lorraine et de Bar, en Allemagne, en Lorraine et en Franche-Comté 1634—1638*. Paris, Champion. Frs. 7,50.
D'Haussonville, *A travers les États-Unis*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
Lannelongue et Cornil, *Blessure et maladie de M. Gambetta*. Paris, Masson. Frs. 2.
Michelet, J., *Histoire de France*. T. 4. Paris, Hetzel. Frs. 7.
Say, L., *Les Finances de la France*. Paris, Guillaume. Frs. 5.
-

- Bader, C., *La Femme française dans les temps modernes*. Paris, Didier. Frs. 5.
- Bellemare, A., *Spirite et chrétien*. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Brunetière, F., *Le Roman naturaliste*. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Budé, E., *Du danger des mauvais livres et des moyens d'y remédier*. Neuchâtel, Sandoz. M. 2,80.
- Conrad, M. G., *Madame Lutetia*. Neue Pariser Studien. Leipzig, Friedrich. M. 6.
- Essai sur la condition des femmes en Europe et en Amérique*. Paris, Ghio. Frs. 3,50.
- Ferri, L., *La Psychologie de l'association depuis Hobbes jusqu' à nos jours*. Paris, Baillière. Frs. 7,50.
- Gautier, Th., *Souvenirs de théâtre, d'art et de critique*. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.
- Jeanmaire, C., *L'Idée de la personnalité dans la psychologie moderne*. Paris, Baillière. Frs. 5.
- Martha, C., *Études morales sur l'antiquité*. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
- Misset, E., *Poésie rythmique du moyen-âge*. II. partie. Paris, Champion. Frs. 3,50.
- Proudhon, P. J., *Césarisme et christianisme*. 2 vols. Paris, Marpon. Frs. 7.
- Rolland, C., *Esprit et matière*. Bruxelles, Lebègue. Frs. 2,50.
- Roussellot, J., *Histoire de l'éducation des femmes en France*. 2 vols. Paris, Didier. Frs. 7.
- Simon, J., *Dieu, patrie, liberté*. Paris, Lévy. Frs. 7,50.
- Spinoza, B., *Éthique*. II^e. partie: De la nature et de l'origine de l'âme. Paris, Hachette. Frs. 5.
- Süpfle, Th., *Über den Kultureinfluss Deutschlands auf Frankreich*. Metz, Scriba. M. 1.
- Vallier, C. A., *De l'intention morale*. Paris, Baillière. Frs. 3,50.
- Wallon, H., *Éloges académiques*. 2 vols. Paris, Hachette. Frs. 7.

Recensionen erschienen über:

- Appel, C., *Das Leben und die Lieder des Trobadors Peire Rogier*. Berlin 1882. — cf. *Litteraturblatt f. germ. u. rom. Phil.* 1883. N. 2. pg. 66. Bartsch. — *Deutsche Litteraturzeitung* N. 5. pg. 156. Stengel.
- Ayer, C., *Grammaire comparée de la langue française*. 3^e éd.

- Genève, Bale, Lyon, Paris 1882. — cf. *Göttingische gelehrte Anzeigen*. 31/1. 1883 pg. 145. Le Coultre.
- Förster, W., *Lyoner Ysopet*. Heilbronn 1882. — cf. *Zeitschrift f. österreich. Gymn. Nov.* 1882. pg. 859. Mussafia.
- Gedanken über das Studium der modernen Sprachen in Bayern an Hoch- und Mittelschulen. München 1883. — cf. *Beilage zur Allgemeinen Zeitung*. N. 37—39. Breymann.
- Godefroy, F., *Dictionnaire de l'ancienne langue française*. Paris 1880. Fasc. 2—4. — cf. *Herrig's Archiv*. 68. Heft 3/4. pg. 422.
- Heydkamp, *Remarques sur la langue de Molière*. Münsterfeld 1882. — cf. *Litteraturblatt*, 1883. N. 2. pg. 63. Foth.
- Jansen, A., *Jean-Jacques Rousseau*. Berlin 1882. — cf. *ibidem* pg. 64. Sallwürk.
- Kulpe, W., *Lafontaine. Sein Leben und seine Fabeln*. Leipzig 1882. — cf. *Herrig's Archiv* 68. Heft 3/4. pg. 425. Weddigen. — *Zeitschrift f. neufranz. Sprache* IV. Heft 6 pg. 169. Hartmann.
- Lambeck, H., *Guizot's Histoire de la Civilisation en Europe*. Erklärt von H. L. 1. Band. Berlin 1882. — cf. *ibidem* pg. 427. Asher.
- Laun, A., *Ausgewählte Lustspiele von Molière*. In fünffüssigen, paarweise gereimten Jamben übersetzt. Leipzig 1881. — cf. *ibidem*. Weddigen.
- Saure, H., *Französisches Lesebuch für höhere Mädchenschulen*. Kassel 1882. — cf. *ibidem*. Sonneburg. — *Zeitschrift f. neufranz. Sprache* IV. Heft 6 pg. 212. Münch.
- Soltmann, H., *Der Infinitiv mit der Präposition à im Altfranzösischen*. Altenburg 1881. — cf. *Herrig's Archiv* 68. Heft 3/4. pg. 414.
- Vollmöller, K., *Sammlung französischer Neudrucke*. 1. De Villiers *Le Festin de Pierre*, éd. Knörich. 2. A. de Bourbon's *Traité de la Comédie et des spectacles*, éd. Vollmöller. — cf. *ibidem*. pg. 418.
- Wingerath, H., *Choix de lectures françaises*. I. 2. éd. Köln 1882. — cf. *ibidem* pg. 423. Krafft.

Verzeichnis der Vorlesungen über französische Sprache und Litteratur an deutschen Universitäten im Sommer 1883.
(Fortsetzung).

Basel. *Histoire de la littérature française au 17^e siècle depuis Corneille*; Interpretation altfranzösischer Texte mit kurzer Übersicht über die Formenlehre. (Soldan.)

- Bern. Geschichte der französischen Litteratur im 17. Jahrhundert; historische Syntax der französischen Sprache; (im Seminar:) Lektüre provenzalischer Troubadours. (Morf.)
- Breslau. Provenzalische Grammatik; (im Seminar:) Neufranzösische Übungen. (Gaspary). — Französische Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts. II Teil; französische Syntax mit Übungen; (privatissime:) über Beaumarchais' Werke nebst Lektüre seiner Lustspiele. (Freymond). — Einleitung in das altfranzösische Rolandslied. (Kölbing).
- Erlangen. Geschichte der französischen Litteratur des 16. Jahrhunderts. (Varnhagen).
- Freiburg. Historische Grammatik der französischen Sprache; Geschichte der französischen Nationallitteratur I. Teil, altfranzösische Periode; Interpretation eines altfranzösischen Textes; (im Seminar:) Übung im Altfranzösischen und Provenzalischen. (Neumann). — Französische Dictier- und Sprechübungen; Le gendre de M. Poirier, p. Augier et Sandeau. (Rolef).
- Greifswald. Französische Metrik; Erklärung der ältesten französischen Sprachdenkmäler. (Koschwitz).
- Jena. Provenzalische Grammatik mit Interpretation von Bartsch' Chrestomathie; französische Übungen. (Thurneysen).
- Kiel. Historische Laut- und Flexionslehre des Französischen. (Stimming). — Das Kulturgeschichtliche im Roman de la Rose; Erklärung des Maistre Pathelin; neufranzösische Übungen. (Sterroz).
- Königsberg. Historische Grammatik der französischen Sprache. II. Teil. (Formenlehre); Erklärung des Rolandsliedes. (Kissner). — Synonymik; Lektüre und Interpretation von Le Misanthrope; Interpretation der Satiren von Math. Régnier; französische Übungen an Goethe's Reinecke Fuchs. (Favre).
- Marburg. Romanische Metrik; paläographische Übungen. (Stengel).
- Münster. Encyclopaedie und Methodologie der französischen und englischen Philologie; Geschichte des französischen und englischen Dramas im Mittelalter; französische Übungen an Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies. (Körting). — Erklärung von Racine's Britannicus. (Deiters).
- Strassburg. Erklärung des Rolandsliedes; (im Seminar:) französische Übungen. (Gröber). — Neufranzösische Übungen; über französische Grammatik; Übungen in der Grammatik und Interpretation. (Lahm).
- Tübingen. Vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen; provenzalische Gedichte. (Holland). — Französische Litteraturgeschichte; Boileau's Art poétique. (Pfau).

Zürich. La littérature et la société anglaise au 18^e siècle; Molière et ses œuvres d'après les recherches récentes; Cours français. (Breitinger). — Altfranzösische Grammatik mit Übungen; Provenzalische Übungen. (Settegast). — Übersicht über die wichtigsten Lauterscheinungen der romanischen Sprachen; Erklärung der ältesten französischen Texte mit paläographischen Übungen. (Ulrich). — François Rabelais; Cours pratique. (Ziesing).
(Fortsetzung folgt.)

Abgeschlossen am 20. Februar 1883.

Vom Herausgeber der Gallia ist erschienen:

Grundriss der französischen Litteratur nebst einem Anhang über französische Metrik. Frankfurt a./O. Harnecker & Co. 1879. M. 1.

Der Verfasser beginnt sein Werkchen mit einem kurzen, aber alles Wichtige umfassenden Überblick über die Geschichte der französischen Sprache, und lässt am Schluss einen Anhang, betitelt „das Wichtigste aus der Metrik“, als recht angenehme Zugabe nachfolgen. Die Hauptsachen aus der französischen Verslehre, wie z. B. die Ein- oder Zweisilbigkeit der Vokalcombinationen, die Cäsur und der Hiatus u. s. w. sind dort kurz, aber klar und fasslich, mit beständigem Zurückgehen auf die Metrik der alten Sprache auseinandergesetzt. Nach allem dürfte das Werkchen namentlich allen denen, welche die erworbenen Kenntnisse noch einmal in geregelter Reihenfolge wieder durchgehen und dadurch im Gedächtnisse befestigen wollen, wohl als recht nützlich empfohlen werden können. (Deiters in Zeitschrift für neufrz. Sprache und Litteratur II. Heft 3. pg. 391).

In unserm Verlage erschien:

Englische Phraseologie

für höhere Schulen und Studierende. Zum Gebrauch bei der Anfertigung von Exerzitien und freien Arbeiten von **Dr. Klemens Klöpfer**. VIII und 416 Seiten 8°. Preis geh. 2 Mark 50 Pfg.

Jede Buchhandlung liefert zur Ansicht.

Münster i./W.

Aschendorff'sche Buchhdlg.

Beiträge sind an den Herausgeber, Dr. Adolf Kressner, Cassel, Weissenburgstrasse 2, zu senden. An dieselbe Adresse sind Anfragen über Honorar und Sonderabzüge zu richten. Die Herren Verfasser und Verleger werden ersucht, dafür sorgen zu wollen, dass alle neuen die französische Sprache und Litteratur betreffenden Werke gleich nach Erscheinen der Redaction der Gallia zugesandt werden, da nur dann pünktliche Besprechung erfolgen kann.

Verantw. Redacteur: Dr. Ad. Kressner in Cassel. — Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.
Druck von Hermann Hüthel in Leipzig.

Zwölf Hefte bilden einen Band, dem ein Register beigegeben wird. Der Preis ist halbjährlich 4 Mk.: vom Verleger portofrei bezogen: 4 M. 30 Pf. Buchhandlungen u. Postanstalten führen Bestellungen aus.

Gallia.

Insertat-Aufträge sind an den Verleger P. Ehrlich in Leipzig einzusenden. Preis der durchlaufenden Pettzeile 35 Pf. Beilagen nach Uebereinkommen.

Kritische Monatsschrift für französische Sprache und Litteratur.

Herausgegeben von

Dr. Adolf Kressner
in Cassel.

Band I.

№ 11. 12.

Mai und Juni 1883.

Inhalt: Gedanken über das Studium der modernen Sprachen in Bayern. — *Lücking*, Französische Grammatik für den Schulgebrauch. — *Plattner*, Übungsbuch zur französischen Schulgrammatik. — *Brunnemann*, Hauptregeln der französischen Syntax. — *Wershoven*, Smollett et Lesage. — *Bossuet*, Sermons choisis. — *Junker*, Scarron's Virgile travesti. — *Sachs-Villatte*, Encyclopaedisches Wörterbuch. — *Stötter*, La poésie française jusqu' à Malherbe d'après Boileau. — *Witte*, Abriss der französischen Etymologie für obere Gymnasialklassen. — Zeitschriftenschau (Zeitschrift für Romanische Philologie; Archiv für das Studium der neueren Sprachen; Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur; Le Moliériste; Fleckeisen's Jahrbücher für Philologie und Pädagogik.) — *Theuriet*, Les Enchantements de la forêt. — *Gueymard*, Voyage au pays du Kirschwasser. — *Zola*, Au Bonheur des Dames. — Revuenschau (Revue des deux mondes; Nouvelle Revue; Revue politique et littéraire; L'Illustration; L'Univers illustré). — Neue Publikationen und Rezensionen. — Vorlesungsverzeichnis. — Erwiderung und Antwort. — Berichtigung. — Aufruf zur Errichtung eines Rousseau-Denkmal.

I. Philologie.

Gedanken über das Studium der modernen Sprachen in Bayern an Hoch- und Mittelschulen. München 1882. Lindauer. 38 S. gr. 8°. M. 0,70.

Es ist eine auffallende, aber unbestreitbare Erscheinung, dass die klassische Philologie, die doch die germanischen Studien ruhig hat an ihrer Seite sich entwickeln lassen, mit scheelen Augen auf ihre Schwestern, die romanische und englische Philologie, herabsieht. Wohl hat sie das Vorrecht des Alters, denn Jahrhunderte lang haben die bedeutendsten Männer an ihrem Ausbau gearbeitet, während die letzteren kaum fünfzig Jahre zählen; wohl hat sich im Laufe der Zeit eine bestimmte, zuverlässige Methode im Studium des Griechischen und Lateinischen ausgebildet, während die moderne Philologie hin und wieder noch tastend nach einem Wegweiser sucht; wohl versteht sie es, ihre Jünger für jene schönen Zeiten des Altertums zu begeistern, wo der menschliche Geist, von den Angriffen der Realität weniger bestürmt, noch mehr der Concentration und der Spekulation zugänglich war, während die französische und englische Sprache und Litteratur den Geist der Völker widerspiegelt, die sie hervorgebracht, d. h. der modernen Culturvölker in ihrem Hasten nach vorwärts, in

ihrem Streben nach Vollkommenheit, in ~~ihnen~~ proteusartig wechselnden Gesinnungen und Gesittungen. Ist das aber ein Grund der jungen Wissenschaft zu grollen? Gerade als ob ein in der Schule des Lebens gereifter, durch reiche Erfahrung gewitzigter Mann, der mit Lächeln auf die Irrfahrten seiner Jugend zurückblickt, seinen Enkel über die Achseln ansehen wollte, weil die reifen Früchte seines Genius noch nicht am Tage liegen, weil er manchmal seinen eignen Weg zu gehen wagte! Wer sagt denn, dass der Enkel des grossen Mannes nicht dessen Grösse erreichen könnte? dass nicht einst der Tag kommen möchte, wo es heissen wird: *Θ matre pulchra filia pulchrior*? Mich dünkt, ein solcher Streit, eine solche Scheelsucht ist verfrüht, ist unwürdig. Möge die klassische Philologie der modernen Zeit lassen, ihr Gebäude solide aufzubauen, und dann richten! möge die moderne aber nie in jugendlicher Selbstüberhebung vergessen, dass sie jener das Dasein verdankt, dass ihre Methodik und Kritik der klassischen entnommen ist, dass sie auf ihr wurzeln muss, gerade wie die moderne Cultur auf der antiken wurzelt! mögen sie einträchtig Hand in Hand gehend den Segen der Wissenschaft austreuen!

Gehen wir der Antipathie der klassischen Philologie speciell gegen die romanische*) auf den Grund, so lassen sich verschiedene Ursachen deutlich wahrnehmen. Der von jeher allmächtige Einfluss Frankreichs auf die europäischen Staaten legte Kenntniss der französischen Sprache und der französischen Tageslitteratur einem jeden auf, der sich zu den Gebildeten seiner Nation rechnen zu dürfen glaubte; Französisch wurde Weltsprache, Norden und Süden, Osten und Westen verständigten sich in dem Idiom Ludwig's XIV, die französische Litteratur wurde das Vorbild aller nichtfranzösischen um litterarischen Ruhm ringenden Köpfe. Ich brauche diese sattsam bekannten Thatsachen nicht weiter auszuführen; ich weise nur auf die notwendige Folge hin. Französische Sprachmeister, oft oder vielmehr meistens dunkle Existenzen, die aus irgend einem Grunde in ihrem Vaterlande Schiffbruch gelitten hatten, strömten nach Deutschland, um die germanischen Söhne und Töchter in der Sprache Racine's und Molière's zu unterrichten, nicht damit sie diese grossen Männer recht verstünden und an ihren Geisteswerken sich erfreuten, sondern damit sie über Wetter, Theater und dergleichen Schnickschnack zierliche Floskeln zu drechseln wüssten, und damit fade oder pikante Galanterien, vor denen der deutsche Genius erschauerte, leichter über die schwerfällige Zunge hüpfen. Dass diese Sprachmeister, die Lehrer seichter Conversation, kein grosses Ansehen genossen,

*) Von der englischen sehen wir in dem Folgenden ab, da dieselbe besser als ein Zweig der germanistischen Philologie betrachtet wird.

braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Dem Einfluss des Französischen konnten sich auch die höheren Schulen nicht erwehren und mussten ihm wenn auch nur wenige Stunden in dem Lektionsplane bewilligen. Als Ziel des Unterrichts galt natürlich gleichfalls das eben geschilderte „Französisch sprechen“; als Lehrer fungierten ebenfalls jene Sprachmeister oder Deutsche, die irgendwie in ihrer Carriere nicht weitergekommen waren und der Himmel weiss wo ihre Conversationsfähigkeit erlangt hatten; bisweilen wurden auch befähigte Seminarlehrer ins Ausland geschickt, um dann später als Lehrer des Französischen an höheren Bildungsanstalten beschäftigt zu werden. Diesen Leuten ging natürlich philologische Schulung ganz ab; sie traktierten Tag aus Tag ein ihre möglichst praktisch angelegte Grammatik, unterhielten sich mit ihren Schülern über alltägliche Dinge, und was ihre Kenntniss der Litteratur anbetrifft, so wird sie oft mehr als mangelhaft gewesen sein. Besonders in der Praxis tüchtige Männer in Universitätsstädten hielten wohl hin und wieder Vorlesungen über französische Litteratur und erklärten dieses oder jenes Stück von Corneille, Racine oder Molière — aber ihre Zahl war klein, ihr Können dünn. Und dies alles zu einer Zeit, wo die glorreichsten Namen der klassischen Philologie die Universitäten zierten, wo jährlich eine ansehnliche Reihe trefflich geschulter Männer die Alma Mater verliessen, um ausgerüstet mit allen Waffen philologischen Scharfsinns und edler Begeisterung für die ewig schönen Alten an den humanistischen Schulen zu wirken. Da konnte man es diesen Lehrern des Griechischen und Lateinischen nicht verübeln, dass sie ihre an Wissen und philologischer Schulung tief unter ihnen stehenden, nicht mit ihnen gleich rangierenden Kollegen für französische Sprache von oben herab ansahen und ihnen den Namen Philologen streitig machten. Aber seit zwanzig Jahren hat sich die Sachlage geändert; die Hochschulen haben — nunmehr sämtlich — einen oder mehrere hervorragende, für ihr Fach begeisterte, mit philologischem Scharfsinn begabte Docenten, die alljährlich eine imponierende Anzahl befähigter Männer, die es mit ihrem, wie wir gleich sehen werden, schwierigen Studium ernst nahmen, an die höheren Lehranstalten entsenden. Nichts mehr von Sprachfertigkeit, nichts mehr von seichter Conversation — wirklich philologische Behandlung der neusprachlichen Schriftsteller und Litteraturen, ernstes systematisches Studium der Grammatik und Metrik ist an ihre Stelle getreten. Warum sehen sich die Altphilologen nicht den Lektionscatalog der Universitäten genauer an? warum besuchen sie nicht neusprachliche Vorlesungen, um sich einen Begriff über die hier waltende Methode und das vorgetragene Material zu machen? Aber da wird, auf einem früher berechtigten, aber jetzt völlig falschen Standpunkte

fussend, möglichst konservativ sich an der Väter Meinung klammernd, in wegwerfendem Tone von einer Wissenschaft gesprochen, die zwar noch jung ist, aber gegen deren Bedeutung schon heutzutage nur starrköpfige Thoren eifern können. Kommt und prüft, dann urteilt!

Viel verbreitet ist bei Altphilologen auch die Meinung, dass ihr Studium bedeutend schwerer sei, als das der Neuphilologen. Wiederum einseitig gekrittelt! Denn sie könnten zu einem solchen Urteil doch nur dann befähigt sein, wenn sie gewissenhaft sowohl die alten Sprachen als die modernen studiert hätten, was heutzutage nicht geschieht oder besser nicht geschehen kann (ich spreche natürlich von der Universitätszeit). Wir wollen nun nicht versuchen einen Vergleich anzustellen, aber zum Nutzen und Frommen der sich so zugeknöpft verhaltenden Herren einen Überblick über die Disciplinen der modernen Philologie geben. Während der Student der alten Sprachen im Griechischen und Lateinischen bereits auf der Schule ein Erkleckliches gelernt hat, sodass er nur weiter zu bauen hat, geht der der neueren Sprachen verhältnismässig dürftig auf dem Gymnasium vorbereitet an sein Studium. Er muss also sich in den Elementen des Französischen und Englischen (die Sprache Shakespeares wird an vielen Gymnasien gar nicht gelehrt! viele Altphilologen verstehen nicht einmal die landläufigsten englischen Eigennamen auszusprechen, geschweige denn einen englischen Brief zu lesen oder gar zu schreiben! Welch testimonium paupertatis sich diese Leute ausstellen! Ja, es ist mir schon vorgekommen, dass sie sich ihrer Unkenntnis des Englischen rühmten — und sich doch *φιλόλογοι* nannten!) befestigen, zugleich aber auch die Anfangsgründe des Italienischen und Spanischen einerseits und des Gotischen andererseits behufs seiner ferneren Studien sich aneignen. Während dies mehr Sache der Privatthätigkeit ist, wird er an der Hand des Unversitätslehrers sich mit der Encyclopaedie und Methodologie der romanischen und englischen Philologie vertraut machen (I. Semester). Hierauf hat er mit der französischen resp. englischen Lautlehre zu beginnen, einem Studium, dessen Schwierigkeit von vielen Leuten verkannt wird; sie begreifen eben nicht, was dazu gehört: da muss auf das Lateinische zurückgegangen, genau die Quantität der Vokale ermittelt, nicht nur das klassische Latein, sondern vor allem das Vulgärlatein und das des Mittelalters herangezogen, die Schwestersprachen des Französischen, das Italienische und Spanische (deren Kenntnis immer mehr erweitert werden muss), auch Portugiesisch und Rumänisch, zum Vergleich und zur Aufhellung mancher dunklen Punkte berücksichtigt werden; da muss man Bescheid wissen im Gotischen, Angelsächsischen, ja im Altnordischen. Nebenbei Lektüre von Schriftstellern der klassischen Perioden (II.—III. Semester). Ebenso wichtig wie die Lautlehre ist

die Formenlehre, die gleichfalls sprachvergleichend betrieben werden muss; Kenntnis des Provenzalischen ist hierzu durchaus notwendig. Zugleich ist mit dem Lesen leichterer altfranzösischer, provenzalischer und angelsächsischer Texte (nach Chrestomathien) zu beginnen (IV. Semester). In der folgenden Zeit ist die Interpretation von altfranzösischen, provenzalischen und angelsächsischen Stücken schwierigeren Inhalts fortzusetzen, zugleich aber wird auch mit der Textkritik begonnen werden. An das Studium der Formenlehre schliesst sich das der Syntax der französischen und englischen Sprache, sowie das der Metrik; auch wird man sich mit den klassischen Epochen der Literaturgeschichte vertraut machen (V.—VI. Semester). Mit dem immer mehr sich erweiternden Verständnisse der alten Schriftwerke ist das Studium der altfranzösischen und der altenglischen Litteratur zu verbinden; auch wird die Beschäftigung mit der Wortbildungslehre und der Synonymik in den Vordergrund treten (VII. Semester). Der Rest der Universitätszeit ist auf die neuste Litteratur und auf Befestigung der früheren Disciplinen, sowie auf Erwerbung einer wenn auch vorläufig beschränkten Phræologie zu verwenden (VIII. Semester*). Während der ganzen Zeit wird der Student, der es mit seiner Wissenschaft ernst nimmt, sich auch mit der Cultur- und politischen Geschichte der Nationen, deren Sprache und Litteratur er studiert, vertraut gemacht haben; denn beide Gebiete greifen so in einander über, dass sie nicht getrennt werden können (aus praktischen Gründen wird der moderne Philologe daher Geschichte, vielleicht auch Deutsch und Latein als Nebenfach wählen); dazu kommt noch das Studium der Philosophie und Paedagogik, sowie Befestigung in den Zweigen der allgemeinen Bildung. Hat nun der moderne Philologe seine akademische Studienzeit absolviert, so hat er noch behufs Nachweises einer guten Aussprache und Fertigkeit im mündlichen Ausdruck, sowie um die Völker, deren Sprache und Litteratur er studiert hat, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, 1—2 Semester ins Ausland zu gehen (wie hier am vorteilhaftesten zu verfahren ist, darüber vergl. Körting, Gedanken und Bemerkungen über das Studium der neueren Sprachen. Heilbronn 1882, eine Schrift, deren aufmerksame Lektüre jedem Neuphilologen dringend anzuraten ist), wohingegen der Altphilologe nur den Nachweis eines geläufigen Ausdrucks im Latein (einer toten Sprache! und dann in welcher Aussprache!) beizubringen hat, das er schon auf der Schule und im Seminar ge-

*) Das gewöhnlich festgehaltene, von der Unterrichtsbehörde angesetzte Triennium ist nach meiner Meinung nicht zu einem genügenden Studium ausreichend. Die heut barock klingende Erlaubnis, ein oder mehrere im Auslande behufs Sprachstudien zugebrachte Semester des Trienniums als Studienzeit anzurechnen, wird wohl nun endlich aus dem Prüfungsreglement verschwinden.

sprochen hat, und über dessen Unbeholfenheit von vielen Examinatoren ein Auge zuge drückt wird. Wenn doch recht vielen Altphilologen diese Zeilen zu Gesicht kämen, und wenn diese Herren doch dann Vergleiche anstellen wollten! Sapienti sat!

Auch die (anonyme) Schrift, die uns zur Äusserung obiger Ansichten bewog, „Gedanken über das Studium der modernen Sprachen in Bayern“ verlangt mit Recht, dass der Schwerpunkt des Studiums der neueren Sprachen auf die historisch-philologische Seite gelegt werde, dass der Neuphilologe wie sein Kollege philosophische und historische Vorlesungen besuche, dass vor allem das wissenschaftliche, nicht das praktische Ziel im Auge behalten werde, dass für das Studium der modernen Sprachen mindestens drei Jahre angesetzt werden (geschieht in Preussen fast ausnahmselos, ja die meisten Neuphilologen studieren vier Jahre). Im übrigen bespricht der Anonymus Dinge, die meist schon von preussischen Universitätsprofessoren, besonders von Körting, erledigt sind, ferner über das Examen pro fac. doc. in Bayern, das er als auffallend leicht gegenüber dem der Altphilologen darstellt, sowie über das Französische auf den höheren Lehranstalten Bayerns. Die ganze Art und Weise der Behandlung und der oft absprechende Ton, der in der Broschüre herrscht, lässt uns jedoch die Befürchtung hegen, sie möchte, wenn sie einem Altphilologen oder Laien in die Hand fällt, ganz falsche Vorstellungen über den gegenwärtigen Stand der romanischen und englischen Philologie verbreiten. Unangenehm berührt die Polemik gegen den Professor Breymann in München; wenn dem Verf. das Buch dieses Herrn: Die Lehre vom französischen Verb auf Grundlage der historischen Grammatik (München 1882) nicht gefiel, so hätte er seine Meinung in einer Fachzeitschrift auseinandersetzen, nicht aber die Sache vor das Forum des leicht irreführenden Publikums bringen sollen. *) Aber wie dem auch sein mag, beherzigenswert sind manche der scharfen Worte, besonders was über die Bescheidenheit der Neuphilologen der altklassischen Philologie gegenüber gesagt wird. Eine durchaus tadelnswerte Überhebung ist besonders bei den jungen Leuten bemerkt worden, welche auf einem Realgymnasium ihre Vorbildung genossen haben; sie mag aber leicht erklärt werden mit dem

*) Prof. Breymann hat in Nr. 37. 38. 39 der Beilage zur Allgemeinen Zeitung eine, wie uns dünkt, durchaus sachgemässe Erwiderung veröffentlicht. Darauf antwortete der nunmehr seine Anonymität fallen lassende Verfasser der oben besprochenen Broschüre, Prof. Dr. C. v. Reinhardtstoettner, Dozent der romanischen Sprachen an der technischen Hochschule zu München, durch eine zweite Schrift: Weitere Gedanken über das Studium der modernen Sprachen in Bayern an Hoch- und Mittelschulen. München 1883. Lindauer. M. 0,90. Die Polemik gegen Prof. Breymann schlägt hier einen so gehässigen Ton an, dass man versucht ist, andere Motive dahinter zu wittern. Solche Streitereien nützen dem Ansehen unserer Wissenschaft nicht, im Gegenteil!

Gefühl des Triumphes, nun endlich den Abiturienten eines Gymnasiums gleichgestellt zu sein. Zahlreiche Beispiele kennen wir, wo dieses Selbstbewusstsein, das noch genährt wurde durch den Besitz eines anfänglich umfangreicheren Wissens und grösserer Gewandheit im Französischen und Englischen, als sie dem Gymnasiasten eigen war, zur Nachlässigkeit im Studium, zu einem kläglichem Abfall beim Examen führte. Sie erkannten nicht, dass die Neuphilologie an der Brust der Altphilologie liegt und liegen muss, sie warfen ihre sauer erarbeiteten Kenntnisse des Latein fort, kümmerten sich gar nicht um das Griechische (rühmliche Ausnahmen von Realschülern, die auf der Universität noch Griechisch nachlernten und es wenigstens bis zum Verständnis des Homer brachten, kennen wir auch), hielten Textkritik und vergleichende Sprachforschung für überflüssig — kurz, steuerten mit allen Segeln wieder auf die Sprachmeisterei los, die doch endlich abgethan sein sollte. Hoffen wir, dass bald auch hier die richtige Erkenntnis eintritt; uns Lehrern der modernen Philologie aber fällt die edle Aufgabe zu, selbstlos unsere Schüler auf den Wert der klassischen Studien hinzuweisen. *)

Kassel.

Adolf Kressner.

Dr. Gustav Lücking, Oberlehrer an der Luisenstädtischen Ober-Real-schule zu Berlin. Französische Grammatik für den Schulgebrauch. Berlin, 1883. Weidmann'sche Buchhandlung. X. 286. gr. 8. M. 2.

Wenn die Gymnasien vorzugsweise in der griechischen und lateinischen Sprache für die formale Bildung ein kostbares Bildungsmittel besitzen, so bieten sich für diesen Zweck an den Realgymnasien und Realschulen die beiden neueren Sprachen, die französische und englische, abgesehen von der deutschen, dar. Es ist überaus erfreulich, dass der Unterricht in den neueren Sprachen sich immer mehr von dem rohen Empirismus loszumachen sucht, dem er früher ausschliesslich, aber auch jetzt noch nicht allzuselten verfallen ist. Das vorliegende Buch bezeichnet einen schätzenswerten Fortschritt in dieser Hinsicht. Der Herr Verfasser, der durch andere gediegene Schriften schon vorteilhaft bekannt ist, hat nach allen Seiten hin seine Aufgabe gut zu lösen verstanden. — Das Buch zerfällt in 3 Teile; der erste handelt von der Lautlehre (Vokale, Konsonanten, Betonung), worauf der Herr Verfasser, abweichend von vielen französischen Grammatiken von deutschen Verfassern, grosses Gewicht legt, und welche er mit grossem pädagogischen Scharfblick und vielem Geschick a minori ad majus fortschreitend behandelt, ohne dabei das

*) Nachahmenswert ist das Verfahren auf dem hiesigen Realgymnasium, woselbst fakultativ griechischer Unterricht erteilt wird.

System aus dem Auge zu verlieren. Der zweite Teil bringt die Formenlehre (Verbum, Substantiv und Artikel, Adjektiv, Zahlwort, Pronomen, Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen, Interjektionen). Auch dies erscheint uns als ein Vorzug des Buches, dass der Stoff in der Formenlehre nach Wortklassen geordnet ist, denn auch bei einer praktischen für den Schulgebrauch bestimmten Grammatik darf nie der Überblick über das Ganze verloren gehen. Die Regeln sollen dem Schüler nicht eine Reihe zusammenhangloser Erscheinungen sein, er soll vielmehr in jedem Augenblick einsehen können, inwiefern und wo sich die einzelne Erscheinung in das ganze grammatische System einfügt. Von der Behandlung der Redetheile heben wir besonders die des Verbums hervor, in welcher sich das vorliegende Buch am meisten von allen andern gleicher Tendenz unterscheidet, und in welcher unserer Ansicht nach ein Hauptvorzug des Buches mit liegt. Der dritte Teil umfasst die Syntax. Auf diese legt der Verfasser mit Recht ein grosses Gewicht. Denn „der Unterricht in fremden Sprachen, der auf Anstalten, die eine allgemeine Bildung erstreben, in dem gründlichen Verständnisse fremder Litteratur culminiert“, muss den „Schwerpunkt des grammatischen Unterrichts in die Syntax“ legen. Was den Gebrauch des Buches anbetrifft, so kann dasselbe je nach der Einrichtung der Lehranstalten und Verteilung der Unterrichtsstunden auf zweifache Weise benutzt werden. Beginnt der Unterricht in den unteren Klassen (von Quinta abwärts), so sind Elementarbücher erforderlich, worauf erst später die Syntax im Zusammenhang mit Bezugnahme auf die wissenschaftlich begründete Formenlehre folgt. Wie wir aus dem Vorwort ersehen, sollen auch in nächster Zeit zwei methodisch eingerichtete Elementarbücher erscheinen, eins für Gymnasien und Realgymnasien und ein anderes für Ober-Realschulen, desgleichen auch ein Übungsbuch zu der vorliegenden Grammatik. Beginnt dagegen erst der Unterricht in den drei oberen Klassen, so wird die Formenlehre unter Zugrundelegung dieses Buch gut gelernt werden können. Selbstverständlich kann dann nicht von einer systematischen Behandlung der Wortbildungslehre die Rede sein. Es muss vielmehr, nachdem die Gesetze der Lautveränderungen überhaupt, wie insonderheit in der Flexion des Verbums an einzelnen Beispielen entwickelt und erläutert worden sind, zur Behandlung der Syntax übergegangen werden.

Nach allem diesen können wir das vorliegende Buch, welches auf der Höhe der Wissenschaft steht und Schülern wie Lehrern ein zuverlässiger Führer sein wird, nur auf das wärmste empfehlen. — Die Ausstattung gereicht der allbekannten Verlagsbuchhandlung zur Ehre; Papier und Druck sind ausgezeichnet, das Format ist sehr handlich.

Rostock.

Dr. Kloepper.

Ph. Plattner, Übungsbuch zur französischen Schulgrammatik. Karlsruhe, Bielefeld's Verlag, 1883. 211 S. gr. 8° M. 1,20.

Unter den neusten Erscheinungen auf grammatischem Gebiete nimmt das Plattner'sche Lehrbuch eine hervorragende Stellung ein, und Ref. kann sich der günstigen Beurteilung des Herrn Prof. Heller in N. 9 der Gallia durchaus anschliessen. Nach dem Vorbilde der altklassischen Lehrbücher ist die grammatische Darstellung nicht durch Übungsaufgaben unterbrochen, sondern dieselben sind vielmehr vom Verf. in einem besonderen Buche zusammengestellt, welches neben der Grammatik zu gebrauchen ist. Was nun dieses Übungsbuch anbetrifft, so kann demselben das gleiche Lob gesendet werden, wie der Grammatik; wer, wie Ref., aus eigener Erfahrung weiss, was für Mühe und Arbeit es macht, passende Beispiele, die einerseits nicht in Trivialitäten verfallen und andererseits wieder nicht zu schwer sein sollen, selbst zu verfertigen oder aus guten Schriftstellern zusammenzulesen, der wird den Fleiss Plattner's aus voller Überzeugung anerkennen müssen. Die Beispiele sind durchweg passend für die zu illustrierenden Regeln gewählt, sie enthalten einen schönen oder belehrenden Gedanken, vermeiden Alltäglichkeiten, und werden durch längere zusammenhängende Übungsstücke unterbrochen, welche zur Befestigung der im Vorhergehenden gelernten Summe von Einzelheiten dienen (wir hätten es gern gesehen, wenn mehr dergleichen Stücke wie „Über die Entstehung der französischen Sprache“, „Inhalt des Bourgeois gentilhomme“ gegeben worden wären; welche hübsche Gelegenheit in die Litteratur einzuführen!). Übrigens ist innerhalb der Übungssätze noch die Scheidung zwischen Leichterem und Schwererem getroffen, da die in kleineren Lettern gedruckten Sätze auf Unregelmässigkeiten oder Feinheiten der Sprache bezugnehmen, die Verf. in der Grammatik in die Anmerkungen verwiesen hat. Seltene oder in seltener Verwendung auftretende Wörter sind am unteren Rande der Seiten angegeben; ausserdem dienen zur Erleichterung der Praeparation ein an die einzelnen Kapitel sich anschliessendes Vokabelverzeichnis und ein alphabetisches Wörterbuch sowie ein Verzeichnis der wichtigeren Synonymen. Schliesslich sei bemerkt, dass für Lehrer nächstens ein Schlüssel zu dem Übungsbuch zum Preise von ca. 1,50 M. in demselben Verlage, Bielefeld in Karlsruhe, erscheinen wird. Wir wünschen dem vom Verleger sehr gut ausgestatteten Buche viel Glück auf den Weg! Kr.

K. Brunnemann, Hauptregeln der französischen Syntax nebst Musterbeispielen. 2. Auflage. Leipzig 1883. Koch. IV. 102 S. 8°. M. 0,80.

Nach dem Vorgange von F. Spiess, der die Hauptregeln der

lateinischen Syntax in knapper und übersichtlicher Form zusammengestellt hatte, hat Herr Direktor Brunnemann, sich an sein Vorbild möglichst eng, wir meinen zu eng, anschliessend ein Gleiches für das Französische gethan, und der Umstand, dass das Werkchen bereits in zweiter Auflage vorliegt, beweist zur Genüge, dass es bei den Fachgenossen Anklang gefunden hat. Jedoch ein anderes ist lateinische, ein anderes französische Syntax, und wenn es auch dem Verf. gelungen ist zu zeigen, dass die lateinische Sprache inbezug auf syntaktische Verhältnisse durchaus nichts vor der französischen voraus hat, so hätte er doch in Betracht ziehen sollen, dass einzelne Kapitel der französischen Syntax (ich erinnere nur an das des Pronoms, des Artikels, der Praepositionen) eine zusammenhängende Darstellung — selbst in einem für Repetitionen eingerichteten Buche — verlangt hätten. Obgleich nun manche Gebiete der Syntax theils nicht berücksichtigt theils durch die Einteilung des Verf. zerrissen worden sind, so wird das Büchlein doch, nach gründlicher Absolvierung einer guten Schulgrammatik, gewiss von Nutzen sein, besonders wenn auf immer grössere Vervollkommenung und auf Ausmerzung der auffallend vielen Druckfehler (die Liste derselben pg. IV. liesse sich leicht verdoppeln) Bedacht genommen wird.

Es mögen uns im Folgenden einige Verbesserungsvorschläge gestattet sein. § 12. e. ist zu streichen, da in dem Satze: *Jamais surprise ne fut plus grande* nicht der deutsche bestimmte, sondern der unbestimmte Artikel vermisst wird, diese Regel also mit § 14 zusammenfällt. § 19 in dem Satze: *Qui arrivera le premier, du roi ou de la reine* hält Br. *du roi* und *de la reine* für den Artikel partitif, während doch der Genitivus partitivus hier vorliegt, wodurch die Unterordnung unter das Fragewort bezeichnet werden soll. In Kapitel 2 (Wortfolge) vermischen wir ein paar Worte über die Inversion. § 42 hätte gesagt werden sollen, dass der Gebrauch der Pronoms pers. disjoints vor dem Verb nur zur Hervorhebung eines scharfen Contrastes dient. § 44 „Die Praepositionen treten im Französischen vor den Nominativ, z. B. *Il est des personnes à qui l'on ne résiste pas*“. Diese thörichte Fassung sollte doch nun endlich aus den Lehrbüchern verschwinden; sie ist wegen der Form *à qui* gegeben, aber dies *qui* ist bekanntlich das lat. *cui*. § 47 gehört in den Abschnitt über die Participien. § 51 *applaudir* ist (wegen § 91) besser durch Beifall klatschen zu übersetzen. *Rivaliser qn.* ist zu selten, als dass es in einem Schulbuch stehen dürfte. § 59 *j'ai le temps* heisst: ich habe Zeit (nicht: die Zeit) und § 60 *livrer bataille*: eine (nicht die) Schlacht liefern. § 65. „Nach *mot* kann *de* stehen“ ist unrichtig; nur in der Sprache der Grammatik und Technik wird es mit dem Substantiv ohne *de* verbunden, nicht aber, wenn es =

Begriff ist; cf. Gallia I pg. 243. § 68. Wo in dem Satze: Jede Stadt Griechenlands hat Feste, welche ihre Einwohner vereinigt ein (durch en zu übersetzendes) Demonstrativpronomen steckt, ist nicht ersichtlich. § 71. Unter den im Deutschen mit dem Accusativ, im Französischen mit der Praeposition de gebrauchten Adjectiven findet sich *gros de schwanger*. Wie Verf. schwanger mit dem Accusativ verbinden will, verstehe ich nicht; er denkt wohl an Verbindungen wie *unheilschwanger* (*gros de malheur*)? § 75. Zu tadeln ist hier und anderwärts die Verwechslung des Genitivs mit der Praeposition de; in *arrosser qch. de qch.* liegt nicht ein Genitiv vor, sondern die das Material bezeichnende Praeposition de; ebenso in *bâtir qch. de qch. etc.* Ein ähnlicher Tadel trifft § 100. Statt *observer* ist *préserver* zu lesen. § 81. de zur Bezeichnung der Zeitdauer wie lange? und dazu das Beispiel: *Mettez-vous donc en campagne de cette chaleur-là* ist unverständlich. § 89 *s'approcher à* (z. B. *la fenêtre*) ist ein Fehler. § 90. „*échapper à* überhaupt entgehen, *éch. de* mit knapper Not entgehen“ ist undeutlich; vielleicht *éch. à* = unentdeckt bleiben, *éch. de* sich retten, entweichen. Warum ist § 143 nicht mit § 145 zusammengefasst, zumal in beiden *avoir peur* aufgeführt wird? § 144 ist ganz umzuarbeiten; dass *contester*, *disconvenir* (hier fehlt), *dissimuler*, *douter*, *ignorer*, *supposer* im Objectssatze noch die einfache Negation *ne* verlangen, sie mögen verneint sein oder nicht (also: *j'ignore, je suppose que vous ne soyez malade*) ist falsch. § 146 wäre noch das so oft vorkommende *quelque-que, qui que, quoi que* und die Behandlung von *quiconque* hinzuzufügen. § 147 ist undeutlich und ungenau. § 162 ist *essayés* in *éprouvés* zu verbessern. — An die Darstellung der grammatischen Regeln reihen sich pg. 56—102 geschickt gewählte deutsche und französische Übungssätze zu den einzelnen Paragraphen, ein Zusatz, der die zweite Auflage vor der ersten auszeichnet und gewiss willkommen geheissen werden wird.

Kr.

F. J. Wershoven, Smollett et Lesage. Berlin, Weidmann 1883.
33 S. 8°. M. 0,60.

Wer die Sitten des 18. Jahrhunderts kennen lernen will, muss die Romanschriftsteller jener Zeit aufschlagen und aufmerksam studieren, besonders Lesage und Smollett, die hervorragendsten Vertreter dieser Litteraturgattung. Auf die Bedeutung dieser Männer weist das vorliegende Schriftchen hin und unternimmt es zu gleicher Zeit, Vergleichungspunkte in beider Werken aufzufinden. Gerade wie Lesage aus der reichen Fülle der spanischen Romane schöpft und die Hauptvertreter des „*gusto picaresco*“ nachahmt, so ist er wieder das Modell des englischen Romandichters, besonders in Roderick Random und Peregrine Pickle. Aber während Lesage persönliche

Anspielungen möglichst vermeidet, sind Smollett's Werke mit denselben angefüllt; die geschilderten Charaktere sind dem gewöhnlichen Leben entnommen, das beide scharf beobachtet haben, aber die des Engländers sind gemeiner und oft übertrieben. Dabei steht dem Franzosen ein grosses Talent, immer wieder neue Personen zu schaffen, zur Seite, während des Engländers Phantasie bald erschöpft ist und erst in seinem letzten und besten Romane, Humphry Clinker, wieder einen höheren Anlauf nimmt. Die geschilderten Personen — das muss man zugeben — sind gerade nicht die tugendhaftesten, weder bei Lesage noch bei Smollett, beide Schriftsteller haben die Schattenseiten des menschlichen Lebens gezeichnet, aber während bei Smollett der Leser nicht selten durch unanständige Szenen gestört wird, hat Lesage fast nie die Grenzl意思en der Sittlichkeit überschritten. Die Erlebnisse der auftretenden Personen sind in bunter Abwechselung aneinander gereiht, die Darstellung aber häufig, und zwar bei Lesage mehr als bei Smollett, durch langatmige Episoden unterbrochen. Smollett's Stil ist klar, flüssig und natürlich, aber oft zu genau der plumpen Ausdrucksweise des gemeinen Volkes angepasst; der Lesage's hat die Vorzüge des Smollett'schen, und ist ausserdem eleganter und reiner; Lesage scherzt in feiner, Smollett in beissender Weise über die Thorheiten der Menschen.

Dies sind die Hauptvergleichungspunkte, die Verf. in seinem Schriftchen bespricht. Es ist nicht zu verkennen, dass ihm eine genaue Kenntniss der einschlägigen Litteratur zu Gebote steht und dass er mit grosser Liebe an seiner Aufgabe gearbeitet hat; doch hätte er durch eine mehr ins Detail gehende Darstellung, durch speciellere Vergleichung der Hauptcharaktere und der Hauptszenen in beider Schriftsteller Werken alle Litteraturfreunde, denen das Vorgetragene doch schon mehr oder minder geläufig ist, zu lebhaftem Danke verpflichten können. Warum aber in aller Welt ist die Broschüre in französischer Sprache abgefasst? als ob dergleichen litterarische Fragen nicht ebenso gut, ja noch besser und deutlicher von einem Deutschen in seiner ehrlichen deutschen Sprache behandelt würden! Das jedoch hat sie vor anderen in französischer Sprache abgefassten Abhandlungen voraus, dass sie sich glatt liest und in korrekterem Französisch geschrieben ist, als man uns sonst in Deutschland vorsetzt. Auf die Correctur des Druckes hätte grössere Sorgfalt verwendet werden müssen.

Kr.

Bossuet, Sermons Choisis. Texte revu sur les manuscrits de la Bibliothèque Nationale publié avec une introduction, des notices, des notes et un choix de variantes par A. Rébelliau. Paris, Hachette. 1882. XVIII. 515 S. kl. 8°. Frs. 3.

Wenn man sieht, was für eine Rolle das Studium der lateinischen und griechischen Redner auf den Gymnasien spielt, wie der Schüler immer wieder auf den Sprachgebrauch des Cicero, des Lysias, des Demosthenes, hingewiesen wird, wenn man sich erinnert, wieviel man dem gefeilten Stile, den abgerundeten, wohlklingenden Perioden jener Meister für seinen eignen Ausdruck verdankt, so muss man sich wundern, dass die berühmten Redner der modernen Culturvölker noch fast gar nicht in dieser Hinsicht beachtet und in den Kreis der Schullektüre gezogen worden sind. Und welch prächtiges Aequivalent haben wir gerade in ihnen zu der altklassischen Lektüre! Neben dem gefeilten Stile, dem meisterhaften Bau der Perioden, wie er vor einem erlauchten, auf der höchsten Stufe der Bildung seines Jahrhunderts stehenden Publikum unerlässlich war, verdienen sie vor allem ihres Inhalts wegen unsere Aufmerksamkeit im höchsten Masse; hier werden tiefe, jedes Menschenherz bewegende Probleme in kräftiger, eindringlicher und leicht verständlicher Sprache zum Ausdruck gebracht; philosophische Gedanken über den Tod, über die Ehre, über weltliche Grösse einerseits, über Bürgerpflichten und Bürgertugenden andererseits ziehen an dem geistigen Ohre des jugendlichen Lesers vorüber, nicht ohne einen tiefen Eindruck zu hinterlassen, einen viel tieferen, als die philosophischen, oft trockenen, unserer Zeit fernstehenden, nicht von dem Geiste des Christentums durchwehten Erörterungen des Cicero. Wir würden es für einen grossen Fortschritt, für eine bedeutsame Erweiterung des Studienkreises unserer höheren Lehranstalten halten, wenn dieser Beredsamkeit der modernen Völker eine grössere Beachtung als bisher geschenkt würde; der von uns anderenorts gerügte Mischcredit des Französischen auf Gymnasien würde schwinden, wenn den Schülern mit den alten Klassikern gleichwertige moderne Autoren in die Hand gegeben würden, während bei dem jetzigen inbezug auf Lektüreauswahl herrschenden Schlendrian das Interesse des Schülers bald erlahmen und nachlassen muss; andererseits würde Realgymnasien ein Ersatz für philosophische Lektüre geboten, und der Geist ihrer Schüler, der bisher meistens mit Historik und Belletristik gefüttert ward, würde einen höheren Flug nehmen. Unter den französischen Rednern kämen besonders in Betracht Bossuet, Massillon, Fléchier, Mirabeau, die ersteren, die berühmtesten Vertreter der französischen Kanzelberedsamkeit, für Secunda, letzterer, als hervorragender politischer Redner, für Prima vorzüglich geeignet. Was nun Bossuet, der uns im vorliegenden Falle allein angeht, betrifft, so denkt man bei seinem Namen natürlich in erster Linie an die Oraisons funèbres (kleine Auswahl für Schüler von G. Völcker bei Teubner 1877), und übersieht dabei gewöhnlich die durch den Glanz jener Reden etwas in den Schatten ge-

stellten Sermons. Nun ist ja richtig, dass dieselben nicht auf jener Höhe der Vollendung stehen, wie die Oraisons, dass sie die Beredsamkeit Bossuet's vielmehr in fortlaufender Entwicklung zeigen — in der ungestümen, reich mit Bildern und Redewendungen der Kirchenväter geschmückten, mit Archaismen und Latinismen überladenen Sprache der Jugend (die in Metz gehaltenen Sermons); in der reifen, an dem Muster der grossen Schriftsteller des Siècle de Louis XIV. gefeiltten Ausdrucksweise seiner Mannesjahre (Pariser Zeit); in den erbaulichen, belehrenden, an die Einfachheit der Schrift sich anlehnenden Worten des Greises (als Bischoff zu Meaux); dass die Sermons, so wie sie uns vorliegen, wohl von Bossuet aufgesetzt, aber oft nicht gesprochen worden sind, da er an vielen Stellen sich auf die Inspiration auf der Kanzel angesichts der lauschenden Menge verliess; aber trotz aller ihnen anhaftenden Schwächen verläugnen sie die Meisterhand nirgends, man kennt in ihnen, besonders in denen aus der Pariser Zeit, den Bossuet der Oraisons heraus, vor allem spricht aus ihnen ein reiner, christlicher, philosophischer Sinn, während die Leichenreden in all ihrem Glanz und in all ihrer Vollkommenheit oft zur Lobrede werden, der das „de mortuis nil nisi bene“ nur zu oft vorschwebt — alles Umstände, welche die Sermons einer näheren Betrachtung und eifrigerer Lektüre wohl würdig machen. Zu diesem Zwecke wollen wir die uns vorliegende Ausgabe ausgewählter Sermons bestens empfehlen. Der Herausgeber, Alfred Rébelliau, hat die Manuscripte Bossuet's genau verglichen (eine nicht zu unterschätzende Arbeit, da Bossuet an seinem Concept viel verbessert und oft mehrere Stellen neben einander stehen gelassen hat, ohne die von ihm endgültig gewählte zu bezeichnen), den mit Sorgfalt hergestellten Text mit dem Variantenapparat und Bemerkungen über Sinn und Sprache versehen, und der ganzen Sammlung sowie jedem einzelnen Sermon eine kurze orientierende Einleitung vorausgeschickt. Mit Recht wird das Hauptgewicht auf die Pariser Sermons gelegt, die wichtigsten derselben (Sur l'impénitence finale; sur la Providence; sur l'ambition; sur la mort; sur l'ardeur de la pénitence; sur l'amour des plaisirs) werden ganz zum Abdruck gebracht, von den übrigen aber Auszüge gegeben, welche natürlich jedesmal das Wichtigste und Schönste des betreffenden Sermon enthalten. Von der Verlagshandlung ist das Buch trefflich ausgestattet worden.

Kr.

Junker, H. P., Paul Scarron's „Virgile Travesti“. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der phil. Doctorwürde an der Königl. Academie zu Münster i. W. Oppeln (G. Maske) 1883. 41 S. 8°.

Der Verfasser der vorliegenden Dissertation ist kein Anfänger

mehr auf dem Gebiete der französischen Litteratur des 17. Jahrhunderts: seine (in Koerting und Koschwitz' Ztschr. für nfr. Sprache u. Litt. erschienenen) „Studien über Scarron“, an die sich das zu besprechende Essai über die Parodie „Virgile travesti“ wohl anschliesst, sind als gründlich und interessant mit Beifall aufgenommen worden. Daher war auch von der vorliegenden Arbeit von vornherein eine genauere Kenntnis und bessere Beherrschung des Materials, sowie eine ausgebildeter, abgerundeter Form der Darstellung zu erwarten, als sie gemeinhin in Dissertationen angetroffen wird. Die genannten Vorzüge sind in der That in der vorliegenden Arbeit Junker's vereinigt. Sie hat, wie die vorhergegangenen, das nicht geringe Verdienst, die so ausgezeichnete, echt originelle Dichtergestalt Scarron's unserm Verständnis in völlig zuverlässiger Weise näher zu bringen. Für diesen Zweck aber war eine eingehende Besprechung auch des „Virgile travesti“ unerlässlich, um so mehr, als dies Werk die Eigenheit Scarron's im guten wie im schlechten Sinne vielleicht noch treuer widerspiegelt, als der „Roman Comique“, und sein enormer Umfang es für jeden, der nicht über eine ausgedehnte Musse und — viel Geduld verfügt, nahezu unmöglich machte, mit dem Grundcharakter der Dichtung vertraut zu werden. Durch Junker's Arbeit orientiert, wird dem Leser dies fortan erleichtert werden. Sie ist jedoch auch ein dankenswerter Beitrag zur Geschichte der Travestie im Allgemeinen, und im Besonderen zu der des Burlesken in Frankreich, die als eine Aufgabe von hohem Reiz bald einmal im Zusammenhang und mit umfassender Einsicht unternommen werden sollte.

Wir haben an Junker's Essai nichts zu tadeln, als etwa ein wenig Mangel an Concision, eine Leichtigkeit des Stils, die bisweilen zur Wortseligkeit auszuarten droht und sich mit der angemessenen Gravität litterarischer Deductionen nicht vertragen will. — Seite 2, Anm. 1, Zeile 4. ist ein logischer; Seite 16, Zeile 7 v. u., u. S. 32, Z. 1. v. o. im lat. Texte dagegen Satz-Fehler stehen geblieben.

Leipzig.

Dr. H. Koerting.

Sachs-Villatte, Encyclopaedisches Wörterbuch der französischen Sprache. Berlin, Langenscheidt.

Als Fortsetzung der Ergänzungen zu Sachs-Villatte's Wörterbuch durch die Herren Heller, Sarrazin, Förtsch in N. 4/5 der Gallia, sowie meiner Nachträge in der Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur III. Heft 4 pg. 545, in Herrig's Archiv Band 68. Heft 1 pg. 119, in der Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur V. Heft 1 (unter der Presse) mögen hier noch die folgenden Wörter und Ausdrücke verzeichnet werden.

1. Wörter die in Sachs-Villatte fehlen.

- Chaleuil.** Elle s'arrêta devant une maison basse et de mine très louche, à l'unique croisée de laquelle scintillait la lumière d'un chaleuil (= lampe à bec pendue à la cheminée. Sprache v. Poitou). Revue d. d. M. 15/4 1882. pg. 856. Fehlt bei Littré.
- Coquelle.** Il s'assit en face de la coquelle, qui continuait à chanter violemment et dont le bruit couvrait parfois la conversation des deux interlocuteurs. (Kochtopf, Sprache v. Langres). Revue d. d. M. 15/5. 1881. pg. 245. Fehlt bei L.
- Courance.** Tout à coup, au détour de cette courance, je me trouvais dans une avenue de cormiers. (Gang, Allee. Sprache v. Poitou). Revue d. d. M. 15/10. 1881. pg. 771. Fehlt bei L.
- Déambulatoire.** Au milieu d'un vaste déambulatoire, où la foule devait se placer pendant les sacrifices, sont les ruines d'une construction octogonale. (Spaziergang, Ort zum sich ergehen). Illustration 28/10. 1882. pg. 288. Sachs und Littré nur adjektivisch.
- Décavage.** Il y a de forts décavages depuis quelque temps. Journal amusant 29/10. 1881. pg. 2. Fehlt bei L. Rigaud, Dictionnaire d'argot moderne Paris 1881 erklärt es durch: misère, ruine.
- Écami.** Belles poules qui parfois y restaient écamies dans l'ébouriffement de leur plumage. (= ébahies, ahuries et la tête enfoncée dans leurs plumes*). Nouvelle Revue 1/10. 1882. pg. 662. Fehlt bei L.
- Éloiser.** Il commença à éloiser (à faire des éclairs) et un roulement de tonnerre suivait de près le zigzag lumineux. (Sprache v. Poitou). Revue d. d. M. 15/10. 1881. pg. 792. Fehlt bei L.
- Encoqueluchonné.** Encoqueluchonnée d'une perruque noire habilement posée. (kapuzenartig bedeckt). Revue d. d. M. 15/8. 1882. pg. 728. Fehlt bei L.
- Essayage.** Bruxelles pourrait bien devenir quelque chose comme le salon d'essayage des œuvres d'art parisiennes. Illustration 17/12. 1881. pg. 399. Littré Suppl.: Action d'essayer (ess. d'une paire de gants).
- Gachenet.** Eh bien! et mes gachenets, ma pauvre dame? qui donc aurait soin d'eux? vos enfants iraient à l'école. (= garçonnet, Sprache v. Langres). Revue d. d. M. 15/5. 1881. Littré: Jeune gars, dans la Haute-Marne. (Gelegentlich einer andern Stelle Theuriet's in der Revue d. d. M.)
- Joliesse.** Henriette lui plut . . . par la gracieuseté de son sourire, par la joliesse de ses traits. (Anmut). Revue d. d. M. 15/4. 1882. pg. 856. Fehlt bei L.
- Jouquette.** Quand on a la caille en main, Lon lon la, la jouquette, lon lon la. (Ein Refrain ohne weiteren Sinn, wie faridondaine, faridondon*). Revue d. d. M. 15/10. 1881. pg. 802. Fehlt bei L.

*) Die Erklärung verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Sarrazin.

Maître-queux. Le grand mérite du fourneau économique c'est de favoriser superlativement la paresse des maître-queux, mâles et femelles. (Oberkoch). Illustration 7/1. 1882. pg. 8. (Derselbe Ausdruck bei Littré Suppl. sub queux 2.)

Pin-parasol. Indolente et comme endormie à l'ombre des pins-parasol, elle dissimulait le frémissement dont elle était agitée. Revue d. d. M. 15/6. 1882. pg. 798. Littré citiert unter parasol eine Stelle aus Chateaubriand, Itin., wo es heisst: pins en parasol.

Poétaillon. Chez les poétaillons, bouteille rime à treille. (Dichtering). Rigaud, Dict. des lieux communs. pg. 43. Fehlt bei L.

Pudibonderie. Il faut convenir que le public, et la critique même, ont parfois, en France, de singuliers accès de pharisaïsme et de pudibonderie. (Schamhaftigkeit). Revue d. d. M. 15/5. 1882. pg. 454. Fehlt bei L.

Reciner. On faisait bon feu, on recinait avec des noix et des pommes tapées, arrosées de vin blanc. (?) L'Illustration 7/1. 1882. pg. 5. Fehlt bei L.

Surexcitateur. Les récepteurs sont des téléphones à deux pôles, avec un surexcitateur par-dessus le diaphragme. L'Univers illustré 8/10. 1881. pg. 683.

Torpilleur. On connaît le rôle de ces bâtiments minuscules: il consiste à s'approcher, à l'improviste, du navire cuirassé et de déposer sous ses flancs la torpille dont l'explosion doit l'anéantir. (Torpedoboot). L'Illustration 31/3. 1883. pg. 208. — Auch genannt bateau-torpille, ibidem 7/4. 1883. pg. 213.

Vassaliser. À cette époque, l'Italie, morcelée et fléchie devant ses principicules vassalisés par l'Autriche, était très intéressante à étudier. (Zum Vasallen gemacht). Revue d. d. M. 15/6. 1882. pg. 798. Fehlt bei L.

2. Wörter mit erweiterter Bedeutung.

Dont acte. M. Rodrigues à qui M. Joliet a attribué le pseudonyme de Gaston Borix nous a écrit pour protester contre cette attribution. Dont acte. (Was hiermit vermerkt wird). L'Illustration 28/10. 1882. pg. 283. Fehlt bei L.

Botte. On ne tient qu'à être reçu, fût-ce même „à la botte,“ comme disent les écoliers dans leur jargon, c'est-à-dire, à la dernière limite de l'indulgence. Revue d. d. M. 1/8. 1882. pg. 624. Littré und Sachs kennen diese Redewendung nicht.

Se casemater. On se casemate obstinément chez soi. L'Univers illustré 28/10. 1882. pg. 674. Littré und Sachs kennen die reflexive Form nicht.

Cerises. Pourvu que son éditeur lui payât six cents francs par an pour deux manuscrits régulièrement livrés l'un à Noël, l'autre aux cerises, elle se tenait pour femme supérieure. (Zeit der Kirschen, Johanni). Revue d. d. M. 1/7. 1882. pg. 109. Bei L. und S. in dieser Bedeutung nicht verzeichnet.

Étouffer. Pommes de terre étouffées sous la cendre. (In Asche geröstete Kartoffeln). Indépendance Belge 1/11. 1882.

Ortie. C'est l'histoire bien simple du fils d'un fermier qui s'est cru appelé à la vie claustrale, et qui, à un moment donné, jette le froc aux orties. (An den Nagel hängen). Revue de livres nouveaux 10/6. 1882. pg. 74. — Les prêtres avaient jeté leur robe noire aux orties. Revue d. d. M. 1/7. 1882. pg. 207. Die Redensart wird von Littré sub ortie angeführt, = renoncer à la profession monacale.

Porte-respect. Elle se mit à voyager, accompagnée de miss Stewart, un porte-respect. (Anstandsdame). Revue de livres nouveaux 25/3. 1883. pg. 266. Sachs: Achtung einflössende Person, eine Dame begleitender Herr, männlicher Schutz.

Veilloir. Quelques secondes après, la porte de la cuisine s'ouvrit toute grande et les garçons envahissaient le veilloir. (Spinnstube). Revue d. d. M. 7/1. 1882. pg. 6. Sachs und Littré: Tisch der Schuhmacher und Sattler zur Lichtarbeit.

Orthographische Abweichung.

S'esclafer. (Sachs: s'esclaffer). Il me semblait de la rue entendre tout le personnel du restaurant s'esclafer à mes dépens. Revue d. d. M. 15/10. 1881. pg. 714. Das Wort fehlt bei Littré ganz.

Programm-Abhandlungen.

Dr. Stötzer, Oberlehrer, La poésie française jusqu'à Malherbe d'après Boileau. Programm der Realschule I. Ord. zu Bützow. Ostern 1883. 10 S. 4°.

Es thut dem Ref. äusserst leid, über die vorliegende Arbeit nicht dasjenige Urteil abgeben zu können, welches er wohl möchte. Die Arbeit enthält auf 9¹/₄ Seiten „La poésie française jusqu'à Malherbe d'après Boileau“. Rechnet man ab 5 Seiten Noten und die bei dem kleinen Umfang der Arbeit in Anführungszeichen beigebrachten Ansichten anderer, so bleibt von eigener Arbeit nur ein Minimum über. Besonders sind dem Ref. die Noten aufgefallen. Dieselben besagen in den wenigsten Fällen das, wozu sie herangezogen sind, vgl. z. B.

S. 5, 24. Wer sich aus den gegebenen Aphorismen ein Bild von der Poesie der französischen Litteratur bis Malherbe, wenn auch speziell nach Boileau, machen will, muss viel Phantasie besitzen. Die Arbeit ist allzu dürftig. Ref. fragt, warum nicht, statt der alten, teilweise nicht mehr auf der Höhe der Wissenschaft stehenden Werke, neuere und bedeutendere Arbeiten herangezogen sind? Es findet sich darin gerade für die Bearbeitung obigen Themas viel Nutzbares, Lehrreiches und für den neueren Philologen Anregendes. Im Ausdruck und Stil hat der Ref. folgendes auszusetzen;

S. 1. enflammer la bile. Hier passt nur échauffer. Nach Littré wird enflammer in Verbindung mit bile nicht gebraucht.

S. 2. Aussi n'est-ce qu' à la puissance du vrai qu'il attribue ses succès klingt hart und unmelodisch. Etwa aussi est-ce seulement à la puissance

S. 3 ist en promulguant zu gesucht. Warum nicht einfach publier? Littré sagt über promulguer: publier une loi avec les formalités requises. Le roi seul sanctionne et promulgue les lois.

S. 4. il a su remplir le même vase d'un autre continu ist keine edle Ausdrucksweise. Littré kennt dieselbe nicht. Warum nicht: il a su traiter la même matière sous un autre point de vue?

S. 7. et (les écrivains) se mirent au ciel de leurs propres mains. Nach französischem Sprachgeist erwartet man: se bercèrent au ciel de leur propre amour.

S. 8. In dem Satz: Ronsard eut-il compris cette destinée de la poésie, seulement il dépassa le but; muss es heissen avait-il; denn das eine war schon, das andere trat darnach ein.

S. 10. Zeile 8 v. o. ist émonder geradezu falsch gebraucht. Ausmerzen im fig. Sinne giebt Sachs-Villatte sehr gut: supprimer, radier etc. Littré über émonder: 1. nettoyer les arbres, les débarrasser des branches mortes, des plantes parasites, des mousses, des lichens. 2. Terme de métallurgie. Éplucher avec soin et battre la bourre qu'on emploie pour la formation de certains moules, dans les fonderies. Noch einige Versehen, die sich auf das Äussere der Arbeit beziehen. Die Führungszeichen sind durchweg „“ geschrieben, während die französischen Führungszeichen „...“ ausschauen. S. 1. fehlt hinter par la satire ein Komma: Il commença donc à attaquer par la satire le ridicule des mauvais écrivains. Ebenso S. 3. hinter dans son Art poétique in dem Satze dans son Art poétique il amène ou plutôt rencontre l'histoire de la poésie française. Gross E wird jetzt nach den Changements orthographiques, wenn nötig, mit Accent bezeichnet: S. 8. 43. . . . conseiller d'Etat.

Der Ref. kann sich schliesslich nicht der Ausserung enthalten, dass so manche Programmarbeiten mit zu wenig Fleiss und Liebe zur Sache angefertigt werden, besser wäre es wahrlich, solche Elaboreate aus der deutschen Wissenschaft auszumerzen.

Rostock.

Dr. Kloepper.

I. Witte, Abriss der französischen Etymologie für den Standpunkt der oberen Gymnasialklassen. Erste Hälfte. Programm des Herzoglichen Gymnasiums zu Wolfenbüttel 1883. 20 S. 4^o.

Wir haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt hervorzuheben, dass mit Etymologisieren auf höheren Lehranstalten höchst vorsichtig verfahren werden muss, da dasselbe wegen Unkenntnis der Ableitungs- und Verwandlungsgesetze oft zu einer blossen Spielerei herabsinkt; nicht vergleichende Sprachwissenschaft soll getrieben werden, sondern die Schüler sollen mit einer tüchtigen grammatischen Grundlage versehen, im schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Sprache eingeübt und in das Verständnis einiger Denkmäler der schönen Litteratur eingeführt werden. Aber jeder einsichtsvolle Lehrer wird durch Zurückgehen auf die lateinische Muttersprache und durch massvolles Verweisen auf die historische Entwicklung das Verstehen der grammatischen Erscheinungen zu fördern und den Schüler durch einen Blick in das Werden der Sprache für dieselbe zu interessieren suchen. Wie dies Etymologisieren zu behandeln ist, zeigt in recht anerkennenswerter Weise die vorliegende Arbeit in dem 2. Teile (B. Flexion); die Entstehung von Ausdrücken wie Hôtel Dieu, Place Guillaume, der Übergang der lateinischen Declinationen in die einfache französische, die Eigentümlichkeit der Pluralbildung mit *x*, die Behandlung des lateinischen Adjectivs in der Tochttersprache, die Entstehung der französischen Conjugationen, alles das sind Sachen, die ein lateinlernender Schüler mit Vergnügen hören und behalten wird. Was dagegen den ersten Teil (A. Laute) anbetrifft, so gehört nach unserer Meinung derselbe nur in ganz beschränktem Masse in die Schule, wir würden nur die Gesetze 1—5 besprechen und durch Beispiele erläutern. Das übrige zu lernen und zu behalten würde an die Arbeitskraft des Schülers zu grosse Anforderungen stellen, würde ihn mit unnützem, schnell vergessenem Wissenskram belasten, statt dessen Beschäftigung mit den französischen Litteraturdenkmälern und Befestigung im Ausdruck viel fruchtbringender für den jugendlichen Geist sein würde. Die Lautlehre ist und bleibt Gegenstand des Universitätsstudiums. Wir empfehlen die Abhandlung, besonders in ihrem 2. Teile, allen Kollegen, die in oberen Klassen unterrichten, zur Lektüre.

Kr.

Aus Zeitschriften.

Zeitschrift für Romanische Philologie, herausgegeben von *G. Gröber*. 1882. VI. Band, Heft 4. Halle, Niemeyer.

A. Tobler, Drei Briefe Jacob Grimm's an Friedrich Diez. — *A. Tobler*, Vermischte Beiträge zur Grammatik des Französischen. — *J. Roux*, Prouverbes bas-lemouziés. — *C. Decurtins*, Ein oberengadinisches Formelbuch. — *C. Decurtins*, Volkstümliches aus dem Unterengadin. — *P. Scheffer-Boichorst*, Petrarca und Boccaccio über die Entstehung der Dichtkunst. — Recensionen und Anzeigen.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen, herausgegeben von *L. Herrig*. 69. Band, Heft 1. Braunschweig 1883, Westermann.

L. Freitag, Die Hervararsage. — *W. Calaminus*, Die Liebe des Königs Helgi und der Walkyrie Sigrun. — *F. Weineck*, Die eigentümliche Bedeutung und der bleibende Wert der Dichtungen Schillers. — *A. Rudolf*, Eine Götterstätte im Eifellande. — *O. Weddigen*, Lord Byron's Einfluss auf die französische Litteratur, (auf Chateaubriand, Mad. de Staël, Lamartine, Chénedolles, V. Hugo, Delavigne, Lebrun, A. de Musset, G. Sand — in zweiter Linie auf Balzac, Sue, Flaubert, Daudet). — *F. Devantier* Zur Physiologie der französischen und deutschen Konsonanten. — Beurteilungen und Anzeigen.

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur, herausgegeben von *G. Körting* und *E. Koschwitz*. IV. Band, Heft 7. Oppeln 1882, Maske.

C. Humbert, Friedrich Jacobs und die Klassiker aus dem Zeitalter Ludwig's XIV. (Schluss). — *R. Mahrenholtz*, Zur Korrespondenz Voltaire's (nach der in grosser Masse vorhandenen Korrespondenz Voltaire's werden geschildert a) der Freundeskreis Voltaire's, b) die Gegner Voltaire's, c) die schriftstellerische Thätigkeit Voltaire's, d) Voltaire und die Buchhändler, e) Voltaire's Urteile über Theater, Kunst und Wissenschaft, f) Voltaire's Urteile über Politik und Kirche, g) Voltaire's finanzielle Bestrebungen, h) Voltaire's Urteile über das hauptstädtische und das ländliche Leben, i) Voltaire's Gesundheitszustand, k) Reiseprojekte nach Italien und Paris). — *A. Hemme*, Apokryphen unter den für den Schulgebrauch herausgegebenen französischen Autoren (Schluss). II. Souvestre. III. George Sand. IV. Prosper Mérimée, (sämtlich für die Privatlektüre empfohlen). V. Cherbuliez' Cheval de Phidias (Nur unter gewissen Voraussetzungen zu lesen). VI. Voltaire's Histoire de Jenni. VII. Ampère's Voyages et littérature, (für die Lektüre nicht geeignet).

Le Moliériste. Septembre 1882.

Vincens Saint-Laurent, Un nouveau dénouement du Tartuffe. — *Mondorge*, Bulletin théâtral. — *H. Allouard*, Les derniers moments de Molière (Statue, figure hors texte). — *H. de Lapommeraye*, Deux lettres. — *La Rédaction*, Réponse à un Provincial (Molière et Cotin). — *E. Legouvé et Dupont-Vernon*, Aux interprètes de Molière. — *Du Monceau*, Iconographie moliéresque.

Octobre 1882.

Ed. Thierry, Molière et sa troupe au Palais-Royal: Le Sicilien. — *La Rédaction*, Nécrologie: C. Delamp. — *G. Monval*, Réponse à M. de Lapommeraye. — *Un Provincial*, Molière et Cotin (Suite). — *C. Brouchoud*, Le Père de Mlle du Parc. — *La Rédaction*, Une relique du cimetière St. Joseph. — *Du Monceau*, Bibliographie. — *Mondorge*, Bulletin théâtral.

Novembre 1882.

Monval, Saint-Simon inédit: Alceste et Montausier. — *L . . .*, Molière et Mathurin Régnier. — *A. Martin*, Molière et Madeleine Béjart, deux portraits attribués à Abraham Bosse. — *Ch. Marie*, L'Asile du sonnet d'Oronte. — *E. Marnicouche*, Molière et Cotin, autre réponse à un Provincial. — *Du Monceau*, Bibliographie. — *Mondorge*, Bulletin théâtral.

Décembre 1882.

A. Vitu, Le chasseur des Fâcheux. — *Un Provincial*, Molière et Cotin (suite). — *E. Noël*, La farce des Quiolards et le Bourgeois gentilhomme. — *Blondet*, Une erreur à propos de Molière. — *A. de Montaignon*, Molière traduit en ture. — *Du Monceau*, Bibliographie. — *Mondorge*, Bulletin théâtral.

Janvier 1883.

Bibliophile Jacob, Réponses aux questions d'un Provincial. — *G. Depping*, Trois pièces inédites concernant la famille de Molière. — *A. Brisson*, Curiosités littéraires: Molière inconnu (Stances galantes). — *Du Monceau*, Bibliographie. — *Mondorge*, Bulletin théâtral.

Février 1883.

E. Thierry, La Gloire du Val de Grâce, Tartuffe et la paix de l'Eglise. — *J. Loiseleur*, Molière et le masque de fer. — *P. Lacroix*, Toast du Banquet-Molière. — *Mathanasius*, Question de cabinet. — *Du Monceau*, Bibliographie. — *A. Brisson*, Erratum important. — *Monval*, Ephémérides moliéresques: Janvier 1683—1783. — *Mondorge*, Bulletin théâtral.

Mars 1883.

Ch. Raymond, Tartuffe triomphant. — *G. Monval*, Un nouveau mystificateur. — *Th. Cart*, Molière à Montargis. — Correspondance. — *V. Lardet*, Dix sujets tirés de Molière. — *Du Monceau*, Bibliographie. — *G. Monval*, Ephémérides moliéresque: Février 1683—1783. — *Mondorge*, Bulletin théâtral. Kr.

Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik, hggb. von *Fleck-eisen* und *Masius*. Band 127 und 128. Erstes Heft. Zweite Abteilung.

1. Die Gestaltung des griech. Unterrichts nach dem Lehrplan vom Jahre 1882. R. Grosser-Wittstock (S. 1—9).
2. Zur Horazerkklärung. H. Krafft-Aurich. (S. 9—16).
3. Anzeige der Nauckschen Horazausgabe, 11. Aufl. Rosenberg-Hirschberg. (S. 17—20).
4. Zur Frage, ob mittelhochdeutsch im Gymnasium. R. Stier. (S. 21—24). Wird bejaht.
5. Bains Angriff auf die klassischen Sprachen als Unterrichtsgegenstand. Fügner-Nienburg a. d. W. (S. 24—33). — Bain, Prof. der Logik an der Univ. Aberdeen, hat in seinem Werk „Die Erziehung als Wissenschaft“ (deutsch v. Rosenthal, Leipzig, Brockhaus) auch vom Wert der Klassiker ge-

handelt und geht der in England üblichen Methode rücksichtslos zu Leibe. Er leugnet, dass man aus den Klassikern 1) direkte Belehrung schöpft, 2) durch sie die Schätze römischer und griechischer Litteratur sich aneignet; 3) dass die Klassiker den Geist bilden; 4) dass sie die beste Vorbereitung auf die Muttersprache sind. Ferner behauptet Bain: 1) Der Aufwand an Zeit und Kraft ist in keinem Verhältnis zum Resultat. 2) Die Zersplitterung der Kräfte hemmt die geistige Ausbildung. 3) Das Interesse mangelt, was der blinden Verehrung für alles klassische zuzuschreiben ist. — Die Behandlung ist ruhig und sachgemäss, und Fügner hält darum Bain's Auslassungen für den glücklichsten der Angriffe, die dieser Unterrichtszweig neuerdings zu bestehen hatte. — Ref. kann dieser Ansicht nicht beistimmen und hält namentlich die negativen Gründe für nicht erwiesen und nur oberflächlich abgehandelt.

6. Pädagogische Kleinigkeiten. II. Zur Überbürdungsfrage. Zurborg-Zerbst. (S. 38—40). Die Überbürdung wird nur teilweise zugestanden und als eine Folge der gesteigerten Ansprüche in neueren Sprachen und Realien bezeichnet. Da aber keine Disziplin eine Einbusse erleiden darf, wenn das Gymnasium nicht seinen spezifischen Charakter verlieren soll, so muss anderweitige Erleichterung eintreten. Man verlange daher keine Praeparation zum betr. Autor, bis der Schüler eingelese ist und kontrolliere die häusliche Arbeitszeit und -weise. Man wirke auch auf gemeinsame Arbeit mehrerer befreundeter Schüler hin. —

7. Thesen zur Überbürdungsfrage. Bertling-Torgau. (S. 40—42). Verbesserung der Lehrmethode soll den Übelstand beseitigen; B. stellt zur Erreichung dieses Zweckes 20 Thesen auf, mit denen man sich einverstanden erklären kann. Hervorzuheben ist These 13: Vokabeln sind erst dann zu memorieren, wenn das betr. Stück eingeübt worden ist; Th. 16: für fremde Sprachen ist lautes Lesen und lautes Praeparieren empfehlenswert; Th. 19: Geschichtsrepetitionen in Prima sind zu beschränken, namentlich ist die alte Geschichte bei Seite zu lassen, wenn der btr. Primaner in der Sekunda eine befriedigende Geschichtsnote hatte. —

8. Der Turnunterricht in unseren höheren Schulen. Moldenhauer-Köln will vor einer den Körper nicht genügend übenden Dressur gewarnt haben und möchte ausser den zwei obligatorischen Turnstunden noch täglich eine (?) den gemeinsamen Körperübungen gewidmet wissen. (S. 43—48).

9. Verhandlungen der 36. Philologenversammlung zu Karlsruhe. Kienitz-Karlsruhe berichtet über die 3. und 4. allgemeine, sowie über die Sitzungen der sieben Sektionen. (S. 58—96). Wir heben folgendes hervor: 4) Neusprachliche Sektion. Vortrag von Gutersonn-Karlsruhe über den gegenwärtigen Stand der englischen Schulgrammatik nebst Diskussion, an welcher Krummacher-Kassel, Benecke-Berlin, Ihne-Heidelberg sich beteiligten. Aus dem Bericht der 7. (pädagog.) Sektion ist von Interesse der Vortrag von Bihler-Karlsruhe, über die Methode des franz. Unterrichts an bad. Gymn. Bekanntlich beginnt das französische nach v. Sallwürk's Neuerung sofort mit der Lektüre, was den Vorteil bietet, dass die Sprache sofort als lebendige erfasst wird, und der Unterricht in erster Linie an Ohr und Verstand, in zweiter erst ans Auge sich wendet. Dann wird die Lektüre verteilt, wobei nach des Unterzeichneten Ansicht dem 17. Jahrhundert viel zu viel eingeräumt wird. Denn soll das Französische doch einmal nur Nützlichkeitsrücksichten dienen, dann muss in der Lektüre das 19. Jahrhundert in den Vordergrund treten. Ein deutsches Übungsbuch hält Bihler mit Recht für

unerlässlich. v. Sallwürk führt in der sehr lebhaften Debatte manches weiter aus; namentlich habe er darnach gestrebt, das Frz. aus seiner schiefen Stellung zum Lat. zu befreien und darum diesem die formelle Schulung, dem Franz. die phonetische und stilistische zugewiesen. Österlen-Stuttgart befürchtet Verflachung des Unterrichts, Schiller-Giessen empfiehlt Mirabeau und Töpffer (!) statt Racine und Corneille. v. Sallwürk, Zelle-Berlin, Pähler-Wiesbaden treten lebhaft für die „Klassiker“ ein. Zu lebhaft, meint der Unterzeichnete.

Baden-Baden.

Joseph Sarrazin.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

Les Enchantements de la Forêt par *André Theuriet*. Paris, Hachette 1881. (Bibliothèque des Écoles et des Familles).

Wiewohl diese reizenden Novellen und Skizzen des gemütvollen *André Theuriet* schon seit beinahe zwei Jahren in Buchform vorliegen — vorher erschienen sie in der „Revue des deux Mondes“ — so ist es doch immer noch nicht zu spät, auf so herrliche Schöpfungen eines echten, stimmungsvollen Dichtergemüts hinzuweisen. Wer von der gegenwärtig tonangebenden französischen Unterhaltungslektüre, jenen grossartigen, mit allem Raffinement colorierten Sitten-Tableaux, den packenden Tendenz-Romanen der Daudets, Zolas, Delpits, zu den Novellen Theuriet's übergeht, der wird sich eigenartig und — namentlich als Deutscher — unendlich wohlthuend angemutet fühlen. Es ist eine Empfindung, wie sie etwa den überkommt, der aus dem Gewirre grossstädtischer, luft- und lichtarmer, aber menschenwimmelnder Strassen sich plötzlich hinausversetzt sieht in eine grüne stille Einsamkeit; oder wie sie etwa der erfährt, der mit einem Male den von narkotischen Parfums durchdufteten, musikdurchrauschten Ballsaal vertauscht gegen die reine Balsamluft eines feierlich stillen Waldes.

In den Wald eben, in seine verborgenen reizvollen Zauber, wollen uns die vorliegenden Geschichten Theuriet's führen. Gegenüber der Üppigkeit und dem Luxus predigen sie als moderne vollkommnere Pastourellen Einfalt, Harmlosigkeit, Natur. Im Contrast zu dem erbarmungslosen Daseinskampfe und dem Drängen der Leidenschaften in der realen Welt der Erwachsenen, zeigen sie uns das friedliche Stilleben der glücklichen Jahre der Kindheit, wo Freude eine so billige Waare, und wo aller Kummer und alle Not dasselbe bedeutet was der Sturm im Wasserglase. So gleich die erste, umfangreichste und auch schönste der in dem Bande vereinigten Novellen: „La Princesse Verte“. Die Geschichte ist ein „Don Quijote“ in nuce. Im Hause der Grosseltern (wie trefflich ist der Gegensatz zwischen

den beiden geschildert) wächst ein glücklicher kleiner Bub' auf, der Alles, was ihn umgiebt, mit dem entzückten, schwärmerischen Auge des Romantikers betrachtet. Er gerät über die Feen- und Zaubermärchen der „Bibliothèque bleue“, und nun ist es vollends um ihn geschehen. Er schafft sich das Phantasiegebilde einer „Princesse Verte“, die draussen hinter den grünen Bergen hauset und auf Entzauberung durch einen kühnen Ritter harrt. Diese That zu vollführen wird Sinnen und Trachten des romantischen Däumlings. Eine Theatervorstellung, die er mit Grosspapa besucht — es ist „La Belle au bois dormant“ — bekräftigt seinen Entschluss; er entläuft dem prosaischen Zwang des grossväterlichen Hauses und den grauenvollen Biblischen - Geschichts - Stunden der Klosterschwestern und wandert sorglos wie ein Zugvogel hinaus in die sonnige Weite grüner Wälder und Felder, um „la Princesse Verte“ zu erlösen und damit irgend ein ungewisses, jedenfalls aber ungeheueres Glück zu erringen. Dem kleinen abenteuernden Don Quijote giebt der Dichter einen echten rechten Sancho Pansa bei; Bigeard, der beschränkte, dummpfiffige, prosaische, ewig hungernde Tischlerssohn ist eine meisterlich gezeichnete Physiognomie, die namentlich durch ihren Gegensatz zum Helden herzlich komisch wirkt. Bigeard ist zugleich auch ein vollendeter Typus des französischen gamin oder bambin (wie man in der Provinz sagt) überhaupt, den jeder wiedererkennen wird, der einmal Gelegenheit hatte, dieses frech-possierliche Jung-Frankreich kennen zu lernen. Die Irrfahrt der beiden dauert nahezu zwei Tage, und der Ritter der „Princesse Verte“ muss seinen ganzen Enthusiasmus für Waldeszauber aufbieten und sich fest an seinen Feenglauben anklammern, um Bigeard an sich zu fesseln und selbst bei den sie umzingelnden Schrecknissen — dem ewig drohenden Feldhüter, verdächtigen Kohlenbrennern, dem rabenfinstren Dunkel der Nacht — die eigne Courage nicht zu verlieren. Schliesslich aber vermag er doch über den Gefährten nichts mehr. Hunger und Skepsis treiben Bigeard dazu, den Kameraden tückisch zu verlassen; sein glücklicher Spürsinn leitet ihn denn auch richtig nach Hause. Dem Verlassenen aber scheint jetzt für einen Augenblick das Glück erst hold werden zu wollen; mitten im Walde entdeckt er ein zierliches Häuschen, von einem mysteriös sich geberdenden Hund und Kater derart bewacht, dass in ihm wohl niemand anderes wohnen könnte, als „La Princesse Verte“, wäre die Welt nicht so prosaisch. Der kleine Don Quijote gerät in die Gewalt eines zunächst streng examinierenden Alten, den aber bald die Naivität des „crapoussin“ rührt, sodass er ihn freundlich speist und trinkt und sich sogar bereit erklärt, ihn zum wirklichen Zauberschloss der „Princesse Verte“ zu geleiten. Sie machen sich auf den Weg, und obgleich die Nacht hereinbricht, muss sich der junge

Ritter doch noch fest die Augen verbinden lassen. So geht es schnell dem Ziele zu — das Tuch wird gelöst, und der Ausreisser — sieht sich daheim im grosselterlichen Hause, bald gescholten, bald geherzt und geküsst von den schwer besorgten Alten, die dem Retter des Kindes, den sie übrigens schon lange kennen, unter Thränen danken. So endigt die Fahrt nach der schönen „Prinzessin Grün“, wie allemal die Jagd nach chimärischen Idealen enden muss. Aber nicht das Streben nach dem wahren Ideal; der Erzähler hat schliesslich die echte „Prinzessin Grün“ gefunden: „la vraie Princesse Verte, c'est-à-dire la forêt avec toutes ses merveilles et tous ses enchantements, la forêt qui a été mon initiatrice et mon amie, et à laquelle j'ai voué un éternel et violent amour.“

Es geht nichts dabei verloren, dass uns nicht Zeit und Raum genug zu Gebote steht, auch die anderen Erzählungen — worunter die anziehendste „L'Écureuil“ — zu analysieren. Das beste geht ja dabei allemal verloren und gerade das, was in unseren Augen den Geschichten Theuriet's einen so hohen Wert verleiht: treue, begeisterte Naturschilderung und feinste, geschickteste Detailmalerei auch in der Darstellung psychologischer Vorgänge — ist nun vollends nur dann wiederzugeben, wenn man es — abschreibt oder höchstens getreu übersetzt.

Es sind dem Werke eine Reihe zoologischer Essays (Le Merle noir, Le Martin-Pêcheur, Le Roitelet u. A.) beigegeben, die mit den trockenen Beschreibungen von Lehrbüchern allerdings nichts gemein haben, aber gleichwohl ein viel anschaulicheres, auf tieferer, feinerer Beobachtung beruhendes Bild geben als diese.

Ein sonst höchst kompetenter Richter hat die Theuriet'schen Geschichten als passende Kinderlektüre hinstellen wollen und empfohlen, sie in einer deutschen Übersetzung eigens als solche auch bei uns einzuführen. Das ist verkehrt. Theuriet hat ganz zweifellos nur erwachsene Leser im Auge gehabt, das beweist seine ganze Art der Darstellung, sein so häufiges wehmütiges Zurückdeuten auf das verlorene Paradies der Kindheit, der leicht ironisierende Ton in der Wiedergabe kindlicher Reflexionen, und vieles andere, was reife Geister zwar anspricht, für Kinder aber unverständlich und sogar nicht gefahrlos sein möchte.

Eine Übersetzung der „Enchantements de la forêt“, aber eine unverkürzte, nur für Erwachsene bestimmte, bereitet der Unterzeichnete vor, und wenn die Übertragung, die allerdings stellenweise nicht geringe Schwierigkeiten bietet, nicht ganz misslingt, hofft er den liebenswürdigen Genius Theuriet's in Deutschland allmählich ebenso einzubürgern, als dies schon in Frankreich der Fall ist.

Leipzig.

Dr. Heinrich Koerting.

Fernand Gueymard, Voyage au pays du Kirschwasser, avec une préface de Camille Lemonnier. Baden-Baden, D. R. Marx. 1882. 573 Seiten. M. 2,80.

Der Titel ist etwas hochtrabend und anspruchsvoll. Man wird unwillkürlich an Victor Tissot's *Voyage au pays des milliards* erinnert und erwartet irgend ein nichtswürdiges Pamphlet. Um so angenehmer ist die Enttäuschung, wenn man sieht, mit wem man zu thun hat. Der Verfasser hat seine Sommerferien benutzt, um von Baden-Baden aus den Schwarzwald, das Kirschwasserland zu durchstreifen. Durch Murgthal, Renchthal, Kinzigthal ging die Wanderung nach Triberg, von da über Furtwangen nach Freiburg im Breisgau, dessen herrliches Münster den Wanderer mit Staunen erfüllt. Nach kurzem Aufenthalt geht es über Müllheim, Badenweiler und Schönau ins Wiesenthal, das Hebel so lieblich besungen. Noch ein Besuch auf Feldberg und Titisee, und es hat die Pilgerfahrt in Sankt Blasien und Waldshut ein Ende; schnell noch nach Schaffhausen und dem Rheinfall, und dann mit der Schwarzwaldbahn zurück. Wer möchte da nicht mitwandern? Das Thema ist so dankbar, dass das Buch anziehend wirken müsste, auch wenn es nicht so fesselnd und gewandt geschrieben wäre. Der Verfasser hat ein offenes Auge und ein offenes Herz für die unvergleichlichen Naturschönheiten, die er erblickt; er weiss seine aufrichtige Bewunderung in anmutiges Gewand zu kleiden, ohne sich vom Fluge der Begeisterung allzuweit hinreissen zu lassen. Seine Darstellung ist mit einem pikanten Humor gewürzt, den er an den Bewohnern der durchpilgerten Gegenden auslöst. Es fehlt nicht an malitiösen Bemerkungen über deutsche Küche und Bierkultus, deutsche Bedächtigkeit, deutsche „parsimonie“ und ähnliches. Indessen weiss Gu. sich vor übertriebenen anti-deutschen Expektionen zu hüten, wenn auch bei einem zufälligen Rückblick auf 1870, l'année terrible, ihm ein scharfes Epitheton entfährt (pg. 15). Die Briefform hat Gueymard nach Hugo's *Le Rhin* gewählt, ohne sein grosses Vorbild erreichen zu wollen.

Dass mit diesem lebenswürdigen Werke ein Neuling vor das litterarische Publikum hintritt, verraten verschiedene Äusserlichkeiten. Die Schilderungen sind oft etwas weitschweifig und überschwänglich; der Verfasser kokettiert, ganz wie Hugo, mit architektonischem und antiquarischem Wissen; stehende Epitheta, wie *toits écarlates, cité pimpante, sémillante* etc. sind nicht selten; namentlich führt er eine Armee von Adjektiven auf — *eux ins Treffen*. Sonne und Mond werden konsequent *Phébus* und *Phébé* tituliert; im Gegensatz dazu scheut der Verf. manche realistische Ausdrücke, wie *morver*, keineswegs. Die Schnitzer in den deutschen Namen, worin Hugo seiner

Zeit Grosses geleistet, wollen wir einem Schriftsteller französischer Zunge nicht zu streng aufrechnen: Verstösse wie Hohen—Hochsenkopf (st. Ochsenkopf), Walburg (st. Waldburg) Villigen (st. -ingen), Eisenorg (st. Eisenlohr) sind auch unbedeutenderer Art. Bedenklicher ist aber, dass der Humanist Reuchlin als Keuclin uns entgegentritt und die holde Muse Terpsichore standhaft mit einem Th bedacht wird. Interessant ist der durchaus subjektive Stil des Verfassers wegen zahlreicher kühner Wendungen und Neologismen, bei denen ein Klassiker des Anfangs unseres Jahrhunderts in wahres Entsetzen geraten wäre, die aber vermöge des von den Romantikern zur Geltung gebrachten Freiheitsprinzips in der Litteratur vom rein sprachlichen Standpunkte aus als erfreulich zu bezeichnen sind. Wir verzeichnen excursionniste, gaspilleux, s'encolérer; un clocher pointe au fond de la vallée; l'élève du bétail (Viehzucht) etc. etc.

Baden-Baden.

Joseph Sarrazin.

Au Bonheur des Dames, par *E. Zola*. Paris 1883. Charpentier. Frs. 3,50.

Der schon lange angekündigte neue Roman von Zola ist im Anfang März endlich erschienen und hat gleich in den ersten Wochen einen Absatz von 30,000 Exemplaren erzielt. Viele Leser, die an den ungeheuerlichen Gemeinheiten in *Nana* und *Potbouille* Geschmack gefunden haben, werden das Buch enttäuscht aus der Hand gelegt haben, denn Zola hat — schlimm, dass man das besonders hervorheben muss — diesmal ein anständiges Buch geschrieben; andere aber, die mit wachsamem Auge die Entwicklung der französischen Litteratur und die Bahn ihrer Hauptvertreter verfolgen, werden sich freuen, dass der bisher durch düstere Bilder bekannte Meister bewiesen hat, dass er auch in helleren Farben zu malen und an der Stelle eines ekelhaften Sujets auch reinere, einen harmonischen Eindruck hinterlassende Vorlagen zu wählen versteht. Gegenstand der Schilderung ist der Kampf der kleinen Industriellen gegen jene grossartigen Magazine, welche, wie *Au Bon Marché*, *Magasin du Louvre*, *Pygmalion*, in allen Vierteln von Paris aus der Erde schiessen, und welche, da sie mit bedeutenden Mitteln arbeiten, den Ruin der umwohnenden Händler herbeiführen. Bei der Darstellung des Lebens und Treibens in dem Magazin „*Au Bonheur des Dames*“ entwickelt Zola eine Schärfe der Beobachtung und eine Genialität in der Detailmalerei, die auch seinen Gegnern Bewunderung abzwingen muss. Die Charaktere der einzelnen Verkäufer und Verkäuferinnen, die der Kunden, die fast ausschliesslich dem durch äussern Glanz befriedigten

weiblichen Geschlecht angehören, die der Kaufleute, welche täglich ihren Kundenkreis sich verringern sehen und nach fruchtlosem Kampfe dem Verderben anheimfallen, sind meisterlich gezeichnet. Das Interesse nehmen besonders in Anspruch Mouret, der Besitzer des „Au Bonheur des Dames“, der gerade nicht vorteilhaft aus Pot-bouille bekannt ist, aber jetzt als kaufmännisches Genie erster Grösse sich entpuppt, und die erste Verkäuferin, Denise, das arm aus der Provinz gekommene, mitten in einem der Verführung so leicht ausgesetzten Leben tugendhaft gebliebene Mädchen, das Mouret's Frau wird und ihn auch zu einem moralisch besseren Menschen macht. Wenn die naturalistische Schule, die in L. Descaves' *Une Vieille Rate* und in P. Bonnetain's *Charlot s'amuse* wieder recht faule Früchte hervorgebracht hat, sich Zola's letzten Roman zum Vorbilde nehmen wollte, so könnte sie sich wohl eine geachtete Stellung in der Litteraturgeschichte erobern.

Kr.

Revuenschau.

Revue des Deux Mondes. 1. mars 1883.

A. Theuriet, Michel Verneuil. I. — *H. Taine*, Le Programme jacobin. — *E. Montégut*, Esquisses littéraires. Georges Eliot I. L'Ame et le talent. — *F. Lenormant*, A travers l'Apulie et la Lucanie. Notes de voyage. I. La Capitanate, Termoli, Foggia, Siponto, Manfredonia, Lucera. — *S. Reinach*, Le Vandalisme moderne en Orient. — *Miss Thackeray*, La Campanule. — *G. Valbert*, La Question des Princes. — *F. de Lagenevais*, Revue musicale. R. Wagner et son Parsifal; Verdi et Jago. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la quinzaine.

15. mars 1883.

A. Theuriet, Michel Verneuil. II. — *F. Lenormant*, A travers l'Apulie et la Lucanie. Notes de voyage. II. L'intérieur de la Pouille. Melfi et Venosa. — *E. Montégut*, Esquisses littéraires. George Eliot II. Les œuvres et la doctrine morale. — *M. Bréal*, La jeunesse d'un enthousiaste. Ch.-B. Hase. — *A. Fouillée*, Les postulats et les symboles de la morale naturaliste. — *E. Beaussire*, Un manifeste de politique libérale. — *F. Vidalin*, Le cheval arabe en France. La jumenterie de Pompadour. — *A. Lemoyne*, Poésie. Le songe du grand veneur. — *L. Ganderax*, Revue dramatique: Les Effrontés, p. Augier, (Comédie-Française). — *Ch. de Mazade*, Chronique de la quinzaine.

1. avril 1883.

Duc d'Aumale, La première campagne de Condé. I. Marches et opérations. — *M. Du Camp*, La charité privée à Paris. I. Les Petites-sœurs des pauvres. — *A. Theuriet*, Michel Verneuil III. — *F. Lenormant*, A travers l'Apulie et la Lucanie. Notes de voyage. III. La Basilicate; Acerenza, Pietragalla et Potenza. — *Goblet d'Aviella*, Les origines et le développement du rationalisme religieux aux États-Unis. — *F. Brunetière*, Le paysan sous l'ancien régime, d'après des livres récents. — *G. Valbert*, L'internat et la vie de collège en France et en Angleterre. — *F. de Lagenevais*, Revue musicale. — *Ch. de Mazade*, Chronique de la quinzaine.

La Nouvelle Revue. 15. février 1883.

G. Sand, Lettres à Gustave Flaubert. — *E. Level*, Les chemins de fer et le budget. — *H. Reynald*, Correspondance de Louis XIV; instructions données au comte de Tallard en 1698. — *E. Daudet*, La Carmélite I. — *J. Comte*, L'école française de Rome. — *A. France*, Le petit bonhomme (fin). — *J. Pittié*, Poésies. — *H. de Bornier*, Revue du Théâtre.

1. mars 1883.

F. de Lesseps, Jugements sur la révolution de 1848 par un grand écrivain espagnol. — *G. Sand*, Lettres à Gustave Flaubert (Suite). — *Zaborowski*, Les peuples primitifs de l'Afrique; peuples de l'Afrique septentrionale. — *E. Daudet*, La Carmélite II. — *Brau de St. Pol Lias*, Comment les Anglais fondent une colonie. — *H. Mercu*, La vengeance d'Orruvo, légende sarde. — *L. Gallet*, Revue du Théâtre.

15. mars 1883.

L. Vossion, Khartoum et le Soudan d'Égypte. — *G. Sand*, Lettres à Gustave Flaubert (fin). — *L. de Brotonne*, Les évolutions du suffrage universel. — *E. Daudet*, La Carmélite III. — *G. E. Simon*, La famille chinoise. — *L. Brethous-Lafargue*, Ils sont là! — *L. Gallet*, Revue du Théâtre.

Revue Politique et Littéraire. 24. février 1883.

J. Reinach, Le ministère du 14 novembre 1881, son histoire. I. Un peu plus de lumière. — *Ch. L. Livet*, Une illustre aventurière. Marie Mancini, connétable Colonna, d'après M. Chantelauze. — *Ch. Epheyre*, Le pensionnaire de M. Lolo, conte. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire. (Le vœu de Vivien, fragments du cycle de Guillaume traduits par F. Brun; H. Faré, Un fonctionnaire d'autrefois; D. d'Arc, Petit bréviaire du Parisien; Villiers de l'Isle-Adam, Contes cruels, Le Nouveau Monde; M. Halt, Histoire d'un petit homme. — *X...*, Notes et impressions.

3. mars 1883.

E. de Pressensé, L'armée du salut, ses campagnes sur le continent. — *J. Reinach*, Le ministère du 14 novembre 1881, son histoire II. La réforme électorale et la revision constitutionnelle. — *A. Bauquenne*, L'élève Kaila Sahib, nouvelle. — *L. Quesnel*, Histoire littéraire: Le théâtre espagnol, d'après L. de Viel-Castel. — *L. Ulbach*, Notes et impressions.

10 mars 1883.

G. de Maupassant, Romanciers contemporains: E. Zola. — *Ch. Lomon*, Nuptial room, aventure de Télémaque. I. — *F. Bouiller*, Questions philosophiques. Les Origines, d'après M. E. de Pressensé. — *P. Foncin*, Tunisie; de Sousse à Kairouan. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (Rollinat, Les nevroses; G. de Cher-ville, Les bêtes en robe de chambre; E. Mouton, Zoologie morale; J. Vilbort, Chimère d'amour.) — *X...*, Notes et impressions.

17 mars 1883.

J. Reinach, Le ministère du 14 novembre 1881, son histoire III. La légende du „grand ministère“. — *Ch. Lomon*, Nuptial room, aventure de Télémaque. II. — *Ch. Lévêque*, Esthétique musicale; la voix des instruments. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (G. Breton, Essai sur la poésie philosophique en Grèce:

Xénophane, Parménide, Empédocle; P. Antonini, Trois confessions: saint Augustin, Montaigne, — J. J. Rousseau; E. Zola, Au Bonheur des Dames; F. Enne, La vie simple; P. Noun, Nita; Richepin, La glu.) — *L. Ulbach*, Notes et impressions.

24 mars 1883.

L. Halévy, Un grand mariage. — *L. Havet*, Antiquité classique: l'écriture chez les Romains. — *A. Mézières*, L'Orphelinat de la Seine. — *A. Barine*, La démocratie aux États-Unis, d'après un pamphlet américain. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (A. Caro, M. Littré et le positivisme; F. Coppée, Vingt contes nouveaux; A. Vacquerie, Formosa.) — *X...*, Notes et impressions.

31 mars 1883.

J. Lemaitre, Romanciers contemporains: Alphonse Daudet. I. — *G. Char- mes*, Orient: Le protectorat catholique de la France. — *J. Guillemot*, Florimond, premier rôle. — *L. Pillaut*, Chronique musicale. M. Saint-Saëns, son opéra d'Henri VIII. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire (E. Halphen, Lettres inédites de Henri IV au chancelier de Bellièvre; W. Byvanck, Essai critique sur les œuvres de François Villon avec ballades inédites; L. Halévy, Crique; J. de Glouvet, La famille Bourgeois; J. Vaudon, A mi-côte; R. de Labry, Premières et dernières poésies.) — *L. Ulbach*, Notes et impressions.

7 avril 1883.

G. de Peyrebrune, Polichinelle, conte dramatique. — *J. Lemaitre*, Romanciers contemporains: Alphonse Daudet II. — *G. de Nouvion*, Congrès des sociétés savantes; la session de 1883. — *M. E. R.*, Questions universitaires: la discipline scolaire. — Enseignement des beaux-arts. — *M. Gaucher*, Causerie littéraire, (Rothschild-Picot, Les continuateurs de Loret; G. Ohnet, La comtesse Sarah; A. Hermant, Les mépris; A. Robert, Nérone tragédien).

L'Illustration. 17 février 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *Havard*, L'Art dans la maison (Suite. Abbildung: Le cabinet de travail de Fr. Sarcey). — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *J. Comte*, Expositions d'art. — Notes et impressions. — Revue financière. — *Savigny*, Les Théâtres: La Princesse des Canaries, opérette en 3 actes, p. Chivot et Duru, musique de Lecocq (Folies-Dramatiques); Pommes d'or, musique d'Audran (Menus-Plaisirs, reprise). — Sport et Highlife. — Nos gravures (Les Ruines des Tuileries; Les Châteaux princiers de France; L'expédition du Tonkin: la citadelle d'Hanoï; Transmission de la force par les fils télégraphiques ordinaires; L'Histoire des Croisades, p. Michaud, illustr. p. Doré).

24. février 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — Revue comique du mois par *Draner*. — *Savigny*, Les Théâtres: Le Nouveau Monde, drame en 4 actes et 5 tableaux, de Villiers de l'Isle-Adam (Théâtres des Nations). — Notes et impressions. — Revue financière. — Sport et Highlife. — Nos gravures (La Nouvelle tenue des officiers d'infanterie de l'armée française; le passage de Vénus sur le soleil; la duchesse de Chaulnes; Richard Wagner; le livre de fortune; le Palais de Cristal français.)

3. mars 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *Havard*, L'Art dans la maison (Suite, Des Galéries de tableaux et cabinets de curiosité, mit Abb.). — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Suite). — *Savigny*, Les Théâtres: Deux centième représentation d'Hamlet (Opéra). — Notes et impressions. — Revue financière. — Nos gravures (Le nouveau ministère; le Pêché d'envie; les Nouveaux magasins du Printemps; l'Expédition française dans le Haut-Sénégal en 1882).

10. mars 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *G. Ohnet*, La Comtesse Sarah (Fin, mit Abb.). — *Savigny*, Les Théâtres: Henry VIII, opéra en 4 actes, poème de L. Détrouy et A. Silvestre, musique de C. Saint-Saëns (Opéra, mit Abb.). — Bibliographies. — Notes et impressions. — Revue financière. — Sport et Highlife. — Nos gravures (L'Hôtel des Invalides; Le Baron Cloquet; Le Général de Martimprey; M. Delaplane; La démolition du Palais des Tuileries). — Faits divers.

17. mars 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *H. Havard*, L'Art dans la maison (le fumoir). — *A. Gérard*, Solange. I. partie. — *Savigny*, Les Théâtres: Reprise des Effrontés, p. E. Augier (Théâtre Français). — Notes et impressions. — Revue financière. — Sport et Highlife. — Nos gravures (La manifestation du 9 mars; Les noces d'argent du Prince impérial d'Allemagne; L'expédition du Haut-Sénégal en 1882.) — Bibliographie.

24 mars 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *A. Gérard*, Solange I. (Suite). — *J. Comte*, Le centenaire de Raphael (mit Abb.). — *Savigny*, Les Théâtres: Formosa, drame en 4 actes et en vers, p. A. Vacquerie (Odéon); L'As de trèfle, drame en 5 actes, p. P. Decourcelle (Ambigu). — Notes et impressions. — *C. Français*, Les œuvres de Molière, illustrées p. J. Leman. — *Draner*, Revue comique du mois. — Revue financière. — Sport et Highlife. — Nos gravures (L'explosion de Londres; Le emblèmes de la Ligue des Patriotes; Le Prince Gortschakoff; Coumeoundouros; Les monuments historiques d'Algérie.). — Bibliographie.

31 mars 1883.

Histoire de la Semaine. — *Perdican*, Courrier de Paris. — *A. Gérard*, Solange I (Suite). — *Savigny*, Les Théâtres; Le Fond du Sac, comédie en 3 actes, p. P. Decourcelle (Palais-Royal); Le Premier Baiser, opérette en 3 actes, paroles de Najac et Toché, musique de Jonas (Nouveautés). — Notes et impressions. — Revue financière. — Sport et Highlife. — Nos Gravures (Les Torpilleurs; Une Étoile; La Main Noire en Espagne; L'Exposition des œuvres de M. Bida).

L'Univers illustré. 17 février 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *R. V.*, Faust et Marguerite (Mit Abb.). — *H. Vernoy*, Le monument de la mission Flatters (Mit Abb.). — *Damon*, Théâtres: Rentrée de M^{lle} Mauri à l'Opéra; La Princesse des Canaris, p. Chivot et Duru, musique de Lecocq (Folies-Dramatiques). — *Ch. Frank*, Mgr. le Comte de Paris (Mit Abb.). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Ch. Frank*,

Le Général de Margueritte à Sedan (Mit Abb.). — *Mme Ch. Reybaud*, Claude Stocq (Fin). — *H. George*, L'Ange gardien. — *A. de Pontmartin*, La première dame blanche. — *R. B.*, L'Expédition de la Jeannette au Pôle nord. (Mit Abb.). — *H. V.*, Twickenham, vues et souvenirs (Mit Abb.). — *R. Bryon*, L'Eglise de Thomar. — Bulletin financier. — Courrier des modes.

24 février 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Ch. Frank*, Richard Wagner (mit Portrait). — *Damon*, Théâtres: Reprise de Juif Errant (Porte-Saint-Martin); Le Nouveau Monde, drame en 5 actes, p. Villiers de l'Isle-Adam (Théâtre des Nations; mit Abb.). — *Bryon*, Le nain de Philippe IV, tableau de Vélasquez, (mit Abb.). — *Bryon*, Les ruines de la Cour des Comptes (mit Abb.). — *Decaisne*, Revue scientifique: Les pâtisseries. — *Mgr* le duc d'Aumale (mit Abb.). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Vernoy*, Les chasseurs de fourrure (mit Abb.). — *A. de Pontmartin*, La première dame blanche (Fin). — *Ducherès*, Melbourne (mit Abb.). — Bulletin financier. — Courrier des modes.

3 mars 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — Les nouveaux ministres (mit Abb.). — *Damon*, Théâtres: 200^e représentation d'Hamlet (Opéra); La Cigale (Renaissance). — *Ch. Frank*, Les Princes d'Orléans (mit Abb.). — *Bryon*, Les obsèques de Wagner. — *Guérin*, Courrier du Palais. — Le Général de Martimprey. — Les drames de la mer (mit Abb.). — *Bryon*, Les égouts de Paris (mit Abb.). — *Vernoy*, Bombay (mit Abb.). — Bulletin financier. — Un événement parisien (mit Abb. des Magasin du Printemps). — Courrier des modes.

10 mars 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Ch. Frank*, Le départ de *Mgr* le Duc de Chartres (mit Abb.). — *Damon*, Théâtres: Henry VIII, opéra en 4 actes et 6 tableaux, p. L. Déroizat et A. Silvestre, musique de C. Saint-Saëns (Opéra, mit Abb.). — *Bryon*, Les Princes d'Orléans (mit Abb.). — *Vernoy*, L'exposition d'Amsterdam (mit Abb.). — *Decaisne*, Revue scientifique (La dépopulation de la France). — *Vernoy*, Le Palais des Tuileries à l'époque de Louis XV (mit Abb.). — Le Pont de Tolède à Madrid (mit Abb.). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Frank*, L'Hiver, tableau de *Mme* Alma-Tadéma. (mit Abb.). — *A. de Pontmartin*, La Cinquantaine. — *Bryon*, Une excursion dans le Sud de la Chine (mit Abb.). — Bulletin financier. — Courrier des modes.

17 mars 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *Frank*, La comtesse de Nassau-Siegen, Tableau de Moreelze. (mit Abb.). — *Damon*, Théâtres: Reprise des Effrontés, p. Augier (Théâtre Français); Peau neuve, comédie en 3 actes, p. Gondinet et Debré (Palais Royal); Le Roi des Grecs, drame en 5 actes; p. A. Belot (Gaité). — *Vernoy*, Le meeting de l'Esplanade (mit Abb.). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Bryon*, Deux morts (Gortschakoff u. Coumoundouros, mit Abb.). — *Dachères*, L'arrestation de M. Byrne (mit Abb.). — *Ouida*, Deux petits sabots I. — *Vernoy*, Une excursion dans le Sud de la Chine (mit Abb.). — *A. de Pontmartin*, Jadis et aujourd'hui. — Bulletin financier. — Courrier des modes.

24 mars 1883.

Gérôme, Courrier de Paris — Menus faits. — *Ch. Frank*, Louise Michel (mit Abb.). — *Damon*, Théâtres: Formosa, p. A. Vacquerie (Odéon mit Abb.),

L'As de trèfle, p. P. Decourcelle (Ambigu); La Flûte enchantée (Opéra-Comique). — *Bryon*, Jérusalem et le Saint-Sépulcre (mit Abb.). — *Decaisne*, Revue scientifique (La chimie et la nature dans l'alimentation des nouveau-nés). — *Ch. Frank*, Les oies du Capitole, Tableau de H. Motte. (mit Abb.). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Vernoy*, Gatschina (mit Abb.). — *Ouida*, Deux petits sabots (Suite). — Le Vieux Londres (mit Abb.). — *A. de Pontmartin*, Jadis et aujourd'hui. — *Dachères*, L'Armée du Salut (mit Abb.). — Bulletin financier. — Courrier des modes.

31 mars 1883.

Gérôme, Courrier de Paris. — Menus faits. — *R. Vallier*, Les prédications du Carême (mit Abb.). — *R. Bryon*, L'éruption de l'Etna (mit Abb.). — *Guérin*, Courrier du Palais. — *Dachères*, L'explosion à Londres (mit Abb.). — *Ouida*, Deux petits sabots (Suite). — *Vernoy*, L'attentat de Windsor (mit Abb.). — *Caillard*, Le lièvre de la mère Ciseau. — Bulletin financier. — Courrier des modes.

Neue Publicationen.

I. Philologie.

- Bijvank, G. C., Essai critique sur les œuvres de François Villon. I. Le petit Testament. Ballades inédites. Leyde, De Brenk et Smits.
- Brunnemann, K., Hauptregeln der französischen Syntax nebst Musterbeispielen. 2. Aufl. Leipzig, Koch. M. 0,80.
- Finke, G., Über die Behandlung der französischen Conjugation auf Realgymnasien und Gymnasien. Programm des Realgymnasiums zu Danzig.
- Giers, A., Französisches Vokabular für den Unterricht in den höheren Lehranstalten und zum Privatgebrauch. Bonn, Hochgürtel. M. 1,20.
- Groossens, H., Über Sage, Quelle und Komposition des Chevalier au lion des Crestien de Troyes. (Körting's Neuphilologische Studien. I. Heft.) Paderborn, Schöningh. M. 1.
- Heidsiek, W., Die ritterliche Gesellschaft in den Dichtungen des Crestien de Troyes. Greifswalder Diss.
- Heusch, L., Vocabulaire et conversations françaises à l'usage des écoles des jeunes filles. Mannheim, Nemnich. M. 1,20.
- Joret, Ch., Des caractères et de l'extension du patois normand. Étude de phonétique et d'éthnographie suivie d'une carte. Paris, Vieweg. M. 6.
- Klein, O., Die Dichtungen des Mönches von Montaudon. Marburger Diss.
- Körning, F., Der syntactische Gebrauch des Imperfects und desahistorischen Perfects im Altfranzösischen. Breslauer Diss.
- Kühn, K., Zur Methode des französischen Unterrichts. Ein Beitrag zur Reform des Sprachunterrichts und zur Überbürdungsfrage. Wiesbaden, Bergmann. M. 1.
- Lieran, M., Die metrische Technik der drei Sonettisten Maynard, Gombauld und Malleville verglichen mit derjenigen Fr. Malherbe's. I. Greifswalder Diss.
- Lücking, G., Französische Grammatik für den Schulgebrauch. Berlin, Weidmann. M. 2.
- Münch, W., Zur Förderung des französischen Unterrichts, insbesondere auf Realgymnasien. Heilbronn, Henniger. M. 2.

- Plattner, Ph., Übungsbuch zur französischen Schulgrammatik. Karlsruhe, Bielefeld, M. 1,20.
- Ploetz, K., Manuel de la littérature française. 7^e éd. Berlin, Herbig. M. 4,50.
- Rousseau's Bekenntnisse. I. Band. (Collection Spemann N. 201). Stuttgart, Spemann. M. 1.
- Schulthes, J., Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 12. Aufl. Zürich, Schulthes. M. 1,40.
- Schüth, H., Studien zur Sprache d'Aubigné's. Jenaer Diss.
- Thomas, M. C., Sir Gawayne and the green knight. A comparison with the French Perceval, preceded by an investigation of the authors of the works and followed by a characterization of Gawin in English poems. Züricher Diss.
- Witte, J., Abriss der französischen Etymologie für den Standpunkt der oberen Gymnasialklassen. I. Hälfte. Programm des Gymnasiums zu Wolfenbüttel.

II. Belletristik, Geschichte, Philosophie.

- Audebrand, Ph., L'Amour de cire et l'amour d'ivoire. Paris, Dreyfous. Frs. 3.
- Audouard, O., Les Escompteuses. Études parisiennes. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Barbey d'Aurevilly, Les Ridicules du temps. Paris, Rouveyre. Frs. 3,50.
- Barracand, L., Le Bonheur au village. Paris, Charavay. Frs. 2.
- Bataille, A., Causes criminelles et mondaines de 1882. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Bauquenne, A., La Maréchale. Mœurs parisiennes. Paris Ollendorff. Frs. 3,50.
- De Belleval, Voyage autour d'une petite ville. Paris, Dentu. Frs. 2,50.
- Bergerat, E., Le Faublas malgré lui. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
- Boisgobey, F. du, Bouche cousue. 2 vols. Paris, Dentu. Frs. 6.
- Bonhomme, H., Grandes dames et pécheresses. Paris, Charavay. Frs. 3,50.
- Bouvier, A., La petite duchesse. Paris, Marpon. Frs. 3,50.
- Bréhat, A. de, Souvenirs de l'Inde anglaise. Paris, Lévy. Fr. 1.
- Buet, C., Les Savoyardes. Paris, Palmé. Frs. 3.
- Cadol, E., Mademoiselle ma mère. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Claretie, J., Michel Berthier. Roman parisien. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
- Colombier, M., Le pistolet de la petite baronne. Paris, Marpon. Frs. 3,50.
- Coppée, F., Vingt contes nouveaux. Paris, Lemerre. Frs. 3,50.
- Daudet, E., La Caissière. Paris, Dentu. Frs. 3.
- Darc, D., Petit bréviaire du Parisien. Paris, Ollendorff. Frs. 6.
- Delcourt, P., Feu Tricoche. Paris, Marpon. Frs. 3,50.
- Demesse, H., Gant-de-Fer. Paris, Rouff. Frs. 3,50.
- Deslys, C., Les Bottes vernies de Cendrillon. Paris, Dentu. Fr. 1.
- Féval, P., Le Capitaine Simon. Paris, Palmé. Frs. 3.
- „ „ Le Chevalier de Keramour. Paris, Palmé. Frs. 3.
- Gréville, H., Le Vœu de Nadia. Paris, Plon. Frs. 3,50.
- Guérin-Giniesty, Les Rastaquouères. Étude parisienne. Paris, Rouveyre. Frs. 3,50.
- Halévy, L., Criquette. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
- Job, A., Au voleur! Paris, Dentu. Frs. 3.
- Karr, A., En fumant. Paris, Lévy. Fr. 1.

- Launay, A. de, Culottes rouges. Paris, Ollendorff. Frs. 3,50.
 Laya, A., Causes célèbres du mariage, Paris, Chevalier-Marescq. Frs. 1,50.
 Lee Childe, Un Hiver au Caire. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
 Lesueur, D., L'Amant de Geneviève. Paris, Lévy. Frs. 3,50,
 Lozère, J., La Vie en jaune. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
 Maillet, J., Les Récits de l'atelier. Paris, Dentu. Frs. 3,50.
 Mérrouvel, Ch., Les Derniers Kérandal. 2 vols. Paris, Dentu. Frs. 6.
 Méry, J., Raphaël et la Fornarina. Paris, Lévy. Fr. 1.
 " " Les Journées de Titus. Paris, Lévy. Fr. 1.
 Millanvoye, B., et A. Etiévant, Les Coquines, Paris, Tresse. Frs. 3,50.
 Montépin, X. de, Simone et Marie. III. IV. L'œil de chat. 2 vols. Paris, Dentu. Frs. 6.
 Noirof, O., Les finacés de Laufen. Paris, Dentu. Frs. 3.
 Pontmartin, A. de, Le Radeau de la Méduse. Paris, Lévy. Fr. 1.
 Pradel, G., L'Oeillet bleu. Paris, Rouveyre. Frs. 5.
 Révillon, T., La séparée. Paris, Dentu. Fr. 1.
 Richepin, J., La Glu. Drame en 5 actes. Paris, Dreyfous. Frs. 4.
 " " Les morts bizarres. Paris, Dreyfous. Frs. 3,50.
 Rochefort, H., Les petits mystères de l'Hôtel des ventes. Paris, Plon.
 Sciobéret, P., Scènes de la vie champêtre. Neuchâtel, Sandoz. Frs. 3.
 Touzin, J., La Vertu de Madelaine. Paris, Dentu. Frs. 3.
 Ulbach, L., Le Baron américain. Paris, Lévy. Fr. 1.
 Vacquerie, A., Formosa. Paris, Lévy. Frs. 4.
 Vernier, V., Un viveur. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
 De Villiers de l'Isle-Adam, Contes cruels. Paris, Lévy. Frs. 3,50.
 Zola, E., Au bonheur des Dames. Paris, Charpentier. Frs. 3,50.

-
- D'Arbois de Jubainville, Introduction à l'étude de la littérature celtique.
 Paris, Thorin. Frs. 8.
 Archives de la Bastille, publ. p. F. Ravaisson. Vol. 14. Paris, Pedone-
 Lauriel. Frs. 10.
 Boissière, G., L'Algérie romaine. 2 vols. Paris, Hachette. Frs. 7.
 Boutmy, E., Dictionnaire de l'argot des typographes. Paris, Marpon. Frs. 2
 Bréton, G., Essai sur la poésie philosophique en Grèce. Paris, Hachette.
 Frs. 5.
 Buét, C., Paul Féval, souvenirs d'un ami. Paris, Palmé. Fr. 1.
 Chardin, J., Voyages en Perse et autres pays de l'Orient. I. De Paris à
 Ispahan 1671—1675. Paris, Dreyfous. Frs. 2.
 Clamageran, J. J., L'Algérie. Impressions de voyage. 2^e éd. Paris,
 Ballière. Frs. 3,50.
 Claretie, J., Dumas fils. Paris, Quentin. Fr. 0,75.
 " " Émile Augier. Paris, Quentin. Fr. 0,75.
 Desprez, A., Richelieu et Mazarin. Paris, Degorce-Cadot. Frs. 2,50.
 Du Camp, M., Souvenirs littéraires. T. 2. Paris, Hachette. Frs. 7,50.
 Fleury, J., Littérature orale de la Basse-Normandie. (= Les littératures
 populaires de toutes les nations. T. 11.) Paris. Frs. 7,50.
 Galli, H., L'Armée française en Egypte 1798—1801. Paris, Charpentier.
 Frs. 3,50.
 Henry, Ch., Correspondance inédite de Condorcet et de Turgot. Paris, Charavay.
 Frs. 7,50.

- Larchey, L., Supplément aux neuvième et dixième éditions du dictionnaire d'argot. Paris, Dentu. Frs. 2.
 Lemaitre, J., La Comédie après Molière et le théâtre de Dancourt. Paris, Hachette. Frs. 3,50
 Masson, F., Les Diplomates de la révolution. Paris, Charavay. Frs. 7,50.
 Maupassant, G. de, Émile Zola. Paris, Quantin. Fr. 0,75.
 Montégut, E., Essais sur la littérature anglaise. Paris, Hachette. Frs. 3,50.
 Petit, A., Histoire contemporaine de la France. T. 4. Paris, Palmé. Frs. 6.
 Pizard, A., La France en 1789. Paris, Degorce-Cadot. Frs. 2,50.
 Postel, R., L'Extrême Orient. Paris, Degorce-Cadot. Frs. 2,50.
 Sabattier, J. B., L'Opéra et la symphonie. Paris, Marpon. Frs. 2.
 Sedan, Souvenirs d'un officier supérieur. Paris, Hinrichsen. M. 2.
 Sébillot, P., Gargantua dans les traditions populaires (= Les littératures populaires de toutes les nations. T. 12). Paris. Frs. 7,50.

-
- D'Assier, A., Essai sur l'humanité posthume et le spiritisme. Paris, Chevalier-Marescq. Frs. 3,50.
 Chastel, E., Histoire du christianisme depuis son origine jusqu' à nos jours. Paris, Fischbacher. Frs. 12.
 Decès, L., Science et vérité. Paris, Plon. Frs. 5.
 Dumax, V., L'Obéissance enseignée aux enfants. Paris, Palmé. Fr. 1.
 Guyot, Y., La Morale. Paris, Doin. Frs. 3,50.
 Home, D., Les lumières et les ombres du spiritualisme. Paris, Dentu. Frs. 5
 Lanessan, J. L., Le Transformisme: évolution de la matière et des êtres vivants. Paris, Doin. Frs. 6.

Recensionen erschienen über:

- Beyer, E., Bemerkungen zur Schulgrammatik der französischen Sprache von Dr. K. Ploetz. Programm des Gymnasiums zu Höxter. 1882. — cf. Zeitschrift f. neufrz. Sprache u. Litt. IV. Heft 6. pg. 183. Willenberg.
 Breiting, H. Elementarbuch der französischen Sprache für Mittelschulen. II. Zürich 1882. — cf. ibidem pg. 204. Schulze.
 D'Hargues, Fr., Lehrbuch der französischen Sprache. Unterstufe. Berlin 1882. — cf. ibidem pg. 206. Schulze.
 Engel, E., Geschichte der französischen Litteratur. Leipzig 1883. — cf. Deutsche Litteraturzeitung 1883. N. 14 pg. 486. Koschwitz.
 Garnier, Les Tragédies. Herausgegeben von W. Förster. I. II. III. Heilbronn 1882. — cf. Deutsche Litteraturzeitung 1883. N. 10. pg. 337.
 Histoire abrégée de la guerre d'Allemagne en 1870 et 1871, à l'usage de la jeunesse allemande par un Allemand. Wittenberg 1882. — cf. Revue politique et littéraire 1883. N. 13 pg. 412. — Zeitschrift f. neufrz. Sprache u. Litt. IV. Heft 6 pg. 213. v. d. Velde.
 Kamp, O., La France Lyrique. Album des meilleures poésies lyriques des auteurs français, p. Mme Pauline Fouré. 4^e édition. Gütersloh 1882, — cf. ibidem pg. 178. Wittenbrinck.
 Kulpe, W., Lafontaine, sein Leben und seine Werke. 2. Aufl. Leipzig 1882. — cf. ibidem pg. 169. Hartmann (als Plagiat aus Girardin gebrandmarkt).

- Leroy-Beaulieu, *L'Empire des Tsars*. B II. Paris 1882. — cf. Deutsche Litteraturzeitung 1883 N. 10. pg. 340.
- Martin, E., *Le Roman de Renart*. I. Strasbourg 1882. — cf. Herrig's Archiv 69. pg. 109.
- Molière, *L'Avare*, publié p. Mesnard. Paris 1881. — cf. Zeitschrift f. neufrz. Sprache u. Litt. IV. Heft 6. pg. 161. Humbert.
- Ploetz, K., *Schulgrammatik der französischen Sprache*. 28. Aufl. Berlin 1882. — cf. ibidem 187. Willenberg.
- Ricard, A., *Lehrbuch der französischen Sprache für Bürgerschulen*. 3 Teile. Prag, 1882. — cf. ibidem pg. 204. Schulze.
- Sachs, *La petite Fadette* und *La Mare au Diable* von George Sand. Berlin 1877 und 1891. — cf. ibidem pg. 215. Stange.
- Saure, H., *Französisches Lesebuch für höh. Mädchenschulen*. Kassel 1882. — cf. ibidem pg. 212. Münch.
- Semmig, H., *Die französische Schweiz und Savoyen. Ihre Geschichte und Litteratur, Kunst und Landschaft*. 1. u. 2. Lieferung. Zürich 1882. — cf. Herrig's Archiv 69. pg. 115.
- Stengel, E., *Ausgaben u. Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie*. III. Beiträge zur Kritik der französischen Karlsepen. Marburg 1881. — cf. ibidem pg. 112.
- Vollmöller, K., *Oktavian, altfranzösischer Roman zum ersten Male herausgegeben*. Heilbronn 1883. (= W. Förster's altfranzösische Bibliothek B. III). — cf. Zeitschrift f. romanische Phil. VI. pg. 628. Mussafia. — *Revue des langues romanes*. 1883. Janv. Boucherie. — *Romania* 44. G. Paris.
- Wingerath, H., *Choix de lectures françaises* I. 2^e éd. Köln 1881 — cf. Herrig's Archiv 69. pg. 117. Plattner.
- Zola, E., *Au Bonheur des Dames*. Paris 1883. — cf. Gegenwart 1883. N. 12. Zolling. — Nord und Süd, April 1883. Lindau.

Verzeichnis der Vorlesungen über französische Sprache
und Litteratur an deutschen Universitäten im Sommer 1883.
(Schluss).

- Czernowitz. *Entwicklung der französischen Formenlehre*. (Budinsky).
- Graz. *Über Beaumarchais' Leben und Werke; altfranzösische Übungen*. (Schuchardt). — *Montesquieu's Lettres persanes*. (Fetter).
- Halle. *Französische Litteratur in französischer Sprache; Lektüre und Erklärung von V. Hugo's Hernani; französische Übungen*. (Wardenburg). — Suchier liest nicht.
- Innsbruck. *Provenzalische Übungen*. (Demattio). — *Französische Grammatik mit Übersetzungsübungen*. (v. Vintler).
- Prag. *Altfranzösisch*. (Cornu, im Seminar). — *Elementarcursus der französischen Sprache; im Seminar: französische Stil- und Sprechübungen; La Bruyère's Caractères*. (Ricard).
- Rostock. *Molière's Leben und Werke*. (Bechstein). — *Cours pratique de français; Histoire de la littérature française; Variations du langage français depuis le 12^e siècle*. (Robert). — *Repetitorium der neufranzösischen Grammatik*. (Lindner).
- Giessen. (cf. pg. 292). Als Stellvertreter Lemcke's liest Birch-Hirsch-

feld, Historische Grammatik der französischen Sprache; Geschichte der provenzalischen Litteratur; Romanische Gesellschaft.

Erwiderung.
(Siehe No. 7 der „Gallia“).

Ich habe es selbstverständlich nicht mit Entgegnungen auf abweichende Ansichten des Herrn Kritikers meiner „Geschichte der französischen Litteratur“ zu tun, sondern mit einer Zurückweisung von unrichtigen Behauptungen.

1. Es heisst in der Kritik (S. 202 unten), mir sei nicht aufgefallen, dass Arthenice ein Anagramm von Catherine ist. Es brauchte mir nicht aufzufallen, denn es steht in jeder Darstellung der Zeit der „Précieuses“ zu lesen; etwas andres aber ist, ob ich in meiner kurzgefassten Geschichte der frz. Lit. überhaupt auf die Entstehung des Wortes Arthenice aufmerksam machen musste. — Der Herr Kritiker möge mir vorweg die Bemerkung gestatten, dass man etwas vorsichtig mit solchen Behauptungen sein sollte, der Verfasser eines Buches habe dies oder jenes nicht gewusst, einfach darum weil er nichts darüber sagt.

2. Der Herr Kritiker meint, jeder Gebildete, der ein Gymnasium oder ein Realgymnasium besucht hat, wird wissen, dass des Orpheus Mutter Kalliope gewesen sei, denn — Ovid nennt Orpheus „Dis genitus vates“, und Horaz sagt in einer seiner Oden; Unde vocalem etc. Hierauf erwidere ich, glaubt der Herr Kritiker, ich hätte lediglich eine Elementarschule besucht? und ich hätte nicht auch einmal in Tertia oder Prima gewusst, dass des Orpheus Mutter Kalliope gewesen? Aber vergessen habe ichs inzwischen, und vergessen hats jeder, der nicht das Glück hat, Gymnasiallehrer zu sein und all diese wichtigen Dinge täglich zu lehren. Man kann übrigens ein gebildeter Mann sein und keine Ahnung haben, dass des Orpheus Mutter Kalliope geheissen. Weiter hatte auch meine Note zu einer Stelle J. B. Rousseau's keinen Sinn.

3. Arg ist aber, wenn der Herr Kritiker schlankweg behauptet „Herrn Engel geht die Kenntnis des Altfranz. und Altprovenz. sowie der in ihnen geschriebenen Litteratur offenbar ab.“ Woher weiss der Herr Kritiker das? Ich habe merkwürdiger Weise auf der Universität wie später aus dem Studium jener beiden Idiome und ihrer Litteraturen lange ein fast ausschliessliches Studium gemacht! Habe ich etwa irgendwo eine falsche Uebersetzung eines alten Textes geliefert? Dann sage das der Herr Kritiker gefälligst. — Ferner heisst es: „Eigne Forschung (auf dem Gebiete des Altfranz. und Altprovenz.) erblickt man nirgends“, — „alles haben wir schon in anderen Litteraturgeschichten gelesen“, — „die von überall her zusammengeholte Darstellung“.

— Hierauf zur Antwort: ich habe grundsätzlich nicht eine Zeile einer andern Litteraturgeschichte während der Arbeit an meinem Buche gelesen, habe mich speciell bezüglich der Altfranz. und Altprovenz. Litteraturen ausschliesslich an die gedruckten Quellen gehalten, habe meine Kenntniss z. B. der Chansons de geste einfach da geschöpft, wo sie zu schöpfen ist: in der Lektüre derselben im Original (Guessard'sche Sammlung, u. a.). Ich habe sämtliche Publikationen der Guessard'schen Sammlung und zahlreiche andere Ausgaben von Chansons de geste, franz. wie deutschen Druckorts, gelesen, soweit sie mir irgendwie bekannt geworden. Das kann ich dem Herrn Kritiker nicht mathematisch beweisen, aber ich kann es einfach aussprechen und erwarten, dass es mir geglaubt werde, denn so ist es ehrlicher Brauch unter ehrlichen Schriftstellern.

4. Ob ein Buch von circa 540 Seiten, welches zudem für das grosse gebildete Publikum, nicht für die Philologen bestimmt war, das Richtige getroffen, wenn es der Litteratur bis zum 15. Jahrhundert (incl.) 136 Seiten widmet, ist Sache des Geschmacks.

Ich habe eine Auslese des schönsten geben wollen, daher kommt die Altprovenz. Litt. schlecht bei mir weg; hätte ich das philologisch-Interessante hervorheben wollen, so hätte mein Buch doppelt so dick werden müssen.

5. Auf die Bemerkungen, dass ich z. B. Rutebeuf gar nicht studirt habe, sage ich einfach: ich habe alles gelesen, was die Berliner Bibliothek von R. enthält: 6 Bände. — Den Roman de la Rose habe ich nicht oberflächlich durchblättert, sondern viele tausende von Versen, leider, gelesen.

Wenn ich schliesslich dem Herrn Kritiker meinen besten Dank sage für die wirklichen Fehler, die er mir nachgewiesen hat, und ihm verspreche, dass er dieselben in der jetzt vorbereiteten 2. Auflage nicht wieder finden soll, so glaube ich der Wahrheit nach allen Seiten die Ehre gegeben zu haben.

Berlin, 13. März 1883.

Dr. Eduard Engel.

Antwort.

In Erwiderung auf 1. führe ich die Worte des Herrn Verf. selbst an: „Zunächst führten die nach peinlicher Wahl zu dem Zirkel der „Erkorenen Zugelassenen künstliche Namen, für die besonders das „Griechische herhalten musste, — allerdings ein wunderliches Griechisch, wenn wir es nach dem Namen der edlen Wirtin des Hôtel „Rambouillet selbst beurteilen, welche als Précieuse sich „Arthenice“ nannte. Es klang wenigstens leidlich griechisch, und das genügte jener Gesellschaft.“ Es wird also in der kurz gefassten Geschichte

der französischen Litteratur in der That, und nicht in wenig Worten auf die Entstehung des Namens aufmerksam gemacht. Warum soll mir da nicht die Bemerkung gestattet sein, dass nicht der griechische Klang für den Namen massgebend war, denn Catherine klingt, an *καθαρός* sich anlehnend, sehr schön griechisch, sondern dass die Sucht, den prosaischen Taufnamen hinter einem poetisch klingenden Worte zu verstecken, ihn anagrammisieren liess, wie denn bekanntermassen die edle Wirtin des Hôtel Rambouillet die Namen Arthenice, Eracinte und Carinthée geführt hat.

2. Was die Calliope angeht, so gebe ich die Härte meiner Kritik zu, da nicht einmal dem griechischen Gesandten in Berlin, Herrn Rangabé, wie Herr Dr. Engel mir brieflich mitgeteilt hat, das Verhältnis zwischen ihr und Orpheus bekannt war. Ich habe nicht das Glück, Gymnasiallehrer zu sein und beständig jene mythologischen Sachen zu lehren, aber ich lese gern in meinen Mussestunden die alten Griechen und Römer, und da sind mir wohl die citierten Stellen im Gedächtnis geblieben. Es wird dem Herrn Verf. gewiss nicht schwer fallen, ein anderes Beispiel der mit mythologischem Krimskrams aufgeputzten Poesie jener Zeit zu finden, worin auf weit entlegenere Fakta der Mythologie angespielt wird.

3. 4. Dass der Herr Verf. sich mit seinem Leser nicht in einer Vorrede über den von ihm verfolgten Plan und das gesteckte Ziel auseinandergesetzt hat, ist tadelnswert, da die Kritik ohne eine solche Anweisung leicht in die Irre geführt werden kann. Wenn mir ein Buch „Geschichte der französischen Litteratur“ vorgelegt wird, so verlange ich darin auch eine genügende Darlegung der alten Litteratur. Giebt der Verfasser dieselbe nicht, so muss ich annehmen, dass er den Wert der altfranzösischen Poesie nicht erkannt hat, dass ihm die für einen Litterarhistoriker nötige Kenntnis der betreffenden Litteratur abgeht. Aber auch wenn eine Vorrede mich belehrte, dass das Buch für Nicht-Philologen, für das grosse Publikum bestimmt ist, dass nur eine Auslese des Schönsten gegeben werden soll, so würde ich nimmermehr an dem Gebotenen genug haben.*) Wenn Herr Dr. Engel die Guessard'sche Sammlung der alten Epen studiert hat — was wir ihm auf seine Versicherung hin gern glauben — so möge er doch diese seine Studien in seinem Buche verwerten; bis jetzt sind veröffentlicht Aiol, Aye d'Avignon, Doon de Mayence, Fiera-

*) Die Mängel in dem die altfranzösische Litteratur behandelnden Teile des Buches sind auch von anderer Seite gerügt worden. Ich teile zur Aufrechterhaltung meiner Behauptung einen Passus aus der Besprechung des Herrn Professor Koschwitz (Greifswald) in der Deutschen Litteraturzeitung 1883 N. 14. pg. 486 mit, bemerke jedoch, dass ich den Ton der Recension entschieden missbillige: „Die Art, wie er die altfranzösische und mittelfranzösische Litteratur

bras, Floovant, Gui de Bourgogne, Gaidon, Gui de Nanteuil, Hugues Capet, Huon de Bordeaux, Macaire, Otinell, Parise la Duchesse, aber diese teilweise höchst interessanten Epen werden kaum dem Namen nach genannt, geschweige denn ihrem Inhalte nach besprochen. Übrigens werden diese Lücken, sowie manche andere, wie mir der Herr Verf. mitteilt, in der zweiten Auflage ausgefüllt werden.

5. Meine Meinung in betreff Rutebeuf's und des Roman de la Rose halte ich durchaus aufrecht.

Kassel.

Dr. A. Kressner.

Folgende berichtigende Zuschrift glauben wir den Lesern der Gallia nicht vorenthalten zu dürfen:

In der auf pg. 213 Ihrer Zeitschrift gegebenen Recension der Abhandlung über den Conjunctiv im Altfranzösischen, welche zu dem Ergebnis führt (pg. 214): da sie nichts Neues biete, lasse sich nichts aussetzen, erlaube ich mir zweierlei zu bemerken: 1) auf pg. 8. sucht der Verfasser den Conjunctiv in Hauptsätzen durch ein zu ergänzendes Verbum des Wunsches zu erklären und so zu dem Schluss zu gelangen, dass der Conjunctiv in Hauptsätzen wohl überhaupt nicht existiert habe, während a) der Vorgang sicher umgekehrt ist, so dass man den Hauptsätzen in Wunschform ein Verbum des Wunsches vorsetzte und sich daraus den Conjunctiv in den von Verben des Wunsches abhängigen Sätzen zu erklären hat, b) der Verfasser selbst pg. 7 von einem Conjunctivus potentialis spricht, der sich im Altfranzösischen noch in einigen Spuren erhalten habe.

2) bekundet der Verfasser eine mangelhafte Kenntnis der lateinischen Grammatik durch die Behauptung (pg. 13), dass nach Verben der Willensäußerung bei gleichem Subjekt der Infinitivus oder Accus. c. Inf. stehe. Er führt dazu aus der Grammatik von Lattmann-Müller § 83 an: cupio me non dissolutum videri, hat aber die vorausgehende Regel übersehen, dass nach volo nolo malo cupio der Acc. c. Inf. gerade bei ungleichem Subjekte gebräuchlich, bei gleichem selten ist. Dass nach anderen Verben der Willensäußerung wie postulo flagito oro rogo peto u. a. in beiden Fällen nur ut finale steht, scheint dem Verfasser unbekannt. Es ist also nicht, wie dieser will, für eine Anomalie dem Lateinischen gegenüber zu erklären, wenn das Altfranzösische bei Gleichheit der Subjekte einen conjunctivischen Nebensatz folgen lässt.

So unwichtig diese Bemerkungen bei der geringen Bedeutung der ganzen in Rede stehenden Arbeit sein mögen, so konnte ich es mir doch nicht versagen, gegen jenes oben erwähnte Endurteil zu opponieren.

Brandenburg a. H.

Dr. Schweitzer.

„im ersten Abschnitt behandelt, ist doch etwas zu burschikos. Eine so fragwürdige Auswahl der zur Besprechung herangezogenen litterarischen Erscheinungen, eine so reiche Collection von antiquierten, ganz oder halb unrichtigen Angaben, verbunden mit solcher Sicherheit des Behauptens der unsichersten oder irrthümlichsten Dinge sollte sich selbst der flotteste und unverfrorenste Litteraturbursche nicht gestatten“.

Notiz.

Dr. Kloepper in Rostock bereitet eine französische Stilistik für Deutsche vor und bittet die Herren Fachgenossen um etwaige Beiträge.

Abgeschlossen am 15. April 1883.

Mit Freude veröffentlichen wir den folgenden Aufruf des unterzeichneten Comités an alle Freunde des grossen Philosophen und Pädagogen J. J. Rousseau:

Paris, le 2 Avril 1883.

MESSIEURS,

Un Comité s'est formé pour élever à J. J. Rousseau, dans la capitale de la France, le monument auquel il a droit.

Tenant compte de l'influence exercée par le grand penseur, sur toutes les nations, et dans toutes les branches de l'activité humaine, — en philosophie, en science politique, en littérature, en art, en histoire naturelle, — le Comité croit devoir faire appel aux souscriptions du monde entier.

Genève, sa première patrie, qu'il n'avait jamais oubliée, puisque la qualification de *citoyen de Genève* figurait sur tous ses ouvrages comme un titre d'honneur; Genève qui a fêté avec tant d'éclat son centenaire, voudra certainement concourir à cette œuvre de réparation. Et la Suisse fera de même, se souvenant qu'elle doit à Jean-Jacques, pour une bonne part, et la littérature et la peinture alpestres.

Rousseau n'a-t-il pas, en quelque sorte, servi de trait d'union entre la France philosophique et ces contrées romandes qui ont gardé en dépôt et la foi protestante et l'idée républicaine? Rousseau ne peut-il pas, jusqu'à un certain point, être considéré comme le précurseur, comme l'instigateur moral de cette grande doctrine de la *chose publique* qui tend de plus en plus à s'implanter dans tous les États constitués?

L'Italie qu'il connaissait, dont il entendait la langue, se souviendra certainement qu'il chantait le Tasse, qu'il lisait, admirait, défendait Machiavel; qu'il ne fut pas sans exercer une certaine influence sur Beccaria, l'auteur des *Délits et des Peines*, sur Filangieri, l'auteur de la *Science de la Législation*.

Dans les contrées du Nord où des esprits éminents comme M. Brandes, comme M. Albert Jansen, affirment que son influence fut des plus grandes, faut-il rappeler l'attrait irrésistible qu'il exerça sur Lessing, sur Jacobi, sur Jean-Paul, sur Wieland; sur ces quatre puissants génies qui s'appellent: Kant, Herder, Goethe, Schiller?

En Angleterre, qui ne sait qu'il obtint également la haute estime des philosophes; que William Cowper qui lisait fort peu, connaissait cependant ses œuvres; que Lord Byron fut un de ses admirateurs les plus passionnés; que Dickens et Thackeray partageaient ces mêmes sentiments?

Et, chose digne de remarque, Rousseau fut un des rares esprits du XVIII^e siècle dont l'influence se fit sentir en Amérique: Channing et Parker n'ont-ils pas été d'éloquents interprètes de ses doctrines? Si les États qui s'émancipèrent de la tutelle de l'Angleterre ne lui demandèrent point une constitution, comme les Polonais et les Corses,

ils ne cessèrent de s'inspirer des principes émis par lui, si bien que, là-bas comme ici, son œuvre a tenu une place considérable dans l'organisation des sociétés modernes.

Enfin, non seulement il est un de ceux dont les traits ont été le plus souvent reproduits, mais encore ses ouvrages, traduits dans toutes les langues européennes, ont inspiré sans cesse le crayon des dessinateurs et le burin des graveurs, en sorte qu'il appartient en même temps au XIX^e et au XVIII^e siècle.

Le Comité central espère donc que son appel trouvera partout l'appui de la presse et du public, et il verra avec satisfaction se former des Comités locaux qui, en transmettant les souscriptions de leurs concitoyens, contribueront ainsi à élever à J. J. Rousseau un monument digne de lui.

Le Président du Comité du Monument:

HENRI MARTIN, sénateur et membre de l'Académie française.

Les Présidents d'honneur:

BERTHELOT, CARNOT, CHARTON, sénateurs et membres de l'Institut.

Le Secrétaire du Comité central:

A. CASTELLANT, homme de lettres.

Le Trésorier:

HENRI ROUVILLE, ingénieur des ponts-et-chaussées.

Pour les Comités:

Ed. ABOUT, Eugène BONNEMÈRE, F. BRUNETTIÈRE, Victor CHERBULIEZ, membre de l'Académie française, Jules CLARETTE, Alphonse DAUDET, Camille FLAMMARION, Charles GIDEL, de l'Université de France, John GRAND-CABTERET, Arsène HOUSSAYE, Jules LEVALLOIS, Henry LITOLFF, Marc MONNIER, professeur à l'Université de Genève, Georges RENARD, ancien professeur à l'Académie de Lausanne, Albert RÉVILLE, professeur au Collège de France, Francisque SACEY, SULLY-PRUDHOMME, membre de l'Académie française, J.-M. TORRÈS-CAICEDO, président de l'Association littéraire internationale, Louis ULBACH.

Wir bitten unsere Leser, durch Beiträge und Verbreitung dieses Aufrufes die Zwecke des Comités zu fördern und sich an diesem Friedenswerke der Nationen lebhaft zu beteiligen. Beiträge wird die Redaction der Gallia gern entgegennehmen und an ihren Bestimmungsort befördern.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Die 12. durchgesehene Auflage von: **J. Schulthess, Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische** für den Schul- und Privatgebrauch. 8^o br. Preis M. 1.40.

Prämiirt mit
23 Medaillen.

Stollwerk'sche Chocoladen.

Ausgezeichnet mit
23 Medaillen.

Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

Nur beste Rohmaterialien werden verarbeitet.

Verantw. Redacteur: Dr. Ad. Kressner in Cassel. — Verlag von P. Ehrlich in Leipzig.
Druck von Hermann Hüthel in Leipzig.

Princeton University Library



32101 066388701

